Digitized by Google

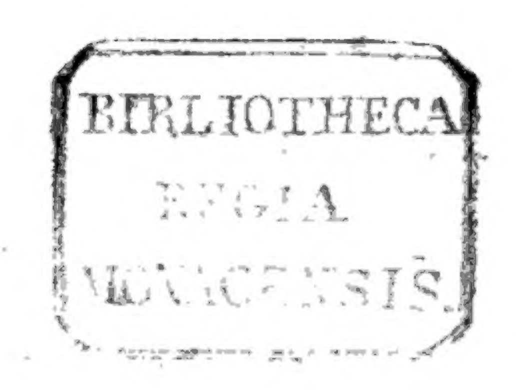
.angl. 79rc

Cooper

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

J. F. Cooper's

Amerikanische Romane,

neu

aus dem Englischen übertragen.

Neunter Band.

Die Beweinte von Wish-Ton-Wish.

Stuttgart.

Verlag von S. G. Liesching.

1841.

Digitized by Google

Die

Beweinte von Wish-Ton-Wish

oder

die Puritaner in Connecticut.

Von

J. F. Cooper.

Aus dem Englischen

von

Dr. Gottfr. Friedenberg.

Doch Ihm und Allen Sie entschwand —
Stumm hängt die Laute an der Wand!
Der Hallen Räume, todt und leer,
Durchschwebt ihr Elfentritt nicht mehr.

Rogers.

Stuttgart.

Verlag von S. G. Liesching.

1841.

Digitized by Google

...CA
A
...PTS.

Druck (auf einer Schnellpresse) von J. Kreuzer in Stuttgart.

Digitized by Google

Vorrede des Uebersetzers.

Der unerschöpfliche Verfasser hat mit dem Werke, dessen Uebertragung wir hier dem deutschen Publikum vorlegen, zunächst seinen nordamerikanischen Landsleuten ein Geschenk machen wollen, und gewiß wird es von diesen als ein sehr willkommenes angesehen werden, da es so vielfach in die frühere Geschichte Nordamerika's eingreift, und aufgeklärte Völker alles dankbar aufzunehmen pflegen, was zur Erläuterung selbst eines einzigen Blattes ihrer Annalen beiträgt. Diese Betrachtung allein würde uns jedoch nicht den Muth zu einer deutschen Uebersetzung eingeflößt haben, wäre nicht eine zweite noch hinzugetreten Wenn nämlich der Verfasser in seinem Red Rover die Leser auf die See versetzte, einen Schauplatz, den in Binnenländern von Hunderten nur Einer aus eigner Anschauung kennt, so führt er uns jetzt in eine Scene ein, die wohl unter Zehntausenden kaum Einer betreten hat, in die kolossalen Urwälder der neuen Welt. Die Natur in ihrem eignen, noch unentweihten Gebiet zu belauschen, wen könnte dies gleichgültig lassen? Die unsophisticirten Söhne der Natur handeln zu sehen und sprechen zu hören, wen sollte das nicht anziehen? Aber gerade die Schilderung

Digitized by Google

der Indianer in allen ihren äußerlichen und inneren Beziehungen ist es, die dem Verfasser in hohem Grade gelungen zu seyn scheint; er darf sich schmeicheln, den Europäern, und — sofern wir als Uebersetzer die Aufgabe nur einigermaßen genügend lösten — auch den Deutschen, einen Blick in den Charakter der Urbewohner seines Vaterlandes gewährt zu haben, der eben so belehrend für den Psychologen, als ergötzlich für den allgemeineren Leser seyn dürfte. Nicht unbegreiflich wird man es nach Lesung seines Conanchet mehr finden, wie die Indianer so rasch aus dem wilden Zustande in den der Gesittung überzugehen fähig sind. Andrerseits aber darf nicht unberührt bleiben, daß Herr Cooper, mitten im Dunkel der Urwälder Connecticut's, Erinnerungen an große europäische Ereignisse lebhaft anzuregen gewußt hat, die für jeden Gebildeten ein hohes Interesse haben; wir meinen den Kampf der ächten Religiosität mit dem Fanatismus und dem Indifferentismus, — ein Kampf, der in allen Ländern und Zeitaltern, vorzüglich aber im Mutterlande Amerika's, von Cromwell's Zeit an bis auf die Carls II., die eigenthümlichsten politischen und psychischen Erscheinungen zur Folge hatte.

Digitized by Google

Einleitung.

Nach Verfluß einer so langen Zeit, wo wir die Ueberlieferungen über die Indianer mit keinem andern Interesse hören als dem, welches die Ereignisse einer fernen finstern Zeit zu erregen geeignet sind, ist es nicht leicht, ein lebendiges Bild zu geben von den Gefahren und Entbehrnissen, denen unsere Voreltern trotzten, als sie vorbereitend für die jetzige Sicherheit und Fülle unsres schönen Vaterlandes wirkten. Das bescheidene Ziel, so wir uns bei der in den folgenden Blättern enthaltenen Erzählung vorgesteckt haben, ist, die Erinnerung an einige, den früheren Tagen unsrer Geschichte eigenthümliche Sitten und Thatsachen der Nachwelt mitzutheilen.

Im Allgemeinen ist die Art von Krieg, wie ihn die Eingebornen zu führen pflegten, zu bekannt, als daß es vorerinnernder Bemerkungen bedürfte; um so rathsamer dürfte es indessen seyn, die Aufmerksamkeit unsrer Leser einige Augenblicke auf mehrere Hauptmerkmale der Geschichte jener Zeit zu lenken, die in engerm oder weiterm Zusammenhange mit dem Inhalt der folgenden Legende stehen.

Das Gebiet, welches heutiges Tages die drei Staaten der Union, Massachusetts, Connecticut und Rhode-Island einnehmen, soll, dem Unterrichtetsten unsrer Annalisten zufolge, früher

von vier großen indianischen Völkerschaften bewohnt gewesen seyn, die, wie gewöhnlich, wieder in zahllose abhängige Stämme zerfielen. Diese besaßen in Massachusetts einen großen Theil des Landes, welches gegenwärtig den Staat gleiches Namens ausmacht; die Wompanoags bewohnten die ehemals sogenannte Colonie von Plymouth, und die nördlichen Gegenden der Plantagen in Providence; die Narragansetts nahmen die südlicheren Bezirke der Plantagen und die wohlbekannten Inseln der schönen Bai ein, deren Name von dieser Völkerschaft entlehnt ist; die Pequots endlich, oder, wie man gewöhnlich schreibt und ausspricht, Pequods, waren Herren eines breiten Länderrandes längs der westlichen Grenzen der drei übrigen Distrikte.

Die Staatsverfassung der Indianer, die ursprünglich das der See zunächst gelegene Land bewohnten, ist in große Dunkelheit gehüllt. An despotische * Regierungen gewöhnt, war es wohl eine sehr natürliche Vermuthung der Europäer, daß die im Machtbesitz angetroffenen Häuptlinge Monarchen wären, ihre Macht durch die Rechte der Geburt besäßen. Man gab ihnen daher den Namen: Könige.

Inwiefern diese Ansicht von der Regierung der Urbewohner die richtige sey, muß freilich dahingestellt bleiben, obgleich Grund für die Meinung vorhanden ist, daß sie in Beziehung auf die Völkerschaften in den Staaten am atlantischen Meere der Wahrheit näher komme, als auf diejenigen, welche seitdem mehr im Westen angetroffen wurden, unter denen, wie hinlänglich bekannt ist, Einrichtungen bestehen, die mehr das Gepräge

* Bei unserm nordamerikanischen Verfasser wohl gleichgeltend mit monarchischen. D. U.

von Freistaaten als von Monarchieen an sich tragen. * Dessenungeachtet kann es sich aber doch leicht zugetragen haben, daß der Sohn, die Vortheile seiner Stellung benutzend, durch Einfluß oft Nachfolger der Autorität des Vaters wurde, wenn die herkömmlichen Sitten des Volks auch keinen auf Erbfolge gegründeten Anspruch gelten ließen. Mag nun aber das Nachfolgerecht gewesen seyn, welches es wolle, aus der Erfahrung unserer Voreltern geht mindestens so viel unleugbar hervor, daß in sehr vielen Fällen das Kind den früher vom Vater behaupteten Rang einnahm, und daß meistentheils in unruhigen Zeiten, die bei Völkerschaften von so heftiger Gemüthsbeschaffenheit nothwendig nicht selten wiederkehrten, die von dem Häuptling ausgeübte Gewalt, nicht weniger dem intensiven Gehalt, als der räumlichen Ausdehnung nach, eine allgemeine war. Die Benennung: Uncas ward mit der Zeit, gleich der von Cäsar oder Pharao, eine Art von Synonym mit Häuptling bei den Mohigans, einem Stamme der Pequods, über welche verschiedene Krieger dieses Namens nacheinander regierten. Der berühmte Metacom, oder König Philip, unter welchem Titel er den Weißen besser bekannt ist, war ohne Zweifel Sohn von Massassoit, dem Sachem der Wompanoags, den die Emigranten mit der Herrschergewalt bekleidet fanden, als sie auf dem Felsen von Plymouth landeten. Miantonimoh, der kühne, aber unglückliche Nebenbuhler dieses die ganze Völkerschaft der Pequods beherrschenden Uncas, hatte unter den Narragansetts seinen nicht minder heldenmüthigen und unternehmenden Sohn,

* So haben z. B. die Cricks und Tscherokesen (Cherokees), die fast zur Civilisation heraufgetaucht sind, sich kürzlich als einen Freistaat erklärt und sich eine Verfassung gegeben. D. U.

Conanchet, zum Nachfolger; und selbst in einer weit späteren Periode finden wir noch Fälle von dieser Uebertragung der Gewalt, welche starken Grund liefern, zu glauben, daß die Nachfolge in der geraden Linie der Abstammung blieb.

Den frühen Annalen unserer Geschichte fehlt es nicht an rührenden Beispielen edlen Heldenmuths unter den Wilden. Virginien hat seine Sage von dem mächtigen Powhattan und seiner großherzigen Tochter, der schlechtbelohnten Pocahontas; und die Chroniken von Neu-England sind voll von den kühnen Plänen und heroischen Thaten des Miantonimoh, des Metacom und des Conanchet. Sämmtliche letztgenannte Krieger zeigten sich eines bessern Schicksals würdig, da die Sache, für die sie starben, und die Art ihres Todes ihre Namen gewiß zu denen der großen Menschen der Geschichte hinzugefügt haben würde, wäre ihnen beschieden gewesen, einem gesellschaftlichen Verband anzugehören, der auf einem höhern Grad der Bildung gestanden hätte.

Der erste Krieg von Bedeutung, den die Siedler Neu-Englands zu führen hatten, war der mit den Pequods. Erst nach einem wilden und blutigen Kampf ward dieses Volk unterjocht, und Alle, die nicht umgekommen, oder fern weg in die Sklaverei geschickt wurden, waren froh, ihre Feindschaft gegen die Aufnahme als Hülfstruppen ihrer Sieger vertauschen zu können. Dieser Kampf fand statt, als die Puritaner noch nicht zwanzig Jahre nach Amerika geflüchtet waren.

Man ist zu glauben berechtigt, daß der gedemüthigte Zustand der Pequods den Metacom das Schicksal seines eigenen Volkes voraussehen ließ. War auch sein Vater der früheste und der beständige Freund der Weißen, so ist es doch wahr-

scheinlich, daß die Puritaner diese Freundschaft großentheils der furchtbaren Nothwendigkeit verdankten. Es soll nämlich nicht lange vor der Ankunft der Emigranten unter den Wompanoags eine schreckliche Krankheit gewüthet und eine ungeheure Anzahl derselben hinweggerafft haben. Einige Autoren glauben, daß diese Krankheit nichts anderes als das gelbe Fieber war, das bekanntlich in unbestimmten und, wie es scheint, nach sehr langen Zwischenräumen verheerend wiederkehrt. Was aber auch immer die Ursache der ungeheuren Sterblichkeit unter dieser Nation gewesen seyn mag, ihr König Massassoit sah sich durch die Wirkung veranlaßt, mit den Weißen ein Bündniß zu schließen, um sich den Angriffen seiner alten, minder heimgesuchten Feinde nicht schutzlos bloßgestellt zu sehen. Allein der Sohn, scheint es, betrachtete den wachsenden Einfluß der Fremdlinge mit mißgünstigerm Blicke als der Vater. Seinen großen Plan zur Ausrottung der ausländischen Race zur Reife zu bringen, damit brachte er den Morgen seines Lebens zu, und erfolglose Versuche, diesen Plan in Ausführung zu setzen, füllten dessen spätere Jahre aus. Seine rastlose Thätigkeit, um eine Conföderation gegen die Engländer zu Stande zu bringen, seine wilde, schonungslose Kriegesweise, seine Niederlage und sein Tod sind zu wohl bekannt, um hier erwähnt zu werden.

Nicht minder anziehend und romantisch ist die dunkle Geschichte eines Franzosen jener Zeit. Dieser soll ein Offizier von hohem Rang in der Armee seines Königs gewesen seyn, und jener privilegirten Klasse der Gesellschaft angehört haben, welche sich damals im ausschließlichen Besitz aller Würden und einträglichen Aemter des französischen Königreichs sah. Die Ueberlieferungen, und selbst die geschriebenen Annalen des ersten

Jahrhunderts unserer Besitznahme Amerika's bringen den Baron de la Castine mit den Jesuiten in Verbindung, von welchen es hieß, daß sie, bei dem heimlichen Verlangen, eine weltliche Herrschaft in dem Gebiete der Wilden zu gründen, die Bekehrung derselben zum Christenthume im Schilde führten. Es läßt sich indessen nicht leicht ausmitteln, ob es Geschmack oder Religiosität, Politik oder Nothwendigkeit gewesen, was diesen Edelmann veranlaßte, die Salons von Paris mit den Einöden des Penobscot zu vertauschen. Was man mit Bestimmtheit weiß, beschränkt sich darauf, daß er den größern Theil seines Lebens in einer am Ufer jenes Flusses gelegenen roherbauten Festung, damals Schloß genannt, zugebracht, viele Weiber und eine zahlreiche Nachkommenschaft gehabt und einen großen Einfluß auf die meisten in seiner Nachbarschaft vorhandenen Wildenstämme behauptet hat. Auch soll er es gewesen seyn, der diejenigen Wilden, welche feindlich gegen die Engländer gesinnt waren, mit Kriegsvorrath versah, und namentlich mit Waffen von tödtlicherer Art, als die, deren sie sich in früheren Kriegen bedient hatten. Welchen Antheil er aber auch an dem Plan zur Vertilgung der Puritaner gehabt haben mochte, so verhinderte ihn der Tod, dem Metacom in seinen letzten Anstrengungen beizustehen.

Es geschieht in diesen Blättern auch oft der Narragansetts Erwähnung. Wenig Jahre vor der Zeit, wo unsre Erzählung anhebt, hatte Miantonimoh einen blutigen Krieg mit Uncas, dem Häuptling der Pequods oder Mohigans, geführt. Das Glück begünstigte den Letztern, dem es, von seinen civilisirten Bundesgenossen unterstützt, nicht allein gelang, die Rotten seines Feindes zu schlagen, sondern auch diesen selbst gefangen

zu nehmen. Das Haupt der Narragansetts verlor auf Anstiften der Weißen sein Leben an dem Orte, den man jetzt unter dem Namen: „die Häuptlings=Ebne" * kennt. Nur noch einige Worte zur Erläuterung weniger Hauptmomente in dem Krieg des sogenannten Königs Philip (Metacom). Der erste Ausbruch fand statt im Juni 1675, etwas über ein halbes Jahrhundert, nachdem die Engländer zuerst in Neu=England gelandet hatten, und gerade ein Jahrhundert ehe Blut in dem wichtigen Kampfe vergossen wurde, welcher mit der Trennung der Colonien vom Mutterlande endigte. Der Schauplatz jenes Ausbruchs war eine Ansiedelung unweit des berühmten Mount Hope in Rhode=Island, wo Metacom und sein Vater lange Zeit ihre Versammlungen gehalten hatten. Von diesem Punkte an dehnte sich das Blutvergießen und Gemetzel längs der ganzen Grenze von Neu=England aus. Haufen zu Fuß und zu Pferde wurden angeworben, um dem Feind entgegen zu gehen, Städte wurden niedergebrannt, Menschen von beiden Seiten gemordet mit wenig, oft mit gar keiner Rücksicht auf Alter, Stand oder Geschlecht.

Bei keinem Kriege mit den eingebornen Urbesitzern des Bodens war die wachsende Macht der Weißen so sehr gefährdet, als in diesem mit König Philip. Der ehrwürdige Geschichtschreiber Connecticut's schätzt den Verlust an Leuten auf fast den zehnten Theil von der ganzen Anzahl der Bewaffneten, und nimmt ein gleiches Verhältniß für die im Verlaufe der Feindseligkeiten zerstörten Häuser und anderen Gebäude an. Unter eilf Familien in Neu=England war durchgängig eine gänzlich abgebrannt. Da die Colonisten, welche der See am nächsten

* The Sachem's plain.

angesiedelt waren, ungefährdet blieben, so kann man sich aus dieser Berechnung eine Vorstellung von der Gefahr und den Leiden derjenigen machen, die an entblößteren Orten wohnten. Die Indianer entgingen jedoch der Wiedervergeltung nicht. Die schon genannten Hauptvölkerschaften wurden so sehr geschwächt, daß sie seitdem nie wieder im Stande gewesen sind, den Weißen bedeutenden Widerstand zu leisten, und die Wälder, wo sie sonst ungestört ihre Jagden hielten, sind von der Zeit an in Aufenthaltsorte eines gesitteten Volkes umgeschaffen worden. Metacom, Miantonimoh und Conanchet nebst ihren Kriegern leben noch als Helden in Gesängen und Volkssagen, während die Nachkommen Derer, welche ihr Gebiet verheert und ihr Volk vertilgt haben, ihrer hochherzigen Kühnheit und der wilden Größe ihrer Charaktere ein spätes, aber wohlverdientes Lob zollen.

Die Beweinte von Wish-Ton-Wish.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Der Hand kann ich entsagen, dem Glauben nie.
Shakspeare.

Die Ereignisse in dieser Erzählung sind in einer längst vorübergegangenen Periode der Annalen Amerika's zu suchen. Ungefähr ein halb Jahrhundert vor der Zeit, mit welcher unsre Geschichte anhebt, hatte eine Colonie frommer Auswanderer, sich selbst aus einem Vaterlande verbannend, in dem sie wegen ihrer religiösen Ansichten verfolgt wurden, zuerst Fuß auf den kahlen Felsen von Plymouth gesetzt; und gar manche große Strecke dieser Wüste hatte sich seitdem unter ihren und ihrer Kinder Händen in lachende Gefilde und anmuthige Dörfer umgewandelt. Doch bearbeiteten die Emigranten fast nur die an der Küste belegenen Ländereien, weil hier die Gewässer zwischen ihnen und Europa eine Art von Verbindung mit den fernen Wohnungen der Civilisation, mit dem Lande ihrer Väter, herzustellen schienen. Allein der Unternehmungsgeist, das Verlangen, noch fruchtbarere Gebiete ausfindig zu machen, und der Reiz, den die ungeheuren unbekannten Regionen längs des westlichen und nördlichen Saumes ihrer Colonie hatten, veranlaßten viele wagehalsige Abenteurer unter ihnen, tiefer in die Urwälder einzudringen. Eine dieser Siedelungen nun, die, bei dem Vorrücken der Civilisation durch das Land, nicht unpassend die verlornen Schildwachen genannt werden können, ist gerade der Fleck, wohin wir die Einbildungskraft unserer Leser zu verpflanzen wünschen.

So wenig kannte man zu jener Zeit die großen Umrisse des amerikanischen Festlandes, daß, als die Lords Say, Seal und Brooke, mit noch einigen Gefährten verbunden, sich die Schenkung des Gebiets, welches jetzt den Staat von Connecticut ausmacht, erwirkten, der König von England seinen Namen einer Urkunde anhängte, die sie zu Eigenthümern keiner geringern Länderstrecke machte, als der von den Küsten des atlantischen Meeres bis zu denen der Südsee. Trotz der offenbaren Unmöglichkeit, ein solches Gebiet jemals zu unterjochen, oder auch nur auszufüllen, fanden sich doch Emigranten aus der Stammcolonie von Massachusetts zu dem herculischen Unternehmen bereit, und zwar ehe noch drei Lustra seit dem Tage, wo sie den genannten Felsen zuerst betreten hatten, verflossen waren. Bald waren das Fort Say-Brooke, die Städte Windsor und New-Haven in's Daseyn gerufen, und die kleine damals entstandene Colonie ist seit jener Zeit bis zum heutigen Tage, stetigen, ruhigen Schrittes, gedeihlich in ihrer Laufbahn vorwärts geschritten, ein Muster der Ordnung und der Verständigkeit, ein Bienenkorb, aus welchem Schwärme arbeitsamer, kräftiger und aufgeklärter freier Landbauer sich über eine so unermeßliche Strecke verbreitet haben, daß man wirklich glauben sollte, die Besitznahme der in ihrer ursprünglichen Schenkungsurkunde bezeichneten ungeheuren Regionen werde noch von ihnen angestrebt.

Unter den Religionsbekennern, die theils der Unwille, theils die Verfolgungen bald zu einer freiwilligen Verbannung in die Ansiedelungen gezwungen, befand sich eine mehr als verhältnißmäßige Anzahl Leute von Stande und Erziehung. Sorglose und lebenslustige jüngere Familiensöhne, Militärs außer Dienst, und junge Rechtsgelehrte suchten früh Beförderung und Abenteuer in den südlicheren Provinzen, wo das Daseyn von Sclaven sie der Nothwendigkeit überhob, selbst zu arbeiten, und wo Krieg und eine kühnere, regere Politik lebhafte, ihren Fähigkeiten, Gewohnheiten und Neigungen zusagende Auftritte häufiger herbeiführten.

Die Ernsteren, die religiös Gestimmten fanden in den Ansiedelungen von Neu-England eine Zuflucht. Dorthin verpflanzten denn auch viele Privatleute ihr Vermögen und ihre Familien, und gaben dem Lande einen Schwung der Verstandesbildung und der Sittlichkeit, den es sich edel bis auf die jetzige Stunde zu erhalten gewußt hat.

Die Bürgerkriege in England waren von einer Beschaffenheit, die viele Männer von großer und aufrichtiger Frömmigkeit für das Kriegshandwerk gewann. Davon hatten einige sich in die Colonie zurückgezogen, ehe die Unruhen im Mutterlande ihre Krisis erreichten. Während der ganzen Dauer derselben gingen die Auswanderungen ebenfalls vor sich, und als endlich die Restauration der Stuarte eintrat, suchten ganze Haufen von denen, die mit jenem Hause unzufrieden waren, Sicherheit in diesen entfernten Gebieten.

Ein Militär, Namens Heathcote, ein finsterer Fanatiker, war einer der ersten seines Standes, die das Schwert mit den dem Anbau einer jungen Ansiedelung eigenthümlichen Feldwerkzeugen vertauschten. Es gehört nicht zu unserm gegenwärtigen Vorhaben, den Einfluß darzuthun, welchen der Besitz eines jungen, schönen Weibes auf seinen Entschluß ausübte; aber die Documente, denen wir den Stoff unserer Erzählung verdanken, lassen stark vermuthen, daß er der Meinung gewesen, seine häusliche Eintracht würde in den Wildnissen der neuen Welt nicht weniger gesichert seyn, als unter den Gefährten, mit denen seine früheren Verbindungen ihn natürlich zusammenführen mußten. Seine Gemahlin war, wie er, einer derjenigen Familien entsprossen, die von den Freisassen der Zeiten der Eduard und der Heinrich herstammten, und daher Erbbesitzer von Landgütern wurden, durch deren allmählich steigenden Werth sie selbst den Rang kleiner Landgutsbesitzer erstiegen. Bei den meisten europäischen Nationen würden sie zur Classe des niedern Adels gezählt worden seyn.

Das Familienglück des Capitäns Heathcote sollte einen

herben Stoß erleiden, und zwar von einer Seite, wo die Umstände ihn nur wenig Gefahr befürchten ließen. Noch an dem Tage, an dem er das langersehnte Asyl erreichte, machte ihn seine Gattin zum Vater eines tüchtigen Knaben, ein Geschenk, das sie mit dem traurigen Preise ihres eigenen Lebens erkaufte. Um zwanzig Jahre älter als das Weib, das sein Loos zu theilen ihm in diese entfernte Küsten gefolgt war, hatte der abgedankte Krieger es stets als etwas betrachtet, das sich ganz von selbst verstehe, daß er der erste seyn werde, die Schuld der Natur abzuzahlen.

Waren auch die Aussichten, so der Capitän sich von einer zukünftigen Welt gebildet hatte, sattsam glanz- und lebensreich, so schien er sie doch allem Vermuthen nach durch eine lange Vista ruhigen und süßen Genusses in der gegenwärtigen sich angeschaut zu haben. Aber sein Naturell gehörte nicht zu denen, die durch menschliche Glückswechsel ihre Fassung verlieren können; nur ins Düstere färbte das Unglück seinen Charakter, den die Subtilitäten der Sectirerlehren schon ernst gestimmt hatten. Unveränderlich in den einmal angenommenen Gewohnheiten lebte er nützlich, eine starke Säule des Rathes und des Muthes für seine unmittelbare Umgebung, aber abgeneigt sowohl von Natur als durch seine Stimmung, die frühdahingewelktes Glück getrübt hatte, diejenige Rolle in den Angelegenheiten des kleinen Staates zu übernehmen, auf die er theils wegen seines Vermögens, theils wegen seines frühern Geschäftskreises, mit Recht hätte Anspruch machen können.

Seinem Sohne gab er eine Erziehung, wie sie seine eigene Bildungsstufe und die der jungen Colonie von Massachusets möglich machte. Aus einer gewissen frommen Täuschung, deren Verdienstlichkeit wir nicht untersuchen wollen, glaubte er dadurch einen lobenswerthen Beweis von seiner eigenen unbedingten Hingebung in den Willen der Vorsehung abgelegt zu haben, daß er ihm in der Taufe den Namen: Zufriedenheit* geben ließ. Sein

* Wir werden uns im Verfolg die Freiheit nehmen, den jungen Herrn

eigner Taufname war Marcus, eine Name, den seine Ahnen seit zwei oder drei Jahrhunderten zu führen pflegten. Wenn die Welt in seinen Gedanken ein wenig vorherrschte, wie das denn wohl zu weilen auch den größten Selbstverleugnern begegnet, so erzählte er sogar von einem Sir Marcus in seiner Familie, der sich im Gefolge eines der kriegerischen Könige seines Vaterlandes den Rittertitel erritten hatte.

Es ist einiger Grund vorhanden, zu glauben, daß der große Vater alles Uebels schon früh mit einem böswilligen Auge das schöne Beispiel der Verträglichkeit und strengen Sittlichkeit anblickte, das die Ansiedler Neu-Englands der übrigen Christenheit gaben; auf jeden Fall, mögen sie nun hergekommen seyn, woher sie wollen, Schismen und Lehrstreitigkeiten erhoben sich unter den Emigranten, und nicht lange dauerte es, so sah man, wie Menschen, die den Heerd ihrer Vorväter gemeinschaftlich verlassen hatten, um in Frieden ihrer Religion leben zu können, sich von einander trennten, damit sie unbelästigt ihre eigenthümliche Glaubensansicht genießen könnten, ohne welche, nach ihrem eben so vermessenen als thörichten Dafürhalten, die Huld des allmächtigen und gnädigen Vaters des Universums nicht zu gewinnen war. Hätten wir uns eine theologische Aufgabe gestellt, so wäre hier der Ort für eine heilsame Abschweifung über die Eitelkeit und Verkehrtheit unseres Geschlechtes.

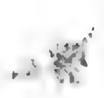
Als Marcus Heathcote der Gemeinde, in deren Mitte er nun schon über zwanzig Jahre gewohnt hatte, seinen Entschluß kundmachte, zum zweiten Male seinen Familienaltar in der Wildniß aufzurichten, damit er und die Seinigen Gott auf die Weise, die sie für die richtigste hielten, anbeten könnten, so erregte die Nachricht allgemein ein dem Schrecken und der Ehrfurcht verwandtes Gefühl. Für den Augenblick war der Eifer für Lehrverschiedenheiten vergessen, und nur die Achtung und die Anhänglichkeit herrschte,

Zufriedenheit, der beliebten Kürze halber, bei seinem englischen Namen zu nennen, nämlich: Content. D. U.

die ihm nach und nach seine strenge Haltung und unleugbare praktische Tugenden erworben hatten. Die Aeltesten der Ansiedelung hielten lange und liebevolle Unterredungen mit ihm; allein die Stimme der Versöhnung und Verträglichkeit kam zu spät. Mit einem achtungsvollen aber düstern Blick gab er den Gründen der von allen angrenzenden Communen herbeigekommenen Seelsorger Gehör; mit der tiefen Ehrfurcht, die ihn stets durchdrang, wenn er sich dem Fußschemel des Allmächtigen näherte, vereinigte er sich mit ihnen in den Gebeten um Erleuchtung und Belehrung; allein er brachte zu beiden ein von Selbstgenügsamkeit und geistlichem Stolze zu erfülltes Gemüth, um sein Herz dem Mitgefühl und der Liebe zu öffnen, deren sich die Bekenner der milden christlichen Sittenlehre doch so sehr befleißigen sollten. Alles was der Anstand gebot, alles was das Herkommen eingab, geschah, doch unveränderlich blieb der halsstarrige Sectirer. Sein Schlußbescheid verdient aufgezeichnet zu werden; er lautete:

„Meine Jugend wurde in Weltsinn und in Unwissenheit vergeudet, doch in meinem männlichen Alter lernte ich den Herrn kennen. An zwanzig Jahren habe ich für die Wahrheit gearbeitet, und diese ganze kummervolle Zeit damit zugebracht, meine Lampe in Ordnung zu halten, damit ich nicht, den thörichten Jungfrauen gleich, unvorbereitet überrascht werden möchte; und nun meine Lenden gegürtet sind, nun meine Laufbahn fast vollendet ist, soll ich noch ein Abfälliger, ein Verfälscher des Wortes werden! Viel habe ich gelitten, wie Ihr wißt, als ich das irdische Haus meiner Väter verließ, und den Gefahren zur See und zu Lande trotzte um des Glaubens willen; und lieber als ihn fahren zu lassen, will ich freudig noch einmal der heulenden Wildniß Alles opfern, Ruhe, Nachkommen und, so es der Wille der Vorsehung ist, das Leben selbst."

Der Abschiedstag war ein Tag ungeheuchelten und allgemeinen Schmerzes. Denn trotz des Herben in dem Charakter des alten



Mannes, trotz seines stets strengen Blickes, floß doch die Milch

menschlichen Wohlwollens unverkennbar in seinen Handlungen. Es gab kaum einen jungen Anfänger in der mühseligen und wenig dankbaren Landwirthschaft des Städtchens, dessen Umgegend nie den Ruf der Fruchtbarkeit hatte, der sich nicht einer geheimen Unterstützung erinnern konnte, aus einer Hand kommend, die vor der Welt mit vorsichtiger und zurückhaltender Sparsamkeit geschlossen schien; und kein Pärchen unter den Gläubigen seiner Nachbarschaft that sich zusammen, das nicht Beweise von seiner durch mehr als bloße Worte bethätigten Theilnahme an ihrem zeitlichen Glück erhalten hätte.

An dem Morgen, als die unter den Haushaltsgeräthen des Capitäns stöhnenden Wagen von seiner Thüre abfuhren, und den nach der Küste führenden Weg einschlugen, war von den Erwachsenen innerhalb vieler Meilen in der Runde auch nicht eine Seele abwesend; alle wollten Theil an dem rührenden Auftritt nehmen. Wie bei allen ernsteren Anlässen ging dem Abschiednehmen geistlicher Gesang und Gebet vorher; darauf umarmte der unbeugsame Abenteurer seine Nachbarn mit einem Blicke, der den harten und seltsamen Kampf seines beherrschten Aeußern verrieth, gegen innere Gefühle, die mehr als einmal die starren Schranken des ihm eigen gewordenen Wesens zu durchbrechen drohten. Die Bewohner jedes an der Straße belegenen Hauses harreten im Freien, um den segnenden Scheidegruß zu empfangen und zu erwiedern. Mehr als einmal mußten die Wägenführer Halt machen, und alle, denen menschliche Sehnsucht und menschliches Rechenschaftsgefühl inwohnte, drängten sich heran, um für den Abreisenden und für die Zurückbleibenden Segen zu erflehen. Leicht und flüchtig ward in diesen Gebeten sterblicher Güter Erwähnung gethan, dagegen um so länger und feuriger bei denen um geistiges Licht verweilt. Auf diese charakteristische Weise trat einer der frühesten Auswanderer in die neue Welt seine zweite Wanderung an, um von Neuem körperlichen Leiden, Entbehrungen und Gefahren zu trotzen.

Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts konnten in diesem Lande weder Personen noch Eigenthum mit der Schnelligkeit und den Erleichterungen der jetzigen Zeit von einem Ort nach einem andern geschafft werden. Der Straßen waren nothwendig wenige, und diese nur auf kurze Strecken; und zu Wasser war die Communication unregelmäßig, langsam und nichts weniger als bequem. Zwischen dem Theile der Massachusetts-Bay, den Herr Heathcote eben verließ, und dem Fleck am Flusse Connecticut, wohin er sich begeben wollte, dehnte sich ein sehr dichter Wald aus, weshalb er denn auch dem Wasserwege den Vorzug gab. Aber nicht gering war die Zeit, welche die kleine Reise nach der Küste, bis die Stunde der Einschiffung schlug, kostete. Während dieses Aufenthalts kehrte er mit seinen Leuten bei den Frommgesinnten ein; denn auf dieser Halbinsel, wo jetzt die Thürme einer edeln und malerischen Stadt so viele Tausend Wohnungen überragen, lagen schon damals die Keime des einstigen Flors umhergestreut.

Der Sohn verließ seine Geburtscolonie und die Stätten seiner Jugendjahre nicht mit demselben wankenlosen Gehorsam gegen den Ruf der Pflicht, wie der Vater. In dem neuangelegten Städtchen Boston lebte ein schönes, jugendliches, sanftes Wesen, dessen Alter, Stand, Gesinnung, Vermögen und, was noch weit wichtiger ist, Gefühle, mit den seinigen übereinstimmten. Bald floß ihre Gestalt mit jenen heiligen Gebilden zusammen, die seine strenge Erziehung dem Spiegel seiner Gedanken am häufigsten vorübergeführt hatte. Es ist daher nicht zu wundern, daß der Jüngling sich über den, seinen Wünschen so günstigen, Verzug freute, und daß er denjenigen Nutzen daraus zog, den eine so reine Liebe natürlich eingeben mußte. Er feierte seine Verbindung mit der sanften Ruth Harding, nur eine Woche, ehe sein Vater sich zu seiner zweiten Pilgerfahrt einschiffte.

Bei den Vorfällen dieser Seereise zu verweilen, ist nicht unsere Absicht. Wenn auch der Geist eines außerordentlichen Mannes die

Welt entdeckt hatte, die sich jetzt mit civilisirten Menschen anzufüllen begann, so hatte doch die Seefahrerkunst jener Tage keine glänzende Ausbildung aufzuweisen. Die Sandbänke Nantucket's zu passiren, mußte ein eben so gefahr- als schreckenvolles Unternehmen seyn, und die Fahrt zu Berg auf dem Connecticut war nun gar eine denkwürdige Heldenthat. Zur gehörigen Zeit landeten unsere Abenteurer bei dem englischen Fort Hartford, wo sie eine Zeit lang blieben, leiblicher und geistiger Erfrischung halber. Das Eigenthümliche der Lehre jedoch, worauf der Capitän so viel Nachdruck legte, ließ es ihn rathsam finden, sich noch weiter von den Wohnungen der Menschen zu entfernen. Von einigen seiner Leute begleitet, trat er nun eine Entdeckungsreise an, und am Ende des Sommers sah er sich von Neuem auf einem Gute ansässig, das unter den einfachen in den Colonien üblichen Formen sein Eigenthum geworden war, um den geringen Preis, womit damals ausgedehnte Länderstrecken als Privatgut erkauft werden konnten.

Liebe zu den Gütern dieses Lebens war unserm Puritaner zwar kein fremdes Gefühl, allein es war nichts weniger als ein vorherrschendes in seinem Geiste. Er war sparsam, aber mehr aus Gewohnheit und Grundsatz als aus einer ungebührlichen Gier nach zeitlicher Habe. Aus diesem Grunde hatte er sich ein Gut angeschafft, dessen Werth nicht so sehr in seiner Größe, als in seiner Güte und Schönheit zu suchen war. Zwischen den Weathersfielder und Hartforder Siedelungen und der imaginären Grenzlinie, die das Eigenthum der eben von ihm verlassenen Colonie von derjenigen trennte, in die er zog, gab es dieser schönen Oerter viele. Er wählte seine Stelle,* wie es in der Landessprache genannt wird, unweit der nördlichen Grenze der letztgenannten Colonie. Mit Hülfe einer Auslage, die für jene Regionen und Zeiten als verschwenderisch groß gelten konnte, und theils durch einen Ueberrest von Geschmack, den sogar die Selbstverleugnung, welche

* Location.

er in seinem spätern Leben so streng übte, nicht zu ersticken vermochte, theils aber auch durch die natürliche Schönheit in der Vertheilung der Land-, Wasser- und Waldpartien unterstützt, war es dem Emigranten gelungen, diesen Fleck in einen Wohnplatz zu verwandeln, der wegen seiner ländlichen Reize eben so wünschenswerth war, als wegen seiner Abgeschiedenheit von den Versuchungen der Welt.

Nach dieser denkwürdigen Handlung unbeschränkter Hingabe in die Vorschriften des Gewissens, flossen Jahre von Ruhe und einer Art negativen Glückes dahin. Die in der alten Welt circulirenden Gerüchte erreichten die Ohren der Bewohner dieser abgelegenen Niederlassung, nachdem die Ereignisse, auf welche sie sich bezogen, anderswo schon viele Monate vergessen waren, und nur in langen, säumenden Zwischenräumen erfuhren sie die Tumulte und Kriege der Schwester-Colonien. Mittlerweile dehnten sich die Grenzen der Colonial-Niederlassungen allmählich aus, und die Lichtung der Thalgründe rückte dem ihrigen immer näher.

Das Alter begann nun auch einen sichtbaren Eindruck auf die eiserne Gestalt des Kapitäns zu machen, und was seinen Sohn betrifft, so wich nachgerade die frische gesunde Jugendfarbe, mit welcher er in die Waldung eingezogen war, dem bräunlichen Anfluge, den beständige schwere Arbeit im Freien erzeugt. Wir sagen, schwere Arbeit; denn abgesehen von den Sitten und Ansichten des Landes, nach welchen selbst die Begütertsten nicht ohne Tadel sich dem Nichtsthun hingeben durften, so können die täglichen Schwierigkeiten ihrer Lage, die Jagd und die langen und verwickelten Züge in den umherliegenden Wald, die der Veteran selbst wagen mußte, wohl nicht passender benannt werden. Ruth blieb jugendlich und blühend, obgleich sich zu den anderen Sorgen noch die der Mutter bald gesellten. Es fiel jedoch eine geraume Zeit durchaus nichts vor, was ihnen sonderliche Reue wegen des gethanen Schrittes, oder Angst wegen der Zukunft einflößen konnte. Im Verlaufe

dieser Zeit hörten die Grenzbewohner — denn das waren sie in Wahrheit durch ihre Lage an der Länderscheide geworden — die seltsame und schreckliche Kunde von der Entthronung eines Königs, von dem Interregnum, wie man eine ungewöhnlich kräftige und glückliche Regierung benannte, und von der Restauration des Sohnes dessen, der, seltsam genug, ein Märtyrer * genannt wird. Alle diese ereignißreiche und seltene Glückswechsel der Könige hörte Marcus Heathcote an mit tiefer und ehrfurchtsvoller Unterwerfung unter den Willen desjenigen, in dessen Augen Kronen und Herrscherstäbe blos kostbarere Spielzeuge der Welt sind. Gleich den meisten seiner Zeitgenossen, die in der westlichen Hemisphäre Schutz gesucht, hatten seine politischen Meinungen, wenn sie nicht ganz und gar republikanisch waren, eine Vorneigung zur Freiheit, die im starken Gegensatz zu den göttlichen Rechten des Monarchen standen. Dagegen hatte er aber auch zu entfernt von den aufgeregten Leidenschaften gelebt, welche den dem Throne näher Lebenden die Achtung für dessen Unverletzbarkeit raubten, und sie vermochten, den Glanz derselben mit Blut zu besudeln.

Wenn die hin und wieder, nach langen Zwischenräumen, auf kurze Zeit in seine Niederlassung einkehrenden Wanderer vom Protector ** erzählten, der so viele Jahre lang England mit eiserner Hand beherrschte, da pflegte wohl in den Augen des Alten plötzlich eine ganz eigenthümliche Theilnahme aufzuglänzen; und einmal, als er nach dem Abendgebet sich tadelnd über die Eitelkeit und das Vergängliche dieses Lebens verbreitete, gestand er, daß der außerordentliche Mann, der, wenn nicht dem Namen, so doch der Sache nach, auf dem Throne der Plantagenets saß, der lustige Gefährte, der gottlose Genosse vieler seiner Jugendstunden gewesen wäre.

* Karl I. wird in der englischen Liturgie, wo auf seinen Todestag ein besonderer Gottesdienst festgesetzt ist, mit diesem Namen beehrt.
D. U.

** Der von Cromwell angenommene Titel.

Hierauf pflegte dann eine lange, erbauliche, aus dem Stegreif gehaltene Homilie zu folgen über das Unnütze, seine Liebe an die Dinge dieses Lebens zu hängen, und ein halb verstecktes, aber deßhalb nicht minder verständliches Lob des weisern Verfahrens, das ihn seine Hütte in der Wildniß aufschlagen ließ, statt die Erlangung ewiger Herrlichkeit durch zu heißes Streben nach dem Besitz der trügerischen Nichtswürdigkeiten dieser Welt zu gefährden.

Selbst der sanften, in der Regel wenig beobachtenden Ruth entging der funkelnde Blick nicht, die zusammengezogenen Augenbrauen und das Erglühen seiner blassen, durchfurchten Wange, wenn der alte Soldat von den mörderischen Kämpfen der Bürgerkriege erzählte. Es gab Augenblicke, wo religiöse Selbstbeherrschung, ja wir hätten fast gesagt, religiöse Vorschriften zum Theil vergessen wurden, wenn er seinem aufmerksamen Sohn und lauschenden Enkel die Beschaffenheit eines Angriffs oder die Eigenthümlichkeiten eines würdevollen Rückzugs erklärte. Bei solchen Gelegenheiten pflegte er mit dem noch immer nervigen Arm sogar ein Schwert zu schwingen, um den Knaben in dem verschiedenen Gebrauch desselben zu unterrichten, und manchen langen Winterabend brachte er damit zu, auf diese Weise eine Kunst zu lehren, die mit den Geboten seines göttlichen Meisters in so geringem Einklange stand. Der fromme Militär vergaß jedoch nie am Ende seiner Unterweisungen in einem Extra-Gebet, als Anhang zu dem gewöhnlichen, darum zu bitten, daß von seinen Nachkommen keiner je einem zum Tode nicht vorbereiteten Wesen das Leben nehmen möge, es wäre denn in der gerechten Vertheidigung seines Glaubens, seiner Person oder seiner gesetzmäßigen Rechte. Man kann nicht leugnen, daß eine liberale Auslegung dieser vorbehaltenen Privilegien jedem kriegslustigen Subjecte Spielraum genug zu Spitzfindigkeiten übrig ließ.

Zur Ausübung dieser in so zahlreichen Lectionen vorgetragenen Theorie boten sich jedoch, bei ihrem entlegenen Wohnplatze und ihren friedlichen Lebensgewohnheiten, der Gelegenheiten nur wenige dar.

Sogenannte Indianische Alarmrufe waren freilich nicht selten, allein bis jetzt hatten diese, außer dem Schrecken der sanften Ruth und ihrer Kleinen, keine weitere Folgen. Zwar hörten sie von Zeit zu Zeit Geschichten von ermordeten Reisenden und durch Sklaverei getrennten Familien; war es nun aber das gute Glück, oder die mehr als gewöhnliche Vorsicht der, längs dieser unmittelbaren Länderscheide wohnenden, Siedler, genug, in der Colonie von Connecticut hatte das Messer und der Tomahak der Indianer nur noch wenig Beschäftigung gefunden. Einen bedrohlichen und gefährlichen Kampf mit den Holländern in der angrenzenden Provinz: die Neue Niederlande, hatten die Beherrscher der jungen Plantagen durch Behutsamkeit und Mäßigung abzuwenden gewußt, und obgleich ein kriegerischer, mächtiger Häuptling der Eingebornen die nahen Colonien von Massachusetts und Rhode-Island zwang, beständig auf ihrer Hut zu seyn, so war doch aus den angeführten Gründen die Furcht vor Gefahr nur gering in den Gemüthern der so entfernt wohnenden Individuen, welche die Familie unseres Emigranten ausmachten.

In dieser Ungestörtheit gleiteten Jahre vorüber, während welcher die umherliegende Wildniß sich allmählich immer weiter von dem Aufenthalt der Heathcotes entfernte, bis sie sich im Besitz aller der Lebensgenüsse sahen, auf die sie bei einer so gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt nur immer Anspruch machen konnten.

Nach diesen vorläufigen Erläuterungen erlauben wir uns, den Leser auf die nun folgende Erzählung zu verweisen. Sie enthält eine ausführlichere, und hoffentlich anziehendere, Beschreibung der Ereignisse einer Legende, obschon sie nicht unwahrscheinlich zu einfach für den Geschmack von Personen ist, deren Einbildungskraft nur lebendigere, einem weniger natürlichen Zustand der Gesellschaft eigene Auftritte aufregen können.

Zweites Kapitel.

Sir, ich kenn' euch wohl;
Und darf, von meiner Kunst dazu ermächtigt,
Ein selten Gut euch anempfehlen.

König Lear.

Gerade gegen Ende einer eben so schönen als ergiebigen Jahreszeit hebt die Handlung unsrer Geschichte an. Schon lange war das Heu und kleinere Getreide eingebracht, und der jüngere Heathcote hatte mit seinen Arbeitern einen Tag damit zugebracht, den üppig emporgeschossenen Maïs oben abzuschneiden, um aus dem nahrhaften Stengel ein gutes Futter zu gewinnen, und damit Sonne und Luft eindringen könnten, eine Getreideart zu härten, welche fast als das Stapelerzeugniß dieser Gegenden betrachtet werden kann. Der Veteran Heathcote war unter den Arbeitern während ihrer wenig mühseligen Beschäftigung herumgeritten, theils um eines Anblicks zu genießen, der für seine Schaf- und Rinderheerden Ueberfluß versprach, theils aber auch um gelegentlich eine oder die andere heilsame geistliche Lehre einzustreuen, in welcher weit mehr dogmatische Spitzfindigkeit als praktische Anwendbarkeit zu erkennen war. Die Miethlinge seines Sohnes, dem er schon längst die Bewirthschaftung seines Gutes übertragen hatte, waren alle ohne Ausnahme junge Leute, die im Lande geboren und durch lange Sitte und Einschärfung daran gewöhnt waren, die meisten Lebensbeschäftigungen mit religiösen Uebungen zu vermischen. Sie hörten daher achtungsvoll zu, und selbst dem Leichtfertigsten unter ihnen entwischte bei des Alten Ermahnungen kein frivoles Lächeln, kein ungeduldiger Blick, obgleich das Anhören jener langen Homilien selten durch Originalität erleichtert ward. Allein die Andacht gegen den großen Urheber ihres Daseyns, strenge Sitten und beständige Nahrung der Flamme des Eifers, welche, in der einen Hemisphäre angezündet, in der ihrigen am längsten und glänzendsten fortlodern sollte, hatte fast

allen Ansichten und Vergnügungen dieses metaphysischen und doch einfältigen Völkchens eine religiöse Färbung gegeben. Die Arbeit ging wegen des außerordentlichen Accompagnements nicht wenig rasch von Statten, und Content selbst überredete der Funke von Aberglaube, welcher übermäßigen Religionseifer stets begleitet, daß die Sonne die Arbeit heiterer umglänzte, die Erde ihren Schooß segensreicher aufthäte, während diese heiligen Worte den Lippen eines Vaters entströmten, den er eben so innig liebte als tief verehrte.

Als nun aber die Sonne, zu jener Jahreszeit im Klima von Connecticut in der Regel eine glänzende, wolkenlose Scheibe, sich gegen die Baumwipfel herabneigte, die den westlichen Horizont begrenzten, da ward der Alte endlich durch seine eigene frommen Anstrengung müde. Nachdem er daher seiner Predigt an die Jünglinge noch die erbauliche Nutzanwendung hinzugefügt hatte, daß sie ihr Tagewerk hübsch vollenden möchten, ehe sie das Feld verließen, wendete er den Kopf seines Rößleins, und trat langsam und mit nachdenkendem Blicke den Heimritt an. Höchst wahrscheinlich waren des Kapitäns Gedanken in den geistigen Dingen vertieft, die er während des Tages so kräftig behandelt hatte, doch wichen sie dem Eindrucke weltlicherer und sinnlicherer Gegenstände, als auf einer kleinen Anhöhe, über die der krumme von ihm eingeschlagene Kuhpfad führte, sein kleiner Klepper von selbst still stand. Da die Scene, die seine Betrachtungen von so vielen abstracten Theorien auf die äußere Wirklichkeit hinzog, eine dem Lande eigenthümliche war, und mehr oder weniger mit unsrer Erzählung zusammenhängt, so wollen wir eine kurze Schilderung derselben versuchen.

Ein kleiner, dem Connecticut seinen Tribut zuführender Fluß theilte die Aussicht in zwei, fast gleiche, Hälften. Die fruchtbaren Ebenen, die sich von dessen beiden Ufern mehr als eine Meile * ausdehnten, waren schon früh ihrer Waldwucht entladen worden, und lagen jetzt da als freundliche Wiesen und Felder, aus denen

* Etwas mehr als vier englische Meilen machen eine deutsche.

erst vor Kurzem das Getreide der Jahreszeit verschwunden war, und über die sich die neuen Furchen der Pflugschaar, Reih an Reihe, hinzogen. Die ganze, sanft vom Flüßchen nach dem Wald hin anschwellende Fläche theilten zahllose Einzäunungen in Gehege ab. Diese Einzäunungen waren rohgezimmert, aber nach Landessitte um so massiver; Leichtigkeit und Holzersparung war offenbar bei Anlegung derselben nicht Zweck gewesen, denn im Zickzack, den Approchen gleich, welche Belagerer bei ihrer vorsichtigen Annäherung an die feindliche Festung anlegen, lagen dicke Holzscheite auf einander gehäuft, so daß sie sieben bis acht Fuß hohe Barrieren gegen das Eindringen des wilden Viehes bildeten. An einer Stelle hatte man einen großen viereckigen Raum vom Wald gelichtet, und obgleich noch zahllose Baumstümpfe die Fläche beschatteten, — wie das denn bei den Feldern auf der Ebene selbst auch der Fall war, — so entsproßte doch dem reichen, jungfräulichen Boden überall in größter Ueppigkeit das junge Korn in hellglänzend grünen Halmen. Hoch an der Seite eines anliegenden Hügels, der auf den Namen eines kleinen Felsberges Anspruch machen durfte, war ein ähnlicher Angriff auf das Baumgebiet geschehen; doch, war es Laune oder Scheu vor der Mühe, die Lichtung war wieder aufgegeben worden, und eine einzige Erndte war der ganze Lohn für die so bedeutende Arbeit des Fällens. Hätten zerstreut umherstehende, eingeschnittene und daher abgestorbene Bäume, Holzstöße und schwarze verkohlte Stümpfe diesen Fleck nicht verunstaltet, so würde er wegen seiner tief in den Wald eindringenden Lage von ungemeiner Schönheit gewesen seyn. Ein großer Flächenraum dieser Oeffnung war in diesem Augenblick auch noch von dem Gebüsch des sogenannten Nachwuchses bedeckt, obgleich hier und da Stellen waren, wo der im Lande heimische weiße Klee fast unmittelbar hinter den dicht abweidenden Heerden üppig aufsprang. Auf diese Lichtung, welche nach einer ungefähren Schätzung eine halbe Meile von der Stelle, wo des Kapitäns Klepper still stand, entfernt seyn mochte, richteten

sich forschend die Augen des Reiters, denn aus den Büschen kamen die Töne von einem Dutzend harmonisch gestimmter Kuhglocken, von der stillen Abendluft einhergetragen.

Am unzweideutigsten waren jedoch die Spuren der Civilisation auf einer natürlichen Anhöhe und in deren unmittelbaren Umgebung zu bemerken; diese Anhöhe stieg gleich vom Ufer des Flüßchens so schroff in die Höhe, daß sie den Schein einer künstlichen Anlage gewann. Ob diese Erhebungen des Bodens einst überall auf der Erdoberfläche zu finden waren, und nur dem oft wiederkehrenden Pfluge endlich gewichen sind, wollen wir ununtersucht lassen; jedoch haben wir Ursache zu glauben, daß sie in gewissen Theilen unseres Landes viel häufiger anzutreffen sind, als in irgend einem andern von gewöhnlichen Reisenden besuchten, außer vielleicht in einigen Schweizerthälern. Der erfahrene Veteran hatte den Gipfel dieses abgeflachten Kegels gewählt, um darauf eine Art von militärischem Vertheidigungsplatz zu bauen, wie sie durch die Beschaffenheit der Gegend sowohl, als des abzuhaltenden Feindes rathsam und herkömmlich war.

Das Wohnhaus bestand aus dem gewöhnlichen Fachwerk von Holz, mit dünnen Brettern bedeckt. Lang, niedrig und unregelmäßig, konnte man deutlich bemerken, daß es zu verschiedenen Zeiten angebaut worden war, so wie die Bedürfnisse einer anwachsenden Familie geräumigere Behausung heischten. Es stand nahe am Rande des natürlichen Abhangs, und zwar auf der Seite desselben, deren Fuß von dem Flüßchen bespült wurde. Ein roh gezimmerter Balcon lief, über den Strom herüberragend, längs der ganzen Vorderseite des Gebäudes. Aus verschiedenen Theilen der Dächer stiegen mehrere große, unregelmäßige und plumpe Schornsteine empor, ein fernerer Beweis, daß man bei Anlage der Gebäude den Geschmack weniger als die Bequemlichkeit zu Rathe gezogen hatte. Nahe an den Wohngebäuden und ebenfalls auf dem Gipfel des Hügels standen noch zwei oder drei Außengebäude. Sie waren nicht bloß so vertheilt, daß sie ihren verschiedenen Zwecken am besten

entsprachen, sondern bildeten auch, wie selbst ein Fremder gleich bemerken mußte, in ihrer Ausdehnung die verschiedenen Seiten eines hohlen Vierecks. Aber diese wünschenswerthe Gestaltung würde, ungeachtet der großen Länge des Hauptgebäudes und der Stellung der kleineren und einzeln stehenden, doch nicht erlangt worden seyn, wenn die fehlenden Theile nicht durch zwei rohe Einhegungen ergänzt worden wären, aus Holzblöcken bestehend, von denen die Baumrinde nicht einmal abgestreift war. Diese einfachen Gebäude dienten theils zur Aufbewahrung verschiedener Haushaltungsgeräthe und Victualien, theils zur Wohnung für die zahlreichen Arbeiter und die Dienerschaft des Gutes. Diejenigen Theile der Gebäude, die mit dem ursprünglichen Bau nicht genau zusammenhingen, wurden durch einige starke und hohe Thore von gehauenem Zimmerholz hinlänglich verbunden, um dem Zutritt zum innern Raum so viele Schranken entgegenzusetzen.

Die Structur aber, die sowohl durch ihre Lage als durch ihre Bauart die Aufmerksamkeit am stärksten auf sich zog, stand auf einer aufgeworfenen kleinen Erhöhung im Mittelpunkte des Vierecks. Hoch, sechseckig der Form nach, war sie mit einem zulaufenden Dache bedeckt, auf dessen Spitze ein langer Flaggenstock angebracht war. Dies Fundament war von Stein bis Mannshöhe von der Erde, von wo an die Seiten aus massiven, viereckigen Blöcken bestanden, die sowohl unter einander durch künstliche Fugen, als durch senkrechte, genauanschließende Stützen fest zusammenhielten. In diesem Fort, oder, wie es wegen seiner Bestandtheile technisch genannt wurde, Blockhaus, waren zwei verschiedene Reihen länglicher, enger Luglöcher, aber keine ordentliche Fenster. Die Strahlen der Abendsonne glänzten jedoch auf einer oder zwei Oeffnungen im Dache, in welche Glas eingesetzt war, ein Beweis, daß der Obertheil des Gebäudes zuweilen noch zu anderen Zwecken als bloß zur Vertheidigung benutzt ward.

Ungefähr halbwegs hinauf lief um die Anhöhe, auf welcher

Digitized by Google

das Wohnhaus errichtet war, eine ununterbrochene Reihe hoher, aus jungen Baumstämmen bestehender Pallisaden, die durch Bandeisen und horizontal anliegende Holzstücke dicht aneinander befestigt waren und offenbar mit großer Sorgfalt in gutem Zustande erhalten wurden. Das Ganze dieser Grenzfestung machte einen Eindruck des Abgerundeten und Bequemen, ja, wenn man in Anschlag bringt, daß der Gebrauch des Schießgewehrs in diesen Wäldern noch unbekannt war, des Militärischen.

Nicht weit von dem Fuß des Hügels standen die Scheunen und Ställe, im weiten Umkreise von rohen aber warmen Schobern umgeben, unter welchen die Rinder- und Schafheerden gewöhnlich Obdach gegen die Stürme der strengen Winter des Klimas fanden. Die Oberfläche der unmittelbar um die Außengebäude umherliegenden Wiesen hatte einen weichern und üppigern Schmelz, als die, welche entfernter belegen waren, so wie auch die Einhegungen nach einem weit künstlichern, vielleicht auch dauerhaftern, obgleich schwerlich dem Zweck entsprechendern, Plan verfertigt waren. Ein großer Obstgarten, vor zehn bis fünfzehn Jahren angepflanzt, erhöhte noch das cultivirte Aussehen dieses lachenden Thales, wodurch es in so starkem und angenehmem Contrast stand mit dem unabsehbaren und fast unbewohnten Wald rund umher.

Von diesem unbegrenzten Wald selbst ist es nicht nöthig zu sprechen. Mit der einzigen Ausnahme der Bergseite und einiger Windreihen hier und da, denen entlang die Bäume aus der Wurzel gerissen waren, durch jene wüthenden Luftstöße, die zuweilen in einer Minute ganze Morgen Waldung zu Boden legen, konnte in diesem ungeheuern Hintergrunde des stillen ländlichen Gemäldes das Auge auf keinem andern Gegenstande verweilen, als dem scheinbar endlosen Labyrinth der Wildniß. Die oft unterbrochene Oberfläche des Bodens ließ jedoch den Blick in einem begrenztern Horizont ruhen. Menschliche Kunst konnte schwerlich so lebendige, heitere Farben erfinden, als die, welche das glänzende Laub der Wälder zeigte.

Die scharfen, beißenden Fröste, welche so gewöhnlich gegen Ende eines Herbstes in Neu=England eintreten, hatten schon die breiten, gezackten Blätter der Ahornbäume berührt, so wie auch der eben so plötzliche als geheime Prozeß an allen anderen Pflanzen des Waldes schon bemerkbar war. Die hierdurch hervorgebrachte Wirkung war von so zauberischer Art, wie man sie ausschließlich nur in diesen Regionen zu sehen bekommt, wo die Natur im Sommer so gütig und üppig, und im Wechsel der Jahreszeit plötzlich so strenge ist.

Ueber dies Gemälde des Gedeihens und des Friedens nun schweifte das Auge des alten Heathcote mit keinem geringen Grade weltlicher Klugheit. Die schwermuthherregenden Töne der zum Accord gestimmten Glocken, dumpf und klagend unter den Gewölben des Gezweiges wiederhallend, ließen ihn vermuthen, daß die Heerden der Maierei auf ihrem freiwilligen Rückweg von ihrer unbeschränkten Waldweide begriffen wären. Schon kam sein Enkel, ein hübscher, muthiger Knabe von ungefähr vierzehn Jahren, über das Gefilde daher, eine nicht zahlreiche Schafheerde vor sich her treibend, welche die Familie wegen häuslicher Bedürfnisse halten mußte, und zwar nicht ohne häufigen großen Verlust und mit großem Aufwand von Zeit und Mühe, wodurch allein die Schafe gegen die Verheerung der Raubthiere geschützt werden konnten. Ein etwas blödsinniger Knabe, den der Alte aus Mitleid in die Zahl seiner Dienstboten aufgenommen hatte, kam zu gleicher Zeit aus einem Theil des Waldes hervor, welcher mit der obenerwähnten aufgegebenen Lichtung auf der Bergseite fast in einer Richtung lag. Der Junge schritt vorwärts, indem er durch immerwährendes Schreien und Rufen einen Haufen junger Pferde antrieb, die eben so ruppig, eben so eigensinnig, und fast eben so wild waren als er selber.

„Wie nun, Schwachsinniger," sagte der Puritaner mit einem strengen Blick, als die beiden Knaben mit ihren verschiedenen Heerden, fast zu gleicher Zeit, auf ihn zu kamen; „wie nun, Junge;

hetzest das Vieh auf diese tolle Weise hin und her, wenn das Auge der Verständigen von Dir abgewendet ist? Thue Anderen, wie Du willst, daß man Dir thue, das ist eine gerechte und heilsame Vorschrift, an die sich Alle, die Gelehrten wie die Laien, die Schwachsinnigen wie die Verständigen erinnern und darnach handeln sollten. Ich wüßte nicht, daß ein gehetztes Füllen im Geringsten geneigter seyn wird, mit der Zeit ein sanftes und nutzbares Thier abzugeben als eines, so mit Güte und Sorgfalt behandelt worden ist."

„Ich glaube, der Gottseybeiuns ist in die Kühe sammt und sonders gefahren, und in die Füllen nicht weniger," erwiederte mürrisch der Junge; „hab' ihnen zornig zugerufen, hab' dann wieder mit ihnen gesprochen, als wären sie meine natürlichen Anverwandten; aber weder gute noch böse Worte können sie dazu bringen, vernünftigen Rath anzunehmen. Es muß was Schreckhaftes in der heutigen Abendzeit in den Wäldern geben, Herr; sonst wären Füllen, die ich den Sommer hindurch geweidet habe, nicht so erpicht darauf, einem, den sie als ihren besten Freund kennen sollten, eine so unbillige Behandlung widerfahren zu lassen."

„Deine Schafe sind doch gezählt, mein Marcus?" nahm der Großvater wieder auf, indem er mit einer minder strengen, doch stets gebieterischen Miene sich gegen seinen Enkel wandte; „Deine Mutter kann die Schur keines Schafes entbehren, wenn sie Dich und deines Gleichen mit Kleidung versorgen soll; du weißt, Kind, der Schafe sind nur wenige, und unsere Winter langwierig und kalt."

„Wenn es von meiner Umsichtigkeit allein abhängt, so soll meiner Mutter Webstuhl immer Arbeit haben," erwiederte der zuversichtliche Knabe; „aber Zählen und Wünschen bringen da keine siebenunddreißig Vließe heraus, wo nur sechsunddreißig Rücken sie zu tragen da sind. Habe ich mich doch eine ganze Stunde mit den Hecken und Gebüschen herumgeschlagen, und den verlornen Hammel gesucht, aber weder Wolle, Klaue, Haut noch Horn konnt'

ich finden, das einen Fingerzeig gäbe von dem, was dem Thiere widerfahren seyn mag."

So hast du ein Schaf verloren! — Diese Nachlässigkeit wird deiner Mutter wehe thun!"

„Großvater, ich bin nicht träge gewesen. Seit der letzten Jagd durfte die Heerde im Holze herum weiden, denn in der ganzen Woche hat Niemand einen Wolf, Panther oder Bären gesehen, obgleich die ganze Umgegend, vom großen Fluß an bis zu den äußersten Siedelungen der Colonie, auf den Beinen war. Das größte, vierfüßige Thier, so in der Durchsuchung seine Haut ließ, war ein dünnrippiges Reh, und das hartnäckigste Gefecht, das vorfiel, war zwischen dem wilden Whittal Ring da, und einem Bock, der fast einen ganzen Nachmittag lang ihn eine Armslänge hinter sich behielt."

„Das kann alles recht wahr seyn, findet aber weder das Verlorne wieder, noch macht es deiner Mutter Heerde vollzählig. Hast du denn auch die ganze Lichtung sorgfältig durchritten? ich sah doch die Thiere noch vor einem Weilchen dort grasen. Was drehest du denn da so verschwenderischer und unnützer Weise in deinen Fingern, Whittal?"

„Was eine Winterdecke abgeben würde, wenn nur genug davon da wäre! Wolle! und zwar Wolle, die von der Keule des alten Gradhorns herrührt, wenn ich nicht ganz vergessen habe, welches Schafbein das längste und gröbste Haar liefert."

„Ja, ja, das Büschel scheint wirklich von dem vermißten Thiere zu seyn," rief der andere Knabe. „In der ganzen Heerde giebt es kein zweites Schaf, welches ein so rauhes, zottliches Vließ trüge. Wo fandest Du denn die Handvoll, Whittal Ring?"

„Auf dem Zweige eines Dornbusches wachsen. Kuriose Frucht ist's, Herr, an einem Ort, wo junge Pflaumen reifen sollten."

„Geh, geh," unterbrach ihn der Alte, „mit deinem leeren Gewäsche; Du vergeudest die Zeit mit unfruchtbarem Geschwätze.

Bring' deine Heerde in die Pferche, Marcus, und Du, Schwachsinniger, schaff' die deine unter Obdach mit weniger Geräusch, als Du pflegst. Wir sollten nicht vergessen, daß dem Menschen die Stimme gegeben ist, erstens, damit er den Segen zu Danksagung und Gebet benutze; zweitens, damit er die Gaben, so ihm etwa verliehen worden, und deren Weiterverbreitung seine heilige Pflicht ist, Anderen mittheile; und dann drittens, damit er seine natürlichen Bedürfnisse und Wünsche äußere."

Nach dieser Ermahnung, wahrscheinlich entsprungen aus dem geheimen Bewußtseyn des Puritaners, daß er den Glanz seines Glaubens auf einen Augenblick von einer Wolke der Selbstsucht hatte trüben lassen, gingen sie auseinander; der Enkel und der Dienstjunge schlugen den Weg nach ihren verschiedenen Hürden ein, während der alte Mann den seinigen, dem Wohnhaus zu, gemächlich fortsetzte. Die finsteren Stunden der Nacht waren wohl nahe genug, um die Vorsicht der erwähnten Vorkehrungen zu rechtfertigen; doch gab es nichts, was dem Alten bei seiner Rückkehr zum Obdach und Schutz seiner bequemen und sichern Wohnung besondere Eile vonnöthen gemacht hätte. Daher schlenderte er den Pfad entlang, und hielt dann und wann still, um zu sehen, was für Aussicht die jungen Keime, welche bereitwillig der Ernte des nächsten Jahres entgegen kamen, darboten, oder auch um den Blick an dem begrenzten Horizont umherschweifen zu lassen, gleich Einem, der an ungewöhnliche und anhaltende Wachsamkeit gewöhnt ist.

Eine unter diesen zahlreichen Pausen fiel weit länger aus als die anderen. Statt das prüfende Auge auf das Korn zu richten, war der Blick des Alten, wie durch Zauber, auf einen entfernten, dunkeln Gegenstand geheftet. Sein Anschauen schien mehrere Minuten lang mit Zweifel und Ungewißheit vermischt. Endlich war sein Schwanken verschwunden, und unwillkührlich öffnete er den Mund und gab seinen Gedanken Worte.

„Es ist keine Täuschung," sagte er leise, „sondern ein lebendiges

und der Verantwortung fähiges Geschöpf des Herrn. Mancher Tag ist verflossen, seit ein solcher Anblick sich diesem Thale darbot; aber mein Auge trügt mich sehr, oder es kommt dort Jemand, der unsere Gastfreundschaft, und vielleicht christliche und brüderliche Mittheilung verlangt."

Den Emigranten hatte sein Gesicht nicht getäuscht. Es kam allerdings ein Reisender, abgematteten und müden Aussehens, zum Walde herausgeritten, an einem Punkte, wo ein Pfad, mehr an den angebrannten, längs desselben stehenden Baumstümpfen, als an Spuren auf dem Boden selbst erkennbar, in das gelichtete Gefilde führte. Das Fortschreiten des Fremden war anfangs so umsichtig und langsam, daß es einen Menschen bezeichnete, der auf seiner Hut war, um unbeobachtet zu bleiben. Der breite Weg, auf dem er lange und scharf geritten seyn mußte, wenn die Nacht ihn nicht im Gehölze überfallen sollte, führte nach einer der entfernten Siedelungen an den fruchtbaren Ufern des Connecticut. Wenige folgten je seinen Krümmungen, außer denen, welche besonders dringende Geschäfte hatten, oder deren religiöse Verbindung mit den Eigenthümern des Wish-ton-Wish, wie das Thal der Heathcotes zum Andenken des ersten Vogels, den die Emigranten erblickt, genannt ward, sie, Behufs außergewöhnlicher Erbauung, hierherführte.

Einmal in's Freie angelangt, verschwand dem Fremden jeder Zweifel oder Verdacht, den er etwa gehabt haben mochte. Dreist und stetig ritt er vorwärts, bis er innerhalb einiger Fuß vom Herrn des Thales, der von dem Moment an, wo er den Andern entdeckte, unabgewendeten Blickes dessen Bewegungen bewacht hatte, den Zügel anzog, dem sein abgemergeltes, müdes Thier willig Gehorsam leistete. Ehe der Fremde, ein Mann, dessen Haupt eben grau zu werden begann, offenbar nicht weniger von Strapazen, als vor Alter, und dessen kräftige Gestalt bei einem langen Ritt selbst einem stärkern Thier, als seiner magern Rosinante aus der Provinz, schwer genug geworden wäre, den Mund zum Sprechen

öffnete, stieg er ab und warf den Zaum lose auf den niederhängenden Hals des Thiers, das unverzüglich und mit einer Gier, die auf langen Mangel deutete, seine Freiheit dazu benutzte, da wo es stand zu grasen.

„Ich irre mich wohl nicht in der Voraussetzung, daß ich endlich das Thal Wish-ton-Wish erreicht habe," sagte der Kommende, indem er einen beschmutzten, breiträndigen Biberhut, der sein Gesicht über die Hälfte bedeckte, grüßend und mit der Hand berührte. Die Frage geschah in einem Englisch, das eine Abkunft von den Bewohnern der inneren Provinzen des Mutterlandes bezeichnete und nicht in dem Accent der westlichen Theile Englands, dessen Spuren sich in den östlichen Theilen der Vereinigten Staaten wiederfinden. Aber ungeachtet der Reinheit seiner Aussprache war doch die Form, in die er seine Rede einkleidete, hinreichend, um zu erkennen, daß er der Disciplin der Frommen jener Zeiten auf's strengste zugethan war. Er bediente sich jenes abgemessenen, methodischen Tons, der, seltsam genug, als das Zeichen einer gänzlichen Ungeziertheit im Sprechen galt.

„Du hast die Wohnung dessen, den Du suchest, erreicht; dessen, der sich unterwürfigen Sinnes in dieser Welt öden Wildniß aufhält, ein demüthiger Knecht in dem Vorhof des Tempels."

„Ihr seyd dann Marcus Heathcote!" rief der Fremde mehreremale angelegentlich, indem er auf dem Andern einen, nicht ganz von Verdacht freien, Blick lange weilen ließ.

„Den Namen führe ich. Viele Leiden und ein geziemendes Vertrauen in Den, der so gut versteht, die Wüste in eine menschliche Wohnung umzuschaffen, haben mich zum Herrn dessen, was Du siehest, gemacht. Magst Du nun kommen, um eine Nacht, eine Woche, einen Monat oder eine noch längere Zeit zu bleiben, ich heiße Dich als einen Bruder in der Sorgfalt, und als einen, der, wie ich nicht zweifle, für das Rechte kämpft, willkommen."

Der Fremde dankte seinem Wirth mit einem langsamen

Kopfnicken, war aber noch immer zu ernstlich und ausschließlich im Anschauen und in dem Streben den Alten wiederzuerkennen, ein Streben, das ihm eben gelingen zu wollen schien, begriffen, um seiner Antwort Laute geben zu können. Beim Alten hingegen, obgleich er den breiten, alten Hut, die grobe und abgetragene Jacke, die schweren Stiefel, kurz den ganzen Anzug seines Gastes, an dem er keine eitle Nachahmung unnützer Mode zu verdammen fand, mit den Augen maß, war es doch klar, daß persönliches Wiedererkennen nicht den geringsten Einfluß auf Belebung seiner Gastfreundschaft hatte.

„Du bist zur rechten Zeit angekommen," fuhr der Puritaner fort; „hätte Dich die Nacht im Walde überfallen, so würden, wenn Du in den Künsten unserer jungen Forstmänner nicht besonders erfahren bist, Hunger, Kälte und ein kahles Lager im Gebüsch, Dir Veranlassung gegeben haben mehr an den Körper zu denken, als weder nützlich noch geziemend ist."

Nicht unwahrscheinlich war der Fremde mit dem Unangenehmen dieser verschiedenen Entbehrungen schon vertraut, denn der schnelle verstohlene Blick, den er unwillkührlich auf seine beschmutzte Kleidung warf, verrieth einige Bekanntschaft mit den Beschwernissen, auf die sein Wirth angespielt hatte. Da jedoch keiner von Beiden geneigt schien, mehr Zeit auf dergleichen unbedeutende Angelegenheiten zu verschwenden, so schob der Reisende den Arm durch den Zaum seines Pferdes, und nahm mit dem Besitzer des Hauses, der ihn einlud, ihm zu folgen, seinen Weg nach dem befestigten, auf dem natürlichen Hügel belegenen Gebäude.

Whittal Ring besorgte Streu und Futter für das abgemattete Thier, doch nicht ohne daß dessen Herr und der alte Capitän von Zeit zu Zeit nachgesehen, und dies und jenes dabei angeordnet hätten; denn beide trugen eine gütige und löbliche Sorge für die Bequemlichkeit eines treuen Gauls, der offenbar im Dienste seines Herrn viel und lang gelitten hatte. Nach Vollziehung dieser Pflicht

traten der Alte und sein Gast zusammen in das Haus. Die offenherzige und anspruchlose Gastfreundschaft eines Landes wie das ihrige, machte Verdacht oder Zaudern zu Eigenschaften, welche man bei dem Empfang eines Weißen nicht kannte; zumal wenn er die Sprache der Insel redete, die damals erst anfing, ihre Schwärme auszuschicken, um von einem Continente, der fast die eine Hälfte unseres Erdballs ausmacht, einen so großen Theil zu unterwerfen und in Besitz zu nehmen.

Drittes Kapitel.

Höchst sonderbar ist dies: der Leidenschaften eine
Wirkt stark auf euern Vater.

Der Sturm.

Ein paar Stunden bewirkten eine große Veränderung in den Beschäftigungen der verschiedenen Mitglieder unsrer einfachen Einsiedlerfamilie. Die Kühe hatten ihren nächtlichen Tribut gebracht; die Ochsen, von ihren Jochen befreit, standen sicher unter ihren Schoppen; eben so, gegen die Angriffe des beutesuchenden Wolfes geschützt, befanden sich die Schafheerden in ihren Pferchen; kurz, alles Lebendige war mit der äußersten Sorgfalt in die für jede Thierart bestimmte Hut gesammelt und that sich gütlich. Doch während lebenden Gegenständen so viel Vorsicht geschenkt wurde, herrschte die größte Gleichgültigkeit in Beziehung auf die Gattung von beweglichem Eigenthum, die anderswo mit wenigstens gleicher Vorsicht in Sicherheit gebracht worden wäre. Die Hausleinwand der Frau Ruth lag auf der Bleiche, um den Nachtthau einzusaugen, und Pflüge, Eggen, Karren, Sättel und andere ähnliche Feldgeräthe, ließ man im Freien, was einen Beweis lieferte, daß die Menschen so zahlreiche und dringende Arbeiten hatten, daß sie jede nicht durchaus nöthige unterlassen mußten.

Content selbst war der letzte, der die Felder und die Außengebäude verließ. Als er an die in den Pallisaden angebrachte Pforte kam, blieb er stehen und rief denen, die schon oben standen, zu, um zu hören ob sich noch irgend ein Nachzügler außerhalb der hölzernen Barrieren befände. Nachdem ihm verneinend geantwortet worden war, trat er ein, zog das kleine aber massive Thor hinter sich zu, und verschloß es höchst sorgsam mit doppeltem Riegel und Schloß. Da diese nöthige Vorsichtsmaßregel jeden Abend getroffen wurde, so veranlaßte sie in den häuslichen Verrichtungen keine Unterbrechung. Das Abendbrod war bald verzehrt, und nun folgte Unterhaltung bei denjenigen leichten Arbeiten, die den an der Grenze wohnenden Familien, in den langen Herbst- und Winterabenden, als passender Schluß zu den schwereren Mühen eines wohlzugebrachten Tages, eigenthümlich sind.

Ungeachtet der vollkommenen Einfachheit in den Meinungen und Sitten der Colonisten zu jener Zeit, und der großen Gleichheit der Stände, die noch heutigen Tages die besondere Classe von Menschen, von denen wir schreiben, auszeichnet, so hatte doch Wahl und Neigung einige natürliche Unterscheidungen in dem gewöhnlichen Verkehr der Hausgenossen der Heathcoteschen Familie gebildet. Auf einem ungeheuren Heerde in einer Art von Küche auf gleicher Erde* brannte ein so helles und freundliches Feuer, daß Lichter oder Fackeln durchaus überflüssig waren. Rund um dasselbe her hatten sechs bis sieben kräftige, athletische junge Männer Platz genommen, von denen einige höchst betriebsam an Ochsenjochen schnitzelten, andere theils Stöcke zu Stielen an Aexten glätteten, theils Birkenstäbe für die im Hauswesen so bequemen Besen. Ein ernstes Frauenzimmer hielt, das Auge nie aufschlagend, ihr Spinnrad in beständiger Bewegung, während ein paar andere mit der regen Geschäftigkeit sorgsamer Hausmädchen bald hier bald dort

* Die Küchen in England und Amerika sind in der Regel in das Souterrain verwiesen.

etwas zu thun hatten. An dieses größere Gemach stieß unmittelbar ein kleineres, besser eingerichtetes. In diesem flackerte ein nicht so großes aber eben so freundliches Feuer; der Fußboden war rein gekehrt, während der im äußern Zimmer mit Flußsand bestreut war; auf einem Tisch aus Kirschbaumholz brannten Talglichter; die Wände waren mit dem schwarzen, im Lande einheimischen, Eichenholz getäfelt, und einige andere Möbel standen umher, deren antike Gestalt sowohl, als ihre künstliche und reiche Verzierungen anzeigten, daß sie von jenseits des atlantischen Oceans herstammten. Ueber dem Kamingesimse hingen die Wappen der Heathcotes und der Hardings, kunstreich nach der Manier gewürkter Tapeten ausgearbeitet.

Die vornehmsten Mitglieder der Familie saßen um den Heerd dieses kleinern Gemachs, obgleich auch einer aus dem andern Zimmer, neugieriger als seine Kameraden, in ihrer Nähe Platz genommen hatte. Daß er dem Stande, oder vielmehr der Lage nach, eine untergeordnete Person war, erkannte man bloß an der außerordentlichen Sorgfalt, mit der er die Späne des Stieles, den er glättete, stets wieder von dem reinen eichenen Fußboden auflas.

Bis jetzt hatten theils die Pflichten der Gastfreundschaft, theils die häuslichen Andachtsübungen die Familie beschäftigt, und der geselligen Unterhaltung keinen Raum gelassen. Doch die Geschäfte der Hausfrau waren nun für den Abend beendigt, die Mädchen hatten sich alle an ihre Spinnräder begeben, und die auf das Geräusch der häuslichen Wirthschaft folgende kalte und gezwungene Stille, welche nur durch entfernte und kurze Höflichkeitsausdrücke, oder fromme Hindeutungen auf die Prüfungszeit hienieden unterbrochen wurde, schien zu einer allgemeinern Unterhaltung aufzufordern.

„Sie betraten meine Lichtung auf dem südlichen Pfade,“ hob jetzt der alte Heathcote an, indem er sich, ziemlich höflich, an seinen Gast wendete, „und bringen daher nothwendig Neuigkeiten aus den Küstenstädten mit. Haben unsere Sachwalter zu Hause in der Sache, die das Wohl dieser Colonie so nahe angeht, irgend etwas gethan?“

„Sie meinen, ob der, welcher jetzt auf dem Throne Englands sitzet, den Bitten seiner Unterthanen in dieser Provinz Gehör gegeben, und ihnen Schutz gegen die Mißbräuche verliehen habe, die so leicht aus seinem eigenen schlecht berathenen Willen, oder aus der Heftigkeit und Ungerechtigkeit seiner Nachfolger entspringen könnten?“

„Wir wollen dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und von denen, welche in Gewalt sind, mit Ehrfurcht sprechen. Ich wünschte zu wissen, ob es dem von unseren Leuten abgesandten Geschäftsträger gelungen ist, sich bei den Räthen des Fürsten Gehör zu verschaffen, und das Gewünschte zu erlangen?“

„Er hat mehr gethan,“ erwiederte der Fremde mit auffallender Härte; „er hat sich sogar bei dem Gesalbten des Herrn selbst Gehör zu verschaffen gewußt.“

„So hat also Karl eine bessere Gesinnung und mehr Gerechtigkeit, als das Gerücht ihm zuschreibt. Uns hatte man gesagt, daß lose Sitten und unnütze Gesellschafter ihn verleiteten, mehr an die Eitelkeiten der Welt, und weniger an die Bedürfnisse derjenigen, über welche zu herrschen er von der Vorsehung berufen ist, zu denken, als sich für Einen geziemt, der so hoch gestellt ist. Freude macht es mir, daß die Worte unseres Abgesandten über schlechte Rathschläge gesiegt haben, und daß Friede und Gewissensfreiheit die Früchte dieses Unternehmens zu werden versprechen. Welche Gestaltung hat es ihm beliebt, der künftigen Regierung dieses Volkes zu geben?“

„So ziemlich die bisherige; sie sollen nach ihren eigenen Religionsgebräuchen regiert werden. Winthrop ist zurück als Ueberbringer eines Königlichen Freibriefs, in welchem alle längst geforderte und ausgeübte Rechte bewilligt sind. Es leben jetzt keine Unterthanen unter der Krone Britaniens, deren Gewissen weniger Anstößiges zugemuthet würde, deren bürgerliche Pflichten leichter zu erfüllen wären, als die Bewohner von Connecticut.“

„Es gebührt sich, daß Dem hierfür Dank abgestattet werde,

dem wir ihn am ersten schuldig sind.“ sagte der Puritaner, faltete die Hände auf der Brust, und saß einen Augenblick mit geschlossenen Augen, gleich Jemand, der sich mit einem unsichtbaren Wesen unterhält. „Weiß man, durch welche Beweisgründe der Herr das Herz des Fürsten gerührt hat, um unseren Bedürfnissen sein Ohr zu schenken; oder that er es aus freier und offenbarer Machtvollkommenheit?“

„Es muß wohl, glaube ich, das letztere gewesen seyn;“ versetzte der Andere mit einer noch beißendern und nachdrucksvollern Miene. „Der äußere Sachwalter, dieses Spielzeug, wog wohl nicht schwer in der Wage dessen, der so stolzen Rang vor den Augen der Menschen einnimmt.“

Bis zu diesem Punkt der Unterhaltung hatten Content und Ruth, nebst ihren Kindern und noch zwei oder drei anderen Individuen, aus denen die Zuhörer bestanden, mit dem reglosen Ernste zugehört, der ihre Landessitte so sehr bezeichnete. Die Sprache, verbunden mit der nur zur Hälfte unterdrückten Ironie im Gesichte, endlich die Emphase des Redenden, machten, daß sie jetzt, wie von einem gemeinschaftlichen Gefühl angeregt, die Augen erhoben. Das Wort „Spielzeug“ ward deutlich und neugierig wiederholt. Doch der kalte, sarkastische Blick war schon von den Zügen des Fremden gewichen, und dessen Stelle hatte eine finstre und starre Strenge eingenommen, die seinem rauhen sonnverbrannten Gesicht den Ausdruck des Grausamen gaben. Dessenungeachtet aber zeigte er keine Neigung, der Sache auszuweichen, sondern fuhr, nachdem er die Umhersitzenden mit einem halb stolzen, halb verdachtvollen Auge angeschaut, in seiner Rede fort.

„Es ist bekannt, daß der Großvater des Mannes, dem die guten Leute dieser Ansiedelungen den Auftrag gaben, ihre Bedürfnisse vor den Thron Englands zu bringen, in der Gunst Dessen gestanden hatte, der zuletzt auf jenem Throne saß, und es verbreitet

sich ein Gerücht, daß der Stuart einst, in einem Augenblick fürstlicher Herablassung, den Finger seines Unterthanen mit einem Ring von seltsamer Arbeit geschmückt habe. Es war das Zeichen von der Liebe, die ein Fürst gegen einen Menschen haben mag."

„Dergleichen Gaben sind Andenken der Freundschaft, müssen aber nicht als weltliche und sündliche Zierrathen gebraucht werden," bemerkte Marcus, während der Andere länger inne hielt, gleichsam damit nichts von der Bitterkeit seiner Anspielungen verloren gehen möge.

„Wenig verschlägt es, ob das Spielzeug in den Koffern des Winthrops lag, oder lange vor den Augen der Gläubigen in der Bay geglänzt hat, sintemal es sich endlich als einen Juwel von Werth ausgewiesen hat," setzte der Fremde hinzu. „Heimlich erzählt man sich, daß dieser Ring wieder zu den Fingern eines Stuart zurückgekommen sey, und laut verkündet man, Connecticut hat einen Freibrief."

Content und sein Weib sahen sich mit traurigem Erstaunen an. Ein solcher Beweis von muthwilligem Leichtsinn und Unwürdigkeit des Beweggrundes, bei Einem, dem das Geschenk irdischer Regierung anvertraut war, schmerzte ihre von Einfalt und Redlichkeit erfüllten Gemüther. Der alte Marcus, ein Mann von noch entschiedeneren und übertriebeneren Begriffen von geistlicher Vollkommenheit, seufzte sogar laut auf. Diese Darlegung ihres Abscheues über eine so grobe und unwürdige Bestechlichkeit machte dem Fremden, wie deutlich zu sehen war, nicht wenig Vergnügen, obgleich er nicht für gut hielt, jenes Gefühl durch Weiterreden noch zu steigern. Als sein Wirth sich erhob, und mit einer an Gehorsam gewöhnten Stimme, seine Familie aufforderte, in einem Gebet zu Dem, der allein die Herzen der Fürsten zu lenken vermag, zu Gunsten des leichtsinnigen Beherrschers des Landes ihrer Väter, sich mit ihm zu vereinigen, da stand auch der Fremde von seinem Sitze auf; doch seine Miene zeigte, daß er diese Handlung der Andacht

mehr um seinem Wirth zu Gefallen zu leben, verrichtete, als um Erhörung des Gebetes zu erlangen.

Das Gebet war kurz, 'aber innig, voll scharfer, persönlicher Beziehungen. Die Räder im äußern Zimmer hörten auf zu summen, und eine allgemeine Bewegung deutete an, daß alle Dienstboten aufgestanden waren um mitzubeten, während einer oder zwei sich der zwischen beiden Gemächern befindlichen Thür genähert hatten, um zu hören, warum es sich dabei im Gebete handelte. Mit dieser sonderbaren und doch eigenthümlichen Unterbrechung endete der Theil des Gesprächs, der dieselbe herbeigeführt hatte.

„Ist vielleicht Grund vorhanden, einen Aufstand der Wilden an der Grenze zu befürchten?“ fragte Content, als er gewahrte, daß der aufgeregte Geist seines Vaters noch nicht hinlängliche Ruhe gewonnen hatte, um zu Fragen über zeitliche Angelegenheiten zurückzukehren; „vor einigen Monaten war Jemand aus den Städten im niedern Lande bei uns, der uns mehr als einen Umstand anführte, der eine Bewegung unter den kupferrothen Leuten befürchten läßt.“

Der Gegenstand hatte nicht Interesse genug, um des Fremden Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er war taub, oder stellte sich wenigstens als wenn er taub für eine solche Frage wäre. Seine zwei großen, verwitterten, obgleich noch immer kräftigen Hände an ein Gesicht legend, das offenbar schon manchem Sturme getrotzt hatte, schien er sich den Dingen dieser Welt verschließen zu wollen, um tiefen, und, wie eine leise Erschütterung seines ganzen, gewaltigen Körpers verkündete, fürchterlichen Gedanken nachzuhängen.

„Wir haben Viele, an denen unsre Herzen so innig hängen, daß uns das leiseste Zeichen der Gefahr von der Seite her schon großen Schrecken macht,“ fügte die zärtliche und sorgenvolle Mutter hinzu, indem sie das Auge auf die zu ihr aufschauenden zwei kleinen Mädchen senkte, die, mit leichter Nadelarbeit beschäftigt, auf Schemeln vor ihr saßen. „Es freut mich indessen zu sehen, daß Jemand, der von einer Gegend herkommt, wo man die Stimmung

der Wilden genauer kennen muß, sich nicht gefürchtet hat, die Reise unbewaffnet zu machen."

Der Reisende nahm langsam die Hände vom Gesicht, und warf einen Blick auf die zuletzt Redende, dem ein sanfter und theilnehmender Ausdruck nicht fehlte. Sein gelassenes Wesen kehrte sogleich zurück, und sich nach dem doppelten Ledersack wendend, der vorher hinter ihm auf dem Pferde gepackt war, und jetzt nicht weit von seinem Stuhle lag, zog er ein paar Kavalleristenpistolen aus zwei am Sack geschickt angenähten Taschen hervor, und legte sie bedächtig auf den Tisch.

„Obgleich wenig geneigt einen Kampf mit irgend einem Wesen, das des Menschen Ebenbild trägt, aufzusuchen," sagte er, „so habe ich doch die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln derjenigen nicht vernachlässigt, welche in der Wildniß reisen. Hier sind Waffen, die in festen Händen, leicht ein Leben nehmen, oder, wenn es Noth thut, erhalten können."

Der junge Marcus kam hier mit knabenhafter Neugier näher, berührte muthig das Schloß, zu gleicher Zeit jedoch halb beschämt wegen bewußter Schuld die Mutter anblickend, und sagte, nicht ohne in seinen Ausdruck so viel Wegwerfendes hineinzulegen, als seine Erziehung erlaubte:

„Ein indianischer Pfeil würde sicherer zielen, als so ein kurzer Lauf wie der da! Als der Exercirmeister aus der Stadt Hartford auf dem gelichteten Hügel die wilde Katze schoß, da jagte er die Kugel aus einer fünf Fuß langen Flinte; überdies, was für eine stumpfe Waffe würde dieses kurzsichtige Flintchen abgeben in einem Kampfe gegen das scharfe Messer, welches der böse Wampanoag führt."

„Knabe, Deiner Jahre sind wenig, und die Dreistigkeit Deiner Rede erstaunlich groß," unterbrach ihn streng sein Ahne im zweiten Grad.

Der Fremde bezeugte kein Mißbehagen an der zuversichtlichen

Rede des Knaben. Er schaute ihn mit einem Blicke an, der deutlich verkündete, daß kriegerische Eigenschaften den angehenden Jüngling keineswegs in seiner Gunst herabsetzten, und fügte hinzu:

„Die Jugend, die nicht erschrickt, an den Kampf zu denken, oder dessen Ausgang zu erwägen, führt zu einem muthigen, unabhängigen Mannesalter. Hunderttausend Jünglinge wie dieser da, hätten Winthrop's Juwel unnöthig gemacht, und dem Stuart die Schande erspart, einer so eitlen und erbärmlichen Bestechung zu erliegen. Uebrigens, Kind, will ich Dir zeigen, daß wenn es mit mir und dem bösen Wampanoag zum Todeskampf gekommen wäre, dieser eine nicht minder scharfe Klinge als die seinige gefunden hätte.“ Beim Sprechen lös'te der Fremde einige Schnüre seiner Jacke und steckte die Hand in die Brust. Während dieser Handlung zeigte sich auf einen Augenblick mehr als einem Auge eine Waffe von derselben Gattung, obgleich von weit geringerer Größe als die, welche er bereits so rückhaltslos vorgewiesen hatte. Da er die Hand sogleich wieder herauszog und das Kleid zumachte, so wagte es Niemand des Umstandes zu erwähnen, sondern Alle lenkten ihre Aufmerksamkeit auf das lange Jagdmesser, welches er nun neben die Pistolen auf den Tisch legte. Marcus war so dreist, es aus der Scheide zu ziehen, wendete sich aber betroffen plötzlich weg, als er fand, daß einige Haare rauher, starrer Wolle, aus der Fuge der Scheide gezogen, ihm an den Fingern klebten.

„Gradhorn ist gegen einen Busch gekommen, der schärfer war als der Dornstrauch!“ rief Whittal Ring, der herangekommen war, und mit kindischem Verwundern auf alles, was die verschiedenen Personen im Zimmer sagten oder thaten, Acht gegeben hatte. „Ein Stahl zum Rücken dieser Klinge, einiges trockene Laub und Reiser, mit so einem Vorlegemesser, würden freilich bald aus dem alten Leithammel selbst einen durch und durch gahren Braten machen. Ich weiß, daß das Haar aller meiner Füllen fuchsroth ist, und ich zählte fünf beim Sonnenuntergang, just so viel wie

heute Morgen, als ich ihnen die Fußstricke abnahm, in's Gehölz hineingaloppirten; aber sechsunddreißig Rücken können nie siebenunddreißig wachsende Vließe ungeschorner Wolle tragen. Der junge Herr weiß das, denn er ist gelehrt und kann bis Hundert zählen."

Die Anspielung auf das Schicksal des vermißten Schafes war so deutlich, daß der Sinn dieser Worte des blödsinnigen Dienstjungen durchaus nicht mißverstanden werden konnte. Diese Gattung Thiere waren für den Wohlstand der Settler von erster Wichtigkeit, daher wußten gleich alle, die Whittal Ring hörten, was er eigentlich sagen wollte. In der That, das triumphirende Gekicher des Jungen, und die freie, höhnende Weise, mit welcher er dem jungen Marcus die paar Wollhaare wegschnappte und in die Höhe hielt, machten eine Unterdrückung der Sache unmöglich, wenn man sie auch gewünscht hätte.

„Dieser schwach begabte Junge will eigentlich sagen, daß Dein Messer seine Schneide an einem Hammel bewährt habe, den wir in unsrer Heerde vermissen, seit sie diesen Morgen auf ihre Bergweide ausgezogen," sagte der Wirth gelassen, obgleich nicht ohne sein Auge auf den Boden zu heften, in Erwartung einer Antwort auf eine Rede, die ihm sein Sinn für Gerechtigkeit und rückhaltslose Liebe zur Gradheit eingegeben hatte.

Mit einer eben so männlichen als festen Stimme wie vorher, fragte der Fremde:

„Ist der Hunger ein Verbrechen, daß die, welche so fern von dem Aufenthalt der Selbstsucht wohnen, ihn mit ihrem Unwillen belegen?"

„Noch nie hat sich der Fuß eines Christenmenschen den Thoren von Wish-Ton-Wish genähert, der lieblos zurückgewiesen worden wäre; aber das, was freiwillig mitgetheilt wird, sollte nie aus eigener Anmaßung weggenommen werden. Von dem Berg, wo meine Heerde zu weiden pflegt, läßt sich leicht durch mehr als eine Oeffnung des Waldes dieses Gebäude erblicken, und besser

wäre es gewesen, den Körper eine Zeit lang schmachten zu lassen, als die Seele mit einer schweren Sünde mehr zu belasten, die unsterbliche Seele, die ohnedies schon viel zu tragen hat, oder Du müßtest denn glücklicher seyn, als andere von dem gefallenen Geschlecht Adams."

„Marcus Heathcote," sagte der Angeschuldigte, und zwar mit derselben unerschütterten Stimme; „sieh Dir diese Waffen, die, wäre ich ein Schuldiger, ich unbehutsam in Deine Gewalt gegeben habe, etwas genauer an. Du wirst mehr daran finden, was Dich Wunder nehmen wird, als ein paar lose Haare, die eine Spinnerin als zu rauh wegwerfen würde."

„Es ist lange her, seit ich ein Vergnügen daran fand, Streitwaffen zu handhaben, und ich hoffe, es wird noch lange hin seyn, ehe sie in diesem Wohnort des Friedens vonnöthen seyn werden. Die Werkzeuge des Todes, die da vor mir liegen, ähneln denen, welche in meiner Jugend die Cavaliere gebrauchten, die in der Armee des ersten Karl und seines kleinmüthigen Vaters dienten. In den Kriegen, meine Kinder, die ich gesehen habe, gab es weltlichen Stolz, große Eitelkeit und noch viele andere verdammnißbringende Gottlosigkeiten; und doch machten die Unruhen jener Gnade-entblößten Tage dem fleischlichen Menschen Vergnügen! Komm her, Junker; hast ja schon oft wissen wollen, wie die Reiterei zum Gefecht zu ziehen pflege, nachdem die weitmäulige Artillerie und der Bleiregen einen Weg gebahnt haben zum Angriff von Pferd gegen Pferd und Mann gegen Mann. In wiefern solche Gefechte zu rechtfertigen seyen, das hängt größtentheils von dem innern Geiste ab, von dem Gemüthe Dessen, der nach dem Leben eines Mitsündigen zielet; aber hat ja doch der gerechte Josua sich einen übernatürlich langen Tag mit den Heiden herumgeschlagen, daher will ich in der demüthigen Zuversicht, daß unsere Sache stets die gerechte seyn werde, Deinem jungen Verstande den Gebrauch einer

Waffe lehren, die bis jetzt in diesen Wäldern noch nicht gesehen worden ist.“

„Ich habe wohl schon manch ein schwereres Stück geschwungen, als dieses,“ sagte der junge Marcus, das schwere Instrument mit einer Hand haltend, und dabei theils aus Anstrengung, theils durch die Aufregung seines strebenden Muthes etwas barsch werdend; „wir haben Flinten, welche einen Wolf sicherer zahm machen, als irgend eine Waffe, deren Lauf nicht so hoch ist als ich. Bitte, Großpapa, in welcher Entfernung fassen die berittenen Krieger, von denen Ihr so oft sprecht, ihr Ziel?“

Allein das Sprachvermögen schien plötzlich den Alten verlassen zu haben. Er unterbrach seine eigne Rede, und statt auf die Frage des Knaben zu antworten, glitt sein Auge langsam und mit einem Blicke schmerzlichen Zweifels von dem noch immer ihm vorgehaltenen Pistol auf das Antlitz des Fremden. Dieser blieb aufrecht sitzen, gleich Einem, dem eine strenge und erkennende Prüfung seiner Person willkommen ist. Dieser stumme Auftritt konnte der Bemerkung Content's unmöglich entgehen. Mit jener ruhigen aber gebieterischen Weise, die bei den Leuten in der Gegend, die er bewohnte, in ihrem Hausregimente noch heute zu bemerken ist, erhob er sich von seinem Sitze, und winkte allen Gegenwärtigen das Gemach zu verlassen. Ruth und ihre Töchter, die Dienstboten, der blödsinnige Whittal, und selbst der zaudernde Marcus gingen ihm voran nach der Thüre, die er mit ehrerbietiger Genauigkeit hinter sich zumachte, und nun gesellte sich dieser überraschte Theil der Hausbewohner zu dem im größern Vorgemach befindlichen, und überließ das innere dem alleinigen Besitz des greisen Häuptlings der Siedelung und seines noch immer unbekannten und geheimnißvollen Gastes.

Viele angstvolle und den Ausgeschlossenen endlos vorkommende Minuten vergingen, und das Ende der geheimen Unterredung schien noch immer eben so fern zu seyn wie vorher. Jene tiefe Ehrfurcht,

welche das Alter, das patriarchalische Wesen und der sonstige Charakter des Großvaters eingeflößt hatten, erlaubte Niemanden, sich dem Theil des Gemaches zu nahen, der dem innern Zimmer zunächst war; das einzige Mittel, wodurch sie sich über eine Angelegenheit von so allgemeinem Interesse einige Aufklärung zu verschaffen suchten, war eine durchgängige Stille, tief wie die des Grabes. Sie konnten wohl hören, wie ein jeder der Beiden in seiner leisen halbunterdrückten Rede fest und stetig seinen Gegenstand verfolgte; allein die neidischen Wände ließen keinen einzelnen Ton deutlich genug hindurch, um daraus auf den Inhalt jener Reden schließen zu können. Endlich ward die Stimme des alten Heathcote hörbarer als bisher, und nun erhob sich Content mit einer Geberde, die die Anderen aufforderte, seinem Beispiel zu folgen. Die jungen Männer stellten die Hölzer, an denen sie schnitzten, bei Seite; ein Gleiches thaten die Mädchen mit ihren Spinnrädern, die sie ohnedies schon seit mehreren Minuten zu drehen vergessen hatten, und die ganze Gesellschaft nahm die ungekünstelte Stellung von Betenden an. Zum dritten Mal an diesem Abend ertönte die Stimme des Puritaners in einem Geisteserguß an das Wesen, dem er alle seine zeitlichen Angelegenheiten anheimzustellen gewohnt war. Wie vertraut aber auch Content und seine aufmerksame Lebensgefährtin mit allen den eigenthümlichen Phrasen längst schon waren, in die ihr Vater seine frommen Gefühle einzukleiden pflegte, so verhalf ihnen dies doch zu keiner Kenntniß desjenigen Gefühls, welches jetzt in ihm vorherrschte. Bald schien es die Sprache des Dankes, bald waren es mehr die flehenden Töne der Abbitte und des Gebets; kurz, es war so abwechselnd und bei vollkommener Ruhe doch so zweideutig, wenn ein solcher Ausdruck für einen so ernsten Gegenstand passend wäre, daß alle Künste des Errathens daran scheiterten.

Als alles wieder still ward, vergingen abermals viele langwierige Minuten, und doch erhielt die erwartende Familie noch keine Aufforderung, noch ließ sich irgend ein Ton im innern Zimmer

vernehmen, welchen der ehrerbietige Sohn gewagt hätte, als eine Erlaubniß zum Eintreten auszulegen. Endlich mischten sich Besorgnisse in ihre Vermuthungen, und beide Eheleute fingen heimlich mit einander zu flüstern an. Die Ahnungen und Zweifel Content's äußerten sich bald auf noch unzweideutigere Weise. Er stand auf, ging mit langen Schritten im Zimmer auf und ab, und zwar so, daß er der Wand, welche beide Gemächer abtheilte, jedes Mal etwas näher kam, wobei man nicht undeutlich sah, daß er gefaßt war sich wieder zu entfernen, sobald er sich überzeugt haben würde, daß seine Unruhe nicht hinlänglich begründet wäre. Noch immer kein Ton vom innern Zimmer. Die athemlose Stille, die vor einigen Minuten in dem größern Gemach geherrscht hatte, war nun plötzlich dorthin verpflanzt, wo Content sich vergeblich bemühte, die kleinste Spur menschlichen Daseyns zu erhorchen. Abermals kehrte er zu Ruth zurück, und abermals beriethen sie sich leise über das, was kindliche Pflicht ihnen jetzt vorschriebe.

„Er hatte nicht geboten, daß wir uns entfernen sollten,“ sagte sein sanftes Weib; „warum nicht wieder zum Vater hineingehen, jetzt, da wir lange genug weggeblieben sind, um ihm Zeit zu lassen, sich über den beunruhigenden Punkt zu verständigen.“

Content gab dieser Meinung endlich nach. Mit jener klugen Vorsicht, wodurch sich diese Leute auszeichnen, winkte er den Seinigen ihm zu folgen, damit keine unnöthige Ausschließung Vermuthungen veranlassen oder Verdacht erregen möchte, den am Ende die Umstände nicht rechtfertigen dürften. Trotz der gelassenen Weise, die dem Zeitalter und dem Lande eignete, war doch die Neugier, und vielleicht ein besserer Beweggrund, bis zu solchem Punkte gestiegen, daß Alle, dem schweigenden Befehl gehorchend, sich so schnell, nach der geöffneten Thüre zu, vorwärts bewegten, als sich nur immer mit dem unwandelbaren Anstand des Betragens vertrug.

Der alte Marcus Heathcote saß noch in dem Sessel wie vorher; in seinem Auge, auf seinen Zügen ruhte der gelassene, stets

sich gleiche Ernst, der damals für unzertrennlich von einem wohlgeordneten Geiste gehalten wurde. Allein der Fremde war verschwunden. Man konnte das Zimmer und sogar das Haus durch zwei oder drei Oeffnungen verlassen, ohne daß es Diejenigen, die so lange auf Erlaubniß zum Wiedereintritt gewartet hatten, gewahren konnten, und der erste Eindruck war der, daß der Fremde durch einen dieser Ausgänge wieder hereintreten würde. Content las indessen in dem besondern Blicke seines Vaters, daß die Stunde der Entwickelung, wenn sie überhaupt je kommen würde, noch nicht gekommen sey; und so bewunderungswürdig war die häusliche Disciplin dieser Familie, daß die Fragen, welche der Sohn zu thun nicht geeignet fand, von keinem Untergeordneten oder Jüngern gewagt wurden. Mit der Person des Fremden war auch jede andere Spur seines so neuen Besuches verschwunden.

Der junge Marcus vermißte die Waffe, die seine Verwunderung erregt hatte; Whittal sah sich vergeblich nach dem Jagdmesser um, wodurch das Schicksal des Hammels verrathen wurde; Madame Heathcote, welche schon daran gedacht hatte, den ledernen Doppelsack nach dem Schlafzimmer ihres Gastes schaffen zu lassen, entdeckte schnellen Blickes, daß nichts mehr wegzuschaffen da war, und die kleine, sanfte, spiellustige Ruth, die mit dem Namen auch die Züge der Mutter besaß, welche dieser in ihrer Jugend so ungemeine Reize gaben, suchte ohne Erfolg einen massiven, silbernen Sporen, von seltener, antiker Arbeit, mit dem sie bis zu dem Augenblick, wo die Familie das Zimmer verlassen mußte, hatte spielen dürfen.

Es war bereits später geworden, als die Stunde, in welcher Leute von so einfacher Lebensart ihre Lager noch nicht gesucht haben. Der Großvater zündete ein Nachtlicht an, und bereitete sich, nachdem er den ihn Umgebenden den gewöhnlichen Abendsegen gespendet hatte, in sein Zimmer zu gehen. Und doch schien er noch eine Angelegenheit auf dem Herzen zu haben. Schon an der

Thürschwelle angekommen, wendete er sich um, und einen Augenblick hofften Alle, die Aufklärung eines Vorfalls zu hören, der nachgerade anfing, schmerzlich geheimnißvoll zu werden. Allein ihre Hoffnung wurde getäuscht.

„Meine Gedanken haben mit dem Fortrücken der Zeit nicht Schritt gehalten," sagte der Alte. „In welcher Stunde der Nacht befinden wir uns, mein Sohn?"

Man berichtete ihm, daß es über die gewöhnliche Schlafengehenszeit hinaus wäre.

„Schadet nicht; das was die Vorsehung zu unsrer Erquickung und Erhaltung hergibt, muß nicht leichtsinnig und undankbar vernachlässigt werden. Nimm das Thier, das ich zu reiten pflege, Content, und folge dem Pfad, der zu der Lichtung auf dem Berge führt; schaff' das nach Hause, was Du bei der ersten Krümmung des nach den Küstenstädten führenden Weges antreffen wirst. Wir sind im letzten Quartal des Jahres; damit also die Feldarbeit keine Unterbrechung leide und alles mit Sonnenaufgang wieder munter sey, so laß die Uebrigen alle zur Ruhe gehen."

An der Weise seines Vaters bei diesem Befehl erkannte Content wohl, daß er nicht die geringste Abweichung von demselben gestatten würde. Er schloß hinter dem sich zur Ruhe begebenden Alten die Thüre, und gab darauf durch einen schweigenden Wink seinen Leuten zu verstehen, daß sie sich entfernen möchten. Die Dienstmägde der Ruth brachten die Kinder auf ihre Zimmer, und nach einigen Minuten befand sich Niemand mehr in dem so oft erwähnten äußern Zimmer außer dem gehorsamen Sohn und seiner angsterfüllten, liebenden Gattin.

„Ich will Dich begleiten, lieber Mann," begann Ruth halb flüsternd, als sie mit den kleinen häuslichen Sicherheits-Vorkehrungen an Heerd und Thüren fertig war. „Ich lasse Dich nicht gern in einer so späten Stunde der Nacht allein in den Wald gehen."

„Einer wird dort bei mir seyn, der Diejenigen, welche Zuversicht

in seinen Schutz haben, nimmermehr verläßt. Und was wäre denn auch in einer Wildniß, wie dieser, zu befürchten, meine Ruth? Die Thiere sind erst kürzlich von den Bergen verjagt worden, und außer denen, welche unter unserm eigenen Dache ruhen, findet sich innerhalb einer langen Tagereise auch kein einziges."

„Das können wir nicht wissen! wo ist der Fremde, der gegen Abend bei uns einkehrte?"

„Wie Du sagst, das können wir nicht wissen. Mein Vater will nun einmal über diesen Reisenden den Mund nicht öffnen, und gewiß, wir dürfen doch nicht erst jetzt lernen, was Gehorsam und Selbstverleugnung sey."

„Es wäre indessen eine große Herzenserleichterung, wenigstens den Namen Dessen zu kennen, der mit uns gegessen und gebetet hat, und wenn er uns auch niemals wieder vor Gesicht kommen sollte."

„Das kann leicht seyn!" erwiederte ihr der nicht so neugierige und mehr selbstbeherrschte Gatte. „Mein Vater will nicht, daß wir darnach forschen."

„Und doch kann es nicht so sündig seyn, die Lage eines Menschen zu erfahren, dessen Schicksale und Thaten weder Neid noch Uneinigkeit unter uns erregen können. Ich wünschte, wir wären geblieben, um mehr Theil an dem Gebet nehmen zu können; es geziemte sich nicht, einen Gast zu verlassen, für den, wie es scheint, eine besondere Fürbitte so nöthig war."

„Im Geiste beteten wir mit, wenn wir auch nichts von seinen besonderen Bedürfnissen hörten. Doch ich muß morgen mit den jungen Leuten wieder auf seyn, und bis zu der Krümmung des Pfades nach den Küstenstädten ist's eine gute Meile. Komm mit bis zur Pforte, und sieh zu, daß Du sie hinter mir wieder verschließest; ich werde Dich nicht lange auf Deinem Wachtposten halten."

Content und sein Weib verließen die Wohnung jetzt durch die einzige noch nicht verriegelte Thür. Der etwas bewölkte Vollmond leuchtete ihnen, als sie den zwischen zwei Außengebäuden befindlichen

Thorweg passirten, und zu den Pallisaden hinabstiegen. Die Riegel der kleinen Pforte wurden weggeschoben, und nach einigen Minuten jagte Content, auf seines Vaters Pferd, den Pfad entlang, der in den ihm bezeichneten Theil des Waldes führte.

Während er auf diese Weise dem Befehl Dessen nachkam, dem er stets auf's unbedingteste zu gehorchen pflegte, zog sein treues Weib sich innerhalb der hölzernen Vertheidigungsmauer zurück, legte einen Riegel vor, mehr weil diese Vorsicht ihr zur Gewohnheit geworden war, als aus irgend einem gegenwärtigen Grunde des Verdachtes, und harrte ängstlich dem Ausgange eines Vorfalls entgegen, der eben so unerklärlich als außerordentlich war.

Viertes Kapitel.

Im Namen alles dessen, was heilig ist, Sir, warum steht Ihr so starr dorthinblickend?

Der Sturm.

Als Mädchen war Ruth Harding eines der holdesten, sanftesten Wesen des menschlichen Geschlechts. Ihr liebendes Gemüth hatte durch die Bande einer Gattin und Mutter neue Eindrücke bekommen; im Ganzen aber war ihr schönes Naturell im ehelichen Stande dasselbe geblieben. Uneigennützig, gehorsam und denen, die sie liebte, ergeben, wie ihre Eltern sie stets gefunden hatten, so lernte sie auch Content in einer Reihe glücklicher Jahre kennen. Bei dem äußersten Gleichmuth ihres Innern und ihres Betragens, schlummerte ihre wachsame Sorgfalt für die Wenigen, auf die ihr kleiner Wirkungskreis sich erstreckte, nie, sondern wohnte, als große und erste Triebfeder ihres Lebens, anspruchlos aber thätig, in ihrer Brust. Hatten die Umstände sie auch an eine ferne und entblößte Grenze versetzt, wo sich die verzweigte, herkömmliche Vertheilung der Arbeit noch nicht hatte entwickeln können, so

äußerte dies doch keinen ändernden Einfluß auf ihre Gewohnheiten, Gefühle oder ihren Charakter. Der Reichthum ihres Mannes überhob sie der Nothwendigkeit, schwere Arbeiten zu verrichten; wenn sie daher auch den Gefahren der Wildniß trotzte, und keine der Pflichten ihrer, die Thätigkeit so sehr in Anspruch nehmenden, Stellung unerfüllt ließ, so war sie andrerseits doch den meisten der für die weibliche Schönheit so nachtheiligen Wirkungen entgangen; ungeachtet der Beschwerlichkeiten eines Lebens an der äußersten Landgrenze, verlor sie daher die Weiblichkeit und ihre jugendlichen Reize nicht.

Der Leser mag sich nun die Gefühle einer solchen Frau, während ihr Gatte in der Ausführung eines Geschäfts wie das beschriebene begriffen war, und ihr Streben denken, seine ferne Gestalt nicht aus den Augen zu verlieren. Bei allem Einflusse, den lange Gewohnheit übt, gab es doch keinen, wenn auch noch so kühnen Jäger, der sich nach Eintritt der Nacht dem Walde ohne das Bewußtseyn näherte, daß er einer bestimmten Gefahr entgegenginge. Es war die Stunde, wo bekanntlich die wandernden, hungrigen Bewohner der Wälder am meisten in Bewegung sind, und es bedurfte nur des Knisterns eines Blattes, des Brechens eines dürren Reises unter dem leichten Tritt des kleinsten Thieres, um das Bild des gierigen, feueräugigen Panthers heraufzubeschwören; vielleicht auch das eines auflauernden Zweifüßlers, der bei nicht geringerer Wildheit mehr Schlauheit besaß. Zwar empfanden Hunderte das Peinliche dieser Vorstellungen, deren Loos es nie war, die Wirklichkeit der grausenhaften Bilder an sich selbst zu erfahren; doch um Besorgnisse hinlänglich zu rechtfertigen, fehlte es keineswegs an Thatsachen.

Geschichten von Kämpfen mit Raubthieren, und Ermordungen durch herumstreifende, jedes Gesetz verschmähende Indianer verübt — das waren die Legenden, welche in diesen Grenzgegenden am meisten Theilnahme erregten. Mochten im entfernten Europa Throne

umgestürzt, Königreiche gewonnen oder verloren werden, von solchen Ereignissen würden die Bewohner dieser Forste weniger gesprochen haben, als von einem einzigen, eigenthümlichen, auffallenden Ereigniß im Walde, das den hohen Muth oder die List und Gewandtheit eines Settlers in Anspruch nahm. Eine solche Sage ging von Mund zu Mund mit der Gier, welche mächtiges, persönliches Interesse stets begleitet, und viele der Art waren schon in der Gestalt der Tradition von Vater auf Sohn überliefert worden, bis — so wie in künstlicheren Menschenvereinen ernstlichere Unwahrscheinlichkeiten das Blatt der Geschichte zweifelhaft machen — die Uebertreibung zu sehr mit der Wahrheit in Eins zusammenschmolz, um je wieder davon getrennt werden zu können.

Der Einfluß dieser Gefühle, vielleicht aber auch seine nie schlummernde Behutsamkeit, veranlaßte Content, eine wohlbewährte Büchse über die Schulter zu werfen. Als er die Anhöhe hinankam, auf der sein Vater dem Fremden begegnet war, konnte Ruth seine Gestalt erblicken, wie sie, über den Rücken des Pferdes sich hinbeugend, durch das Nebellicht der Nacht gleitete, einem jener erdichteten Bilder von eigensinnigen und scharf reitenden Geistern gleich, von denen die Sagen des östlichen Continents so gern erzählen.

Jetzt folgten einige angstvolle Augenblicke, während welcher weder das Gesicht noch das Gehör die Vermuthungen der aufmerksamen Gattin im Mindesten unterstützen konnten. Athemlos lauschte sie, und ein- oder zweimal bedünkte ihr, als könne sie unterscheiden, wie die Hufschläge härter auf die Erde fielen und schneller auf einander folgten, wie gewöhnlich; allein erst als Content den jähen Gipfel des Hügels erreichte, ward er auf einen kurzen Augenblick sichtbar, wie er schnell in das Dickicht hineinjagte.

Obgleich Ruth mit den dem Aufenthalte an der Länderscheide eigenthümlichen Sorgen vertraut war, so hatte sie vielleicht doch nie einen so bangen Moment erlebt, als den jetzigen, wo die Gestalt ihres Gatten sich unter den finstern Baumstämmen verlor.

Die Zeit dehnte sich ihrer Ungeduld unendlich in die Länge, und getrieben von einer fieberhaften Unruhe, die sich keinen bestimmten Grund anzugeben vermochte, zog sie den Riegel, welcher die Pforte bis jetzt verschlossen gehalten, zurück und trat aus der Barriere gänzlich hervor. Ihren umnebelten Sinnen schien es, als ob die Pallisaden ihren Gesichtskreis verengten. Aber noch immer schlich Minute nach Minute dahin, ohne Erleichterung zu bringen. Während dieser ängstlichen Augenblicke fiel ihr, stärker als je vorher, die verlassene Lage auf's Herz, in welcher sie und alle, die ihr theuer waren, sich befanden. Die Gefühle der Gattin gewannen die Oberhand, und die Seite der Anhöhe, auf der sie stand, verlassend, wandelte sie den Pfad entlang, den ihr Mann genommen, anfangs langsamer, aber nach und nach, unwillkührlich von Furcht hingezogen, rascheren Schrittes. Erst dann stand sie still, als sie fast den Mittelpunkt des gelichteten Hügels erreicht hatte, wo ihr Vater am Abend Halt gemacht hatte, um das wachsende Gedeihen seiner Besitzungen in Augenschein zu nehmen.

Was ihre Schritte festbannte, war eine Gestalt, die aus dem Walde, gerade an dem Punkte, der ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch genommen hatte, daß sie ihn unabgewandt im Auge behielt, hervorzukommen schien. Aber es war weiter nichts als der dahingleitende Schatten einer dichtern Wolke, die ihre finstern Umrisse auf die Bäume und einen Theil des Waldrandes abmalte. In diesem Moment nun blitzte ihr die Erinnerung in die Seele, daß sie die Pforte unvorsichtigerweise habe offen stehen lassen, und mit Gefühlen, die zwischen Gatten und Kindern getheilt waren, kehrte sie um, einen Fehler wieder gut zu machen, der um so größer erschien, als Vorsicht und Gewohnheit ihn gleich sehr in's Schwarze zu malen geeignet waren. Die Augen der Mutter — denn es waren die heiligen Muttergefühle, die jetzt in ihr vorherrschten — waren an den Boden geheftet, wie sie hastig auf der holperigen Fläche ihren Rückweg suchte; und so ganz war ihre

Seele mit der Vernachlässigung einer Pflicht erfüllt, wegen welcher sie sich bittere Vorwürfe machte, daß die Gegenstände, so ihren Blick berührten, ihrem Geiste nur trübe, verworrene Bilder vorführten.

Aber ungeachtet des einen, alles verdrängenden Gedankens, traf ein Etwas ihr Auge, welches selbst den nichts bestimmt auffassenden Blick zurückschrecken und jede Nerve ihres Körpers erzittern machte. Einen Augenblick lang steigerte das Delirium ihren Schrecken fast bis zum Wahnsinn. Die Denkkraft kam nicht eher zurück, als bis Ruth eine gewisse Entfernung von dem Fleck gewonnen hatte, wo jener aufschreckende Gegenstand ihr, halb bewußtlos, quer vor das Gesicht gekommen war. Jetzt erst hielt sie einen einzigen und bangen Augenblick inne, wie Jemand, der überlegt, was nun zu thun sey. Die mütterliche Liebe siegte, und das Reh ihrer eigenen Wälder flieht kaum mit größerer Schnelligkeit, als die Mutter der schlafenden, unbewachten Familie jetzt dem Wohnhause entgegeneilte. Erschöpft und athemlos erreichte sie die Pforte, die sie mehr unwillkührlich, als einem Vorsatze folgend, schloß und zwei- ja dreifach verriegelte.

Jetzt erst, nach mehreren Minuten, athmete sie wieder tief und ohne Schmerz. Sie bemühte sich, ihre Gedanken zu sammeln, um den Weg auszufinden, den einerseits die Klugheit, andrerseits ihre Pflicht gegen ihren noch immer der Gefahr, der sie entgangen, ausgesetzten Gatten, ihr vorschrieben. Zuerst fiel ihr ein, das Signal zu geben, welches eingeführt war, um die Arbeiter von dem Felde zu rufen, oder den Schlafenden als Alarmzeichen zu dienen; doch reiferes Nachdenken sagte ihr, daß ein solcher Schritt für Den, der in ihrer Liebe die ganze übrige Welt aufwog, verhängnißvoll werden dürfte. Der Kampf in ihrer Seele endete erst, als sie deutlich und unzweideutig ihren Mann erblickte, wie er aus dem Walde hervorkam, genau an derselben Stelle, wo er hineingeritten war. Unglücklicherweise führte der Rückweg gerade über den Fleck, wo sie von einem so plötzlichen Schrecken war

befallen worden. Welten hätte sie d'rum gegeben, zu wissen, wie sie es anfangen müsse, ihn von einer Gefahr, von der ihre eigene Einbildungskraft voll war, zu unterrichten, ohne daß die Warnung von einem andern, ihr fürchterlichen Wesen vernommen würde. Die Nacht war so still, und die Entfernung, obgleich bedeutend, war es doch nicht in dem Grade, daß alle Hoffnung des Erfolges schwinden mußte. Kaum wissend, was sie that, und doch, durch eine Art von instinktmäßiger Klugheit, die Vorsicht nicht vergessend, welche sich mit unserm Thun verwebt, wenn wir lange der Gefahr ausgesetzt sind, machte das zitternde Weib den Versuch.

„Mann! Mann!“ rief sie, anfangs in klagenden Tönen, durch die Energie der innern Aufregung aber dann lauter. „Mann, reite rasch; unsere kleine Ruth liegt in den letzten Zügen. So lieb Dir ihr Leben, so lieb Dir das deine ist, reite so schnell als dein Pferd nur laufen kann. Nicht auf den Stall, sondern eilig, eilig auf die Pforte zu; ich öffne sie Dir.“

Das war freilich eine dringende Aufforderung für das Ohr eines Vaters, die, wenn es den schwachen Kräften der armen Ruth möglich gewesen wäre, sie so weit hörbar zu machen, als sie es wünschte, der ersehnten Wirkung gewiß nicht verfehlt haben würde. Doch fruchtlos blieb ihr Rufen; ihre schwachen Töne, wenn auch durch die regste Furcht gesteigert, konnten einen so weiten Raum nicht durchdringen. Aber dennoch, dennoch hatte sie Grund zu glauben, daß sie nicht gänzlich verloren waren, denn ihr Mann hielt einmal inne, und schien aufzuhorchen, und dann beschleunigte er den Schritt seines Thiers; allein diesen Beweisen, daß er etwas vernommen habe, folgten keine weitere Zeichen, daß er den Alarmruf auch begriffen.

Content befand sich nun auf der Hügelspitze. Wenn Ruth überhaupt während seines Herankommens athmete, so muß es unbemerkbarer als das sanfteste Athmen eines schlafenden Säuglings geschehen seyn. Als sie aber sah, wie er mit bewußtloser Sicherheit

den, den Gebäuden zunächst liegenden, Pfad einhertrabte, da brach ihre Ungeduld durch alle Bande; sie riß die Pforte auf und schrie mit einer Stimme, die nicht länger vergeblich war. Das Getrappel des nicht beschlagenen Pferdehufs ward abermals rascher — noch eine Minute, und ihr Gatte galoppirte zu ihr heran.

„Tritt ein!“ rief die halb schwindelnde Gattin, indem sie den Zügel faßte, und das Pferd innerhalb der Pallisaden führte. „Tritt ein, Mann, bei allem was Dir theuer, tritt ein und sey dankbar.“

„Was soll dieses Entsetzen, Ruth?“ fragte Content, mit allem dem Unwillen vielleicht, den er gegen ein so zärtliches Wesen über eine aus Liebe zu ihm hervortretende Schwäche zu äußern im Stande war; „hast Du dein Vertrauen zu Dem, dessen Auge sich nimmer schließt, und der über Menschenleben und den fallenden Sperling gleich väterlich wacht, verloren?“

Ruth blieb taub. Mit hastigen Händen zog sie die Pforte an, schob die Riegel vor, und erst als sie den Schlüssel, so oft er umgedreht werden konnte, dreimal, umgedreht hatte, fühlte sie sich sicher, kam ihr das Vermögen, Dank für die Sicherheit dessen aufzuopfern, über dessen Gefahr sie so kurz vorher mit Todesangst gewacht hatte.

„Warum diese Sorge? hast Du vergessen, daß das Pferd so fern von seiner Raufe und seiner Krippe hungern muß?“

„Mag es lieber Hungers sterben, als daß Dir ein Haar gekrümmt werde.“

„Nein, nein, Ruth; weißt Du denn nicht mehr, daß das Thier der Liebling meines Vaters ist, dem es schlecht gefallen wird, wenn er erfährt, daß es die Nacht innerhalb der Pallisaden hat zubringen müssen.“

„Mann, Du irrst; in den Feldern ist Einer!“

„Und giebt es einen Raum, wo Einer nicht ist?“

„Ich habe aber ein Geschöpf, von Menschen geboren, gesehen,

~~und zwar ein Geschöpf~~ das mit Dir oder den Deinigen nichts zu thun hat, und welches dadurch, daß es an jenem Punkte lauert, unsern Frieden stört, unsre natürlichen Rechte verletzt."

„Geh, Du bist nicht gewohnt, so spät von deinen Kissen zu seyn, meine arme Ruth; der Schlaf hat Dich auf deinem Wachtposten überfallen. Eine oder die andere Wolke warf ihren Schatten auf die Felder, oder es kann auch recht gut sein, daß die letzte Jagd die wilden Thiere nicht so weit von unsrer Lichtung vertrieben hat als wir geglaubt. Komm, da Du einmal mir nicht von der Seite weichen willst, so ergreife Du den Zügel des Pferdes, während ich ihm seine Bürde abnehme."

Wie Content sich ruhig an die Arbeit begab, die er so eben erwähnt, wurden die Gedanken seines Weibes auf einen Augenblick von dem, was sie beunruhigte, weg- und auf den Gegenstand gelenkt, der auf der Kruppe des Kleppers lag, und den sie bis jetzt nicht gewahr geworden.

„Hier ist in der That das Thier, das wir heute in der Heerde vermißten!" rief sie, als der Leichnam eines Schafes schwer auf den Boden fiel.

„Ja wohl, und zwar außerordentlich geschickt geschlachtet, fast so zubereitet, daß wir gar keine Mühe damit mehr haben dürfen. An Hammelfleisch wird es uns nun zum Eichelfest nicht fehlen, und das eingestellte Thier, dessen Tage schon gezählt waren, mag nun bis zum nächsten Jahre leben."

„Und wo fandest Du das geschlachtete Thier?"

„An dem Ast eines Wallnußbaumes aufgehängt. Eben Dudley, bei all' seiner Kunst im Schlachten und vortheilhaften Ausstellung des Fleisches, hätte kein Thier mit größerer Kenntniß seines Handwerkes an den Zweig eines jungen Baumes aufhängen können. Wie Du siehst, fehlt nur so viel von Leichnam, als zu einem Mittagmahl hinreichte, und Dein Vließ ist unverletzt geblieben."

„Das ist nicht die Arbeit eines Indianers aus dem Stamme

der Pequods!“ sagte Ruth, überrascht, als auch sie die Sache so fand; „die kupferrothen Leute verüben ihr Unheil mit weniger Umsicht.“

„Eben so wenig war es der Zahn eines Wolfs, der dem armen Gradhorn die Adern öffnete. Hier hat nicht bloß Urtheilskraft beim Schlachten obgewaltet, sondern auch Vorsicht bei’m Verzehren des Fleisches. Die Hand, die mit solcher Leichtigkeit abschnitt, hatte es gewiß auf einen zweiten Besuch angelegt.“

„Und unser Vater hieß Dich das Thier da suchen, wo Du es wirklich gefunden! Mann, ich fürchte, ein oder das andere schwere Gericht, wegen der Sünden der Väter, wird wahrscheinlich die Kinder heimsuchen.“

„Die Kleinen schlummern ruhig und sanft, bis jetzt also ist uns noch nichts Arges widerfahren. Ich will noch das eingestellte Thier von seinem Strick losmachen, und Gradhorn soll uns beim Eichelfest genügen. Unser Hammelfleisch wird vielleicht dieses üblen Zufalls wegen etwas weniger schmackhaft ausfallen, dagegen bleibt aber auch die Zahl Deiner Heerde unverringert.“

„Und wo ist nun der, der sich bei’m Gebet mit uns vereinigt, von unserm Brod mit uns genossen hat; der so lange mit dem Vater heimlich Rath pflog, und jetzt aus unserer Mitte, gleich einer Erscheinung, verschwunden ist!“

„Nicht leicht, fürwahr, läßt solche Frage sich beantworten,“ erwiederte Content, der bis jetzt, um in der Brust seiner Lebensgefährtin den grundlosen Schreck — denn er wollte nicht glauben, daß es was anderes wäre — zu beschwichtigen, eine heitere Miene behalten hatte, und bei dieser Frage das Haupt sinken ließ, wie Jemand, der in seinen Gedanken einen oder den andern Grund aufzufinden sucht. „Es hat nichts zu bedeuten, Ruth Heathcote; ein Mann von so vielen Jahren und so großer Erfahrung wird schon wissen, was er zu thun hat; aber wenn auch seine Klugheit irren sollte, wissen wir ja doch, daß ein noch Weiserer als selbst

er, uns beschützet! Laß mich nun zunächst das Thier nach seiner Raufe zurückbringen, dann bitten wir zusammen um die Gunst des Ewigsehenden, und gehen vertrauensvoll zur Ruhe."

„Mann, du verläſſeſt dieſe Nacht die Palliſaden nicht noch einmal," sagte Ruth, und hielt ihm, ehe ſie ſprach, die Hand, die ſchon einen Riegel zurückgezogen hatte. „Mir ahnet nichts Gutes."

„Freilich wünſchte auch ich," erwiederte ihr Gatte, „daß der Fremde ein anderes Obdach für ſeine kurze Raſt gefunden hätte. Daß er ſich mit meiner Heerde eine Freiheit herausgenommen, und ſeinen Hunger auf eine ziemlich koſtbare Weiſe geſtillt hat, wo er bloß hätte fordern dürfen, um freudig das Allerbeſte, worüber der Beſitzer von Wiſh-Ton-Wiſh gebietet, gereicht zu bekommen, das ſind Wahrheiten, die ſich nicht leugnen laſſen. Allein bei dem allen iſt er ein Menſch mit Fleiſch und Blut, wie das ſein wackerer Appetit bewieſen hat, wenn auch unſer Glaube an die Vorſehung ſo ſehr wanken ſollte, daß wir Zweifeln Raum gäben, ob ſie auch böſe Weſen verhindre, in unſerer Geſtalt und in unſeren Beſtandtheilen umherzuwandeln. Der Klepper, Ruth, wird morgen zur Arbeit gebraucht, und, noch einmal, unſer Vater wird uns ſchlechten Dank dafür wiſſen, geben wir dem Thier kein beſſeres Bett als dieſe kahle Hügelſeite. Gehe beten und ruhen, theure Zitternde; ich will ſchon die Pforte ſorgfältig verſchließen. Fürchte nichts; der Fremde hat menſchliche Bedürfniſſe, mithin kann ſich auch ſeine Wirkſamkeit nicht weiter erſtrecken als menſchliche Kraft geht."

„Ich fürchte keinen Weißen, keinen der von chriſtlichen Eltern kommt; der mordſüchtige Heide iſt in unſern Feldern!"

„Du träumſt, Ruth!"

„Es iſt kein Traum. Ich habe die glühenden Augäpfel eines Wilden geſehen. Wie hätte ich wohl ſchlafen ſollen bei einer Wache wie dieſe. Ich dachte mir, daß dein Geſchäft im Walde doch von ſo unbekannter Art, und daß unſer Vater gar zu alt wäre, und daß ſeine Sinne leicht getäuſcht werden könnten; und

wie ein gehorsamer Sohn der Gefahr nicht ausgesetzt werden müßte. Du weißt, Heathcote, daß ich nichts, was den Vater meiner Kinder bedroht, mit Gleichgültigkeit ansehen kann — ich folgte Dir bis zum Wallnuß=Hügel.“

„Bis zum Wallnuß=Hügel! das war nicht vorsichtig — aber die Pforte?“

„Sie war offen; denn war der Schlüssel umgedreht, wer sollte schnell genug einlassen, wenn Schnelligkeit vonnöthen war?“ erwiederte Ruth, indem sie das Gesicht abwendete, um das durch selbstbewußte Schuld erzeugte Erröthen zu verbergen. „Wenn ich auch gegen die Klugheit handelte, so war es doch um Deiner Sicherheit willen, Heathcote. Aber auf dem Hügel dort und in der Vertiefung, die ein umgefallener Baum gemacht hat, liegt ein Heide verborgen!“

„Ich ritt durch das Wallnußgehölz auf dem Hinwege zu den Fleischscharren unsers fremden Schlächters, und war dicht dabei, als ich auf dem Heimwege den Zügel anzog, um dem belasteten Pferde einen Augenblick Ruhe zu geben. Es kann nicht seyn; irgend ein Geschöpf aus dem Wald hat Dich in Schrecken gesetzt.“

„Ja wohl Geschöpf! mit derselben Bildung, derselben Gestalt, denselben Gaben wie wir, nur von anderer Farbe und ohne den Segen des Glaubens.“

„Das ist doch eine seltsame Täuschung! Wären die schlauen Feinde in der Nähe, die Du fürchtest, würden sie den Herrn der Wohnung — der, ich darf es ohne Eitelkeit sagen, so muthig als jeder andere das Seinige vertheidigen kann — haben entwischen lassen, da ein zur Unzeit gemachter Besuch im Wald ihn fast ohne Widerstand ihren Händen überlieferte. Geh, geh, gute Ruth, hast vielleicht einen verbrannten Klotz gesehen — vielleicht haben die Fröste ein Johanniswürmchen verschont — kann auch seyn, daß ein spürnäsiger Bär die Süßigkeit Deines kürzlich gesammelten Honigs ausgewittert hat.“

Abermals faßte Ruth ihren Mann stark beim Arm, als er nun den zweiten Riegel zurückschob. Mit Festigkeit ihm in's Auge schauend, antwortete sie feierlich und mit rührender Erhabenheit:

„Glaubst Du, ein Mutterauge könne trügen, Mann?"

Mochte es nun seyn, daß die Anspielung auf die Wesen, deren Loos seiner Sorgfalt anvertraut war, oder daß der tiefe Ernst, verbunden mit der milden Sanftmuth in dem Benehmen seiner Gattin, einen frischern Eindruck auf den Geist Content's machte; so viel ist gewiß, statt, wie er beabsichtigte, die Pforte vollends aufzumachen, verriegelte er sie wohlbedächtig wieder, und stand nachsinnend da.

„Ist der Nutzen auch nur der, daß Deine Furcht beschwichtigt wird, gute Ruth," sagte er nach einigem Bedenken, „so ist dadurch meine Vorsicht schon hinlänglich belohnt. Verweile Du also hier, wo Du den Hügel beobachten kannst, unterdessen gehe ich, um ein paar junge Leute zu wecken. Mit dem handfesten Eben Dudley und dem erfahrnen Ruben Ring zur Seite, kann das Pferd meines Vaters wohl mit Sicherheit in den Stall geschafft werden."

Ruth übernahm den Auftrag willig; auch war sie demselben in jeder Beziehung gewachsen. „Eile nach den Zimmern der Arbeiter, denn ich sehe die Beiden, welche Du suchst, haben noch ein Licht in dem ihrigen brennen," antwortete sie auf einen Vorschlag, der die Heftigkeit ihrer Besorgnisse für Den, um welchen sie so kürzlich bis zur Todesangst gesteigert waren, einigermaßen milderte.

„Das soll bald geschehen seyn. Nicht doch, stehe nicht so frei zwischen den Pfosten, mein Weib. Du kannst Dich hierher stellen, wo das Holz in einander gefugt ist, unter dem Lugloch, wo Dir nichts geschehen kann, selbst wenn ein Kanonenschuß das Holzwerk zertrümmern sollte."

Mit dieser Ermahnung, sich vor Gefahr in Acht zu nehmen, während er doch nicht lange vorher gethan hatte, als verachte er sie, ging Content weg. Die beiden Arbeiter, die er namhaft

gemacht hatte, waren stämmige, kräftige, junge Kerle, und abgehärtet nicht bloß gegen Mühen, sondern auch gegen die eigenthümlichen Gefahren und Entbehrnisse eines Lebens an der Länderscheide. Gleich den meisten Leuten von ihren Jahren und ihrer Lage, waren sie in den Winkelzügen indianischer Hinterlist wohl erfahren, und obgleich die Provinz Connecticut, im Verhältniß zu anderen Siedelungen, nur wenig von dieser Gattung mörderischer Kriegsführung gelitten hatte, so fehlte es ihnen doch Beiden nicht an selbstausgeführten Heldenthaten und selbstbestandenen Gefahren, die sie während der langen Winterabende bei den leichten Arbeiten ihren Mitdienenden zum Besten gaben.

Content ging beschleunigten Schrittes über den Hofraum weg, denn ungeachtet seines unerschütterlichen Unglaubens, gab doch das Bild seines theuren Weibes, wie sie auf ihrem Außenposten Wache hielt, seinen Bewegungen Flügel; und als er an dem Gemach der jungen Leute, die er wecken wollte, ankam, klopfte er stark und plötzlich an.

„Wer ruft?“ fragte eine rauhe, feste Stimme drinnen, gleich nach dem ersten Schlage der Faust auf die Thüre.

„Verlaß geschwinde Dein Bett, komm' und bring' die zum Angriff bestimmten Waffen mit heraus.“

„Das ist gleich geschehen,“ antwortete der handfeste Jäger, riß die Thüre auf und stand da vor Content in den Kleidern, die er am Tage anhatte. „Uns träumte eben, daß die Nacht wohl nicht ohne einen Ruf nach den Luglöchern vorübergehen würde.“

„Hast Du denn was gesehen?“

„Wir hatten unsre Augen so gut wie die Anderen; Niemand hat Den, welcher eingekehrt war, wieder fortgehen sehen.“

„Ei was, Bursche; Whittal Ring könnte kaum eine weisere Rede halten, als diese Deine scharfsinnige Antwort. Meine Frau ist an der Pforte, und wir müssen sie also ablösen. Vergiß die Pulverhörner nicht; wenig würde es uns Ehre machen, wenn wir

kein Futter für eine zweite Ladung hätten, sollten unsere Flinten etwas zu thun vorfinden."

Die Arbeiter gehorchten, und da die Bewaffnung von Leuten, welche nie schliefen, ohne Waffen und Munition nahe bei der Hand zu haben, wenig Zeit erforderte, so folgten die Diener ihrem Herrn bald nach. Ruth war noch auf ihrem Posten, mußte aber, als ihr Mann sie fragte, was während seiner Abwesenheit vorgefallen sey, gestehen, daß, obgleich der Mond wolkenfreier und glänzender in der Zwischenzeit geworden wäre, sie doch nichts entdeckt habe, was ihre Furcht vermehren könnte.

„So wollen wir denn das Thier in seinen Schoppen führen und unsere Pflicht damit vollenden, daß wir für den Rest der Nacht einen Mann Schildwacht stellen," sagte ihr Gatte. „Ruben mag an der Pforte bleiben, während Eben und ich dafür sorgen, daß sowohl der geschlachtete Hammel, der zum Eichelfeste aufbewahret werden soll, als das Pferd meines Vaters, unter Obdach kommen."

„Hier hat kein gewöhnlicher Arbeiter mein Amt verrichtet," sagte der schlichte Eben, der, obgleich ein Feldarbeiter wie die übrigen, doch, wie das noch heutiges Tages allgemeine Sitte auf dem Lande ist, außerdem sich auch vorzüglich auf das Schlächterhandwerk verstand. „Ich habe gar manchem Hammel den Garaus gemacht; dies ist aber in meiner ganzen Erfahrung das erste Schaf, dessen Bließ ganz geblieben wäre, während ein Theil seines Leichnams im Kochtopfe lag. Lieg' du da, armer Gradhorn, wenn du anders, nach so seltsamer Schlächterei, ruhig liegen kannst. Ruben, ich zahlte Dir doch beim letzten Sonnenaufgange ein spanisches Silberstück, als Berichtigung meiner kleinen Schuld dafür, daß Du mir meine Schuhe ausbessertest, die bei der letzten Jagd etwas stark mitgenommen waren. Hast Du vielleicht die Pistarine bei Dir?"

Diese Frage geschah mit leiserer Stimme, so daß nur der Gefragte sie hören konnte, der sie bejahend beantwortete.

„So gieb sie mir, Junge; am Morgen sollst Du sie mit Wucherzins wieder haben.“

Ein zweiter Ruf von Content, der nunmehr das Pferd mit dem geschlachteten Schaf auf dessen Rücken zur Pforte hinausgeführt hatte, kürzte diese geheime Unterredung ab; Eben Dudley steckte die empfangene Münze zu sich und folgte. Die Entfernung bis zum Außengebäude war indeß lang genug, um ihn in Stand zu setzen, sein geheimnißvolles Verfahren, ohne entdeckt zu werden, auszuführen. Während Content sich bemühte, die Besorgnisse seines Weibes zu beschwichtigen, welche noch immer darauf bestand, die Gefahr mit ihm zu theilen, und alle Gründe herzählte, die ihm für den Augenblick einfielen, nahm der leichtgläubige Dudley das dünne Silberstück in den Mund, und gab demselben mit den Zähnen eine zusammengerollte Form, was der Kraft seiner Kinnladen viel Ehre machte. Schlau ließ er das zusammengedrückte Silberstück in den Lauf fallen, und damit es darin bliebe, bis er es als entzaubernden Boten ausschickte, so befestigte er es mit einem Pfropfen, den er sich aus einem Stück Futter von seiner Jacke gemacht. Unterstützt durch diese achtunggebietende Verstärkung, trabte der eben so abergläubige als muthige Grenzbewohner hinter seinem Herrn einher, indem er sich ein halbmelancholisches Lied vorpfiff, das eben so sehr andeutete, wie gleichgültig er Gefahren von gewöhnlicher Beschaffenheit entgegenging, und wie empfänglich er andrerseits für Eindrücke war, die einen minder irdischen Ursprung hatten.

Diejenigen, welche Gegenden in Amerika bewohnen, die schon längst angebaut sind, und wo also seit vielen Generationen die Kunst und die Arbeit vereint die ursprünglichen Unebenheiten der Erde und die Spuren des Naturzustandes weggeschafft haben, können sich schwerlich eine Idee von den tausend, auf einer Lichtung sich befindenden Gegenständen machen, die eine einmal aufgeschreckte

Einbildungskraft beunruhigen, wenn sie der Mond beleuchtet, dessen Licht, selbst wenn er unumwölkt, eine gewisse Unsicherheit um sich her wirft. Noch weniger aber vermögen Die, welche die alte Welt nie verlassen haben, und nur Gefilde kennen, glatt wie ein stiller Teich, sich ein Bild von der Wirkung zu denken, welche ene Ueberreste, so vielen modernden Grabmälern des gesunkenen Waldes gleich, auf den Geist machen, wenn sie ihm zu solcher Stunde, über eine so weite Oberfläche offenen Landes umhergestreut, erscheinen. Selbst Content und seine Gattin, wie gewohnt ihnen auch der Anblick war, ließ doch ihre Furcht in jedem fernen Baumstumpf einen Wilden erblicken, und bei jedem Winkel der hohen und schwerfälligen Einzäunungen sahen sie sich eifrig um, ob nicht etwa sein Schatten irgend einen Feind berge.

Es erhob sich indessen kein neuer Grund zur Furcht, und die beiden Abenteurer beeilten sich, das Thier des Puritaners in so kurzer Zeit als möglich unterzubringen. Das Geschäft war vollbracht, auch das geschlachtete Schaf schon in Sicherheit, und Ruth drang schon in ihren Mann, zurückzukehren, als die Stellung und die Miene ihres Begleiters ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

„Der Mann hat sich weggemacht, wie er gekommen ist,“ sagte Eben Dudley, indem er kopfschüttelnd und im offenbaren Zweifel vor einem leeren Schoppen stand; „hier ist kein Thier mehr, und doch hab' ich mit diesen Augen den Narren ein gutgefülltes Maaß gemischten Hafers bringen sehen, um den Klepper zu füttern. Der Gast, welcher uns bei'm Abendessen und Dankgebet mit seiner Gegenwart beehrte, ist seiner Gesellschaft noch vor Schlafengehen müde geworden.“

„Das Pferd fehlt in der That,“ sagte Content: „der Mann muß nothwendig in erschrecklicher Eile seyn, daß er gerade wie die Nacht noch mehr vorgerückt war, in den Wald ritt, und doch würde er kaum am längsten Sommertage, selbst mit einem bessern Pferde wie das seinige, eine andere Christenwohnung erreichen.

Grund zu dieser Haſt mag wohl vorhanden ſeyn, aber es iſt genug, daß uns die Sache nicht angeht. Wir wollen nun zur Ruhe, überzeugt, daß Einer über unſern Schlummer wacht, deſſen Huth ſtets zuverläſſig iſt.

Menſchen konnten in jenen Gegenden ſich allerdings, ohne die Sicherheit von Schloß und Riegel, dem Schlafe nicht anvertrauen; um ſo geringer war dagegen, wie wir ſchon zu bemerken Gelegenheit hatten, die Vorſicht, welche man auf Hab' und Gut verwendete. Nachdem daher der Holzriegel vor der Stallthüre loſe vorgeſchoben war, kehrten die Drei von dieſem kurzen Ausfall aus ihrer Feſtung wieder zurück. Schneller als gewöhnlich waren die Schritte eines Jeden von ihnen, wenn auch die Unruhe, die ſie beſchleunigte, in jedem eine ſeinem Charakter eigenthümliche Geſtalt angenommen hatte. Doch Schutz war nahe und mit Leichtigkeit erreicht.

„Haſt Du etwas geſehen?“ ſagte Content zu Ruben Ring, welcher zu dem Wachtpoſten erwählt worden war, weil er ein gutes Auge hatte, und eben ſo ſcharf- als ſein Bruder ſchwachſinnig war; „haſt Du etwas während Deiner Wache geſehen?“

„Nichts Beſonderes; und doch will mir der Holzſtumpf dort, nicht weit von dem Gehege an dem Hügelrücken nicht gefallen. Wenn man nicht ſo deutlich ſähe, daß es nur ein halb verbranntes Holz iſt, ſo ſollte man faſt glauben, es wär' lebendig. Doch man glaubt Manches zu ſehen, wenn die Einbildungskraft einmal aufgeregt iſt. Ein- oder zweimal glaubte ich, es rolle dem Bache näher; und ich will ſogar jetzt nicht dafür ſtehen, daß es nicht ein acht oder zehn Fuß höher hinauf vom Bache lag, in dem Augenblick, wo ich es zuerſt anſichtig ward.“

„Es mag vielleicht was Lebendiges ſeyn.“

„Bei der Treue eines Jägerblicks, das mag es!“ ſagte Eben Dudley; „aber ſollte auch eine ganze Legion von böſen Geiſtern es umſpuken, ſo kann man's doch von der Schießſcharte des erſten

Winkels aus zur Ruhe bringen. Stellen Sie sich etwas aus dem Wege, Madame Heathcote, (der Rang und das Vermögen der Eigenthümer des Thales gab Ruth einen Anspruch auf diesen Titel der Ehrerbietung bei den Arbeitern) ich lege die Flinte an das — — doch nein, in dem Gewehr ist ein besondrer Talisman, den man vielleicht nicht ohne Sünde an so einem Geschöpf vergeudet. Am Ende ist's nichts weiter, als ein leckermäuliger Bär. Ich will den Schuß auf eigene Verantwortlichkeit thun, wenn Du mir deine Muskete leihen willst, Ruben Ring."

„Es soll nicht geschehen," sagte sein Herr; „Jemand, den mein Vater kennt, hat diese Nacht unsere Wohnung betreten, und an unserm Tische gegessen; ist er auf eine Weise wieder fortgegangen, die in dieser Colonie etwas ungewöhnlich ist, so hat er doch kein besonderes Unrecht gethan. Wir könnten irren und wagen zu viel, d'rum will ich lieber hinangehen und untersuchen."

Dieser Vorschlag war zu sehr im Geiste jener Gradheit, die alle Bewohner dieser einfachen Landschaften beseelte, als daß er ernstlichen Widerstand hätte finden können. Von Eben Dudley begleitet, verließ Content abermals die Pforte, und schritt gerades Weges, obgleich nicht ohne gehörige Vorsicht, auf den Punkt los, wo der verdächtige Gegenstand lag, den ein Bug in der Einhegung zuerst hatte erblicken lassen, denn ehe man an denselben kam, konnte die Annäherung an den Gegenstand unter dem Schutz des Schattens geschehen, den die Pallisaden warfen, die an dem Punkt, wo das Ding gesehen wurde, plötzlich mit dem Blick des Beobachtenden eine und dieselbe Richtung nahmen. Es schien, als ob die Bewegungen der Herannahenden bewacht würden; denn als sie die Einzäunungen verließen, war der dunkle Gegenstand ganz gewiß regungslos, so daß selbst Ruben Ring mit seinen scharfen Augen zu zweifeln begann, daß es am Ende etwas mehr als ein Trug des Gesichts gewesen wäre, der ihn ein Holzscheit für ein lebendiges Geschöpf halten ließ.

Content und sein Gefährte hingegen ließen sich dadurch nicht von ihrem Vorsatze abbringen. Schon waren sie dem Dinge auf fünfzig Schritte nah, und doch scheiterten alle ihre Vermuthungen, was es wohl seyn möge, obgleich der Vollmond ein helles Licht rund umher verbreitete. Der eine behauptete, es sei die Fläche eines verkohlten Klotzes, wie ihrer so viele im Felde noch umher zerstreut lagen; der Andere glaubte, es sei ein zusammengekauertes Thier des Waldes. Zweimal erhob Content seine Flinte um anzulegen, und eben so oft senkte er sie wieder aus Abneigung. selbst einem Thiere, so lange er nicht wußte, daß es ein reißendes sey, Leids zuzufügen. Höchst wahrscheinlich aber würde sein minder besonnener und nur halb gehorchender Gefährte die Sache schon, als sie noch nicht weit von der Pforte waren, entschieden haben, hätte er nicht geglaubt, die eigenthümliche Ladung seines Gewehrs auf eine ganz außerordentliche Gelegenheit versparen zu müssen.

„Halte deine Waffen in Bereitschaft," sagte der Erstere, indem er sein eigenes Jagdmesser locker in der Scheide machte. „Wir wollen herankommen, und unserm Zweifel durch den Augenschein ein Ende machen."

Das thaten sie, und Dudley stieß mit seiner Flinte dem Gegenstande ihres Mißtrauens, noch ehe derselbe Zeichen des Lebens oder der Bewegung von sich gab, derb in die Seite. Jetzt freilich, als ob fernere Verstellung fruchtlos wäre, erhob sich mit Gelassenheit ein indianischer Knabe, und stand in der düstern Würde eines gefangengenommenen Kriegers vor ihnen da. Content faßte den Aufschößling hastig beim Arm, Eben folgte hintennach, von Zeit zu Zeit die Schritte des Gefangenen mit einer Mahnung durch den Flintenkolben beschleunigend, und so kehrten sie hastig innerhalb der Vertheidigungsmauer zurück.

„Mein Leben gegen Gradhorn seines, das ohnedies jetzt nicht viel mehr werth ist," sagte Dudley, als er den letzten Riegel an der Pforte vorstieß, „diese Nacht hören wir nichts mehr von den

Gefährten dieses Rothen. Es ist mir noch nie vorgekommen, daß ein Indianer sein Geschrei erhoben hätte, wenn erst sein Spion dem Feinde in die Hände gefallen war."

„Das mag wahr seyn," erwiederte der Andere, „und doch muß die Familie während ihres Schlafes bewacht werden. Wenden wir die Mittel, die uns als Menschen zu Gebote stehen, bis Sonnenaufgang an, so dürfen wir im Uebrigen uns auf die bewachende Gunst der Vorsehung verlassen."

Content war ein Mann von wenig Worten; bei'm Drang des Augenblicks hingegen von außerordentlicher Ausdauer und Entschlossenheit. Ihm war vollkommen klar, daß ein indianischer Jüngling wie der, den er gefangengenommen, an dem Orte und unter den Umständen, in denen er wirklich ergriffen wurde, nicht gefunden worden wäre, ohne daß ein Plan existirte, von hinlänglicher Bedeutung, um ein solches Wagestück zu rechtfertigen. Ueberdieß ließ das zarte Alter des Aufschößlings den Glauben nicht zu, daß er ohne Gefährten sey. Indeß war er schweigend derselben Meinung wie seine Arbeiter, nämlich, daß die Gefangennehmung des Jünglings wahrscheinlich einen Aufschub des Angriffs, wenn wirklich ein solcher war beabsichtigt worden, zur Folge haben würde. Daher gab er seiner Frau die Weisung, sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, während er Maßregeln traf, die Wohnung auf den äußersten Nothfall in Vertheidigungsstand zu setzen. Ohne unnöthige Lärmzeichen zu geben, ein Schritt, der auf einen etwa außen lauernden Feind weniger Wirkung geäußert hätte, als die imponirende Stille, die jetzt überall im Hause herrschte, ließ er noch zwei oder drei von den stärksten seiner Diener an die Pallisaden rufen. Nun ward der Zustand aller der verschiedenen Ausgänge des Platzes genau untersucht; die Flinten sorgfältig geprüft; die strengste Wachsamkeit anempfohlen, und regelmäßige Schildwachen im Schatten der Gebäude ausgestellt, an Punkten, wo sie ungesehen und sicher die Felder überschauen konnten.

Sodann nahm Content seinen Gefangenen, mit dem er noch keine Sylbe zu sprechen versucht hatte, und brachte ihn in's Blockhaus. Die Thüre, welche in den untern Theil dieses Bau's führte, blieb stets offen, um im Falle eines plötzlichen Alarms desto schneller eine Zuflucht zu gewähren. Er trat ein, ließ den Knaben auf einer Leiter zur ersten Etage hinaufsteigen, zog dann dieses Mittel zur Flucht unten hinweg, und drehte außen den Schlüssel um, vollkommen überzeugt, daß sein Gefangener nunmehr sicher bewahrt sey.

Bei all' diesen Vorkehrungen brach der Tag fast an, ehe der vorsichtige Vater und Gatte sein Lager suchte. Seine Besonnenheit hatte jedoch verhindert, daß die Besorgnisse, welche seine und seiner sanften Gattin Augen so lange wach hielten, sich von den Wenigen, deren Dienste bei einem so dringenden Fall für unentbehrlich erachtet wurden, auf die übrigen Hausbewohner verbreiteten. Erst gegen die letzten Wachen der Nacht fingen die Bilder der eben vorgefallenen Auftritte an, undeutlich zu werden und ineinanderzufließen, und dann fielen beide Eheleute in einen tiefen, durch nichts unterbrochenen Schlaf.

Fünftes Kapitel.

Seyd Ihr so tapfer? wohl, bald soll mit Euch
Gesprochen werden.

Coriolanus.

Früh hatte sich unmittelbar um die Wohnung der Heathcotes die Axt und das Feuer als wirksam bewährt. Dadurch, daß aus der Umgebung der Gebäude fast alle Spuren ehemaliger Waldung weggeschafft worden, hatte man den doppelten Zweck erreicht, die nöthigen Verbesserungen mit mehr Leichtigkeit ausführen zu können,

und — was von nicht geringer Wichtigkeit war — die Schlupfwinkel, welche der amerikanische Wilde bei seinen Angriffen bekanntlich sucht, wurden auf eine solche Entfernung beschränkt, daß die Gefahr einer Ueberraschung sich dadurch um ein Beträchtliches verminderte.

So begünstigt von dem durch diese Vorsicht erlangten Vortheil, und von der Helle einer Nacht, die bald mit dem Glanz des Tages wetteiferte, war die Aufgabe Eben Dudley's und seiner Wachtgefährten leicht auszuführen. Ja gegen Morgen wurden sie so sicher, namentlich durch die Gefangennehmung des indianischen Knaben, daß ihre Augen, statt einen ganz andern Dienst zu thun, der Stunde des Schlafes und der Gewohnheit nachgaben, und sich höchstens nur dann und wann öffneten, so daß sie ungewiß wurden, um wie viel die Zeit vorgerückt sey. Kaum aber naheten die Zeichen des Tages, so suchten die Wachen, ihren Instructionen gemäß, ihre Betten und schliefen eine oder zwei Stunden tief und furchtlos.

Nachdem der Vater das Morgengebet vollendet hatte, erzählte Content der versammelten Familie von dem Vorfalle der verflossenen Nacht so viel, als er für nothwendig erachtete. Seine Klugheit beschränkte die Erzählung auf die Gefangennahme des eingebornen Jünglings, und auf die Weise, wie er die zur Sicherheit der Familie ausgestellten Wachen angeordnet hatte. Was seine eigne Ausflucht in den Wald und alles damit Zusammenhängende anbetraf, so beobachtete er absichtlich ein tiefes Stillschweigen darüber.

Es ist nicht nöthig zu beschreiben, wie diese beunruhigenden Nachrichten aufgenommen wurden. Die kalte und zurückhaltende Miene des Puritaners ward noch gedankenvoller; die jungen Männer sahen ernst aber entschlossen aus; das weibliche Gesinde ward blaß, schauderte und zischelte hastig untereinander; während die kleine Ruth und ein Kind von ungefähr demselben Alter, Namens Martha, sich dicht an die Seite der Hausfrau drängten, die, da sie schon alles wußte, sich ein Aussehen der Entschlossenheit gab, die sie keineswegs fühlte.

Das erste, womit die Zuhörenden heimgesucht wurden, nachdem sie aufmerksam der bündigen Erzählung Content's gelauscht hatten, war eine Erneuerung des geistlichen Kampfes des Altvaters in der Gestalt eines frischen Gebets. Er flehte besonders um Licht über das Verfahren, das sie nun zu befolgen hätten, um Gnade für alle Menschen, um einen bessern Geist für die, welche, Opfer ihres Zornes zu suchen, die Wildniß durchziehen, um die Gaben der Gnade für die Heiden, und endlich um Sieg über alle sonstige fleischliche Feinde, woher sie auch immer kommen, was für Aussehen sie auch immer haben möchten.

Durch diese neue Andachtsübung gestärkt, hielt der alte Marcus zunächst eine strengere und mehr in's Einzelne gehende Nachfrage nach den äußeren Umständen, welche die Gefangennehmung des jungen Wilden begleiteten, um sich dadurch eine klare Kenntniß aller Zeichen und Beweise von der Annäherung der Gefahr zu verschaffen. Content fand eine so wohlverdiente als angenehme Belohnung seiner Klugheit in dem Beifall eines Mannes, den er noch immer mit einer innern Anhängigkeit verehrte, die der wenig nachstand, mit welcher er in den Tagen seiner Kindheit sich auf die Weisheit seines Vaters gestützt hatte.

„Du hast gut und weislich gehandelt,“ sagte sein Vater; „doch bleibt deiner Weisheit und Tapferkeit noch mehr zu thun übrig. Wir haben die Kunde erhalten, daß die Heiden unweit der Plantagen von Providence unruhig werden, und gottlosen Rathgebern Gehör schenken. Wir dürfen nicht glauben, daß wir so ganz sicher schlafen können, weil ein Wald von einigen Tagereisen zwischen ihren Dörfern und unsrer Lichtung liegt. Bring' mir den Gefangenen her; ich will ihn über seinen Besuch ausfragen.“

Bis jetzt war die Furcht Aller so sehr auf die Feinde gerichtet, welche in der Nähe lauern möchten, daß man wenig an den Gefangenen im Blockhause dachte. Content, der die unbesiegbare Entschlossenheit und die List eines Indianers wohl kannte, hatte es

absichtlich unterlassen, ihm, als er ihn fing, Fragen zu stellen, theils weil der Charakter des Knaben sie wahrscheinlich nutzlos gemacht hätte, theils weil er den Augenblick zu wachsamer Thätigkeit für geeigneter hielt. Jetzt hingegen, wo die Umstände ein wenig Neugierde minder unpassend machten, eilte er mit um so schnelleren Schritten zu seinem Gefangenen, um ihn vor das Inquisitions-Tribunal seines Vaters zu führen.

Der Schlüssel der untern Thüre des Blockhauses hing noch an der gewohnten Stelle; Content legte die Leiter an, und stieg ruhig in das Gemach hinauf, wohin er den jungen Indianer gebracht hatte. Es war von unten das erste der drei im Gebäude enthaltenen Zimmer, die über einander auf einer untersten Basis ruhten. Dieser sechseckige Raum war unerleuchtet, da er außer der Thüre keine weitere Oeffnung hatte, und größtentheils mit Gegenständen angefüllt, welche bei einem etwaigen Alarm vonnöthen seyn möchten, die aber zu gleicher Zeit häufig zu häuslichen Bedürfnissen benutzt wurden. Im Mittelpunkte dieses Raumes befand sich ein ummauerter Brunnen, der so eingerichtet war, daß man das Wasser daraus in die oberen Zimmer hinaufziehen konnte. Die Eingangsthüre bestand aus schwerem, gehauenem Zimmerholz. Die viereckigen Holzblöcke der oberen Etagen gingen etwas über das steinerne Mauerwerk der Basis hinaus, indem die zweite Balkenreihe einige Oeffnungen enthielt, von denen Wurfwaffen auf Angreifende, die etwa näher kämen, als für die Basis sicher gehalten würde, herabgeschleudert werden konnten. Es ist schon gesagt worden, daß das Zimmerwerk in den beiden Hauptetagen durch längliche, enge Scharten durchbrochen war, die zugleich zu Fenstern und zu Schießscharten dienten. Wenn aber die Gemächer auch offenbar zur Vertheidigung eingerichtet waren, so war doch auch durch die einfachen Geräthe, die sie enthielten, für die Bedürfnisse der Familie hinlänglich gesorgt, im Falle sie sich gezwungen sah, Zuflucht in das Gebäude zu nehmen. Gerade unter dem Dach

war, wie ebenfalls schon erwähnt worden, noch ein Gemach, das aber nicht unmittelbar mit dem wichtigern Zweck des Blockhauses zusammenhing, obgleich der Nutzen, welchen dessen höhere Lage darbot, nicht übersehen wurde. Eine kleine Kanone, eine sogenannte Heuschrecke, eine damals stark benutzte Waffengattung, war in dieses Dachzimmer hinaufgebracht worden, und es hatte eine Zeit gegeben, wo man diese Heuschrecke mit Recht als von der ersten Wichtigkeit für die Sicherheit der Bewohner von Wish-Ton-Wish betrachtete. Mehrere Jahre lang konnten alle nachzüglerische Eingeborne, die in das Thal kamen, den dunklen Kanonenschlund durch eine jener Oeffnungen klaffen sehen, die jetzt in Glasfenster umgeschaffen waren; und es ist Grund zu vermuthen da, daß der Ruf, den dieses kleine Stück Geschütz auf so stille Weise sich erwarb, mächtig dazu beigetragen hatte, den Frieden des Thales ungestört zu erhalten.

Das Wort, „ungestört" sagt vielleicht zu viel; denn in der That hatte mehr als ein Alarm stattgefunden, obgleich wirkliche Handlungen der Gewalt niemals innerhalb der Grenzen, die der Puritaner sein Eigenthum nannte, begangen worden waren. Bei einer einzigen Gelegenheit jedoch kam es so weit, daß der Veteran sich bewogen fühlte, seinen Posten in dieser Batterie einzunehmen, wo er ohne Zweifel, wäre sein Dienst noch weiter nöthig geworden, seine Kenntnisse als Kanonier auf eine wirksame Weise entwickelt haben würde. Aber die einfache Geschichte von Wish-Ton-Wish lieferte einen Beweis mehr für jene politische Wahrheit, die wir unsern Landsleuten nicht oft genug wiederholen können, nämlich, daß stets auf Krieg vorbereitet seyn, das beste Erhaltungsmittel des Friedens ist. Im vorliegenden Fall bewirkte die feindliche Stellung, welche der Alte und seine Dienstboten einnahmen, das Gewünschte vollständig, ohne zu dem Aeußersten, zum Blutvergießen, schreiten zu müssen. Dergleichen unblutige Siege waren weit mehr mit den gegenwärtigen Grundsätzen des Puritaners im Einklange, als sie es mit dem leichtsinnigen Geiste, der ihn

in seiner Jugend beherrscht hatte, gewesen seyn mochten. Der halb drolligen, halb fanatischen Laune der Zeit gemäß, ließ er bei jener Gelegenheit die Familie sich um das Werkzeug ihrer Sicherheit versammeln, um ein Dankgebet zu halten, und von jenem Augenblicke an ward das Zimmer selbst der Lieblingsaufenthalt des alten Kriegers. Dort hinauf stieg er oft, selbst in den Stunden tiefer Nacht, um sich in jenen geheimen, geistlichen Andachtsübungen zu ergehen, die den vorzüglichsten Trost, und, wie in der That der Anschein lehrte, die Eine große Beschäftigung seines Lebens bildeten. Eine Folge dieser Gewohnheit war, daß der oberste Stock des Blockhauses, mit der Zeit, als dem ausschließlichen Gebrauch des Herrn des Thales geheiligt, betrachtet wurde. Durch die sorgende und nachdenkende Liebe Content's waren gar manche Dinge hingeschafft worden, welche es dem alten Vater leiblich bequem machen sollten, während sein Geist im überirdischen Kampfe begriffen war. Am Ende war es keinem in der Familie ein Geheimniß mehr, daß der Alte von der Matraze in jenem Oberzimmer oft Gebrauch machte, und daß er die Stunden zwischen dem Untergang und Aufgang der Sonne dort oben in der Einsamkeit verlebte. Die ursprünglich für die Heuschrecke eingeschnittene Oeffnung war mit Glas versehen worden, und kein bequemes Geräthe, das mit vieler Mühe die Leiter hinauf in's Zimmer geschafft worden war, sah man je wieder herunterbringen. In der ungemilderten Heiligkeit des alten Marcus Heathcote war etwas mit den Uebungen eines Eremiten sehr Uebereinstimmendes. Die Jünglinge, die sich auf dem Gute befanden, betrachteten seine stets gefurchte Stirn und den unerschütterlichen Ernst des von derselben beschatteten Auges mit einer Ehrerbietung, die an Furcht grenzte. Hätte er weniger Proben von seiner ächten Menschenliebe gegeben, oder hätte er sich im spätern Alter im Kreise des thätigen Lebens bewegt, so konnte es leicht sein Loos werden, die Verfolgungen zu theilen, mit welchen seine Landsleute Diejenigen

quälten, von denen man glaubte, daß sie sich mit Einflüssen abgaben, welche zu üben für gottlos gehalten wurde. Unter den wirklichen Umständen hingegen flößte er nur eine tiefe und allgemeine Ehrfurcht ein, die ihren Gegenstand, sammt dem vernachlässigten kleinen Stück Geschütz, im ruhigen Besitze eines Gemaches ließ, in welches einzudringen für eine an Kirchenraub grenzende Handlung gegolten hätte.

Das Geschäft, welches Content's jetzigen Besuch in dem Gebäude veranlaßte, dessen Geschichte und Beschreibung wir etwas weitläufig zu geben für nöthig befunden haben, führte ihn nur in das unterste der befestigten Gemächer desselben. Als er die Fallthüre in die Höhe hob, da beschlich ihn zuerst der beunruhigende Zweifel, ob es auch recht gethan war, den Knaben so lange ohne den Trost eines gütigen Wortes, einer liebreichen Handlung gelassen zu haben. Aber bald konnte er sich darüber zufrieden geben; denn er bemerkte, daß er Einen bemitleidete, dessen Seele noch viel größeren Beschwerden gewachsen war.

Vor einer der Scharten stand der junge Indianer, hinausschauend in den Wald, den er noch so kürzlich frei durchwandelt hatte; und so festgebannt war sein Blick, daß das Geräusch, durch das Hineinsteigen seines Gefangennehmers verursacht, nicht vermochte, ihn auf sich zu ziehen.

„Komm' aus deinem Gefängniß, Knabe," sagte Content in Tönen der Milde; „was Du auch immer vorhaben mochtest, als Du diese Wohnung belauertest, so bist Du doch ein Mensch und mußt menschliche Bedürfnisse kennen; komm heraus und nimm Speise zu Dir; hier wird Niemand Dir ein Leids zufügen."

Die Sprache des Mitgefühls ist allgemein verständlich. Waren auch offenbar die Worte des Sprechenden für Den, dessen Ohr sie galten, verloren, so machte sich ihr Inhalt doch durch die gütigen Töne klar. Langsam wendete der Knabe das Auge vom Walde ab, und schaute seinem Gefangennehmer lange und fest in's

Angesicht. Jetzt konnte der jüngere Heathcote freilich sehen, daß er seinen Gefangenen in einer demselben unbekannten Sprache angeredet hatte; daher suchte er dem Knaben die Einladung durch sanfte Geberden deutlich zu machen. Schweigend und ruhig ward ihm gehorcht. Als sie jedoch in den Hofraum kamen, überwältigte die Vorsicht eines an der Grenze ansäßigen Eigenthümers einigermaßen die Gefühle des Mitleids.

„Bring' das Haltseil dort mir her," sagte er zu Whittal Ring, der gerade nach dem Stalle gehen wollte; „hier ist ein Geschöpf, das so wild ist, wie nur das ungezähmteste deiner Füllen seyn kann. Der Mensch, mit welcher Farbe auch immer die Vorsehung es für gut gefunden haben mag, ihn zu stempeln, ist gleicher Natur, gleichen Geistes mit uns; allein, wer einen jungen Wilden bis morgen in seinem Gewahrsam behalten will, der muß heute ein scharfes Auge auf seine Bewegungen haben."

Der Knabe ließ, ohne sich zu sträuben, sich mit einer Schlinge des Seils den einen Arm binden; als nun aber Content gern auch den andern Arm in denselben Zustand der Sklaverei bringen, und so das Werk vollenden wollte, da entglitt der Knabe seinem Griffe, und warf mit Verachtung die Fessel von sich. Doch folgte dieser Handlung entschiedenen Widerstandes kein Versuch zu entfliehen. Sobald er seine Person von einer Hemmung befreit sah, die er wahrscheinlich als ein Zeichen betrachtete, daß man ihm nicht die Fähigkeit zutraue, Schmerz mit der Standhaftigkeit eines Kriegers zu ertragen, kehrte er sich gelassen und würdevoll gegen seinen Gefangennehmer, mit einem von Stolz und Verachtung glühenden Auge, als wolle er des Andern höchsten Zorn trotzend herausfordern.

„Mag es denn so seyn," fing der gleichmüthige Content wieder an, „wenn Dir die Bande zuwider, die, bei allem Stolze des Menschen, dem Körper oft heilsam sind, so behalte den freien Gebrauch deiner Glieder, und sieh' nur zu, daß Du kein Unheil damit anrichtest. Whittal, hab' Acht auf die Pforte, und vergiß

nicht, daß es verboten ist, in's Feld hinauszugehen, bis mein Vater diesen Heiden untersucht hat. Das Junge wird selten gefunden, wo nicht der alte schlaue Bär in der Nähe ist."

Hierauf winkte er dem Knaben, zu folgen, und schritt nun auf das Wohnzimmer zu, wo sein Vater, von dem größern Theil der Familie umgeben, sein Kommen erwartete. Unbedingte, häusliche Disciplin war eines der hervorstechendsten Kennzeichen der Puritaner-Herrschaft. Früh schon ward Allen jene Herbe der Sitten eingeschärft, welche als ein Bewußtseyn des gefallenen Zustandes des Menschen und seiner Prüfungszeit hienieden galt; denn bei einem Volke, das alle Fröhlichkeit für sündlichen Leichtsinn hielt, mußte die Ausübung der Selbstbeherrschung bald als die Grundlage aller Tugend betrachtet werden. Mochte aber das Verdienst von Marcus Heathcote und seinem Haushalt in dieser Beziehung noch so groß seyn, so stand es in Gefahr, durch die Aeußerung derselben Eigenschaft in dem Jüngling, der so sonderbarer Weise in ihre Hände gefallen war, übertroffen zu werden.

Es ist schon gesagt worden, daß dieser Sohn der Wälder ungefähr fünfzehn Jahre alt seyn mochte. Aufgeschossen gleich einer kräftigen, treibenden Pflanze, und frei wie ein der Sonne entgegenstrebender Sprößling in seinen heimathlichen Wäldern, hatte er doch die Höhe des Mannes noch nicht erreicht. Er war an Größe, Gestalt und Geberde ein Muster des thätigen, natürlichen und reizenden Knabenalters. Während aber seine Glieder ein so schönes Ebenmaß zeigten, ging ihnen das Muskelhafte noch ab; jede Bewegung bekundete eine Freiheit und Leichtigkeit, welche, ohne das Mindeste von jenem Zwang, den unser Wesen unwillkührlich annimmt, so wie die künstlichen Gefühle des spätern Lebens ihre Macht auszuüben beginnen, die ganze Anmuth der Kindheit darstellte. Der glatte, runde Stamm der Bergesche ist nicht gerader, nicht makelfreier, als die Gestalt des Knaben war, der in den neugierigen, sich öffnenden und hinter ihm, fluchtverhindernd, sich

wieder schließenden Kreis mit der Unerschrockenheit eines Menschen eintrat, der ein Urtheil zu fällen im Begriff ist, nicht aber erscheint, um das seinige zu empfangen.

„Ich will ihn untersuchen,“ sagte der alte Marcus, und betrachtete aufmerksam das helle, ruhige Auge, das seinen langen Richterblick aushielt, so ausdauernd, wie ein minder vernünftiges Wesen des Waldes dem Menschenblicke begegnen würde.

„Ich will ihn untersuchen; und vielleicht preßt ihm die Furcht ein Geständniß von dem Uebel ab, das er und die Seinigen mir und den Meinigen zugedacht hatten.“

„Ich glaube, unsere Sprachweise ist ihm unbekannt,“ erwiederte Content; „denn weder gütige noch zornige Rede erzwingt die mindeste Veränderung in seinen Zügen.“

„Dann geziemt es sich, daß wir damit anfangen, Den zu bitten, der das Geheimniß besitzt, alle Herzen zu öffnen, daß sie uns entgegenkommen.“ Hiermit erhob der Puritaner seine Stimme in einem kurzen und äußerst sonderbaren Gebet, worin er den Beherrscher des Weltalls anflehte, er wolle doch bei der bevorstehenden Inquisition den Sinn seiner Worte dem Verstande des Knaben klar machen; so daß, wäre sein Gebet erhört worden, die Erhörung vom Charakter des Wunderbaren nicht sehr entfernt gewesen seyn würde. Nach dieser Vorbereitung schritt er sogleich zu seiner Aufgabe. Allein weder Fragen, Zeichen noch Gebet brachten die geringste sichtbare Wirkung hervor. Der Knabe stierte das unwandelbar strenge Gesicht seines Inquirenten an, so lange dessen Lippen die Worte entströmten; kaum aber hörten diese auf, so rollte sein forschendes und schnelles Auge über die verschiedenen, neugierigen, ihn einschließenden Gesichter hin, als hoffe er durch den Sinn des Gesichts und nicht durch den des Gehörs, sich über sein künftiges Loos zu unterrichten. Man überzeugte sich von der Unmöglichkeit, durch Laut oder Geberde von ihm zu erfahren, was der Zweck seines verdächtigen Besuches gewesen,

welchen Namen er, oder welchen der Stamm führte, dem er angehörte.

„Ich bin schon unter den Kupferrothen der Plantagen von Providence gewesen," wagte endlich Eben Dudley zu bemerken; „und ihre Sprache, obgleich nur ein holperiger, unvernünftiger Jargon, ist mir nicht unbekannt. Mit der Erlaubniß aller hier Gegenwärtigen," fuhr er fort, indem er den Puritaner auf eine Weise ansah, die verrieth, daß sein Wort: „aller," nur dem Letztern galt; „mit der Erlaubniß aller Gegenwärtigen, will ich's dem Junker dergestalt vortragen, daß er froh seyn soll, zu antworten."

Nachdem er einen beifälligen Blick erhalten hatte, stieß der Grenzsiedler gewisse, ungeschlachte Kehllaute heraus, von denen er, ungeachtet sie ihren Zweck gänzlich verfehlten, hoch und theuer behauptete, daß es der gewöhnliche Ausdruck sey, mit welchem das Volk, dem der Gefangene muthmaßlich angehöre, sich begrüßte.

„Ich weiß, er ist ein Narraganseтt," fügte Eben hinzu, indem er immer glühender über sein Mißlingen ward, und einen nicht sonderlich freundlichen Blick auf den Jüngling warf, der seinen Anspruch auf die Kenntniß der Indianersprache so handgreiflich zu nichte machte; „Sie sehen, wie in den Kranz um seinen Moccasin die Seestrandmuscheln eingewoben sind; dieses Kennzeichen ist so gewiß als die Nacht ihre Sterne hat; aber zum Ueberfluß sieht er auch einem Häuptling ähnlich, der auf Wunsch von uns Christen durch die Pequods erschlagen wurde, nach einer Affaire, in welcher, war's nun recht oder schlecht von mir, ich selbst einigen Antheil gehabt habe."

„Und wie nennst Du jenen Häuptling?" fragte Marcus.

„Ei nun, er führte verschiedene Namen, je nach dem Geschäft, das er gerade vor hatte. Einige kannten ihn als den ‚springenden Panther', denn er war ein Mann, der außerordentlich gut springen konnte; Andere wieder nannten ihn ‚Gepfefferter', da die Sage

ging, daß weder Kugel noch Schwert in seinen Körper einzudringen vermöchten; was nun freilich ein Irrthum muß gewesen seyn, wie sein Tod zur Genüge bewiesen hat. Sein wahrer Name aber, nach den Gebräuchen und Tönen seines Volkes, war **My Anthony Moh.**"*

„Mein Anton Moh!"

„Ja wohl; **My** (mein) sollte so viel sagen, daß er ihr Häuptling war, **Anthony** war der Vorname, und **Moh** der des Geschlechts, von dem er abstammte;" erwiederte Eben zuversichtlich, sich vollkommen überzeugt haltend, daß er endlich einen hinlänglich klangreichen Namen angegeben hätte, und eine einleuchtende Ableitung desselben noch oben drein. Allein der Kritik blieb keine Zeit übrig, Bemerkungen darüber zu machen, so auffallend war der Eindruck, welchen diese zweideutigen Töne auf den Gefangenen machten. Ruth fuhr zusammen, und preßte ihre gleichnamige Kleine inniger an sich, als sie den blendenden Glanz seiner glühenden Augen, und das plötzliche und ausdrucksvolle Anschwellen seiner Nasenlöcher gewahrte. Einen Augenblick drückte er mit mehr als der gewöhnlichen Kraft indianischer Gravität die Lippen aneinander, dann öffnete er sie leise. Ein tiefer, weicher, und, wie selbst die erschrockene Matrone gestehen mußte, klagender Ton, kam aus ihnen hervor, der trauernd wiederholte:

„**Miantonimoh!**"**

Dies Wort sprach er deutlich, obgleich mit einem tiefen Kehllaut aus.

„Das Kind trauert um seinen Vater," rief die empfindsame Mutter. „Die Hand, die den Krieger erschlug, mag damit eine schlechte That verübt haben."

„Hierin erkenne ich den offenbaren, vorherbestimmenden Willen

* Auszusprechen fast wie: Mejantonymoh.

** Da das erste i in diesem Worte wie ein Deutsches ei gelesen wird, so klingt der Name ziemlich wie die drei Worte, die der gelehrte Eben Dudley darin unterschied: **mei-antoni-moh.**

der Vorsehung," sagte Marcus Heathcote feierlich. „Der Jüngling ist eines Menschen beraubt worden, der ihn noch mehr in die heidnischen Bande verwickelt hätte, und hierher mußte er kommen, um auf den geraden und engen Pfad gebracht zu werden. Er soll unter den Meinigen wohnen, und alle wollen wir im Gebete gegen das Böse in seinem Geiste kämpfen, bis die Belehrung siege. Er soll genährt und gepflegt werden, sowohl mit den Dingen des Lebens als denen dieser Welt; denn wer weiß, was für ihn noch aufbewahrt ist."

Wenn mehr Glauben, als vernünftige Folgerichtigkeit in dieser Meinung des alten Puritaners lag, so waren wenigstens keine äußere Beweise da, um dieselbe zu widerlegen. Während innerhalb der Wohnung die Befragung des Knaben vor sich ging, fand in den Außengebäuden und angrenzenden Feldern eine genaue Nachsuchung statt. Doch bald kehrten Die, welche dieses Geschäft auszuführen beauftragt waren, mit der Nachricht zurück, daß auch nicht die geringste Spur von einem angelegten Hinterhalte in der Nähe zu entdecken sey, und da der Gefangene selbst keine feindselige Waffen trug, so fing selbst Ruth zu hoffen an, daß die frommen, geheimnißvollen Vermuthungen ihres Vaters über den Gegenstand nicht ganz grundlos seyn möchten. Der Gefangene hatte nun Nahrung zu sich genommen, und der alte Marcus war eben im Begriff, das Bekehrungsgeschäft, das er so freudig unternommen, durch ein Dankgebet gehörig einzuleiten, als Whittal Ring lärmend ins Zimmer hereinstürzte, und durch sein plötzliches Geschrei der feierlichen Vorbereitung ein Ende machte.

„Weg mit der Sense und der Sichel," rief der „Witzling; es ist schon lange her, seit die Felder von Wish-Ton-Wisch von Reitern in ledernen Wämsern zertreten worden sind, oder schleichende Wampanoags Hinterhalte darin machten."

„So ist doch Gefahr vorhanden!" schrie die leichtaufgeregte Ruth. „Mann, die Warnung kam noch zur rechten Zeit."

„Da kommen wirklich Einige den Wald heraus geritten, gerade auf unser Haus los; allein da es dem Anscheine nach Leute unsrer Farbe und unsres Glaubens sind, so dürfen wir nicht erschrecken, sollten uns vielmehr freuen. Sie sehen aus wie Boten von der Flußgegend."

Mit Ueberraschung, vielleicht auch nicht ohne eine augenblickliche Unruhe, hörte der Alte zu; doch verschwand jede Spur innerer Bewegung bald; denn wessen Geist unter solcher Selbstbeherrschung steht, der gestattet seinen geheimen Gedanken selten, sich zu verrathen. Gelassen gab er den Befehl, den Gefangenen nach dem Blockhause zurückzubringen, und zwar wies er die oberste der beiden Hauptetagen zum Gefängniß an; sodann bereitete er sich zum Empfang von Gästen, welche die Ruhe seines abgelegenen Thales nicht oft zu stören pflegten. Er war noch im Austheilen der nöthigen Befehle begriffen, als schon das Getrappel der Pferde im Hofe hörbar ward, und er die Aufforderung erhielt, an die Thür zu kommen, um seinen Fremden-Besuch zu empfangen.

„Wir sind doch in Wish-Ton-Wish und in der Wohnung des Capitäns Marcus Heathcote?" fragte einer, dessen Miene und bessere Uniform ihn als den Vornehmsten der vier Angekommenen bezeichnete.

„Durch die Güte der Vorsehung nenne ich mich den unwürdigen Eigner dieses Zufluchtsortes."

„Nun dann, so wird ein so loyaler Unterthan und ein Mann, der sich so lange in der Wildniß treu bewiesen hat, den Boten seines gesalbten Herrn nicht die Thüre weisen."

„Es giebt Einen, größer als Alle auf Erden, der uns gelehrt hat, die Thüre nicht zu verschließen. Ich bitte Euch, abzusteigen, und mit dem, was wir anbieten können, vorlieb zu nehmen."

Nach dieser höflichen aber seltsamen Erklärung stiegen die Reiter ab, gaben ihre Thiere den Arbeitsleuten der Meierei und traten in's Haus. Während Ruth's Dienstmägde ein Mahl, der

Tageszeit und dem Range der Gäste entsprechend, zubereiteten, hatten Marcus und sein Sohn Gelegenheit genug, über das Aeussere der Fremden ihre Betrachtungen anzustellen. Es waren Leute, welche sich darauf verstanden, ihre Gesichter dem Charakter ihrer Wirthe anzupassen; denn in der That hatten sie alle ein so düsteres, ernstes Wesen, daß man sie fast im Verdacht haben konnte, neubekehrte Zeloten der streng religiösen Formen der Colonie zu seyn. Aber ungeachtet ihrer außerordentlichen Gravität, trugen sie, der Sitte jener Gegenden zuwider, zuverlässige Kennzeichen an und um sich, daß sie an die Tracht und Mode der andern Hemisphäre gewöhnt waren. Die Pistolen an ihren Sattelbogen nebst anderm Zeuge von kriegerischem Aussehen würden vielleicht keine Aufmerksamkeit erregt haben, wenn nicht zugleich ihre Wämser, Hüte und Stiefel einen Schnitt gehabt hätten, der auf einen lebendigern Verkehr mit dem Mutterlande hindeutete, als unter den weniger sophisticirten Bewohnern der Colonie üblich war. Niemand reiste wohl ohne Vertheidigungsmittel durch die Wälder, dagegen aber trugen Wenige die feindlichen Waffen mit einer so weltlichen Miene, oder mit so vielen kleinlichen, von irgend einer neuen Modecaprice erfundenen, Sonderbarkeiten. Da sie sich indessen als Boten des Königs angekündigt hatten, so warteten die, welche natürlich in dem Zwecke ihres Besuches am meisten betheiligt seyn mußten, es ruhig ab, bis es den Fremden belieben würde, sie in Kenntniß zu setzen, warum der Dienst sie in eine solche Ferne von den gewöhnlichen Wohnplätzen der Menschen hinrufe. Denn gleich den eingebornen Besitzern des Bodens zählten bekanntlich auch die sich selbst beherrschenden Frommen vorschnelle Hast bei irgend einer Sache zu den Schwächen, die eines Mannes unwürdig sind. Offenbar in ihrem gegenwärtigen Dienst wohl erfahrene Leute, entkam den behutsamen Lippen der Fremden während der ersten halben Stunde ihres Besuchs nichts, was zu einem Aufschluß über den Zweck desselben hätte führen

können. Das Frühstück ward, fast ohne daß ein Wort gesprochen worden wäre, verzehrt, und einer von ihnen hatte sich bereits von seinem Sitze erhoben, angeblich, um nach den Pferden zu sehen, als der, welcher ihr Anführer zu seyn schien, die Unterhaltung auf einen Gegenstand leitete, der, seiner politischen Tendenz nach, einigermaßen vermuthen ließ, mit dem Hauptbeweggrund ihrer Reise nach diesem einsamen Thale in mittelbarem Zusammenhang zu stehen.

„Ist die Kunde von dem gnädigen Geschenk, das kürzlich der Gunst des Königs entfloß, bis zu dieser entfernten Ansiedelung gekommen?“ fragte die Hauptperson, die bei weitem nicht so militärisch aussah, als ein jüngerer Kamerad, der Zweite, wie es schien, im Commando.

„Auf welches Geschenk spielen Deine Worte an?“ fragte der Puritaner, seinen Sohn und seine Schwiegertochter, so wie die übrigen Umstehenden mit einem flüchtigen Blick ansehend, der sie ermahnte, auf ihrer Hut zu seyn.

„Ich spreche von dem königlichen Freibrief, laut welchem die Bewohner der Ufer des Connecticut, und die der Colonie New Haven sich in Zukunft unter einer Regierung vereinen, und Gewissensfreiheit so wie ihre eigenen Statuten ausüben dürfen.“

„Ein solches Geschenk wäre eines Königs würdig! Hat Karl das gethan?“

„Das hat er, und noch weit mehr, was der Großherzigkeit eines Königs ziemt. Das Reich ist endlich von den Mißbräuchen eines Haufens von Anmaßlingen befreit, und die Macht ruht jetzt in den Händen eines Geschlechts, das längst die Vorrechte derselben besaß.“

„Es ist zu wünschen, daß die Uebung es geschickt und weise in dem Gebrauch derselben mache,“ versetzte Marcus etwas kurz.

„Es ist ein lustiger Fürst! er findet keinen sonderlichen Geschmack an den Studien und Uebungen seines zum Märtyrer

eines so Strenggesinnten anzunehmen wahrscheinlich für klug erachtet hatte, und brach etwas plötzlich in einen Ton aus, der mit dem Geschmack Dessen, dem er diente, in größerm Einklange stehen mochte.

„Kommt denn," rief er seinen Gefährten zuwinkend, „da die Thüren aufgethan werden, so müssen wir wohl eintreten, wenn wir nicht für unhöflich gelten wollen. Capitän Heathcote ist Soldat gewesen, und kennt die Nachsicht, die man der Freiheit eines Reisenden muß widerfahren lassen. Fürwahr, wer die Lust eines Lagerlebens geschmeckt hat, der muß dieses Waldlebens dann und wann überdrüssig werden."

„Die im Glauben fest sind, werden nicht überdrüssig, ob auch der Weg lang und die Wallfahrt beschwerlich sey."

„Hm — Schade, daß die Reise zwischen dem lustigen England und diesen Colonien nicht rascher geht. Ich will mir nicht herausnehmen, einen Herrn, der älter, und, kann seyn, vornehmer ist als ich, zu belehren, allein die Gelegenheit ist doch alles, wenn einer sein Glück machen will. Es ist nicht mehr als eine schuldige Gefälligkeit, Sie zu benachrichtigen, würdiger Sir, daß die Meinungen zu Hause einen starken Wechsel erlitten haben. Es mag wohl über ein Jahr seyn, seit ich eine Zeile aus den Psalmen, oder einen Vers aus dem Apostel Paulus im Gespräch habe anführen hören; wenigstens nicht von Leuten, die in einigem Ruf der Klugheit stehen."

„Dieser Wechsel in der Form der Rede dürfte mehr im Geiste Deines irdischen Herrn seyn, als in dem Deines himmlischen," sagte der Alte verweisend.

„Schon gut, schon gut; damit Friede zwischen uns bestehe, so soll es uns auf einen Text mehr oder weniger nicht ankommen, wenn wir nur der Predigt entgehen," versetzte der Fremde, der nun allen Zwang abwarf, und mit ziemlicher Ausgelassenheit seinen eigenen Einfall laut belachte; eine Art Genuß, an dem seine Kameraden mit vieler Gutwilligkeit Theil nahmen, ohne die

Stimmung der Menschen, unter deren Obdach sie sich befanden, sonderlich zu berücksichtigen. Ein kleiner Gluthpunkt zeigte sich auf der blassen Wange des Puritaners, verschwand aber wieder, gleich einer vorübergehenden, durch den Bruch der Lichtstrahlen hervorgebrachten Täuschung. Selbst Content's sanftes Auge entflammte bei der Beleidigung; doch, seinem Vater gleich, unterdrückte die Gewohnheit an Selbstverleugnung und das nie schlummernde Bewußtseyn seiner eignen Unvollkommenheiten diese schnelle Zornaufwallung.

„Wenn Du Vollmacht hast, die geheimen Plätze unsrer Wohnungen zu durchsuchen, so thue, was deines Amtes ist," sagte er mit einer gewissen Eigenthümlichkeit im Ausdruck, die dazu diente, den andern zu erinnern, daß er, obgleich mit einem Auftrag des Stuart in Händen, sich an einem entlegenen Punkte seines Reiches befände, wo selbst die Autorität eines Königs etwas von ihrem Gewichte verlor.

Sich stellend, als sähe er seine Raschheit ein, möglich auch, sie wirklich einsehend, schickte er sich an, zur Vollziehung seines Dienstes zu schreiten.

„Es würde eine bedeutende und Mühe ersparende Evolution seyn," sagte er, „wenn wir den ganzen Haushalt in einem und demselben Raum versammelten. Die Regierung zu Hause möchte gern über die Qualität ihrer Lehnspflichtigen in dieser entfernten Gegend etwas näher unterrichtet seyn. Du hast gewiß eine Glocke, um die Heerde zu bestimmten Stunden zusammenzuläuten."

„Unsere Leute sind noch in der Nähe," erwiederte Content; „so Du es für gut findest, soll keiner bei deiner Untersuchung fehlen."

Als er am Blick des Andern merkte, daß es wirklich sein Wunsch war, ging der ruhige Content an's Thor, und stieß mit einer an den Mund angesetzten Muschel einen jener Töne hervor, die man so oft in den Wäldern vernimmt, als Signale, daß die Leute herein kommen sollen, und die sowohl zum friedlichen Ruf, als zum Alarmzeichen dienen.

Der Ton brachte bald alle, welche im Bereich seines Schalles waren, in den Hofraum, wohin sich nun auch der Puritaner mit seinen unwillkommenen Gästen begab, als auf den ihrem Zweck entsprechendsten Platz.

„Hallam," sagte die Hauptperson der vier Besuchenden, indem sie sich an Einen richtete, der einst einen Subaltern-Posten in der Armee der Krone bekleidet haben mochte, wenn das nicht noch jetzt der Fall war, da sein Anzug den Dragoner nur zur Hälfte verbarg, „ich lasse Dich zurück, um diese stattliche Versammlung zu unterhalten. Du magst die Zeit zu einer Predigt über die Nichtigkeit der Welt benutzen, worüber, wie ich glaube, Wenige so geeignet sind, mit Verstand zu sprechen als Du, oder auch dürften einige Worte der Ermahnung, fest am Glauben zu halten, nicht ohne gehöriges Gewicht deinen Lippen entströmen. Vor Allem aber gieb Acht, daß von Deiner Heerde keiner wegwandere; denn hier müssen sie sammt und sonders bleiben, regungslos wie das unvorsichtige Weib Lot's, bis ich alle ihre schlauen Schlupfwinkel in Augenschein genommen habe. Biete also Deinen Witz auf und zeig', daß Du Erziehung genug hast, eine Unterhaltung zu leiten."

Nach diesem wenig ehrerbietigen Befehl an seinen Untergebenen gab der Sprechende dem Alten und dessen Sohn zu erkennen, daß er und noch einer seines Gefolges zu einer genaueren Haussuchung zu schreiten bereit seyen.

Als der alte Capitän sah, daß der, welcher das friedliche Walten in seiner Familie so rücksichtslos getrübt hatte, sich zum Gehen fertig hielt, trat er vor ihm einher, wie Einer, der eine strenge Untersuchung nicht scheut, und winkte ihm ernst, zu folgen. Der Fremde musterte noch frechen Blickes, vielleicht eben so sehr aus Gewohnheit als absichtlich, den Haufen beunruhigter Mädchen, ja beäugelte selbst die schamhafte und sanftblickende Ruth, und schlug dann den Weg ein, den ihm Der, welcher so ohne Zaudern das Führeramt übernommen hatte, andeutete.

Der Zweck dieser Untersuchung blieb noch immer Allen ein Geheimniß, außer denen, die sie anstellten, und dem Puritaner, dem derselbe aus der ihm vorgelegten Vollmacht wohl bekannt seyn mochte. Daß der Auftrag von befugter Autorität herrührte, konnte Niemand bezweifeln, und daß er irgendwie mit den Ereignissen zusammenhing, die, wie Jedermann wußte, in der Regierung des Mutterlandes einen so großen Wechsel bewirkt hatten, hielten Alle für wahrscheinlich. Dem so augenscheinlich Geheimnißvollen des Verfahrens stand die Strenge der Untersuchung keineswegs nach. Wenig größere oder auf Bedeutung Anspruch machende Wohnungen wurden in jenen Zeiten errichtet, die nicht gewisse, geheime Oerter enthielten, wo Dinge von Werth, und sogar Personen, wenn die Nothwendigkeit es gebot, geborgen werden konnten. Die Fremden entwickelten eine große Bekanntschaft mit der Beschaffenheit und gewöhnlichen Lage dieser geheimen Schlupfwinkel. Kein Cabinet, keine Kiste, ja keine größere Schublade entging ihrer Wachsamkeit, und gab eine Diele einen etwas hohlen Ton von sich, so mußte der Herr des Thals die Ursache davon erklären. Ein oder zwei Mal rissen sie die Bretter los, und durchstöberten die dahinter befindliche Höhlung mit einer Umsicht, die in dem Verhältniß stärker ward, als die fortgesetzte Haussuchung ohne Erfolg zu bleiben drohte.

Die Fremden schien dies Fehlschlagen aufzubringen. Eine Stunde war bei der umsichtigsten Durchforschung vergangen und noch immer nichts ausgemittelt, das sie ihrem Zwecke näher gebracht hätte. Daß sie mit ungewöhnlich zuversichtlicher Voraussetzung eines günstigen Resultats sich an's Werk gegeben hatten, ließ sich aus dem kühnen Tone schließen, den der Befehlhabende annahm, und aus den unumwundenen, persönlichen Beziehungen, die er sich von Zeit zu Zeit, oft mit vieler Frechheit, und immer mehr oder weniger auf Kosten der Loyalität der Heathcotes, erlaubte. Als er nun aber die Gebäude alle durchgesehen, überall von den Kellern

bis hinauf in die Dachstuben, da ward sein Mißmuth so stark, daß dieser einigermaßen den Sieg über ein gewisses Bescheidenthun davontrug, das er bis jetzt, ungeachtet aller seiner leichtsinnigen Anzüglichkeiten, beizubehalten gewußt hatte.

„Hast nichts gesehen, Hallam?“ fragte er das Individuum, das er zur Beaufsichtigung der Bewohner zurückgelassen hatte, als er, aus dem letzten der Außengebäude kommend, mit seiner Begleitung über den Hof ging; „oder sollten jene Spuren, die uns in diese entfernte Ansiedelung geführt haben, uns getäuscht haben? Capitän Heathcote, Ihr habt gesehen, daß wir nicht ohne hinlängliche Vollmacht gekommen sind, und ich bin im Stande, noch hinzuzufügen, daß wir nicht ohne hinlänglichen“ — —

Sich selbst unterbrechend, gleichsam als wenn er mehr, als klug gewesen wäre, hätte äußern wollen, richtete er plötzlich das Auge auf das Blockhaus und fragte: wozu es benutzt würde.

„Es ist, wie Du siehst, ein zur Vertheidigung errichtetes Gebäude,“ erwiederte Marcus; „ein Zufluchtsort, wo, im Fall einer Invasion von Seiten der Wilden, die Familie sich bergen kann.“

„Aha! diese Citadellen kennen wir. Es sind mir schon deren auf meiner Reise vorgekommen, doch keine so militärisch als diese. Sie hat einen Soldaten zum Commandanten, und würde also eine vernünftige Belagerung schon aushalten. Da der Platz auf den Titel Festung Anspruch machen darf, so wollen wir seine Geheimnisse etwas näher in Augenschein nehmen.“

Hierauf gab er die Absicht zu erkennen, mit Durchsuchung dieses Gebäudes sein Geschäft zu vollenden. Content öffnete, ohne anzustehen, die Thür, und lud ihn zum Eintreten ein.

„Auf mein Wort, der ich zu meiner Zeit manchen Feldzug mitgemacht habe, wenn ich auch jetzt ein friedlicheres Amt bekleide, diese Thüren ohne Artillerie zu nehmen, wäre kein Kinderspiel. Wenn deine Kundschafter Dich von unsrer Annäherung in Kenntniß gesetzt hätten, Capitän Heathcote, so dürften wir den Zutritt

schwieriger gefunden haben, als der Fall war. Eine Leiter hier! nun, wo sich Mittel zum Steigen finden, da muß es auch etwas geben, was die Mühe des Steigens lohnt. Ich muß doch sehen, wie eure Waldluft da droben im obern Stock schmecken mag."

„Ihr werdet im obern Gemach, wie in diesem hier unten, finden, daß die Einrichtung blos auf die Sicherheit der harmlosen Einwohner des Hauses berechnet ist," sagte Content, indem er zu gleicher Zeit gelassen die Leiter an die Fallthüre anlehnte und dann voran hinaufstieg.

„Seht da, Oeffnungen für Kurzflinten," rief der Fremde, sich kennermäßig umschauend, „und stattlicher Schutz gegen Kugeln von außen. Hast Dein Handwerk nicht vergessen, Capitän, und glücklich schätze ich mich, in Deine Festung durch Ueberrumpelung gekommen zu seyn, oder vielmehr als Freund, da der Friede zwischen uns noch nicht gebrochen ist. Aber warum so viel Wirthschaftsgeräthe an einem Ort, der so ausdrücklich zum Krieg gerüstet ist?"

„Du vergißt, daß auch Frauen und Kinder sich genöthigt sehen können, hier Obdach zu suchen," erwiederte Content. „Wenig klug wär's, nicht alles herbeizuschaffen, was zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse dienen könnte."

„Habt Ihr Unruhen mit den Wilden?" fragte der Fremde, etwas hastig; „die Schwätzer in der Colonie haben uns doch gesagt, wir hätten von der Seite nichts zu fürchten."

„Man kann nicht wissen, zu welcher Stunde es Geschöpfen von so wilder Natur einfällt, einen Aufstand zu machen, und deswegen lassen es die Grenzbewohner auch nicht an einer entsprechenden Vorsicht fehlen."

„Still!" unterbrach ihn der Fremde; „oben hör' ich Fußtritte. Aha! so hat mich der Geruch doch nicht irre geführt! Holla, Meister Hallam!" rief er durch eine der Oeffnungen; „laß Deine Salzbildsäulen sich auflösen, und komm' zu mir auf den Thurm.

Ein ganzes Regiment findet hier Arbeit; denn wir wissen recht gut, mit wem wir es zu thun haben."

Die Schildwacht im Hofraum gab dem Gefährten im Stalle ein Zeichen durch einen Schrei, und beide stürzten dem Blockhause entgegen mit lärmendem Triumphrufen darüber, daß eine Durchsuchung, die manchen langen Ritt gekostet, manchen langen Tag sie vergeblich beschäftigt hatte, doch endlich zu einem Resultat zu führen versprach.

„Nun, ihr würdigen Lehnsträger eines gnädigen Gebieters," sagte der Anführer, als er sich im Schutze seiner ganzen bewaffneten Macht sah, mit der Miene eines von Erfolg trunkenen Menschen; „jetzt macht, daß wir unverzüglich in das obere Stockwerk gelangen. Ich habe dreimal Menschenfußtritte, sich quer über den Boden bewegend, gehört; sie waren leicht und behutsam, aber die Dielen sind Plauderer, und haben ihre Lection nicht gelernt."

Die Aufforderung, so ziemlich im Tone eines Befehls gegeben, brachte den jüngern Heathcote nicht aus seiner gewöhnlichen Gelassenheit, und ohne Zaudern oder Besorgniß zu verrathen, schickte er sich an, demselben nachzukommen. Nachdem er die nicht schwere Leiter durch die untere Fallthüre nach sich heraufgezogen, lehnte er sie gegen die obere, stieg hinauf und hob diese in die Höhe. Alsdann kehrte er zurück, und gab ein ruhiges Zeichen, daß, wer Lust hätte, hinaufsteigen könne. Allein die Fremden sahen mit unverkennbarem Zweifel einander an. Keiner der Untergeordneten schien geneigt, seinem Vorgesetzten voranzugehen, und Letzterer war offenbar, hinsichts der Ordnung, in welcher die unumgängliche Approche geschehen sollte, mit sich noch nicht auf's Reine gekommen.

„Giebt es keinen andern Weg hinauf als diesen engen da?" fragte er.

„Keinen. Du wirst finden, daß die Leiter sicher ist, und die Höhe nicht unbequem. Sie ist ja auf den Gebrauch von Weibern und Kindern berechnet."

„Ganz gut," brummte der Officier, „aber Eure Weiber und Kinder werden auch nicht aufgefordert, dem Teufel in Menschengestalt entgegenzutreten. Fellows, sind Eure Waffen in gutem, dienstfähigen Stande? Hier könnte Muth vonnöthen seyn, ehe wir fangen, was — — St! So wahr unser Herr von Gottes Gnaden König ist, da droben rührt sich Jemand. Hör' einmal, Freundchen, Du kennst den Weg so gut, wir wollen lieber Dir folgen."

Content, der nicht leicht durch gewöhnliche Vorfälle seinen Gleichmuth trüben ließ, willigte gern ein, und stieg auf der Leiter voran, wie Einer, der in der Sache keinen Grund zur Beunruhigung sah. Der königliche Bevollmächtigte, sorgsam, der Person seines Führers so nahe als möglich zu bleiben, sprang ihm nach, indem er seinen Untergebenen zurief, mit Nachbringung ihrer Verstärkung keine Zeit zu verlieren. Das ganze Corps stieg mit einem Eifer durch die Fallthüre, als wenn es durch eine gefährliche Bresche bringen wollte, und keiner der Vier nahm sich Zeit, das gewonnene Terrain zu recognosciren, bis die ganze Schaar in Reih und Glied stand, die Hände theils an ihren Pistolen, theils instinktmäßig die Griffe ihrer Säbel suchend.

„Beim finstern Gesicht des Stuart!" rief der Vornehmste der Fremden, nachdem er sich durch ein langes und getäuschtes Umherschauen überzeugt hatte, daß er sich nicht irre, „hier findet sich weiter nichts als ein waffenloser, indianischer Knabe."

„Hast Du noch sonst etwas zu finden erwartet?" fragte der unerschütterliche Content.

„Hm — dem alten Kauz unten und unsrem eigenen guten Verstand ist, was wir zu finden erwarteten, zur Genüge bekannt. So Du an unserm Recht, Dir selbst bis in's Innerste zu schauen zweifelst, sollst Du Dich nicht vergebens nach unserer Befugniß erkundigen. König Karl hat nur wenig Ursache, fein säuberlich gegen die Colonisten dieser Gegenden zu verfahren; denn sie haben dem Geweine und den Heucheleien der Wölfe in Schafspelzen, von

denen das Land nun endlich glücklich befreit ist, ein nur zu bereitwilliges Ohr geliehen. Deine Gebäude sollen nochmals durchstöbert werden, von dem Mauerwerk des Schornsteins an bis zum Eckstein in Deinen Kellern, wenn Betrug und rebellenmäßige Hinterlist nicht aufgegeben, und die Wahrheit nicht mit der Offenherzigkeit und Geradheit keck herausssprechender Engländer eingestanden wird."

„Ich weiß nicht, was Ihr mit der Geradheit keck herausssprechender Engländer sagen wollt, da gerade Rede nicht die Eigenschaft nur eines Volkes oder nur eines Landes ist; aber das weiß ich recht gut, daß Betrug sündlich ist, und daß, wie ich demüthig hoffe, nur wenig davon in dieser Ansiedelung ausgeübt wird. Da mir das, was Ihr suchet, unbekannt ist, so kann ich auch keinen Verrath im Schilde führen."

„Du hörst es, Hallam: er raisonnirt über einen Gegenstand der den Frieden und die Sicherheit des Königs betrifft!" schrie der Andere, zornig durch getäuschte Erwartung und mit steigender Unverschämtheit. „Aber weshalb ist denn dieser dunkelhäutige Knabe ein Gefangener? wagst Du es, Dich zum Souverän über die Eingebornen dieses Continents aufzuwerfen, und großzuthun mit Fesseln und Kerkern gegen Die, welche Dir mißfällig sind?"

„Der Junge ist allerdings ein Gefangener, allein wir fingen ihn aus Selbstvertheidigung, und er hat sich, den Verlust der Freiheit abgerechnet, über wenig sonst zu beklagen."

„Ich will dieses Verfahren auf's Genaueste untersuchen. Hat auch mein Auftrag Bezug auf eine ganz andere Angelegenheit, so übernehme ich, als Einer, dem ein wichtiges Geschäft anvertraut ist, das Amt, jedem unterdrückten Unterthan der Krone Schutz zu gewähren. Diese Handlung führt vielleicht zu Entdeckungen, Hallam, wichtig genug, um dem Conseil selbst vorgelegt zu werden."

„Du wirst hier nur wenig finden, was der Zeit und Aufmerksamkeit von Männern würdig wäre, auf denen die Sorge für eine

ganze Nation lastet," erwiederte Content. „Der junge Heide ward vergangene Nacht, nahe bei unserer Wohnung lauernd, gefunden, und er wird in seinem gegenwärtigen Gewahrsam gehalten, damit er die Kunde von unserer Lage nicht seinen Stammgenossen überbringe, die im Walde einen Hinterhalt haben, wo sie den passenden Augenblick abwarten, ihr böses Vorhaben in's Werk zu richten."

„Wie," rief der Andere hastig, „Du willst doch nicht etwa sagen, daß sie nahe sind, dort im Walde; wie!"

„Es läßt sich nicht bezweifeln. Ein so junger Bursch wie dieser würde wohl schwerlich fern von den Kriegern seines Stammes anzutreffen seyn, um so weniger, da er in der Handlung des Auflauerns begriffen war, als er gefangen wurde."

„Ich hoffe, Deine Leute sind nicht ohne guten Vorrath an Waffen und anderen werkdienlichen Widerstandsmitteln. Die Pallisaden sind doch hoffentlich fest, und die Ausgänge in weisem Vertheidigungszustand?"

„Wir haben ein fleißiges Auge auf unsere Sicherheit, denn wir Grenzsiedler wissen gar wohl, daß in unermüdlicher Wachsamkeit unser einziger Schutz besteht. Die jungen Männer befanden sich bis zum Morgen an den Thoren, und wir beabsichtigten, nachdem der Tag angebrochen seyn würde, die Wälder scharf zu recognosciren, um Kennzeichen auszumitteln, durch die wir auf die Anzahl und den Plan der uns Umzingelnden schließen könnten, als Dein Besuch uns zu andern Pflichten rief."

„Und warum so spät von dieser Absicht gesprochen?" fragte der Geschäftsträger des Königs, indem er mit verdachtvoller Eile die Leiter zuerst hinunterstieg. „Es ist eine löbliche Klugheit, und sie muß nicht aufgeschoben werden. Die Verantwortlichkeit des Commando's, daß alle gehörige Sorgfalt zum Schutze der hier versammelten Unterthanen des Königs angewendet werde, nehme ich auf mich. Sind unsere Reisepferde tüchtig gefüttert, Hallam?

Wie Du sagst, der Dienst ist ein gebieterischer Herr; er ruft uns mehr nach dem Mittelpunkt der Colonie. Wollte Gott, er winkte uns bald nach Europa zurück!“ murmelte er, unten angelangt, vor sich hin. „Geht, Burschen, seht nach unseren Thieren, haltet sie bereit, daß wir schnell aufsitzen können.“

Seine Leute, obgleich nicht ohne hinlänglichen Muth im offenen Krieg, oder wenn er auf eine Weise, an die sie gewöhnt waren, in Anspruch genommen wurde, hatten, gleich anderen Sterblichen, eine heilige Scheu vor unversuchter und schreckbar aussehender Gefahr. Es ist eine wohlbekannte und durch die Erfahrung von zwei Jahrhunderten bestätigte Wahrheit, daß, so wie der europäische Soldat sich stets am bereitwilligsten zeigte, sich des Beistandes des fürchterlichen Kriegers der amerikanischen Wälder zu bedienen, er auch bei jeder Gelegenheit, wo Repressalien oder der Zufall ihn zum Gegenstand statt zum Zuschauer dieser schonungslosen Kriegesart machte, die für die Nordamerikaner ersprießlichste, aber oft auch zugleich die feigste und lächerlichste Furcht vor der Tapferkeit seiner Bundesgenossen an den Tag legte. Während daher Content, zwar mit Ernst, aber doch unerschrocken, die besondere Gefahr, in der er sich befand, in's Auge faßte, zeigte sie sich, wie der Augenschein lehrte, den Fremden in allen ihren Schrecknissen, und entblößt von allen den üblichen Mitteln, ihr zu entgehen. Ihr Befehlhabender ließ eiligst die Unverschämtheit des Amtes fahren; an die Stelle des gereizten Tons trat der Schein größerer Artigkeit, und — wie denn die Klugheit oft die Gesinnung selbst anspruchsvollerer Personen zu ändern pflegt, wenn die Dinge eine neue Wendung nehmen — seine Sprache ward mit einem Male eine versöhnliche und höfliche.

Nicht mehr wurden die Dienstmägde beäugelt; der Herrin des Hauses ward mit geflissentlicher Achtung begegnet, und die Miene, mit welcher selbst der Anführer des Haufens den alten Puritaner anredete, grenzte an den Ausdruck lobenswerther Ehrerbietung.

Man brachte als Entschuldigung vor, daß der Dienst seine lästigen Pflichten habe; daß, wenn gewisse geheime Zwecke erreicht werden sollen, das Betragen ein ganz anderes werde als das, welches die Natur und der Sinn für Recht vorschrieben; allein weder Marcus noch sein Sohn schienen Antheil genug an den Beweggründen zu nehmen, durch die sich ihre Gäste leiten ließen, um eine Wiederholung von peinlichen Erklärungen, eben so linkisch für Die, welche sie machten, als überflüssig für Die, denen sie galten, zu veranlassen.

Weit entfernt, den Bewegungen der Familie noch mehr Hindernisse in den Weg zu legen, drang man nun alles Ernstes in die Grenzler, ihren frühern Vorsatz, den Wald gründlich zu untersuchen, doch auszuführen. Demgemäß vertraute man die Bewachung des Hauses ungefähr der Hälfte der Arbeiter, unter dem Oberbefehl des Puritaners und dem Beistand der Europäer, die mit einer Art von Instinkt sich in dem Besitz des Blockhauses behaupteten, da ihr Anführer mehrmals und richtig genug erklärte, daß er zwar zu jeder Zeit bereit sey, sein Leben in einer Ebene auf's Spiel zu setzen, hingegen einen unüberwindlichen Widerwillen fühle, es im Dickicht in Gefahr zu wissen.

Begleitet von Eben Dudley, Ruben Ring und noch zwei stämmigen Burschen, sämmtlich leicht aber gut bewaffnet, zog Content jetzt aus seiner Festung in den Wald hinein. Sie wählten den nächstgelegenen Punkt desselben zum Eintritt, und beobachteten bei'm Weiterschreiten jene unabläßige Vor- und Umsicht, die nur eine Kenntniß der wahren Gefahr, in die sie sich begaben, ihnen einflößen, und deren gehörige Anwendung nur viele Uebung sie lehren konnte.

Die Methode bei diesem Auskundschaften war eben so einfach als zweckmäßig. Die Späher begannen einen Kreis um die Lichtung zu beschreiben, den sie so weit ausdehnten, als nur immer ohne Gefahr, sich Hülfe abzuschneiden, thunlich war; dabei strengte

jeder seine Aufmerksamkeit an, die Spuren des Ganges oder der Lauerplätze der Feinde aufzufinden, von deren nahem Hinterhalt sie einen so starken Beweis hatten. Doch eine geraume Zeit blieb ihr Spüren eben so erfolglos, als die kurz zuvor von den Fremden geschehene Haussuchung. Viele langwierige Meilen hatten sie behutsam durchmessen, und ihr Geschäft war über die Hälfte zu Ende, und noch war ihnen kein Zeichen von einem lebendigen Wesen aufgestoßen, ausgenommen die sehr sichtbare Hufspur ihrer vier Gäste, und die Tritte eines einzelnen Pferdes längs einem Pfade, der von da, woher der Besuch in voriger Nacht auf das Haus zukam, nach den Siedelungen führte.

Keinem von ihnen, so wie sie nach einander, und doch fast zu gleicher Zeit, diesen Pfad einschlugen und ihn kreuzten, entschlüpfte eine laute Bemerkung; bald nachher aber ertönte ein leiser Ruf des Ruben Ring, der sie an dem Punkt, von wo die Aufforderung ausgegangen war, in Masse zusammenbrachte.

„Hier sind Spuren von Jemand, der zum Thal heraus geritten ist," sagte der scharfäugige Forstmann, „und zwar von Jemand, der nicht zur Familie von Wish-Ton-Wish gehört, da sein Thier beschlagene Hufe hatte, ein Merkzeichen, das sich an keinem unsrer Pferde findet."

„Laßt uns folgen," sagte Content, und schlug sogleich einen Zickzack-Pfad ein, den, wie an vielen unzweideutigen Zeichen zu erkennen war, ein Pferd vor wenig Stunden erst gebildet hatte. Allein ihrem Forschen wurde bald ein Ziel gesetzt. Sie waren noch nicht weit gekommen, so stießen sie auf den schon halbverzehrten Leichnam eines Gauls. Es war unmöglich, den Eigenthümer dieses unglücklichen Thiers nicht zu errathen. Ein Raubthier, oder vielleicht mehrere, hatten reichlich von dem frischen, fast noch blutenden, Leichnam gespeist; das verhinderte indeß nicht, an dem zerrissen umherliegenden Reitzeug sowohl, als an der Farbe und Größe des Thiers den Gaul wiederzuerkennen, den der ungekannte,

geheimnißvolle Gast geritten, welcher, nachdem er an dem Abendgottesdienst und dem Abendmahl der Familie des Gutes Theil genommen hatte, auf eine so seltsame und plötzliche Weise wieder verschwunden war. Der lederne Mantelsack, die Waffen, die den Blick des alten Marcus so sehr gefesselt hatten, kurz alles, außer dem verbrauchten Sattel und dem Leichnam des Thiers, war fort; aber, wie gesagt, was blieb, reichte hin, um über die Identität des Pferdes Gewißheit zu geben.

„Hier ist der Zahn des Wolfs an der Arbeit gewesen," sagte Eben Dudley, indem er sich niederbeugte, um die Beschaffenheit einer zerfleischten Wunde am Halse zu untersuchen; „und hier wieder ist auch mit einem Messer geschnitten worden; aber zu bestimmen, ob es durch die Hand einer Rothhaut geschehen, das übertrifft den Bereich meiner Kunst."

Jeder Einzelne von den Auskundschaftern bog sich nun neugierig über die Wunde her; ihr Schauen lieferte jedoch, außer der festen Ueberzeugung, daß es das Pferd des Fremden sey, welches sein Leben eingebüßt, kein weiteres Resultat — nicht den geringsten Aufschluß über das Schicksal seines Herrn. Nach einem langen und vergeblichen Umherstreifen gaben sie jetzt die Durchsuchung auf und machten sich daran, den noch nicht besichtigten Theil des Thales flüchtig zu durchlaufen. Die Nacht war da, ehe sie ihre ermüdende Aufgabe vollendet hatten. Wie Ruth in ängstlicher Erwartung ihrer Rückkunft an der Pforte stand, da konnte sie an dem Antlitze ihres Mannes merken, daß man zwar nichts aufgefunden, was neuen Grund zum Schrecken geben könnte, daß sich hingegen eben so wenig eine genügende Auflösung der schmerzlichen Zweifel dargeboten habe, die sie, die zärtliche und besorgte Mutter, den Tag über gequält hatten.

Siebentes Kapitel.

Habt ihr nicht Zeit, wenn es zum Melken geht,
Zu Bette, oder in die Kalkrüsen,
Diese Heimlichkeiten auszuplaudern: daß ihr
Im Beiseyn aller Gäste her sie schnattern müßet?

Wintermährchen.

Lange Erfahrung hat gezeigt, daß, wenn ein Weißer in die Lage gesetzt wird, welche der Erlangung der dem nordamerikanischen Indianer so eigenthümlichen Gewandtheit günstig ist, er diese leicht erlernt, und sich unter anderm die Fähigkeit aneignet, die Kennzeichen einer Waldspur mit einer fast an Instinkt grenzenden Schnelligkeit und Sicherheit aufzufinden. Als daher die Kundschafter die übereinstimmende Meinung abgaben, daß in der Nähe keine Abtheilung von Wilden läge, die sich nur im Geringsten messen könnte mit der Macht, welche Wish=Ton=Wish aufzubieten vermöge, so reichte dies hin, die Furcht der Familie größtentheils zu beschwichtigen. Einige von ihnen — und der lauteste darunter war der stämmige Eben Dudley — gingen sogar so weit, daß sie sich erboten, mit ihrem Leben für die Sicherheit der ihrer Wachsamkeit anvertrauten Personen zu haften. Wie beruhigend nun aber auch ohne Zweifel diese Betheurungen auf Ruth und die weiblichen Dienstboten wirkten, so äußerte sich doch dieser wohlthätige Einfluß minder bei den unwillkommenen Gästen, die Wish=Ton=Wish noch immer mit ihrer Gegenwart belästigten. Von allen mit dem ursprünglichen Zweck ihres Besuchs im Zusammenhang stehenden Proceduren war freilich die Rede nicht mehr, eben so wenig aber auch von ihrem Abzuge; im Gegentheil, wie die Nacht herannahte, hielt ihr Anführer mit dem alten Marcus Heathcote einen förmlichen Kriegsrath, in welchem er bestimmte Vorschläge machte, auf welche Weise die Wohnung am besten zu decken wäre. Der alte Puritaner sah keinen Grund, sich denselben zu widersetzen.

Demnach ward ein regelmäßiger Wachtposten an den Pallisaden ausgestellt und bis zum Morgen unterhalten. Die verschiedenen Mitglieder der Familie, beruhigt, wo nicht aus vollkommener Ueberzeugung, doch durch den Schein des Friedens, zogen sich in ihre gewöhnlichen Ruhestätten zurück, und die Militär-Boten faßten in dem untern der beiden Kriegsgemächer der Citadelle Posten. Diese einfachen Vorkehrungen hatten sich der besondern Zufriedenheit der Fremden zu erfreuen. Die Stunden der Nacht vergingen ruhig, und der Morgen kehrte in das abgelegene Thal, wie er bis jetzt so oft gethan, mit seiner weder durch Gewalt noch Aufruhr getrübten Lieblichkeit wieder.

Auf die nämliche friedliche Weise ging die Sonne ihnen drei Abende hintereinander unter, drei Morgen hintereinander wieder auf — es zeigte sich keine Spur von Gefahr, kein Grund zum Schrecken. So wie die Zeit sich hinzog, gewannen die Bevollmächtigten des Stuart allmählig ihre Zuversicht wieder. Dabei unterließen sie aber nie, sich mit dem scheidenden Lichte in das schützende Blockhaus zurückzuziehen. Denn, wie der Subalterne, Namens Hallam, mehr als einmal ernstlich bemerkte, ihre Disciplin und sonstige kriegerische Eigenschaften machten sie absonderlich geeignet, diesen Standort zu behaupten. Den Puritaner verdroß innerlich dieser sich in die Länge ziehende Aufenthalt; doch setzte ihn die zur Gewohnheit gewordene Selbstverleugnung, die längst errungene Herrschaft über seine Leidenschaften, in den Stand, seinen Unwillen zu verbergen. Die zwei ersten Tage nach dem Alarm war die Aufführung seiner Gäste tadellos. Ihr scharfes und ängstliches Beobachten des Waldes mußte alle ihre Seelenthätigkeit in Anspruch nehmen; denn sie schienen jeden Augenblick zu erwarten, daß ein Haufe grausamer und schonungsloser Wilden vom Walde herausstürzen würde. Als nun aber die Stunden ungetrübt dahinflossen, da kehrte mit dem wachsenden Muthe und dem steigenden Selbstgefühl auch der Leichtsinn der Fremden zurück, von dessen Daseyn es nicht an Symptomen fehlte.

Am Abend des dritten Tages nach ihrer ersten Erscheinung in der Siedelung sah man, wie Hallam zum ersten Male zu der oftgenannten Pforte hinausschlenderte und den Weg einschlug, welcher nach den Außengebäuden führte. Seit mancher Stunde war sein Aussehen nicht so kühn gewesen; verhältnißmäßig stolz und anmaßend war denn auch jetzt sein Einhertreten. Statt, wie bisher, ein paar schwere Kavalleristenpistolen am Gürtel zu tragen, hatte er sogar auch seinen Säbel abgelegt; das gewichtige Kriegsrüstzeug, welches er und seine Kameraden bis zu dieser Stunde aus Vorsicht am Leibe behalten hatten, war verschwunden, und er erschien in dem Anzug eines Menschen, der es sich bequem gemacht hat. Er ließ das Auge flüchtig über die am sanften Lichte der untergehenden Sonne erglühten Felder der Heathcotes hinschweifen, und schrack selbst dann nicht zurück, als es unwillkührlich den Umriß des Waldes berührte, den seine Einbildungskraft noch so kürzlich mit Wesen von blutgieriger, erbarmungsloser Natur bevölkert hatte.

Es war die Stunde, wo, nach der ländlichen Einrichtung, die Arbeiten des Tages beendigt werden, und daher ein regeres Treiben unter den Knechten und Mägden zu bemerken ist. Emsiger als Andere, war in dieser Stunde eine Dienstmagd der Ruth beschäftigt. In einer der Einhegungen zog sie aus einer Lieblings-Kuh reichliche Libationen als nächtlichen Tribut für die Milchkammer ihrer Herrin, und sang dazu mit angenehmer Stimme ein geistliches Lied, dessen Melodie bald zu den hellsten Tönen stieg, bald in ein fast unhörbares Summen niedersank. Mit einer Miene, als geschehe es ganz unwillkührlich, schlenderte Hallam, gleichgültig thuend, auf diese Einhegung zu, gleichsam als zöge ihn die Bewunderung des glatthaarigen Viehes eben so sehr an, wie irgend ein anderes hübsches Wesen darin.

„Bei welcher Drossel bist Du so brav in die Schule gegangen, meine hübsche Dirne, daß ich deine Stimme für die des lieblichsten

Sängers der Gehölze hielt?" fragte er, indem er sich nachlässig und vornehm gegen den Pfeiler am Eingang des Geheges lehnte. „Man sollte glauben, es wäre ein Rothkehlchen oder ein Zaunkönig, der sein Abendlied trillert, und nicht eine auf- und niederfallende Psalmodei, von einem Menschen gesungen."

„Die Vögel in unserm Walde sprechen selten," erwiederte die Magd, „und der eine darunter, der am meisten schwatzt, thut's auf die Weise, wie die sogenannten Herren, wenn sie sich den Kopf zerbrechen, wie sie dem Ohr einfältiger Landdirnen schmeicheln mögen."

„Und was ist denn das für eine Weise?"

„Spötterei."

„Aha! von der Geschicklichkeit dieses Vogels habe ich gehört. Sein Gesang soll ein Extrakt der Harmonie aller übrigen Waldmusikanten seyn; aber doch kann ich in seiner Ausdrucksweise keine Aehnlichkeit mit der ehrlichen Rede eines Soldaten erkennen."

„Der Vogel spricht und denkt sich nichts dabei, und oft mehr um das Ohr zu täuschen, als in ehrlichem Ernst."

„Du vergißt, Kind, was ich Dir diesen Morgen sagte. Es scheint, als ob Die, welche Dir deinen Namen gaben, nicht sehr Ursache hätten, sich ihrer Menschenkenntniß zu rühmen: dein Gemüth ist von der Art, daß Unglaube weit eher zum Namen für Dich passen würde als dein wirklicher, Glaube."

„Mag seyn, daß Die, welche mich über die Taufe hielten, wenig wußten, wie groß die Leichtgläubigkeit seyn muß, die allem, was von mir zu glauben gefordert worden, ein williges Ohr schenkte."

„Es kann Dir doch nicht schwer fallen, zuzugeben, daß Du hübsch bist; schon dein Auge muß Dir bei diesem Glauben zu Hülfe kommen; und wenn ein Mädchen so fertig in der Rede ist wie Du, so weiß es wohl auch, daß es mehr als gewöhnlich viel Verstand besitzt, und in der Beziehung will ich schon zugeben, daß der Name Glaube deinen Charakter nicht Lüge strafe."

„Wenn Eben Dudley Dich solche eitelmachende Sprache führen hörte," erwiederte das halb geschmeichelte Mädchen, „so würde er Dir vielleicht weniger Verstand zutrauen, als Du Anderen zuzutrauen geneigt bist. Schon höre ich seinen schwerfälligen Fußtritt unter der Heerde, und es dauert nicht lange, so sehen wir ein Gesicht, das sich nicht rühmen kann, ein viel leichteres Aussehen zu haben."

„Dieser Eben Dudley, finde ich, ist eine Person von nicht geringer Wichtigkeit!" brummte Hallam vor sich hin, und setzte seinen Spaziergang, so wie der Grenzler an dem andern Eingang des Geheges seine Erscheinung machte, mürrisch fort. Der Forstmann ließ ihn, ohne einen Laut des Mißfallens zu äußern, an sich vorübergehen; aber die Blicke, die sie wechselten, gehörten nicht zu den freundlichsten.

„Die scheue Kuh fängt endlich an zahm zu werden, Jungfer Glaube Ring," * sagte Eben, indem er den Kolben seiner Muskete so heftig in den Boden stieß, daß derselbe eine starke Vertiefung in die verwelkte Heuschwade machte. „Der schecke Ochs, der alte Logger, kommt ja nicht williger in sein Joch, als die Vierjährige da ihre Milch hergibt."

„Das Thier ist immer geduldiger geworden, seit Ihr gelehrt habt, wie man ihm die wilde Laune vertreiben muß," erwiederte die Milchmagd mit einer Stimme, welche, trotz aller Anstrengung des jüngferlichen Stolzes, trotz dem, daß sie sich nun mit verdoppeltem Eifer an's Melken gab, ihre Aufregung deutlich genug erkennen ließ.

„So! ich wünsche, daß manches andere, was ich gelehrt habe, eben so gut im Gedächtniß bleibe; doch Dir macht das Lernen keine Mühe, Glaube, das sieht man an der Schnelligkeit, mit

* Der Leser muß sich schon an die Härte gewöhnen, den Namen einer oder der andern christlichen Tugend als Taufname von Personen zu finden; es war dieß eine beliebte Sitte der Puritaner. D. U.

welcher Du Dir die Gewohnheit angeeignet hast, Dich mit einem Menschen zu unterhalten, der so eine gelös'te Zunge hat, wie der Weltling dort, von jenseits der See hergeritten gekommen."

„Ich hoffe, Eben Dudley, durch höfliches Redestehen gebe ich, die ich an Züchtigkeit der Sprache von Jugend auf gewöhnt bin, kein Beispiel ungeziemender Unterhaltung. Du hast ja oft gesagt, daß, wenn ein Mädchen angeredet wird, sie zuhören müsse, damit man ihr nicht nachsage, daß sie spöttisch sey, und daß sie eher wegen Hochmuth als wegen Gutmüthigkeit einen Ruf verdiene."

„Ich sehe, daß Du doch mehr von meinem Unterricht behalten hast, als ich erwartet hatte. Also, Glaube, Du hörst deswegen so gern zu, weil es sich schickt, daß eine Dirne nicht spöttisch sey, nicht wahr?"

„Da hast Du Recht. Was man auch immer mit Grund an mir tadeln mag, hast Du doch keine Ursache, Spott als einen meiner Fehler aufzuführen."

„Wenn ich das thue, so will ich" — — Eben Dudley biß sich in die Lippen, einen Ausruf unterdrückend, der seiner Gefährtin, die nicht minder strenger Sitte war als er selbst, höchst anstößig gewesen seyn würde. „Aber viel Erbauliches mußt Du wohl heute gehört haben, Glaube Ring," fuhr er wieder fort, „sintemal dein Ohr so zugänglich ist, und es Dir an Gelegenheit gar nicht gefehlt hat."

„Ich weiß nicht, was Du mit Gelegenheit sagen willst," erwiederte das Mädchen, indem sie sich noch tiefer unter das Thier, das sie melkte, hinabbeugte, um die Gluth zu verbergen, die anschuldigend und ihr wohl bewußt, ihre Wange färbte.

„Ich will sagen, daß es eine lange Erzählung seyn muß, die vier verschiedene Besuche geheimer Unterredung braucht, um zu Ende gebracht zu werden."

„Vier! so wahr ich hoffe, als ein Mädchen von Aufrichtigkeit in Wort und That zu gelten, dieß ist erst das dritte Mal, daß der Fremde mich seit Sonnenaufgang allein gesprochen hat."

„Wenn ich die Finger an meiner Hand noch zählen kann, so ist es das vierte Mal!"

„Ei, wie kannst denn Du, Eben Dudley, der Du seit dem ersten Hahnenschrei heute im Felde gewesen bist, wissen, was um die Wohnung herum vorgegangen ist? Aus Dir spricht offenbar der Neid oder eine andere böse Leidenschaft so verdrießlich."

„Wie ich's wissen kann? Du glaubst etwa, Dirne, daß dein Bruder Ruben allein die Gabe besitze, scharf zu sehen."

„Fürwahr, die Arbeit muß mit großem Nutzen für die Herrschaft vor sich gegangen seyn, während die Augen auf andere Dinge gerichtet waren! Doch, man hat vielleicht heute einmal die schwachsichtigen Starkarmigen als Späher, und die weniger kraftvollen Scharfäugigen als Arbeiter benutzt."

„Ich war nicht so unbesorgt um dein Leben, daß ich vergessen hätte, in den Zwischenpausen um mich her zu schauen, Du Schnippische. Du magst es nun für nöthig halten oder nicht, kämen die Wampanoags in's Thal, und wäre Niemand da, den Alarmruf zeitig genug zu blasen, so würde es ein allerliebstes Geschrei in den Butter- und Käsekammern geben."

„In der That, Eben, deine Furcht vor dem Kinde dort im Blockhause muß für Einen von deiner Männlichkeit ganz entsetzlich seyn, sonst würdest Du die Gebäude nicht so scharf bewachen," replicirte lachend das Mädchen; denn die Schlauheit, die ihrem Geschlechte so eigen ist, ließ sie bald die Ueberlegenheit merken, die sie nach und nach im Gespräche über ihren Gegner gewann. „Aber du denkst nicht daran, daß wir tapfere Soldaten aus Alt-England hier haben, um den Junker abzuhalten, uns Harm zuzufügen. Da kommt übrigens der wackere Krieger selber her: am besten, Du bittest ihn um Wachsamkeit, sonst dürften wir diese Nacht im Schlafe mit dem Tomahawk Bekanntschaft machen!"

„Du sprichst da von der Waffe der Wilden!" sagte der Bote, der wieder herankam mit dem sichtbaren Verlangen, Theil an einem

Gespräch zu nehmen, das, während er dessen Fortgang von einer geringen Entfernung aus bewacht hatte, nachgerade anziehend zu werden anfing. „Hoffentlich ist doch aller Grund, von dem Viertel * her etwas zu befürchten, verschwunden."

„Wie ihr bemerkt, für dieses Viertel," sagte Eben, indem er mit spitzem Mund leise pfiff, und dabei gelassen prüfend zu dem Himmelskörper hinaufschaute, dem seine Anspielung galt. „Das nächste Viertel aber kann uns ein hübsches Muster von indianischen Scharmützeln mitbringen."

„Was hat denn der Mond mit einem Einfall der Wilden gemein? Gibt es Leute unter ihnen, welche die Geheimnisse der Sterne studiren?"

„Sie studiren Teufeleien und andere Gottlosigkeiten, mehr als irgend etwas anderes. Der Geist des Menschen kann sich nicht leicht Schrecknisse erdenken, die denen gleich kämen, welche sie ausfindig machen, wenn die Vorsehung ihnen eine Ueberrumpelung gelingen läßt."

„Aber Du sprachst ja doch vom Monde! Auf welche Weise steht denn der im Bunde mit ihren blutigen Plänen?"

„Der Mond ist jetzt im vollen Viertel, da gibt es wenig Augenblicke in der Nacht, wo das Auge der Wache eine Rothhaut im Thale nicht entdecken könnte; werden aber diese Wälder erst von einer oder zwei Stunden Finsterniß verhüllt, so können wir ein ganz anderes Mährchen zu erzählen kriegen. Einen Wechsel gibt es bald; es ziemt uns daher, auf unserer Huth zu seyn."

„Du glaubst also ganz gewiß, daß ein Hinterhalt vorhanden ist, und daß man nur den rechten Augenblick abwartet," sagte der Subalterne mit einem so gewaltigen Nachdruck, daß selbst die nur halb besänftigte Jungfer Glaube aufschaute, und ihrem Gefährten

* Wir sehen uns genöthigt, hier Viertel statt Seite zu setzen, um das folgende Wortspiel beibehalten zu können. Der Ausdruck quarter im Original heißt Seite, Gegend und auch Viertel. D. U.

einen Schelmblick zuwarf, obgleich ihm ein gewisses, muthwilliges Etwas, das in ihren Augenwinkeln lauernd saß und jeden Augenblick drohte, seinem Bericht über die Unglück verkündenden Zeichen zu widersprechen, noch einigen Grund zum Mißtrauen gab.

„Es können sich Wilde bei den Hügeln, etwa eine Tagereise hinein im Walde, aufhalten, aber sie kennen die Schußweite des Gewehrs eines Weißen viel zu gut, um innerhalb ihres Bereichs Rast zu halten. Es liegt in der Natur eines Indianers, zu essen und zu schlafen, so lange er Zeit zur Ruhe hat, und zu fasten und zu morden, wenn die Stunde des Metzelns gekommen ist.“

„Und wie weit rechnet man denn von hier bis nach der nächsten Niederlassung am Connecticut?“ fragte der Andere mit einer so gezwungen gleichgültigen Miene, daß man daraus ohne Mühe auf die Beschaffenheit dessen schließen konnte, was in seinem Innern vorging.

„Etliche und zwanzig Stunden würden einen raschen Renner bis an die äußeren Colonien bringen, einschließlich der Zeit für Fütterung und Ruhe. Wer indessen klug ist, wird sich nur wenig von der letztern gönnen, bis sein Kopf innerhalb eines etwa dem Blockhause dort ähnlichen Gebäudes hübsch geschirmt ist, oder wenigstens, bis sich zwischen ihm und dem Walde eine stattliche Reihe eichener Stacketen befindet.“

„Es gibt wohl keinen Reitpfad, auf dem Reisende während der Dunkelheit den Wald umgehen könnten?“

„Ich kenne keinen. Wer von Wish-Ton-Wish nach den Städten in den Niederungen reiset, der muß entweder die Erde zu seinem Kissen machen, oder sich bequemen, so lange zu reiten, als nur immer das Thier es auszuhalten vermag.“

„Wahrlich, daß dieß Noth thue, haben wir bei'm Herreisen zur Genüge erfahren. Du bist der Meinung, Freund, daß die Wilden jetzt ihre Rastzeit halten und das künftige Mondviertel abwarten?“

„Meines Dafürhaltens bekommen wir sie nicht früher," erwiederte Eben Dudley, und verwahrte sich dabei, seine wahre Ansicht zu verbergen, indem er sich aus Allem, worin er etwa von der geäußerten abweichend dachte, sorgfältig einen geheimen Vorbehalt machte.

„Und welche Zeit pflegt man in der Regel zum Aufsitzen zu wählen, wenn man Geschäfte in den Colonien unten hat?"

„Wir verfehlen nie, die Reise gerade um die Zeit anzutreten, wo die Sonne die Spitze der hohen Pinie dort auf dem Berggipfel berührt. Viele Erfahrung hat uns gelehrt, daß es die sicherste Stunde ist; kein Uhrzeiger zuverlässiger als jener Baum."

„Mir gefällt die Nacht," sagte der Andere und schaute um sich her, als wenn ihm mit einem Male das Wetter ein sehr versprechendes Aussehen anzunehmen schiene. „Die schwarze Finsterniß weilt nicht mehr über dem Walde, und der Augenblick scheint günstig, um die Angelegenheit unsrer Botschaft ihrem Ziele näher zu führen."

Mit diesen Worten und wahrscheinlich im Wahn, daß er den Beweggrund zu seinem Entschlusse hinlänglich geheim gehalten habe, ging der beunruhigte Dragoner, ein soldatenmäßiges Sangfroid heuchelnd, auf die Wohnung zu, und winkte zugleich einem seiner Kameraden, der von ferne auf ihn wartete, zu ihm zu stoßen.

„Jetzt glaubst Du gewiß, unvernünftiger Dudley, daß die vier Finger deiner groben Faust die volle Anzahl aller meiner Zuhörungen, wie Du es nennst, angegeben haben!" sagte Jungfer Glaube, nachdem sie so lange gewartet hatte, bis sie glauben konnte, daß kein Dritter sie belausche, und lachte dabei herzlich unter ihrer jungen Milchkuh, obgleich im Ton ihrer Worte noch einiger Verdruß lag, den sie nicht ganz unterdrücken konnte.

„Habe ich ihm was anders als Wahrheit gesagt? Meines Gleichen hat nicht nöthig, einen Kerl, der das ehrliche Handwerk eines Menschenjägers treibt, zu unterrichten, wie er reisen muß.

Ich habe nichts gesagt, als was Alle, die diese Gegenden bewohnen, für vernünftig halten."

„Ganz gewiß, nichts weiter. Aber deine Hand macht eine so starke Mischung aus der Wahrheit, daß man sie gleich einer bittern, heilsamen Arznei, nur mit geschlossenem Auge, und mehrere Male ansetzend, nehmen kann. Wer zu reichlich davon trinkt, erstickt fast daran. Es ist aber doch sonderbar, daß der, welcher so munter ist, wenn es gilt, für die Bedürfnisse Anderer zu sorgen sich so wenig um die bekümmert, über die er zu wachen beauftragt wird."

„Ich verstehe den Sinn deiner Worte nicht, Glaube. Wann bedrohte Gefahr das Thal, wo mein Gewehr gefehlt hätte?"

„Die gute Flinte ist treuer im Dienst, als ihr Herr. Du bist vielleicht von Rechtswegen befugt gewesen, auf deinem Posten zu schlafen, denn wir Mägde wissen nichts von dem Willen des Capitäns in dergleichen Dingen; wenn Du aber wieder einmal in derselben Stunde zugleich zu wachen und zu schlafen hast, so wäre es vielleicht eben so anständig, wo nicht eben so soldatenmäßig, wenn Du deine Waffe an die Pforte postirtest, und Dich selber in dein Bett."

Dudley sah so verblüfft aus, wie ein Mensch von seinem Wesen und seinem unbeugsamen Naturell nur immer aussehen kann, obgleich er sich hartnäckig weigerte, die Anspielung seiner beleidigten Gefährtin zu verstehen.

„Du hast Dich mit dem Cavalleristen von jenseits der See nicht vergebens unterhalten," sagte er, „da Du so gelehrt von Wachen und Waffen schwatzest."

„Ganz recht; er hat mich viel in dem Gegenstande unterwiesen."

„So! und was hast Du denn durch seine Unterweisungen gelernt?"

„Daß der, welcher an einer Pforte schläft, weder zu vorlaut vom Feinde sprechen, noch erwarten müsse, daß Mädchen ein zu großes Vertrauen setzen in —"

„Worin, Glaube?“

„Nun, Du weißt ja, in seine Wachsamkeit. Bei meinem Leben wollt' ich wetten, wenn Jemand zufällig zu einer etwas ungewöhnlichen, späten Stunde bei dem Nachtposten besagten vortrefflichen Kriegers vorübergezogen wäre, so würde er denselben nicht so gefunden haben, wie eine gewisse Schildwacht aus dieser Familie in der zweiten Abtheilung der letzten Nacht, nämlich im Traume die Leckerbissen der Milchkammer meiner Herrin rühmend.“

„Dann kamst Du wirklich zu jener Zeit, Mädchen;“ sagte Eben, mit gedämpfter, halb Freude, halb Scham verrathender Stimme. „Aber Du weißt, Glaube, daß die Arbeit des Auskundschaftens noch vor uns lag, und daß die Mühen des gestrigen Tages unsere gewöhnliche Tageslast übertrafen. Aber dessenungeachtet, heute Abend von acht bis zwölf, stehe ich wieder Schildwacht an der Pforte und“ — —

„Werde mich wacker ausruhen, ohne Zweifel. Ja wohl, wer den Tag über so wachsam gewesen ist, muß nothwendig der Sache überdrüssig werden, wenn die Nacht herankommt. Fahre wohl, wachsamer Dudley, und wenn sich Deine Augen bei Tagesanbruch öffnen sollten, so sey dankbar, wenn Dir die Mägde den Rock nicht an die Pallisaden angenäht haben!“

Der junge Mann strebte vergebens, sie noch zurückzuhalten; das leichtfüßige Mädchen entglitt seinem Arm und trippelte mit ihrer Ausbeute den Pfad nach der Milchkammer hin, während in ihrem, ihm halb zugewendeten Gesicht, Triumph und Reue sich um den Besitz stritten.

Der Anführer der Boten und sein militärischer Untergebener hatten unterdessen eine lange und sehr lebhafte Unterredung mit einander. Als sie beendigt war, nahm der erstere den Weg nach dem Gemache, wo der alte Kapitän den Theil seiner Zeit zuzubringen pflegte, den ihm einerseits seine geheimen Glaubenskämpfe und anderseits sein Umherreiten in den Feldern, um die Arbeiter

zu beaufsichtigen, übrig ließen. Nach einigen Umschweifen, die seinen wahren Beweggrund verdecken sollten, kündigte der königliche Bevollmächtigte seine Absicht an, noch in dieser Nacht abzureisen.

„Als Einer, der in den Kriegen Europa's einige Erfahrung in den Waffen gesammelt hat, hielt ich es für meine Pflicht," sagte er, „in deiner Wohnung so lange zu bleiben, als Euch durch die lauernden Wilden Gefahr drohte. Es würde Soldaten übel stehen, von dem zu sprechen, was sie thun wollten; aber wäre der Lärm auch wirklich erschollen, so wirst Du mir glauben, wenn ich sage, daß wir dem Feinde die Einnahme des Blockhauses nicht leicht gemacht hätten! Ich werde Denen, die mich gesandt haben, berichten, daß König Karl im Capitän Heathcote einen loyalen Unterthanen und die Verfassung einen festen Anhänger habe. Die offenbar falschen Gerüchte, die unsre Reise hierher veranlaßt haben, sollen widerlegt werden, und ich zweifle nicht, man wird finden, daß der Irrthum durch irgend einen Zufall entstanden ist. Sollte sich eine Gelegenheit darbieten, über die Vorfälle des dieser Tage stattgehabten Alarms zu sprechen, so hege ich das Vertrauen, daß man die Bereitwilligkeit meiner Leute, einem Unterthanen des Königs ihre guten Dienste zu leisten, nicht mit Stillschweigen übergehen werde."

„Das Streben eines demüthigen Geistes ist, seinen Mitwesen kein Uebles nachzureden, und das Gute nicht zu verbergen," erwiederte der zurückhaltende Puritaner. „Wenn Dir der Aufenthalt in meiner Wohnung gefällt, so bleibe, so lange Dir es gutdünkt; ruft Pflicht oder eigenes Belieben Dich weg, so gehe in Frieden. Es wird nützlich seyn, so Du Dich mit uns im Gebete vereinigst, daß dein Ritt durch die Wildniß ohne Harm bleibe; daß Der, welcher über das niedrigste seiner Geschöpfe wacht, Dich in seine besondere Obhut nehme, und daß der wilde Heide — —"

„Haben die Wilden ihre Dörfer verlassen? wie?" fragte der Bote, und unterbrach dadurch, mit einer wenig ehrerbietigen Hast,

die Aufzählung der besondern Bitten und Gefahren, welche sein Wirth im Abschiedsgebet erwähnt wissen wollte.

„Du wenigstens bist nicht bei uns geblieben, um uns in der Vertheidigung beizustehen, und dennoch zweifle ich, ob uns Dein Dienst von Nutzen seyn würde!“ erwiederte Marcus Heathcote trocken.

„Daß der Fürst der Finsterniß Dich und alle die anderen Teufelskerle dieser Wälder in seiner festen Faust hätte!“ murmelte der Bote zwischen den Zähnen, und mit einer wilden, ihm natürlichen Miene, wie einer, dessen Geist sich nicht lange bändigen läßt, lehnte er es frech ab, an dem Gebete Theil zu nehmen, indem er vorschützte, Eile zu haben und persönlich die Bewegungen seines Gefolges leiten zu müssen. „Laß Dich aber, würdiger Capitän, deßhalb nicht abhalten, für uns zu beten, während wir im Sattel sitzen,“ endigte er; „was uns selbst betrifft, so haben wir noch genug an der uns reichlich von Dir gespendeten frommen Speise zu verdauen, zweifeln aber darum doch nicht, daß, sollte Deine Stimme sich zu unsern Gunsten erheben, während wir die ersten paar Stunden im Walde reisen, der Tritt der Klepper dadurch nicht schwerfälliger werden würde, und uns selbst könnte diese Gunst gewiß auch nicht schaden.“

Jetzt kam einer seiner Leute, um anzukündigen, daß die Pferde bereit stünden. In dem Blicke, womit der Anführer diesen Bescheid ertheilte, brach der verhaltene Leichtsinn deutlich genug hervor, und als er nun den Abschiedsgruß gab, so war es seltsam, in seinem Wesen den Kampf zu bemerken, welchen die zur Gewohnheit gewordene Verachtung von Dingen ernster Art gegen die Achtung zu bestehen hatte, die der Charakter des Puritaners selbst solchen Menschen abzwang.

Die Bewohner von Wish-Ton-Wish, herab bis zum untersten Dienstboten, sahen diese Fremden mit großer innerer Zufriedenheit abreisen. Selbst die Mägde, deren natürlicher Leichtsinn in schwächeren Augenblicken sie den Worten der Fremden ein williges Ohr leihen ließ, waren froh, Verehrer loszuwerden, die keine glatte

Schmeichelei sagen konnten, ohne sie mit losen und ungezügelten Anspielungen zu begleiten, auf Dinge, welche sie gewohnt waren, nicht anders als mit Achtung erwähnen zu hören. Eben Dudley konnte, als er den Haufen in den Wald einreiten sah, kaum vor Freude das Lachen unterdrücken, zumal da Alle, welche in dieser Beziehung einige Erfahrung besaßen, mit ihm der Meinung waren, daß der schnelle Entschluß der Fremden sie keiner sonderlichen Gefahr entgegenführte.

Die Meinung der Auskundschafter bewährte sich als eine wohlbegründete. Jene Nacht sowohl, als viele darauffolgende, ging ohne Beunruhigung vorüber. Die Jahreszeit rückte vorwärts, und die Leute des Capitäns setzten bis zu Ende derselben ihre Arbeiten fort, ohne daß ihr Muth eine zweite Aufforderung erhalten, oder sich neuer Grund zur Wachsamkeit gezeigt hätte. Whittal Ring folgte seinen Füllen ungestraft in die abgelegensten Theile der umgebenden Waldung, und die Heerden der Familie zogen aus und kamen heim, so lange das Wetter ihnen die freie Weide im Gehölz gestattete, ohne die mindeste Unterbrechung oder Beunruhigung. Mit der Zeit war der erlebte Schreck, so wie der Besuch der königlichen Boten, zum Stoff der Tradition verarbeitet, und während des nächsten Winters lieferte der erstere besonders Vieles, das den, um das angenehme, flackernde Feuer sitzenden Knechten und Mägden zur Belustigung diente.

Es blieb inzwischen noch immer ein lebendes Andenken an die außerordentlichen Auftritte jener Nacht in der Familie. Der Gefangene befand sich, lange nachdem schon die Ereignisse, welche ihn der Gewalt der Heathcotes überliefert hatten, der Vergessenheit anheim zu fallen anfingen, in ihrer Mitte.

Da der alte Mann sich überzeugt hielt, daß der Samen geistlicher Wiedergeburt, wie wenig dessen Daseyn sich auch äußerlich bekunden möchte, in die Brust eines jeglichen Sterblichen, und mithin auch in die des jungen Heiden gelegt sey, so ward das

Verlangen, diesen in dem Jüngling ruhenden Keim ins Leben zu rufen, gewissermaßen die herrschende Leidenschaft des Puritaners. Die Sitten- und Gesinnungsweise der Zeit neigten sich stark zum Aberglauben hin, und einem Manne von seinem ascetischen Leben und seinen überspannten Lehrbegriffen mußte es nichts weniger als schwer werden, den Glauben zu nähren, daß eine besondere Dazwischenkunft der Vorsehung den Knaben zu einem verborgenen, aber großen Zweck, der seiner Zeit gewiß an's Licht treten würde, ihm zugeführt habe.

Aber ungeachtet des starken Anfluges von Schwärmerei, welcher den Charakter der Pietisten jener Periode färbte, so ging ihnen doch dabei Weltklugheit nicht ab, und die Werkzeuge, welche sie wählten, um die geheimeren Absichten des Himmels zu fördern, waren in der Regel nützlich und vernunftgemäß. So zum Beispiel vergaß der Capitän zwar nie, den Knaben herbeiholen zu lassen, wenn die Betstunde kam, oder wenn er ein außerordentliches Gebet für die Erleuchtung der Heiden, und namentlich dieses auserwählten Knaben, darbringen wollte; allein deßhalb gab er doch der Erwartung, als werde ein offenbares Wunder zu dessen Gunsten geschehen, keinen Raum in seinem Gemüthe. Auf daß er sich also keiner Vernachlässigung in den seinen menschlichen Bemühungen überlassenen Wirkungen schuldig machen möchte, versuchte er alle Mittel, die gütiger Behandlung und unablässiger Sorgfalt zu Gebote standen. Doch alle Versuche, dem Knaben die Sitten eines civilisirten Menschen anzuschmeicheln, blieben durchaus ohne Erfolg. Als die Strenge der Witterung zunahm, bemühte sich die mitleidsvolle und sinnige Ruth, ihn zur Annahme der Kleidung zu bewegen, welche selbst Menschen, ihm an Strapazen und Körperkraft so sehr überlegen, nöthig fanden, um sich behaglich zu fühlen. Mit gutem Vorbedacht vergaß man an den ihm angebotenen Kleidern die dem Geschmack eines Indianers zusagenden Zierrathen nicht, und wendete vieles Bitten, ja manche Drohung an, um ihn zu bewegen, daß er sie

trüge. Einmal ward er sogar mit Gewalt von Eben Dudley angekleidet und in diesem ungewohnten Anzuge in die Gegenwart des alten Marcus gebracht; diesem entströmte sogleich ein besonderes Gebet, daß der Jüngling gehörig fühlen lerne, wie viel er durch dieses Sichfügen in die Gebräuche des gebildeten und unterrichteten Menschen gewonnen habe. Es dauerte indeß keine Stunde, so berichtete der kräftige Forstmann, der bei dieser Gelegenheit ein so thätiges Werkzeug der Bildung abgegeben hatte, der erstaunten Jungfer Glaube Ring, daß der Versuch mißlungen sey, oder, wie Eben die außerordentliche Anstrengung des Puritaners etwas leichtsinnig beschrieb: „Der Heide hat schon wieder seine eigene Haut als Strümpfe und seine tätowirte Brust als Jacke angelegt, obgleich der Capitän darum gerungen hat, ihm bessere Kleidung umzuhängen, und zwar in einem Gebet, das der Blöße eines ganzen Stammes gesteuert haben würde.“ Kurz, der Erfolg bewies bei diesem Knaben, wie ähnliche, seitdem angestellte Versuche so oft bewiesen haben, daß es äußerst schwer ist, den in der Freiheit und Ungebundenheit eines Wilden erzogenen Menschen dahin zu bringen, sich die Bande einer Lebensweise anlegen zu lassen, die man für so weit vorzüglicher zu halten pflegt. Ueberall, wo dem jugendlichen Gefangenen die freie Wahl gelassen war, verwarf er die Gebräuche der Weißen mit Verachtung, und hielt sich mit ausgezeichneter, fast heldenmüthiger Ausdauer an denen seines Volkes und seines wilden Zustandes fest.

Der Bewachung des gefangenen Knaben ward übrigens kein geringer Grad von Aufmerksamkeit gewidmet. Einst, als man es wagte, ihn in's Freie zu lassen, machte er einen unverhohlenen Versuch zu entfliehen, und um sich seiner Person wieder zu bemächtigen, mußte man die flinken Füße Eben Dudley's und Ruben Ring's auf eine Probe stellen, welche, wie die jungen athletischen Grenzler selbst zugaben, schwieriger ausfiel, als irgend eine, die sie noch bestanden. Von dem Augenblicke an durfte er nicht

mehr zu den Pallisaden hinaus. Rief die Arbeit die Leute in's Feld, so ward der Indianer regelmäßig in sein Gefängniß eingeschlossen, und man tröstete sich bei dieser Nothwendigkeit mit der Voraussetzung, daß, da der Alte viele Stunden jedes Tages, ja auch der Nacht, in dem einsamen Blockhause zuzubringen pflegte, er dort aus dessen langem und vertrautem Umgange ganz besondern Nutzen ziehen würde. Nur zur Zeit, wo die Thore verschlossen waren, oder irgend Jemand von hinreichender Stärke und Gewandtheit, um seine Bewegungen zu beherrschen, bei der Hand war, erlaubte man dem Knaben, nach Gefallen zwischen den Gebäuden der Grenzfestung herumzuwandeln; eine Erlaubniß, von der er nie verfehlte, Gebrauch zu machen, und oft auf eine Weise, welche die Gefühle der menschenfreundlichen Ruth auf's schmerzlichste berührte.

Statt an den Spielen der anderen Kinder Theil zu nehmen, stand der junge Gefangene in der Ferne und schaute stieren Blickes hin; weit häufiger aber näherte er sich den Pallisaden, und ließ den sehnsuchtsvollen Blick auf jenen endlosen Wäldern ruhen, wo er zuerst Athem geholt, und die wahrscheinlich Alles enthielten, was sein einfältig Urtheil als das Theuerste schätzte. Bis in's Innerste durch diese stumme aber ausdrucksvolle Darlegung seines Leidens gerührt, bemühte sich Ruth vergebens, sein Vertrauen zu gewinnen, in der Absicht, ihm Beschäftigungen lieb zu machen, die zur Linderung seines Schmerzens beitragen könnten. Der entschlossene, aber dennoch ruhige Knabe wollte sich nicht in ein Vergessen seiner Abstammung verlocken lassen. Er verstand offenbar die gütigen Absichten seiner sanftmüthigen Gebieterin, und nicht selten ließ er sich von der Mutter in den Kreis ihrer froh umherjauchzenden Kleinen führen, allein nur, um ihre Erholungen mit seinem frühern, theilnahmlosen Blick anzustarren, und, sobald sich Gelegenheit dazu darbot, sich wieder an seinen Lieblingsort, die Pallisaden, hinzubegeben. Bei dem Allem aber fehlte es nicht an

seltsamen, ja sogar geheimnißvollen Beweisen, daß er ein immer stärker werdendes Bewußtseyn von dem Gehalt des Gesprächs bekam, dem er dann und wann beiwohnte; was zu der Voraussetzung führen konnte, daß er doch vertrauter mit der Sprache und den Ansichten der Bewohner des Thales seyn müsse, als seine bekannte Abstammung und seine gänzliche Enthaltung von aller Mittheilung zu erwarten berechtigten. Diese eben so wichtige als unbegreifliche Thatsache offenbarte sich durch die häufigen, vielsagenden Blicke seines dunkeln Auges, wenn er irgend etwas, seinen Zustand auch auf noch so entfernte Weise Berührendes, sprechen hörte, und ein paar Male dadurch, daß seinem Blicke ein stolzer, wilder Blitz entfuhr, als er Eben Dudley die Tapferkeit der Weißen in ihren Kämpfen gegen die ursprünglichen Besitzer des Landes herausstreichen hörte. Dem Puritaner entgingen diese Symptome eines wachsenden Verstandes nicht, und sie waren ihm willkommen als Unterpfand einer Frucht, die seine frommen Mühen mehr als belohnen würde. In der That diente sie auch als Milderung eines gewissen Widerstrebens, das sich ihm, trotz alles Religionseifers, den er anwandte es niederzukämpfen, von Zeit zu Zeit aufdrang, daß er einem Wesen, welches, bei'm Lichte besehen, ihm kein wirkliches Uebel zugefügt hatte, so viele Leiden verursache.

Zu der Zeit, von der wir jetzt schreiben, war das Klima dieser Staaten wesentlich von dem verschieden, welches den gegenwärtigen Bewohnern derselben bekannt ist. Ein Winter in der Provinz Connecticut war von vielen schnell aufeinanderfolgenden Schneefällen begleitet, so daß der Boden endlich mit festgedrückten Massen des gefrornen Elements bedeckt wurde. Gelegentliches Thauwetter und Regenstürme, die nicht lange anhielten, da die klare und schneidende Kälte der Nordwestwinde sie bald wieder vertrieben, überzog oft die Erde mit einer dichten Eisdecke, so daß Menschen, und nicht selten Thiere, bisweilen aber auch Schlitten

sich, wie über dem zugefrornen Bette eines Sees, auf ihrer Oberfläche bewegten. So lange diese strenge Jahreszeit anhielt, pflegten die abgehärteten Bewohner an der Länderscheide, in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen unterbrochen, die Wälder zu durchirren, um Wild aufzusuchen, das, gezwungen seine Nahrung an bekannten Stellen im Gehölze aufzusuchen, so erfahrenen und gewandten Kerlen, wie Eben Dudley und Ruben Ring waren, eine leichte Beute wurde.

Diese junge Männer nun zogen nie von der Wohnung auf die Jagd, ohne daß ihre Bewegungen in dem indianischen Knaben die lebhafteste Theilnahme erregten. Er pflegte dann unfehlbar den ganzen Tag hindurch an den Laglöchern seines Kerkers stehen zu bleiben, und auf den fernen Knall der Gewehre, wiedergegeben von dem vieltönigen Echo des Waldes, zu lauschen. Während einer Gefangenschaft von so vielen Monaten sah man ihn nie lächeln, außer einem einzigen Male, und das war, als er den grimmen Blick und die muskelreichen Tatzen eines Pantherthiers untersuchte, das bei einem jener Ausflüge in die Berge der scharfzielende Dudley erlegt hatte. Mächtig war das Mitgefühl aller Hausgenossen rege für den geduldigen Jüngling, der seine Leiden mit so vieler Würde trug, und freudig hätte man ihm das Vergnügen, an der Jagd Antheil zu nehmen, gegönnt, wenn dies nicht ein Unternehmen gewesen wäre, dessen Ausführung nichts weniger war als leicht. Der ebengenannte Eben Dudley hatte sich sogar aus eigenem Antriebe dazu angeboten, ihn gleich einem Windspiele an einem Riemen zu führen; allein gegen diese Art von Entwürdigung würde der junge Indianer, ehrgeizig auf den Charakter eines Kriegers, und ängstlich die Würde eines solchen behauptend, sicherlich in offene Empörung ausgebrochen seyn.

Die stillbeobachtende Ruth, die sich so sehr um den Knaben bekümmerte, hatte, wie unsre Leser bereits gesehen, früh einen wachsenden Verstand in demselben entdeckt. Die Mittel, wodurch

Jemand, der nie Theil an den Beschäftigungen der Familie nahm und selten den Gesprächen derselben sein Ohr zu leihen schien, es so weit bringen konnte, eine Sprache zu verstehen, die selbst Unterrichtete ziemlich schwierig finden, blieben freilich ihr nicht weniger ein Geheimniß als ihrer Umgebung, obgleich jener instinktmäßige Takt, der so oft bei Frauen mehr thut, als die Philosophie bei Männern, ihr die feste Ueberzeugung gegeben hatte, daß sie sich über die Thatsache selbst nicht irre. Dieser Ueberzeugung nun vertrauend, übernahm sie die Aufgabe, sich von ihrem Schützling eine Art von Ehrenwort zu verschaffen, daß, wenn man ihm gestatte, mit den Jägern in's Freie zu ziehen, er am Abend wieder in's Thal zurückkehren wolle. Sanft wie ihr wohlwollendes Gemüth, waren ihre Worte, angelegentlich und wiederholt ihr Bitten, daß er doch irgend ein Zeichen von sich geben wolle, ihren Sinn begriffen zu haben: allein es gelang ihr diesmal nicht, ihrem Zögling auch nur das leiseste Symptom des Verstehens abzugewinnen. Schmerzlich getäuscht, hatte Ruth schon ihre menschenfreundliche Absicht in Verzweiflung aufgegeben, als der alte Puritaner, bis jetzt ein stummer Zuschauer ihrer fruchtlosen Bemühungen, plötzlich erklärte, daß er der Redlichkeit des Knaben vollkommen vertraue, und daß er beabsichtige, ihn schon an der nächstvorzunehmenden Waldparthie Theil nehmen zu lassen.

Die Ursache des unerwarteten Wechsels in dem bis jetzt unnachläßlichen Aufpassen des alten Capitäns war, gleich so vielen anderen seiner inneren Bewegungen, das Geheimniß seiner eigenen Brust. Wir haben eben bemerkt, daß er bei dem wohlgemeinten, vergeblichen Versuch der Ruth, dem Knaben ein Zeichen des Verstehens abzugewinnen, einen stummen, aber um so schärfer beobachtenden Zuschauer abgegeben habe. Ihm ging offenbar ihre getäuschte Hoffnung nahe; doch das Heil jener unbekehrten Horden, die vermittelst dieses Jünglings aus der Finsterniß ihrer Wege herausgeleitet werden sollten, war ein viel zu wichtiger Gegenstand,

als daß er dem raschen Gedanken hätte Raum geben können, den durch die allmählig wachsenden Verstandeskräfte gewonnenen Vortheil dadurch auf's Spiel zu setzen, daß er es auf das Gerathewohl ankommen ließe, ob der Knabe entfliehen werde oder nicht. Allem äußern Anscheine nach war daher an eine Erlaubniß, die Vertheidigungslinie zu verlassen, gar nicht mehr zu denken, als der alte Marcus die plötzliche Aenderung seines Beschlusses ankündigte. Auch waren die Vermuthungen, welche über diesen unbegreiflichen Wechsel angestellt wurden, sehr von einander verschieden. Einige glaubten, der Puritaner habe geheimnißvoll von dem, was die Vorsehung in der Sache beschlossen habe, Kunde erhalten; Andere waren der Meinung, daß er an dem Erfolg seines Unternehmens zu zweifeln beginne, und den Knaben nur deßwegen den Eingebungen seines eigenen Willens überlasse, um dadurch eine deutlichere Offenbarung dessen herbeizuführen, was die Vorsehung eigentlich mit ihm vorhabe. Darin aber stimmten Alle überein, daß wenn der Knabe wirklich zurückkehre, dieser Umstand nur der Dazwischenkunft eines Wunders zuzuschreiben sei. Der einmal gefaßte Entschluß des Capitäns blieb inzwischen unerschütterlich fest, was er der Familie eines Tages, nachdem er sich, wie das oft zu geschehen pflegte, lange allein im Blockhause aufgehalten, und daselbst wahrscheinlich stark im Gebet gerungen hatte, feierlich kund that; und da das Wetter zu einem neuen Ausfluge ungemein günstig war, so befahl er den Leuten, sich auf den nächsten Morgen zu einem solchen bereit zu halten.

Ein plötzliches und unwiderstehliches Aufblitzen der Wonne durchzuckte die dunkeln Züge des Gefangenen, als Ruth im Begriffe stand, ihm den Bogen ihres eigenen Sohnes zu reichen, und ihm durch Worte und Zeichen zu verstehen gab, daß ihm die Erlaubniß ertheilt sey, selbigen in der freien Luft der Wälder zu gebrauchen. Aber die Aeußerung von Freude verschwand eben so schnell wieder, als sie zum Vorschein gekommen. Als der Knabe

die Waffen in Empfang nahm, that er es mehr in der Weise eines an ihren Gebrauch gewöhnten Jägers, als eines Menschen, dessen Händen sie so lange fremd geblieben. Um die Stunde, wo er die Thore von Wish-Ton-Wish verließ, drängten sich die Dienstmägde der Ruth verwundernd theilnehmend um ihn herum; denn es war allerdings anziehend, einen so lange strengbewachten jungen Wilden einmal frei sich selbst überlassen zu sehen. Ungeachtet sie sonst sich in Allem auf die geheime Erleuchtung und Weisheit des Puritaners unbedingt verließen, so glaubte doch diesmal ein jedes, daß der Knabe, dessen Gegenwart mit so manchem zusammenhing, was theils räthselhaft erschien, theils ihre Sicherheit so nahe anging, nun zum letzten Male zu sehen wäre. Der Knabe selbst blieb bis zu Ende ungerührt; und doch, schon mit dem einen Fuß die Schwelle des Thores betretend, hielt er inne, und schaute auf einen Augenblick Ruth und ihre Kleinen theilnehmend an; aber bald nahm er die ruhige Haltung eines indianischen Kriegers an, sein Blick ward kalt und stier, und flüchtigen Fußes folgte er den schon draußen seiner harrenden Jägern.

Achtes Kapitel.

Wohlan, ich bin nun einmal Eure Zielscheibe: Ihr habt mir den Vorsprung abgewonnen: ich bin niedergeschlagen; ich bin es nicht im Stande, dem welschen Schaf zu antworten; die Unwissenheit selbst drückt mich wie ein Bleigewicht darnieder; macht was Ihr wollt mit mir.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Die Dichter, von der allgemeinen Sehnsucht der menschlichen Natur unterstützt, haben dem Frühling einen Ruf verschafft, den er selten verdient. Trotz allem, was diese einbildungsreiche Klasse

von Schriftstellern über seine balsamischen Lüfte, seine Wohlgeruch verbreitenden Düfte gesagt hat, zeigt er sich überall als die zurückbleibendste, verdrießlichste und unbeständigste der vier Jahreszeiten. Er ist des Jahres Jugendzeit, und gleich jenem Prüfungsalter des Lebens, nur dazu dienlich, Versprechungen einer bessern Zukunft zu liefern. Diese ganze, langsam vorwärtsschreitende und verrätherische Periode hindurch dauert der unausgesetzte Kampf zwischen Hoffnung und Wirklichkeit, dem die Tendenz zu täuschen nothwendig inwohnt. Alles, was man von des Frühlings angenehmen Erzeugnissen schwatzt, ist trügerisch; denn die Erde vermag eben so wenig ein edles Gewächs herzugeben, ohne den belebenden Einfluß der Sommerhitze, als der Mensch lobenswerthe Früchte hervorzubringen pflegt, ohne die Einwirkung einer moralischen Kraft, die höher ist als jede, welche ihm vermöge seiner angeborenen Neigungen eigen ist. Auf der andern Seite besitzt der Jahresausgang eine Süßigkeit, eine Ruhe, eine Beständigkeit, die mit Recht dem späten Alter eines wohlzugebrachten Lebens verglichen werden mag. In allen Ländern, in jeglichem Clima ist er die Periode, wo natürliche und geistige Ursachen sich zur Erzeugung der reichsten Quellen der Freude vereinigen. Wenn der Frühling die Zeit der Hoffnung ist, so ist der Herbst die des Genusses. Er hat gerade so viel Abwechselung, als hinreicht, dem wechselnden Daseyn Würze zu verleihen, und nicht genug Veränderlichkeit, um die Hoffnung stets zu täuschen. Auf den kahlen Winter folgend, erhält der Frühling seine Annehmlichkeit durch den Gegensatz; während die herrlichen Genüsse des Herbstes dadurch nichts verlieren, daß ihnen der an verschwenderischen Gaben so mächtige Sommer vorangegangen ist.

Mögen also die Poeten singen und erfinden, was sie wollen, der Frühling und der Herbst in Amerika, jenem großen Gesetze unsrer Erde gehorsam, tragen scharf gezeichnet die allgemein unterscheidenden Kennzeichen der nebenbuhlerischen Jahreszeiten an sich

Was die Natur auf diesem Continent gethan hat, hat sie nicht kärglich gethan; wir dürfen uns eines Herbstes rühmen, der den Schönheiten der meisten Climate der alten Welt sicherlich gleichkommt, ja mit wenigen Ausnahmen sie übertrifft; dagegen aber verfehlen auch die das Jahr eröffnenden Monate selten, durch die Entwickelung aller ihnen eigenthümlichen Unannehmlichkeiten jenen Gaben der Vorsehung das Gleichgewicht zu halten.

Mehr als ein halbes Jahr war verstrichen von der Zeit an, wo man den indianischen Knaben in dem Thale Wish-Ton-Wish auflauernd gefunden hatte, bis auf den Tag, an welchem er zuerst die Erlaubniß erhielt, in den Wald zu gehen, frei von jeder andern Fessel als der moralischen, welche wie der Herr des Thales entweder wußte oder sich einbildete, ihn nothwendig veranlassen mußte, zu einer Sklaverei zurückzukehren, die er so lästig gefunden hatte. Es war der April; aber ein April, wie man ihn vor einem Jahrhundert in Connecticut kannte, und wie er auch noch heutiges Tages sich zuweilen bewährt, nämlich ein Monat, der alle Forderungen, die man an die launenhafte Jahreszeit etwa gethan hat, zu Schanden macht. Plötzlich und heftig hatten die Tage die ganze Strenge des Winters wieder angenommen. Einem Thauwetter war ein Schnee- und Hagelsturm gefolgt, und das Zwischenspiel des Blüthenfrüblings endigte sich mit einem bitterkalten Nordwest, der der zaudernden Dauer eines zweiten Februars ein ewiges Siegel aufdrücken zu wollen schien.

An dem Morgen, wo Content seine Leute in den Wald führte, sah man sie alle in Pelzröcken die Pforte verlassen. Sie trugen an den Beinen dieselbe rauhe Bekleidung, welche sie bei so vielen früheren Jagden während des vergangenen Winters angehabt, wenn ein Winter vergangen genannt werden kann, der mit wenig gemilderter Strenge und mit allen äußeren Zeichen des Januars wieder zurückgekehrt war.

Der Letzte im Zuge und der Schwerste von allen, Eben Dudley,

trat auf die Schneekruste, so festen, so sichern Schrittes, als wenn es der gefrorne Boden selbst gewesen wäre. Mehr als eine der Mägde versicherte, daß, ob sie gleich versucht hätten, die Fußtritte der Jäger von den Pallisaden an auszuspüren, es doch selbst der Klugheit eines indianischen Auges unmöglich gewesen wäre, die Spur längs dem eisigen Pfad, den sie genommen, aufzufinden.

Stunde folgte auf Stunde, ohne Nachricht von der Jagd mitzubringen. Der Knall der Feuergewehre ward zwar hin und wieder vernommen, wie er in des Waldes Wölbungen erscholl, und einige Stunden lang hörte man das gebrochene Echo von einem Hügelbug in den andern zurückprallen. Aber auch diese Zeichen von dem Daseyn der Jäger zogen sich mit dem Vorrücken des Tages mehr und mehr in die Ferne, und lange ehe die Sonne den Meridian gewonnen, und ihre, um jene Zeit schon nicht mehr kraftlosen Strahlen in das Thal gesenkt hatte, lag die ganze Reihe des nahen Waldes in ihrer gewöhnlichen, dumpfen und feierlichen Stille da.

Das Ereigniß einer Jagd, abgesehen davon, daß der indianische Knabe daran Theil nahm, war ein zu häufig wiederkehrendes, als daß es besondere Erregung hätte veranlassen sollen. Ruth wandelte ruhig unter den Mägden herum, häusliche Geschäfte besorgend, und wenn sie an die den nahen Wald Durchstreifenden dachte, so reihte sich der Gedanke nur an die Sorgfalt, welche sie trug, daß Alle, nach den mehr als gewöhnlichen Anstrengungen während des Tages, sich zu Hause möchten recht gütlich thun können. Diese Pflicht wurde nie mit Nachlässigkeit ausgeführt. Ihre Lage war auf eine ausgezeichnete Weise dazu geeignet, die besten weiblichen Gefühle zu bethätigen und auszubilden, da dieselbe selten Versuchungen darbot, anderen als den natürlichsten Regungen Raum zu geben; daher übte sie bei allen Gelegenheiten ihre Pflichten mit der ihrem Geschlechte eigenthümlichen Hingebung.

„Dein Vater und seine Gefährten werden Vergnügen an unsrer

Vorsorge haben," sagte die besonnene Matrone zu ihrem jugendlichen Ebenbilde, als sie anordnete, daß eine mehr als gewöhnliche Portion aus ihrer Speisekammer für die Jäger in Bereitschaft gehalten werden möchte; „man fühlt sich nie glücklicher in seinen vier Wänden, als nachdem man entfernt vom Hause schwer gearbeitet hat."

„Bruder Marcus wird fast ohnmächtig werden bei so einem ermüdenden Gang," sagte die Kleine, welche bei unsern Lesern schon unter dem Namen Martha eingeführt ist; „er ist zu jung, um in den Wald zu gehen mit so großen Männern, wie der große Dudley."

„Und der Heide," setzte die etwas ältere Ruth hinzu, „er ist auch jung, so gut wie Marcus, nur mehr an die Strapazen gewöhnt. Vielleicht kömmt er nie wieder zu uns zurück, Mutter."

„Das würde unserm ehrwürdigen Papa wehe thun; denn Du weißt, Ruth, er hofft, auf den Geist des Knaben einzuwirken, bis seine wilde Natur der geheimen Macht nicht mehr widerstrebe. Doch die Sonne senkt sich schon hinter den Hügel und der Abend stellt sich ein, kalt wie im Winter; geh' an die Pforte, und schau' in die Felder hinaus. Ich möchte gern wissen, ob sich schon eine Spur von Deinem Vater und seiner Gesellschaft zeige."

Obgleich Ruth ihrer Tochter diesen Auftrag gab, so unterließ sie darum doch nicht, ihre eigenen Sinneswerkzeuge zu dem nämlichen süßen Geschäft zu gebrauchen. Während die Kinder, dem Befehle gemäß, nach dem äußern Thore gingen, stieg die Matrone selbst in das untere Gemach des Blockhauses, und schaute in die begrenzte Aussicht durch die verschiedenen Guglöcher nach allen Richtungen hin. Die Schatten der Bäume, welche nach Westen hin die Grenzlinie des Gesichtskreises bildeten, lagen schon verfinsternd auf der breiten, gefrornen Schneefläche, und der plötzliche Frost, der nach dem Verschwinden der Sonne eintrat, kündigte das schnelle Heranrücken einer Nacht an, welche dem herben Tage in nichts nachgeben zu wollen schien. Der gefrierende Wind jedoch, welcher

die kalten Lüfte der großen Seen mit sich geführt und über die natürlichen Einwirkungen einer Aprilsonne gesiegt hatte, war gewichen, so daß die Temperatur der nicht unähnlich war, welche man in den milderen Jahreszeiten auf den Gletschern der höheren Alpen antrifft.

Ruth war zu lange an solche Waldscenen, an solches „Ausruhen des Winters in dem Schooße des Mai's" gewöhnt, um dadurch gesteigerte Unruhe zu fühlen. Allein die Stunde war nun da, wo sie die Rückkunft der Jäger mit Grund erwarten konnte; und mit dieser Erwartung, ihre Gestalten aus dem Walde herauskommen zu sehen, stellte sich auch die Angst, diese stete Begleiterin getäuschter Hoffnung, bei ihr ein. Schwärzer und schwärzer färbten sich die Schatten im Thale, bis endlich das Düstre in die Finsterniß der Nacht übergegangen war, ohne daß Nachricht von den Außenbleibenden gekommen wäre.

Ein Zögern, nicht gewöhnlich bei den Mitgliedern einer Familie in solcher Lage wie die der unsrigen, verbunden mit verschiedenen, kleinen Umständen, die man im Laufe des Tages bemerkt hatte, ließ die mit jedem Augenblick sich steigernde Besorgniß nur immer gegründeter erscheinen. Schon in einer frühen Stunde hatte man von entgegengesetzten Punkten in den Anhöhen Schüsse fallen hören, und zwar zu deutlich, als daß man glauben konnte, es sey vielleicht das Echo gewesen; also ein zuverlässiger Beweis, daß die Jägergesellschaft sich im Walde getrennt hatte. Bei solchen Umständen fiel es der Einbildungskraft einer Gattin und Mutter, einer Schwester oder eines Mädchens, das sich vielleicht eine noch zärtlichere Theilnahme an einem der Jäger gestand, nicht schwer, die zahllosen Gefahren heraufzubeschwören, denen die in solchen Ausflügen Begriffenen ausgesetzt waren.

„Ich fürchte, die Jagd hat sie weiter weg vom Thale gezogen, als sich mit der späten Stunde und der Jahreszeit verträgt," bemerkte Ruth gegen ihre Mägde, die sich an einer Stelle, wo

man von dem gelichteten Lande an den Gebäuden so viel, als nur immer die Dunkelheit erlauben wollte, sehen konnte, in eine Gruppe um sie her versammelt hatten; „der gesetzteste Mann wird gedankenlos wie das unbesonnene Kind, ist er einmal in der Hitze des Verfolgens. Es ist die Pflicht älterer Köpfe, für Die zu denken, denen es an Erfahrung gebricht — doch zu welchen unbescheidenen Klagen führt mich die Furcht! Mein Mann bemüht sich vielleicht in diesem Augenblick, die Leute zum Rückzug zusammenzubringen. Hat nicht zufällig eine unter Euch seine Muschel das Zeichen geben hören?"

„Der Wald ist so still, wie an dem Tage, wo der Wiederhall der Axt zum erstenmal unter den Bäumen erschallte," erwiederte Glaube Ring. „Ich habe etwas gehört, das klang wie eine Melodie von den Liedern des Schreihalses Dudley, aber am Ende war's nichts als das Brüllen eines seiner Ochsen. Kann leicht seyn, daß das Thier nach der Pflege seines Wärters verlangt."

„Whittal Ring hat das Vieh ja versorgt, und wird gewiß unter den übrigen nicht vergessen haben, Dudley's Thiere zu füttern. Du bist in Betreff dieses jungen Mannes zum Leichtsinn geneigt, Glaube. Es schickt sich nicht, daß ein Mädchen von deinen Jahren so viel Unwillen äußere, wenn man einen Jüngling nennt, der, hat er auch nichts Gefälliges für das Auge, noch was ihn bei einem Mädchen von deiner Gesinnung in Gunst setzen kann, doch in seinem Gemüth rechtschaffen, in seinen Sitten ordentlich ist."

„Ich habe den Menschen nicht gemodelt," sagte Glaube, sich in die Lippe beißend und den Kopf in die Höhe werfend, „mich geht es auch nichts an, ob er dem Auge gefällig ist oder nicht. Was meine Gunst betrifft, so soll er, falls er sie verlangt, nicht lange auf eine Antwort warten. Aber ist nicht die Gestalt dort gerade der Bursche, Madame Heathcote? Hier vom östlichen Hügel herab, längs dem Pfad des Obstgartens einherkommend. Sehen Sie denn nicht, gerade hier ist ja die Gestalt, die ich meine; jetzt lenkt sie am Buge, den der Bach macht, ein: sehen Sie sie?"

„Es ist allerdings Jemand und muß wohl einer von unsern Jägern seyn; und doch scheint er nicht die Größe oder die Haltung von Eben Dudley zu haben. Du solltest Deine Verwandten besser kennen, Mädchen; mir scheint es Dein Bruder zu seyn.“

„In der That, es kann Ruben Ring seyn; und doch hat die Gestalt so viel von dem Geschlender des Andern; ihre Statur freilich ist fast gleich . . . die Manier ihre Gewehre zu tragen, ist ohnedies bei allen Grenzlern fast dieselbe . . . auch läßt sich bei dieser Beleuchtung kaum ein Baumstumpf von einem Menschen unterscheiden und . . . doch glaube ich noch immer, es wird kein anderer seyn als der zaudernde Dudley.“

„Zauderer oder nicht, er ist der Erste, der von dieser langen, beunruhigenden Jagd zurückkehrt,“ sagte Ruth, schwer aufathmend, wie aus Kummer, daß es sich nicht anders verhalte. „Geh' nach der Pforte und lass' ihn ein, Mädchen. Ich habe die Riegel vorschieben lassen, denn ich mag nicht zu dieser Stunde eine Festung bei offenen Thoren der Vertheidigung einer weiblichen Besatzung überlassen. Ich eile in die Wohnung, um zu sehen, daß zur Befriedigung der Hungrigen alles in Bereitschaft sey, da es nicht lange dauern wird, ehe wir mehrere von ihnen ankommen sehen werden.“

Glaube Ring gehorchte mit scheinbarer Gleichgültigkeit, und nicht eher, als bis sie glaubte, lange genug gezögert zu haben. Wie sie den Eingangspunkt erreichte, sah man eine Gestalt die Anhöhe heransteigen und nach demselben Punkt ihre Richtung nehmen. Eine Minute darauf kündigte ein hartes Anklopfen an, daß Jemand draußen stehe.

„Sachtchen, Meister Dudley,“ sagte das strudelköpfige Mädchen, die Hand am Riegel, obgleich boshaft zaudernd, denselben zurückzuschieben. „Wir wissen, daß Du einen starken Arm hast, und doch fallen wohl die Pallisaden schwerlich ein durch Dein Klopfen. Hier giebt's keine Simsons, die die Säulen herunterreißen,

daß uns das Gebäude auf die Köpfe zusammenstürzt. Wer weiß, ob wir gewillt sind, denen, die so unvernünftig lange wegbleiben, Eingang zu gestatten?"

„Oeffne die Pforte, Dirne," sagte Eben Dudley; „dann werden wir aufgelegter seyn, Dir Rede zu stehen, wenn Du etwas vorzubringen hast."

„Kann seyn, Deine Unterhaltung ist am angenehmsten, wenn eine Thür zwischen uns ist. Gib Rechenschaft von Deinen heimlichen Schlichen während dieses Tages, reuiger Dudley, damit ich Deine Müdigkeit bemitleiden möge. Da aber der Hunger vielleicht Dein Gedächtniß übertäubt, so will ich Dir helfen, Dich an die Einzelnheiten zu erinnern. Erstlich hast Du daran gesündigt, daß Du von den kalten Speisen mehr verzehrtest, als auf Deine Portion kam; zweitens, ließest Du Ruben Ring das Reh schießen, und hast Dich nachher mit fremden Federn herausgeputzt; drittens endlich hast Du die Gewohnheit, Deiner eigenen Stimme so oft zuzuhören, daß selbst das Wild aus Mißfallen über das Gebrüll Dich floh."

„Du scherzest zur Unzeit, Glaube; ich muß mit dem Capitän sprechen, unverzüglich."

„Möglich, daß er zu gut beschäftigt ist, um nach solcher Gesellschaft ein Verlangen zu tragen. Bist Du doch bei weitem nicht das einzige kuriose Thier, das an dem Thore von Wish-Ton-Wish ein Gebrüll erhoben."

„Ist vielleicht Jemand im Laufe des Tages angekommen?" fragte der Grenzler absichtlich, weil ein solches Ereigniß bei Menschen, die in so großer Zurückgezogenheit zu leben gewohnt sind, nothwendig die Aufmerksamkeit spannen muß.

„Was meinst Du von einem zweiten Besuch des galanten Fremden; von dem, der uns im verflossenen Herbst mit so vielen lustigen Gesprächen unterhalten hat. So einen Gast zu empfangen lohnt doch noch die Mühe! Traun, der sollte mir nicht zweimal anzuklopfen nöthig haben."

„Der Schwätzer thäte besser daran, sich vor dem Mond in Acht zu nehmen!“ rief Dudley, und stampfte den Kolben seiner Muskete so gewaltig gegen das Eis, daß das schalkhafte Mädchen etwas zusammenschrack. „Welche Narrenbotschaft hat ihn denn wieder seinen Klepper so tief in den Wald vorwärtsstacheln lassen?“

„Nun, nun, Dein Witz ist immer, gleich dem unzugerittenen Füllen, ein halsstarriger Ausreißer. Ich sagte ja nicht im Ernst, daß der Mann angekommen wäre; ich wollte bloß Deine Meinung wissen, im Falle, daß er unerwarteterweise einmal ankäme, wenn ich auch übrigens gar nicht sicher bin, ob irgend Jemand hier sein Gesicht je wieder zu sehen erwartet.“

„Thörichtes Geschwätz!“ erwiederte der junge Mann, über sich selbst aufgebracht, daß er unvorsichtigerweise Eifersucht verrathen hatte. „Ich sage Dir, schieb den Riegel weg, denn ich muß ganz nothwendig mit dem Capitän sprechen, oder mit seinem Sohn.“

„Dem erstern kannst Du Dein Herz ausschütten, wenn er dem, was Du zu sagen hast, zuhören will,“ erwiederte das Mädchen, indem sie das, was seinen Eintritt verhinderte, beseitigte, „aber Gehör beim Andern erlangst Du eher, wenn Du hier am Thore stehen bleibst, da er noch nicht vom Walde zurückgekommen ist.“

Dudley trat vor Schreck einen Tritt zurück, und wiederholte ihre Worte mit nicht weniger Befremden als Schrecken.

„Noch nicht vom Walde zurück! — es befindet sich doch ganz gewiß Niemand jetzt mehr draußen, nun ich zu Hause bin!“

„Was sagst Du da? Dudley, ich habe Dich mehr aus Wiedervergeltung für vergangene Missethaten, als wegen irgend eines gegenwärtigen Vergehens ein wenig geneckt. Aber weit entfernt, daß Du der Letzte wärest, so wisse, wir haben von den Jägern diesen Abend, außer Dir, noch keinen einzigen gesehen. Geh' hinein zur Herrin, gleich, und berichte ihr die Gefahr, wenn eine solche wirklich vorhanden ist, damit wir schleunig Maßregeln zu unserer Sicherheit treffen.“

Digitized by Google

„Fürwahr, das würde wenig helfen," murmelte der Grenzler nachdenkend. „Bleib' Du hier und bewache die Pforte, Glaube; ich will zurück ins Gehölz; denn ein Wort zu rechter Zeit oder ein Signal aus meiner Muschel dürfte ihre Schritte beflügeln."

„Welcher Wahnsinn hat Dich befallen, Dudley! Du willst doch nicht wirklich wieder in den Wald, zu dieser Stunde, und ganz allein, wenn in der That Grund zur Furcht da ist. Komm' mehr herein innerhalb des Thores, Mensch, daß ich den Riegel vorschiebe; die Herrin wird sich ohnedies wundern, daß wir so lange hier verweilen."

„Ha! ich höre Füße sich auf der Flur bewegen; ich merk's am Knistern des Schnees; sie kommen schon."

Statt nun aber seinen Freunden entgegen zu gehen, zog sich der junge Mann ungeachtet seiner scheinbaren Gewißheit einen Schritt weiter zurück, und zog mit eigener Hand den Riegel vor, welchen das Mädchen vorher befestigen wollte, ja ließ zu gleicher Zeit den Schwungbalken fallen, um die Pforte noch sicherer zu verschließen. Seine Furcht jedoch, wenn wirklich Furcht ihn zu dieser Vorsicht bewog, war überflüssig, denn ehe er einen ferneren Schritt thun, oder darüber auch nur nachdenken konnte, ließ sich die wohlbekannte Stimme vom Sohne des Gutsbesitzers, Einlaß verlangend, hören. Der Lärm der Ankommenden — denn mit Content trat der ganze, mit Wildpret beladene Haufe der Jäger ein, machte dem Gespräch ein Ende. Glaube ergriff die Gelegenheit, in der Dunkelheit wegzugleiten, um ihrer Gebieterin die Rückkunft der Leute anzuzeigen, ein Geschäft, das sie ausführte, doch ohne sich auf das Nähere ihres eigenen Gesprächs mit Eben Dudley einzulassen.

Es ist nicht nöthig zu beschreiben, wie groß nach der so eben ausgestandenen Angst die Freude war, mit welcher Ruth ihrem Gatten und Sohn entgegenging. Obgleich die strengen Sitten der Provinz jeden heftigen Ausdruck vorübergehender Leidenschaften

verboten, so las man doch in den milden Augen der herrlichen Frau, in der Glut ihrer Wangen, die geheime Freude ihres Innern, während sie beim Abendbrod persönlich die verschiedenen Dienste verrichtete.

Die zurückgekehrte Gesellschaft schien keineswegs von außergewöhnlichen Vorfällen zu strotzen, noch bewölkte irgend einen von ihnen jene ernste Miene, womit das Betragen ihres Vorläufers so unverkennbar bezeichnet war. Im Gegentheil, jeder hatte seine eigene ruhige Geschichte zu erzählen, bald auf Kosten eines minder glücklichen Gefährten, bald damit kein Theil seiner persönlichen Jägerkunst unbekannt bleiben möge. Die Entschuldigungsgründe für das lange Ausbleiben waren die, welche bei ähnlichen Gelegenheiten gewöhnlich zum Vorschein kommen; theils trugen Entfernung, theils die Versuchungen einer ungemein ausbeutereichen Jagd die Schuld. Der Appetit der Leute, die den Tag in der aufregenden Arbeit zugebracht hatten, war nicht minder scharf, als die Speisen lockend; daher verfloß die erste halbe Stunde rasch, wie dergleichen halbe Stunden stets zu verfließen pflegen, nämlich mit der geschwätzigen Herzählung von kühnen Heldenthaten, und wie nur eine Haarbreite daran fehlte, daß dies oder jenes Reh erlegt wurde, und wie dies oder jenes Wild, wäre das Glück nicht unbeständig gewesen, jetzt da wäre, als Triumphzeichen der Geschicklichkeit desjenigen, der es erbeutete. Erst nachdem persönliche Eitelkeit hinlänglich befriedigt war, und selbst der Hunger eines Grenzlers nichts mehr zu leisten vermochte, fingen die Jäger an, mit etwas mehr Mäßigung um sich zu schauen und die Ereignisse des Tages mit gehöriger Ruhe, und einer ihrer gewöhnlichen Selbstbeherrschung mehr entsprechenden Besonnenheit durchzugehen.

„Wir vermißten den Ton Deiner Muschel, nachzüglerischer Dudley, als wir in den Hohlweg des Gebirges kamen,“ sagte Content, wie in dem Gespräch eine Pause eintrat; „seitdem konnte keiner von uns weder mit Auge noch Ohr eine Spur von Deinen

Bewegungen ausfinden, bis wir Dich an der Pforte antrafen; postirt gleich einem Spion auf seinem Lauerplatz."

Der Angeredete hatte überhaupt an dem aufgeräumten Gespräch dieses Abends keinen Theil genommen. Während die Anderen reichlich speisten, oder sich auf die harmlosen Scherze einließen, welche zu machen selbst so gesetzte Menschen, wie seine Gefährten waren, nicht für unerlaubt hielten, rührte Dudley nur wenig von den Speisen an, und nicht ein einziges Mal sänftigte ein Lächeln die Muskeln seiner harten Gesichtszüge. Ein Ernst und eine Schweigsamkeit, so ungewöhnlich bei Einem, der selten weder die eine noch die andere Eigenschaft an den Tag legte, mußten nothwendig Aufmerksamkeit erregen. Alle schrieben aber die Sache dem Umstand zu, daß er mit leerer Hand von der Jagd zurückgekehrt war, und da nun einmal ein Vorgesetzter nichts Arges darin gefunden hatte, dem Gespräch diese Richtung zu geben, so ließ man den vermeintlichen Strafbaren nicht ungeneckt davon.

„Der Fleischer hatte wenig mit der heutigen Schlächterei zu schaffen," sagte einer der jungen Leute; „zur Strafe für seine Abwesenheit bei'm Halali müßte er nach dem Berg geschickt werden, um die zwei Rehböcke zu holen, die er an einem jungen Ahornbaum, unweit vom Brunnenquell, wird hangen finden. Auf eine oder die andere Weise muß nun einmal unser Fleisch durch seine Hände gehen, wenn es schmecken soll."

„Seitdem der verirrte Gradhorn todt ist, will's mit Eben's Handwerk gar nicht mehr so recht fort," setzte ein zweiter hinzu; „der muthlose junge Mensch ist gerade wie einer, der bereit ist, seinen Beruf an den ersten Besten, der denselben verlangt, abzugeben."

„Der Fremde hat es gewiß auf die frei umherlaufenden Thiere abgesehen, weil diese am Ende besseres Fleisch haben, als ein gemästeter Hammel;" fuhr ein Dritter fort, „daher hat sich auch

vor der heutigen Jagd gar nichts mehr finden wollen. Ohne Zweifel hat er einen reichen Vorrath für Alle, welche sich in seinem Stalle etwa nach Wildpret umsehen."

Ruth bemerkte, daß das Gesicht ihres Mannes ernst wurde, da die letzteren Anspielungen an ein Ereigniß erinnerten, das er lieber vergessen wissen wollte; um daher die Gedanken der Zuhörer auf einen passenderen Gegenstand zurückzubringen, mischte sie sich in das Gespräch mit folgenden Worten ein:

„Versteh' ich recht!" rief sie hastig; „nimmt der wackere Dudley ab in seiner Kunst? Habe ich doch nie mit mehr Gewißheit auf Vorrath für den Tisch gezählt, als wenn er nach den Bergen geschickt wurde, fette Rehe oder zartschmeckende Puterhähne zu erlegen. Es sollte mir doch leid thun, zu hören, daß er seine Jagdgeschicklichkeit zu verlieren anfange."

„Der Mensch wird schwermüthig vom vielen Essen," murmelte eine Muthwillige vor sich hin, die in einem entfernten Theil des Gemachs mit dem Geschirr beschäftigt war. „Er macht seine Ausflüge gern allein, damit Niemand sehe, wie er verloren hat; ich glaube, er hat große Lust über's Meer zu gehen, um Soldat zu werden."

Bis jetzt hatte der Gegenstand dieser scherzhaften Angriffe, zu sehr von seinem festen Rufe überzeugt, um sich von denselben getroffen zu fühlen, schweigend zugehört; doch beim Ton der Stimme der letzten Sprecherin faßte er einen ganzen buschigen Backenbart mit der Hand und warf einen vorwurfsvollen und gereizten Blick auf das schon halb reuige Auge der Jungfer Ring: seine ganze natürliche Lebendigkeit kehrte zurück.

„Es mag immer seyn, daß meine Fertigkeit mich verlassen hat," sagte er, „und daß ich lieber allein bin, als mich langweilen lasse in der Gesellschaft gewisser Leute, die ich wohl nennen könnte, — von den Courmachern gar nicht zu sprechen, die in der Colonie umherreiten und den Töchtern ehrlicher Leute schlimme

Gedanken in den Kopf setzen; — aber warum soll denn ich ganz allein das Kleingewehrfeuer Eurer Lustigkeit aushalten, da es doch noch einen gibt, der sich, wie es scheint, noch weiter aus Eurer Spur verlaufen hat, als Eben Dudley? —

Ein Auge suchte jetzt das andere, und jeder junge Mann durchlief mit flüchtigen Blicken die Gesichter aller Uebrigen, um zu erfahren, wer denn der Abwesende sey. Die Grenzler schüttelten die Köpfe, als sie die Züge jedes wohlbekannten Gesichtes wiederfanden, und eben wollten sie fast alle auf einmal laut bemerken, daß Niemand fehle, als Ruth ausrief:

„In der That, der Indianer fehlt!“

So bleibend war die Furcht vor Gefahr durch die Wilden in der Brust Derjenigen, welche jene entblößte Grenze bewohnten, daß bei diesen Worten Alle wie durch eine plötzliche und gemeinschaftliche Einwirkung aufsprangen, und einander mit einem Befremden ansahen, das mit Schrecken nicht wenig Aehnlichkeit hatte.

„Der Knabe war bei uns, als wir aus dem Wald kamen,“ sagte Content nach einer todtenstillen, minutenlangen Pause. „Ich lobte ihn wegen seiner Thätigkeit und der Kenntniß, welche er im Auswittern der Schlupfwinkel des Wildes entwickelte, obgleich er meine Worte höchst wahrscheinlich nicht verstanden hat.“

„Und wenn es nicht sündlich wäre, wegen so einer Kleinigkeit eine feierliche Betheuerung zu machen, so wollte ich mich auf das Evangelium selbst v e r e i d e n lassen, daß er, als wir in den Obstgarten eintraten, mir noch dicht an der Seite war,“ fügte Ruben Ring hinzu, ein Mann, der in der kleinen Ansiedelung wegen der Genauigkeit seines Gesichtsorgans berühmt war.

„Und ich will jede Art von gesetzmäßigem oder gewissenhaftem Schwur oder Erklärung ablegen, daß er nicht zur Pforte hereingekommen ist, als ich sie mit eigener Hand öffnete,“ erwiederte Eben Dudley. — „Ich zählte die Anzahl der Eintretenden, als

Ihr bei mir vorüberginget und weiß ganz gewiß, daß keine Rothhaut sich darunter befand."

„Kannst Du uns irgend eine Auskunft über den Knaben geben?" fragte Ruth, deren Besorgnisse um so leichter erregt wurden, da der Gegenstand schon so lange ihrem Gemüth Unruhe, ihrer Einbildungskraft Beschäftigung gegeben hatte.

„Keine. Mit mir ist er seit Mittag nicht gewesen. Ich habe von jenem Augenblick an das Gesicht keines lebenden Menschen gesehen, man müßte denn etwa ein gewisses und geheimnißvolles Wesen, das mir im Walde aufstieß, so benennen dürfen."

Die Art, wie der Forstmann sprach, war zu gesetzt und zu natürlich, um in seinen Zuhörern nicht etwas von seinem eignen Ernst hervorzurufen. Vielleicht auch trug der Puritaner, der in diesem Augenblick eintrat, einiges dazu bei, den Leichtsinn zu verscheuchen, der bis jetzt in den Gemüthern der jungen Leute geherrscht hatte; denn es leidet keinen Zweifel, daß mit seinem Erscheinen sich eine größere Spannung auf Aller Gesichter abmalte. Eine Minute wartete Content in ehrerbietiger Stille, bis sein Vater, langsam durch den Kreis schreitend, seinen Sitz erreicht hatte; dann aber schritt er dazu, sich über eine Sache genauer zu unterrichten, die nachgerade das Ansehen gewann, nähere Untersuchung zu verdienen.

Neuntes Kapitel.

Die allerletzte Nacht,
Als eben jener Stern, vom Pol gen Westen,
In seinem Lauf den Theil des Himmels hellte,
Wo jetzt er glüht; da sah'n Marcell und ich,
Indem die Glocke eins schlug —
O still! halt ein! Sieh', wie's da wieder kommt!

Hamlet.

Als treue Berichterstatter der in dieser einfachen Sage vorkommenden Ereignisse, ist es unsere Pflicht, keinen Umstand zu

verschweigen, welcher den zum Verständniß derselben nöthigen Grad von Licht über sie verbreite, und keine Ansicht zu verbergen, welche den Leser fähig mache, tiefer in die Charaktere der verschiedenen, handelnden Personen einzudringen. Um aber unser Amt mit hinlänglicher Klarheit und Genauigkeit zu verrichten, ist es nunmehr nöthig, die Handlung der Geschichte auf einige Augenblicke zu unterbrechen, und eine kleine Abschweifung zu machen.

Das bisher Gesagte beweiset zur Genüge, daß die Heathcotes zu einer Zeit und in einem Lande lebten, wo seltsame und eigenthümliche religiöse Dogmen an der Tagesordnung waren. In den Tagen, wo sichtbare Offenbarungen von der Güte der Vorsehung, nicht bloß in geistlichen, sondern auch in zeitlichen Gaben, mit Zuversicht erwartet und laut verkündigt wurden, ist es keineswegs befremdend, daß man viele Böses wirkende Mächte sich dachte, welche ihre Gewalt auf eine, der Erfahrung unsres eignen Zeitalters etwas widersprechende, Weise ausübten. Da wir indessen die Absicht nicht haben, in diesen Blättern einem theologischen oder metaphysischen Streite Raum zu geben, so werden wir mit gewissen, wichtigen Ereignissen glimpflich verfahren, welche nach der Versicherung der meisten, mit diesen Thatsachen gleichzeitigen Schriftsteller, um die Zeit, von der wir schreiben, in den Colonien Neu-Englands statt gefunden haben. Es ist hinlänglich bekannt, daß man damals geglaubt hat, die Kunst der Zauberei, ja eine noch weit unmittelbarer vom Teufel entspringende, blühe in dieser Weltgegend bis zu einem Grade, der wahrscheinlich in einem sehr richtigen Verhältniß zu der Lässigkeit stand, mit welcher die meisten anderen Künste des Lebens getrieben wurden.

Es gibt so viel gewichtige und achtungswerthe Autoritäten, welche das Dasein dieser bösen Einwirkungen erhärten, daß es einer kühnern Feder als der, die wir führen, bedarf, um sie ohne entsprechenden Grund in Zweifel zu ziehen. „Neumodisch Volk,“ sagt der gelehrte und fromme Cotton Mather, Doctor der

Gottesgelahrtheit und Mitglied der königlichen Academie, „macht sich vielleicht über derlei Dinge lustig; wenn aber in einem Lande, wo man gewiß eben so viel Mutterwitz besitzet, als das übrige Menschengeschlecht, Hunderte der besonnensten Leute wissen, daß sie wahr sind, so kann nichts als der abgeschmackte und vorschnelle Geist des Sadducäismus selbige in Frage stellen wollen.“ Gegen diesen ernsten und glaubwürdigen Verfasser maßen wir uns nicht an, skeptische Erörterungen zu erheben. Wir beugen uns vor dem Zeugniß eines solchen Schriftstellers, als einem entscheidenden, obgleich es — da der Glaube zuweilen von geographischen Linien begrenzt wird und seine Färbung von dem Volkscharakter annimmt — der Klugheit angemessen seyn dürfte, gewisse, die andere Hemisphäre bewohnende Leser in dieser Beziehung auf das gemeine Recht Englands zu verweisen, wie Keeble es geistreich ausgelegt und die zwölf Richter jenes hoch civilisirten und aufgeklärten Landes es gebilligt haben. Nach dieser bündigen Berufung auf so ehrenhafte Zeugen, um dem, was wir nunmehr vorzubringen haben, Glauben zu verschaffen, kehren wir zum Inhalt der Erzählung zurück, vollkommen überzeugt, daß die Vorfälle darin noch einiges Licht über einen Gegenstand von so hoher und allgemeiner Bedeutung verbreiten werden. —

Content wartete achtungsvoll, wie gesagt, bis sein Vater seinen Sitz eingenommen hatte; und nachdem er versichert war, daß der ehrwürdige Puritaner nicht die Absicht hege, selbst in der Sache den Anfang zu machen, so begann er die Untersuchung seines Dieners, welche er mit einem Ernst einleitete, den die Wichtigkeit des Gegenstandes durchaus rechtfertigte.

„Du hast gesagt, Du wärest im Walde einem begegnet,“ sagte er; „fahre fort, das Nähere dieses Zusammentreffens mitzutheilen, und erzähle uns, was für ein Mann es gewesen.“

Als Eben Dudley sich so unmittelbar zur Rede gestellt sah, schickte er sich an, eine vollständige und genügende Antwort zu

geben. Doch zuerst warf er einen Blick auf alle die von Neugier gespannten Gesichter um sich her, ließ ihn aber etwas länger als gewöhnlich auf einem halb theilnehmenden, halb ungläubigen und etwas ironischen, dunklen Auge weilen, welches von einem äußersten Winkel des Zimmers wieder auf das seinige geheftet war. Dann fing er an, wie folgt:

„Ihr alle wisset, daß, als wir den Berggipfel erreicht hatten, wir sämmtlich so vertheilt wurden, daß jeder seinen eignen Waldbezirk durchstreifen sollte, damit weder Dammhirschen, Rehen noch Bären eine erkleckliche Wahrscheinlichkeit zu entkommen übrig bliebe. Da Ruben Ring groß gebaut ist und im Rufe steht, schnellfüßiger zu seyn als Viele, so fand unser Herr, der junge Capitän, für gut, ihm zu befehlen, daß er an dem einen Ende der Baumreihe die Flanke bilde, wie er einem Andern, der Ruben weder in Schnellfüßigkeit noch Kraft etwas nachgibt, auftrug, denselben Dienst an dem andern Ende zu verrichten. Während der ersten zwei Stunden nun fiel auf der Flanke, die ich einnahm, nichts vor, das besonderer Erwähnung werth wäre, außer daß ich zu verschiedenen Malen auf ein Gewirre von wohlgebahnten Rehspuren stieß, die aber eben so oft auf nichts hinausliefen ....“

„Das sind Zeichen, die in den Wäldern gewöhnlich sind*, und nichts weiter als ein Beweis, daß die Rehe eben so gut wie jedes

* Audubon, ein amerikanischer Naturforscher, bemerkt in seiner Beschreibung eines Ausflugs an den Missisippi, daß es ihm bei einer Excursion, die er von dem Lager seiner Reisegesellschaft aus machen wollte, begegnete, nach einem langen und mühsamen Marsch, gerade an demselben Punkt wieder anzulangen, von wo er ausgegangen war. Er setzt dann hinzu: „unser Abenteuer wird nur Denen außerordentlich scheinen, die noch keine Streifereien in einer Waldung gemacht haben, wenn der Winter seinen gleichmäßigen Schleier darüber gedeckt hat. Der Jäger geht aus, beschreibt, ohne daß er es gewahr wird, einen Kreis, und trifft auf denselben Punkte wieder ein, von welchem er ausgegangen ist.“

S. des Uebersetzers Journal für die neuesten Land- und Seereisen, Maiheft, 1829.

andere lustige Geschöpf ihre Spiele haben, wenn sie nicht durch Hunger oder Gefahr bedrängt sind," bemerkte Content ruhig.

„Ich lege auch keine besondere Wichtigkeit auf jene täuschenden Spuren," hob Dudley wieder an; „aber nicht lange, nachdem ich den Schall der Muscheltrompeten verloren hatte, störte ich einen edlen Rehbock von seinem Lager unter einem Schierlingsdickicht auf, und, mit dem Wild vor mir, führte mich die Jagd weit weg in den Wald hinein, es mochte eine Entfernung von zwei Stunden betragen."

„Und während dieser ganzen Zeit fandest Du keinen geeigneten Augenblick, das Thier zu treffen?"

„Durchaus keinen; auch will ich mir gar nicht herausnehmen zu sagen, daß, wenn sich eine Gelegenheit wirklich dargeboten hätte, meine Hand kühn genug gewesen wäre, es auf sein Leben anzulegen."

„Sahst Du etwas an dem Wild, das einem Jäger den Wunsch einflößt, es zu verschonen?"

„Ich sah das an dem Wild, was einen Christenmenschen zu ernstlichen Betrachtungen führen kann."

„Sprich doch mehr geradezu von der Beschaffenheit und dem Aussehen des Thiers," sagte Content ein wenig ungeduldig, während die jungen Leute beiderlei Geschlechts Stellungen annahmen, die eine noch gespanntere Aufmerksamkeit verriethen.

Dudley pausirte einen Augenblick, und begann hierauf das, was er für wunderbar in seinem Bericht hielt, auf eine weniger räthselhafte Weise zu erzählen.

„Erstlich," sagte er, „war keine Wegspur zu bemerken, weder nach, noch von dem Fleck, den das Geschöpf zu seinem Ruheplatz gemacht hatte; zweitens, als es aufgestört war, erschrack es nicht, sondern sprang wie spielend vorwärts auf mich zu, doch wohlbedacht so, daß es, ohne je dem Auge zu verschwinden, stets außer dem Bereiche der Flinte blieb; endlich war auch die Art, wie es verschwand, eben so merkwürdig als seine Bewegungen."

„Und auf welche Weise kam es Dir denn aus dem Gesichte?"

„Ich hatte es auf die Spitze eines Hügels gejagt, wo ein sicheres Auge und eine feste Hand sich eines Bocks von viel geringerer Gestalt bemächtigen konnten, da . . . . . Hat keiner von Euch etwas vernommen, was in einer Jahreszeit, wo der Schnee noch auf der Erde liegt, für wunderbar gehalten werden kann?“

Die Zuhörer sahen einander neugierig an; jeder strengte sich an, sich irgend eines ungewöhnlichen Tons zu erinnern, um für eine Erzählung, welche immer mehr des Anziehenden und Uebernatürlichen zu gewinnen begann, noch mehr Wahrscheinlichkeit herbeizuschaffen.

„Bist Du auch gewiß, Barmherzigkeit, * daß das Geheul, welches wir vom Walde herkommend vernahmen, vom geprügelten Jagdhund herrührte?“ fragte eine Dienstmagd der Ruth eine blauäugige Gefährtin, die gleich sehr geneigt schien, zu dem Zeugniß für die Wahrheit eines Wundermährchens das Ihrige beizutragen.

„Es kann auch etwas anderes gewesen seyn,“ war die Antwort; „die Jäger haben freilich gesagt, sie hätten das junge Windspiel geschlagen, weil es unruhig war.“

„Das vielfache Echo bildete ein Tongewirre; das klang wie das Geräusch eines niederstürzenden Baumes,“ sagte Ruth gedankenvoll. „Ich fragte noch, wie ich mich erinnere, ob es nicht vielleicht ein wildes Thier wäre, das ein allgemeines Abfeuern der Gewehre veranlaßte; allein mein Vater war der Meinung, daß der Tod die Wurzeln einer schweren Eiche untergraben hätte.“

„Um welche Stunde mag das gewesen seyn?“

„Mittag war vorüber; denn ich dachte gerade in dem Augenblick nach, wie sehr die Leute, die schon seit Tagesanbruch arbeiteten, nach Speise verlangen müßte.“

* Zufriedenheit und Glaube sind Personen in dieser Colonie, mit denen unsre Leser schon vertraut sind; Barmherzigkeit oder Liebe (Charity) ist der Name eines ihnen noch unbekannten Dienstmädchens der Frau Ruth. D. U.

„Nun, das war der Ton, von dem ich spreche. Er kam von keinem fallenden Baume, sondern entstand weit über dem Walde weg, hoch in der Luft. Hätte einer denselben gehört, der mehr in die Geheimnisse der Natur eingeweiht ist . . . . .“

„So würde er sagen, es habe gedonnert;“ unterbrach ihn Glaube Ring, welche abweichend von den meisten der übrigen Zuhörer, wenig von der durch ihren Namen bezeichneten Eigenschaft zu besitzen schien. „Fürwahr, der Eben hat in dieser Jagd Wunder verrichtet; er ist mit einem Donnerkeil im Kopfe, statt mit einem fetten Bock auf der Schulter, heimgekehrt!“

„Sprich ehrerbietig, Dirne, von dem, was Du nicht verstehst,“ sagte der alte Marcus Heathcote mit gebieterischem Ernste. „Wunder offenbaren sich den Unwissenden wie den Gelehrten; und wenn auch aufgeblasene, sich für Philosophen ausgebende Menschen behaupten, daß der Krieg der Elemente weiter nichts sey, als die ihre eigene Reinigung bewirkende Natur, so wissen wir doch aus allen Zeugnissen des Alterthums, daß derselbe andere Dinge verkündiget. Beelzebub darf über die Vorrathskammern der Lüfte gebieten; ihm ist gestattet, das Geschütz des Himmels abzufeuern. Daß der Fürst der Gewalten der Finsterniß eben so viel Antheil an der Chemie hat, als nöthig ist, um das aurum fulminans hervorzubringen, wird von einem der weisesten Schriftsteller unsres Zeitalters behauptet.“

Von dieser Erklärung, und namentlich von der in des Puritaners Rede entwickelten Gelehrsamkeit abweichend zu denken, war mehr, als irgend Jemand in der Versammlung sich herausnahm. Jungfer Glaube war froh, sich unter den Haufen der von einem Schauer der Ehrfurcht durchdrungenen Mädchen verstecken zu können, und Content lud, nachdem er aus Achtung eine ziemlich lange Pause gemacht hatte, den mit dem wichtigsten Abschnitt seiner Mittheilung noch erfüllten Forstmann zum Fortfahren ein.

„Während mein Auge sich nach dem Schimmer des Blitzes

umsah, welcher diesem Donner, wäre er ein natürlicher gewesen, hätte vorangehen müssen, war der Rehbock verschwunden; und als ich den Hügel vollends hinanstürzte, um das Wild im Auge zu behalten, kam von der andern Seite so plötzlich ein Mann heraufgestiegen, daß wir uns gegenseitig mit den Flinten die Brust berührten, ehe der Eine oder der Andere Zeit hatte, ein Wort hervorzubringen."

„Was für eine Art von Mann war es?"

„So viel menschliche Beurtheilung schließen kann, schien es ein Reisender, bemüht, auf seinem Wege von den Städten im Unterlande nach den entfernten Siedlungen in der Bay Providence durch die Wildniß zu dringen; ich halte es aber für ausnehmend wunderbar, daß die Spur eines springenden Bocks uns auf eine so außerordentliche Weise zusammenbringen sollte!"

„Und sahst Du noch etwas vom Wilde nach jenem Zusammentreffen?"

„Gleich zuerst, so lange ich noch von der Ueberraschung verblüfft war, schien es mir allerdings, als wenn ein Thier das Gehölz entlang in ein entferntes Dickicht setzte; allein man weiß ja, wie leicht der verführerische Schein zu einem falschen Schlusse führt, daher ich auch glaube, daß jener Blick in die Ferne mich getäuscht habe. Es leidet keinen Zweifel, daß das Thier, nachdem es das ausgerichtet hatte, was es hatte ausrichten sollen, in dem Augenblick und an der Stelle auf die erwähnte Weise verschwunden ist."

„Es mag so gewesen seyn. Und der Fremde, hattet Ihr kein Gespräch miteinander, ehe Ihr Euch trenntet?"

„Wir blieben eine kleine Stunde beisammen. Er erzählte viel Seltsames von den Dingen, welche die Leute, die an der See wohnen, erfahren haben. Nach der Aussage des Fremden, haben sich in den Provinzen die Gewalten der Finsterniß auf eine Grausen erregende Weise offenbart. Zahllose Gläubige sind von den

Unsichtbaren verfolgt worden, und höchlich haben sie gelitten an Leib und Seele."

„Von dem allen habe ich in meiner Zeit merkwürdige Beispiele erlebt," sagte Marcus Heathcote, mit seiner tiefen und Aufmerksamkeit erregenden Stimme die Furcht erfüllte Stille unterbrechend, welche auf die Nachricht einer so schweren Heimsuchung der friedlichen Colonisten eingetreten war. „Hat der Mann, mit welchem Du sprachst, Dir nichts Näheres von den Versuchungen berichtet?"

„Er sprach noch von anderen Zeichen, welche die Herannahung von Trübsalen vorher verkünden sollten. Als ich ihm von meiner unheimlichen Jagd erzählte, und von dem Geräusch, das aus der Luft herabkam, da sagte er: dergleichen würde man in den Städten an der Bay für Kleinigkeiten halten; dort hätten die Gewitter und die Blitze letzten Sommer gar viel Unglück angerichtet, indem Beelzebub seine Bosheit besonders dadurch geäußert habe, daß er sie in den Häusern des Herrn viel Schaden stiften ließ."

„Es ist schon lange Grund zur Vermuthung vorhanden gewesen," sagte der Alte, „daß die Pilgerfahrt der Gerechten nach diesen Wildnissen durch irgend eine heftige Feindseligkeitsbezeigung dieser neidischen Wesen heimgesucht werden würde; denn da sie selbst das Böse in sich nähren, so verdrießt es sie, Menschen zu sehen, welche kämpfen, um nicht von dem engen Pfad abzukommen. Wir wollen jetzt zu der einzigen Waffe greifen, die uns in diesem Kriege zu führen erlaubt ist, die aber auch, wird sie mit Fleiß und Eifer geführt, unfehlbar den Sieg erringet."

Ohne abzuwarten, bis Eben Dudley seine Geschichte vollendet hätte, erhob sich nach diesen Worten der Alte, und in der aufrechten Stellung, die unter diesen Sectirern üblich war, schickte er sich zum Gebete an. Die erste, eingeschüchterte aber zu gleicher Zeit kindlich vertrauende Versammlung folgte seinem Beispiel, und schon hatten sich die Lippen des Puritaners zum Reden geöffnet, als ein leiser, bebender Ton, wie von einem Blaseinstrument, sich

draußen vernehmen ließ und bis an den Ort drang, wo die Familie beisammen war. Es hing nämlich stets eine Seemuschel an der Pforte, deren sich jeder in der Familie, den ein Zufall oder die Arbeit etwa nöthigen könnte, über die Zeit des Thorschlusses außerhalb der Pallisaden zu bleiben, bediente; man konnte daher sowohl aus der Richtung als der Beschaffenheit des Schalles schließen, daß Jemand an der Thüre stand, der eingelassen zu werden wünschte. Allgemein und schnell, wie der Augenblick, war die auf die Hörenden hervorgebrachte Wirkung. Das so eben vorgefallene Gespräch verhinderte nicht, daß die jungen Männer unwillkührlich sich nach ihren Waffen umsahen, während die erschreckten Frauenzimmer sich gleich einer Heerde furchtsamer, zitternder Schafe aneinanderdrängten.

„Es ist ganz gewiß ein Signal von außerhalb!“ bemerkte Content endlich, nachdem er gewartet hatte, bis die Töne in den verschiedenen Biegungen der Gebäude verklungen waren. „Irgend ein Jäger, der seinen Weg verloren hat, fordert unsre Gastfreundschaft.“

Eben Dudley schüttelte den Kopf, gleichsam als wenn er anderer Meinung wäre, stand aber mit der Flinte in der Hand, wie alle übrigen jungen Männer, da, eben so unentschlossen wie sie, was nunmehr das Rathsamste sey. Es läßt sich nicht sagen, wie lange diese Unschlüssigkeit würde gedauert haben, wenn kein fernerer Aufruf ergangen wäre; allein der draußen Stehende schien zu ungeduldig über den Aufschub, um lange vergeblich warten zu können. Noch einmal ertönte die Muschel, und zwar mit weit mehr Nachdruck als vorher. Der Schall war anhaltender, heller und kühner als der, welcher zuerst in die Mauern der Wohnung gedrungen war, so volltönig und klangreich, daß der, welcher die Lippen an das Instrument gesetzt hatte, äußerst geübt darauf sein mußte.

Schwerlich würde Content selbst dann einem Befehl seines Vaters Gehorsam verweigert haben, wenn solcher auch wenig mit

seinem eigenen Vorhaben übereingestimmt hätte. Nun hieß aber der Puritaner seinen Sohn die Sache genau untersuchen, als dieser, durch reifliche Ueberlegung von der Nothwendigkeit eines bestimmten Entschlusses überzeugt, schon im Begriffe war, Dudley und Ruben Ring zuzuwinken, daß sie ihm folgen möchten. Jetzt gab er den Uebrigen nur noch ein Zeichen, im Zimmer zu bleiben, nahm eine Flinte, deren Zielrichtigkeit sich während des Tages mehr als einmal bewährt hatte, und schritt dann den Beiden voran nach der ofterwähnten Pforte.

„Wer erhebt diesen Ton an meinem Thor?“ fragte Content, als er und seine Begleiter hinter einer Erdanhöhe, welche ausdrücklich errichtet war, um den Eingang zu beherrschen, Posten gefaßt hatten; „wer ruft eine ruhige Familie, zu dieser Stunde der Nacht, nach ihren Außenwerken der Vertheidigung?“

„Jemand, der dessen, warum er bittet, bedarf, und der sonst deine Ruhe nicht stören würde,“ war die Antwort. „Oeffne unbesorgt nur deine Pforte, Heathcote Sohn; es ist ein Bruder im Glauben, denselben Gesetzen wie Du unterthan, der diese Gunst von Dir verlangt.“

„Hier ist in der That ein Christ draußen,“ sagte Content, indem er an die Pforte eilte, sie unverzüglich weit aufriß und dabei fortfuhr: „tritt ein, in Gottes Namen tritt ein, ich heiße Dich zu allem, was wir geben können, von Herzen willkommen.“

Eingehüllt in einen Reitermantel, erwiederte ein hoher Mann, nach seinem Tritt zu urtheilen, von schwerem Körperbau — den Gruß mit einer Verbeugung und trat dann sogleich über die Schwelle der Pforte. Jedes Auge war scharf auf den Fremden gerichtet, der, nachdem er einige Schritte den Hügel hinauf gethan hatte, stehen blieb, während die jungen Leute, unter Anführung ihres Herrn, das Thor sorgfältig und genau wieder verschlossen. Als Bolzen, Schloß und Riegel in Ordnung waren, gesellte sich Content zu seinem Gaste. Nach einem zweiten, vergeblichen Versuch, seine

Person bei'm schwachen Sternenlicht zu prüfen, redete er ihn in der ihm eigenen, sanften und ruhigen Weise also an:

„Dir thut gewiß Erwärmung und Speise recht sehr Noth. Die Entfernung dieses Thales bis zum nächsten bewohnten Orte ist ermüdend, und wer sie in einer Jahreszeit, wie die gegenwärtige, durchreiset ist, mag wohl dem Verschmachten nahe seyn. Folge und verfahre mit dem, was wir Dir anbieten können, so frei, als wäre es dein Eigenthum."

Der Fremde offenbarte freilich nichts von der Ungeduld, welche, wie der Erbe von Wish=Ton=Wish dafür zu halten schien, Jemand in seiner Lage mit gutem Grunde fühlen mußte; inzwischen entsprach er doch der Einladung mit Bereitwilligkeit. Sein Wirth zog voran, er folgte gemessenen und würdevollen Schrittes nach, und als der erstere ein= oder zweimal inne hielt, um einige Worte der Höflichkeit an ihn zu richten, zeigte er kein unbescheidenes Verlangen nach jenen Erfrischungen des Körpers, die doch in Wahrheit einem Menschen höchst erwünscht seyn mußten, der bei rauhem Wetter und auf einem Pfade, wo weder Wohnung noch Sicherheit Ruhe vergönnten, weit gereis't war.

„Hier findest Du Erwärmung und einen friedlichen Willkommen," mit diesen Worten führte Content ihn zu einer Gruppe von ängstlich harrenden Menschen ein. „Binnen wenig Minuten soll alles andere da seyn, was zu deiner Erholung nothwendig ist."

Als der Fremde sich der Helle eines so starken Lichtes und dem Blicke so vieler von Neugier und Verwunderung erfüllten Augen ausgesetzt sah, hielt er inne, aber nur einen kurzen Augenblick. Ruhig trat er dann vorwärts, warf den spanischen Reitermantel, welcher sein Gesicht bis jetzt verborgen gehalten hatte, von den Schultern, und enthüllt sahen Alle das strenge Auge, die harten Züge und die athletische Gestalt Dessen, der schon einmal, mit nicht vieler Ceremonie, in Wish=Ton=Wish eingetreten war und es so geheimnißvoll wieder verlassen hatte.

Der Puritaner war mit gelassener und ernster Höflichkeit aufgestanden, um seinen Besuch zu empfangen; allein, als das Antlitz des Andern sich dem Blicke darbot, und er die Person des Herannahenden wiedererkannte, da durchzuckte offenbar seine in der Regel beherrschten Gesichtslinien eine mächtige und außerordentliche Aufregung.

„Marcus Heathcote," sagte der Fremde, „Dir gilt mein Besuch. Er wird länger oder kürzer als der letzte ausfallen, je nachdem Du das aufnimmst, was ich Dir auszurichten habe. Angelegenheiten von der ersten Wichtigkeit heischen, daß so wenig Verzug als möglich stattfinde, bis Du meine Nachricht anhörest."

Es läßt sich nicht läugnen, daß der Veteran außerordentlich und auf ganz eigene Art überrascht war; allein es bedurfte auch solcher gespannten, alles was vorging verschlingenden Blicke, um diese Blöße, die er gab, zu entdecken — so kurz war ihre Dauer. Schnell kehrte die ihn durchgängig bezeichnende Beherrschung seines Aussehens wieder, und mit einer ruhigen Geberde, der gleich, deren Freunde sich im Augenblicke des Vertrauens und der Sicherheit bedienen, winkte er dem Andern, ihm in ein inneres Gemach zu folgen. Der Fremde machte, als er bei Ruth vorüberging, derselben eine leise Verbeugung, und trat dann in das zur geheimen Unterredung gewählte Zimmer.

Zehntes Kapitel.

Marcellus. Soll ich nach ihm mit der Hellbarte schlagen?
Horatio. Thu's, wenn's nicht stehen will.
Bernardo. 's ist hier.
Horatio. 's ist hier.
Marcellus. 's ist fort.

Hamlet.

Es war nicht viel länger als eine Minute, daß dieser unerwartete Gast, ohne Mantel und dem Wiedererkennen ausgesetzt, vor den Augen der neugierigen Gruppen im äußern Zimmer gestanden hatte. Doch war dies für Menschen, denen selten die geringste Eigenthümlichkeit in Kleidung oder Aussehen entging, lange genug, um einige der hervorstechendsten Dinge in seinem Anzuge zu bemerken. Die schweren Cavaleristenpistolen, die er früher einmal vorgewiesen, waren in seinem Gurt, und der jüngere Marcus erhaschte noch einen Anblick des Dolches mit dem silbernen Griff, der schon vor dieser Nacht seinem Auge gefallen hatte. Da indessen sein Großvater und der Fremde das Zimmer so schnell verließen, so konnte der Knabe nicht bestimmen, ob der Dolch genau von derselben Form war, wie der, welcher über dem Bette des Erstern hing, mehr als ein Andenken längst verflossener Scenen, als zum gegenwärtigen Gebrauche.

„Der Mann hat sich von seinen Waffen noch nicht getrennt!" rief der geschwindsehende Knabe, als er sah, daß jede andere Zunge schwieg. „Wenn er sie doch jetzt bei Großpapa lassen wollte, damit ich den schleichenden Wampanoag verfolgen könnte, bis in seine tiefsten Schlupf ......"

„Strudelköpfiger Junge! Du hast einen viel zu leichfertigen Mund," sagte Ruth, die sich nicht bloß wieder gesetzt, sondern auch die leichte Beschäftigung, welche der Ruf vom Thore her unterbrochen, wieder vorgenommen hatte, und zwar mit einem so

gelassenen Aeußern, daß dies seine beruhigende Wirkung auf ihre Mägde nicht verfehlte. „Statt die Lehren des Friedens, die Du erhältst, zu Herzen zu nehmen, neigt Deine ungebändigte Seele sich stets zum Kampfe hin."

„Ist denn Harm dabei, daß ich wünsche meinen Jahren gemäß bewaffnet zu seyn, damit ich in der Besiegung der Macht unserer Feinde von Nutzen seyn und vielleicht auch dazu beitragen könne, meiner Mutter Sicherheit zu verschaffen?"

„Deine Mutter hegt keine Furcht," erwiederte die Matrone ernst, während jedoch die Rede des hochherzigen, wenn auch bisweilen vorschnellen Knaben ihrer Liebe so wohlthat, daß sie einen gütigen obgleich verstohlenen Blick auf ihn warf. „Die Vernunft hat mich nunmehr gelehrt, wie thöricht es sey, so zu erschrecken, wenn Jemand Nachts an unsrem Thor anklopft. Legt Eure Waffen nur weg, Leute; Ihr seht ja, daß auch mein Mann seine Flinte bei Seite gestellt hat. Ist wirklich Gefahr vorhanden, so wird sein Auge uns schon die Warnung geben; verlaßt Euch darauf."

Die einfache Rede der herrlichen Frau hatte nichts übertrieben, als sie von der Sorglosigkeit ihres Gatten sprach: diese war augenscheinlich; Content hatte nicht allein seine Waffe weggestellt, sondern auch seinen Sitz am Feuer wieder eingenommen; dabei war sein Blick eben so ruhig, eben so zuversichtlich und, wie ein aufmerksamer Beobachter wohl sehen konnte, eben so bedeutsam als der ihrige. Bis jetzt hatte der stämmige Dudley, auf sein Gewehr sich stützend, so unbeweglich und dem Scheine nach so bewußtlos dagestanden, wie eine Bildsäule. Da er indeß gewohnt war, seiner Gebieterin streng zu gehorchen, so lehnte er seine Muskete sorgsam, nach Jägersitte, gegen die Wand; dann aber kratzte er das struppige Haar, als wenn diese Bewegung seinen, ohnedies nie zu schnellen Gedankengang beschleunigen sollte, und brach barsch in die Worte aus:

„Eine bewaffnete Hand ist nicht übel in diesen Waldungen;

wer aber am Morgen vom Ufer des Connecticut wegreitet, und noch am selben Abend in Wish = Ton = Wish ankommen will, dem thut eine bewaffnete Ferse nicht minder Noth! Der Fremde reiset nicht mehr im Sattel, das ist klar; denn er trägt keinen Sporn an den Stiefeln. Als er mittelst tüchtiger Seitenstiche den elenden Gaul, welcher eine Speise der Wölfe geworden ist, durch den Wald stachelte, da war er besser ausgerüstet. Ich habe erst heute die Knochen des Thiers gesehen. Der Frost und die Raubvögel haben so lange daran polirt, daß sie an Weiße dem getriebenen Bergschnee nicht nachstehen!"

Vielsagende und ängstliche Blicke wurden zwischen Content und seiner Gattin flüchtig gewechselt, während Eben Dudley auf obige Weise den, durch die unerwartete Zurückkunft des Fremden sich aufdrängenden Gedanken Laute gab.

„Geh' Du nach der Abendseite der Pallisaden und schau' dort umher," sagte die Letztere; „sieh' zu, ob sich der Indianer nicht etwa in der Nähe der Wohnung aus Scham, daß er so lange wegblieb, heimlich aufhalte, und nur vielleicht aus Furcht kein Zeichen gibt, um eingelassen zu werden. Ich kann mir nicht denken, daß das Kind im Sinne habe, ohne Beweis des Wohlwollens, ohne Abschied uns zu verlassen."

„Ich will mir nicht herausnehmen zu bestimmen, wie viel oder wie wenig Höflichkeit der Gelbschnabel glauben mag, dem Herrn des Thales und dessen Angehörigen schuldig zu seyn; wenn er aber nicht schon fort ist, so schmilzt doch der Schnee nicht so unversehens im Thauwetter, als der Knabe früh oder spät einmal verschwindet; Ruben Ring, Du kannst ja im Finstern so gut sehen, wie bei hellem Tage: komm mit, auf daß keine Spur unbemerkt bleibe. Sollte Deine Schwester, die Glaube, von der Parthie seyn, so dürfte die Rothhaut nicht leicht in die Lichtung gerathen, ohne angerufen zu werden."

„Warum nicht gar," erwiederte schnippisch das Mädchen;

„meiner weiblichen Pflicht kommt es mehr zu, daß ich für die Bedürfnisse des Mannes sorge, der seit Sonnenaufgang eine so weite und schwere Reise gemacht hat. Entgeht der Knabe Deinem Aufpasser-Blick, wachsamer Dudley, so kann er vor dem eines jeden Andern sicher seyn."

Der Bruder der Jungfer Glaube zeigte um so weniger Abgeneigtheit, der Aufforderung Dudley's nachzukommen, und die beiden jungen Männer waren im Begriff, sich zusammen wegzubegeben, als die Klinke, auf welche Dudley schon die Hand gelegt hatte, sich, ohne daß er sie drückte, langsam hob, die Thür sich leise öffnete und der Gegenstand ihrer beabsichtigten Entdeckungsreise bei ihnen vorüberglitt, und seinen alten Platz, in einer der entlegeneren Zimmerecken einnahm. In diesem Hereinschlüpfen des jugendlichen Gefangenen lag so viel von seiner gewöhnlichen, geräuschlosen Manier, daß es denen, welche zusahen, wie seine dunkle Gestalt sich quer durch's Zimmer bewegte, einen Augenblick fast vorkam, als sey dies nur der Besuch, der ihm immer um diese Zeit war gestattet worden. Allein bald kehrte die Erinnerung wieder, und mit ihr nicht bloß Verdacht über den Umstand seines Verschwindens im Walde, sondern auch Erstaunen über die unerklärliche Weise, wie er am Thore Einlaß gefunden haben mochte.

„Es muß nach den Staketen gesehen werden!" rief Dudley, gleich nachdem er sich durch einen zweiten Blick überzeugt hatte, daß seine Augen auch wirklich Den sahen, welcher vermißt worden war. „Da, wo ein solcher Aufschößling hereinsteigen kann, ist es auch einem ganzen Haufen möglich, zu folgen."

„Wahrlich," sagte Content, „das erfordert eine Aufklärung. Ist der Knabe vielleicht hereingekommen, als dem Fremden das Thor geöffnet wurde? Hier kommt Jemand, der darüber Auskunft zu geben vermag!"

„So ist's," sagte das bezeichnete Individuum, das zeitig genug aus dem innern Gemache wieder heraustrat, um die Frage mit

anzuhören. „Ich fand dieses Kind der Eingebornen nahe an Deinem Thore, und übernahm den christlichen Dienst, es willkommen zu heißen. Ich halte mich überzeugt, daß eine so von Herzen gute und sanftmüthige Frau, wie die Herrin dieses Hauses, ihm nicht unwillig die Thüre weisen werde."

„Er ist kein Fremder an unsrem Heerd noch an unsrem Tisch," sagte Ruth; „aber wenn dem auch nicht so wäre, so würdest Du doch wohl gethan haben."

Eben Dudley sah ungläubig aus; seine Seele war an diesem Tage so gewaltig mit Gesichten des Wunderbaren beschäftigt gewesen. Indessen war allerdings einiger Grund vorhanden über die Weise, wie der Jüngling seine Wiedererscheinung machte, Mißtrauen zu schöpfen.

„Es könnte nicht schaden, nach den Thürschlössern zu sehen," brummte er; „damit nicht Andere, mit denen man nicht so leicht fertig werden dürfte, nachkommen. Nun einmal unsichtbare Kräfte in der Colonie ihr Wesen treiben, läßt sich's nicht gar ruhig schlafen!"

„So übernimm denn selbst das Amt des Umherspähens, und versieh die Wache, bis die Mitternachtsglocke schlägt;" sagte der Puritaner mit einem Nachdruck in seinen Worten, welcher zeigte, daß er zu seinem Befehl wirklich triftigere Beweggründe hatte, als die auf bloße Ahnungen sich gründenden Besorgnisse seines Dieners. „Noch ehe der Schlaf Dich übermannt, soll ein Anderer Dich abzulösen bereit seyn."

Marcus Heathcote erhob selten die Stimme, wo nicht ehrerbietiges Schweigen auch das leiseste seiner Worte vernehmbar machte. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit aber verbreitete sich gleich, wie er den Mund öffnete, eine solche Stille im Zimmer, daß fast kein Athem der Lauschenden zu merken war, als er seinen Befehl endigte. Während dieser secundenlangen, todtenähnlichen Pause nun war es, wo ein Ton von der am Thore hängenden Muschel durch die Lüfte drang, der fast klang wie ein Echo von dem, welcher erst

so kürzlich die ohnedies aufgeregten Hausgenossen in Schrecken gesetzt hatte. Bei der Wiederholung so ungewohnter Klänge sprangen Alle auf, doch ohne daß auch ein Einziger ein Wort von sich gegeben hätte. Content warf einen hastigen und fragenden Blick auf seinen Vater, der aber seinerseits ängstlich das Auge des Fremden suchte. Fest und unbewegt stand dieser da, krampfhaft mit der einen Hand sich an der Lehne des Stuhles, von dem er eben aufgestanden war, haltend, und mit der andern, vielleicht unwillkührlich, den Griff einer jener Waffen erfassend, welche die Aufmerksamkeit des jungen Marcus so sehr auf sich gezogen hatten, und die sich noch immer in dem breiten, ledernen Gurt befanden, der seinen Wamms umschloß.

„Der Ton klingt, als käme er von einem Wesen, das wenig mit irdischen Instrumenten umzugehen gewohnt ist;“ sprach leise einer von denen, deren Geist durch die Erzählung Dudley's gestimmt worden, allem Wunderbaren unbedingten Glauben zu schenken.

„Der Ruf komme her, von wannen er wolle, erwiedert muß er werden,“ entgegnete Content. „Dudley, nimm dein Gewehr; dieser Besuch ist so außergewöhnlich, daß mehr als eine Hand das Thürsteheramt verrichten muß.“

Der Forstmann gehorchte augenblicklich, schüttelte die Ladung tiefer in den Flintenlauf und brummte dabei zwischen den Zähnen:

„Eure überseeischen Herren Militärs finden ja gar schnell die Spur diese Nacht!“

Mit diesen Worten warf er sich die Muskete in den gebogenen Arm, blickte unzufrieden und vorwurfsvoll Glaube Ring an, und wollte seinem Gebieter eben die Thüre öffnen, als die Stille draußen durch einen zweiten Ton unterbrochen ward, der fester, anhaltender, heller und reiner klang, als der unmittelbar vorhergehende.

„Sollte man doch glauben, die Muschel töne aus Spott,“ bemerkte Content, indem er einen vielsagenden Blick auf den Gast that. „Nie glichen Töne einander mehr als die beiden eben gehörten

denen, welche Du durch die Muschel bliesest, da Du hereingelassen zu werden verlangtest.“

Dem Verstande des Fremden schien ein plötzliches Licht aufzugehen. Mehr mit dem Freimuth langer Vertraulichkeit als der Scheu eines erst angekommenen Gastes, trat er in den Kreis, winkte zum Schweigen und sagte:

„Bleibet alle hier, außer dem Sohne des Capitäns, diesem jungen Forstmanne, und mir. Wir wollen hinaus; zweifelt nicht, daß die Sicherheit der Zurückbleibenden unser festes Augenmerk seyn werde.“

Ungeachtet der Seltsamkeit dieses Vorschlags, widersetzte sich demselben doch Niemand aus der Familie, da der Puritaner weder sein Befremden darüber noch Abgeneigtheit dagegen zu äußern schien. Der Fremde hatte kaum ausgesprochen, als er sich der Fackel näherte, und seine Pistolen genau untersuchte. Dann wendete er sich gegen den Alten, und fuhr, etwas leiser als vorher fort:

„Leicht dürfte es mehr des leiblichen Kampfes geben, als aus den Einwirkungen, welche jetzt die unruhigen Gemüther der Colonien aufregen, hervorgehen kann. Bei solchem Nothfall dürfte die Vorsicht eines Soldaten am rechten Orte seyn.“

„Mir will der Hohn nicht gefallen, der in den Tönen zu liegen scheint,“ erwiederte der Puritaner; „er läßt eine boshafte, satanische Stimmung des Feindes erkennen. Wir haben in dieser Colonie seit Kurzem traurige Beispiele erlebt von dem, was die Tücke Asasel's zu versuchen vermag, und es wäre eitel, der Hoffnung Raum zu geben, daß der Anblick meines Bethels die bösen Mächte nicht zum Zorne reizte.“

Obgleich der Fremde den Worten seines Wirthes achtungsvoll zuhörte, so war es doch klar, daß er an Gefahren von ganz verschiedener Art dachte. Die Hand, welche noch immer auf dem Griff seiner Waffe ruhte, ballte sich fester zusammen, und um seinen Mund lagerte sich ein kampflustiger, obgleich trauriger Ausdruck;

die Entschlossenheit des Mannes war unleugbar, allein ihr Gegenstand schien kein übernatürlicher Feind zu seyn, sondern einer von Fleisch und Blut. Er gab seinen von ihm ausgewählten zwei Gefährten ein Zeichen, und ging voran nach dem Hofraum.

Die Schatten der Nacht waren nunmehr schon bedeutend dunkler geworden; die Finsterniß, welche trotz der noch nicht späten Stunde über dem Thale lag, machte es schwer, nur einigermaßen dem Auge ferner liegende Gegenstände zu unterscheiden. Um sich daher nicht der einen oder andern lauernden Gefahr, deren Daseyn zu erspähen die Dunkelheit ihnen unmöglich machte, bloszustellen, konnten die, welche jetzt zur Thüre heraustraten, nur mit der größten Umsicht ihren Weg verfolgen. Nachdem aber alle drei sicher hinter der dicken aus Balken und Erde gebildeten Courtine, welche den Eingang beherrschte, angelangt waren, und ihre Personen also von den Schultern abwärts gegen Kugeln und Pfeile gleich geschützt sahen, fragte Content laut, wer zum Thore hereingelassen zu werden verlange, zu einer Stunde, wo es bis zum Tagesanbruche verschlossen zu seyn pflege? Statt, wie vorher, sogleich eine Antwort zu erhalten, war das Schweigen so tief, daß sich, wie das zu dieser stillen Stunde nicht ungewöhnlich war, seine eigenen Worte in den Vertiefungen des nahen Waldes ganz deutlich wiederholten.

Nach gehöriger Pause, flüsterte der Fremde: „Sey's nun vom Teufel, oder von Menschen, hier ist Verrath im Spiel! Laß uns der List mit List begegnen; übrigens bist Du in Waldschlichen erfahrner und zum Rathgeben also geeigneter als Einer, der, wie ich, in den minder schlauen Verstellungskünsten des Krieges von Christen gegen Christen erzogen worden.“

„Was meinst Du, Dudley?“ fragte Content. „Ist es rathsam, sogleich einen Ausfall zu thun, oder sollen wir noch ein Signal der Muschel abwarten?“

„Es kommt viel darauf an, welche Art von Gästen wir

Dem Leser wird es nicht schwer ankommen zu glauben, daß ein Mensch von den Ansichten unsers Grenzlers seine stille Wache nicht antrat, ohne sich über die Beschaffenheit der Gäste, die er zu empfangen haben dürfte, gar manche Gedanken zu machen. Es geht aus dem bisher Erzählten genugsam hervor, wie der in seiner Seele vorherrschende Verdacht kein anderer war als der, daß die unwillkommnen Boten des Stuart dem Fremden auf den Fersen folgten; wie aber auch, bei aller eingebildeten Wahrscheinlichkeit dieser Vermuthung, seine Seele nicht ganz frei von geheimen Ahnungen war, daß die zwei letzten Töne der Muschel von anderen als irdischen Wesen herrührten.

Alle Legenden, die glaubwürdigsten Zeugenaussagen über Fälle von übernatürlichen Einwirkungen, wie sie sich in den Colonien Neu-Englands offenbarten, bewiesen einstimmig, daß die gefallenen Geister ein boshaftes Vergnügen daran fanden, mit ihren höllischen Neckereien Diejenigen zu verfolgen und sonst auf alle Weise zu quälen, welche an einem Glauben festhielten, der, wie angenommen wurde, ihren undankbaren, von Gott verlassenen Naturen so zuwider war. Noch waren die Eindrücke, welche die Zusammenkunft mit dem Reisenden in dem Walde auf Eben Dudley's Geist natürlich machen mußte, frisch; und so schwankte er denn jeden Augenblick zwischen der Erwartung, einerseits, daß von den Leuten, welche er mit so wenig Umständen veranlaßt hatte, das Thal zu verlassen, Einer, um heimlich Eingang zu erlangen, zurückkehren, und andrerseits, daß sich vor seinen widerstrebenden Augen irgend etwas ereignen würde, was die den Unsichtbaren auf eine Zeit eingeräumte Gewalt fürchterlich bekundete. Ihm war jedoch beschieden, die Erfüllung weder der einen noch der andern Erwartung zu erfahren. Unser abergläubischer Wachtthuender hatte zwar einen starken Hang zum Uebersinnlichen; in seiner Zusammensetzung befand sich jedoch zu viel von den Schlacken irdischer Dinge, als daß er über die menschlichen Schwächen erhaben gewesen wäre.

Einen so belasteten Geist mußten seine eigenen Betrachtungen endlich ermüden, und in dem Verhältniß, wie seine ungeheuren Anstrengungen ihn abspannten, wuchs allmählich die ursprüngliche Herrschaft der Materie. Die Gedanken, statt, wie der Drang des Augenblicks zu heischen schien, klar und thätig zu seyn, fingen an zu verschwimmen. Ein- oder zweimal erhob sich der Grenzler zur Hälfte, und schien sich spähend umzuschauen; aber dann fiel seine schwere Wucht wieder in ihre vorige, halb liegende Stellung zurück, und regte sich nicht. Diese Bewegung wiederholte sich, in immer längeren Zwischenräumen, einige Male, bis nach Verfluß einer Stunde der junge Mann den im Tage ausgestandenen Strapazen unterlag, und Alles, Jagd, Soldaten und böse Geister ganz und gar vergessen war. Nicht unbeweglicher standen die hohen Eichen des nahen Waldes in der windstillen Nacht, als seine Gestalt jetzt gegen die Wand seiner engen Behausung sich lehnte.

Wie viel Zeit auf diese Weise in Unthätigkeit verloren gegangen sey, hat Eben Dudley nie genau bestimmen können. Er blieb indeß immer steif und fest dabei, es könne nicht sehr lange gewesen seyn, da seine Wache von keinem jener Töne aus dem Walde gestört worden wäre, welche dann und wann in der Stille der Nacht vernehmbar werden, und die man versucht wird, als das Athmen des Waldes in seinem Schlafe zu betrachten. Des jungen Mannes erste, deutliche Erinnerung war, daß er seine Hand festgehalten fühlte. Aufspringend, streckte er den einen Arm aus, und rief noch halb im Schlafe:

„Wenn der Bock durch einen Schuß im Kopfe gefallen ist, gut, so ist er dein, Ruben; ist aber die Wunde in der Hüfte oder an den Weichen, so hat eine festere Hand das Wild erlegt."

„Fürwahr, eine sehr gerechte Eintheilung der Beute," erwiederte Jemand im verhaltenen Tone, als wenn zu lautes Sprechen gefahrbringend wäre. „Du gibst den Kopf des Rehes dem Ruben Ring zum Schild, und behältst den Rest des Thiers für Dich zum Privatgebrauch."

„Wer hat denn Dich zu dieser Stunde nach der Pforte geschickt? Weißt Du nicht, daß Fremde draußen in den Feldern liegen sollen?"

„Ich weiß, daß gewisse Leute, die nicht Fremde sind, hier drinnen auf ihrem Wachtposten liegen!" sagte Glaube Ring. „Was für Schande würde über Dich kommen, Dudley, wenn der Capitän und die Uebrigen im Hause, welche so eifrig bei'm Gebet waren, nur im entferntesten vermutheten, wie wenig Du Dich derweilen um ihre Sicherheit kümmertest!"

„Ist ihnen Leids widerfahren? Wenn der Capitän sie mit geistlichen Uebungen beschäftigt hat, so wird er hoffentlich eingestehen, daß nichts Irdisches durch die Pforte eingegangen sey, was seine Andacht unterbrochen hätte. So wahr ich hoffe, in Allem, was meinen Ruf betrifft, billig behandelt zu werden, ich bin nicht ein einziges Mal vom Thore gewesen, seit ich hier auf der Wache bin."

„Sonst wärest Du auch der berühmteste Nachtwandler in der ganzen Colonie von Connecticut! Glaube mir, Schläfriger, keine Muschel kann einen hellern Schall von sich geben, als Du herausstrompetest, wenn Du erst so recht die Augen geschlossen hast. Das mag, so wie Du das Wort verstehst, wachen heißen; gewiß weiß ein Säugling in seiner Wiege noch einmal so viel von dem, was um ihn her vorgeht, als Du von der letzten Stunde."

„Mich will bedünken, Glaube Ring, daß Du Dir das Widerbellen und Freunden Uebles Nachsagen stark angewöhnt hast, seit dem Besuch der überseeischen Windbeutel."

„Ich kümmere mich nicht um die überseeischen Windbeutel, und auch nicht um Dich, Mensch! Ein Mädchen wie ich braucht sich nicht von Einem, der gar nicht weiß ob er schlafe oder wache, mit hochfahrender Rede aufziehen zu lassen. Ich sage Dir, Dein guter Name in der Familie wäre hin, käme es dem Capitän zu Ohren, oder, ganz besonders, wenn der soldatische Fremde im Hause, mit dem die Herrin so viele Umstände macht, erführe, wie Du mit

musikalischer Nase, offenem Mund und geschlossenen Augen gewacht hast.“

„Wenn jemand anderes als Du, mir solchen Leumund nachsagte, Mädchen, so würde nicht viel fehlen, daß es harte Worte zwischen uns setzte! Dein Bruder Ruben Ring würde mich nicht durch solche falsche Anklage reizen; dazu ist er viel zu verständig.“

„Du verfährst so großmüthig gegen ihn, daß er deine Missethaten gern vergißt. Du sprichst wahr: er hat das Haupt des Bockes, während Du Dich mit den Kaldaunen und den schlechteren Theilen begnügest! Geh', Dudley, Du hast schwer geträumt, als ich Dich weckte.“

„Schöne Zeiten, in denen wir leben, wo nicht bärtige, starkbewaffnete Männer, sondern Mädchen mit Pantöffelchen, die Runde machen, um zu berichten, wer da schläft, und wer da munter ist! Was hat Dich denn so weit weg von den Andachtsübungen und so nahe an das Thor geführt, Jungfer Glaube, jetzt, wo es keine überseeische schmucke Dragoner gibt, die Deinem Ohre schmeicheln, und Dir Lügen und leichtsinnige Erklärungen vorschwatzen?“

„Traun, wenn Reden, die keinen Glauben verdienen, das sind was ich suche,“ erwiederte das Mädchen, „so bin ich gewiß nicht umsonst gegangen. Was mich hergeführt hat, ei! je nun, die Madam braucht Sachen aus der Butterkammer draußen .... und da .... nun ja .... da haben mich denn meine Ohren hierher geführt. Du weißt ja, tonkünstlerischer Dudley, daß ich schon ehedem Gelegenheit hatte zu hören, wie Dein Wachtgespräch klingt. Doch meine Zeit ist zu kostbar, als daß ich sie hier müßig zubringen sollte; jetzt bist Du wach, und kannst Derjenigen immer Dank wissen, die, ohne den Wunsch, damit groß zu thun, den Dienst geleistet hat, daß ein Schwarzbärtiger nicht bei allen jungen Männern in der Familie zum Gelächter wird. Wenn Du Dich nicht selbst verplauderst, so kann der Capitän Dich noch immer als eine

wachsame Schildwacht loben; obgleich ihm dann der Himmel das Unrecht verzeihen mag, das er der Wahrheit anthut."

„Na, na, kann seyn, daß ein wenig Verdruß über Deinen ungegründeten Verdacht mich mehr sagen ließ, Glaube Ring, als nöthig war, da ich Dir den Vorwurf machte, daß Du gern widerbellest; und ich widerrufe jetzt dieses Wort. Aber das werde ich stets leugnen, daß meine Gedanken etwas mehr beschlichen hätte, als eine, gewissermaßen, traumartige Erinnerung an die heutige Jagd, wodurch ich denn vielleicht vergessen haben mag, daß ich an der Pforte nicht laut werden durfte; daher will ich Dir, so wahr ich ein Christenmensch bin, verzeihen, daß . . . . . "

Glaube Ring war aber schon außer Gesichts- und Gehörkreis. Dudley fing jetzt doch an, einige Gewissensbisse zu fühlen wegen der Undankbarkeit, die er einem Mädchen bewies, das sich seinen Ruf so angelegen hatte seyn lassen, und dachte nun reiflich darüber nach, was ihm jetzt zu thun obliege. Er hatte starken Grund zu vermuthen, die Nacht sey weiter vorgerückt, als er anfangs glauben wollte; daher leuchtete ihm die Nothwendigkeit mehr und mehr ein, daß er denn doch über seine Wache Bericht abstatten müsse. Demgemäß warf er einen prüfenden Blick um sich her, damit er sich überzeuge, daß der Thatbestand auch seine Aussage nicht Lügen strafe; sodann untersuchte er Schloß, Riegel und Balken an der Pforte; worauf er bergan stieg und in's Wohnzimmer der Familie trat. Da die Hausgenossen in der That den größten Theil der Zeit seiner Abwesenheit in Andachtsübungen und religiösem Gespräch zugebracht hatten, so wurden sie seines langen Ausbleibens weniger inne, als sonst vielleicht der Fall gewesen wäre.

„Was für Kunde bringst Du uns von draußen?" sagte Content, sobald die sich selbst ablösende Schildwacht ihre Erscheinung machte. „Hast Du irgend Jemand gesehen oder etwas Verdacht Erregendes gehört?"

Ehe Dudley sich zu einer Antwort entschließen mochte, konnte

er nicht umhin, einen fragenden Blick auf Diejenige zu werfen, die mit einem halb boshaften Ausdruck im Gesichte, seinem Standpunkt gerade gegenüber sich etwas zu thun machte. Da er indessen nichts weiter als einen Schimmer von muthwilligem aber verhaltenem Scherz an ihr gewahrte, so nahm er sich zusammen, und berichtete wie folgt:

„Die Wache ist ruhig abgelaufen. — und es ist wenig Grund vorhanden, die Schläfrigen von ihren Betten fern zu halten. Wenn einige muntere Augen, wie Ruben Ring seine, und die meinigen, bis zum Morgen ungeschlossen bleiben, so kann's freilich nicht schaden; doch, wie gesagt, daß Mehrere den Schlaf entbehren, ist unnöthig."

Der Grenzler würde sich wahrscheinlich selbstgefällig noch weitläufiger über seine Bereitwilligkeit ausgelassen haben, den Rest der Ruhestunden für die Sicherheit der Schlafenden zu sorgen, hätte ein zweiter Schelmblick aus dem lachenden Auge des Mädchens, welche von ihrem Platze aus seine Züge so gut beobachten konnte, ihn nicht gemahnt, daß es nicht klug seyn dürfte, zu freigebig mit seinen Anerbietungen zu seyn.

„Dieser Schreck wäre denn glücklich vorüber," sagte der Puritaner aufstehend. „Lasset uns jetzt dankbar und in Frieden zu Bette gehen. Dein Dienst soll nicht vergessen werden, Dudley; Du hast Dich, uns zu lieb, der Gefahr ausgesetzt, wenn auch nur einer scheinbaren."

„Das hat er!" flüsterte Glaube vor sich hin; „und ich weiß gewiß, daß wir Mädchen seine Gutwilligkeit nicht vergessen werden, die Süßigkeit des Schlafes hinzugeben, auf daß die Schwachen kein Harm treffe."

„Sprecht nicht von der Kleinigkeit;" erwiederte der Andere befangen. „Es muß irgend eine Täuschung mit den Tönen gewesen seyn, denn jetzt glaube ich, daß die Muschel, außer dem einen Mal, wo der Fremde hier Einlaß begehrte, diese Nacht gar nicht berührt worden ist."

Digitized by Google

„War's eine Täuschung, so wiederholt sie sich eben jetzt!" rief Content, indem er vom Stuhle aufsprang. Ein schwacher, zitternder Ruf aus der Seemuschel, dem ähnlich, welcher zuerst ihren Gast angekündigt hatte, wand sich abermals durch die Gebäude, bis jeder im Hause ihn vernahm.

„Hier ist eine Warnung, nicht minder geheimnißvoll als sie Unglück bringend seyn kann!" sagte der alte Heathcote, nachdem die allgemeine Ueberraschung, oder vielmehr Bestürzung, etwas nachgelassen hatte. „Hast Du denn nichts gesehen, was so etwas erwarten ließ?"

Eben Dudley aber war, wie die meisten Anderen, zu sehr außer Fassung, um antworten zu können. Alle schienen ängstlich zu lauschen, ob nicht der zweite, stärkere Ton, der die Nachahmung des Rufs, mit welchem der Fremde sich angekündigt hatte, vervollständigte, nicht folgen würde. Nicht lange durften sie harren, denn nach einem Zwischenraum, dem, welcher zwischen den zwei früheren Tönen des Horns verstrich, an Dauer gleich, folgte der zweite, und wieder so fest und anhaltend, daß er vollkommen klang wie ein Echo.

Eilftes Kapitel.

Ich will heut wachen;
Vielleicht wird's wieder kommen.

Hamlet.

„Sollte das nicht ein aus Gnade gegebenes Warnungszeichen seyn?" fragte mit einer Feierlichkeit, welche nicht verfehlte, auf die meisten Zuhörer einen entsprechenden Eindruck zu machen, der Puritaner, der ohnedies stets geneigt war, an übernatürliche Offenbarungen der fürwaltenden Vorsehung zu glauben. „Ist ja doch die Geschichte unsrer Colonien voll von Beweisen solcher gnädigen Dazwischenkunft."

„Wir wollen es als eine solche betrachten;“ erwiederte der Fremde, an den die Frage besonders gerichtet schien. „Unser erster Schritt sey, die Gefahr, vor der wir gewarnt werden, ausfindig zu machen. Der junge Mann, der den Namen Dudley führt, besitzt eine große Körperkraft und männlichen Muth; seinen Beistand bitte ich mir aus, und hiermit überlasset es mir, zu entdecken, was diese wiederholten Rufe der Muschel sagen wollen.“

„Du wirst doch nicht wieder der Erste seyn wollen, der der Gefahr die Stirn bietet, Unterwerfung!“ * rief Marcus mit einer Ueberraschung, welche Content und Ruth theilten, da die letztere ihr kleines Ebenbild an sich drückte, als ob der bloße Vorschlag schon ihr ein kräftiges Bild von übernatürlicher Gefahr vor die Seele führte. „Du wirst wohl daran thun, den Schritt erst reiflich zu überlegen, ehe Du wagehalsig einem solchen Abenteuer entgegengehst.“

„Es ist besser, wenn ich ihn thue,“ sagte Content, „da ich an die Erscheinungen im Walde schon gewöhnt bin, und mit allen den Zeichen, woran die Nähe Derjenigen, die uns schaden wollen, zu erkennen ist, vertraut bin.“

„Nein,“ sagte der, dessen Name: Unterwerfung — jetzt zum ersten Mal genannt worden war, ein Name, welcher an die religiöse Schwärmerei der Zeit erinnert, und den wahrscheinlich der Fremde angenommen hatte, als ein öffentliches Bekenntniß seiner Bereitwilligkeit, sich irgend einer besondern Fügung der Vorsehung zu unterwerfen; — „mir steht dieser Dienst zu. Du bist Gatte und Vater, und Viele schauen auf zu Dir, da Deine Sicherheit der Fels ist, auf dem ihr irdischer Unterhalt und Genuß ruht, während keine Familie, kein . . . . doch laß uns nicht von Dingen sprechen, die nicht zur Sache gehören. Du, Marcus Heathcote, weißt es, Gefahr und ich sind einander nicht fremd. Auch ist es ziemlich überflüssig, mir Vorsicht anzurathen. Komm, Forstmann,

* Herr Unterwerfung ist also der Name des Fremden.

nimm Dein Gewehr, und halte Dich bereit, Deiner Männlichkeit, sollte sie auf die Probe gestellt werden, Ehre zu machen."

„Und warum nicht Ruben Ring?" sagte eine hastige, weibliche Stimme, die Alle sogleich für die der Schwester des namhaft gemachten Jünglings erkannten. „Er ist scharfsichtig und kampffertig bei dergleichen Nothfällen; wäre es nicht gut, wenn Du Dich durch solche Hülfe verstärktest?"

„Sey ruhig, Mädchen," bemerkte Ruth ~~mit Sanftmuth.~~ „Es hat ein Mann die Sache in die Hand genommen, dem das Anführeramt nichts Fremdes ist; er bedarf keines Rathes von deiner kurzen Erfahrung."

Glaube schrack beschämt zurück, indem die Röthe, welche ihre braune Wange überzog, sich bis zur Blutfarbe steigerte.

Unterwerfung — wir bedienen uns dieser Benennung aus Mangel an einer andern — blickte fest und prüfend das Gesicht des Mädchens auf einen Augenblick an, und ruhig, als ob seine Aufmerksamkeit von dem Hauptgegenstand nicht abgelenkt worden wäre, ~~versetzte er:~~

„Wir gehen, um das auszuspähen und zu beobachten, was in Zukunft die schnelle Hülfe dieses Jünglings nöthig machen kann; allein jetzt würde eine stärkere Anzahl nur machen, daß wir um so leichter beobachtet werden würden, ohne daß wir mehr dadurch ausrichteten . . . . und doch," fügte er, nachdem er schon nach der Thür zugegangen war, plötzlich stillstehend, und lang und ernst den indianischen Knaben ansehend hinzu, „hier steht vielleicht Einer, der uns viel Aufschluß zu geben im Stande wäre, wollte er nur sprechen!"

Diese Bemerkung zog jedes Auge auf die Person des Gefangenen. Der Knabe hielt das allgemeine Prüfen mit der unerschütterlichen, unbeweglichen Gelassenheit aus, die seiner Race so eigenthümlich ist; allein obgleich sein Auge den Blick der ihn Umgebenden stolz und würdevoll erwiederte, so war doch kein Schimmer

von jenem düstern Trotz darin, der so oft aus demselben hervorblitzte, wenn er Ursache hatte zu glauben, daß sein Schicksal oder seine Person den besondern Gegenstand der Unterhaltung Derjenigen, unter denen er wohnte, bildete. Im Gegentheil, der Ausdruck seines dunklen Gesichts deutete eher auf Freundschaft als auf Haß; ja der flüchtige Blick, welchen er auf Ruth und ihre Kinder warf, war sichtbar ein mitleidsvoller. Daß ein solches Gefühl der scharfsichtigen Wachsamkeit einer Mutter nicht unbemerkt blieb, ist natürlich.

„Das Kind hat sich des Vertrauens würdig gezeigt," sagte sie; „im Namen Dessen, der alle Herzen prüft und kennt, gebt ihm noch einmal die Freiheit."

Sie verstummte plötzlich; denn abermals gab die Muschel ein Zeichen, als wenn man draußen ungeduldig harrete, eingelassen zu werden. Gleich dem Schalle, welcher die Nähe irgend eines großen und furchtbaren Gerichts verkündet, durchbebten die vollen Töne die Nerven der bestürzten Hörer.

Umwallt von diesen schauerlichen und geheimnißvollen Lauten, war der Fremde der Einzige, welcher ruhig und unbewegt zu bleiben schien. Bis der letzte Ton im Gebäude verklungen war, blickte er den Knaben an; jetzt ließ dieser das Haupt auf die Brust fallen, da gab der Fremde dem Dudley einen flüchtigen Wink und verschwand.

Die einsame Lage des Thales, die dunkle Stunde und die Beschaffenheit der mehrmaligen Unterbrechungen hatten zusammen in der That etwas höchst Beunruhigendes, selbst für die Brust so unerschrockener Menschen als Die waren, die jetzt in's Freie traten, um die Auflösung von Zweifeln zu suchen, welche anfingen, äußerst peinlich zu werden. Der Fremde, oder „Unterwerfung," wie wir in Zukunft ihn oft zu nennen Gelegenheit haben werden, ging schweigend voran nach einem Punkte auf der Anhöhe außerhalb der Gebäude, von wo aus das Auge die den Hügel einhegenden

Pallisaden überschauen konnte und der auch von Allem jenseits, so weit das düstre und unvollkommene Licht es gestattete, eine beherrschende Aussicht darbot.

Der Anblick war von der Art, daß er für den an ein Leben auf der Länderscheide nicht Gewöhnten, zu jeder Zeit etwas Schauerliches hatte. Breit, unübersehbar und dem Scheine nach pfadlos, lag der Wald um sie her, den Blick auf die engen Grenzen des Thales einhemmend, so daß man sich in eine ägyptische, von einem Ocean von Wüsteneien eingeengte, Oase versetzt wähnen konnte. Etwas weniger undeutlich waren die innerhalb der Grenzen des gelichteten Bodens befindlichen Gegenstände, obgleich selbst die nächsten und bekanntesten nur in den schillernden und dunkeln Umrissen der Nacht unterschieden werden mußten.

Ueber diese düstre Scene hin schweifte nun lange der vorsichtige Blick von Unterwerfung und seinem Gefährten.

„Hier gibt's nichts als regungslose Baumstümpfe und schneebeladene Zäune zu sehen," sagte der Erstere, nachdem sein Auge den ganzen Umkreis der auf jener Seite des Thals sich darbietenden Aussicht überblickt hatte. „Wir müssen hinaus, um näher in die Felder hinabschauen zu können."

„Hier geht der Weg nach der Pforte," sagte Dudley, als er bemerkte, daß der Andere eine demselben entgegengesetzte Richtung einschlug. Allein auf einen gebieterischen Wink, den er erhielt, verstummte er plötzlich und folgte gehorsam dem Anführenden.

Dieser ging fast die Hälfte der Anhöhe herum, ehe er an einem Platz, wo große Holzstöße, zum Feuerungsbedarf der Familie, aufgehäuft lagen, zu den Pallisaden hinabstieg. Der Fleck lag an der steilsten Seite des Hügels, welcher an diesem Punkt so schwer zu ersteigen war, daß die Stacketen hier weit weniger nöthig waren, als an den minder abschüssigen Hügelwänden. Doch selbst an diesem günstigen Punkte der Befestigungen war kein zur Sicherstellung der Familie dienliches Mittel vernachlässigt worden.

Die Holzstöße waren in solcher Entfernung von den Pfählen angelegt, daß sie Außenstehenden das Ersteigen nicht erleichterten, während sie andrerseits Wall und Brustwehr bildeten, die zur Sicherheit Derjenigen, welche sich hinter diesem Theil der Festung hätten vertheidigen müssen; nicht wenig würden beigetragen haben. Der Fremde ging rasch zwischen dem Labyrinth der parallel aufgeschichteten Holzstöße hindurch, bis er den zwischen den äußersten Reihen und den Pallisaden befindlichen Raum erreichte, der mit gutem Vorbedacht zu breit war, als daß ein Mann ihn hätte überspringen können.

„'s ist eine liebe Zeit, seitdem ich diesen Platz mit einem Fuß betreten habe," sagte Eben Dudley, indem er dabei den Weg unsicher vorwärts tappte, den der Vorangehende, ohne ein einziges Mal innezuhalten, verfolgte. „Hab' ich doch diese äußeren Schichten vor einigen Wintern mit eigenen Händen gelegt, und bin gewiß, daß von jener Stunde an kein Mensch ein Scheit von diesem Holze auch nur berührt hat .... Und dennoch kommt mir's vor, daß für Jemand, der von jenseits der See herkommt, Du Dich gewaltig leicht durch diese engen Gänge zurechtzufinden weißt."

„Wer sein Gesicht hat, wird doch wohl zwischen Luft und büchenen Klötzen unterscheiden können," erwiederte der Andere.

Hier blieb er vor den Pallisaden plötzlich stehen, an einem Ort, der durch drei= ja vierfache Holzreihen vor jedem spähenden Auge innerhalb der Festung geschützt war. Er fühlte nach etwas in seinem Gürtel, und Dudley entdeckte bald, daß er einen Schlüssel hervorzog. Während der Letztere, bei'm geringen Licht, welches der Nachthimmel darbot, seine Augen so sehr als möglich zu ihrem Dienst anstrengte, steckte Unterwerfung den Schlüssel in ein Schloß, das künstlich, in der Höhe einer Mannsbrust vom Boden, in eines der Holzstücke eingesenkt war, und nachdem er einigemale recht tüchtig umgedreht, gab ein ungefähr 3 Fuß langes Stück der

Pallisadeneinhegung, das sich in einer horizontalen Angel bewegte, nach, fiel und ließ eine Oeffnung, durch welche ein menschlicher Körper bequem hindurchgehen konnte.

„Hier finden wir einen Raum bereitet zu unserm Ausfall,“ bemerkte kaltblütig der Fremde, indem er dem Andern einen Wink gab, vorauszugehen. Nachdem Dudley durchgegangen war, folgte sein Begleiter und verschloß die Oeffnung wieder sorgfältig hinter sich.

„Nunmehr ist alles wieder fest und wir befinden uns im Freien, ohne daß irgend Jemand, wenigstens von sterblicher Geburt, uns bemerkt hätte,“ fuhr der Wegweiser fort. Dabei suchte er mit der Hand in den Falten seines Wamses, wie nach einer Waffe, und schickte sich an, den schwierigen Absturz, welcher noch zwischen ihm und den Füßen des Hügels lag, hinabzusteigen. Eben Dudley nahm Anstand, ihm zu folgen. Seiner erhitzten Einbildungskraft stellte sich das Zusammentreffen mit dem Reisenden im Walde vor, und die Gesichte von übernatürlichen Einwirkungen lebten wieder in ihrer ganzen ursprünglichen Stärke in ihm auf. Die Weise aber und der geheimnißvolle Charakter seines Gefährten waren wenig geeignet, einem von dergleichen Bildern getrübten Gemüth die Fassung wiederzugeben.

„Es läuft ein Gerücht in der Colonie,“ flüsterte der Grenzler dem Andern zu, „daß den Unsichtbaren eine Zeit lang gestattet ist, ihre Bosheit auszuüben; und es kann sich wohl zutragen, daß einige aus ihrer gottlosen Mitte, aus Mangel an besserer Beschäftigung, nach Wish-Ton-Wish gekommen sind.“

„Ganz richtig,“ erwiederte der Fremde; „doch die Macht, die ihre boshaften Quälereien zuläßt, kann auch für gut befunden haben, sich einen eigenen Diener zu erkiesen, der jene verschmitzten Anschläge zu Schanden mache. Wir wollen uns jetzt näher heran ans Thor machen, um ihr tückisches Beginnen zu bewachen.“

Diese Worte sprach Unterwerfung mit Ernst, sogar mit einem Grade von Feierlichkeit. Dudley fügte sich seiner Willensmeinung,

obgleich nur mit getheiltem und beunruhigtem Geiste. Die Umsicht, mit welcher er den Fußtapfen des Fremden folgte, war so groß, daß sie jedem noch so scharf beobachtenden Wesen hätte unbemerkt bleiben können, es müßte denn dieses ein solches seyn, dessen Entdeckungsmittel außerhalb des Bereichs menschlicher Kräfte liegen.

Nachdem die beiden Aufpasser einen geheimen, ihrem Zweck entsprechenden Platz unweit der Pforte ausgemittelt hatten, nahmen sie eine bequeme Stellung an, um schweigend den Erfolg abzuwarten. Die Außengebäude lagen in tiefer Ruhe vor ihnen; von allen den vielen Bewohnern, die sie enthielten, ließ sich auch nicht der mindeste Ton hören. Die Linien der rohen Feld-Einzäunungen; die schwärzlichen Baumstümpfe mit kleinen Schneepyramiden gekrönt; die höheren und hin und wieder verdächtig aussehenden gekappten Stämme; ein einzeln stehender Baum und endlich die unabsehbare Waldreihe — Alles war auf gleiche Weise regungslos, düster und in die zweideutigen Gestalten der Nacht eingehüllt. Der Raum jedoch, unmittelbar vor der wohlverschlossenen, dreifach verriegelten Pforte, war frei, und eine breite Lage fleckenlosen Schnees diente als Hintergrund, der das Daseyn jedes sich über demselben weg bewegenden Wesens unfehlbar verrathen haben würde. Selbst die Muschel konnten sie an einem der Pfähle hangen sehen, so stumm und harmlos wie zu der Stunde, wo die Wellen sie an den Strand gespült hatten.

„Hier wollen wir auf die Ankunft des Fremden Acht geben, habe er nun seinen Auftrag von den Gewalten in den Lüften, oder sey sein Geschäft ein irdisches," sprach Unterwerfung leise, und hielt seine Waffe zum fertigen Gebrauch in Bereitschaft, während er zugleich seiner Person eine Stellung gab, in welcher das Ermüdende einer langen Wache am wenigsten lästig fällt.

„Ich wollte, mein Gewissen wäre damit auf dem Reinen, ob es auch recht ist, Jemanden bloß deßwegen Leids zuzufügen, weil er die Ruhe einer Grenzlerfamilie stört," sagte Dudley mit einer

aus Vorsicht ziemlich gedämpften Stimme; „bei dem allem aber dürfte es doch rathsam seyn, den ersten Streich zu führen, sollte etwa ein überseeischer Soldat sich geneigt zeigen, uns zu dieser Stunde zu beunruhigen."

„In dem Fall wirst Du wohl thun, wenn Du die Ordnung des Angriffs nicht sonderlich beachtest," erwiederte der Andere mürrisch. „Sollte noch ein Bote aus England erscheinen . . . ."

Er hielt inne, denn ein Ton aus der Muschel erhob sich langsam in die Lüfte, bis das Thal in seiner ganzen Ausdehnung von dessen vollem und traurigem Schall erfüllt war.

„Von einem Menschen ist keine Lippe an der Muschel!" schrie der Fremde, der, so wie Dudley, sich vorwärts nach der Pforte zu gebogen hatte, sobald der Windstoß sein Ohr erreichte, und auch so wie Dudley zurückschrack, und zwar mit einer Bestürzung, die selbst seine geübte Selbstbeherrschung ihn nicht zu verbergen befähigte, als er sich vollkommen von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugt hatte. „Dies übersteigt alle früheren Beispiele übersinnlicher Heimsuchungen!"

„Es ist vergeblich, daß die schwache Menschennatur Dingen trotzen will, so aus der unsichtbaren Welt kommen," erwiederte der Forstmann an seiner Seite. „Bei solchem Nothfall geziemt es sich, daß der sündliche Mensch sich in die Wohnung zurückziehe, wo das geistliche Ringen des Capitäns uns Kraft gibt, daß wir unsrer Schwäche nicht unterliegen."

Gegen diesen bescheidenen Vorschlag hatte der Fremde nichts einzuwenden. Ohne sich so viel Zeit zu nehmen, als nöthig war, um ihren Rückzug mit der Vorsicht zu bewirken, welche sie bei'm Vorwärtsgehen beobachtet hatten, sahen sich die beiden Abenteurer bald an dem geheimen Eingang, aus dem sie vor wenig Augenblicken herausgeschlüpft waren.

„Hinein," sagte der Fremde, indem er den bereits erwähnten Theil der Pallisaden niederfallen ließ, um seinen Begleiter durchzulassen,

„Um's Himmels willen hinein! denn fürwahr, es ist an der Zeit, daß wir alle unsre geistlichen Kräfte vereinigen."

Dudley war im Begriff, der Aufforderung nachzukommen, als eine dunkle Linie, von einem leisen Pfeifen begleitet, zwischen seinem Kopfe und dem des Fremden die Luft durchschnitt. In der nächsten Secunde bebte ein Pfeil mit steinerner Spitze im Pfahle.

„Der Heide!" schrie der Grenzler, und mit dem Erscheinen einer ihm schon vertraut gewordenen Gefahr, kam ihm auch sein ganzer Muth wieder, und ein Feuerstrahl schoß nach der Richtung hin, von woher die verrätherische Wurfwaffe hergeflogen kam. „An die Pallisaden, Leute! der blutige Heide ist da!"

„Der Heide!" wiederhallte es vom Fremden, in einer tiefen, festen Befehlshaber-Stimme, die offenbar schon unter drangvolleren Umständen das Warnungswort mußte gegeben haben, und zugleich drückte er ein Pistol ab, was eine über den Schnee gleitende Gestalt darniederstreckte. „Der Heide! der blutige Heide ist da!"

Als wenn beide, die Angreifenden und die Angegriffenen, Athem holen wollten, folgte ein Augenblick tiefer Stille auf diese jähe Unterbrechung der Ruhe der Nacht. Jetzt aber ward das Geschrei der beiden Abenteurer durch einen Ausbruch von Geheul erwiedert, hervorschallend aus einem weiten, den Hügel fast umzingelnden Kreise. Im nämlichen Augenblicke entstieg jedem in den Feldern befindlichen, dunklen Gegenstande eine menschliche Gestalt.

Dem Geheule folgte eine ganze Wolke von Pfeilen, welche ein längeres Bleiben außerhalb der Stacketen im höchsten Grade gefährlich machten. Dudley kam hinein; doch der Fremde würde durch eine dicht auf ihn zuspringende, heulende Rotte abgeschnitten worden seyn, wenn nicht ein breiter Feuerstrom vom Hügel gerade in ihre schwärzlichen, grimmen Gesichter blitzend, die Angreifenden denselben Weg zurückgetrieben hätte. Noch ein Augenblick, und die Riegel des Schlosses waren vorgeschoben und die beiden Flüchtlinge sicher hinter den mächtigen Holzstößen.

Zwölftes Kapitel.

Es braucht kein Geist vom Grabe herzukommen,
Um das zu sagen.

Hamlet.

Wenn in jener Nacht die Gemüther der meisten, wo nicht aller Hausgenossen von Wish-Ton-Wish mächtig von dem Glauben ergriffen gewesen, daß die Gewalten der unsichtbaren Welt ihre Wuth an ihnen auszulassen bereit wären, so zeigte sich die Gefahr ihnen jetzt auf eine zu augenscheinliche Weise, um fernerer Ungewißheit Raum zu gestatten. Jede Lippe rief: ‚der Heide‘! selbst die Tochter und die Pflegetochter Ruth's wiederholten das Geschrei, indem sie weinend die Gemächer durchliefen, und auf einen Augenblick hatten Schrecken und Ueberraschung die Angegriffenen offenbar in unauflösliche Verwirrung gebracht. Doch die Geschwindigkeit, mit welcher die jungen Leute zur Abwehr stürzten, und die Besonnenheit Content's stellten die Ordnung bald wieder her. Die Frauenzimmer sogar nahmen, wenigstens dem Scheine nach, einen Grad von Gelassenheit an; denn die Familie war zu lange auf eine solche bedrängte Lage vorbereitet, um auf längere Zeit, als die ersten und schrecklichsten Augenblicke der Ueberraschung, außer Fassung zu bleiben.

Als der Feind plötzlich zurückgeschlagen war, ~~so~~ entsprach die Wirkung ganz der bisher von den Ansiedlern in ihren indianischen Feldzügen gemachten Erfahrung. Der Angriffslärm hörte eben so im Nu auf, als er entstanden war, und eine so tiefe Stille, eine so regungslose Ruhe folgte, daß, wenn Jemand zum erstenmal Zeuge eines solchen Auftritts gewesen wäre, er ihn leicht für die Täuschung einer entsetzten Einbildungskraft gehalten hätte.

Die beiden Abenteurer, durch deren Rückzug der Angriff wahrscheinlich beschleunigt wurde, indem derselbe die Lockung eines

leichten Eindringens in die Festung darbot, verließen während dieser Minute des allgemeinen, tiefen Schweigens ihren Platz hinter den Holzstößen, und stiegen den Hügel hinan dem Orte zu, wo Content, wie Dudley wußte, im Falle eines Aufrufs zur Vertheidigung, seinen Posten hatte.

„Wenn mich nicht alles trügt, was ich von der List der Heiden gehört habe,“ sagte der Fremde, „so werden wir eine kleine Ruhe Zeit haben, ehe der Angriff erneuert wird. Ich habe einige Erfahrung als Soldat; glaubt mir daher, wenn ich sage, daß nichts jetzt dringender ist, als die Anzahl und die Stellung unsrer Feinde auszumitteln, damit wir unsere Vertheidigung nach genauer Kenntniß ihrer Macht einrichten.“

„Wie soll das geschehen! Du siehst, uns umgibt nichts als die Stille und die Dunkelheit der Nacht. Von der Anzahl unsrer Feinde zu sprechen, sind wir nicht im Stande, und einen Ausfall dürfen wir nicht thun, ohne den gewissen Untergang Aller, welche die Pallisaden verlassen.“

„Du vergissest, daß wir in dem Knaben eine Geißel haben; er kann uns von einigem Nutzen seyn, wenn wir unsere Gewalt über seine Person mit Klugheit gebrauchen.“

„Ich fürchte, wir täuschen uns mit einer leeren Hoffnung,“ erwiederte Content, indem er jedoch während des Gesprächs auf den mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehenden Hofraum zuging. „Seit seinem unerklärbaren Wiedereinkehren in die Wohnung habe ich genau auf das Auge des Knaben Acht gegeben, und nur wenig lese ich darin, was uns zum Vertrauen berechtigte. Glücklich, wenn kein geheimes Einverständniß mit denen draußen ihm bei'm Hereinkommen behülflich gewesen ist, und er nicht einen Spion unsrer Macht und Bewegungen abgibt.“

„Was sein Hereinkommen in die Wohnung betrifft, ohne die Muschel zu blasen, oder die Pforte aufgemacht zu bekommen, so lass' Dich das nicht beunruhigen;“ versetzte der Fremde gelassen.

„Wäre es an der Zeit, so dürfte es nicht schwer seyn, das Geheimniß zu lösen; wohl aber mag es den Scharfsinn von uns Allen erfordern, um zu entdecken, ob er irgendwo mit unseren Feinden in Verbindung stehe. Die Seele eines Eingebornen gibt ihre Geheimnisse nicht her, wie die Oberfläche eines eitelmachenden Spiegels."

Der Fremde sprach wie ein Mann, der einen Theil seiner Gedanken für sich behält, und sein Gefährte hörte zu, wie einer, welcher mehr begreift, als klug oder geziemend ist, sich merken zu lassen. Mit diesem geheimen und doch zweideutigen, gegenseitigen Begreifen und Begriffenwerden traten sie in das Haus, wo sie sich bald in Gegenwart Derer sahen, die sie aufsuchten.

Die beständige Gefahr ihrer Lage hatte die Familie gezwungen, sich an eine systematische und streng geordnete Vertheidigungsweise zu gewöhnen. Auf den Fall eines Lärmrufs hatten selbst Die, welche am wenigsten Körperkraft und Muth besaßen, ihr bestimmtes Geschäft, und während der paar Augenblicke vor dem Eintritt ihres Gatten hatte Ruth sich bemüht, ihren weiblichen Untergebenen die verschiedenen Aufträge zu ertheilen, welche der Gebrauch mit sich brachte, und der Drang der Umstände gebieterisch verlangte.

„Du, Barmherzigkeit, eilst nach dem Blockhause," sagte sie; „und siehst, daß die Eimer und Leitern in gutem Stande seyen, damit, wenn die Heiden uns zwingen sollten, dort Zuflucht zu nehmen, es uns in unsrer Noth an Wasservorrath und den Mitteln, uns in die Höhe zu flüchten, nicht fehle; und, Glaube, gehe Du rasch in die oberen Zimmer und sorge, daß kein Licht dort brenne, damit man nicht nach irgend Jemand in den Räumen ziele. Ist der Pfeil erst vom Bogen, die Kugel aus dem Lauf, so kommen Gedanken zu spät! Und nun, da der erste Sturm vorüber ist, Marcus, und wir hoffen dürfen, daß wir der List des Feindes mit unserer Vorsicht wirksam entgegentreten werden, magst Du hinaus zu deinem Vater gehen. Hättest Du Dich ungeheißen

und unbelehrt in das erste gefährliche Gedränge gestürzt, so würde das die Vorsehung blindlings versuchen heißen. Komm her, mein Kind und nimm den Segen und das Gebet deiner Mutter mit Dir; mit größerer Zuversicht und Siegeshoffnung wirst Du Dich dann unter die Kämpfenden stellen. Jüngling! sey eingedenk, daß Du jetzt von einem Alter bist, um Deines Namens und Deiner Herkunft würdig handeln zu können, aber doch noch von zu wenig Jahren, um in einer Nacht, wie dieser, den Wortführer abzugeben, und weit weniger noch, in den vordersten Reihen zu kämpfen."

Ein flüchtiges Roth, welches die darauf folgende Blässe nur noch mehr hervorhob, überzog die mütterliche Wange. Sich über den ungeduldigen Knaben hinbeugend, drückte sie einen Kuß auf seine Stirn. Sie hatte aber kaum dieses Zeichen ihrer Liebe gegeben, so eilte Marcus schon, sich in die Reihen der Vertheidiger zu stellen.

„Jetzt," fuhr Ruth, das Auge langsam von der Thüre, durch welche der Knabe verschwunden war, abwendend, mit einer Art erzwungener Gelassenheit zu sprechen fort, „jetzt lasset uns für die Sicherheit Derer sorgen, die sich zu keinem wichtigern Geschäft eignen, als aufzupassen und Lärm zu rufen. Wenn Du Dich überzeugt hast, Glaube, daß in den oberen Zimmern kein Licht aus Versehen gelassen ist, so führe die Kinder in das geheime Gemach; außer Gefahr, von einem ziellos abgedrückten Pfeil der Feinde getroffen zu werden, können sie von dort aus in die Felder hinabschauen. Du weißt, meine Ruth, was ich in dieser Beziehung so oft wiederholt habe; lass' Dich kein Lärmrufen, kein schreckliches Kriegsgeschrei verleiten, Deinen Ort zu verlassen; denn dort bist Du sicherer, als sogar im Blockhause, weil dieses, seines in die Augen fallenden befestigten Aussehens halber, ohne Zweifel der Zielpunkt vieler Wurfwaffen seyn wird. Sollten wir uns aber dennoch gezwungen sehen, dort unsre Sicherheit zu suchen, so werde ich Dir es schon zur rechten Zeit sagen lassen. Komm

also ja nicht herunter, bis Du an der Seite, welche den Strom überragt, den Feind die Pallisaden erstürmen siehst; denn an jenem Punkt haben wir die wenigsten Augen, ihre Bewegungen zu bewachen, indem unsere meisten Leute da aufgestellt sind, wo die Außengebäude und die daranstoßenden Felder im Gesicht sind; um so weniger braucht Ihr also euer Leben dadurch in Gefahr zu bringen, daß Ihr neugierig sehen wollt, was dort in den Feldern geschieht. Geht, meine Kinder, und die himmlische Vorsehung nehme Euch in ihren Schutz!"

Ruth beugte sich nieder, die dargebotene Wange ihrer Tochter zu küssen. Dann umarmte sie auch das andere Kind, das in Wahrheit ihrem Herzen kaum weniger theurer war, da es die verwais'te Tochter eines Wesens war, das sie gleich einer Schwester geliebt hatte. Ungleich dem Kusse aber, welchen sie der Stirn ihres Sohnes aufgedrückt hatte, waren die gegenwärtigen Umarmungen flüchtiger, und die Rührung dabei minder heftig. Den Knaben hatte sie einer offenbaren und bestimmten Gefahr entgegengeschickt; die beiden Mädchen aber wurden an einen Ort gebracht, wo sie von einigem Nutzen seyn konnten, und dennoch, so lange der Feind nicht in die Festung eindrang, weniger gefährdet waren, als in der Citadelle selbst. Diese mütterliche Zärtlichkeit ließ sich jedoch nicht unterdrücken, und wie die Tochter sich entfernen wollte, so gab die Mutter dem mächtigen Gefühle nach, rief ihr Kind noch einmal zu sich und sagte feierlich:

„Bete das Gebet um besondern Schutz vor den Gefahren der Wildniß, und vergiß nicht, in Deinem Flehen Dich an Den zu erinnern, welchem Du das Daseyn verdankst, und der jetzt zu unserer Rettung sein theures Leben wagt. Du kennst den Fels des Christen; auf seinem Grund laß Deinen Glauben ruhen."

„Und Die, welche uns tödten wollen," fragte das wohlunterrichtete Kind; „gehören auch sie zu der Anzahl Derjenigen, für welche er starb?"

Digitized by Google

„Wir dürfen nicht daran zweifeln, wenn auch die Fügung so geheimnißvoll ist! Barbaren in ihrer Gewohnheit und schonungslos in ihrer Feindschaft, sind sie doch Geschöpfe von unserer Natur und Gegenstände Seiner Obhut."

Blonde Locken, welche eine von den zartesten Adern durchzogene Stirn und das Gesicht zur Hälfte bedeckten, erhöhten den Glanz einer Haut, deren fleckenlose Durchsichtigkeit es nicht vermuthen ließ, daß das Mädchen je von den heißen Lüften jener Breite angefächelt worden. Durch dieses Locken-Labyrinth hindurch wendete das Kind seine vollen, hellen, blauen Augen verwundert und erschreckt auf das dunkle Gesicht des gefangenen indianischen Jünglings, der ihr in diesem Augenblick ein Gegenstand verborgenen Abscheus wurde. Ohne zu ahnen, welches Gefühl er erregte, stand der Knabe da, ruhig, stolz und scheinbar achtlos, einzig darauf bedacht, inmitten dieses Auftritts weiblicher Gemüthsbewegung kein Zeichen von Schwäche oder Rührung zu verrathen.

„Mutter," flüsterte das noch immer verwunderte Mädchen; „können wir ihn denn nicht in den Wald gehen lassen? Ich liebe nicht, zu . . ."

„Dies ist keine Zeit zum Reden. Geh' an deinen verborgenen Ort, mein Kind, und denk' an dein Gebet und an die Vorsichtsmaßregeln, die ich Dir anempfohlen. Geh, und des Himmels Schutz bewache dein unschuldiges Haupt!"

Noch einmal beugte sich Ruth über das Haupt ihrer Tochter, und verbarg ihr Gesicht in deren reiche Locken — es war ein Augenblick beredter Stille! Als sie sich erhob, glänzte eine Thräne auf der Wange des Kindes. Dieses verhielt sich bei der Umarmung mehr leidend als thätig, und indem es sich jetzt von der Mutter trennte, um der Magd in das geheime Gemach zu folgen, blieb sein Auge unabwendbar auf die Gesichtszüge des jungen Indianers gerichtet, bis die dazwischentretenden Wände denselben ihrem Blicke entzogen.

In diesem Augenblicke trat Content mit dem Fremden in das Gemach, und seiner Gattin Selbstbeherrschung mit einem Auge voll Zärtlichkeit und Beifall belohnend, redete er sie folgendermaßen an:

„Du bist besonnen und Dir selbst gleich zu Werk gegangen, meine gute Ruth. Die Jünglinge haben dem Feinde mit nicht größerer Bereitwilligkeit an den Stacketen die Stirn geboten, als deine Mägde ihre minder schwierigen Pflichten versehen haben. Draußen ist nun alles wieder ruhig, und wir kommen jetzt, mehr um Rath zu pflegen, als um den Kampf fortzusetzen."

„So müssen wir also unsern Vater von seinem Posten an der Kanone im Blockhause abrufen?"

„Es ist nicht nöthig," unterbrach der Fremde. „Die Zeit drängt; denn auf die gegenwärtige Ruhe dürfte nur zu bald ein Sturm folgen, den wir vielleicht mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu beschwichtigen vermögen. Bringet den Gefangenen her."

Content winkte dem Knaben, näher zu treten, und als er ihn mit der Hand erfassen konnte, stellte er ihn dicht vor Unterwerfung hin.

„Ich kenne deinen Namen nicht, ja nicht einmal den deines Volkes," hob dieser nach einer langen Pause, während welcher er das Gesicht des Knaben scharf prüfend betrachtete, endlich an; „ich weiß aber ganz gewiß, daß ein großmüthiges Gefühl deiner Brust nicht fremd ist, obgleich ein minder guter Geist in deinem ungebändigten Gemüth noch um die Oberherrschaft ringen mag. Sprich, hast Du nichts in Beziehung auf die diese Familie umgebende Gefahr mitzutheilen? Viel habe ich diesen Abend aus deinem stummen Wesen entnommen; es ist aber Zeit, daß ich Dich deutlicher verstehe; sprich daher in Worten."

Der Jüngling sah den Sprechenden starr an, bis dieser geendigt hatte; dann wendete er langsam den Blick von ihm ab, und ließ ihn scharf beobachtend auf dem geängsteten Gesicht Ruth's

weilen. Es schien, als schwanke er zwischen seinem Stolze und seiner Menschlichkeit. Die letztere siegte! Den tiefen Widerwillen eines Indianers überwältigend, redete er zum ersten Mal seit seiner Gefangenschaft in der Sprache der verhaßten Race.

„Ich höre das Geschrei der Krieger," war seine gelassene Antwort. „Sind die Ohren der bleichen Männer verschlossen?"

„Hast Du nicht mit den jungen Männern aus deinem Stamme im Walde gesprochen, oder hattest Du keine Kunde von diesem Angriff?"

Der Jüngling antwortete nicht; dem scharfen Blick des Fragenden aber begegnete der seinige unverzagt und furchtlos. Da Unterwerfung merkte, daß er mehr gefragt hatte, als der Jüngling zu beantworten geneigt war, so änderte er den Ton seiner Untersuchung, oder vielmehr verschleierte sie mit etwas mehr List.

„Es kann nicht seyn," sagte er, „daß ein großer Volksstamm sich auf blutigem Pfade befinde! Aechte Krieger würden über das Bretterwerk an den Pallisaden so leicht wie über biegsames Schilf dahingewandelt seyn! Es ist ein Pequot, der sein Wort gegen einen Christen gebrochen hat und nun aus seiner Höhle geschlichen ist, wie der heulende Wolf in der Nacht."

Plötzlich durchzuckte ein Ausdruck unbändiger Wildheit die schwärzlichen Züge des Knaben. Seine Lippen bebten, und die Worte, welche ihnen entströmten, waren von bitterem Hohn begleitet; doch murmelte er sie mehr, als daß er sie laut aussprach.

„Der Pequot ist ein Hund!"

„Dacht' ich mir's doch; die Schurken sind aus ihren Dörfern gekommen, um bei den Yengihs * ihre Ranzen zu füllen; aber ein Narragansett oder ein Wampanoag ist ein Mann; er verschmäht es, in der Finsterniß aufzulauern. Wenn er kommt, so beleuchtet die Sonne seinen Pfad. Der Pequot hingegen stiehlt sich in der Stille einher, denn er fürchtet, die Krieger möchten seine Tritte hören."

* Die Weißen.

Es war nicht leicht, irgend ein Zeichen aufzufinden, woran man erkennen konnte, ob das Anhören des Lobes und des Tadels entsprechende Gefühle in dem Gefangenen anregte, so marmorkalt und unbewegt blieben dessen Gesichtsmuskeln.

Vergeblich bemühte sich der Fremde den Sinn in seinen Zügen zu entziffern; er näherte sich ihm daher, und die Hände auf seine Schulter legend, fuhr er fort:

„Knabe, Du hast Vieles und Wichtiges, unsern christlichen Glauben Betreffendes mit angehört, bist selbst Gegenstand manches heißen Gebets gewesen; unmöglich kann so viel guter Same umsonst vergeudet auf des Weges Seite gefallen und zertreten worden seyn! Sprich, darf ich Dir wieder trauen?"

„Mein Vater, schaue auf den Schnee. Der Tritt des Mocasin geht hinwärts und auch herwärts."

„Es ist wahr. Bis jetzt hast Du Dich redlich gezeigt; allein, wenn das Kriegsgeschrei Deine jungen Adern schwellt, könnte die Versuchung, Dich zu den Kriegern zu gesellen, zu stark werden. Hast Du kein Unterpfand, keine Bürgschaft, welche uns ermuthige, Dich ziehen zu lassen?"

Der Knabe sah den Fremden mit einem Blicke an, welcher offenbar zeigte, daß er den Sinn der Frage nicht begriffen hatte.

„Ich wünsche zu wissen, was Du mir zurücklassen kannst als Zeichen, daß unsere Augen dein Antlitz wieder sehen werden, wenn wir das Thor geöffnet haben, um Dich in die Felder hinauszulassen."

Noch immer blieb der Blick des Andern stier, verwundert und verwirrt.

„Wenn der weiße Mann den Kriegespfad betritt und in seinen Feind Vertrauen setzen will, so versichert er sich der Treue desselben dadurch, daß er das Leben von Einem, der dem Feinde theuer ist, zurückbehält, als Bürgschaft, daß die Treue aufrichtig ist. Was kannst Du anbieten, daß ich sicher sey, Du werdest von der Botschaft, mit der ich Dich auszuschicken wünsche, wiederkehren?"

„Ist der Pfad denn nicht offen?“

„Wohl; aber ob Du Dich dessen bedienen wirst, ist ungewiß. Furcht läßt Dich vielleicht vergessen, wohin er führt.“

Nunmehr verstand der Gefangene, was für Zweifel der Andere hegte; allein, gleichsam als verschmähte er zu antworten, blickte er seitwärts, und stand in einer jener regungslosen Stellungen da, welche ihn so oft aussehen ließen, wie ein dunkles Gebilde des Meißels.

Content und seine Gattin benahmen sich als Zuhörer bei diesem kurzen Gespräche auf eine Weise, welche verrieth, daß sie bis zu gewissem Grade von einer zwischen den Sprechenden offenbar bestehenden geheimen Bekanntschaft schon unterrichtet seyn mußten, da sie sonst eine größere Verwunderung zu erkennen gegeben haben würden. Allerdings aber erregte es das höhe Erstaunen Beider, als sie zuerst englische Worte aus den Lippen des Knaben hervortönen hörten. Wenigstens einen Schein von Hoffnung gewährte die Vermittlung eines Indianers, dem so viele Güte von Ruth widerfahren war, und zwar nicht ohne seine Erkenntlichkeit zu erregen. Mütterliche Sorgfalt kam nun noch hinzu, um der freudigen Erwartung bei Ruth Eingang zu verschaffen.

„Lasset den Knaben ziehen,“ sagte sie. „Ich will für ihn Geißel seyn; und sollte er treulos werden, so ist seine Abwesenheit weniger gefährlich als seine Gegenwart.“

Die einleuchtende Wahrheit der letztern Bemerkung der Hausfrau hatte wahrscheinlich mehr Gewicht bei dem Fremden, als ihre nichts entscheidende Verbürgung.

„Dies ist gegründet,“ erwiederte er. So begieb Dich denn in die Felder, und sag' Deinen Landsleuten, daß sie auf unrichtigen Pfad gerathen sind; der, auf welchem sie sich befinden, hat sie an die Wohnung eines Freundes geführt — keines Pequot, noch eines von den Männern der Manhattos, sondern christlicher Yengihs, die den Indianer stets behandelt haben, wie ein rechtschaffener Mensch

den andern behandelt. Geh', und wenn dein Signal am Thore erschallt, so soll es Dir zum Wiedereinlaß geöffnet werden."

Mit diesen Worten winkte der Fremde dem Knaben, ihm zu folgen, und unterrichtete ihn noch angelegentlich bei'm Hinausgehen aus dem Zimmer in allen den minder wichtigen Einzelnheiten, die dazu beitragen könnten, den Friedenszweck der Botschaft, die der Knabe übernahm, um so sicherer zu erreichen.

Einige Minuten des Zweifels und peinlicher Ungewißheit folgten auf diesen Versuch. Der Fremde war, nachdem er dafür gesorgt hatte, daß sein Bote hinausgelassen wurde, wieder in das Gemach zu seinen Gefährten zurückgekehrt. Hier ging er mit großen Schritten auf und ab, wie Jemand, der innerlich tief bewegt ist. Hin und wieder hielt sein schwerer, schallender Tritt inne, und dann lauschten Alle ängstlich, damit ihnen kein Ton entginge, der sie über das, was draußen sich zutrug, unterrichten könnte. Während einer dieser Pausen erhob sich auf den Feldern ein Wonnegeschrei der Wilden. Dann trat wieder jene todtenähnliche, unglückbedeutende Stille ein, welche der seit dem augenblicklichen Angriffe verflossenen Zeit ein gewisses Etwas verlieh, das die vorangegangene, bestimmt und deutlich sich zeigende Gefahr an Schrecken bei weitem überbot. Indessen vermochte die angestrengteste, ängstlichste Aufmerksamkeit nicht, sich über die weiteren Bewegungen des Feindes Aufschluß zu erhorchen. Viele Minuten lang herrschte inner- und außerhalb der Festungswerke mitternächtliche Stille. Mitten in dieser Spannung der Gemüther hob sich die Klinke der Thüre, und mit jenem geräuschlosen Tritt und jener gesammelten Miene, Eigenthümlichkeiten der Leute aus seiner Race, erschien der Abgesandte wieder.

„Bist Du bei den Kriegern Deines Stammes gewesen?" fragte der Fremde hastig.

„Der Lärm hat die Yengihs nicht getäuscht. Es war kein Mädchen, das im Walde lachte."

„Und hast Du Deinen Landsleuten gesagt, daß wir Freunde sind?"

„Meines Vaters Worte wurden gesprochen.“

„Und angehört? — waren sie laut genug, bei den jungen Männern Eingang zu finden?“

Der Knabe blieb still.

„Sprich,“ fuhr der Fremde fort, seine Gestalt erhebend, stolz gleich Jemand, der einem herbern Streich die Brust zu bieten bereit ist. „Es sind Männer, die Dir zuhören. Ist die Pfeife des Wilden gefüllt; will er sie in Frieden mit uns rauchen, oder hält er den Tomahawk in geballter Faust?“

Das Antlitz des Knaben bewegte ein Gefühl, welches ein Indianer nicht leicht verräth. Er heftete mit Theilnahme den Blick auf die milden Augen der schmerzlich ergriffenen Ruth; dann zog er langsam unter dem leichten Gewand, das seinen Körper zum Theil bedeckte, eine Handvoll mit der gleißenden, gestreiften Haut der Klapperschlange zusammengebundener Pfeile hervor, und warf sie dem Fremden vor die Füße.

„Dies ist ein nicht zu verkennendes Warnungszeichen!“ sagte Content, indem er das ihm wohlbekannte Sinnbild unbedingter Feindseligkeit in die Höhe hob und es seiner minder erfahrnen Gefährtin vorhielt. „Knabe, was haben die Leute meiner Race gethan, daß Deine Krieger nach ihrem Blute so sehr verlangt?“

Nachdem der Knabe sich seines Auftrags entledigt hatte, ging er auf die Seite, und schien nicht Zeuge seyn zu wollen von der Wirkung, welche seine Botschaft auf die mit ihm im Zimmer Anwesenden hervorbringen würde. So befragt jedoch, war die plötzliche Macht des Zorns fast Herrin über seine sanfteren Gefühle geworden. Ein rascher Blick auf Ruth dämpfte die Aufregung, — er blieb ruhig wie vorher und schwieg.

„Knabe,“ wiederholte Content, „ich frage Dich, warum Deine Leute unser Blut suchen?“

Nicht jäher ist der Flug des elektrischen Funkens, ja kaum glänzender sein Licht, als der Blick war, mit welchem der finstre

Indianer auf seine Umgebung hinblitzte. Strahlen schienen aus seinem Auge zu schießen, feurig wie Schlangenblicke. Seine Gestalt schwoll offenbar durch den heftigen Kampf in seinem Innern, und einen Augenblick lang traten alle Anzeichen eines wilden, unzähmbaren Ausbruchs grausamen Zorns hervor. Doch nur vorübergehend war dieser Sieg der Empfindung; durch eine erstaunliche Willensanstrengung gewann er seine Selbstbeherrschung wieder, und sich Dem, welcher die kühne Frage gethan hatte, so sehr nähernd, daß er mit dem Finger dessen Brust berühren konnte, sagte er in dieser stolzen Stellung:

„Sieh! diese Welt ist sehr groß. Es haben der Panther und das Reh Raum darauf. Warum trafen die Yengihs und die rothen Leute aufeinander?“

„Wir vergeuden die kostbaren Augenblicke mit der Erprobung der unnachgiebigen Natur eines Heiden,“ sagte der Fremde. „Was seine Landsleute wollen, ist nun klar; mit Hülfe des Stabes der Christen wollen wir ihre Macht zurückschlagen. Die Klugheit verlangt, daß wir den Knaben in Sicherheit bringen; sodann laßt uns zu den Stacketen eilen, und zeigen, daß wir Männer sind.“

Gegen diesen Vorschlag ließ sich nichts Vernünftiges einwenden. Content war im Begriff, seinen Gefangenen abzuführen, um ihn in einen Keller einzusperren, als eine Bemerkung seiner Gattin ihn bewog, sein Vorhaben zu ändern. Trotz der auffahrenden, wilden Miene des Jünglings, hatten Blicke der Güte und der Theilnahme ein solches Verständniß zwischen ihm und der sanften Mutter hergestellt, daß diese noch immer nicht alle Hoffnung auf seinen Beistand aufgab.

„Miantonimoh!“ sagte sie, „wenn auch Andere Dich in Verdacht haben, daß Du nichts Gutes im Sinne führest, so will doch ich Dir vertrauen. Komm daher mit mir; ich verspreche Dir Sicherheit für Deine Person, sey Du dafür der Beschützer meiner Kleinen.“

Der Knabe gab keine Antwort, sondern ließ sich geduldig von

Ruth wegführen; diese glaubte jedoch die Betheurung seiner Treue in dem Ausdruck seines beredten Auges zu lesen. Zu gleicher Zeit verließen auch ihr Gatte und Unterwerfung das Haus, um an den Pallisaden ihre Posten einzunehmen.

Dreizehntes Kapitel.

Du bist mein, guter Jüngling, mein Diener.
Ich will dein Herr seyn: komm' mit mir, sprich frei.

Cymbeline.

Das Gemach, wohin die Kinder auf Ruth's Anordnung gebracht worden waren, war im obersten Stockwerk, und, wie bereits erwähnt, auf der dem Strome, am Fuße des Hügels, zugekehrten Seite des Gebäudes. Es hatte ein einziges, etwas vorstehendes Fenster, durch welches man auf den Theil des Forstes und der Felder, der jenseits des Flusses lag, sehen konnte. Kleinere Oeffnungen in den Wänden gestatteten auch einen Blick auf die mehr nach der Rückseite liegenden Gründe. Außer der Zimmerdecke und dem massiven Gebälk des Hauses wurde dieses Gemach auch noch durch eine innere Reihe Balken gegen das Eindringen jeder damals in der Kriegführung dieser Gegenden gekannten Wurfwaffe hinlänglich geschützt. Während ihrer ersten Kinderjahre war dies das Schlafzimmer der beiden Kleinen gewesen, und würde es auch später geblieben seyn, wenn, mit dem Anwachsen der nach und nach rund umher aufgeführten Außengebäude, die dreister gewordene Familie sich in bequemeren Zimmern nicht für eben so sicher gehalten hätte.

„Ich weiß," sagte Ruth zu dem ihr folgenden indianischen Jüngling, nachdem sie sich in dem beschriebenen Gemach befanden, „ich weiß, Du kennst die Pflichten eines Kriegers. Du wirst mich nicht täuschen; das Leben dieser zarten Kinder ist Deiner Obhut

anvertraut. So bewache sie denn, Miantonimoh, und der Christen Gott wird Deiner eingedenk seyn, in der Stunde Deiner Noth!"

Antwort gab der Knabe keine, allein die Mutter glaubte in dem sanften Ausdruck, der in seinem dunklen Gesichte sich zeigte, das gewünschte Unterpfand zu finden. Mit dem seiner Race angebornen Zartgefühl ging er jetzt auf die Seite, damit die durch so enge Bande zu einander Gehörigen ihren Gefühlen freien Lauf lassen könnten, ohne durch die Gegenwart eines Fremden gestört zu seyn. Ruth aber, in deren Augen die ganze Zärtlichkeit einer Mutter strahlte, näherte sich nun ihrer Tochter.

„Noch einmal," sagte sie, „empfehle ich Dir, nicht zu emsig dem furchtbaren Kampfe zuzuschauen, der sich vielleicht vor unserer Wohnung erheben wird. Der Heide ist wirklich da, und blutig ist sein Vorhaben; Jung wie Alt muß jetzt den Glauben an den Schutz unsers Herrn und Meisters, so wie den Muth bethätigen, der Gläubigen geziemt."

„Und wie kommt es, Mutter," fragte das Kind, „daß sie uns Leid zufügen wollen? Haben wir ihnen jemals Uebles gethan?"

„Ich weiß es nicht. Der die Erde gemacht hat, gab sie uns zu unserm Gebrauche, und die Vernunft scheint freilich zu lehren, daß, wenn irgend ein Theil ihrer Oberfläche unbesetzt ist, der wahrhaft Bedürftige denselben einnehmen dürfe."

„Der Wilde!" flüsterte das Kind, sich an der Brust seiner sich niederbeugenden Mutter verbergend. „Sein Auge blitzt wie der Stern, welcher über den Bäumen hängt."

„Ruhig, Tochter; sein ungebändigtes Gemüth brütet über Beleidigung, die er erlitten zu haben meint."

„Gewiß, wir haben ein Recht, hier zu seyn. Ich habe meinen Vater sagen hören, daß, wie er mich zuerst als ein Geschenk des Herrn in den Armen wiegte, unser Thal noch voller Waldung und Gestrüppe war, und daß nur viele Mühe es zu dem gemacht, was es ist."

„Ich hoffe, was wir genießen, genießen wir mit Befugniß! Und doch scheint es, daß die Heiden unsre Ansprüche nicht wollen gelten lassen."

„Und wo wohnen denn diese blutigen Feinde? Haben sie auch Thäler wie unseres, und brechen die Christen dort in der Nacht ein, um Blut zu vergießen?"

„Sie sind wilder und ungezähmter Natur, Ruth, und wenig wissen sie von unsrer Lebensweise. Das Weib wird bei ihnen nicht geehrt, wie bei den Leuten von derselben Ankunft mit Deinem Vater; denn Körperstärke gilt ihnen mehr als die Bande der Liebe."

Die kleine Zuhörerin schauderte zusammen und verbarg ihr Antlitz noch tiefer in den Busen ihrer Mutter. Noch nie hatte ihren kindlichen Geist ein so lebendiges Gefühl von dem, was Mutterliebe, von dem was Zärtlichkeit der Verwandtschaft sey, durchdrungen, wie in diesem Augenblick. Die Matrone drückte, nachdem sie Obiges gesagt hatte, noch einen Abschiedskuß auf die Stirn der beiden Kleinen, und betete dann laut, daß Gott sie segnen möchte. Hierauf wandte sie sich, um zu gehen, denn es riefen sie Pflichten hinweg, deren Erfüllung andere Eigenschaften, als die so eben gezeigten, in Anspruch nahmen. Ehe sie jedoch das Zimmer verließ, näherte sie sich noch einmal dem Knaben, hielt ihm das Licht vor das zaglose Auge und sprach feierlich:

„Ich überlasse meine geliebten Kinder der Obhut eines Kriegers!"

Der Blick, mit dem er erwiederte, glich den übrigen; er war kalt, aber nicht zurückschreckend. Ein mehrere Augenblicke langes Anschauen zog keine andere Antwort aus ihm hervor; Ruth schickte sich daher an, das Gemach zu verlassen, ungeachtet Ungewißheit über die Absicht des Hüters, den sie bei den Mädchen ließ, sie quälte. Sie konnte nicht glauben, daß er die vielen Beweise von Güte, welche sie ihm während seiner Gefangenschaft erzeigt hatte, unbelohnt lassen würde. Unentschlossen stand sie da, mit der Hand auf dem Thürschlosse. Der Augenblick war dem Charakter des

Jünglings günstig, denn sie erinnerte sich an die Art seiner Rückkehr an jenem Abend, an seine früheren, Treue bekundenden Handlungen; daher war sie im Begriff fortzugehen, ohne die Thüre zu verschließen, als plötzlich ein Lärm entstand, der das Thal mit alle dem gräulichen Geschrei und Geheul erfüllte, welches einen Angriff der Wilden zu begleiten pflegt. Nun warf die entsetzte Frau den Riegel vor, und eilte ohne weiteres Nachdenken hinab an ihren Posten, nur zu wohl wissend, wie nothwendig ihre Gegenwart an einem sehr verschiedenen Schauplatze seyn würde.

„Steh fest an den Pallisaden, Ruben Ring! Werft die schleichenden Meuchelmörder auf ihre blutigen Gefährten zurück! Die Piken! Hier, Dudley, ist Spielraum für deine Tapferkeit. Der Herr sey den Seelen der rohen Heiden gnädig!“ Dies, und die Schüsse der Musketen, das Heho der indianischen Krieger, das Pfeifen der Pfeile, Sausen der Kugeln und alle das andere wogende Getriebe eines solchen Kampfes, waren die schrecklichen Töne, welche die Sinne Ruth's begrüßten, als sie in den Hofraum hinaustrat. Sie war Zeuge, wie bald das Losdrücken der Feuergewehre eine Blitzeshelle rund umher verbreitete, bald wieder der fürchterliche Lärm mitten in tiefer Finsterniß zerreißend forttosete. Glücklicherweise blieben die jungen Leute bei aller dieser Verwirrung, bei allen diesen heftigen Auftritten, ihrer Pflichten eingedenk. Schon hatten sie einen sehr ernstlich gemeinten Versuch der Wilden, die Stacketen zu erstürmen, glücklich vereitelt, schon waren zwei oder drei verstellte Angriffe des Feindes errathen, und die Hauptmacht der Besatzung thätig dabei, den wirklichen zurückzuschlagen.

„Im Namen Dessen, der bei uns ist in jeglicher Gefahr!“ schrie Ruth, indem sie auf zwei Gestalten zuschritt, die aber so mit sich selbst beschäftigt waren, daß sie ihr Herankommen nicht merkten, „sagt mir, wie steht der Kampf? Wo ist mein Gatte und mein Sohn? Hat es der Vorsehung gefallen, daß irgend einer der Unsrigen getroffen werde?“

Google

„Dem Teufel hat's gefallen," erwiederte Eben Dudley, etwas frei für Einen aus jener an Ehrfurcht so gewöhnten Schule, „einen indianischen Pfeil durch Jacke und Haut hier in diesen meinen Arm zu jagen! Sachte, Glaube; meinst Du, Mädchen, die Haut eines Menschen sey einem Schafpelz gleich, dem man die Wolle nach Belieben abzupfen kann? Ich bin kein Vogel in der Rauhe, und dieser Pfeil ist keine Feder in meinem Fittig. Der Herr verzeih' dem Schelm den üblen Streich, den er meinem Fleisch gespielt hat, sage ich, und Amen dazu, wie's christlich ist! er wird ohnedies Gnade sehr vonnöthen haben, denn in dieser Welt hat er nicht mehr viel zu hoffen. Na, Glaube, ich bekenne mich als einen Schuldner gegen deine Güte; laß uns hinführo keine beißende Reden mehr wechseln. Dein Zünglein sticht oft schmerzlicher als des Indianers Pfeil."

„Wessen Fehler ist's, wenn alte Bekanntschaft bisweilen in neuerlichen Gesprächen außer Acht gelassen wurde? Du weißt, werde ich angeredet, wie sich's gehört, so pflegt keine Dirne in der Colonie eine sanftmüthigere Antwort zu geben. Fühlst Du noch Schmerz im Arm, Dudley?"

„Ein Pfeil mit feuersteinerner Spitze bis in den Knochen getrieben, ist freilich was anderes als wenn Jemand mit einem Strohhalm gekitzelt wird! Ich vergebe Dir den Fehler, daß Du zu viel Gespräche mit dem Soldaten geführt hast, und alle die Seitenstiche Deiner flinken Zunge, unter der Bedingung, daß ..."

„Pfui über Dich, Zänker! möchtest gern die ganze Nacht hier stehen und schwatzen, unter dem Vorwand einer geritzten Haut, während die Wilden an unserm Thore sind! Ein schönes Zeugniß wird die Herrin von Deinen Thaten ablegen, wenn die anderen Jünglinge die Indianer zurückgeschlagen haben, und Du unterdessen am Hause herumlungertest!"

Eben wollte der aus seinem süßen Wahn gerissene Grenzler die wetterwendische Laune seiner Auserwählten innerlich verwünschen;

da zeigte ihm ein Seitenblick, daß ein Ohr, welches die Sache nichts anging, fast mit dem ganzen Inhalte ihres Gesprächs vertraut gemacht worden war. Schnell griff er nach der Waffe, welche er an die Mauer des Blockhauses angelehnt hatte, huschte eiligst bei der Hausfrau vorüber, und in der nächsten Minute machten sich schon seine Stimme und Muskete durch das allgemeine Getümmel hindurch vernehmbar.

„Bringt er Kunde von den Pallisaden her?“ wiederholte Ruth, zu sehr darauf bedacht, daß der junge Mann nicht länger von seinem Posten entfernt bleiben möge, um ihn bei'm Wegeilen aufzuhalten. „Was hat er vom Angriff erzählt?“

„Die Wilden haben für ihre Kühnheit gebüßt, und die Unsrigen sind noch wenig zu Schaden gekommen. Mit der einzigen Ausnahme dieses Klotzes von einem Menschen, der so geschickt gewesen ist, seinen Arm in die Bahn eines Pfeils zu strecken, weiß ich Niemand, der verwundet worden wäre.“

„Horch! sie ziehen sich zurück, Glaube. Das Geheul ist nicht mehr so nahe, unsre jungen Leute siegen! Geh' Du — versieh Deinen Dienst bei den Holzstößen, und berichte mir, ob dort kein Laurer weile, Unheil anzurichten. Der Herr hat in Gnaden an uns gedacht; es kann noch geschehen, daß dieses Unglück an uns vorübergeht!“

Das schnelle Ohr Ruth's hatte sie nicht getäuscht. Der Tumult des Sturms entfernte sich allmählich von den Befestigungswerken, und obgleich das Blitzen der Gewehre und der heulende Wiederhall aus dem umgebenden Forst noch eben so häufig war wie zuvor, so ließ sich doch nicht bezweifeln, daß der entscheidende Moment des Angriffs glücklich vorüber war. Statt des jähen Versuchs, den Platz durch Sturm einzunehmen, nahmen die Wilden nunmehr zu überdachteren Mitteln ihre Zuflucht, die, obgleich minder schrecklich dem Scheine nach, vielleicht um so sicherer zum Ziele führten. Ruth benutzte indessen den eingetretenen Augenblick

der Ruhe dazu, Diejenigen aufzusuchen, deren Wohl ihre theuerste Angelegenheit war.

„Hat außer dem tapfern Dudley noch sonst Jemand in diesem Kampfe gelitten?“ fragte die ängstliche Gattin, als sie an eine Gruppe düstrer, auf der Spitze der Anhöhe zur Berathung versammelter Gestalten kam; „bedarf irgend Einer der Pflege, die eine weibliche Hand ihm geben kann? Du bist es, Heathcote, Du hast doch keine Wunde erhalten?“

„Fürwahr, ein sehr gnädiger Gott hat mich behütet, denn uns selbst zu behüten, dazu war uns nur wenig Zeit gegönnt. Ich fürchte, einige unserer jungen Leute haben sich der Schutzmittel nicht so sehr bedient, als die Vorsicht es erforderte.“

„Der unbesonnene Markus hat doch meine Ermahnungen nicht vergessen? Knabe, ich hoffe, Du verlorst deine Pflicht nicht aus den Augen und bliebst deinem Vater stets im Rücken?“

„Mutter, wenn das Kriegsgeschrei der Wilden von den Pallisaden her Einem in die Ohren gellt, da sieht man keine Rothhaut, und denkt auch nicht an sie,“ erwiederte der Knabe, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr, damit sie die Blutstropfen, die aus einer durch einen vorüberfliegenden Pfeil erhaltenen Streifwunde herabtröpfelten, nicht sehen möchte. „Ich habe mich in der Nähe meines Vaters gehalten, ob aber hinter ihm oder vor ihm, das weiß ich nicht; es war finster um uns her.“

„Der Knabe hat sich tapfer und würdig betragen,“ sagte der Fremde; „und gezeigt, daß das Feuer des Geschlechts seines Ahnherrn in seinen Adern fließt — Ha! was ist das für ein Schimmer unter den Schuppen! Ein Ausfall dürfte nöthig seyn, um deine Fruchtspeicher und deine Heerden vom Untergang zu retten!“

„Zu den Scheunen! zu den Scheunen!“ riefen zwei junge Männer von ihrem Wachtposten her. „Der Feuerbrand ist in den Gebäuden!“ schrie eine Magd, die einen ähnlichen Dienst, nur unter dem Schutz des Wohnhauses, zu versehen hatte. Jetzt folgte eine

Entladung aller Musketen, sämmtlich nach dem schimmernden Lichte gerichtet, dessen fahler Schein schon fürchterlich nahe den brennbaren Stoffen zuckte, womit die meisten der Außengebäude angefüllt waren. Ein schaudererregender Schrei und das plötzliche Erlöschen des flackernden Brandes bewiesen, daß das Zielen richtig und Verderben verbreitend gewesen.

„Dieser Moment muß nicht vernachläßigt werden!“ rief Content, durch die Größe der Gefahr im höchsten Grade aufgeregt. „Vater!“ schrie er laut, „es ist an der Zeit, unsere äußerste Macht zu zeigen.“

Nach dieser Aufforderung folgte ein Augenblick gespannter Stille. Nun ward das Thal so plötzlich erleuchtet, als wenn ein Strom der elektrischen Materie dessen finstres Bett durchzuckt hätte; dann kam ein Feuerguß aus dem obersten Gemach des Blockhauses, und gleich darauf das Gebrüll des kleinen Stückes Geschütz, das so lange dort in Ruhe gestanden hatte; den Schluß machte ein Geknatter, welches der Schuß unter den Schuppen verursachte, deren Balken er auseinanderriß. Fünfzig dunkle Gestalten sah man bei'm schnellverschwindenden Blitz aus den Schuppen gleiten, mit einem Schrecken, der bei ihrer Unwissenheit erklärlich genug war, und mit einer diesem Schrecken angemessenen Geschwindigkeit. Der Augenblick war günstig. Content gab Ruben Ring einen stummen Wink; zusammen drangen sie durch die Pforte, und verschwanden in der Richtung nach den Scheunen hin. Die Dauer ihrer Abwesenheit verfloß nicht ohne die bängste Angst von Seiten Ruth's, ja nicht ohne die Besorgnisse Derer, welche gestähltere Nerven hatten. Sie verfloß indeß bald; und die Beängstigten athmeten auf, als die Abenteurer wohlbehalten und so still, wie sie die Einhegung verlassen hatten, nun wieder zurückkamen. Das Getrappel auf der gefrornen Schneekruste, das Wiehern der Pferde und Gebrülle des erschreckten, in den Feldern sich zerstreuenden Rindviehs, verkündeten bald den Zweck, weshalb man diese Gefahr gelaufen war.

„Komm herein," flüsterte Ruth, welche die Pforte mit eigner Hand so lange gehalten hatte. „Komm herein, um Gottes willen! Du hast jeden Huf freigelassen, damit kein lebendiges Geschöpf in den Flammen umkomme, nicht wahr?"

„Alle; und wahrlich nicht zu schnell — sieh: der Feuerbrand ist schon wieder thätig!"

Content hatte viel Ursache, sich wegen seines Wagnisses Glück zu wünschen; denn er hatte noch nicht zu sprechen geendigt, so sah man schon wieder halb verborgen gehaltene Brände, wie gewöhnlich aus zusammengebundenen, angezündeten Kienbündeln bestehend, quer über die Felder getragen, den Außengebäuden immer näher kommend, aber offenbar auf Umwegen und bedeckten Pfaden, um Die, welche sie trugen, gegen den Schuß der Besatzung zu sichern. Diese versuchte eine letzte und allgemeine Anstrengung, der Gefahr Einhalt zu thun. Die jungen Leute ließen ihre Musketen nicht ruhen, und mehr als einmal sprühte aus der Citadelle des ernsten, alten Puritaners ein Feuerstrom hervor, um die gefährlichen Besucher zurückzuweisen. Die Salve that allerdings ihre Wirkung; dies verkündeten die Wilden selbst durch verschiedene Schreie, welche theils körperlicher Schmerz, theils die Bitterkeit, ihren Zweck aufgeben zu müssen, ihnen abrangen; allein obgleich die meisten von Denen, welche sich den Scheunen näherten, zurückgescheucht wurden, oder für ihre Verwegenheit büßen mußten, so machte doch Einer, umsichtiger oder erfahrener als seine Gefährten, es möglich, sein Vorhaben in's Werk zu setzen. Das Feuern hatte aufgehört, und die Belagerten wünschten sich schon ob des gelungenen Werkes Glück, als auf einmal eine Helle über die Felder kam, und in demselben Augenblick eine breite Flamme vom Weizenschuppen heraus bis zu dessen Spitze hinanwirbelte, mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit das leicht entzündbare Getreide in ihren prasselnden Strom verhüllend. Gegen diese Verheerung gab es kein Rettungsmittel. Scheunen und Einzäunungen, die noch so kürzlich in tiefer Finsterniß lagen, wurden

im Nu hell umleuchtet, und wer von der einen wie der andern Parthei seine Person innerhalb des hellen Scheins gewagt hätte, würde seine Vermessenheit mit dem Leben bezahlt haben. Die Grenzler wurden bald gezwungen, sich bis in die Schatten ihres Hügels zurückzuziehen und innerhalb der Stacketen Bergungsorte vor den in Masse geschossenen Pfeilen zu suchen.

„Ein trauriger Anblick für Den, welcher in Frieden mit aller Welt seine Ernte eingebracht hat!“ sagte Content zu der Bebenden, die ihn krampfhaft am Arm hielt, während die Flammen in der erhitzten Luft wirbelten, und, nachdem sie ein- oder zweimal das Dach eines Schuppens umkreiset hatten, einen Theil von sich daran ließen, der tückisch an dem Gebälk züngelte. „Der Ertrag einer gesegneten Jahreszeit schmilzt nun in Asche dahin vor dem Feuerbrand dieser verfl . . .“

„Still, Heathcote! Was ist Wohlhabenheit oder die Fülle Deiner Speicher gegen das, was uns bleibt! Laß diesem innern Murren nicht freien Lauf, und danke Gott, daß er uns unsre geliebten Kleinen läßt, und Sicherheit in unserer Wohnung.“

„Du sprichst Wahrheit,“ erwiederte ihr Gatte, und bemühte sich, die sanftmüthige Gottergebenheit seines Weibes nachzuahmen. „Was sind auch die Güter der Welt im Vergleich gegen den Frieden der Seele — Ha! dieser böse Windzug vollendet die Zerstörung unsrer Ernte! das wilde Element ist schon im Herzen unserer Speicher.“

Ruth erwiederte nichts; denn war sie auch weniger von weltlichen Sorgen bewegt als ihr Gatte, so erfüllte doch das Ueberhandnehmen des Feuers ihre Seele mit dem Gefühl von persönlicher Gefahr. Die Flammen verbreiteten sich von Dach zu Dach, und da sie überall Nahrung von der entzündbarsten Art vorfanden, so brach längs der ganzen ungeheuren Reihe von Scheunen, Schuppen Speichern, Raufen und sonstigen Außengebäuden, die Helle eines zusammenhangenden Feuerstroms hervor. Bis jetzt hatte die Ungewißheit der Hoffnung von der einen, und die der Furcht von der

andern Seite, beide Parteien zu stummen Zuschauern der Scene gemacht. Doch nunmehr verkündigte ein lautes Aufjauchzen des Triumphs die Freude, mit welcher die Indianer ihren grausamen Plan in Erfüllung gehen sahen. Diesem Freudenausbruch folgte bald ein Kriegsgeschrei und ein dritter Angriff.

Den Kämpfenden leuchtete Mittagshelle, obgleich keine natürliche. Angespornt durch die Aussicht auf Erfolg, stürmten die Wilden gegen die Stacketen mit mehr Kühnheit an, als sie in ihrer schlauen Kriegesweise an den Tag zu legen pflegten. Der Seite, wo die Flammen wütheten, gegenüber, warfen der Hügel und die darauf stehenden Gebäude einen breiten Schatten quer über das Gefilde hin, und hier, über diesen Streifen verhältnißmäßiger Dunkelheit, bahnten die Wildesten der Rotte sich ungestraft einen Weg bis an die Pallisaden. Erst durch ihre Freudenrufe erregte ihre Gegenwart an diesem Punkte die Aufmerksamkeit, welche nur zu allgemein auf das furchtbar schöne Schauspiel des großen Brandes gelenkt war; so daß der Angriff auf dieser entgegengesetzten Seite nahe daran war zu gelingen. Doch jetzt stürzte alles pfeilschnell nach diesem Theil der Festungswerke hin. Musketenfeuer wie Pfeileschießen wäre vergeblich gewesen, denn die Pfähle boten den Angreifenden wie den Angegriffenen gleiche Sicherheit dar. Es war ein Kampf von Mann gegen Mann, in welchem die Minderzahl sicherlich den Kürzern gezogen haben würde, wenn sie nicht glücklicherweise bloß vertheidigend zu Werke zu gehen gehabt hätte. Durch die Stacketen hindurch wurden Messerstiche rasch gewechselt, hin und wieder hörte man bald das Abfeuern einer Flinte, bald das Aechzen des gespannten Bogens.

„Wacker bei den Pallisaden geblieben, Burschen!“ rief der Fremde mitten im grausamen Kampfe in tiefen Tönen und mit jener gebietenden, Muth einflößenden Munterkeit, welche nur durch ein großes Vertrautsein mit Gefahren gewonnen wird. „Weichet Ihr nur nicht von den Brustwehren, so bleiben sie dem Feinde undurchdringlich. Ha! Du hast's gut gemeint, Freund Wilder,“

brummte er zwischen den Zähnen, und bog, nicht ohne einige Gefahr für die eine Hand, einem nach seinem Hals gezielten Stoße aus, während er mit der andern den Krieger, der den Stoß geführt hatte, bei der Brust ergriff, ihn mit Riesenkraft in die Höhe bis an die Oeffnung zwischen den Pfählen hob, und seine scharfe Klinge bis zum Griff in dessen Leib begrub. Entsetzlich war es zu sehen, wie die Augen seines Opfers rollten, und als die eiserne Hand, die es mit Schraubengewalt in die Höhe gehalten hatte, losließ, da fiel es regungslos auf die Erde. Diesem Tod folgte der schon gekannte Schrei der Wehmuth, und die Angreifenden verschwanden eben so schnell als sie sich genähert hatten.

„Gott sey gelobt, daß wir uns über diesen Vortheil freuen dürfen!“ sagte Content, mit Angst im Auge seine Leute überzählend, nachdem sie abermals sämmtlich oben auf dem Hügel versammelt waren, wo sie bei'm hellen Scheine, und mit mehr Sicherheit als anderswo, die entblößteren Theile ihrer Festungswerke überschauen konnten. „Die Unsrigen sind vollzählig, obgleich ich glaube, daß viele darunter verwundet sind.“

Das Schweigen und die Beschäftigung der Umstehenden, von denen die meisten sich das Blut abtrockneten, waren eine mehr als hinreichende Antwort.

„St, Vater!“ sagte der schnellsehende und aufmerksame junge Marcus; „dort an der Pallisade, dem Pförtchen zunächst, weilt noch Einer. Es ist ein Wilder; oder sehe ich nur einen Baumstumpf im jenseits liegenden Felde?“

Aller Augen folgten der Richtung von Marcus Hand, und allerdings erblickten sie etwas Schwebendes an der inneren Seite des Pfahls, das entschieden einer menschlichen Gestalt ähnlich sah. Der Theil der Stacketen jedoch, wo die scheinbare Gestalt hing, lag mehr im Dunkeln als die übrige Einhegung, weßhalb der Zweifel, ob es ein Mensch sey, sich nicht bloß auf den scharfäugigen Knaben, der es zuerst entdeckt hatte, beschränkte.

„Wer hängt an unsern Pallisaden?“ schrie Eben Dudley. „Sprich, damit wir keinen Freund verletzen!“

Der Pfahl selbst war nicht unbeweglicher, als der dunkle Gegenstand, bis der Schuß aus des Grenzlers Flinte gehört wurde, denn nun fiel er, einer todten Masse gleich, zur Erde.

„Vom Baum gefallen wie ein getroffener Bär! Leben muß es gehabt haben; sonst würde keine Kugel, die ich schießen kann, haben machen können, daß es seinen Halt fahren ließ!“ rief Dudley, etwas selbstgefällig über sein richtiges Ziel.

„Ich will hin und sehen, ob's aus mit . . .“

Der Fremde hielt dem jungen Marcus die Hand vor den Mund, und bemerkte gelassen:

„Ich will selbst sehen, was aus dem Heiden geworden ist.“ Er war im Begriff, sich hin nach dem Fleck zu begeben, da sprang der vermeintliche Todte oder Verwundete auf die Füße, gab einen Schrei von sich, der von dem ganzen Waldrande wiederhallte, und setzte dann in hohen, munteren Sprüngen hinein in das Wohngebäude. Die Flammenstreifen von zwei oder drei abgedrückten Flinten durchkreuzten seinen Pfad, doch, wie es schien, ohne Erfolg. Die Sprünge des unverletzten Wilden waren so beschaffen, daß sie das Ziel des Feuergewehrs unsicher machten, und unverletzt erhob er einen Siegesschrei und verschwand um die Ecke des Hauses. Sein Schrei ward verstanden; denn erwiederndes Heho ließ sich nun auch in den Feldern vernehmen, und der Feind draußen versammelte sich von Neuem zum Angriff.

„Hier darf kein Augenblick verloren werden,“ sagte Der, welcher mehr durch seine Geistesgegenwart und Befehlshabermiene, als durch irgend ein Recht, unmerklich die Anführung in dem wichtigen Geschäft während jener Nacht übernommen hatte. „Ein Indianer innerhalb unserer Mauern kann bald der ganzen Besatzung den Untergang bereiten, kann dem Feinde die Pforte öffnen . . . .“

„Die ist durch ein dreifaches Schloß gesichert,“ unterbrach ihn Content, „und der Schlüssel liegt an einem Ort, wo Niemand außer den Unsrigen ihn finden kann.“

„Und glücklicherweise sind die Mittel, das geheime Pförtchen zu öffnen, in meinem eignen Besitz,“ sagte der Andere mit leiser Stimme. „So weit ist alles gut; aber der Feuerbrand! der Feuerbrand! die Mägde müssen nach den Heerden und Lichtern sehen, die jungen Männer aber die Stacketen behaupten, denn der gegenwärtige Sturm leidet keinen Aufschub.“

Nach diesen Worten gab er selbst den Anderen das Beispiel, indem er sich sogleich an die Stacketen begab, die er, von den Uebrigen unterstützt, gegen das Herannahen des Feindes vertheidigte, unter Pfeilregen, zwar aus größerer Ferne geschossen, doch nicht minder gefährlich für die Leute, welche auf dieser Seite des Hügels standen, als der, welchen der Feind vorher gegen die Besatzung geschleudert hatte.

Mittlerweile rief Ruth ihre Gehülfinnen herbei, und beeilte sich, mit ihnen die oben gegebene Anordnung auszuführen. Alle Feuerplätze im Hause übergossen sie reichlich mit Wasser, und da der Brand draußen fortwüthete, und also mehr Licht vorhanden war, als man brauchte oder wünschte, so löschten sie sorgfältig jede ausgebrannte Fackel oder Licht längs der ganzen langen Reihe des Wohnhauses und der Wirthschaftsgebäude vollends aus.

Vierzehntes Kapitel.

Du milde, traur'ge Mutter —
Verlaß ihn nicht so bald!
Kannst, Güt'ge, du, o kannst du von ihm scheiden,
Jetzt, wo Verzweiflung sich ihm naht und Tod,
Und keinen Blick, den Mutterliebe bot — —
Um's Himmels willen, bleib.

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, kehrten die Mägde an die ihnen angewiesene Lugöffnungen zurück, und Ruth, deren Amt in Augenblicken der Gefahr in einer allgemeinen Oberaufsicht bestand, blieb allein, ihren Betrachtungen und der Wachsamkeit, zu welcher die Furcht sie antrieb, überlassen. Es ließ sie nicht mehr ruhen in den inneren Gemächern, daher näherte sie sich der in den Hofraum führenden Thüre, und versunken in dem hehren Anblick des sie umgebenden Schauspiels, vergaß sie auf einen Augenblick, an ihre unmittelbaren Pflichten zu denken.

Jetzt war das Feuer schon so weit gediehen, daß das Ganze der ausgedehnten Flucht, gebildet durch die, wie gewöhnlich aus den brennbarsten Stoffen bestehenden Schuppen und Stallungen, in einem wogenden Flammenmeere stand. Trotz der dazwischenliegenden Gebäude kamen doch beständig breite Lichtstreifen bis in den Hof, während der Himmel mit einem düstern, schillernden Roth überzogen war, so daß sie rund um sich her den kleinsten Gegenstand genau unterscheiden konnte. Durch die freieren Stellen hindurch, welche die viereckige Festung an den Punkten zwischen den Gebäuden darbot, konnte sie in's Feld hinüberschauen, und da machte sie die traurige Entdeckung, daß die Wilden, fest bei ihrem Entschlusse beharrend, ohne vollständige Erreichung ihres Zwecks nicht von dannen weichen würden. Finstere, grimmig aussehende, fast nackte Gestalten sah sie von einem Bergungsort zum Andern schlüpfen, und kein Baumstumpf, kein Klotz war innerhalb Pfeilschußweite,

welcher nicht der Person eines trotzigen, unermüdlichen Feindes Schutz verlieh. Es waren unverkennbar mehrere Hunderte von ihnen da, und da sie nach einer vereitelten Ueberrumpelung den Angriff nicht aufgaben, so war es eben so klar, daß sie sich vorgenommen hatten, sich den Sieg etwas kosten zu lassen. Dabei vernachlässigten sie keines der üblichen Mittel, die Schrecken der Scene zu steigern.

Kriegs- und Triumphgeschrei dröhnte rund umher, und laut und häufig brach kreischend der Muschelton hindurch, nur zu deutlich die List verrathend, mittelst welcher die Wilden sich am Anfang der Nacht bemüht hatten, die Besatzung aus den Pallisaden herauszulocken. Einige einzelne Schüsse, mit Ueberlegung und nach scharfem Zielen aus jedem entblößteren Punkt innerhalb der Befestigungen abgedrückt, bewiesen, daß die Belagerten sich mit eben so viel Wachsamkeit als Besonnenheit vertheidigten. Die kleine Kanone im Blockhause schwieg, denn der Puritaner wußte zu gut, worin ihre wahre Stärke bestand, um ihrem Rufe durch zu häufigen Gebrauch zu schaden; er versparte diesen für Augenblicke dringenderer Gefahr, von denen er nur zu gewiß war, daß sie nicht ausbleiben würden.

So war die Scene beschaffen, welche Ruth's furchtsam traurigen Blick fesselte. Die lang erhaltene, ländliche Sicherheit ihres Aufenthaltes war gewaltsam zerstört, und an die Stelle einer Ruhe, die jenem Frieden, nach welchem ihr Geist strebte, so nahe kam, als auf Erden nur immer möglich ist, traten ihr und Allen, die ihr theuer waren, jetzt plötzlich irdische Greuelscenen in ihren entsetzlichsten Gestalten entgegen. Ein solcher Augenblick war wohl geeignet, die Gefühle einer Mutter anzuregen, und unwillkührlich eilte die Matrone beim Lichte des Brandes durch das Labyrinth von Gängen nach dem Zimmer hin, wo sie ihre Theuern geborgen glaubte.

„Ihr seyd doch des Gebots, nicht in die Felder hinauszuschauen, eingedenk gewesen, meine Kinder," sagte sie, fast athemlos

hereintretend. „O seyd dankbar, ihr Lieben; bis jetzt bleibt die Mühe der Wilden noch vergeblich, noch sind wir Herren unserer Wohnung."

„Was macht denn die Nacht so roth? Sieh einmal hier, Mutter; Du kannst in den Wald schauen, als wenn die Sonne schiene!"

„Die Heiden haben unsere Scheunen angezündet, und was Du siehst, ist der Schein der Flammen. Glücklicherweise aber können sie den Feuerbrand nicht in die Wohnung bringen, so lange Dein Vater und die jungen Männer unter Waffen stehen. Wir müssen für diesen Schutz, wie gebrechlich er auch ist, dankbar seyn. Gewiß, meine Ruth, Du warst auf Deinen Knieen, und gedachtest in Deinem Gebete Deines Vaters und Deines Bruders, nicht wahr?"

„Ich will es wieder thun, Mutter," flüsterte das Kind, indem es die Kniee beugte, und seine jugendlichen Gesichtszüge in die Gewänder der Matrone verbarg.

„Warum Dein Antlitz verbergen? Wer so jung und unschuldig ist wie Du, darf immer mit Zuversicht die Augen gen Himmel emporheben."

„Mutter, ich sehe den Indianer, wenn ich das Gesicht nicht verberge. Ich fürchte, er schaut mich mit dem Wunsche an, uns ein Leid zuzufügen."

„Du bist ungerecht gegen Miantonimoh, Kind," antwortete Ruth, indem sie sich schnell nach dem Knaben umsah, der sich bescheiden in einen entfernten und beschatteten Winkel des Zimmers zurückgezogen hatte. „Ich ließ ihn als Deinen Beschützer bei Dir, nicht als einen, der da wünscht zu schaden. Wohlan, denk' an Deinen Gott, mein Kind," — hier drückte sie einen Kuß auf die marmorkalte Stirne ihrer Tochter, — „und vertraue seiner Güte. Miantonimoh, ich gehe, und lasse Dich auch jetzt wieder als ihren Beschützer zurück." Mit diesen Worten schritt sie, ihre Tochter verlassend, auf den Jüngling zu.

„Mutter!" schrie das Kind, „komm zu mir, sonst sterbe ich!"

Mit der Schnelligkeit des Instincts wandte Ruth sich von dem ihr zuhörenden Gefangenen, und ein Blick reichte hin, ihr die ganze Gefahr zu zeigen, in welcher ihr Kind schwebte. Ein nackter Wilder, von dunkler Farbe, mächtigem Körperbau, und schrecklich anzusehen in der grausenerregenden, durch Farben hervorgebrachten Entstellung eines indianischen Kriegers, stand da und wand das seidene Haar des Mädchens mit der einen Hand, während er mit der andern schon die blitzende Streitaxt über ein Haupt schwang, das unausweichlich dem Untergange geweihet schien.

„Gnade! o Gnade!“ kreischte Ruth, heiser vor Entsetzen, und auf die Knie fallend, nicht weniger aus Unfähigkeit, sich aufrecht zu erhalten, als um das Erbarmen des Wilden anzuflehen. „Ungeheuer, erschlage mich, und schone das Kind!“

Des Indianers Augen rollten über die Person des Sprechenden weg mit einem Ausdruck, der mehr die Anzahl der vorgefundenen Opfer flüchtig zu überzählen schien, als die mindeste Aenderung seines Vorhabens andeutete. Mit einer teuflischen Kaltblütigkeit, welche verrieth, daß er in das schonungslose Handwerk tief eingeweiht war, schleuderte er noch einmal das bebende aber sprachlose Kind in die Luft, und mit einer entsetzlichen Sicherheit des Ziels schwang er die Waffe, um zu treffen. Schon hatte der Tomahawk den letzten Kreis beschrieben, und eine Sekunde würde das Loos des Opfers entschieden haben, da stand der gefangene Jüngling plötzlich vor dem Scheußlichen, der diese herzzerreißende Scene herbeiführte. Eine schnell vorwärts gerichtete Bewegung des Armes that dem geführten Streiche Einhalt. Der Brust des Wilden entstieg jener tiefe Kehllaut, dessen die Indianer sich als Ausdruck des Erstaunens bedienen; er ließ die Hand herabsinken, und die bis jetzt schwebend gehaltene Gestalt des Kindes wieder den Boden berühren. Der Blick und die Geberde, mit welcher der Knabe sich dazwischengelegt hatte, drückte indessen nicht Unwillen oder Entsetzen aus, sondern war bloß gebieterisch. Ruhig und

gesammelt war sein Aussehen, und, wie die Wirkung zeigte, Gehorsam erzwingend.

„Geh," sagte er in der Sprache der unzähmbaren Race, von der er abstammte; „die Krieger der blassen Männer rufen Dich bei'm Namen."

„Roth ist der Schnee mit dem Blute unsrer jungen Männer," erwiederte der Andere grimmig; „und noch hängt kein Schädel an dem Gürtel der Unsrigen."

„Diese gehören mir," versetzte mit Würde der Knabe, indem er bei'm Sprechen mit dem Arm einen Kreis beschrieb, auf eine Weise, welche zeigte, daß alle Gegenwärtigen Theil an seinem Schutze hätten.

Grimmig und nur halb überzeugt, schaute der Indianer-Krieger um sich her. Zu furchtbar war die Gefahr, welche er bei Uebersteigung der Stacketen gelaufen war, als daß er sich so leicht hätte von seinem Vorsatze abbringen lassen sollen.

„Horch nun!" fuhr er nach einer kurzen Pause, während welcher das Geschütz des Puritaners im allgemeinen Aufruhr draußen abermals brüllte, fort. „Der Donner ist auf der Seite der Yengihs. Unsere jungen Mädchen werden das Gesicht von uns abwenden, und uns Pequots nennen, wenn unsere Stange keine Hirnschädel trägt."

Einen Augenblick lang wechselte der Knabe die Gesichtsfarbe, sein Entschluß schien zu wanken, und der Andere, welcher seine Augen mit verschlingender Gier beobachtete, erfaßte schon sein Opfer bei den Haaren.

Da schrie Ruth in dem Tone der Verzweiflung:

„Knabe! Knabe! wenn Du nicht mit uns bist, so hat Gott uns verlassen!"

„Sie ist mein!" rief endlich der Jüngling wild. „Vernimm meine Worte, Wompahwisset; das Blut meines Vaters fließt sehr heiß in mir."

Der Andere hielt inne, und abermals unterblieb der Todesstreich.

Die blitzenden Augäpfel des Wilden hafteten fest an der stolzen Gestalt und dem strengen Gesichte des jungen Helden, dessen erhobene Hand zu drohen schien, daß sie die Nichtberücksichtigung seiner Vermittlung auf der Stelle ahnden würde. Die Lippen des Kriegers öffneten sich, und das Wort „Miantonimoh" entfloß ihnen so weich, als wenn es an ein Gefühl tiefen Schmerzes erinnerte. Sodann, als plötzlich ein Gebrüll von Indianerstimmen das Flammengeprassel übertäubte, ließ der wilde Krieger das zitternde, fast bewußtlose Kind fahren, kehrte um und sprang fort, gleich einem Bluthund, der eine frische Fährte ausgewittert.

„Knabe! o Knabe!" stammelte die Mutter, „sey du Heide oder Christ, Es gibt Einen, der Dich einst segnen wird! . . . . ."

Mit rascher Bewegung der Hand unterbrach er den Ausdruck ihres Dankes, wies auf die Gestalt des sich entfernenden Wilden und führte dann einen Finger um sein eignes Haupt. Schon dieses Zeichen war deutlich genug, allein unerschüttert und mit dem ernsten Nachdruck eines Indianers sprach er dabei die entsetzlichen Worte aus:

„Das junge, bleiche Gesicht hat einen Schädel!"

Mehr hörte Ruth nicht. Mit instinktmäßiger Schnelligkeit, jedes Gefühl ihrer Seele bis zur Todesangst gesteigert, stürzte sie hinab, ihren Marcus gegen die Hinterlist eines so überlegenen Feindes zu warnen. Als ihr Tritt nach einem Augenblick in den leeren Gemächern verhallt war, nahm der indianische Knabe, der so eben seine Festigkeit und sein Ansehen auf eine so merkwürdige Art zu Gunsten der Kinder benutzt hatte, ruhig, als wenn er an den schauderhaften Ereignissen der Nacht keinen weitern Antheil nehme, seine nachsinnende Stellung wieder ein.

Kritisch in der That bis zum letzten Grade, war nunmehr die Lage der Besatzung geworden. Von dem entferntern Ende der Außengebäude hatte sich ein Feuerstrom einhergewälzt, und das den Vertheidigungswerken zunächst stehende erreicht; unter seiner wüthenden

Gewalt war ein Gebäude nach dem andern hingeschmolzen, und das allmählige Heißwerden der Stacketen stieg nun fast bis zur Entzündung. Der durch diese dringende Gefahr verursachte Lärmruf erscholl, und als Ruth in den Hofraum kam, wollte eben eine der Mägde, offenbar mit einem Geschäft von der letzten Nothwendigkeit beauftragt, an ihr vorüberstürzen.

„Hast Du ihn gesehen?“ fragte die athemlose Mutter, das forteilende Mädchen festhaltend.

„Nicht seit die Wilden ihren letzten Angriff machten, doch ich stehe dafür, er ist nicht weit von den westlichen Luglöchern zu finden, um die Festungswerke gegen den Feind zu vertheidigen.“

„Er wird sich doch nicht in die vordersten Reihen der Streiter gewagt haben! Wen meinst Du denn, Glaube? Meine Frage betrifft Marcus; es wüthet in diesem Augenblick Einer innerhalb der Pallisaden und sucht ein Opfer.“

„Ich hatte wirklich geglaubt, Sie fragten nach .... Der Knabe ist bei seinem Vater und dem fremden Krieger, der zu unserm Wohl solche tapfere Thaten thut. Ich habe keinen Feind innerhalb der Pallisaden gesehen, Madam Heathcote, seit der Mann hereingekommen, der mit Hülfe der finstern Mächte dem Flintenschusse Eben Dudley's entwischt ist.“

„Sollte dies Unglück doch noch an uns vorübergehen?“ versetzte Ruth, etwas freier athmend, da sie nun wußte, daß ihr Sohn sicher war; „oder verhüllt die Vorsehung ihr Antlitz im Zorne?“

„Wir behalten bis jetzt noch immer die Unsrigen, obgleich die Wilden unsern jungen Leuten auf's Aeußerste zugesetzt haben. O, es erfreute das Herz, zu sehen, welche brave Schaar Ruben Ring und die Anderen in seiner Nähe zu unserm Schutze bildeten. Ich glaube, Madam Heathcote, der Zänker Dudley hat am Ende doch wahre Männlichkeit in sich! Sie hätten sehen sollen, welchen Widerstand er geleistet, wie er der Gefahr getrotzt; wahrlich! der Junge

hat Wunder gethan; zwanzigmal schon glaubte ich diese Nacht, er würde getödtet werden."

„Und der dort liegt?" sprach die entsetzte Ruth mit halb erstickter Stimme, indem sie auf eine nahe Stelle hinzeigte, wo getrennt von Denen, die noch im lärmenden Kampfe begriffen waren, Jemand auf dem Boden ausgestreckt lag; „wer ist gefallen?"

Bleich wie das Tuch — welches die Hand irgend eines zartfühlenden Freundes, trotz der allgemeinen Verwirrung und Trauer, Zeit gefunden hatte, über die Gestalt zu breiten — ward des Mädchens Wange.

„Der!" sagte sie mit bebender Stimme; „mein Bruder Ruben ist zwar verwundet und blutet, aber ich weiß gewiß, daß er bei der Schießscharte am westlichen Winkel steht; und Whittal fehlt es auch nicht an hinreichendem Verstand, um sich vor Gefahr in Acht zu nehmen . . . . Der Fremde kann es auch nicht seyn; denn er steht unter der Brustwehr an der Pforte, in Berathung mit dem jungen Capitän begriffen."

„Weißt Du das gewiß, Mädchen?"

„Noch in dieser Minute sah ich sie Beide. Wollte Gott, wir könnten den Ruf des lärmenden Dudley hören, Madam Heathcote: in einem so angstvollen Augenblick, wie der gegenwärtige, erleichtert sein Geschrei das Herz!"

„Nimm das Tuch weg," sagte Ruth gelassen und feierlich, „damit wir erfahren, wer von unseren Freunden zur hehren Rechenschaft abgerufen ist."

Glaube zauderte, und als sie, nach einer gewaltigen Selbstüberwindung, an welcher geheime Neigung einen eben so großen Antheil hatte als Folgsamkeit, endlich gehorchte, so geschah es mit einer Art von entschlossener Verzweiflung. Nachdem die Leinwand aufgehoben war, ruhten die Augen der beiden Frauenzimmer auf dem erblaßten Gesicht eines Menschen, den ein eisengespitzter Pfeil durchbohrt hatte. Das Mädchen ließ das Tuch wieder

fallen, und rief mit einer, mehr einem hysterischen Kreischen ähnlichen Stimme:

„Es ist blos der junge Mann, der vor nicht langer Zeit zu uns kam! Wir sind mit dem Verluste alter Freunde noch verschont."

„Er ist um unsre Sicherheit gestorben. Viel von den Gütern dieser Welt wollte ich drum geben, wenn dieses Unglück nicht geschehen, oder auch nur, wenn ihm zur letzten furchtbaren Abrechnung mehr Zeit vergönnt worden wäre. Doch wir dürfen die Augenblicke nicht mit Trauer zubringen. Geschwind, Mädchen, gib den Lärmruf, daß ein Wilder innerhalb unserer Mauern laure, umherspürend um einen heimlichen Streich zu führen. Heiße alle vorsichtig seyn. Sollte Dir der junge Marcus begegnen, schärfe ihm das Daseyn von Gefahr mehr als einmal ein: das Kind ist rasch, und hört vielleicht nicht auf zu flüchtig gesprochene Worte."

Mit diesem Auftrage verließ Ruth ihre Magd, und während diese fortstürzte, um die nöthige Warnung zu ertheilen, ging jene auf die Stelle zu, wo sie, nach der eben eingezogenen Erkundigung, Grund hatte zu glauben, daß ihr Gatte sich befinde.

Es war in der That so; Content und der Fremde standen beisammen und beriethen sich, was bei der Gefahr, welche ihren wichtigsten Vertheidigungswerken den Untergang drohte, zu thun sey. Die Wilden selbst schienen ein Bewußtsein davon zu haben, daß die Flammen ihnen in die Hände arbeiteten, denn ihre Anstrengungen ließen allmählich nach, und da sie in ihren verschiedenen Versuchen, der Besatzung zu schaden, arg mitgenommen worden waren, so hatten sie sich in ihre verdeckten Plätze zurückgezogen, wo sie den Augenblick abwarteten, der ihnen sagen würde, daß ihr verschmitzter Anschlag hinlänglich gediehen sey, um einem erneuten Angriffe bessern Erfolg zu verheißen. Es bedurfte nur weniger Worte, um Ruth mit dem ganzen Umfang der dringenden Gefahr bekannt zu machen. Das Gefühl größerer Schrecken ließ sie vergessen, weshalb sie eigentlich gekommen war, und mit einem

zusammengezogenen, trauernden Auge stand sie da wie ihre Gefährten, ohnmächtig, hülflos, eine halb träumende Zuschauerin der Fortschritte der allumgebenden Verheerung.

„Ein Soldat sollte mit nutzlosen Klagen die Zeit nicht vergeuden," bemerkte der Fremde, indem er, gleich Einem, der sich gestand, daß menschliche Anstrengung hier nichts mehr nützen konnte, fortfuhr: „sonst würde ich sagen, es sei zu bedauern, daß Der, welcher jene Stacketenlinie pflanzte, nicht an den Nutzen eines Grabens gedacht habe."

„Ich will die Mägde rufen," sagte Ruth, „daß sie zum Brunnen . . ."

„Es wird uns nichts helfen. Die Pfeile würden sie dort erreichen; auch kann kein Sterblicher lange die Glut jenes Brandes aushalten. Du siehst, die Pfähle rauchen schon und schwärzen sich unter seiner Wuth."

Noch sprach der Fremde, als eine kleine zitternde Flamme an dem Winkel der Pallisaden, die dem brennenden Gebäude zunächst standen, zu spielen begann. Das Element hüpfte, wie so viele bewegte Punkte, von einer Spitze des heißgewordenen Holzes zur andern, dann aber breitete es sich über die ganze Oberfläche der Pfähle, von ihrer breitern Basis bis zur zusammenlaufenden Spitze aus. Als wäre dies jedoch bloß das Signal zu einer allgemeinen Verheerung gewesen, zündeten jetzt die Flammen an fünfzig Stellen in demselben Nu, und die ganze Flucht der dem Brande zugekehrten Stacketen stand im Feuer. Ein Triumphgeschrei erschallte in den Feldern, und ein Pfeilhagel ergoß sich herein, der die wilde Ungeduld Derjenigen verkündete, die auf das Zunehmen des Brandes warteten.

„Wir werden in unser Blockhaus getrieben werden," sagte Content. „Laß deine Mädchen zusammenkommen, und besorge schnell alles Nöthige zu unserm letzten Rückzuge."

„Ich gehe, doch wage dein Leben nicht in vergeblichen

Bemühungen, die Flammen aufzuhalten. Noch ist Zeit zu allem, was wir zu unserer Sicherheit bedürfen.“

„Das ist nicht so ganz ausgemacht,“ bemerkte der Fremde mit einiger Unruhe. „Hier zeigt sich der Angriff in einer neuen Gestalt!“

Ruth blieb wie versteinert stehen. Als sie aufwärts schaute, erblickte sie den Gegenstand, welcher die Bemerkung des zuletzt Sprechenden veranlaßt hatte. Ein kleiner, glänzender Feuerball war den Feldern entstiegen, und senkte sich, nachdem er in der Luft über ihren Häuptern einen Bogen beschrieben hatte, auf die Dachschindeln eines Gebäudes, welches einen Theil des im innern Hofraum befindlichen Vierecks bildete. Es war dieselbe Bewegung wie die, welche der von einem Bogen in die Ferne geschossene Pfeil macht, und ein langer Lichtschweif, der, gleich einer feurigen Lufterscheinung, dem Laufe des Balls folgte, bezeichnete seine Bahn. Dieser brennende Pfeil mußte mit ganz besonders ruhiger und geübter Berechnung abgedrückt worden seyn; denn er fiel auf einen Vorrath von Stoffen, die eben so entzündbar waren wie Schießpulver, und dem Auge war es kaum gelungen, dem Falle bis zu seinem Zielpunkte zu folgen, so sah es auch zugleich, wie über das schon vorher in Hitze gesetzte Dach sich die helle Flamme hinstahl.

„Noch einen Kampf um unsern Heerd!“ schrie Content, allein der Fremde hielt ihn fest bei der Schulter. In demselben Moment schossen ein Dutzend ähnlicher meteorgleicher Bälle in die Luft empor, und stürzten auf eben so viele verschiedene Stellen des bereits halb in Brand stehenden Gebäudes hernieder. Jetzt würden fernere Anstrengungen nichts mehr gefrommt haben, und die Hoffnung aufgebend, sein Eigenthum zu retten, war jeder Gedanke nunmehr der persönlichen Sicherheit zugewendet.

Von ihrem kurzen Außersichseyn zurückgekommen, eilte Ruth mit beflügelten Schritten, um die ihr wohlbekannten Pflichten zu erfüllen. Jetzt folgten einige Minuten schwerer Arbeit, indem die Mägde alles zum Unterhalt Nöthige, was nicht schon früher in

das Blockhaus geschafft worden war, in diese ihre kleine Citadelle trugen. Das glühende, die dunkelsten Gänge der Wohnung durchdringende Licht verhinderte, daß dieses Geschäft unentdeckt vollzogen wurde. Der Kriegesruf versammelte ihre Feinde zum erneuten Angriff. Immer dichter wurde der Pfeilhagel, und nicht ohne Gefahr führten die geängstigten Bewohnerinnen von Wish-Ton-Wish ihre wichtige Pflicht aus, da sie alle bis zu gewissem Grade, während sie, mit den verschiedensten Bedürfnissen beladen, den Weg nach dem Blockhause hin- und zurückmachten, ihre Person der Gefahr aussetzen mußten. Jedoch diente der sich sammelnde Rauch einigermaßen als Schirm, und es dauerte daher nicht gar lange, so erhielt Content die erwünschte Nachricht, daß er seiner jungen Mannschaft den Befehl zum Rückzug von den Pallisaden geben könne. Das gehörige Zeichen ward nun mit der Muschel gegeben, und ehe noch der Feind Zeit hatte, dessen Sinn zu errathen, oder aus dem entblößten Zustand der Vertheidigungswerke Vortheil zu ziehen, hatte schon jedes darin befindliche Individuum wohlbehalten den Eingang des Blockhauses erreicht, obgleich sie ihren Rückzug mit mehr Eile und Verwirrung bewirkten, als sich mit ihrer Sicherheit wohl vertrug. Jedoch stiegen Diejenigen, welche nach den Schießscharten beordert wurden, gierig zu diesem Posten hinan, wo sie bereit standen, Feuer auf Jeglichen zu geben, der es wagen würde, zu nahe heran zu kommen. Einige zögerten noch im Hofe, um nachzusehen, ob auch nichts, was zum Widerstand oder zur Sicherheit nöthig seyn könnte, vergessen worden wäre. Ruth, die bisher in den Vorderreihen der Geschäftigen gewesen, stand jetzt, die Hände an die Schläfe drückend, als wollte sie sich auf diese Weise die Besinnung zurückrufen.

„Unser gefallener Freund!“ sagte sie. „Sollen wir seine Ueberreste liegen lassen, daß die Wilden sie verstümmeln?“

„Nein, gewiß nicht; Dudley, komm und hilf; wir wollen die Leiche in den unteren ... ha! der Tod hat noch einen der Unsrigen getroffen.“

Der Schrei, den Content bei dieser Entdeckung hervorstieß, erreichte schnell alle im Gehörkreis Befindlichen. Die Falten der Leinwand machten es nur zu augenscheinlich, daß zwei Körper unter derselben lagen. Angstvoll und rasch blickte jeder von Gesicht zu Gesicht um zu erfahren, wer noch fehle; doch Content, wohl wissend, welche Gefahr mit fernerm Aufschub verbunden war, hob das Tuch schnell in die Höhe, um allem Zweifeln durch die Anschauung ein Ende zu machen. Die Gestalt des jungen Grenzlers, von dem man wußte, daß er gefallen war, ward zuerst langsam und feierlich aufgedeckt; aber auch der Gefaßteste unter den Zuschauern prallte mit Entsetzen zurück, als das gestohlene Haupt und der noch rauchende Rumpf darthaten, daß die Hand eines Wilden ihr schauderhaftes Werk an der widerstandlosen Leiche verübt hatte.

„Der Andere!“ brachte Ruth mit Mühe hervor, und erst als ihr Gatte das Tuch halb weggenommen hatte, gelang es ihr noch hinzuzufügen: „O nehmt euch in Acht vor dem Andern!“

Nicht überflüssig war die Warnung, denn heftig bewegte sich die Leinwand, wie Content sie in die Höhe hob, und ein grimmiger, blutbeschmierter Indianer sprang auf die Füße und mitten in die auseinander stiebende Gruppe. Weit ausholend mit seinem bewaffneten Arm, durchbrach der Wilde den weichenden Kreis, und mit dem entsetzlichen Kriegs-Heho seines Stammes setzte er in die offene Thür des eigentlichen Wohnhauses so jähe, daß er jeden Entschluß, ihn zu verfolgen, vereitelte. Wie von Sinnen, breitete Ruth die Arme nach der Stelle aus, wo er verschwunden war, und sie wollte schon wahnsinnig hineinstürzen, als die Hand ihres Mannes sie festhielt.

„Willst Du dein Leben auf's Spiel setzen, um eine oder die andere Kleinigkeit zu retten!“

„Mann, laß mich!“ erwiederte das Weib, fast erstickend vor Todesangst; „die Natur war eingeschlafen in mir!“

„Furcht raubt Dir den Verstand!“

Ruth's Gliedmaßen sträubten sich nun nicht mehr. All' der Wahnsinn, der wild ihr aus den Augen stierte, verschwand, und an seine Stelle trat eine fast übernatürliche Ruhe. Ihre ganze Geisteskraft sammelnd, schien selbst die Verzweiflung ihr die Fähigkeit der Selbstbeherrschung noch einmal zu leihen. Das Entsetzen, das ihr fast die Sprache raubte, hob ihren Busen fürchterlich, und so sich gegen ihren Mann wendend, sagte sie mit einer Stimme, deren Ruhe schaudern machte:

„Wenn du ein Vaterherz hast, so laß mich! . . . . Unsere Kleinen sind vergessen worden!"

Content ließ die Hand sinken, und im nächsten Augenblick war die Gestalt seines Weibes aus dem Gesichte, in derselben Richtung, die der glücklich entwischte Wilde genommen hatte. Und dies war der verhängnißvolle Moment, den die Feinde gewählt hatten, um ihren Vortheil zu benutzen. Ein wilder Ausbruch des Gebrülls verkündete die Thätigkeit der Angreifenden, und ein allgemeines Feuern aus den Schußlöchern des Blockhauses setzte die noch im Hofraume Stehenden hinlänglich davon in Kenntniß, daß der stürmende Feind in's Herz der Festung gedrungen sey. Alle waren oben, mit Ausnahme der Wenigen, welche zurückgeblieben waren, um an dem Todten die letzte traurige Pflicht zu erfüllen. Ihre Anzahl war zu gering, um Widerstand rathsam zu machen, und zu groß, als daß sie dem Gedanken Raum geben konnten, die halbwahnsinnige Mutter und ihre Kleinen ohne Rettungsversuch zurückzulassen.

„Geht Ihr hinein," sagte Content, nach der Thür des Blockhauses hinzeigend; „meine Pflicht ist es, das Loos Derer zu theilen, die meinem Blute am nächsten stehen."

Antwort gab der Fremde nicht. Seine gewaltigen Hände auf den fast betäubten Gatten und Vater legend, schleuderte er denselben unwiderstehlich in den untern Raum der Citadelle, und dann winkte er mit schneller Geberde allen Uebrigen, denselben Weg zu nehmen. Nachdem die letzte Gestalt hineingegangen war, befahl

er, die Thüre fest zu verschließen, in dem Glauben, daß er der einzig Draußenbleibende wäre. Im nächsten Moment lehrte ihn freilich ein flüchtiger Blick, daß noch Jemand ausgeschlossen blieb, — dort stand er, in dumpfem Staunen die Leiche des Gefallenen betrachtend — allein es war zu spät, den Irrthum wieder gut zu machen; Geschrei stieg schon aus dem schwarzen Rauch, welcher dick und schnell aus den brennenden Gebäuden herauswirbelte; es unterlag also keinem Zweifel mehr, daß nur wenig Schritte sie von ihren Verfolgern trennten. Der kühne Soldat gab dem Menschen, welcher aus dem Blockhause ausgeschlossen blieb, ein Zeichen, ihm zu folgen, und stürzte sodann in das nur noch wenig vom Feuer erfaßte Hauptgebäude. Mehr vom Zufall als von einer Bekanntschaft mit den Windungen der Gänge im Hause geleitet, sah er sich zwar bald in den Gemächern, aber wohin nun? Das wußte er nicht. In diesem Augenblick übernahm sein Gefährte, kein anderer als Whittal Ring, die Führung, und im nächsten befanden sie sich an der Thüre des geheimen Zimmers.

„St!" sagte Unterwerfung, indem er eintretend mit aufgehobener Hand Schweigen gebot. „Unsere Hoffnung hängt vom Schweigen ab."

„Und wie sollen wir unentdeckt entkommen?" fragte die Mutter, und zeigte auf die Gegenstände rund umher, die ein Licht erleuchtete, das so stark war, daß es jede Ritze des nicht sehr vorsichtig angelegten Gebäudes durchdrang. „Kaum ist die Mittagssonne glänzender als dieses schreckliche Feuer!"

„Gott ist auch in den Elementen! Seine Führerhand soll uns den Weg zeigen. Aber hier dürfen wir nicht weilen, denn die Flammen haben die Schindeln schon ergriffen. Folgen Sie, ohne zu sprechen."

Ruth drückte die Kinder dicht an sich, und so verließen sie das Dachzimmer zusammen. Schnell und unentdeckt bewerkstelligten sie ihre Flucht bis hinab in ein Gemach auf gleicher Erde.

Hier angelangt jedoch, stand ihr Führer still, denn die Lage der Dinge draußen verlangte den höchsten Grad von Unerschrockenheit und Ueberlegung.

Die Indianer waren nunmehr Herren vom ganzen Umfange der Besitzungen Marcus Heathcote's, das Blockhaus ausgenommen; und da es stets ihr Erstes war, den Feuerbrand überall, wo er noch Stoff zum Zerstören vorfand, hinzutragen, so erhob sich jetzt das betäubende Gekrache des Brandes von allen Seiten. Die Flintenschüsse und das „Heho" der indianischen Krieger vermehrten freilich das grausenvolle Geräusch der Scene, verkündeten aber auch den unbeugsamen Entschluß der Besatzung der Citadelle. Der Fremde konnte aus einem Fenster des Gemachs eine genaue Uebersicht von dem, was draußen vorging, nehmen. Der Hof, wie von Tagesglanz erleuchtet, war leer; denn sowohl die immer stärker werdende Gluth als das Feuern aus den Schußlöchern hielt die vorsichtigen Wilden noch in ihren Schlupfwinkeln. Es blieb daher ein matter Hoffnungsschimmer übrig, daß der Raum zwischen der Wohnung und dem Blockhause noch mit Sicherheit zurückgelegt werden könne.

„Ich wollte, ich hätte anempfohlen, die Thüre des Blockhauses zum Aufmachen bereit zu halten," brummte Unterwerfung vor sich hin; „einen Augenblick in dieser wilden Hitze verweilen, wäre Tod; auch haben wir keine Art von . . . ."

Er fühlte seinen Arm berührt, und als er nach der Seite schaute, sah der Sprechende das dunkle, ihm fest in's Angesicht schauende Auge des gefangenen Knaben.

„Willst Du es thun?" fragte der Andere mit halb hoffender, halb zweifelnder Miene.

Eine sprechende, einwilligende Geberde war die Antwort; hierauf glitt die Gestalt des Knaben in aller Stille aus dem Zimmer.

Im nächsten Augenblick erschien Miantonimoh im Hofe. Er

schritt mit derjenigen Gelassenheit einher, wie man sie nur zur Zeit der vollkommensten Sicherheit besitzen kann. Die eine Hand hob er zu den Schießscharten empor, gleichsam als Zeichen der Freundschaft; dann ließ er sie sinken, und begab sich mit demselben ruhigen Schritt in die volle Mitte des Platzes. Hier stand der Knabe vom hellsten Lichte des Brandes umglüht, und wandte langsam das Gesicht nach allen Seiten, — eine Handlung, welche zeigte, daß er von allen Augen erkannt zu werden wünschte. Sogleich hörte das Geschrei in den umgebenden Schlupfwinkeln auf, ein Beweis sowohl von dem Gemeingefühl, das seine Erscheinung bei den Wilden erregte, als von der Gefahr, die jeder Andere gelaufen wäre, wenn er sich in den schrecklichen Schauplatz hinausgewagt hätte. Nach dieser von unbeschreiblich großer Zuversicht zeugenden Handlung, näherte sich der Knabe dem Eingange des Blockhauses um einen Schritt.

„Kommst Du in Frieden, oder ist dies wieder eine Erfindung indianischer Verrätherei?“ fragte eine Stimme durch eine zum Behuf der Unterhandlung mit dem Feinde angebrachte Oeffnung in der Thüre.

Der Knabe hob gegen den Sprecher die eine flache Hand in die Höhe, während er die andere still betheuernd auf die nackte Brust legte.

„Hast Du ein Anerbieten zu Gunsten meines Weibes und meiner Kleinen zu machen? Wenn Gold sie auslösen kann, so nenne den Preis.“

Miantonimoh begriff recht gut, was der Andere sagen wollte. Mit der Unbefangenheit eines Menschen, dessen Verstand in früher Jugend schon auf die Erfordernisse dringender Umstände eingeübt worden, begleitete er seine Bildersprache mit einer noch sprechenderen Geberde.

„Kann eine Frau der bleichen Gesichter durch Holz hindurchgehen? Ein indianischer Pfeil ist schneller als der Fuß meiner Mutter.“

„Knabe, ich traue Dir," erwiederte die Stimme drinnen. „Wenn Du so schwache und unschuldige Wesen hintergehest, so wird Dir der Himmel das Unrecht gedenken."

Miantonimoh machte abermals ein Zeichen, um anzudeuten, daß Vorsicht gebraucht werden müsse, und zog sich dann mit einem eben so gelassenen und gemessenen Schritte, wie bei seinem Herannahen, wieder zurück. Eine zweite Pause des Geschrei's verkündete die Theilnahme Derer, die mit Flammenblicken aus der Entfernung seine Bewegungen beobachteten.

Der junge Indianer begab sich nun zu den im Wohnhause Harrenden, und führte sie, ohne in dem Rauche der umgebenden Gebäude bemerkt zu werden, an eine Stelle, von welcher aus ihr kurzer aber gefahrvoller Pfad deutlich vor ihnen lag. In diesem Augenblick ward die Thür des Blockhauses zur Hälfte geöffnet und alsbald auch wieder geschlossen. Aber der Fremde zauderte noch, denn ihm leuchtete einerseits die große Unwahrscheinlichkeit ein, daß Alle unversehrt über den Hof kommen würden, und andrerseits die Unmöglichkeit, den Uebergang in wiederholten Versuchen zu bewerkstelligen.

„Knabe," sagte er, „Du hast viel gethan; Dir ist es daher auch möglich, noch mehr zu thun. Gib auf irgend eine Weise, die das Herz deines Volkes rühre, die Bitte um Gnade für diese Kinder zu erkennen."

Miantonimoh schüttelte mit dem Kopfe, und, auf die scheußlich verstümmelte Leiche im Hofe hinzeigend, antwortete er kalt:

„Der rothe Mann hat Blut gekostet."

„Wohlan, so muß der verzweiflungsvolle Versuch gemacht werden! Denke nicht an Deine Kinder, unglückliche, heldenmüthige Mutter, sondern wahre Du nur Deine eigene Sicherheit. Dieser blödsinnige Junge und ich wollen die Sorge für die holden Unschuldigen über uns nehmen."

Ruth drückte ihre sprachlose, zitternde Tochter an's Herz, und machte mit der Hand eine ablehnende Geberde, welche zu erkennen

gab, daß ihr Entschluß gefaßt war. Der Fremde gab nach, und wendete sich gegen Whittal, der neben ihm stand, offenbar eben so sehr mit leerem Anstieren des brennenden Gebäudes beschäftigt, als mit der Sorge wegen seiner persönlichen Gefahr. Diesem trug Unterwerfung auf, das andere Kind in Schutz zu nehmen, und begab sich eben nach vorn, um Ruth den etwa erforderlichen Beistand zu leisten, als ein Fenster an der Rückseite des Hauses eingeschlagen wurde; ein Beweis, daß der Feind eindrang, und hohe Gefahr vorhanden sey, in ihrer Flucht abgeschnitten zu werden. Keine Zeit war mehr zu verlieren; denn augenscheinlich lag nur noch ein Zimmer zwischen ihnen und ihren Verfolgern. Ruth's edles Gemüth erwachte jetzt, und Martha aus den Armen Whittal Ring's reißend, versuchte sie mit verzweifelter Kraftanstrengung, an der das Gefühl mehr Theil hatte, als irgend ein ihr bewußter Beweggrund, beide Kinder in ihrem Gewande zu verhüllen.

„Ich bin bei euch!“ flüsterte das bewegte Weib; „ruhig, ruhig, meine Lieblinge! deine Mutter ist Dir nahe, meine Ruth!“

Sehr verschieden war der Fremde beschäftigt. Kaum hatte er das Glas klirren gehört, so stürzte er fort, um den Rücken zu decken, und gerieth auch sogleich in Kampf mit dem so oft erwähnten Wilden, der einem Dutzend unbändiger, brüllender Gesellen als Wegweiser diente.

„In's Blockhaus!“ rief der besonnene Krieger, während er mit gewaltigem Arme seinen Feind am Ausgange des engen Corridors festhielt und so mit dem Körper seines Feindes verhinderte, daß die in dessen Rücken Wartenden herauskamen. „So lieb Dir Leben und Kinder sind, Weib, in's Blockhaus!“

Furchtbar gellte der Ruf den Ohren Ruth's, doch ach! in diesem Moment der dringendsten Gefahr war ihre Geistesgegenwart dahin. Noch einmal schrie der Fremde, und jetzt erst riß die außer Fassung gerathene Mutter ihre Tochter von der Erde an sich. Die Augen noch auf das in ihrem Rücken stattfindende schreckliche Ringen gerichtet, preßte sie das Kind an ihr Herz und floh, indem sie Whittal

Ring ihr folgen hieß. Der Junge gehorchte. Noch hatte sie den Hofraum nicht halb durchschritten, so sah man den Fremden, noch immer den Wilden gleich einem Schild seinen Feinden entgegenstreckend, dieselbe Richtung zu nehmen bemüht. Den ganzen Umfang der Gefahr bewiesen das nun sich erhebende Kriegsgeschrei und der Pfeilregen von Seiten der Indianer, und die vollen Ladungen von Seiten der Besatzung. Die Furcht verlieh indessen den Gliedmaßen Ruth's mehr als natürliche Kräfte. Kaum durchflogen die Pfeile selbst mit größerer Geschwindigkeit die erhitzte Luft, als sie in die geöffnete Thüre des Blockhauses hineinschoß. Nicht so glücklich war Whittal Ring; wie er, das ihm anvertraute Kind auf dem Arme, über den Hof einherschritt, flog ihm ein Pfeil in's Fleisch. Vom Schmerz ergriffen, drehte sich der Junge ärgerlich um, als wollte er die Hand schmählen, welche ihm denselben verursachte.

„Vorwärts, thörichter Knabe!“ rief der Fremde, als er bei ihm vorüberkam, noch immer mit dem Körper des sich wie ein Wurm krümmenden Wilden in der Riesenfaust. „Vorwärts, um dein und des Kindes Leben willen!“

Die Aufforderung kam zu spät. Schon hatte ein Indianer die Hand auf dem unschuldigen Opfer, und im nächsten Augenblick darauf hielt er es schwebend in der Luft, und schwang mit einem grellen, kurzen Schrei die Streitart über sein Haupt. Ein Schuß aus dem Blockhause streckte das Ungeheuer auf der Stelle todt darnieder. Allein im Nu ward das Mädchen von einer andern Hand erfaßt, und da der Wilde mit seiner Beute unverletzt in die Wohnung eilte, so erhob sich im Blockhause der allgemeine Ruf: „Miantonimoh!“ Zwei andere Wilden benutzten die nun folgende Pause des Schreckens, legten Hand an den verwundeten Whittal und schleppten auch ihn in das brennende Gebäude. In demselben Augenblick schleuderte der Fremde den nicht mehr sich sträubenden Wilden den Pfeilen seiner Gefährten entgegen; den blutenden und

halberwürgten Indianer trafen die Streiche, welche dem Leben des Weißen gegolten hatten, und während jener anfangs wankte und dann zusammenstürzte, verschwand sein starker Besieger hinter der Thür der Citadelle, die schnell wieder verschlossen wurde, so daß die Wilden, welche sich wüthend dem Eingange entgegenstürzten, das Vorschieben der Riegel hören konnten, welche die Bewohner gegen ihren Angriff sicher stellten. Der Ruf zum Rückzug erscholl, und im nächsten Augenblick war der Hofraum dem alleinigen Besitz der Todten überlassen.

Fünfzehntes Kapitel.

Und konntest du das ansehn, Gott! und kein
Erbarmen haben! —
Geb' ihnen Gott nun seines Himmels Frieden!

Macbeth.

„Laß uns für diese Gnade dankbar seyn," sagte Content, indem er der halb Bewußtlosen die Leiter erklimmen half, und sich dabei einem natürlichen Gefühle überließ, welches seiner Männlichkeit nicht zur Unehre gereichte. „Haben wir Eine, die wir liebten, verloren, so hat Gott doch unser eignes Kind verschont."

Sein athemloses Weib warf sich in einen Sitz, drückte den Liebling an den Busen, und sprach mehr flüsternd als laut:

„Ich bin dankbar, Heathcote, vom Grunde meiner Seele!"

„Du verhüllst ja das theure Kind vor meinem Anblick," erwiederte der Vater, sich über sie hinbeugend, unter dem Vorwande, das Kind umarmen zu wollen, in Wahrheit aber, um eine Thräne zu verbergen, welche sich seiner braunen Wange entlang stahl; doch plötzlich zurückfahrend, rief er entsetzt aus: „Ruth!"

Erschreckt durch den Ton, mit welchem ihr Gatte ihren Namen aussprach, warf die Mutter die Falten des Gewandes auseinander, in welche sie das Mädchen bis jetzt eingehüllt hatte, hielt es eine

Armlänge von sich ab und sah, daß sie in der Verwirrung des Schreckensauftritts die Kinder verwechselt, und, statt ihrer Tochter, der kleinen Martha das Leben gerettet hatte.

Trotz des edlen Gemüthes der vortrefflichen Frau, überwältigte sie doch bei dieser Entdeckung ihres Mißgriffs das Gefühl getäuschter Erwartung. Die Natur behielt anfangs die Oberherrschaft, und zwar in einem furchtbar mächtigen Grade.

„Es ist nicht unser Kind!“ kreischte die Mutter, das Mädchen noch immer in derselben Stellung von sich abhaltend, und ihm in's unschuldige, erschreckte Antlitz schauend, mit einem Ausdruck, den Martha nie aus Augen kommen sah, die gewöhnlich nur Sanftmuth und Nachsicht strahlten.

„Ich bin ja Dein! ich bin ja Dein!“ lispelte die kleine Zitternde, vergebens strebend, den Busen zu erreichen, an dem sie so oft gelegen. „Wenn ich nicht Dein bin, wem gehöre ich denn an?“

Ruth's Blick war noch immer stier, und das Arbeiten ihrer Züge hysterisch.

„Madam ..... Frau Heathcote ..... Mutter!“ sprach furchtsam und abgebrochen die verlassene Waise. Jetzt ward das Herz Ruth's wieder weich. Sie schloß die Tochter ihrer Freundin an die Brust, und die Natur fand auf einen Augenblick Erholung durch einen jener schrecklichen Ausbrüche der Wehmuth, die das Band zwischen Seele und Leib aufzulösen drohen.

„Komm, Du Tochter John Harding's,“ sagte Content mit der angenommenen Gelassenheit eines gebeugten Mannes, während der Kampf der Natur in seinem Innern fortdauerte. „Es ist Gottes Wille gewesen, und wir sollen seine Vaterhand küssen. Laß uns dankbar seyn,“ fügte er mit bebender Lippe aber festem Auge hinzu, „daß selbst diese Gnade uns zu Theil geworden. Unser Liebling ist bei den Indianern, aber unser Hoffen ist weit über dem Bereich wilder Bosheit erhaben. Wir haben nicht Schätze gesammelt, ‚wo sie Motten und der Rost fressen, und wo die Diebe nachgraben und

stehlen können‘. Vielleicht bringt der Morgen uns die Mittel zu unterhandeln, und zugleich Gelegenheit der Auslösung.“

Dieser Einfall lieh einen Schimmer von Hoffnung und schien den Gedanken Ruth's eine neue Richtung zu geben; ein Wechsel, welcher es der langen Gewohnheit der Selbstbeherrschung möglich machte, einen gewissen Grad des frühern Einflusses wieder zu gewinnen. Die Quellen ihrer Thränen vertrockneten, und nach einem kurzen und heftigen Kampfe war sie wieder fähig, ergeben zu scheinen. Doch während der noch übrigen Fortdauer dieses schrecklichen Verheerungskrieges war Ruth Heathcote nicht mehr dieselbe bereitwillige, nützlich thätige Anordnerin, die sie bei den früheren Ereignissen der Nacht gewesen war.

Es ist wohl überflüssig, dem Leser zu sagen, daß der eben beschriebene kurze Ausbruch elterlichen Schmerzes zwischen dem Gattenpaar auf einem Schauplatze stattfand, auf welchem die anderen Handelnden zu sehr beschäftigt waren, um Kenntniß davon zu nehmen. Das Schicksal der im Blockhause Befindlichen näherte sich zu offenbar seiner Entscheidung, als daß eine Zwischenhandlung in dem großen Haupttrauerspiel irgend eine Theilnahme hätte erregen können.

Die Beschaffenheit des Streites war gewissermaßen eine andere geworden. Zwar hatte man von den Wurfwaffen der Angreifenden nichts mehr unmittelbar zu befürchten, allein die Gefahr umdrängte die Belagerten in einer neuen, und sogar furchtbareren Gestalt. Freilich sah man auch dann und wann die Schwingungen eines in die Scharten geschossenen Pfeiles, und einmal war Dudley nahe daran, von einer Wurfkugel getroffen zu werden, die vom Zufall geleitet, oder von einer ungewöhnlich sicheren Hand geschleudert, durch eine der engen Oeffnungen fuhr, und dem Leben des Grenzlers ein Ziel gesetzt hätte, wäre der Kopf, den sie streifte, selbst für eine solche Berührung nicht zu fest gewesen. Was indessen die Aufmerksamkeit der Besatzung hauptsächlich in Anspruch nahm,

war die aus dem allumgebenden Feuer entstehende dringende Gefahr. War auch die Wahrscheinlichkeit eines Nothfalls, wie der, in welchen sich die Familie versetzt sah, allerdings vorher berücksichtigt worden; waren bis zu einem gewissen Grade im untern Raume und im ganzen Bau des Blockhauses auch Vorbereitungen dagegen getroffen, so zeigte es sich doch, daß die Gefahr alle vorherige Berechnung weit übertraf.

Was das untere Stockwerk anbelangte, so lieferte es keinen Grund zur Besorgniß. Es bestand aus Stein, und der Stoff sowohl wie die Dicke desselben trotzten jeder List, welche der Feind auszusinnen Zeit finden konnte. Sogar die beiden obern Stockwerke waren verhältnißmäßig sicher, da sie, wie schon erwähnt, aus so massiven Blöcken bestanden, daß es Zeit erforderte, bis sie heiß wurden; sie boten daher dem Verbrennen so viel Widerstand dar, als es Holz nur immer konnte. Dagegen bestand das Dach, wie in Amerika alle Dächer jener, ja wie die meisten unserer Zeit, aus kurzen, entzündbaren Fichtenschindeln. Einigen Schutz verlieh freilich auch die größere Höhe des Thurmes; allein da die Flammen prasselnd über die Hofgebäude stiegen, und in großen Schwingungen den erhitzten Raum umwogten, so geschah es oft, daß die ganze gebrechliche Decke des Blockhauses in Flammen eingehüllt wurde. Die Wirkung davon ließ sich voraussehen; auch war das Erste, was Content von seinem bittern Vaterschmerz abrief, ein die ganze Besatzung durchlaufender Schrei, daß das Dach der kleinen Citadelle in Flammen stehe. Einer der gewöhnlichen Brunnen der Familie befand sich mitten im untern Raume des Gebäudes; ein Glück, daß keine Vorsicht, denselben bei solcher drangvollen Lage wie die, welche jetzt herannahte, brauchbar zu machen, vernachlässigt worden war. Vom untern Gemach bis zum ersten Stockwerk hinauf erhob sich eine wohlverwahrte Rundmauer. Diese glückliche Vorkehrung benutzend, handhabten Ruth's Mägde die Eimer fleißig, während die jungen Leute aus den Fenstern des obersten Gemaches das Dach

reichlich mit Wasser bespritzten. Dieser letztere Dienst ward, wie sich leicht denken läßt, nicht ohne großes Wagniß verrichtet. Schaaren von Pfeilen wurden auf die Arbeiter geschossen, und mehrere von ihnen erhielten, während sie dieser Beunruhigung ausgesetzt waren, mehr oder weniger bedeutende Wunden. In der That blieb es einige Minuten lang eine ernste hochwichtige Frage, ob und inwiefern die Gefahr, welche sie liefen, durch Erfolg belohnt werden würde. Die unausstehliche Hitze so vieler Brände, und die häufige Berührung der den Platz umkreisenden Flammen, fingen an, es zweifelhaft zu machen, ob menschliche Mühe dem Uebel überhaupt Einhalt thun könne. Selbst die angefeuchteten, massiven Blöcke der Wände begannen zu rauchen, und Versuche zeigten, daß die Hand das Berühren ihrer Oberfläche nicht länger als einen Augenblick aushalten konnte.

So lange dieser Zwischenraum der Ungewißheit dauerte, wurden alle jungen Leute von den Schießscharten abgerufen, um löschen zu helfen. Die Ausführung eines unentbehrlicheren Dienstes ließ allen andern Widerstand vergessen. Sogar Ruth schreckte die Beschaffenheit des Uebels aus ihrem Hinbrüten auf, und alle Hände und alle Gedanken beschäftigte unausgesetzt eine Arbeit, welche die Aufmerksamkeit von Vorfällen abzog, die sich weniger wichtig zeigten, weil sie minder und nicht so unmittelbar verderbenschwanger waren. Man weiß, wie die Gefahr ihre Schrecknisse durch Bekanntschaft mit ihr verliert: die jungen Grenzler berücksichtigten bei der Hitze der Anstrengung ihre Personen nicht mehr, und wie erst Erfolg ihre Mühe zu krönen versprach, gewann sogar ein Bischen von dem Leichtsinn glücklicherer Stunden die Oberhand über ihre Leiden. Als sie fanden, daß die Flamme unterdrückt und der allernächste Drang abgewendet war, schielten sie verstohlen und neugierig an einem Ort umher, welcher so lange der geheimen Benutzung des Puritaners ausschließlich geweiht gewesen. Hell schien das Licht durch mehrere Oeffnungen der

Schindeln sowohl, als durch die Fenster herein, und jedes Auge konnte deutlich den Inhalt eines Gemachs erblicken. welches Alle längst zu sehen gewünscht hatten, obgleich Niemand bis jetzt es gewagt.

„Der Capitän sorgt denn doch auch ziemlich für den Leib," flüsterte Ruben Ring, während er sich das Erzeugniß der Arbeit von der sonnverbrannten Stirn wischte, einem seiner Kameraden zu. „Sieh einmal, Hiram, hier ist guter Vorrath an Lebensmitteln."

„Nicht die Milchkammer ist reichlicher versehen!" erwiederte der Andere mit der Schlauheit und Beobachtungsgabe eines Grenzlers. „Du weißt, er rührt nichts an, was von der Kuh kommt, wenn es nicht mehr in seinem natürlichen Zustande ist, und hier finden wir vom Besten, was die Speisekammer der Madam aufzuweisen hat!"

„Traun, das Lederwams dort ist wohl so eins, wie die putzsüchtigen Cavaliers in der Heimath tragen! Es muß lange her seyn, denk ich, seit der Capitän in dem Aufzug da ausgeritten ist."

„Das mag vor Alters so Sitte gewesen seyn; denn das Stück Stahl, welches Du dort siehst, ist auch eine Reliquie von den Moden der englischen Infanteristen; wahrscheinlich liefern ihm die Eitelkeiten seiner Jugend, wenn er sich an die Zeiten erinnert, wo er diese Dinge trug, viel Stoff zu Andachtsübungen."

Diese Vermuthung schien dem Andern zu genügen, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß das Erblicken eines frischen Vorraths von leiblichen Dingen, den man wegräumen mußte, um an das Dach gelangen zu können, zu ferneren Schlüssen geführt haben würde, wenn ihnen zu Schlüssen und Vermuthungen Zeit übrig geblieben wäre. Allein ein neues Klagegeschrei erhob sich in diesem Augenblick von den Mägden, die unten mit den Eimern beschäftigt waren.

„An die Lugen! an die Lugen, oder wir sind verloren!" war ein Ruf, welchem auf der Stelle nachgekommen werden mußte. Den Fremden an ihrer Spitze stürzten die jungen Männer hinab, wo sie allerdings ihre ganze Thätigkeit und Geistesgegenwart in

Anspruch genommen fanden. Den Indianern fehlte es nicht an dem Scharfsinn, der dieser schlauen Race in ihrer Weise Krieg zu führen, so eigenthümlich ist. Während die Familie emsig damit beschäftigt war, den Flammen Einhalt zu thun, waren ihre Verfolger nicht müßig geblieben. Da sie sahen, daß die Weißen sich ausschließlich dem Löschen widmeten, so hatten sie unterdessen Mittel ausfindig gemacht, brennende Fackeln bis an die Thüre des Blockhauses zu bringen, gegen welche sie vorher einen Haufen leicht entzündbarer, und schon halb entzündeter Materialien angelehnt hatten; eine Vorrichtung, die nur zu bald den Weg in den untern Raum der Citadelle zu öffnen drohte. Um diesen Plan versteckt zu halten und ihre Approchen zu decken, hatten die Wilden mit Erfolg Bündel Stroh und anderer Stoffe an den Fuß des Gebäudes herangeschleppt, denen sich das Feuer bald mittheilte, und was also dem doppelten Zwecke entsprach, die wirkliche Gefahr der Citadelle zu vermehren, und die Aufmerksamkeit Derer, die sie vertheidigten, zu zersplittern. Wenn das vom Dach herabtriefende Wasser dazu diente, den Fortschritt dieser Flammen langsamer zu machen, so verstärkte es andrerseits eine Wirkung, welche den Wilden erwünschter als alles Andere war. Durch die dicken, dem halb gedämpften Feuer entsteigenden Rauchwolken wurde der weibliche Theil der Bewohner zuerst gewarnt, daß ein neues Unglück sie bedrohe. Als Content und der Fremde die Hauptthür der Citadelle erreicht hatten, erforderte es einige Zeit und keinen geringen Grad von kaltblütiger Besonnenheit, um sich von der Lage, in die sie nunmehr gesetzt waren, einen klaren Begriff zu machen. Schon war der aus dem feuchten Stroh und Heu emporsteigende Dampf in das Gemach gedrungen, und nicht ohne Schwierigkeit konnten die darin Befindlichen die Gegenstände unterscheiden, oder auch nur Athem holen.

„Hier ist Stoff, an dem wir unsere ganze Tapferkeit erproben können,“ sagte der Fremde zu seinem steten Gefährten. „Wir müssen dieser neuen List steuern, sonst finden wir im Feuer unsern

Tod. Forderc die unerschrockensten deiner jungen Leute auf, und ich will zu einem Ausfall anführen, ehe dem Uebel nicht mehr abzuhelfen ist."

„Das hieße, den Heiden den Sieg entgegenführen. Du hörst durch ihr Geschrei, daß es nicht ein kleiner Haufe Kundschafter ist, der uns umlagert; ein ganzer Stamm hat seine besten Krieger geschickt, um das schnöde Werk zu vollführen. Besser, wir strengen uns wacker an, sie von der Thüre wegzutreiben und diese Rauchwolke zu verhindern, daß sie uns noch mehr belästige; unter den jetzigen Umständen einen Ausfall aus dem Blockhause machen, wäre nichts anderes, als unsere Häupter dem Tomahawk darbieten; denn um Gnade bitten, ist eben so vergeblich als die Hoffnung, einen Stein zu Thränen zu bewegen."

„Wie aber mögen wir dieses dringende Geschäft ausführen?"

„Mittelst dieser niederwärts gehenden Schießscharten können unsere Gewehre noch immer den Eingang beherrschen, und durch dieselben Oeffnungen hindurch läßt sich auch Wasser gießen. Eine Noth dieser Art ist bei'm Erbauen des Platzes nicht unberücksichtigt geblieben."

„Wohlan denn! So laßt uns um's Himmels willen keinen Augenblick verlieren."

Die nöthigen Maaßregeln wurden unverzüglich getroffen. Eben Dudley steckte die Mündung seines Flintenlaufs durch eine der Scharten in der Richtung des gefährdeten Eingangs und feuerte. Allein die Dunkelheit machte es unmöglich zu zielen; daher blieb der Schuß erfolglos, wie das triumphirende Hohngelächter draußen nur zu deutlich verkündete. Hierauf folgte ein Wasserstrom, der aber kaum mehr ausrichtete, da die Wilden dieses Mittel voraus gesehen und seiner Wirkung vorgebeugt hatten, indem sie Bretter und allerhand in der Wohnung zerstreut umherliegende Gefäße dergestalt über das Feuer gelegt hatten, daß der größte Theil des Wassers ohnmächtig nebenbeifloß.

„Komm hierher mit deiner Flinte, Ruben Ring," sagte Content hastig; „der Wind bringt den Rauch hier in Bewegung; die Wilden häufen noch mehr Brennstoff gegen die Mauer."

Der Grenzler gehorchte. In der That konnte man von Zeit zu Zeit dunkle, menschliche Gestalten unterscheiden, wie sie sprachlos das Gebäude umglitten, obgleich die Dichtigkeit des Dampfes nicht gestattete, die Gestalten und deren Bewegung genau zu erkennen. Mit besonnenem und geübtem Blicke suchte der Jüngling sein Opfer; doch in dem Augenblick, wo er abdrückte, streifte bei seinem eignen Gesicht etwas vorbei, als wenn die Kugel, der er eine ganz andere Botschaft zugedacht hatte, auf ihn selbst zurückgeprallt wäre. Ein wenig befangen rückwärts tretend, sah er den Fremden durch den Rauch auf einen Pfeil hinzeigen, der in die Decke gefahren und noch in Schwingungen begriffen war.

„Lange können wir diesen Angriffen nicht mehr widerstehen," murmelte der Krieger; „wir müssen schnell ein Mittel ersinnen, oder wir unterliegen."

Er verstummte; denn ein Schrei, welcher den Boden, auf dem er stand, in die Höhe zu sprengen schien, verkündigte die Zerstörung der Thüre und die Gegenwart der Wilden im untern Raume des Thurms. Bei diesem unerwarteten Erfolg standen beide Parteien einen Augenblick lang regungslos da; der einen raubte Erstaunen und Furcht, der andern die Plötzlichkeit des Triumphs alle Bewegung. Allein diese Pause endete schnell; von Neuem begann das Gefecht, von Seiten der Angreifenden mit der Zuversicht des Sieges, von Seiten der Belagerten mit allen den schrecklichen Zeichen der Verzweiflung. Einige Gewehre wurden von oben, einige Pfeile von unten auf die Zwischendecke abgedrückt; die Dicke der Bohlen verhinderte indessen, daß die Geschosse Wirkung thaten. Jetzt erhob sich ein Kampf, bei welchem die Eigenschaften der beiderseitigen Streiter sich auf eine äußerst charakteristische Weise zeigten. Während die Indianer unten alle Künste ihrer Kriegsweise anwendeten,

um ihren Vortheil zu benutzen, leistete die junge Mannschaft der Weißen einen Widerstand, welcher die ganze Zweckmäßigkeit der Hülfsmittel und jene Schnelligkeit der Ausführung, wodurch der amerikanische Grenzbewohner sich auszeichnet, an den Tag legte.

Das erste, was die Stürmenden unternahmen, war der Versuch, den Fußboden des untern Gemachs in Brand zu stecken. Um dies zu bewerkstelligen, warfen sie große Bündel Stroh in den Eingangsraum. Allein ehe diese durch die Fackeln angezündet werden konnten, hatte das Wasser einen schwarzen feuchten Haufen daraus gemacht. Der Rauch jedoch hätte fast den Sieg bewirkt, dessen Erlangung durch das Feuer vereitelt worden war. So erstickend nämlich waren die Dampfwolken, welche durch die Ritzen drangen, daß die Frauenzimmer sich genöthigt sahen, in's oberste Gemach zu flüchten, wo theils die Oeffnungen im Dache, theils ein starker Luftzug sie einigermaßen von der Belästigung befreite.

Als die Wilden ausmittelten, daß die Beherrschung des Brunnens es war, was es den Belagerten möglich machte, das innere Holzwerk gegen die Flammen zu vertheidigen, so machten sie einen Versuch, durch Erstürmung eines Weges nach dem hohlen, steinernen Schaft, in welchem die Eimer sicher auf- und abgelassen wurden, die Verbindung mit dem Wasser abzuschneiden; ein Versuch, welcher an der Schnelligkeit der Besatzung scheiterte; denn im Nu waren Löcher in den Fußboden geschnitten, aus denen gewisser Tod auf Alle unten Befindliche herniederblitzte. Vielleicht war zu keiner Zeit der Streit mit mehr Hartnäckigkeit geführt worden als während dieses Sturmes; zu keiner Zeit wenigstens hatte weder der angreifende noch der angegriffene Theil mehr persönlich auszustehen. Lange dauerte der wilde Kampf; endlich neigte sich der Sieg auf die Seite der Vertheidiger, aber die Indianer nahmen zu neuen Anschlägen ihre Zuflucht, um ihr unmenschliches Vorhaben durchzusetzen.

Gleich nachdem sie in das Wohngebäude eingedrungen waren,

Digitized by Google

hatten die Indianer den größten Theil des Hausgeräthes auf den Hügel umher zerstreut, in der Absicht, die Früchte ihres Triumphs zu ernten, wenn erst die Weißen vollständiger besiegt seyn würden. Unter anderen Dingen hatten sie auch sechs bis sieben Betten aus den Schlafzimmern in den Hof geworfen. Diese nun gebrauchten sie jetzt als mächtige Angriffswerkzeuge. Stück für Stück schleuderten sie sie auf das fortglimmende, obgleich unterdrückte, Feuer im untern Geschoß des Blockhauses, von wo nunmehr eine Wolke der unerträglichsten Ausdünstung in die Höhe stieg. Gerade jetzt, in diesem Augenblick des Jammers, erscholl der Schreckensschrei in der Citadelle, daß der Brunnen versiegt sey. Die Eimer stiegen eben so leer wieder auf als sie hinabgelassen worden waren, und mußten als unnütz bei Seite geworfen werden. Diesen Vortheil schienen die Wilden einzusehen, denn sie benutzten die auf dieses Unglück erfolgende Verwirrung der Belagerten dazu, die schlummernde Flamme anzuschüren und zu nähren. Wild prasselte sie jetzt auf, und in weniger als einer Minute war sie zu heftig, um wieder gedämpft werden zu können. Bald spielte sie an den Bohlen der Decke des untern Gemachs. Das allesdurchdringende Element züngelte sich von Punkt zu Punkt vorwärts, und nicht lange, so stahl es sich auch an der Außenseite des Blockhauses hinan.

Jetzt wußten die Wilden, daß der Sieg ihnen nicht entgehen konnte, und ihr lautes, feindseliges Geheul verkündete die grausame Freude, mit welcher sie diese Gewißheit begrüßten. Inzwischen lag in der todtenähnlichen Stille, mit welcher die Opfer in dem Blockhause ihr Loos erwarteten, etwas Schauerliches. Schon stand das ganze Aeußere des Baues in Flammen eingehüllt, und doch war kein Anzeichen fortgesetzten Widerstands zu sehen, kein Flehen um Gnade tönte heraus. Diese unnatürliche, fürchterliche Stille theilte sich allmählich Denen draußen mit, und ein hehres, allgemeines Schweigen umwebte das Flammengeprassel und das Krachen des Gebälkes. Endlich ward eine einzelne Stimme im

Flammenthurme vernehmbar. Tief, feierlich und flehend waren ihre Töne. Die unbändigen Wesen, die den glühenden Holzstoß umstanden, beugten sich schnell vorwärts, denn ihren feinen Sinneswerkzeugen entging auch der leise Ton nicht, womit die Stimme ihr Flehen anhob. Es war Marcus Heathcote, dessen Geist sich in der Andacht ergoß. Heiß war das Gebet, aber voller Zuversicht, und obgleich in Worte gekleidet, welche den Draußenstehenden unverständlich blieben, so waren diese doch schon hinlänglich mit den Sitten der Colonisten vertraut, um zu merken, daß es der Oberste der „Bleichgesichter" war, der sich mit seinem Gott unterhielt. Theils aus Ehrfurcht, theils aus Zweifel, welche Folgen auf ein so geheimnißvolles Beten eintreten könnten, zog die düstre Rotte sich auf eine geringe Strecke zurück und bewachte schweigend die Fortschritte des verheerenden Elements. Seltsame Sagen hatten sie gehört von dem, was die Gottheit der Menschen, die ihnen ihr Land genommen, vermöge, und da ihre Opfer auf einmal jedes bekannte Mittel zur Rettung aufzugeben begannen, schienen sie zu erwarten, oder erwarteten vielleicht wirklich, daß die Macht des „großen Geistes," den der Fremde anbetete, sich auf eine unverkennbare Weise offenbaren würde.

Bei dem allen aber gab keiner der Feinde das entfernteste Zeichen des Mitleids, des Zurückkommens von der erbarmungslosen Grausamkeit ihrer Kriegesweise. Wenn sie an das zeitliche Schicksal Derer, die innerhalb des brennenden Gebäudes vielleicht noch lebten, überhaupt dachten, so geschah das nur, indem sie einem flüchtigen Bedauern Raum gaben, nicht mit den gewöhnlichen, blutigen Zeichen des Sieges im Triumph in ihre Dörfer einziehen zu können; ein Ruhm, dessen sie sich durch die hartnäckige Vertheidigung beraubt sahen. Doch selbst dies eigenthümliche, tief eingewurzelte Gefühl ward vergessen, als die überhandnehmenden Flammen die Hoffnung, es zu befriedigen, unmöglich machten.

Das Feuer gewann das Dach des Blockhauses wieder, und bei

Digitized by Google

dem Licht, welches durch die Luglöcher glänzte, ließ sich nur zu klar erkennen, daß nunmehr auch das Innere in Brand gerathen war. Ein- oder zweimal wurden halb unterdrückte Laute aus dem Hause vernehmbar, wie das erstickte Gekreisch von Frauen; doch brach dies so plötzlich ab, daß die Lauschenden in Zweifel blieben, ob es etwas mehr als die Täuschung ihrer eignen aufgeregten Einbildungskraft gewesen wäre. Von gar manch' einer ähnlichen Scene menschlichen Leidens waren die Wilden schon Zeugen gewesen, doch nie von einer, wo dem Tode mit solcher Unerschütterlichkeit entgegen gegangen wurde. Bei der Ruhe, welche in dem brennenden Blockhause herrschte, ergriff sie ein Gefühl heiligen Schreckens, und wie der wankende Thurm nun als eine verkohlte Masse von Trümmern krachend zur Erde stürzte, da mieden sie den Platz, gleich als fürchteten sie die Rache einer Gottheit, die der Brust ihrer Anbeter ein so tiefes Gefühl der Hingebung einzuflößen wußte.

Ließ sich auch noch während jener Nacht das Siegsgeschrei mehr als einmal hören, waren die Sieger auch noch auf dem Hügel als schon die Sonne aufging, so hatten doch wenige aus der Rotte die Entschlossenheit, dem rauchenden Stoß, in dessen Nähe Christen ihnen ein so eindrückliches Beispiel von Seelenstärke gegeben hatten, nahe zu kommen. Die Wenigen aber, welche es thaten, umstanden den Fleck mehr mit der Ehrfurcht von Indianern bei den Gräbern der Gerechten, als mit ihrer grausamen Freude bei Stillung des Rachedurstes an einem gefallenen Feind.

Sechszehntes Kapitel.

Wer sind diese da,
So ausgedorrt und schrecklich angethan?
Sie sehen keinen Erdbewohnern gleich,
Und steh'n doch d'rauf.

Macbeth.

Die Strenge der Jahreszeit, deren schon in diesen Blättern Erwähnung geschah, ist im Aprilmonat nie von langer Dauer. Die Jäger hatten schon, bevor sie von ihrem Streifzug zwischen den Hügeln zurückgekehrt waren, eine Veränderung des Windes wahrgenommen, und wenn auch ihre nachherigen Beschäftigungen zu wichtig waren, um ihnen eine genauere Beobachtung des herannahenden Thauwetters zu gestatten, so drängte sich doch mehr als einem der jungen Leute im Verlaufe der Nacht die Ueberzeugung auf, daß der Winter wirklich zu scheiden im Begriffe stand. Die in dem vorhergehenden Kapitel vorgeführte Scene hatte noch lange nicht ihren Gipfelpunkt erreicht, als die Südwinde sich schon in die wogenden Flammen zu mischen begannen. Warme Lüfte, dem Laufe des Golfstroms folgend, waren landeinwärts getrieben worden, und da sie das enge Eiland, welches hier gleichsam das Vorwerk des Festlandes bildet, durchwehten, so hatten sie die geringste Spur der Herrschaft des Winters vertilgt, ehe wenig Stunden verflossen waren. Warm, weich, schnell und in Massen durchzogen die allesdurchdringenden Luftströme den Forst; die Schneemassen auf den Feldern schmolzen dahin; Allem theilte sich der liebliche Eindruck mit, und Menschen und Thiere fühlten ein erneuertes Daseyn. Mit dem Morgen bot sich daher in dem Thale Wish-Ton-Wish eine Landschaft dar, welche mit der zuletzt unseren Lesern geschilderten in starkem Widerspruch stand.

Der Winter war gänzlich verschwunden, und da der Frühling schon einige warme Tage gehabt und die Knospen angeschwellt

hatte, so würde Niemand, der sich plötzlich in die gegenwärtige Scene versetzt sah, geglaubt haben, daß die Jahreszeit in ihrem Vorrücken einer so herben Unterbrechung ausgesetzt gewesen sey. Dessenungeachtet aber boten die durch Menschenhand entstandenen Theile der Landschaft den größesten und zugleich traurigsten Wechsel dar. Statt jener einfachen Wohnungen friedlichen Glückes, welche die kleine Anhöhe gekrönt hatten, erblickte man nur einen schwarzen verkohlten Trümmerhaufen. Auf der Seite des Hügels lagen einige gemißbrauchte und halb zerstörte Hausgeräthschaften, und hin und wieder standen, vom Zufall begünstigt, ein Dutzend Pallisaden, gleichsam als so viele Flüchtlinge aus den Flammen. Acht bis zehn massive, öde aussehende Schafte von Schornsteinen hoben sich über die rauchenden Trümmer hervor. Inmitten der Zerstörung stand auch noch das steinerne, untere Geschoß des Blockhauses, mit einigen dunklen, kohlenähnlichen Balken darauf. Der nackte, freistehende Brunnenschaft ragte aus dem Mittelpunkt hervor, gleich einem finstern Denkmal der Vergangenheit. Weit umher überzogen die Ruinen der Außengebäude die eine Seite des gelichteten Thales mit einer schwarzen Decke, und an verschiedenen Stellen hatten die Pfähle, wie so viele Linien von einem und demselben Brennpunkt der Zerstörung auslaufend, die Flammen auch nach den Feldern geleitet. Einige Hausthiere lagen wiederkäuend im Hintergrunde, und selbst die gefiederten Bewohner der Scheunen hielten sich in der Ferne, als wenn ihr Instinct sie warnte, daß der Ort, wo früher ihr Obdach gestanden, von Gefahr umlauert sey. In jeder andern Beziehung hingegen war die Ansicht so ruhig, so lieblich wie je. Die Sonne glänzte an einem wolkenlosen Himmel. Das Sanfte in der Luft und der helle, schöne Tag verliehen selbst dem blätterlosen Wald einen Schein von Leben, und der weiße Dampf, der noch immer dem glimmenden Aschenhaufen entstieg, segelte hoch über den Hügeln dahin, nicht anders wie der Heerdrauch, der sich über dem Dach der friedlichen Hütte kräuselt.

Die schonungslose Rotte, die Ursache dieses jähen Wechsels, befand sich schon weit entfernt auf dem Wege nach ihren Dörfern, oder suchte vielleicht eine andere Blutscene. Einem geübten Auge wäre es ein Leichtes gewesen, die Spur des Pfades zu verfolgen, welchen diese wilden Geschöpfe eingeschlagen hatten, theils an den aus ihren Plätzen gerissenen Pfählen, theils an einigen Leichnamen von Thieren, denen der abziehende Feind in seinem Siegesübermuth zum Abschied noch den Todesstreich gab. Von allen diesen ungezähmten Wesen war nur Einer zurückgeblieben, und er schien an der Stelle zu weilen, in Gefühlen versunken, welche von Leidenschaften wie die, so kürzlich die Gemüther seiner Landsleute bewegt hatten, himmelweit entfernt waren.

Mit leisem, geräuschlosen Tritt wandelte der einsam Zurückgebliebene unter den Schutthaufen und Trümmern einher. Zuerst sah man ihn mit einem sinnenden Blick zwischen den Ruinen der Gebäude, die das Viereck gebildet hatten, und dann, gleichsam von Theilnahme an dem Schicksal der so elendiglich Umgekommenen unwillkührlich gezogen, näherte er sich dem im Mittelpunkt befindlichen Steinhaufen. Das feinste, aufmerksamste Ohr würde des Indianers Fuß nicht auftreten gehört haben, wie er mit demselben die öde Stelle in dem verfallenen Mauerwerk berührte, und leiser denn das Athmen eines Kindes war das seinige, als er mitten auf dem Platze stand, den vor wenigen Stunden die Todesangst und das Märtyrerthum einer christlichen Familie geheiligt hatten. Es war der Knabe, der den Namen Miantonimoh führte; er suchte einige Ueberreste Derjenigen, mit denen er so lange friedlich, ja zutrauensvoll, unter einem Obdach gewohnt hatte.

Wem die Geschichte der Leidenschaften der Wilden nicht fremd ist, der würde in dem Spiel der sprechenden Züge des Jünglings einen Schlüssel zu dem gefunden haben, was in seiner Seele vorging. Sein dunkelglänzendes Auge rollte über die glimmenden Bruchstücke des Gebäudes dahin und schien gierig nach einem oder

dem andern Ueberrest einer menschlichen Gestalt umherzusuchen. Zu gefräßig jedoch hatte das Element sein Werk ausgeführt, als daß viele sichtbare Denkzeichen von der Wuth desselben sich hätten vorfinden können. Indessen zog etwas, dem, was er suchte, ähnliches, sein Auge auf sich; leichten Fußes eilte er an die Stelle, wo es lag, und hob den Knochen eines kräftigen Armes aus dem glimmenden Schutt. Als auf diesen traurigen Gegenstand sein Blick traf, war das Blitzen desselben wild und triumphirend, wie es nur das des Wilden seyn konnte, wenn ihn zuerst die grause Freude gesättigter Rache durchschauert; allein je länger er blickte, je mehr füllten sanftere Erinnerungen seine Seele, und man konnte sehen, wie menschlichere Gefühle an die Stelle des Hasses traten, welcher ihm von Jugend auf gegen eine Race, die seine Landsleute so schnell von der Erde wegtilgte, eingeprägt worden war. Das Gebein entsank seiner Hand, und wäre Ruth zugegen gewesen, den wehmuthsvollen, vergebenden Schatten zu sehen, der trübend über seine schwärzlichen Züge glitt, so würde die Gewißheit, daß ihre Güte nicht ganz vergeblich verschwendet worden sey, ihr Genugthuung gegeben haben.

Bedauern wich bald einer Art von heiliger Furcht. Der Einbildungskraft des Indianers kam es vor, als wenn eine säuselnde Stimme, wie die, welche den Gräbern entsteigen soll, sich an dem Orte hören ließe. Den Körper vorgebogen, lauschte er mit der Gespanntheit und Schärfe eines Wilden. Ihm däuchte, die gedämpften Töne des Alten, wie er sich mit seinem Gott unterhielt, würden wieder hörbar. Einen Griechen würde es gefreut haben, die Stellungen und Bewegungen mit dem Meißel nachzubilden, die der verwunderte Knabe annahm, als er langsam und ehrerbietig sich von dem Platze wegbegab. Seinen aufwärts gerichteten Blick fesselte die leere Luft des Raums, wo früher die oberen Gemächer des Blockhauses gestanden hatten, und wo er zuletzt die Familie ihre Gottheit in ihrer Noth um Hülfe anrufen gehört hatte. Die

Einbildungskraft fuhr noch immer fort, ihm die Opfer in ihrem lodernden Thurm vorzumalen. Noch eine Minute zauderte der junge Indianer, vielleicht nicht ohne den Glauben, daß ihm während dieses geringen Zeitraums eine Erscheinung der „blassen Gesichter“ werden würde; hierauf betrat er, fast schwebenden Fußes, nachdenkend und erweicht, den Pfad, welcher auf die Spur seiner Landsleute führte. Als seine schlanke Gestalt die Grenzlinie des Waldes erreichte, sah man sie abermals still stehen, und einen Scheideblick auf einen Platz werfen, wo das Schicksal gewollt hatte, daß er Zeuge von so viel häuslichem Frieden, von so vielem plötzlichen Jammer seyn sollte — dann verschwand sie schnell in dem Düster seiner heimathlichen Wälder.

Das Werk der Wilden schien nunmehr gethan. Dem fernern Anbau des Thales von Wish-Ton-Wish hatte das demselben widerfahrene Geschick, allem Anscheine nach, ein kräftigwirkendes Hemmniß angelegt. Wäre die Natur sich selbst überlassen geblieben, so würden wenig Jahre hingereicht haben, die verödete Lichtung wieder mit ihrem ehemaligen Waldgestrüppe zu übersäen; und nach einem halben Jahrhundert schon lagen die stillen Gründe in den tiefen Schatten des Forstes begraben.

Allein es sollte nicht so seyn. Die Sonne hatte den Meridian erreicht, und die feindselige Rotte war bereits seit mehreren Stunden fort, ehe sich irgend etwas zutrug, was es wahrscheinlich machte, daß dieß wirklich der Beschluß der Vorsehung wäre. Wer von den neulich hier vorgefallenen Greueln wußte, konnte leicht das Wehen der Luft über den Ruinen für das Flüstern der hingeschiedenen Geister halten. Kurz, es hatte das Ansehen, als ob das Schweigen der Wüste seine Herrschaft wieder gewinnen sollte. Plötzlich, obgleich leise, ward es unterbrochen. Innerhalb der Trümmer des Blockhauses geschah eine Bewegung. Es klang, als wenn Holzscheite, eines nach dem andern, vorsichtig weggehoben würden, und dann hob sich aus dem Brunnen-Schaft empor, langsam und mit

Verdacht im ganzen Ausdruck, ein menschlicher Kopf. Die hagere, unirdische Miene dieses scheinbaren Gespenstes war ganz im Einklang mit der Umgebung. Ein Gesicht, von Rauch geschwärzt und von Blut beschmiert; ein Haupt, umwickelt mit dem schmutzigen Fetzen eines Kleides; Augen, unbeweglich, gleichsam wie ein starr gewordener Schreck — dies war wohl ein Anblick, der den grausenvollen Gegenständen, welche der Ort darbot, nichts von ihrem unheimlichen Charakter raubte.

„Was siehst Du?“ fragte eine rauhe Stimme innerhalb des Gemäuers.“ Müssen wir wieder zu den Waffen greifen, oder sind die Werkzeuge Moloch's abgezogen? Sprich, komm zur Fassung, Jüngling; was erblickst Du?“

„Einen Anblick, der einen Wolf zum Weinen bringen könnte!“ erwiederte Eben Dudley und hob sich, so daß er auf den Schaft zu stehen kam, von wo aus er in einer Vogelperspektive den größten Theil des verheerten Thales überschaute. „Schlimm wie es auch ist, so können wir doch nicht sagen, daß warnende Vorzeichen uns nicht gegeben worden wären. Aber was ist der klügste Mensch mit seiner sterblichen Weisheit, wenn in der andern Wagschale die List von Teufeln liegt! Kommt nur heraus; Belial hat sein Müthchen gekühlt, und wir werden wohl frische Luft schöpfen können.“

Die Töne, welche nach dieser Rede noch tiefer vom Brunnen heraufkamen, bewiesen die Freude, die seine Nachricht verbreitete, und die Begier, mit welcher seiner Aufforderung nachgekommen ward. Mehrere Holzblöcke und kurze Bretter wurden zuerst sorgfältig dem Dudley hinaufgereicht, der sie, als so viele unnütze Stücke, unter das übrige Trümmerwerk des Gebäudes warf. Dann stieg er vom Mauerwerk hinab, um den anderen Herauskommenden Platz zu machen.

Der Erste, welcher nun hervorstieg, war der Fremde, ihm folgte Content, der alte Puritaner, Ruben Ring, kurz, sämmtliche Jünglinge, die nicht während des Kampfes verunglückt waren. Nachdem diese nacheinander den Schaft bestiegen hatten, und auf

den Boden hinabgesprungen waren, hatten sie eine kleine Vorrichtung bald fertig, um den schwächern Theil der Gesellschaft aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Die erforderlichen Mittel, Ketten und Eimer, waren durch die Geschicklichkeit und Erfindsamkeit der Grenzler schnell herbeigeschafft, und mit diesen wurden dann Ruth, die kleine Martha, Glaube und alle andere Mägde, ohne eine einzige Ausnahme, eine nach der andern aus den Eingeweiden der Erde heraufgezogen und dem Tageslichte wiedergegeben. Denjenigen, welche auch nur einigermaßen ähnliche Erfahrungen gemacht haben, und daher am besten ein solches Stück Arbeit zu beurtheilen im Stande sind, darf nicht erst gesagt werden, daß ihre Ausführung weder an Zeit noch an Mühe einen großen Aufwand erforderte.

Es liegt unserer Absicht fern, die Gefühle des Lesers peinlich aufzuregen, wenn solches nicht durch die einfache Erzählung der Vorfälle dieser Geschichte unvermeidlich wird. Schweigend übergehen wir daher alle die Schmerzen des Körpers und die Schrecken der Gemüther, von welchen die Bewirkung dieses sinnreichen Rückzugs vor den Flammen und dem Tomahawk begleitet gewesen. Hauptsächlich jedoch bestand das Leiden der Bewohner nur in der Furcht; denn nicht blos war das Hinabsteigen leicht an sich, die schnelle Erfindsamkeit der jungen Männer lieferte auch, indem sie verschiedene Hausgeräthe vorher in die Tiefe hinabwarfen, und die Bretterstücke der Fußböden gehörig fest quer darüberlegten, die Mittel, den Frauenzimmern und Kindern ihre Lage minder schmerzlich zu machen als anfangs gefürchtet wurde, und sie wirksam gegen die zusammenstürzende Masse des Blockhauses zu schützen. Zudem hatte die Gestalt des Gebäudes selbst nicht wenig zu ihrer Sicherheit beigetragen, da sie so beschaffen war, daß die schwereren Theile davon nicht auf die Erde stürzen konnten.

Trotz dem erleichternden Bewußtseyn, einem entsetzlichern Loos entgangen zu seyn, versammelte sich die Familie doch mit Gefühlen,

die bei einer solchen Scene allumgebender Zerstörung sich leichter denken als beschreiben lassen. Die erste Handlung war ein kurzer aber warmer Erguß des Dankes für ihre Rettung; hierauf arbeiteten sie mit aller der Unverdrossenheit, welche dem in Strapazen erzogenen Menschen eigen ist, an den Vorkehrungen, die die Klugheit ihnen als nöthig vorschrieb.

Einige der thätigeren und erfahrneren Jünglinge wurden ausgeschickt, um die von den Indianern genommene Richtung auszumitteln, und über ihre künftigen Bewegungen so viele Erkundigungen als möglich einzuziehen. Die Mägde beeilten sich, die Kühe zusammenzubringen, während Andere schweren Herzens, unter dem Schutt nach Nahrungsmitteln und sonstigen Gegenständen suchten, welche zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Natur dienen könnten.

In zwei Stunden war Alles, was sich in diesen verschiedenen Beschäftigungen unmittelbar thun ließ, geschehen. Die jungen Männer kehrten mit der Versicherung zurück, daß die Wegespur der Wilden auf deren gewissen und letzten Abzug zu schließen berechtige. Die Kühe hatten ihren Beitrag an Nahrung hergegeben, und dem Hunger war, so sehr als die Umstände es gestatteten, gesteuert. Auch die Waffen wurden geprüft und zum augenblicklichen Dienst in Bereitschaft gesetzt, obgleich mit Ausnahme von einigen, welche zu starke Beschädigung erlitten hatten. Eben so wenig ward vergessen, in aller Eile einige Vorbereitungen zu machen, um den weiblichen Theil der Dulder gegen die kühle Luft der nächsten Nacht zu schützen; kurz, es unterblieb nichts von dem, was die Einsicht eines Grenzlers angeben, und seine überaus große Erfindsamkeit in Auskunftsmitteln herbeischaffen konnte.

Die beschriebenen Vorkehrungen waren noch nicht vollendet, als die Sonne schon anfieng, den Gipfeln der Buchen, welche die westliche Linie der Aussicht begrenzten, entgegenzusinken. Erst jetzt stellte sich Ruben Ring, von einem andern eben so kräftigen und muth-

vollen Jüngling begleitet, vor den Puritaner hin, zu einer Reise durch den Wald so gut gerüstet, als es Leuten in ihrer Lage möglich war.

„Geht," sagte der alte Religionsbekenner zu den auf seinen Auftrag harrenden jungen Männern; „geht; verbreitet die Kunde von dieser Heimsuchung, daß die Menschen uns zu Hülfe kommen. Ich verlange keine Rache an den bethörten, heidnischen Nachahmern der Moloch-Anbeter; sie haben dieses Unglück in ihrer Unwissenheit angerichtet. Keiner wappne sich, um Unrecht wieder zu vergelten, das sündigende, fehlende Sterbliche verübt haben. Möge Jeder lieber in die verborgenen Greuel seines eigenen Herzens schauen; möge Jeder lieber den Wurm zu tödten trachten, der an dem Keime der Hoffnung des Heils in seiner Seele nagt, und dort die Frucht der Verheißung zerstören kann. Mein Verlangen ist, daß dieses Beispiel des göttlichen Mißfallens Nutzen stifte. Geht; durchreiset die Niederlassungen fünfzig Meilen in der Runde, und fordert diejenigen unserer Nachbarn, welche abkommen können, auf, uns zu Hülfe zu eilen; sie werden sehr willkommen seyn, und mögen sie lange keine Veranlassung haben, mich oder die Meinigen zu gleicher traurigen Dienstleistung nach ihren Wohnungen zu entbieten. So reiset denn, und vergesset nicht, daß Ihr Boten des Friedens seyd, daß eure Sendung nichts mit rachelustigen Gefühlen zu schaffen hat, daß ich die Brüder nicht bitte, sich zu waffnen, um die Wilden in ihre Schlupfwinkel zu jagen, sondern um Hilfe in meiner Noth."

Nach dieser letzten Ermahnung nahmen die jungen Männer ihren Abschied. Bei dem allen aber ließ sich an ihrer zürnenden Stirn, an ihren zusammengedrückten Lippen sehen, daß sie den versöhnenden Theil der Ermahnung leicht vergessen dürften, wenn der Zufall ihnen auf der Reise einen im Forst herumstreifenden Wilden in den Wurf bringen sollte. Nach wenigen Minuten sah man sie mit schnellen Schritten aus den Feldern dem Düster des Waldes entgegeneilen und den Pfad einschlagen, der nach den tiefer am Connecticut gelegenen Ortschaften führte.

Eine andere Aufgabe blieb noch zu lösen übrig. Als man sich daran machte, ein vorläufiges Obdach für die Familie zu bauen, zog das Blockhaus die Aufmerksamkeit sogleich auf sich. Die Wände des unteren Geschosses dieses Gebäudes standen noch, und es zeigte sich, daß es nicht schwer fallen würde, mittelst halb verbrannter Balken und hin und wieder eines den Flammen entgangenen Brettes, eine Decke darüber zu legen, welche eine Zeit lang Schutz gegen das Wetter gewährte. Dieses rohe, in aller Hast gezimmerte Obdach, nebst einer noch weniger künstlichen Küche, um das Mauerwerk eines Schornsteins her errichtet, bildete das Ganze, was, bis sie mit dem Beistand Anderer sich eine neue Wohnung erbauten, sie herzustellen vermochten.

Beim Hinwegschaffen des Schuttes aus dem bedeckten Raume des kleinen Thurmes wurden die Ueberreste der in dem Kampfe Umgekommenen mit Pietät gesammelt. Den Körper des Jünglings, der in den früheren Stunden des Angriffs das Leben verlor, fand man, nur halb von den Flammen verzehrt, im Hofe, und die Gebeine von zwei anderen, die innerhalb des Blockhauses ihren Tod gefunden, mußten aus dem Getrümmer herausgelesen werden. Den Ueberlebenden lag nunmehr die traurige Pflicht ob, sie sämmtlich mit feierlichem Anstand zur Erde zu bestatten.

Es war die Zeit, wo der westliche Horizont erglühte von dem Pomp, der den Tag, wie einer unserer Dichter singt,

„begleitet, wenn er kommt und wenn er geht;"

diese Stunde war's, die zum Trauerdienst bestimmt worden. Die Sonne durchschimmerte die Baumwipfel, und ein weicheres und stilleres Licht hätte man nicht leicht für eine solche Feierlichkeit wählen können. Die meisten Felder lagen noch im milden Tagesglanz, während der Forst mehr und mehr das dunklere Aussehen der Nacht gewann. Von der Waldgrenze her dehnte sich ein breiter Schattenrand; und auch außer seinem Bereich, auf den Wiesen, warfen die hie und da einsam stehenden Bäume in kühnem

Umriß eine rauhe, dunkle Linie quer über das röthliche Sonnenlicht. Eine dieser Linien war das finstere Bild einer hohen, nickenden Fichte, deren Säule aus unverwelklichem Dunkelgrün, fast hundert Fuß über die bescheidenere Höhe der Buchen emporragte; bis an die Seite des Blockhauses reichte dieser Riesenschatten, dessen spitzes Ende sich langsam nach dem geöffneten Grabe hinstahl, ein Sinnbild jenes Dunkels der Vergessenheit, welche die anspruchslosen Bewohner desselben so bald umhüllen sollte.

An diesem Fleck hatten Marcus Heathcote und der Rest seiner Gefährten sich versammelt. Ein eichener Stuhl, den die Flammen verschont hatten, war der Sitz des Altvaters; auf zwei parallelen Bänken, oder von Steinen gestützten Brettern, saßen die übrigen Mitglieder des Haushalts. Das Grab lag zwischen ihnen. An dem einen Ende desselben hatte der Patriarch Platz genommen, während der in diesen Blättern so oft genannte Fremde mit gefalteten Händen und gedankenschwerer Stirn am andern stand. Ein Pferdezaum, zu einem mangelhaften, den beschränkten Mitteln der Grenzlerfamilie angemessenen Geschirre gehörig, hing an einer der halb verkohlten Pallisaden im Hintergrunde.

„Eine gerechte, aber dennoch gnädige Hand hat meinen Haushalt heimgesucht;“ hob der alte Puritaner an, gelassen wie Einer, der längst gewohnt ist, Leiden mit Demuth zu ertragen. „Der, welcher reichlich gegeben, hat wieder genommen; der lange mit meiner Schwäche Nachsicht getragen, hat jetzt sein Antlitz verhüllt in Zorn. Ich habe seine segnende Macht kennen gelernt; es geziemte sich, daß ich auch sein Mißfallen fühlte. Ein Herz, welches anfing, zu sicher zu werden, würde der Stolz verhärtet haben. Es murre daher Niemand über das, was uns geschehen ist. Niemand ahme die Sprache des thörichten Weibes Hiob's nach. Wie, sollten wir das Gute aus der Hand Gottes empfangen, und das Böse nicht? Daß doch die schwachen Gemüther der Weltlinge, die da ihre Seele der Eitelkeit zu Liebe auf's Spiel setzen, die

verächtlich auf die äußerliche Dürftigkeit herabschauen, sehen möchten, wie reich der im Glauben Befestigte ist! Daß sie doch den Trost der Gerechten kennten! Es erschalle die Stimme des Dankes in der Wüste! Oeffnet euren Mund mit Lobpreisungen, daß das dankbare Herz der Reuigen nicht verborgen bleibe!“

Als die tiefen Töne des Redenden aufhörten, fiel sein ernstes Auge auf das Gesicht des ihm zunächst sitzenden Jünglings, und schien eine laute Antwort auf diesen erhabenen Ausdruck der Hingebung zu fordern. Allein für die Seelenstärke des Individuums, an welches diese schweigende, aber hinlänglich verständliche Aufforderung gemacht wurde, war das Opfer zu groß. Der junge Mann sah erst die zu seinen Füßen liegenden Ueberreste seiner einstigen Gefährten an, und warf dann einen irrenden Blick auf die Verheerung, die über einen Platz gezogen war, welchen seine eigene Hand hatte ausschmücken helfen; ein stechender Schmerz von seinen Wunden erinnerte ihn vollends an seine eignen körperlichen Leiden, und den Blick wegwendend, schien ihm eine erzwungene Aeußerung der Ergebung zu schwer zu werden. Marcus bemerkte dies und fuhr fort:

„Hat denn keiner eine Stimme, den Herrn zu preisen? Die Rotten der Heiden sind über meine Heerden hergefallen; in meiner Wohnung hat der Feuerbrand gewüthet; meine Leute fielen unter den Streichen der Unerleuchteten, und Niemand ist hier, der da sagt, daß der Herr gerecht ist! Ich wünsche, daß sich Laute des Dankes in meinen Feldern erheben; ich wünsche, daß der Lobgesang lauter werde als das Heho der Wilden, und daß das ganze Land von Freudentönen wiederhalle!“

Es folgte ein langes, tiefes und erwartungsvolles Schweigen. Dann erwiederte Content mit ruhiger, fester Stimme, und mit der ihn nie verlassenden Bescheidenheit:

„Die Hand, welche die Wagschaale gehalten hat, ist gerecht, wir aber sind zu leicht befunden worden. Der die Wildniß erblühen läßt, hat diesmal die Unwissenden und Grausamen zu

Werkzeugen seines Willens gemacht. Er hat den Fortgang unseres Gedeihens gehemmt, auf daß wir erkennen, Er sey der Herr. Er hat durch den Sturmwind zu uns gesprochen, aber seiner Gnade verdanken wir es, daß wir seine Stimme nicht verkennen."

Ein Schimmer der Freude ergoß sich bei diesen Worten seines Sohnes über das Antlitz des Altvaters. Hierauf wandte sich sein forschendes Auge auf Ruth, die unter ihren Mägden dasaß, ein Bild weiblichen Schmerzes. Als jetzt ein Jeder von der kleinen Versammlung sich einen verstohlenen Blick auf ihr mildes aber bleiches Gesicht erlaubte, herrschte eine athemlose Stille; denn es war nicht so sehr die Neugier als die gemeinschaftliche Theilnahme, das Mitleid eines Jeden mit ihrem Kummer, was den Blicken diese Richtung gab. Das Auge der Mutter schaute ernst, aber thränenlos, auf den traurigen Anblick vor ihr; es suchte unwillkührlich unter den vertrockneten, zusammengeschrumpften, sterblichen Ueberresten eine Reliquie des Engels, den sie verloren hatte. Ein Schaudern verrieth den Kampf, der in ihrer Seele vorging. Endlich hauchte sie mit sanfter Stimme, so leise, daß sie kaum ihrer unmittelbaren Umgebung vernehmlich ward, die Worte:

„Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gesegnet sey sein heiliger Name."

„Jetzt weiß ich, daß Der, welcher mich schlug, gnädig ist, denn er züchtiget Die, welche er liebt," sagte Marcus Heathcote, indem er sich mit Würde von seinem Sitze erhob, um die Seinigen anzureden. „Unser Leben ist ein Leben des Stolzes. In der Jugend werden wir leicht aufgeblasen, und sind wir alt geworden, so sagen wir in unserm Herzen: es ist gut hier seyn. Aber furchtbar und unergründlich ist Der, welcher sitzet in der Höhe. Der Himmel ist sein Thron, und die Erde hat er geschaffen zu seinem Fußschemel. Daß nicht die Eitelkeit schwacher Geister es ergrübeln zu wollen wage; denn wer von den Athmenden hat gelebt, ehe denn die Hügel waren! Die Bande des Bösen, des Satans

und der Söhne Belials sind locker gemacht worden, damit der Glaube der Auserwählten geläutert werde, und die Namen Derer, welche eingeschrieben, seit die Grundvesten der Erde gelegt sind, in Buchstaben reinen Goldes gelesen werden. Die Dauer der Menschenkinder ist nur ein Augenblick in Dessen Schätzung, dessen Leben die Ewigkeit ist; die Erde nur eine Wohnung auf kurze Zeit! Die Gebeine der Kühnen, der Jugendlichen und der Starken von Gestern liegen hier zu unseren Füßen. Niemand weiß, was eine Stunde erzeugen mag. In einer einzigen Nacht, meine Kinder, ist dies geschehen. Menschen, deren Stimmen in meinen Hallen gehört wurden, sind nun sprachlos, und die sich so kürzlich freueten, trauern jetzt. Und dennoch war dies scheinbare Uebel nur angeordnet, daß Gutes daraus entspringen möchte. Wir wohnen in einem wüsten, fernen Lande," fuhr er fort, indem er unwillkührlich seine Gedanken auf den trübsten Theil ihrer Leiden richtete; „unsere irdische Heimath ist fern von hier. Die Flammensäule der Wahrheit hat uns hierher geleitet, aber die Bosheit der Verfolger ist nicht zurückgeblieben. Hauslos und gescheucht wie das gejagte Reh, sind wir abermals genöthigt, zu fliehen. Die Sternendecke ist unser Obdach und Niemand kann nun in unseren Mauern seine Andacht im Geheimen mehr verrichten. Aber, ob auch dornenvoll, führt der Pfad der Gläubigen zum Frieden, und die endliche Ruhe des Rechtschaffenen kann nie gestört werden. Der, welcher um der Wahrheit willen Hunger und Durst und die Schmerzen des Fleisches erduldet hat, versteht es schon, sich zu begnügen; und wer den Frieden der Gerechten zum Ziele hat, der wird die längste Stunde leiblicher Trübsal nicht zu lange finden."

Die starken Gesichtszüge des Fremden nahmen bei den letzten Worten eine wo möglich noch rauhere Form an, und seine auf dem Griff eines Pistols ruhende Hand umklammerte es, als der Alte seine Rede fortsetzte, mit solcher Gewalt, daß es aussah, als wären eine Finger im Holze eingelegt. Jedoch blieb er schweigend, und

verbeugte sich bloß bei der auf seine Person gemachten Anspielung. Der Puritaner fuhr fort:

„Wenn irgend Eine den frühen Tod Desjenigen beweint, der im erlaubten Kampfe um Leben und Obdach den Geist aufgab" — hier sah er ein nicht weit von ihm sitzendes Mädchen an — „so soll sie sich erinnern, daß vom Anbeginn der Welt her seine Tage bereits gezählt waren, und daß kein Sperling zur Erde fällt, ohne den Zwecken ewiger Weisheit zu entsprechen. Lasset vielmehr das Geschehene uns an die Nichtigkeit des Lebens erinnern, damit wir lernen, wie leicht es ist, in die Unsterblichkeit einzugehen. Ist der Jüngling niedergemähet worden gleich unreifem Grase, so führte Einer die Sichel, der am besten weiß, wann er mit dem Einsammeln der Ernte in seine ewigen Vorrathskammern anzufangen hat. Eine mit ihm verbundene Seele — wie denn das schwächere Geschlecht sich gern auf Mannesstärke stützet — beweint seinen Tod: ihre Trauer sey aber die einer Christin, nicht ungemischt mit heiliger Freude."

Ein krampfhaftes Schluchzen brach aus der Brust desjenigen Mädchens, das, wie Alle wußten, dem einen der Gebliebenen versprochen war. Die Rede des Alten ward dadurch unterbrochen; als aber alles wieder schwieg, da kam er, mittelst eines sehr natürlichen Ueberganges, auf seine eigenen Leiden zu sprechen, und fuhr folgendermaßen fort:

„Der Tod war kein Fremdling in meinem Hause. Sein Pfeil schmerzte am meisten, indem er sie traf, als sie, den hier Gefallenen gleich, im Stolze ihrer Jugend war, und ihre Seele über die Erstgeburt eines männlichen Kindes vor Freuden jauchzte. Du, auf dem Throne droben!" hier richtete sich sein starres, thränenloses Auge in die Höhe; „Du weißt, wie schwer jener Schlag war. Du hast das Ringen eines gebeugten Geistes in dein Gedenkbuch niedergeschrieben. Nicht zu schwer zum Ertragen ist die Last befunden worden. Das Opfer war nicht zureichend; die Welt

gewann abermals die Oberherrschaft in meinem Herzen. Du hattest uns ein Bild jener Unschuldigen und Lieblichen geschenkt, die im Himmel wohnet, und hast es nun dahingenommen, auf daß wir deine Macht erführen. Wir beugen uns vor deinem Gericht. Wenn Du unser Kind in die Wohnungen der Seligkeit gerufen hast, so ist es ganz dein, und fern sey es, daß wir klagen; lässest Du es aber noch ferner auf der Pilgerfahrt des Lebens wandern, o! so vertrauen wir deiner Güte. Sie stammt von einer Dulderfamilie, und Du wirst sie nicht der Blindheit der Heiden preisgeben. Dein ist sie, gänzlich dein, König des Himmels! und doch gestattest Du, daß unsere Herzen sich mit all' der Zärtlichkeit irdischer Liebe schmerzlich nach ihr sehnen. Wir wollen eine weitere Offenbarung deines Willens abwarten, damit wir wissen, ob die Quellen unserer sehnsüchtigen Thränen, durch die Gewißheit ihrer Verklärung, versiegen sollen, ..." (brennende Tropfen rieselten hier von der Wange der todtenbleichen, regungslosen Ruth) „oder ob die Hoffnung, ja die Pflicht gegen Dich, ihre Blutsverwandten zu Nachforschungen auffordert. Als deine Hand am schwersten ruhte auf dem zerknirschten Geist eines einsamen, verlassenen Pilgers in einem fremden und öden Lande, da würde er ohne Murren Dir auch sein Kind hingegeben haben; es war dein Wille, es ihm an der Stelle Derjenigen, die Du zu Dir berufen, zu lassen; es ward ein Mann; und nun steht auch er hier, und bringt, wie einst Abraham, das Kind seiner Liebe Dir zum Opfer dar. Verfahre mit ihm, wie es deiner nie irrenden Weisheit am besten dünkt . . . ."

Hier brach ein schwerer Seufzer aus der Brust Content's laut hervor, so daß der Alte sprachlos dastand. Eine tiefe Stille folgte, doch als die Versammlung schüchtern einen Blick des Mitgefühls und der Ehrerbietung auf den kindesberaubten Vater warf, hatte er sich schon von seinem Sitz erhoben, und sah den Redner starr an, gleichsam als wenn er sich eben so sehr wie die Anderen wunderte, daß er sich einen solchen Schmerzenston gestattet. Der

Puritaner wollte seinen Gegenstand wieder aufnehmen, allein die Stimme bebte und versagte ihm zusehends mehr und mehr, und einen Augenblick lang bot er seinen Zuhörern das schmerzhafte Schauspiel eines durch Leiden erschütterten, würdevollen Greises dar. Er ward seine Schwäche indeß bald inne, und statt die ermahnende Rede fortzusetzen, ging er zum Gebet über. So beschäftigt, wurden seine Töne wieder rein, fest und deutlich, und er endete die Andacht mit der tiefen Gelassenheit eines Heiligen.

Nach dieser Leichenrede war denn auch der Rest der Ceremonie bald vorüber. Mit feierlicher Stille wurden die Leiche und die Gebeine hinabgelassen in das offene Grab, das von den jungen Männern bald mit Erde bedeckt war. Darauf sprach Marcus Heathcote laut den Segen über die Familie aus, beugte sich äußerlich, wie er es im Geiste vor dem Willen des Himmels schon gethan, und winkte dann den Seinigen, sich zurückzuziehen.

Ueber der Ruhestätte der Entschlafenen weilten nun der Puritaner und der Fremde zu ihrer letzten Unterredung. Der Erstere hielt des Letztern Hand fest in der seinigen, und Beider strenge Selbstbeherrschung schien zu weichen vor dem Schmerz einer durch so viele Trübsale bewährten Freundschaft.

„Du weißt es, daß ich nicht bleiben darf," sagte der Fremde, wahrscheinlich einen vom Alten geäußerten Wunsch beantwortend. „Sie möchten mich dem Moloch ihrer Eitelkeiten zum Opfer bringen; und doch bliebe ich so gern bei Dir, bis das erste herbe Gefühl dieses großen Unglücks etwas nachgelassen. Ich fand Dich im Frieden, und muß nun beim Scheiden Dich im tiefsten Leide sehen!"

„Du mißtrauest mir, oder thust deinem eignen Glauben Unrecht," unterbrach ihn der Puritaner mit einem Lächeln, das auf seinem hagern und starren Gesicht glänzte, wie die Strahlen der untergehenden Sonne auf einer winterlichen Wolke. „Wie deine Hand die eines geliebten Weibes in die meinige legte, schien ich da glücklicher, als Du mich jetzt in der Wildniß siehst, ohne Haus

und Vermögen, und, Gott verzeihe mir den Undank, ich hätte fast gesagt, kinderlos? Nein, Du darfst in der That nicht bleiben, denn die Bluthunde der Tyrannei sind auf ihrer Fährte; hier ist kein Schutz mehr für Dich."

Beider Augen wandten sich, wie von gleichem traurigen Gefühle bewegt, nach der Ruine des Blockhauses. Dann nahm der Fremde die Hand seines Freundes in die seinigen, drückte sie und sagte mit bewegter Stimme:

„Marcus Heathcote, leb' wohl; wer ein Obdach für den verfolgten Wanderer hatte, wird nicht lange selbst ohne eines bleiben und der Gottergebene nicht immer Trübsal kennen."

Seine Worte klangen dem Ohre des Patriarchen gleich der in eine Weissagung gekleideten Offenbarung. Noch einmal drückten sie sich die Hände, und sahen sich mit einem Blicke an, in welchem die Liebe über das Herbe in ihren angeeigneten Mienen siegte; dann schieden sie. Langsam wankte der Alte dem bedeckten Raume entgegen, welcher den Seinigen Schutz verlieh; den Fremden aber sah man bald darauf quer über die Wiese, in der Richtung eines der unbesuchtesten Pfade der Wüste, eilend fortreiten.

Siebenzehntes Kapitel.

Dann ging's dem Dorfe zu, und mit Behagen
Sprach jeder von den längstverfloss'nen Tagen:
Der reiste fort; den hat der Tod ereilt;
Ein dritter noch im Vaterhause weilt.

Wir überlassen es der Einbildungskraft des Lesers, einen Zeitraum von mehreren Jahren auszufüllen. Ehe wir aber den Faden unserer Erzählung wieder aufnehmen, ist es nöthig, einen zweiten flüchtigen Blick auf die Lage der Gegend zu thun, wo die Begebenheiten unsrer Legende stattfanden.

Nicht mehr beschränkten sich die Bewohner der Provinz in ihren

Anstrengungen auf die ersten Versuche eines Kolonial-Lebens. Die Niederlassungen von Neu-England waren bereits durch die Feuerprobe des bloßen Versuchs gegangen und bleibend geworden. Massachusetts war bereits sehr bevölkert, und Connecticut, die Colonie, welche mit unserer Erzählung in näherm Zusammenhange steht, war es genug, um etwas von dem unternehmenden Geist schon blicken zu lassen, wodurch sich dessen thätige Bewohner seitdem so sehr hervorgethan haben. Solche Anstrengungen verwandelten zusehends immer größere Strecken der Wildniß in angebautes Land, und eine dieser Verwandlungen ist es, die wir jetzt, so deutlich als es unsere geringen Kräfte vermögen, den Lesern dieser Blätter schildern wollen.

Vergleicht man das, was in Amerika eine neue Ansiedelung genannt wird, mit dem Gang der Gesellschaft auf der andern Halbkugel, so ergiebt sich daraus eine Abweichung von der Regel. In Europa sind die Künste des Lebens das Ergebniß eines Verstandes, der allmählig mit dem Fortschritte der Civilisation erst erstarken mußte; in Amerika hingegen wurden Verbesserungen großentheils von einer anderwärts erworbenen Erfahrung eingeführt, oder mit anderen Worten, diese Verbesserungen, die eine Wüste in den Aufenthalt des Ueberflusses und der Sicherheit umgewandelt haben, und zwar mit einer an das Zauberhafte grenzenden Schnelligkeit — diese Verbesserungen sind das Erzeugniß der Nothwendigkeit, der eine klare Einsicht dessen, was Bedürfniß war, Förderung, der ein lobenswerther Wetteifer Betriebsamkeit, und der endlich die Freiheit Aufmunterung verlieh. Der Fleiß hat mit derjenigen Zuversicht gearbeitet, welche die Wissenschaft einflößt, und die Wirkung war nicht minder eigenthümlich als ihre Ursache.

Daß in einem Lande, wo die Gesetze jedes erlaubte Unternehmen begünstigen, wo man keine unnöthige, künstliche Beschränkung kennt, und wo der Menschenhand noch so viel zu thun übrig gelassen ist, dem Abenteurer die ungebundenste Wahl des Raums, wo er seine Thätigkeit zu entwickeln gesonnen ist, freistehe, darf wohl kaum erst

erwähnt werden. Der Feldbauer läßt die Haiden und die Sandwüsten liegen, und siedelt sich am Flußboden an; der Händler berücksichtigt mehr den Ort, wo die Nachfrage am stärksten und die Zufuhr am leichtesten ist; und der Handwerker verläßt sein heimisches Dorf, um an Plätzen Beschäftigung zu finden, wo die Arbeit am besten bezahlt wird. Eine Folge dieses der Wahl überlassenen, außerordentlichen Spielraums ist, daß das große Gemälde des geselligen Verbandes in Amerika zwar der Skizze nach kühn entworfen dasteht, daß aber auch an die genauere Ausführung eines großen Theils desselben noch nicht hat gedacht werden können.

Der Emigrant ging nur mit seinem eigenen unmittelbaren Interesse zu Rathe; daher kommt es denn einerseits, daß kein bedeutender und nutzbarer Länderstrich, im ganzen Bereich unseres unermeßlichen Gebiets, gänzlich vernachlässigt liegen geblieben ist, daß aber andrerseits auch kein besonderer Distrikt sich der letzten Hand der Politur rühmen kann. Noch heutiges Tages sieht man eine Stadt mitten in der Wildniß, und die Wildniß grenzt oft an die Städte, deren überfließende Bevölkerung sich zur Entfaltung ihrer Industrie lieber entferntere Stellen erkieset. Nach einem Verlauf von dreißig Jahren fördernder Sorgfalt von Seiten der Regierung, hat die Hauptstadt selbst noch immer nichts aufzuweisen, als ihre unzusammenhängenden, kränkelnden Dörfer im Schooße der verlassenen „Alten Felder" Marylands, während zahllose, jüngere Nebenbuhlerinnen an den westlichen Gewässern blühen, an Stellen, wo der Bär sich erging und der Wolf sein Geheul erhob, als die Erstere sich schon längst den Namen einer Stadt beigelegt hatte.

Aus diesem Grunde also berührt sich so oft innerhalb der Grenzen dieses Freistaates ein hoher Zustand der Gesittung mit dem einer erst entstehenden Gesellschaft, ja mit dem der offenbaren Wildheit. Der Reisende, welcher die Nacht in einem Gasthof zugebracht hat, der dem ältesten Lande Europa's keine Schande machen würde, kann leicht in die Nothwendigkeit gerathen, sein Mittagsmahl

in dem Schantih eines Jägers einzunehmen.* Die ebene, mit Kies gebaute Straße endigt oft in einen, jedem Durchgang wehrenden Sumpf; die Thurmspitzen der Stadt sind oft in den Zweigen des Waldgestrüpps verborgen, und der Kanal führt zu einem scheinbar kahlen, unfruchtbaren Berg. Wer nicht wiederkehrt, um zu sehen, was das folgende Jahr geschaffen haben mag, der nimmt in der Regel Erinnerungen aus diesen Oertern mit sich, die zu Irrthümern verleiten. Um Amerika mit dem Auge der Wahrheit zu sehen, muß man es öfter sehen, und wer sich einen richtigen Begriff von dem gegenwärtigen Zustand dieser Staaten bilden will, darf eben so wenig glauben, daß alle Zwischenpunkte gleiche Vervollkommnung mit gewissen Plätzen besitzen, als aus einigen ungünstigen, im Herzen des Landes gesammelten Thatsachen schließen, daß die entfernteren Niederlassungen sich keiner größeren Civilisation erfreuen. Ein zufälliger Zusammenfluß moralischer und physischer Ursachen läßt dem Fortschreiten der Gesellschaft durch das ganze Land hindurch eine Gleichmäßigkeit angedeihen, welche mit der, die unsere Institutionen auszeichnet, vieles gemein hat.

War auch zu den Zeiten des Marcus Heathcote der Antrieb zu Verbesserungen nicht so stark als in unseren Tagen, so wirkte das Princip seiner Stärke doch auch damals schon kräftig genug. Von dieser Thatsache werden wir einen Beweis liefern, indem wir nunmehr der schon angedeuteten Absicht: eine jener mit der Zeit entstehenden Verwandlungen zu beschreiben, näher treten.

Der Leser erinnert sich, daß das Zeitalter, von dem wir

* Schantih (Shanty oder Shantee) ist in den neueren Niederlassungen ein sehr übliches Wort. Im engern Sinne bezeichnet es eine rohe, aus Baumrinde und Gestrüpp zusammengesetzte Hütte, wie sie oft zum vorübergehenden Gebrauch im Walde errichtet werden. Sonderbarerweise jedoch geben die Grenzler ihren eigenen Wohnungen häufig diese Benennung. Die einzige Ableitung, welche dem Verfasser zur Kenntniß gekommen ist, ist die von Chiento (lies Schente), ein Ausdruck, welcher bei den Bewohnern von Canada Hundestall bedeuten soll. D. Verf.

schreiben, in das letzte Viertel des siebzehnten Jahrhunderts vorgerückt war. Der Moment, mit welchem die Handlung der Geschichte wieder anhebt, ist genau diejenige Tageszeit, wo das graue Dämmerlicht anfängt, der tiefen Dunkelheit einer amerikanischen Nacht die Gegenstände wieder zu entreißen. Es war Junimonat, und die Umgebung von der Art, daß sie eine ausführlichere Darstellung nöthig macht.

Wäre die Beleuchtung hell und die Stellung günstig genug gewesen, um eine Vogelperspektive des Platzes genießen zu können, so würde sich dem Auge zunächst ein breites, wellenförmiges Feld dargeboten haben, übersäet theils mit dem blassern Grün verschiedener Baumgattungen Neu-Englands, theils mit Massen von üppigen, immergrünen Waldhölzern. Im Mittelpunkte dieses schwellenden und fast unübersehbaren Forstumrisses, zwischen drei niedrigen Bergen, dehnte sich eine, mehrere Meilen lange Ebene aus, welche, über ihre ganze Oberfläche hin, alle Merkmale einer im glücklichen Gedeihen schnell vorschreitenden Ansiedelung an sich trug. Zwischen Ufern, die mit Weiden- und Sumachbäumen bekränzt waren, schlängelte sich ein tiefer, reißender Bach durch die Wiesengründe, der in der östlichen Hemisphäre für einen Fluß gegolten hätte. An einem Punkt, ungefähr in der Mitte des Thales, wurde das Wasser durch einen kleinen Damm aufgehalten, und auf einer aufgeworfenen Anhöhe sah man eine Mühle, deren Rad aber in dieser frühen Stunde still stand. Nicht weit davon lag ein Neu-englischer Weiler.

Die Anzahl der Dorfgebäude mochte sich auf vierzig belaufen. Sie waren, wie gewöhnlich, von starkem Gebälk gezimmert, und die Seiten mit glatten Brettern nett überzogen. Die Häuser hatten alle ein auffallend gleiches Aeußere, und wenn von irgend einem andern Lande als dem unsrigen die Rede wäre, so dürfte man hinzufügen, daß auch das bescheidenste darunter den Anblick von ungewöhnlich viel Bequemlichkeit und Ueberfluß darbot. Größtentheils bestanden sie aus zwei Stockwerken, von denen das obere

einen oder zwei Fuß über die Fronte des untern hervorragte, eine Bauart, die in den früheren Tagen der östlichen Colonien sehr üblich war. Da zu jener Zeit die Häuser selten angestrichen wurden, so zeigte keines derselben eine andere Farbe als die, welche das Holz, nachdem es einige Jahre dem Wetter ausgesetzt gewesen ist, anzunehmen pflegt. Jedes Haus hatte seinen einzelnen Schornstein im Mittelpunkte des Daches, und nur zwei oder drei konnten mehr als ein Fenster auf jeder Seite des Haupt- oder Vordereingangs aufweisen. Vor jeder Wohnung befand sich ein reinlicher, mit Gras bewachsener Hof, den eine bretterne Einzäunung von der öffentlichen Straße trennte. Diese war breit, und von beiden Seiten mit Doppelreihen von jungen, kräftigen Ulmen eingefaßt. Von dem in der Mitte des Dörfchens befindlichen Platz aber nahm ein ungeheurer Maulbeerfeigenbaum Besitz, der schon zur Zeit, als die Weißen in den Forst kamen, dagestanden hatte. Unter dieses Baumes Schatten pflegten die Einwohner sich oft zu versammeln, um von dem Befinden einer jeden Familie Kunde zu erhalten, oder eine und die andere interessante, durch das Gerücht verbreitete, Nachricht aus den dem Meere näher gelegenen Städten ausführlicher erzählen zu hören. Eine schmale, wenig benutzte Wagenspur zog sich, in anmuthigen Wellenlinien, mitten durch die breite, grasreiche Dorfgasse, und setzte sich, außerhalb des Dorfes, zwischen hohen, hölzernen Feldgehegen fort, bis sie sich, dem Ansehen nach zu einem bloßen Reitpfad verringert, da, wo der Forst anfing, dem Auge entzog. Hin und wieder drangen Rosen durch die Oeffnungen der umzäunten Höfe, deren äußerste Enden mit Gebüschen von wohlriechendem, spanischem Flieder geschmückt waren.

Die Wohnungen waren getrennt von einander; jede stand auf einem abgesonderten Grundstück, und hatte einen an das Haus stoßenden Garten. Die Außengebäude hingegen lagen ziemlich entfernt; die geringen Preise des Bodens machten dies eben so möglich, als es, wegen größerer Sicherheit bei etwaigem Feuer, rathsam war.

Mitten in der Fahrstraße, und fast am Ende des Dörfchens, stand die Kirche. Bei dem Aeußern und den Verzierungen dieses wichtigen Gebäudes war dem Zeitgeschmack auf's ängstlichste gehuldigt worden, und die Gestalt und Einfachheit desselben lieferte eine auffallende Aehnlichkeit mit der Selbstverläugnungslehre und den seltsamen Einfällen der Religionsbekenner, die ihren Gottesdienst darin hielten. In Uebereinstimmung mit allen übrigen war das Gebäude von Holz und sah aus, als wenn es zwei Stockwerke hätte. Ein Thurm stand zwar darauf, allein er hatte keine Spitze, und sollte bloß dazu dienen, den geheiligten Zweck des Gebäudes anzudeuten. Ganz besondere Sorgfalt war bei Errichtung desselben darauf verwendet worden, daß nichts zum Vorschein käme, was von geraden Linien und rechten Winkeln abwiche. Von jenen enggewölbten Oeffnungen zum Einlassen des Lichtes, die anderswo so häufig angetroffen werden, glaubten die damaligen überstrengen Sittenlehrer Neu-Englands, daß zwischen denselben und dem mit „Scharlach bekleideten Weibe" * irgend ein geheimer Zusammenhang bestehe. Dem Geistlichen würde eben so leicht in den Sinn gekommen seyn, vor seiner Heerde im eitlen Schmucke des Meßgewandes zu erscheinen, als der Gemeinde, jene verwerfliche Zierrathen in ihre keusche Architektur aufzunehmen, und wenn der „Genius der Lampe" sich herausgenommen hätte, plötzlich die Fenster des gottesdienstlichen Gebäudes mit denen des fast gerade gegenüberstehenden Wirthshauses zu verwechseln, so würde auch der schärfste Kritiker in der Ansiedelung diese Freiheit nicht gemerkt haben, so wenig Unterschied war zwischen beider Gestalt, Dimensionen und Styl.

Nicht sehr weit von der Kirche, auf der einen Seite der Dorfstraße, befand sich ein kleiner, eingefriedigter Raum zum Ruheplatz

* Offenb. Joh. XVII. 4. Die Auslegung, welche dieses Bild auf die Kirche Rom's bezieht, ist eine sehr alte, und auch in den Inhaltsangaben der Cansteinischen Bibelausgaben angenommen. D. U.

daß das ganze dieser kleinen Landschaft in Einhegungen abgetheilt war. Die von schwerfälligen, hölzernen Zäunen eingefaßten Felder mochten dreißig bis vierzig Geviertruthen im Umfang haben. Hier und da graseten, ohne Hirten und Schäfer, Rinder und Schafheerden. Während die den Wohnungen zunächst liegenden Felder immer mehr das Aussehen von verbessertem Anbau gewannen, nahm die Sorgfalt in demselben Verhältniß ab, als die Felder dem Walde näher lagen, so daß die an den Forst grenzenden Stellen nur halb gelichtet und voller verkohlter Baumstümpfe und abgerindeter Stämme, sich mit dem Düster des lebendigen Waldes verwebten. Das alles sind Erscheinungen, die jede Landschaft darbietet in Landesgegenden, deren Anbau noch nicht die zwei ersten Culturstufen überschritten hat.

In der Entfernung einer kleinen Viertelstunde von dem befestigten Bau, oder der „Garnison," wie durch eine seltsame Wortverwechslung das mit Stacketen umkränzte Haus genannt wurde, stand ein Wohngebäude, das allen im Dorfe befindlichen bei Weitem überlegen war. Eben so einfach wie diese, war es bedeutend größer, und obgleich jeder bemittelte Landwirth auf eine nicht minder geräumige Wohnung Anspruch machen durfte, so waren doch Bequemlichkeiten, wie die Zeit allein sie anhäufen konnte, und von denen einige für eine Colonistenfamilie fast an Luxus grenzten, etwas Merkwürdiges. Kurz, die Anordnung der Außengebäude, die vorzügliche Ausführung, die besseren Materialien und zahllose andere Umstände, alles wies darauf hin, daß das ganze Etablissement ein von Neuem aufgeführtes seyn müsse. Die um diese Wohnung herumliegenden Felder zeigten eine glättere Oberfläche als die entfernteren; die Zäune waren minder schwerfällig und roh; man erblickte durchaus keine Baumstümpfe mehr, und die Gärten wie der Platz am Hause waren mit blühenden Obstbäumen bepflanzt. Nicht weit hinter dem Hauptgebäude erhob sich eine kegelförmige Anhöhe, gekrönt von jener schönen, ameri-

kanischen Pächtereien eigenthümlichen Zierde, nämlich von einer Gruppe regelmäßig und üppig wachsender Aepfelbäume, die aber, da die Pflanzung erst ein Wachsthum von acht bis zehn Jahren hatte, ihre volle Schönheit vom Alter erst erwarteten. Ein schwarzer, steinerner Thurm, verkohltes Gebälk tragend, ragte, obgleich an sich nicht sehr hoch, über die höchsten Bäume hinweg, und stand da, ein leicht erkennbares Denkmal eines in der kurzen Geschichte des Thales vorgefallenen, heftigen Auftritts. Auch ein kleines Blockhaus machte sich unweit der Wohnung bemerkbar, doch herrschte ein solcher Ton der Vernachlässigung rund um dasselbe, der deutlich zeigte, daß die kleine Befestigung in der Eile aufgeführt war, und nur einem vorübergehenden Zwecke entsprochen hatte. Auch an verschiedenen anderen Stellen im Thale boten sich dem Blicke Obstpflanzungen dar, wie denn das Ganze von einem ausgebildeten Ackerbau-Zustande zeugte.

Alle die geschilderten Umwandlungen trugen, so weit sie reichten, ein englisches Gepräge an sich; allein es war England, gleich frei von dem Luxus und von der Armuth jenes Reiches; ein Ueberfluß an Boden gab auch der niedrigsten Hütte in dem Anblick des Beschauers ein Aussehen von Fülle und Bequemlichkeit, das oft den Wohnungen der verhältnißmäßig Reichern abgeht in Ländern, wo der Mensch in weit bedeutenderem numerischen Verhältniß zum Boden steht, als damals der Fall war, oder auch noch er es heutzutage in den Gegenden ist, von denen wir schreiben.

Achtzehntes Kapitel.

Kommt her, Nachbar Steinkohle! — Gott hat Euch mit einem stattlichen Namen gesegnet: hübsch seyn ist eine Glücksgabe; lesen und schreiben aber kommt von Natur.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Stunde, an die sich der Faden unserer Erzählung wieder anknüpft, eine sehr frühe ist.

Die in waldigen Ländern so gewöhnliche Nachtkühle war gewichen; die Sommermorgenwärme jener niedrigen Breitegegend hob eben die auf den Wiesen liegenden, lichten Dunststreifen über die Bäume hinweg, wo sie zusammenflossen, und in Gestalt von Wolken nach dem Gipfel eines entfernten Berges zogen, der, wie es schien, der gemeinsame Sammelpunkt aller in der vergangenen Nacht erzeugten Nebel war.

Der feuervergoldete östliche Himmel kündigte die nahe, obgleich noch nicht sichtbar werdende Sonne an. Ungeachtet es noch so frühe war, so sah man doch schon auf der Straße, unweit dem südlichen Ende des Dörfchens, einen Mann eine mäßige Anhöhe ersteigen, von wo er alle die im vorhergehenden Kapitel beschriebenen Gegenstände überschauen konnte. Er war entweder auf der Jagd, oder auf einem kurzen Ausflug von noch kriegerischerer Art gewesen, wie man an seiner über die linke Schulter geworfenen Flinte, dem Horn und der Tasche an der Seite, und dem kleinen Ranzen auf dem Rücken sehen konnte. Nimmt man einen kurzen, breiten, durch den ledernen Leibgurt gesteckten Säbel aus, so sah man sonst nichts Bemerkenswerthes in seinem Anzuge; Stoff und Schnitt waren so, wie sie damals in dieser Colonie üblich, und es war offenbar ein Bewohner des Dörfchens, den der Dienst oder das Vergnügen auf eine kurze Zeit von seiner Hütte weggerufen hatte.

Wenige, gleichviel ob hier zu Hause oder fremd, schritten über die erwähnte Anhöhe, ohne anzuhalten, um die stille Lieblichkeit der Häusergruppe, welche der Blick hier beherrschte, zu bewundern. Auch unser Dörfler säumte wie gewöhnlich, doch schaute er nicht in der Richtung des Pfades vor sich, sondern suchte mit dem Auge einen Gegenstand in den seitwärts liegenden Feldern. Langsam schritt er auf die nächste Einhegung zu, nahm von den zwischen zwei Pfählen befindlichen Querhölzern die obersten herunter, und winkte einem Reiter, welcher sich auf einem holperigen

Stück Weidegrund behutsam näherte, durch die so gemachte Oeffnung in die Hauptstraße einzulenken.

„Setzt den Sporn Eurem Klepper tüchtig in die Flanken,“ sagte der höfliche Ansiedler, wie er den Andern anstehen sah, sein Thier anzustacheln, um über die auseinander und etwas unregelmäßig liegenden Hölzer wegzusetzen; „ich gebe Euch mein Wort, die Mähre überspringt sie alle, ohne mit mehr als drei von ihren vier Füßen anzustoßen. Pfui, Doktor! keine Kuh gibts im Wish-Ton-Wish-Thale, die den Satz nicht macht, wenn es gilt, die erste bei'm Melkkübel zu seyn.“

„Sachtchen, Fahnrich *,“ erwiederte der furchtsame Reiter in dem eigenthümlichen, seltsamen Dialekt der Colonie; „Dein Muth taugt wohl für Einen, der zu tapfern Thaten bestimmt ist; es wäre aber ein trauriger Tag, wenn ich an einem zerbrochenen Glied darniederläge, und die Kranken also vergebens nach Hülfe zu mir schickten. Gib Dir nur keine Mühe, Freund; die Mähre hat Schule gehabt, so gut wie ihr Herr. Ich habe das Thierlein an Methode gewöhnt, und bin nun so weit mit ihm gekommen, daß es Dir schon eine eingewurzelte Abneigung gegen alle unregelmäßige Bewegungen hat. Hör' also auf, am Zügel zu zerren, als wolltest Du es, trotz seiner Zähne, zwingen, über den Zaun zu schreiten; es thut's nun einmal nicht; nimm Du lieber vollends das unterste Querholz heraus.“

„In dieser holperigen Gegend sollte ein Doktor einen jener trottenden Vögel, von denen wir lesen, zum Reiten haben,“ sagte der Dörfler, indem er das, was seinem Freund im Wege lag, gehorchend hinwegräumte; „denn fürwahr, in unseren Lichtungen sind die Pfade bei einer Nachtreise nicht überall so sicher zu passiren, wie sie in den Ansiedelungen an der Küste seyn sollen.“

„Und wo hast Du denn von einem Vogel gelesen, der so groß und schnell ist, daß er die Wucht eines Menschen tragen kann?“

* Die Amerikaner sprechen das Wort Ensign (Fähnrich) nicht wie die Engländer Ensein, sondern Insein aus. D. U.

fragte der Reiter etwas warm und nicht ohne Eifersucht, sein Monopol der Gelehrsamkeit so verletzt zu sehen. „Ich meinte doch, daß sich im Thale, außerhalb meines Studirzimmers, kein Buch befände, das von dergleichen schwierigen Dingen handelt!“

„Glaubst Du, daß die Bibel uns fremd sey? Da, — nun bist Du auf der Hauptstraße, und kannst ohne Fährlichkeit vorwärts. Viele in der Colonie können es sich gar nicht erklären, wie Du zwischen herausstehenden Baumwurzeln, Löchern, Klötzen und Baumstümpfen in dunkler Nacht herumzureiten vermagst, und doch nicht vom Pferde fällst.“

„Fahnrich, ich hab' Dir ja schon gesagt, das kommt von der guten Erziehung, die ich dem Thier gegeben. Ich weiß ganz gewiß, daß weder Peitsche noch Sporn im Stande ist, das Roß zu zwingen, die Grenzen der Klugheit zu überschreiten. Gar oft bin ich diesen Reitpfad passirt zu Zeiten, wo der Sinn des Gesichts nicht mehr von Nutzen war als der des Geruchs, ich bin dessenungeachtet ohne Gefahr gewesen, und hab' mich auch nicht gefürchtet.“

„Ich hätte fast gesagt, da wir gerade vom Fallen sprechen, daß in deine Hände fallen, am Ende ein eben so bedenklicher Sturz seyn dürfte, als der der bösen Geister.“

Der Priester des Aesculap erzwang ein Lachen über den Scherz seines Reisegefährten; ihm fiel jedoch bald die seinem Beruf geziemende Würde ein, weshalb er mit Gravität fortfuhr:

„Dergleichen Dinge mögen Denen, so von den Beschwerden, welche die Praxis in den Colonien mit sich führt, wenig wissen, Stoff zu leichtfertigen Scherzen liefern. Da bin ich eben dort auf der Anhöhe gewesen, ohne weitern Wegweiser als den Instinct meines Rosses.“

„Aha, habt Ihr einen Besuch im Hause meines Schwagers Ring gemacht?“ fragte der Fußgänger, als er an der Richtung, die des Andern Auge nahm, erkannte, daß er von dorther käme.

„Fürwahr, das hab' ich; und zwar, wie nur zu oft in meiner schweren Praxis zu geschehen pflegt, zu recht ungelegener Stunde.“

Digitized by Google

„Und so zählt Ruben noch einen Knaben zu den vieren, die er gestern aufweisen konnte?“

Der Arzt winkte beifällig, hielt aber bedeutsam drei Finger in die Höhe.

„Da bleibt Glaube freilich etwas zurück,“ erwiederte der Fähnrich, der Niemand anderes war, als der zu dieser Charge in der Miliz des Thales erhobene ~~alte Bekannte unserer Leser,~~ Eben Dudley. „Na, Bruder Ruben wird sich herzlich freuen, wenn er von seinem Späherausflug heimkehrt und diese Nachricht hört.“

„Er wird Ursache haben, dankbar zu seyn, sintemal er unter einem Dache, wo er vier verließ, sieben vorfinden wird.“

„Noch heute will ich mit dem jungen Capitän den Kauf des Ackerlands auf dem Berg in Richtigkeit bringen!“ brummte Dudley, wie Einer, der endlich über eine lang erwogene Angelegenheit mit sich auf's Reine gekommen ist. „Sieben Pfund Colonialgeld ist am Ende denn doch kein Wucherpreis für hundert Morgen gutgelichteten Bodens, und noch dazu, da sie dicht bei einer Siedelung liegen, wo Knaben viertelbutzendweise zur Welt kommen.“

Der Reiter hielt sein Pferd inne, sah seinen Gefährten scharf und vielsagend an, und antwortete:

„Da bist Du einem wichtigen Geheimniß auf die Spur gekommen, Fahnrich Dudley. Dieser Welttheil wurde mit einer besondern Absicht geschaffen. Das läßt sich abnehmen aus seinen Reichthümern, seinem Clima, seiner Größe, seiner bequemen Schiffahrt, und ganz absonderlich daraus, daß er unentdeckt geblieben ist, bis der geförderte Zustand der Gesellschaft Leuten von einem gewissen Grade von Verdienst Gelegenheit und Aufmunterung gegeben hat, sich hierher zu wagen. Bedenke einmal, Nachbar, den ungeheuern Fortschritt, den dieser Continent nun schon in den Künsten, in der Gelehrsamkeit, in der Reputation und in seinen Hülfsquellen gemacht hat, und Du wirst mit mir daraus den Schluß ziehen, daß das alles mit besonderer Absicht geschehen seyn muß.“

„Es leugnen wollen, wäre ein Frevel; denn Der hat in der That ein kurzes Gedächtniß, den man erst an die Zeit erinnern muß wo dieses Thal hier wenig mehr als eine Höhle von Raubthieren, und diese gebahnte Straße vor uns ein Pfad des Wildes war. Glaubt Ihr, daß Ruben die drei ihm jetzt geschenkten Kinder auferziehen werde?"

„Mit dem Segen der Vorsehung, und wenn er vernünftig zu Werke geht, warum nicht. Der Geist ist thätig, Fahnrich Dudley, wenn der Leib mit Reisen im Walde beschäftigt ist, und gar sehr viel hab' ich über diesen Gegenstand nachgedacht, während Du und Andere in euren Betten schliefet. Die Colonien sind noch in ihrem ersten Jahrhundert, und welche Höhe der Verbesserung haben sie nicht schon erreicht! Ich habe mir sagen lassen, daß die Ansiedelung Hartfort nahe daran sey, einer der Städte Mutter Englands gleichgestellt zu werden; daß Grund zu glauben vorhanden sey, der Tag werde kommen, wenn die Provinzen sich einer Macht, einer Leichtigkeit des Anbaus und gegenseitigen Verkehrs erfreuen werden, welche der nicht nachstehen dürfte, die einige Gegenden der verehrungswürdigen Insel selbst besitzen."

„Geht, geht, Doctor Ergot," erwiederte der Andere mit einem ungläubigen Lächeln; „das heißt, die Grenzen einer bescheidentlichen Erwartung überschreiten."

„Du mußt nicht vergessen, daß ich gesagt habe, gewisse Gegenden. Ich denke, wir dürfen mit Recht uns vorstellen, wie nicht viele Jahrhunderte verfließen werden, bevor man die Bevölkerung dieses Landes nach Millionen zählen wird, und zwar noch obendrein in Gegenden, wo jetzt nichts zu sehen ist, als wilde Menschen und wilde Thiere."

„Ich will in dieser Sache gern Jedem glauben, wenn er nicht weiter geht, als die Vernunft rechtfertigt; aber Ihr habt ganz gewiß in den Büchern der überseeischen Schriftsteller gelesen: die Dinge, die darin stehen, betreffen den Zustand jener Länder; wir

aber dürfen niemals hoffen, die erhabene Vortrefflichkeit zu erreichen, deren jene sich rühmen können."

„Nachbar Dudley, Du scheinst Dich nun einmal an einem nicht ganz genauen Ausdruck stoßen zu wollen. Ich sagte, daß wir gewissen Gegenden nicht nachstehen werden, immer mit dem Vorbehalt, in gewissen Dingen. Nun ist aber jedem Philosophen bekannt, daß die Höhe des Menschen in diesen Regionen abgenommen hat, und festen Naturgesetzen gemäß, nothwendig abnehmen muß; es versteht sich also, daß ich eine Mangelhaftigkeit in minder wesentlichen Dingen zugestehe."

„Wahrscheinlich also ist die bessere Classe der Menschen jenseit der See nicht geneigt, ihr Vaterland zu verlassen," erwiederte der Fähnrich ironisch, indem er einen Blick auf die ebenmäßigen Proportionen seiner eigenen nervigen Gestalt warf. „Wir haben nicht weniger als drei in unserm Dorfe, die aus der alten Welt herüber gekommen; ich finde denn doch nicht, daß es Leute sind, die man unter den Erbauern des Thurmes von Babylon suchen würde."

„Ein paar unbedeutende Ausnahmen können bei so einem schwierigen Punkt der Gelehrsamkeit nichts beweisen. Kurz, ich sage Dir, Fahnrich, daß die Wissenschaft, Weisheit und Philosophie Europa's sich besonders viel mit dieser Materie abgegeben, und sich klar überzeugt, was eben so viel sagen will, als unwiderleglich dargethan, daß Menschen und Thiere, Kräuter und Bäume, Hügel und Thäler, Teiche und Seen, Sonne, Luft, Feuer und Wasser, Alles in der neuen Welt minder vollkommen sey, als in der alten. Ich ehre vaterländische Gesinnungen, und bin so geneigt, als irgend Jemand es seyn kann, die aus den Händen eines gütigen Schöpfers empfangenen Gaben hochzuschätzen: was aber einmal durch die Wissenschaft bewiesen ist, oder von der Gelehrsamkeit aufgestellt wird, das können leichtsinnige Zweifler mit ihren Einwänden nicht umstoßen; ernsten Denkern ist es sonnenklare Wahrheit."

„Nun gut; Dinge, die einmal ausgemacht sind, mag ich nicht

in Zweifel ziehen," antwortete Dudley, der im geistigen Streit eben so nachgiebig war, als thätig und kräftig im leiblichen; „freilich muß bei den Leuten im Mutterlande die Gelehrsamkeit, kraft des Alters derselben, weit vortrefflicher seyn, als die unsrige. Es wäre doch ein denkwürdiger Besuch, wenn einige dieser Weisen zu uns kämen, und in unseren jungen Colonien ihr Licht leuchten ließen."

„Sind denn unsere geistigen Bedürfnisse vergessen worden? ist denn bei uns die Nacktheit des Geistes ohne ihre schmückende Bekleidung geblieben, Nachbar Dudley? Mir wenigstens scheint es, daß wir hierin ungemein viel Ursache haben, uns zu freuen, und daß das natürliche Gleichgewicht durch die heilsame Wirkung der Kunst gewissermaßen wiederhergestellt ist. In einem aufgeklärten Lande geziemt es sich nicht, auf Eigenschaften zu beharren, die man erwiesenermaßen nun einmal nicht hat; die Gelehrsamkeit aber gehört zu den beweglichen Gütern des Lebens; sie ist übertragbar und auch hier ist sie — das muß in aller Billigkeit zugestanden werden — in einem, den Bedürfnissen der Colonie entsprechenden Maaße anzutreffen."

„Ich will es nicht leugnen; denn da ich mich stets mehr im Walde herumzutummeln pflegte, und nicht viel weiß von dem, was es in den Colonien an der Küste zu sehen und zu hören gibt, so kann es leicht seyn, daß dort manches vorhanden ist, wovon meine geringen Fähigkeiten keine Ahnung haben."

„Aber, Fähnrich, sind denn *wir*, in diesem entfernten Thale, so ganz ohne alle Aufklärung?" Diese Worte sprach der Heilkünstler, vorwärts gebogen nach der Mähne seines Pferdes zu, in einem milden einschmeichelnden Tone, den er sich wahrscheinlich während seiner ausgedehnten Praxis unter den weiblichen Bewohnern der Colonie angeeignet hatte. „Sind *wir* denn, in Beziehung auf Wissen, gleichzustellen mit den Heiden, oder mit den Ununterrichteten, die weiter nichts gelernt haben, als die Jagd in diesen Wäldern zu betreiben? Ich will mir keine Unfehlbarkeit des Urtheils oder

ausnehmende Kenntnisse anmaßen, aber meinem mäßigen Verstande, Herr Dudley, will es nicht scheinen, als ob das Gedeihen der Ansiedelung jemals wegen Mangels an der nöthigen Ein- und Vorsicht gehemmt, oder das Wachsthum der Vernunft wegen Abgangs der geistigen Nahrung verkrüppelt worden wäre. Unseren Berathungen gebricht es nicht so ganz und gar an Weisheit, Fahnrich auch ist es nicht oft vorgekommen, daß tiefsinnige Punkte auf's Tapet gebracht worden, an denen wenigstens Ein Geist — mehr wollen wir zu unsern Gunsten nicht sagen — sich nicht mit Glück versucht hätte."

„I nun, daß es Männer, oder, wie ich vielleicht mich ausdrücken sollte, daß es im Thale einen Mann gebe, der, was geistige Kenntniß anbetrifft, vielen Wunderdingen gewachsen ist...."

„Wußte ich es doch, daß wir uns endlich verständigen würden, Fahnrich Dudley," unterbrach der Andere, indem er, mit der Miene beruhigter Würde, sich wieder gerade in den Sattel setzte; „ich habe immer gefunden, daß Ihr ein geschickter, folgerichtiger Disputirer seyd, der niemals der Ueberzeugung widersteht, wenn ihm die Wahrheit nur verständig vorgetragen wird. Daß die Leute in den überseeischen Ländern nicht oft so begabt sind, wie gewisse — Beispiels halber wollen wir sagen, wie Ihr, Fahnrich — das kann durchaus nicht bestritten werden, da uns schon die Augen belehren, daß kein allgemeines und bezeichnendes Naturgesetz ohne zahllose Ausnahmen zu finden sey. Wir sind also über diesen Punkt ganz einerlei Meinung, nicht wahr?"

„Gegen Jemand, dem die Wissenschaft so zu Gebote steht, läßt sich unmöglich aufkommen," versetzte der Andere, der sich's gern gefallen ließ, in seiner eignen Person ein Beispiel der Ueberlegenheit über so Viele seines Gleichen zu seyn; „freilich dünkt mich, daß mein Bruder Ring füglich ein zweites Beispiel von einem ziemlich stattlichen Wuchs abgeben könnte; ~~sieh ihn nur einmal an,~~ Doctor, da kommt er die Wiese entlang, gerade auf uns

zu. Er ist, wie ich, in den Bergen gewesen, des Auskundschaftens halber."

„Unter euren Angehörigen, Herr Dudley, finden sich viele, die sich körperlich auszeichnen," erwiederte der Arzt, dem es auf etwas Lob mehr nicht ankam. „Inzwischen scheint der Reisegefährte deines Bruders nicht aus ihrer Anzahl gewählt zu seyn. Ihn begleitet ein ungestalteter, ja, wie ich jetzt sehen kann, ein häßlicher Kerl, den ich nicht kenne."

„Ha! es scheint beinahe, als ob Ruben auf die Spur der Wilden gekommen wäre! Wenigstens ist der Mensch, der mit Ruben kommt, bunt wie ein Indianer angemalt und mit einem Fell umhangen. Wenn wir dort an der Oeffnung des Geheges angelangt sind, wollen wir still stehen, bis sie näher kommen."

Da dieser Vorschlag gerade nichts Unbequemes hatte, so war der Doctor damit zufrieden, und sie näherten sich daher dem Platz, wo die aus dem Felde daher Kommenden auf die Hauptstraße stoßen mußten.

Sie brauchten nicht lange zu warten; denn nach einigen Minuten kam Ruben Ring in derselben Waffenrüstung wie der schon in diesem Kapitel eingeführte Grenzler, bei der geöffneten Einhegung an, und hinter ihm schritt der Fremde einher, dessen Erscheinung den beiden Ersteren so sehr aufgefallen war.

Als Ruben so nahe gekommen, daß er hören konnte, was von der Straße aus gesprochen ward, rief ihm Dudley, ein wenig in dem Tone eines Menschen, der ein Recht auf das erste Wort hat, die Frage entgegen: „Wie nun, Sergeant, bist Du auf eine Indianerspur gestoßen und hast einen Gefangenen gemacht; oder fiel Dir aus einem Eulennest ein Junges in den Fußsteig?"

„Ich glaube, das Geschöpf gehört dem Menschengeschlecht an," erwiederte der glückliche Kundschafter, stieß den Flintenkolben auf den Boden, stützte sich auf dem langen Lauf, und schaute dem Gefangenen fest ins halbbemalte, nichtssagende und zugleich äußerst

zweideutige Gesicht. „Er hat die Farbe eines Narraganſett an Stirn und Augen, allein Geſtalt und Geberden ſtimmen wenig damit überein.“

„Es gibt Anomalien in der Körperlichkeit eines Indianers, nicht weniger als in der anderer Menſchen,“ unterbrach ihn Doctor Ergot, einen bedeutſamen Blick auf Dudley werfend. „Die Folgerung unſeres Nachbars Ring könnte leicht zu raſch ſeyn, ſintemal Farbe die Frucht der Kunſt iſt, und jedes Geſicht nach einer oder der andern herkömmlichen Sitte bemalt werden kann; die Merkmale der Natur aber ſind weit weniger zweideutig. Im Laufe meiner Studien habe ich mich viel mit den Unterſcheidungszeichen der verſchiedenen Menſchenracen beſchäftigt, und für ein Auge, das in dergleichen abſtracten Dingen geübt iſt, gibt es nichts Leichteres, als einen dem Narraganſett-Stamme angehörigen Eingebornen zu erkennen. Stellet mir den Menſchen etwas mehr in's Licht, ihr Nachbarn, damit ich ihn unterſuchen könne; es ſoll ſich dann ſchon zeigen. Uebrigens, Fähnrich, mag Euch die Geläufigkeit des bevorſtehenden Examens zum deutlichen Beleg alles deſſen dienen, was dieſen Morgen von uns beſprochen worden iſt. Spricht der Patient Engliſch?“

„Das habe ich nicht ſo recht ausmitteln können,“ gab Ruben, oder, wie er jetzt gebührend titulirt wurde, Sergeant Ruben, zur Antwort. „Er iſt nicht bloß in der Sprache eines Heiden, ſondern auch in der eines Chriſten angeredet worden: bis jetzt hat er aber weder in der einen noch in der andern einen Laut von ſich gegeben, ungeachtet er meinen Befehlen, gleichviel in welcher Sprache gegeben, gehorcht.“

„Es hat nichts zu bedeuten,“ ſagte Ergot, indem er abſtieg, ſich ſeinem Subjecte nahte, und dabei Dudley ſo anſah, als wenn er ihn zur Bewunderung auffordern wollte. „Glücklicherweiſe kommt es bei der gegenwärtigen Prüfung nur wenig auf die Feinheiten der Sprache an. Laſſet den Mann eine Stellung der

Ruhe annehmen, daß die Natur, vom Zwang entfesselt, besser hervortrete. Die ganze Conformation des Hauptes deutet ausnehmend auf Herkunft von den Eingebornen; welches Stammes er indessen sey, das läßt sich aus diesen allgemeinen Kennzeichen nicht entnehmen. Die Stirn ist, wie Ihr seht, Nachbaren, zurückgebogen, schmal; die Backenknochen, wie gewöhnlich, hervorstechend, und das Geruchsorgan, wie bei allen Eingebornen, nach der römischen Form hinneigend."

„Mir wenigstens kommt es vor, als wenn die Nase des Menschen mehr eine Stutznase wäre," erlaubte sich Dudley zu bemerken bei des Doctors geläufiger Herzählung der wohlbekannten Hauptmerkmale des indianischen Körperbaus.

„Zugegeben, als eine Ausnahme! Du siehst, Dudley, an dieser Erhöhung des Nasenknochens, und an der größern Stärke der fleischigen Theile, daß der Umstand nur eine Ausnahme bildet. Ich hätte eigentlich sagen sollen: die Nase hat sich ursprünglich nach der römischen Form hingeneigt; daß sie ihre Regelmäßigkeit verloren, rührt von einem oder dem andern Kriegszufall her; sie ist von einer Axt getroffen, oder mit dem Messer verwundet worden — aha! hier kannst Du noch die Narbe sehen, die die Waffe zurückgelassen! sie ist etwas übertüncht von der Farbe, wasche die nur ab, so wird die Narbe die Richtung zeigen, welche die Waffe genommen. Ja, ja, wenn diese Abweichungen von der Regel nicht wären, käme man nie hinter den Unterschied zwischen einem gründlichen Gelehrten und einem bloßen Pfuscher. Gebt dem Subject eine gerade Haltung, damit wir das natürliche Muskelspiel sehen können. Da haben wir's! die großen, abgeplatteten Füße beweisen vielen Umgang mit dem Gewässer,* wodurch also unsere erste Vermuthung bestätigt wird. Es geht doch nichts über den Scharfblick der Praxis und der Diagnostik! Vernunftschlüsse erreichen

* Die Narragansetts, als Inselbewohner, waren gute Schwimmer.
D. U.

dasselbe Ziel, aber später! Ich erkläre den Menschen für einen Narragansett-Indianer."

„Wenn's einer ist, so hat er einen Fuß, an dem man irre werden muß," bemerkte Eben Dudley, der die Bewegungen und Stellungen des Gefangenen mit eben so großer Genauigkeit, und mit etwas mehr Sachkenntniß als der Medicus beobachtet hatte. „Bruder Ring, hast Du je einen Indianer gesehen, dessen Fußtapfen eine solche auswärtsgehende Spur im Pfade zurückgelassen?"

„Fähnrich, ich wundere mich, daß ein Mann von deiner Klugheit so viel Nachdruck auf eine geringfügige Verschiedenheit der Bewegung legt, da doch der Casus so beschaffen ist, daß wir den Naturgesetzen bis zu ihren Quellen nachspüren können. Du bist in den indianischen Unruhen groß geworden, daher deine haarscharfe Kritik über Fußstellungen. Ich habe gesagt, der Kerl ist ein Narragansett, und zwar nicht ohne guten Grund. Hier ist die eigenthümliche Gestaltung des Fußes, die der Mensch nur in seinen ersten Kinderjahren erlangen kann; eine Fülle der Brust- und Schultermuskeln, die man nur durch sehr viel Uebung in einem Elemente gewinnt, das mehr Dichtigkeit hat als die Luft, ferner ein feinerer Bau des ...."

Der Arzt verstummte, denn Dudley, der sich ruhig dem Gefangenen genähert hatte, lüftete nun die dünne Thierdecke, die über seinen obern Körper geworfen war, und enthüllte die unzweideutige Haut eines Weißen. Dies würde nun freilich für Jemand, der sich Meinungsstreit gefallen lassen muß, eine beschämende Widerlegung gewesen seyn; nicht so bei Doctor Ergot: er hatte in gewissen Zweigen des Wissens ein Monopol, das ihm, wie es bei Aristokratien aller Art zu gehen pflegt, eine so unumschränkte Ueberlegenheit sicherte, daß widerstreitende Ansichten gar kein Gehör fanden. Seine Ueberzeugung ward zwar eine andere, allein seine Miene blieb die nämliche, und mit derselben Erfindungsgabe, die den glückseligen Verfassungen, auf die wir angespielt haben, zu Gebote steht, und welche es weit in der Geschicklichkeit gebracht

hat, die Vernunft dem Schlendrian anzupassen, statt die Praxis nach der Vernunft zu regeln, hob er Hände und Augen voller Verwunderung in die Höhe und rief aus:

„Da haben wir einen Beweis mehr von der wunderbaren Kraft, welche Veränderung in der Natur hervorbringt! Das sehen wir nun an diesem Narraganset ...“

„Aber es ist ja doch ein Weißer!“ rief Dudley, ungeduldig unterbrechend, indem er auf die entblößte Schulter des Menschen klopfte.

„Weiß, aber nicht um ein Jota weniger ein Narraganset. Euer Gefangener stammt von christlichen Eltern her, das läßt sich nicht leugnen; allein der Zufall hat ihn früh unter die Eingebornen geführt, und alle die Körpertheile, welche einer Veränderung fähig sind, nahmen schnell die Eigenthümlichkeit des Wildenstamms an. Er ist eines jener schönen Verbindungsglieder in der Kette des Wissens, welche die Wissenschaft in Stand setzen, ihre Schlüsse bis zur Anschauung klar zu machen.“

„Ich meinestheils habe wenig Lust, wegen Gewaltthat an einem Unterthan des Königs in Ungelegenheit zu kommen,“ sagte Ruben Ring, ein biedersinniger Freisasse, der sich wenig um die Grübeleien des Naturforschers kümmerte und nur bedacht war, seinen geselligen Pflichten, wie es einem ruhigen, anständigen Bürger geziemt, zu genügen. „Wir haben seit einiger Zeit so viel beunruhigende Nachrichten von der Kriegsweise der Wilden, daß es Leuten, die einen verantwortlichen Posten bekleiden, obliegt, wachsam zu seyn; denn,“ (nach der Ruine des entfernten Blockhauses schauend) „Du weißt, Bruder Dudley, daß wir in einer so tief im Walde liegenden Niederlassung Grund haben, auf unserer Hut zu seyn.“

„Ich nehme die Verantwortlichkeit auf mich, Sergeant Ring,“ sagte der Angeredete mit einer Amtsmiene. „Der Gefangene bleibe in meinem Gewahrsam, bis ich ihn zur gehörigen Zeit vor die gesetzmäßige Behörde gestellt habe. Inzwischen hat der Dienst uns

vergessen lassen, Dich, wie es sich gebührt, von den wichtigen Neuigkeiten in Kenntniß zu setzen, die sich in deinem Hause zugetragen haben. „Fruchtbarkeit" hat, während Du vom Hause warst, sich deiner Familienangelegenheiten recht wacker angenommen."

„Wie!" fragte der Gatte mit etwas aufgeregterer Stimme, als sich mit der strengen Zurückhaltung der Puritaner vertrug; „hat das Weib während meiner Abwesenheit die Nachbaren rufen lassen?"

Dudley nickte bejahend.

„Und werde ich unter meinem Obdach einen Knaben mehr finden?"

Doctor Ergot nickte dreimal mit einem Ernst, der selbst für eine wichtigere Mittheilung als die, welche er zu machen hatte, groß genug gewesen wäre.

„Deine Frau bleibt selten bei einem guten Ding halben Weges stehen, Ruben. Du wirst finden, daß sie für einen Nachfolger unseres wackern Nachbars Ergot gesorgt hat, da sie Dir einen siebenten Sohn* gebracht."

Das offene, redliche Gesicht des Vaters erglühte vor Freude; doch diese wich bald einem minder selbstsüchtigen Gefühle. Mit einem leisen Zittern in der Stimme, das in einem so rüstigen und handfesten Manne doppelt rührend war, fragte er:

„Und die Frau —? wie hält sich mein Weib bei dieser segensreichen Gabe?"

„Wacker," erwiederte der Arzt; „geh' in dein Haus, Sergeant Ring, und preise Gott, daß es Dir nie an Solchen fehlen wird, welche für das Haus Sorge tragen, wenn Du es verlassen mußt. Wer in fünf Jahren sieben Söhne geschenkt bekommt, braucht in einem Lande, wie dieses, weder Armuth noch Abhängigkeit zu befürchten. Sieben Meiereien, und das hübsche Eigenthum von Bergland dazu, das Du jetzt bebauest, werden Dich in deinem

* Es scheint ein Aberglaube gewesen zu seyn, daß jeder siebente Sohn mit natürlichen Anlagen zum Arzt geboren werde. D. U.

Alter zu einem Patriarchen machen, und den Namen der Rings auf künftige Jahrhunderte übertragen, wenn diese Colonien bevölkert und mächtig, und — ich sage es kühn, und kümmere mich nicht, wer mich einen Prahlhans nennen mag, — gleich seyn werden einigen der stolzen, sich selbst preisenden Königreiche Europa's, ja, vielleicht gar der mächtigen Souveränität Portugals selbst! Ich habe deine künftigen Meiereien auf sieben geschätzt, denn die Anspielung des Fahnrichs auf Menschen, die mit natürlichen Anlagen zur Heilkunde auf die Welt kommen, muß wohl nur Scherz gewesen seyn, und ist nur alter Weiber Geschwätz, wie denn auch solche Menschen hier ganz überflüssig wären, da jedes Amt dieser Art schon gehörig besetzt ist. Geh' Du zu deiner Frau, Sergeant, und spende ihr alles mögliche Lob; denn sie hat sich, Dir und dem Lande einen guten Dienst gethan, und zwar ohne sich mit Dingen zu befassen, welche ihr Verstand nicht erreichen kann."

Der rüstige Freisasse, den die Vorsehung so reichlich beschenkt hatte, nahm den Hut ab, hielt ihn andächtig vor das Gesicht, und opferte ein stummes Dankgebet für den ihm widerfahrenen Segen. Hierauf übergab er seinen Gefangenen dem Gewahrsam seines Vorgesetzten und Verwandten, und schritt dann, mit schwerem Tritte aber leichtem Herzen, querfeldein auf seine hochgelegene Wohnung zu.

Mittlerweile gaben sich Dudley und der Doctor viel Mühe mit dem sprach- und regungslosen Gegenstand ihrer Neugierde, der, obgleich längst über die Knabenjahre hinaus, im Auge keinen Ausdruck, in seinem Aussehen etwas Furchtsames und Ungewisses, und eine kriechende, widrige Gestalt hatte: alles Dinge, welche den wohlbekannten Merkmalen eines eingebornen Kriegers widersprachen.

Ruben Ring hatte noch, ehe er wegging, den Aufschluß gegeben, daß er im Walde, wohin ihn der, dem Zustande der Colonie überhaupt nöthige, und durch neuerliche verdächtige Zeichen geschärfte Wachtdienst gerufen, diesem Herumzügler begegnet sey, und ihn, wie es die Sicherheit des Dorfes zu erfordern schien, zum

Gefangenen gemacht habe: übrigens sey der Gefangene weder absichtlich auf ihn zugekommen, noch geflohen; nur konnte er, befragt über seinen Stamm und über das, was er in den Waldhügeln wolle und sonst vorhabe, keine zufriedenstellende Auskunft geben. In der That habe er den Mund noch kaum geöffnet, und das Wenige, was er gesagt, sey ein aus dem Englischen und dem Dialekt irgend eines Indianervolks gemischtes Kauderwelsch. Daher wisse er, Ruben, so gut wie nichts von der Geschichte des Gefangenen, oder von dem, was selbigen in die Nähe des Thales geführt; die gegenwärtige Lage der Colonie hätte ihn jedoch bewogen, einen in so verdächtigen Umständen angetroffenen Menschen zu verhaften.

Von diesen dürftigen Nachrichten geleitet, versuchte Dudley und sein Gefährte, während sie, den Gefangenen in ihrer Mitte, sich auf das Dorf zu bewegten, diesem durch Fragen ein Bekenntniß seines gehabten Plans abzulocken, bei welcher Gelegenheit sie jene Schlauheit an den Tag legten, die der Mensch in abgelegenen Gegenden, wo Noth und Gefahr seine angebornen Seelenkräfte stets in Thätigkeit erhalten, zu erlangen pflegt. Indeß erhielten sie nur wenig zusammenhängende oder verständliche Antworten, in denen sich bald die tiefe Verschlagenheit eines Indianers, bald die geistige Unfähigkeit eines Blödsinnigen zu bekunden schien.

Neunzehntes Kapitel.

Ich weine nicht so leicht, wie mein Geschlecht
Wohl pflegt; — doch ruht
In meiner Brust ein ehrenvoller Schmerz,
Der heißer brennt denn Thränenfluthen.

Besäße die Feder eines zusammentragenden Annalisten die mechanische Macht der Bühne, leicht könnten wir dann die Scenen dieser Legende so schnell und wirksam wechseln lassen, als nöthig ist, um den richtigen Gesichtspunkt im Auge und das Interesse lebendig

zu erhalten. In Ermanglung dieser magischen Gewalt müssen wir das Ziel durch minder glänzende, minder effectreiche Mittel zu erreichen versuchen.

In derselben frühen Stunde und nicht weit von der Stelle, wo Dudley seinen Schwager mit so angenehmer Nachricht überraschte, fand auch in einer andern Colonistenfamilie eine anziehende Morgenzusammenkunft statt. Kaum war das Dämmerlicht, welches dem hellen Morgen vorangeht, am Himmel erschienen, so sah man schon, wie in dem ansehnlichen Gebäude auf der andern Seite des Thales alle Fensterladen und Thüren geöffnet wurden. Die Sonne hatte das östliche Gewölk noch nicht mit Purpur gesäumt, so gaben alle Dorf- und Hügelbewohner ein gleiches Beispiel häuslicher Industrie und Betriebsamkeit, und als der Feuerball über den Bäumen sichtbar ward, befand sich in der ganzen Niederlassung kein erwachsener und gesunder Mensch, der nicht schon in voller Thätigkeit begriffen gewesen wäre.

Unsere Leser haben schon errathen, daß das mehrerwähnte größere Gebäude die gegenwärtige Wohnung der Familie des alten Heathcote war. Der ehrwürdige, fromme Greis lebte noch, obgleich das Alter seinen Lebensstrom fast ausgetrocknet, seine feste Gestalt zum Wanken gebracht hatte. Aber wenn seine körperlichen Kräfte dem gewöhnlichen Verfalle der Natur unterlagen, so blieb sein innerer Mensch so ziemlich derselbe wie ehemals; ja, es ist nicht unwahrscheinlich, daß seine Blicke in die Ewigkeit klarer geworden waren, weil die Nebel irdischer Angelegenheiten sie minder trübten als früher, und daß ein Theil der Kräfte, die der Leib allerdings verloren hatte, dem Geiste zu gute kamen. Zu der schon erwähnten Stunde saß der Puritaner in der Vorhalle, die sich längs der ganzen Fronte des Hauses hinzog: eine Proportion, die dem architektonischen Schönheitssinn der Heathcotes vielleicht wenig Ehre machte, ihnen aber durch geräumige Bequemlichkeit einen mehr als hinlänglichen Ersatz dafür gewährte. Um sich ein getreues

Bild von dem mit unserer Geschichte so innig verwebten Alten zu machen, stelle sich der Leser ihn als einen Neunziger vor, auf dessen Gesicht schwere und beständige geistige Kämpfe bedeutsame Furchen gegraben hatten; dessen zitternde Gestalt noch immer die früheren, kräftigen und gewandten Gliedmassen erkennen ließ; dessen Blick, streng geworden durch ein ascetisch zugebrachtes Leben, gemildert ward durch eine angeborne Gutmüthigkeit, die keine metaphysischen Grübeleien, noch angenommenen Gewohnheiten ganz zu verbannen im Stande gewesen. Auf dies Bild ehrwürdigen, selbstverleugnenden Alters warf jetzt die Sonne ihre ersten Strahlen, und auf dem matten Auge und durchfurchten Antlitz ruhten Glanz und Friede. Vielleicht hatte der Contrast, den das rege Getriebe der Frühstunde damit bildete, einen eben so großen Antheil als der Charakter des Alten an der Wirkung, die seine ruhende Gestalt auf den Beschauenden machte. Vielleicht auch rührte dieser erhöhte Ausdruck der Verklärung mit davon her, daß er so eben die Morgenandacht in dem Kreise der Seinigen abgehalten hatte, die gewohnt waren, sich nach den Stunden der Ruhe um ihn her zu versammeln, um der Vorsehung für die genossene Sicherheit zu danken. Keines von den eigentlichen, dem Leser schon bekannten, Mitgliedern der Familie fehlte, und auch die Zahl der Dienerschaft war wieder eben so stark, als vor der Zerstörung des Hauses durch die Wilden, was die reichlichen Zubereitungen zum Morgenimbiß, welche eben im Gange waren, anschaulich genug bewiesen.

In dem Aeußern Content's hatte die Zeit keine sehr merkliche Veränderung hervorgebracht. Denn, war auch sein Gesicht etwas gebräunter, hatte auch die Elasticität des Körpers den abgemessenen Bewegungen des mittlern Alters Platz gemacht, so trat dies deshalb wenig hervor, weil der junge Capitän von jeher in seinem äußern Thun und Lassen eine würdevolle Gelassenheit zeigte, die man mehr zu den Eigenschaften des Alters als der Jugend zu

rechnen gewöhnt ist; was seine früheren Jahre bezeichnet hatte, war nicht so sehr die Bethätigung als der Besitz jugendlicher Gewandtheit und Regsamkeit. Dies gesetzte Wesen stand in vollem Einklang mit dem früh eingesogenen, an das Düstre grenzenden Ernst. Die Zeit hatte, um uns der Malersprache zu bedienen, nichts an der Gestalt und den Verhältnissen berührt, nur dem Ganzen eine weichere Färbung gegeben. Wenn sich ja einiges Grau hier und da in seinem Haar blicken ließ, so erinnerte es mehr an bewährte Festigkeit, als an Symptome des Verfalls, wie fest eingewurzelte Steine sich am ersten mit Moos bedecken.

So stand es aber mit seiner sanften, unglücklichen Lebensgefährtin nicht. Das Zarte und Liebliche in ihr, das ihren Geliebten zuerst angezogen hatte, war noch da, allein umdüstert von einem unausgesetzt nagenden Kummer. Dahin war die jugendliche Frische; die dauerndere und, in ihrer Lage, weit mehr rührende Schönheit des geistigen Ausdrucks hatte deren Stelle eingenommen. Ruth's Auge hatte seine ganze eigenthümliche Milde, so wie ihr Lächeln den unaussprechlichen Liebreiz behalten; nur daß das erstere oft etwas schmerzlich Starres annahm, gleichsam als schaue es einwärts auf die verzehrende, nimmerversiegende Schmerzensquelle, die tief und heimlich in ihrem Herzen floß; nur daß ihr Lächeln dem kalten Glanze des Gestirnes glich, das die Gegenstände erleuchtet, indem es den erborgten Schein von seiner eigenen Oberfläche zurückwirft. Ihre Matronengestalt, ihre weibliche Freundlichkeit, ihre melodische Stimme waren noch da: doch die erste war bis zum Rande frühzeitigen Dahinwelkens erschüttert; die zweite zeigte sich, selbst bei Regungen der höchsten Theilnahme, nie ohne eine Beimischung verborgenen Grams; und die letzte ertönte selten, ohne daß man jenes wehmüthige Beben zwischendurch hörte, welches darum so sehr ergreift, weil es oft mit den Worten des Gesangs in grellem Widerspruch steht. Alle diese Spuren aber waren nur leise angedeutet; theilnahmlose oder oberflächliche Beobachtung

würde in der verwelkten Schönheit, in der abgeblühten Reife der Matrone nur das Alltägliche, die Ebbe menschlichen Daseyns, erblickt haben; zart, wie Ruth's ganzes Wesen, war auch das Colorit des Schmerzes an ihr, profanen Augen blieb er verschleiert; denn, so wie die höchsten Leistungen der Kunst für Die nicht vorhanden sind, denen es an dem Sinn für das Vortreffliche gebricht, so konnten Menschen, deren Gefühle durch die sinnliche Gegenwart bedingt sind, für ihren Schmerz keine Theilnahme empfinden, ihn nicht fassen, nicht errathen. Man glaube aber nicht, daß Ruth's Mitgefühl für die Freuden und Leiden Anderer abgestumpft war. Wenn Gram an einem Herzen nagt, welches wirkliche Zärtlichkeit besitzt, so offenbart er sich nur durch Zerstörung der eigenen Genüsse, vermag aber nicht, das Herz gegen die Anderer zu erkälten, und wie stark auch die Selbstsucht sey, wahre Menschenfreundlichkeit ist stärker. Wem dürfen wir noch sagen, daß die Trauer der vortrefflichen Frau ihrem verlornen Kinde galt?

Hätte sie mit Bestimmtheit gewußt, daß ihre Tochter aufgehört habe zu leben, so würde es einem Glauben wie dem ihrigen nicht schwer geworden seyn, den Schmerz da ruhen zu lassen, wo ihre so sehr zu rechtfertigende Hoffnung ruhte — im Grabe. Aber was ewig ihren Gedanken vorschwebte, war der lebendige Tod, zu dem das Schicksal ihr Kind vielleicht verurtheilt hatte. Wenn die Lippen Dessen, den sie liebte, von der Pflicht der Ergebung sprachen, so hörte sie zu mit der Zärtlichkeit des Weibes, mit dem Duldersinn der Christin; aber ach! noch während die heilige Lehre ihr in den Ohren tönte, führte die unbesiegbare Natur sie unversehens zum Schmerz der Mutter zurück.

Die Einbildungskraft dieser unglücklichen Frau hatte nie über ihre Vernunft eine ungehörige Herrschaft ausgeübt. Ihre Träume von irdischem Glück an der Seite des Mannes, der eben so sehr die Wahl ihres Verstandes als ihres Herzens war, hatte die Vernunft gebilligt, die Erfahrung bewährt. Doch ihr Schicksal wollte,

daß sie jetzt erfahren solle, wie schauerlich erhaben die Poesie des Schmerzes sey, da selbst die Liebe ihre fantastischen Gebilde nicht mit so unerreichbarem Reiz zu umgeben vermag. In der Sommerlüfte Geflüster hörte sie das sanfte Athmen ihres schlummernden Kindes, im Windessausen seine weinende Klage, im alltäglichen Umgang mit den Ihrigen seine neugierigen Fragen, seine naiven Antworten. Wenn Abends bei stiller Luft das fröhliche Gelärme und Gelächter der Dorfjugend zu ihr herüberschallte, so glaubte sie Trauertöne zu vernehmen, und kein kindisches Spiel begegnete ihrem Auge, das ihr nicht einen Stich in's Herz gegeben hätte. Zweimal war sie Mutter geworden seit der Schreckenszeit jenes Ueberfalls; allein, gleichsam als wenn ein giftiger Hauch all' ihre Hoffnungen zerstören sollte, — die kleinen Wesen, die sie geboren, schliefen Seite an Seite unweit der Thurmruine. Dorthin wandten sich oft ihre Schritte, nicht in der Absicht, an der Ruhestätte über die Entschlafenen zu trauern, nein, um dem süßen Bilde ihrer Einbildungskraft nachzuhängen, und die ganze Macht des Schmerzes in ihrer Brust walten zu lassen. Der Gedanke an die Todten brachte ihr stets Ruhe und Trost; doch so oft sie den geschiedenen Lieben in den Wohnungen der Seligen Gestalten zu geben sich bemühte, so geschah es weniger um dieser willen, als um auch ihre Einzige unter ihnen zu finden — ach! sie fand sie nicht darunter. Aber wie sehr dieses geistige Hinbrüten auch ihre Gesundheit untergrub, so brachten doch Vorstellungen, die mehr der Erde angehörten, und daher gröbere, aber auch zugleich deutlichere Umrisse hatten, ihr noch herbere Pein. Im Thale herrschte unter den Colonisten der allgemeine, und vielleicht nicht ungegründete Glaube, daß der Tod bald das Schicksal Derjenigen besiegelt habe, die bei dem Ueberfall in die Hände der Wilden gefallen waren. Wenigstens war ein solches Loos ganz in Uebereinstimmung mit den grausamen Gebräuchen, mit der Blutsucht indianischer Sieger, die im Kriege selten das Leben verschonen, es müßte denn seyn, um eine ausgedachtere

Rache zu nehmen, oder einer Mutter, die ihren Sohn verloren, den Gefangenen als Sühnopfer zu bringen. Für Ruth lag Milderung in dem Gedanken, daß ihr Engel dort oben schwebe; gern gab sie sich auch der schmerzlichen Täuschung hin, als höre sie seinen leichten Tritt in den leeren Räumen ihres Hauses — beschränkte sich ja doch das Leiden alsdann nur auf ihre eigene Brust. Wenn aber die schonungslose Wirklichkeit an die Stelle der Phantasie trat; wenn sie ihre lebende Tochter sah, wie sie im Winterfrost bebte, wie sie im heißen Strahle der Sommersonne zusammensank, eine trostlose, aller Theilnahme beraubte Sklavin, unter einem grausamen Herrn das Loos körperlicher Schwäche mit himmlischer Geduld tragend, — dann, dann sog der Schmerz in fürchterlichen Zügen an ihren Lebensgeistern.

Was den Vater des verlornen Kindes betrifft, so umlagerte ihn der Schmerz nicht so unausgesetzt, wenn er auch nicht ganz frei davon war. Er verstand es, gegen Gemüthsbewegungen jeder Art männlich anzukämpfen, und hatte überdies nichts vernachlässigt, was Zärtlichkeit gegen seine trauernde Gattin, väterliche Liebe oder christliche Pflicht von ihm verlangen konnten, obgleich er für seine Person sich überzeugt hielt, daß die Gefangene sich längst außerhalb des Bereichs irdischer Leiden befinde.

Die Spur der schlauen Wilden ausfindig zu machen, war Sache der Unmöglichkeit; sie hatten sich auf dem gefrornen Schnee zurückgezogen, mit dessen Aufthauen also jedes Zeichen, wohin sie sich gewandt haben möchten, verschwand. Daher blieb es sogar ungewiß, zu welchem Stamme, ja zu welcher Nation der Streifzug gehörte. Noch war der Friede der Colonie nicht öffentlich verletzt worden, so daß der Ueberfall von Wish-Ton-Wish nicht so sehr ein wirkliches Beginnen der Feindseligkeiten bildete, die nachher längs der Länderscheide ausbrachen, als ein heftiges und furchtbares Symptom des heranziehenden Uebels. Einen Krieg anzufangen, das verbot den Colonisten die Klugheit; dagegen hatte die Familienanhänglichkeit

kein vernünftiges Mittel unterlassen, um die Dulder, falls sie verschont worden, zu erlösen.

Kundschafter waren unter die, der Siedelung zunächst wohnenden, verschworenen, und schon so ziemlich feindselig gesinnten Stämme geschickt worden; man hatte es weder an Belohnungen noch an Drohungen fehlen lassen, um die Wilden, die das Thal verheert hatten, auszumitteln, ganz besonders aber, um das Schicksal der unglücklichen Gefangenen zu erfahren. Allein jeder Versuch, die Wahrheit zu entdecken, blieb erfolglos. Die Narragansetts behaupteten, sie wären die besten Freunde der Engländer, dagegen lebten sie mit den Mohigans in beständiger Feindschaft, die, ihrer bekannten Verrätherei gemäß, wahrscheinlich den Frevel an den Weißen begangen hätten. Die Mohigans ihrerseits wiesen die Anschuldigung mit Unwillen von sich, und bezeichneten die Narragansetts als die Urheber der Plünderung. Zuweilen auch gaben die Indianer halb zu verstehen, daß jene streitbaren Wilden, die man unter dem Namen der „Fünf Nationen“ kennt, und die innerhalb der Grenzen der holländischen Colonie: „die Neuen Niederlande“ wohnten, äußerst feindselig gestimmt seyen; ferner, die Bleichgesichter der letztgenannten Colonie, die eine verschiedene Sprache von der der Yengihs sprächen, ebenfalls neidisch auf die Engländer wären; unschwer dürfte also der Ueberfall von diesen herrühren. Mit einem Wort, Content blieb über das Schicksal seines Kindes so ununterrichtet wie zuvor, und wenn er sich ja erlaubte, es noch am Leben zu glauben, so mußte er sich zugleich gestehen, daß es, aller Wahrscheinlichkeit nach, in unermeßlicher Ferne in den endlosen Wäldern, die damals den größten Theil dieses Festlandes bedeckten, umherirre.

Eines Tages indessen kam der Familie ein Gerücht zu Ohren, das Hoffnung zu erregen geeignet war. Ein wandernder Händler langte auf seiner Reise nach einem an der Küste belegenen Handelsort, aus den Wildnissen des Binnenlandes in dem Thale an. Er wollte gehört haben, daß ein Kind, welches in einigen Beziehungen

der äußeren Erscheinung der Verlornen, wie man sie sich jetzt denken mußte, entspräche, unter den Wilden an den Ufern der kleineren Seen der angrenzenden Colonie lebte. Die Entfernung bis dorthin war groß, der Weg mit tausend Fährlichkeiten besetzt und der Erfolg nichts weniger als gewiß: dessenungeachtet lebten Hoffnungen auf, die lange geschlummert hatten. Ruth bestand nie auf einer Bitte, deren Gewährung mit wirklicher Gefahr für ihren Gatten verknüpft war, und dieser hatte seit vielen Monden sich in Acht genommen, den Gegenstand auch nur leise zu berühren. Um so mächtiger arbeitete jedoch die Natur in seinem Innern: obgleich sein Blick stets Besonnenheit und Ruhe andeutete, so war er doch nie so tiefsinnig; die Schwermuth sammelte Falten auf seiner Stirn und bemächtigte sich endlich seines ganzen sonst so ungetrübten Antlitzes.

Um diese Zeit war es gerade, wo Eben Dudley, der seine Bewerbung um Jungfer Glaube Ring zwar nie aufgegeben, aber bis jetzt mit der ihm eigenen abspringenden Weise betrieben hatte, endlich in das Mädchen drang, sich zu entscheiden. Dies that er, als einer jener glücklichen Zufälle, die ihm von Zeit zu Zeit zu einer Unterredung unter vier Augen mit ihr verhalfen, ihn begünstigte, mit ziemlicher Ausführlichkeit. Glaube fuhr ihm nicht, wie wohl sonst, schnippisch in die Rede, hörte ihm vielmehr ruhig zu, und antwortete ihm, als er fertig war, mit einer dem wichtigen Gegenstand angemessenen Offenherzigkeit.

„Das ist recht gut, Eben Dudley, und nicht mehr als ein ehrliches Mädchen von Einem, der sich so sehr wie Du um ihre Gunst bemüht hat, zu erwarten berechtigt ist. Allein wer gesonnen ist, sich sein Leben hindurch von mir quälen zu lassen, der hat eine feierliche Pflicht zu erfüllen, ehe ich seinen Bitten Gehör gebe.“

Der Bewerber glaubte, es sey nun an ihm, seine männlichen Eigenschaften und Handlungen herauszustreichen, damit das Mädchen sähe, er sey zu einem so bedenklichen Unternehmen, wie die Ehe ist, wohl ausgerüstet.

„Ich bin," sagte er, „in den Niederstädten gewesen, um Lebensart von den Bewohnern zu lernen, auch haben meine Dienste als Kundschafter in der Colonie dazu beigetragen, die Indianer in ihren Wigwams zu halten. Der Handel mit dem jungen Capitän um das Stück Land auf dem Hügel und einen Bauplatz im Dorfe, wird nun auch bald abgeschlossen seyn, und da die Nachbarn mir ihre Hülfe bei der Grundlegung und bei dem Aufsetzen des Dachstuhls gewiß nicht versagen werden, so sehe ich nicht, was....."

„Scharfsinniger Dudley, Du irrst, wenn Du glaubst, daß Du im Stande seyest, das zu errathen, was Du suchen mußt, ehe ich mein Loos an das Deine knüpfe. Hast Du nicht bemerkt, Eben, wie die Wange der Herrin blasser geworden, und ihr Auge tiefer eingesunken ist, seit der Rauchwaarenhändler in der Woche, wo der große Sturm wüthete, bei uns einkehrte?"

„Ich könnte nicht sagen, daß das Aussehen der Madam, so lange ich mich zu entsinnen vermag, sich sonderlich verändert hätte," erwiederte Dudley, der, wie scharf sein Blick auch in Dingen seyn mochte, die zu seinen täglichen Beschäftigungen gehörten, sich nie durch seine Charakterbeobachtung auszeichnete. „Sie ist nicht jung und blühend wie Du, Glaube; auch sieht man nicht oft..."

„Mensch, ich sage Dir, der Gram nagt an ihrer Gestalt, und ihr ganzes Leben ist in den Gedanken an ihr verlornes Kind versunken."

„Das heißt man aber die Trauer unvernünftig weit treiben. Das Kind ist im Frieden, so wie auch dein Bruder Whittal, das ist eine ausgemachte Sache. Daß wir ihre Gebeine nicht haben finden können, kommt vom Feuer her, das nur wenig unverzehrt ließ, so daß . . . ."

„Dein Kopf ist ein Beinhaus, dummer Dudley; aber diese deine Schilderung, ein treues Abbild deines Kopfes, soll nicht im Stande seyn, mich zu beruhigen. Der Mann, der mich heimführen will, muß ein Gefühl für die Schmerzen einer Mutter haben."

„Was kommt Dir denn nun wieder für eine Grille, Glaube! Bin ich der Mann, der die Todten in's Leben rufen, oder ein Kind, das seit so vielen Jahren verloren gegangen, wieder in seiner Eltern Arme zurückführen kann?"

„Ja, der bist Du! Sperre Du nur immer die Augen auf, gleichsam als wenn jetzt erst Licht in dein dunkles, wolkenreiches Hirn eindränge; ich wiederhole es: der bist Du!"

„Nun denn, so bin ich froh, daß Du Dich endlich einmal deutlich erklärst, und daß ich weiß, woran ich bin; ich habe ohnedies schon zu viel von meinem Leben mit dieser ungewissen Bewerbung verschwendet, und die Klugheit sowohl, als das Beispiel Aller um mich her, sagt mir, daß wenn ich eine Familie gründen, und als ein wohlhabender Colonist zu Achtung gelangen wolle, es schon vor mehreren Jahren hohe Zeit zum Hausbauen und zum Heirathen war. Ich handle jedoch gern gerecht gegen Jedermann, und da ich Dir einmal Ursache gegeben habe, zu glauben, daß wir eines Tages mit einander leben würden, wie es sich für Leute unseres Standes geziemt, so hielt ich es für meine Pflicht, Dich zu bitten, Ein Loos mit mir theilen zu wollen; nun Du aber mit Unmöglichkeiten herausrückst, so muß ich mich schon anderswo umsehen."

„Das ist immer so Deine Sitte gewesen, wenn wir auf gutem Fuß mit einander standen. Dein Gemüth gattert sich stets Gründe zur Unzufriedenheit aus, und dann muß Diejenige, die in der That selten etwas thut, was Dich beleidigen könnte, daran schuld seyn, und dafür getadelt werden. Welche Tollheit gibt Dir den Wahn, daß ich Unmöglichkeiten verlange? Nein, Dudley, Du kannst nicht bemerkt haben, wie die Gesundheit der Herrin von dem verzehrenden Feuer ihres Kummers aufgerieben wird; Du kannst nicht in den Schmerz eines Weibes schauen, sonst würdest Du nicht so ungeduldig werden, wenn man Dir zumuthet, auf eine kurze Zeit in die Wälder zu reisen, um zu erforschen, ob das Mädchen, von

welchem der Händler erzählte, ‚die Betrauerte von Wish-Ton-Wish‘ sey, oder das Kind eines Fremden.“

Es lag zwar Verdruß im Ton ihrer Worte, vorherrschend darin war jedoch das Gefühl. Ihr dunkles Auge schwamm in Thränen, und immer glühender ward die Farbe ihrer gebräunten Wange, so daß ihr Liebhaber endlich, ergriffen von einer Rührung, deren er keinesweges unfähig war, allen Unwillen vergaß.

„Wenn eine Reise von einigen hundert Meilen alles ist, was Du verlangst, Mädchen,“ — antwortetete er gutmüthig, — „warum sagst Du das nicht gleich, warum in Räthseln sprechen! Ein gütiges Wort ist genug, um mich zu solcher Aufsuchung zu vermögen. Sonntag heirathen wir, und Mittwoch, so Gott will, spätestens Sonnabend, trete ich den Weg an, von woher der Reisende aus dem Westen gekommen war.“

„Keinen Aufschub. Mit Sonnenaufgang reisest Du. Je schneller Du die Reise zurücklegst, je eher wird es in deiner Gewalt stehen, mich eine thörichte Handlung bereuen zu machen.“

Jungfer Glaube hatte sich jedoch später überreden lassen, ihre Strenge um ein Geringes zu mildern. Das Pärchen ward am Sonntage getraut, und den Tag darauf verließen Content und Dudley das Thal, um den entfernten Wildenstamm aufzusuchen, auf den ein Sprößling von einem fremden Boden so gewaltsamerweise eingepfropft seyn sollte.

Wir übergehen die Gefahren und Entbehrungen, die ein Unternehmen dieser Art mit sich brachte. Der Hudson, der Delaware und der Susquehannah, Flüsse, welche die Einwohner Neu-Englands damals mehr aus Mährchen als aus eigener Anschauung kannten, wurden passirt, und nach einer mühevollen, wagehalsigen Reise kamen die Abenteurer bei der ersten Gruppe jener Binnenseen an, deren Ufer heute von so manchen schönen Dörfern und Maierhöfen umgrenzt sind. Hier, mitten unter wilden Horden, jeder Gefahr des Bodens und der Fluten ausgesetzt, ohne andere

Unterstützung als die, welche die Hoffnung und ein allen Strapazen und Gefahren trotzender Gefährte ihm gewähren konnten, suchte der Vater emsig nach seinem Kinde.

Endlich mittelten sie eine Horde aus, die eine Gefangene, der von dem Händler beschriebenen ähnlich, besaßen. Der Leser erlasse uns die Beschreibung der Gefühle, mit welchen Content sich dem Dorfe näherte, welches diesen kleinen Sprößling einer weißen Menschenrace enthalten sollte. Er hatte aus der Veranlassung seiner Reise den Wilden kein Geheimniß gemacht, und die heilige Eigenschaft, in welcher er kam, erregte selbst bei den barbarischen Bewohnern der Wüste Mitleid und Achtung. Eine Deputation ihrer Aeltesten empfing ihn am Eingange ihrer Gehege. Von da ward er in einen Wigwam geleitet, wo ein Berathungsfeuer bald loderte. Ein Dollmetscher eröffnete die Verhandlung, indem er den Betrag des angebotenen Lösegeldes, und die Friedensbetheuerungen der Fremden seinen Zuhörern im günstigsten Lichte vortrug. Der amerikanische Wilde pflegt nicht leicht den in seinem Stamme eingebürgerten Fremden auszuliefern. Allein das sanfte Aeußere und edle Vertrauen Content's hatte die besseren Gefühle, welche in jenen rauhen Söhnen der Wälder nicht fehlen, sondern nur schlummern, aufgeweckt. Das Kind ward entboten, vor dem Rath der Aeltesten der Nation zu erscheinen.

Keine Sprache schildert die Empfindung, mit welcher Content den ersten Blick auf diese angenommene Tochter der Wilden warf. Jahre und Geschlecht stimmten freilich mit seinen Wünschen überein, doch statt des goldgelben Haares und der azurnen Augen des Engels, den er verloren, erblickte er ein Mädchen, dessen rabenschwarze Locken, und fast eben so dunkle Augäpfel, eher auf eine Abstammung von den in den Canadas wohnenden Franzosen zu schließen berechtigte, als von dem angelsächsischen Geschlecht der Heathcothes. Content war bei Alltagsangelegenheiten des Lebens wohl etwas langsam, allein die Natur war jetzt mächtig in ihm,

und der Vater bedurfte keines zweiten Blickes, um sich zu sagen, daß er sich in seiner Hoffnung schrecklich getäuscht habe. Ein unterdrückter Seufzer rang sich aus seiner Brust hervor; dann kehrte seine Selbstbeherrschung wieder, und es zeigte sich in ihm die Ehrfurcht gebietende Größe christlicher Ergebung. Er erhob sich, dankte den Aeltesten für die Gewährung seiner Bitte, und verhehlte ihnen nicht, daß die Vermuthungen, welche ihn zu ihnen geführt, sich nicht bestätigt hätten. Noch im Sprechen begriffen, sah er an den Winken und Geberden Dudley's, daß dieser ihm etwas Wichtiges mitzutheilen habe. Er trat zu ihm auf die Seite, wo denn Dudley ihn bedenken hieß, daß es besser seyn dürfte, die Wahrheit zu verschweigen, um statt des gesuchten Kindes, das, welches sie wirklich gefunden, aus den Händen seiner rohen Herren zu erlösen. Eine solche List würde wahrscheinlich ihren Zweck bei den Wilden erreicht haben; allein wenn sie sich auch mit den strengsittlichen Grundsätzen Contents vertragen hätte, so war es doch jetzt zu spät. Indeß, auf die Tochter eines unbekannten Vaters, der höchst wahrscheinlich, gleich ihm, über das ungewisse Schicksal seines Kindes trauerte, etwas von der Theilnahme übertragend, die er für seine eigene Tochter fühlte, bot Content den Wilden das Geld, womit er die kleine Ruth auszulösen gehofft, nunmehr für die Gefangene an. Es ward verworfen. Mit doppelt verfehltem Ziele mußten die Abenteurer, müden Fußes und noch schwereren Herzens das Dorf verlassen.

Diejenigen unserer Leserinnen, welche jemals die Angst der Ungewißheit über eine Angelegenheit gefühlt haben, wobei die innigste der menschlichen Regungen betheiligt ist, können allein sich einen Begriff von dem machen, was die Mutter während der vierwöchentlichen Abwesenheit ihres Gatten gelitten. Bisweilen gieng in ihrem Herzen der Hoffnungsglanz auf, und dann zeigte sich auch bald in der erglühenden Wange, in dem Strahl des Auges, die keimende Freude. So war die erste Woche der

Abwesenheit ihres Gatten fast gänzlich eine glückliche für sie. Die Gefahren der Reise vergaß sie über den erwarteten Erfolg; zwar schlug dann und wann ihr Puls heftiger, wie denn ihr Aeußeres nur zu unmittelbar durch ihre Gemüthsbewegung angeregt ward; allein die Hoffnung war doch in allen ihren Erwartungen das vorherrschende Gefühl. Ihre Mägde erfreute wieder einmal der Anblick der Herrin, denn sie sahen auf ihrem Angesicht die Freude durch die gedämpfteren Züge der Ergebung hindurchschimmern; sie sahen, wie ihr Lächeln wieder von wirklich empfundenem Glücke zeugte. Bis zu seinen letzten Tagen erinnerte sich der Greis an die unbeschreibliche Wirkung, die es auf ihn machte, als bei einer Gelegenheit ein sanftes Lachen seiner Schwiegertochter sein Ohr berührte. Jahre lagen zwischen diesem Moment und dem, bis wohin wir jetzt in der Erzählung gekommen sind, allein nie hörte er in diesem langen Zwischenraum eine Wiederholung dieses willkommenen Tones. Was die damalige Stimmung Ruth's noch steigern mußte, war der Umstand, daß Content, als er noch eine Tagereise von dem Ziele seines Weges entfernt war, Mittel gefunden hatte, ihr Kunde von seinen vielversprechenden Aussichten zukommen zu lassen. Ach, alle diese erneuten Wünsche sollten an dem Froste der Nichtgewährung erkalten; alle diese wiederauflebende Liebe welken unter dem giftigsten aller Hauche, dem der getäuschten Hoffnung.

Die Stunde des Sonnenuntergangs war nicht mehr fern, als Content und Dudley auf ihrem Heimwege bei der Stelle eintrafen, wo einst die Wohngebäude gestanden. Ihr Pfad führte durch diese Oeffnung nach dem Abhange, und an einem Punkte konnte man durch das Gebüsch deutlich die Gebäude erblicken, die sich aus der Asche des Brandes emporhoben. Bis jetzt hatte der Gatte und Vater sich jeder Anstrengung gewachsen geglaubt, welche die Pflicht im ganzen Verlaufe seiner traurigen Unternehmung von ihm verlangen sollte. Aber hier angelangt, konnte er nicht weiter, und

äußerte gegen seinen Gefährten den Wunsch, daß er vorausgehen und Aufschluß über das geben möchte, was zu der Täuschung und zu der fruchtlosen, weiten Reise Veranlassung gegeben hätte. Vielleicht war dem gebeugten Gatten selbst nicht klar bewußt, was er eigentlich mit dieser Sendung bezwecke, oder welchen ungeschickten Händen er einen Auftrag anvertraut, der mehr als gewöhnliches Zartgefühl voraussetzte. Was er fühlte, war bloß sein eignes Unvermögen, und sein Gemüthszustand mag allerdings einige Entschuldigung liefern, daß er schwach genug war, Dudley fortgehen zu lassen, ohne andre Anweisung als die, welche dessen gutmüthiges, aber ungebildetes Gemüth einzugeben vermochte.

Obgleich Glaube während der Abwesenheit der Reisenden sich keine besondere Unruhe hatte abmerken lassen, so war dennoch ihr schnelles Auge das erste, welches ihren Mann erblickte, wie er mit müdem Tritte quer über die Felder auf die Wohnung zu einherschritt. Lange bevor Dudley das Haus erreichte, hatten sich schon alle Genossen desselben in der Vorhalle versammelt. Es war keine Heimkehr voller lärmender Freude, oder geräuschvollen Bewillkommnungen. So drückend war die Stille, mit welcher der Abenteurer empfangen ward, daß an ihr der ganze Plan scheiterte, den er sich unterwegs, als den zur Eröffnung seiner Botschaft tauglichsten, überdacht hatte. Seine Hand berührte die Schwelle der Vorhofsthüre, Niemand sprach; sein Fuß stand auf der untern Stufe zur Halle, und noch immer rief ihm keine Stimme ein Willkommen zu. Sogar die Blicke der kleinen Versammlung waren nicht so sehr auf den Herannahenden als auf Ruth's Gesichtszüge gerichtet. Todtenbleich war ihr Gesicht, das Auge von der Angst zusammengezogen, bekundete den ganzen Kraftaufwand, den das Aufrechtstehen ihr kostete; und kaum bebend war die Lippe, als sie, in Folge eines noch stärkern Gefühls denn das, was ihren Gram ausmachte, dem Kommenden entgegenrief:

„Eben Dudley, wo hast Du meinen Mann gelassen!“

„Der junge Capitän war fußmüde, und blieb im Kleenachwuchs auf dem Hügel droben etwas zurück; er ist ein braver Fußgänger und kann also nicht weit zurück seyn. Wir werden ihn gleich sehen, dort an der Oeffnung bei der abgestorbenen Buche; und dort ist es, wo ich der Madam rathen möchte....“

„Es war besonnen von Heathcote, und sieht seiner gewohnten Güte ähnlich, diese wohlgemeinte Vorsicht zu gebrauchen,“ sagte Ruth, und ein Lächeln erglänzte auf ihrem Antlitz, das ihr den Ausdruck gab, mit dem wir uns das Wohlwollen eines Engels versinnlichen. „Indessen war sie überflüssig; er weiß ja, daß der „Felsen der Jahrhunderte“ unsere Stärke ist. Sag' mir, wie hat mein Kleinod die so sehr ermüdende und beschwerliche Reise ertragen?“

Der unstete Blick des Boten wanderte von Gesicht zu Gesicht, bis er starr und nichtssagend, auf das seiner Frau geheftet blieb.

„Du zürnst doch etwa deinem Weibe nicht, Dudley? sie hat sich als solche so wie als meine Gehülfin gut betragen; Du siehst, sie ist noch so hübsch wie zuvor. — Und sank die Kleine nicht um, auf dem langen Wege her? hat sie euch nicht durch ein wenig Eigensinn aufgehalten? Doch ich kenne deine Gutmüthigkeit, Eben; dein kräftiger Arm hat sie gewiß manche Meile über hügelige Strecken und verrätherischen Sumpfgrund getragen .... Du antwortest ja nicht, Dudley!“ rief Ruth. Erst jetzt ahnte sie die Wahrheit; mit einem Arm, dem der Schmerz Kräfte gab, faßte sie ihn bei der Schulter, und zwang ihn, ihr in's Gesicht zu sehen, um in seinen Augen die Antwort zu lesen.

Die Muskeln des sonnverbrannten, rohen Gesichts des Grenzlers wurden unwillkührlich bewegt; seine gewaltige Brust schwoll bis zu ihrer äußersten Spannung, und dicke, heiße Tropfen rollten ihm die braunen Wangen herab. Mit einer seiner mächtigen Hände faßte er Ruth's Arm, zwang sie mit ehrerbietiger aber starker Bewegung, ihn gehen zu lassen, schob seine eigene Frau ohne Umstände bei Seite, und nahm seinen Weg mitten durch die

Gruppe hindurch nach dem Innern des Hauses mit dem Tritte eines Riesen.

Ruth's Haupt sank auf ihre Brust; die frühere Bläſſe bemächtigte sich ihrer Wangen, und in jenem Moment zeigte sich zuerst das einwärts gekehrte Blicken des Auges, das nachher ein so beständiger und so peinlicher Ausdruck ihres Gesichtes wurde. Von jener Stunde an bis zu der Zeit, wo die Familie von Wish-Ton-Wish dem Leser sogleich wieder vorgeführt werden wird, verlautete nichts mehr, was den zerstörenden Kummer in ihrer Brust vermindert oder vermehrt hätte.

Zwanzigstes Kapitel.

> Gelehrte Leckerbissen, Herr, hat er nie gekostet; er hat nicht, so zu sagen, Papier gegessen, aus Tinte seinen Trank gemacht: sein Verstand ist vorrathleer; er ist ein bloßes Thier, mit Sinnen nur für gröb're Dinge.

„Hier kommt Glaube mit Nachrichten aus dem Dorfe," sagte der Gatte des nach unsern geringen Kräften so eben geschilderten Weibes, indem er zu der schon erwähnten Frühstunde und in der ebenfalls berührten Gruppe, seinen Platz in der Vorhalle einnahm. „Der Fähnrich ist die Nacht über mit einem ausgewählten Trupp unserer Leute in den Bergen gewesen; da ist sie vielleicht abgeschickt, uns zu hinterbringen, was die Leute, in Betreff der verdächtigen Spur im Walde, ausgekundschaftet haben."

„Der schwerfüßige Dudley hat kaum den Berg bis zu dem trennenden Abhang erstiegen, wo die Abdrücke der Indianerstiefel sollen gesehen worden seyn," bemerkte ein junger Mann, der in seiner Person alle Zeichen der Thätigkeit und Gesundheit vereinigte. „Was nützt ein Auskundschaften, wenn der Anführer zu leicht ermüdet, und nicht weit genug vordringt!"

„Wenn Du glaubst, Knabe, daß dein junger Fuß es mit der Sehnenkraft Eben Dudley's aufzunehmen vermag, so dürfte sich leicht, ehe noch die Gefahr dieses Einbruchs der Indianer vorüber gegangen seyn wird, die Gelegenheit finden, Dir zu zeigen, wie sehr Du irrest. Du bist noch viel zu eigensinnig, Marcus, als daß man Dir die Anführung von Haufen anvertrauen könnte, auf, denen vielleicht die Sicherheit aller Thalbewohner beruht."

Der Jüngling sah mißvergnügt aus; doch fürchtend, daß sein Vater dies bemerken, und als einen Mangel an persönlicher Achtung auslegen möchte, wendete er sich weg, und sein zürnendes Auge traf auf den furchtsamen und verstohlenen Blick eines Mädchens, deren Wange wie der östliche Himmel erglühte, während sie mit den Vorbereitungen zum Frühstück beschäftigt war.

„Was für gute Neuigkeiten bringst Du uns aus deinem Gasthof zur Nachteule?" fragte Content die Frau, als sie jetzt an der kleinen Vorhofthüre stand. „Hast Du Fähnrich Dudley gesehen, seit er mit den Leuten auf den Streifzug ausgegangen; oder ist es ein Reisender, der Dich so früh mit einem Auftrage herüberschickt?"

„Meinen Mann habe ich, seit er den Amtssäbel anlegte, mit keinem Auge gesehen," erwiederte Glaube, in die Vorhalle tretend, und alle Gegenwärtigen mit freundlichem Nicken begrüßend; „und was Reisende betrifft, so wird es heute um Mittag gerade ein Monat her seyn, daß mein Haus den letzten beherbergte. Ich mache mir übrigens nicht viel aus der Kundschaft, da der Fähnrich nie von der Schenke und den fremden Schwätzern wegzubringen ist, um nach seinem Ackerland auf dem Berge zu sehen, so lange es nur von den Wundern der alten Länder, oder auch nur von den Unruhen unserer eigenen Colonieen was zu hören gibt."

„Du sprichst leichtfertig, Glaube, von Dem, welcher deine Achtung und deine Dienste verdient."

Die junge Wirthsfrau sah mit prüfendem Auge in das milde Antlitz Ruth's, von welcher dieser sanfte Verweis gekommen war;

die Anstrengung und die Wehmuth, mit der sie es that, zeigte, daß sie an andere Dinge dachte; indeß fuhr sie, wie Jemand, der seine wandernden Gedanken plötzlich zu dem Gegenstande der Unterredung zurückrufen muß, nach einer kleinen Pause fort:

„Fürwahr, Madame Heathcote, meine Dienste als Ehefrau, und die Achtung, so ich meinem Mann, als einem Offizier der Colonie, zu erweisen habe, machen zusammen eine eben nicht leicht zu lösende Aufgabe aus. Der königliche Statthalter hätte meinem Bruder Ruben die Fahne anvertrauen, und dem Dudley seine Hellebarde lassen sollen; das wäre Erhöhung genug für seine Talente gewesen, und die Colonie hätte nur dabei gewinnen können.“

„Der Gouverneur hat bei Vertheilung seiner Gunstbezeugungen Männer zu Rathe gezogen, die Verdienst zu würdigen verstehen,“ sagte Content. „Bei der blutigen Schlacht unter den Bewohnern der Plantagen befand sich Eben in den Vorderreihen, und stellte der ganzen Compagnie durch seine männliche Aufführung ein nachahmungswerthes Beispiel hin. Wenn er in seiner Treue und Tapferkeit so fortfährt, so erlebst Du es noch, die Frau eines Capitäns genannt zu werden.“

„Nicht, wenn er keine größere Heldenthaten ausführt, als den Marsch der letzten Nacht; denn seht, da kommt er eben angestiegen mit heilem Körper, und wahrscheinlich mit dem Magen eines Cäsars, ja, ich stehe dafür, eines ganzen Regiments! Es ist kein Kinderspiel, ihn satt zu füttern, wenn er von dergleichen Streifzügen heim . . . . . ach! Gott gebe, daß der gute Junge nicht verwundet sey . . . . ja wahrlich, Nachbar Ergot, der Arzt, begleitet ihn.“

„Auch noch ein Dritter,“ bemerkte Content; „hinter Beiden schreitet Einer, dessen Gang und Aussehen mir unbekannt . . . . Aha, Dudley ist den Wilden auf die Spur gekommen, und bringt einen Gefangenen! . . . In der That ein Wilder, seinem bemalten Gesichte und dem umhangenden Fell nach zu urtheilen.“

Bei der letztern Bemerkung sprangen Alle auf, denn in jener abgelegenen Gegend erregte die Besorgniß eines Ueberfalls die Theilnahme von Groß und Klein, Männern und Weibern. Keine Sylbe fiel mehr vor, bis die Vedette mit ihrem Begleiter herankam.

Glaube hatte sich durch einen prüfenden Blick auf ihres Mannes Gestalt überzeugt, daß er unverletzt sey, gewann alsbald ihre natürliche Munterkeit wieder, und war die Erste, die ihn mit den Worten begrüßte:

„Wie nun, Fähnrich Dudley," sagte die Schlaue, höchst wahrscheinlich ein wenig ärgerlich, daß sie unbehutsam mehr Theilnahme an seinem Befinden hatte durchblicken lassen, als ihr der Klugheit angemessen dünkte; „Wie nun, Fähnrich, sind das alle die Trophäen, die Du vom Feldzug mitbringst?"

„Der Kerl hier ist kein Häuptling, selbst nicht einmal ein Krieger, wie sein Gang und stumpfer Blick beweisen; allein er ward in der Nähe der Ansiedelung auflauernd gefunden, und da ist es für rathsam erachtet worden, ihn aufzubringen." Diese Worte richtete der Sergeant nicht etwa an seine ihn anredende Ehehälfte, die er vielmehr mit einer ziemlich kurzen Grußbewegung abfertigte, sondern an seinen Oberen, Content. Er fuhr fort: „Mein eigenes Umherspähen hat nichts zu Tage gefördert, es ist mein Schwager Ring, dem der Kerl da in's Gehege gekommen. Die Sondirung, wie der gute Doctor Ergot es zu nennen pflegt, die Sondirung dessen, was der Mensch vorhatte und worauf er aus war, hat uns nicht gelingen wollen; wir können nichts aus ihm herauskriegen."

„Was für einem Stamme gehört denn der Wilde an?"

„Darüber ist viel zwischen uns disputirt worden," erwiederte Dudley mit einem Seitenblick auf den Arzt. „Die eine Partei von uns sagt: es ist ein Narragansett; die andere hingegen glaubt, er stamme etwas weiter östlich her."

„Bei jener Meinungsabgabe sprach ich bloß von den secundären,

das heißt, hinzugetretenen Eigenschaften," fiel Ergot dem Fähnrich in's Wort; „denn in Beziehung auf seine ursprünglichen ist der Mensch freilich ein Weißer."

„Ein Weißer!" riefen Alle.

„Unleugbar; wie aus verschiedentlichen Zeichen in seiner äußern Conformation oder Gestaltung erhellt, als da sind, die Form des Kopfes, die Arm- und Beinmuskeln, das Aussehen und die Haltung, anderer Symptome nicht zu erwähnen, die nur für Solche erkennbar sind, welche die physischen Eigenthümlichkeiten beider Racen zu ihrem besondern Studium gemacht haben."

„Einer dieser „simpeln Töne" z. B. ist dieser!" unterbrach ihn der ungeduldig werdende Dudley, indem er die Bekleidung des Gefangenen auseinanderwarf, und den Gegenwärtigen zu demselben augenscheinlichen Beweise verhalf, der seine eigenen Zweifel so wirksam beseitigt hatte. „Zwar," fuhr er fort „ist die Hautfarbe vielleicht kein so schlagender Beweis, wie der von Nachbar Ergot angeführte, inzwischen ist's immer Etwas, wodurch ungelehrte Leute in Stand gesetzt werden, auch eine Meinung über dergleichen Dinge zu haben."

„Madam!" schrie Glaube so plötzlich, daß die Angeredete zusammenschrack; „um des Himmels willen, lassen Sie die Mägde Wasser und Seife herbeibringen, daß das Gesicht dieses Menschen damit abgewaschen werde."

„Was fällt Dir wieder für eine Thorheit ein," versetzte der Fähnrich, der seit Kurzem eine Miene vornehmen Ernstes annahm, wie er sie seinem neuen Amte für angemessen hielt. „Wir sind jetzt nicht unter dem Obdach von Whip-Poor-Will, Frau, sondern in Gegenwart Derjenigen, welche deines Rathes nicht bedürfen, wenn es gilt, eine amtliche Untersuchung mit dem gehörigen Anstand vorzunehmen."

Glaube achtete auf keinen Verweis. Statt zu warten, ob Andere das, was sie verlangte, ausführen würden, machte sie sich

selbst an die Arbeit, und zwar, nicht bloß mit einer durch viel Uebung erlangten Gewandtheit, sondern auch mit einem Eifer, der irgend eine außergewöhnliche Gemüthsbewegung zu bethätigen schien. Noch eine Minute, so waren die Farben aus dem Gesichte des Gefangenen weggewischt, das, wie sehr es auch durch eine amerikanische Sonne und schwüle Lüfte eingegerbt war, doch unzweideutig auf eine europäische Abstammung hinwies. Keiner war zugegen, der nicht mit neugieriger Theilnahme der seltsamen Handhabung zugesehen hätte; bald war die eifrige Glaube fertig, und kaum war sie es, als ein gleichzeitiger Ausruf des Erstaunens aus jeder Lippe hervorbrach.

„Diese Maske ist nicht ohne Absicht angelegt,“ bemerkte Content, nachdem er das geistlose, abstoßende Gesicht, wie es sich jetzt dem Blicke entblößt darbot, lang und scharf betrachtet hatte. „Ich habe von Christen erzählen hören, die sich dem schnöden Gewinnste verschacherten, und, uneingedenk ihrer Religion und der natürlichen Anhänglichkeit an ihrer Race, mit den Wilden in ein Bündniß getreten sind, um sich in den Colonieen ein Vermögen zu erplündern. Aus dem Auge dieses Unglücklichen hier blitzt etwas von der Verschmitztheit der Franzosen in den Canada's.“

„Hinweg! hinweg!“ kreischte Glaube, drängte sich hervor, so daß sie dem Sprechenden gegenüber zu stehen kam, legte beide Hände auf das geschorne Haupt des Gefangenen, eine Beschattung, durch welche die Umrisse seiner Züge deutlicher hervortraten. „Hinweg mit allem thörichten Gerede von den Franzmännern und gottlosen Bündnissen! dies ist kein ränkeschmiedender Abtrünniger, wohl aber ein unglücklicher Blödsinniger! Whittal, mein Bruder Whittal, kennst Du mich?“

Thränen flossen der eigenwilligen Frau die Wange herab, wie sie ihrem vernunftberaubten Bruder in's Angesicht schaute. Im Auge des Letztern zeigte sich, wie das von Zeit zu Zeit geschah, ein Schimmer von Verstand, und nachdem er zuerst ein breites,

nichtssagendes Gelächter aufgeworfen, antwortete er auf ihre ängstliche Frage:

„Einige sprechen wie die Menschen von jenseits der See, und Einige sprechen wie die Menschen von den Wäldern. Gibt's im Wigwam so was wie Bärenfleisch, oder ein Maulvoll Honig?“

Wenn die Stimme eines längst im Grabe Gewußten sich plötzlich den Ohren der Heathcoteschen Familie vernehmbar gemacht hätte, so würde sie kaum eine gewaltigere Wirkung hervorgebracht, oder das Blut in raschere Strömung nach dem Herzen gesetzt haben, als diese plötzliche und durchaus unerwartete Entdeckung, wer ihr Gefangener war. Eine Zeit lang fesselte Verwunderung und Schrecken ihnen die Zungen, dann trat Ruth vor den Wiedergefundenen hin, mit gefalteten Händen, das Auge flehend, in ihrer ganzen Person den Ausdruck der Ungewißheit und des Tumultes aller lang schlummernden, jetzt bis zur Pein aufgeregten Gefühle.

„Sag' mir,“ sprach sie mit einer bebenden Stimme, die selbst ein stumpfsinnigeres Wesen, als das angeredete, zur Besinnung zurückrufen mußte, „wenn Mitleid in deinem Herzen wohnt, o sag' mir, ob mein Kleines noch lebe?“

„'s ist ein gutes Kleines,“ gab er zur Antwort, lachte wieder so starr und sinnlos wie zuvor, und wendete die Augen voll dummer Verwunderung abermals auf Glaube, deren Aeußeres weit weniger verändert war, als das sprechende, aber eingesunkene Antlitz Derjenigen, die unmittelbar vor ihm stand.

„Erlauben Sie mir, theuerste Madam,“ sprach begütigend die Schwester: „ich kenne die Natur des Jungen, und richtete stets mehr als jeder Andere bei ihm aus.“

Diese Bitte war indessen überflüssig. Die Mutter unterlag der schrecklichen, inneren Aufregung, und sank ohnmächtig in die Arme ihres sie beobachtenden Gatten, der sie wegtrug. Eine Minute lang blieb nur der männliche Theil der Versammlung in der Vorhalle, da die ängstlichen Frauenzimmer ihrer weggetragenen Herrin folgten.

„Whittal! mein alter Spielkamerad, Whittal Ring!" sagte Content's Sohn, auf den Gefangenen zu vortretend, um dessen Hand zu ergreifen. „Mensch, hast Du den Gefährten deiner früheren Tage vergessen? Es ist der junge Marcus Heathcote, welcher spricht."

Der Andere schaute ihm in's Angesicht, und zwar einen Augenblick lang mit auflebender Erinnerung; dann aber schüttelte er den Kopf, trat mit Erboßung einen Schritt zurück und brummte:

„Was doch ein Bleichgesicht für ein falscher Lügner ist! Das ist einer von den erwachsenen Spitzbuben, der sich gern für einen Indianischen Hirtenjungen ausgeben möchte!"

Mehr konnten seine Zuhörenden nicht verstehen, denn nun ging er in den Dialekt eines der eingebornen Völkerstämme über.

„Vernachlässigung und die Gebräuche eines Wildenlebens haben den Geist des unglücklichen Jünglings noch stumpfsinniger gemacht, als er es von Natur schon war," sagte Content, der mit den meisten Uebrigen unterdessen zurückgekehrt war, angezogen durch eine Untersuchung, welche zu so wichtigen Aufschlüssen führen konnte. „Laßt nur die Schwester sanft mit dem Jungen umgehen, so werden wir die Wahrheit, so früh als es Gott gefällt, erfahren."

Das innige Vatergefühl verlieh seinen Worten etwas Gebietendes. Das neugierige Gedränge zertheilte sich, und auf die schnell hintereinander und verworren vorgelegten Fragen, womit man anfangs den Blödsinn des Zurückgebrachten bestürmt hatte, folgte eine Art von regelmäßig feierlichem Verhör.

Die Diener stellten sich in einen Halbzirkel um den Sessel des Patriarchen. Content stand an dessen Seite, und der zu Untersuchende ward durch seine Schwester bewogen, sich auf die Stufe der Vorhalle niederzusetzen, so daß Alle ihn hören konnten. Damit der Blödsinnige durch diese formellen Anordnungen nicht verdutzt werden möchte, hatte Glaube ihm Speise in die Hand gegeben.

„Und nun, Whittal, wünschte ich zu wissen," hob das

gewandte Weib an, als ein tiefes Schweigen die allgemeine Aufmerksamkeit bekundete, „nun wünschte ich zu wissen, ob Du Dich noch an den Tag erinnerst, wo Du das Kleid von überseeischem Tuch von mir bekamst; und wie Du Dich in den bunten Farben so gern unter den Kühen sehen ließest?“

Die Art, wie der Junge sie ansah, verrieth wohl, daß der Ton ihrer Stimme für ihn eine behagliche Empfindung sey; allein statt zu antworten, sah er zufrieden das große Brod an, das sie ihm gegeben, um ihn zur ehemaligen Vertraulichkeit zurückzulocken, biß ein stattliches Stück ab und käute.

„Knabe, Du kannst unmöglich so bald mein Geschenk vergessen haben; das Geld dazu hatte ich mir durch Spinnen bei Nacht sauer verdienen müssen, Du weißt es ja. Der Schweif des Pfau's dort ist nicht schöner als Du dazumal warst. Na, ich mache Dir wieder ein eben so schönes, dann nehmen Dich die Exerciermeister jede Woche nach der Musterung mit.“

Hier ließ der Junge das Fell, welches seinen Oberkörper bedeckte, fallen, bog sich vorwärts, ahmte die Gravität eines Indianers nach und sprach:

„Whittal ist ein Krieger, im Marsch begriffen; er hat nicht Zeit, mit Weibsbildern zu schwatzen.“

„Du vergissest, Bruder, wie ich Dich zu speisen pflegte, wenn Dich an den kalten Morgen fror und Du zu den Kühen hinausmußtest; sonst würdest Du mich nicht Weibsbild nennen.“

„Hast Du denn schon die Pequods verfolgt? Kannst Du das Heho mit anstimmen, wenn die Männer beisammen sind?“

„Was ist das indianische Heho gegen das Blöcken deiner Schafe oder das Rindergebrülle im Gebüsche! Denkst Du nicht mehr an den Ton der Kuhglocken, wenn sie Abends im Felde, wo der Nachwuchs des Klees stand, heimwärts läuteten?“

Der ehemalige Hirte drehte sich halb um, und schien, gleich einem Hunde, der einen nahenden Tritt merkt, aufzuhorchen. Allein

der Schimmer von Erinnerung war schnell wieder verblichen, und im nächsten Moment folgte er dem bestimmtern, unmittelbarern Drange des Hungers.

„So hast Du denn alles Gehör verloren; sonst würdest Du nicht sagen, daß Du den Ton der Kuhglocken nicht kennst."

„Hast je einen Wölf heulen hören!" rief der Schwächling. „Das ist ein Ton für einen Jäger! Ich war dabei, als der große Häuptling den gestreiften Panther darniederstreckte; kein Krieger im Stamme so kühn, der nicht blaß, wie ein hungriges Bleichgesicht ward, bei den großen Sprüngen des Thiers!

„Ich will nichts wissen von deinen reißenden Thieren und großen Häuptlingen; laß uns lieber die Tage in's Gedächtniß zurückrufen, wo wir jung waren, und Du Vergnügen fandst an den Spielen eines Christenkindes. Weißt Du nicht mehr, wie die Mutter uns zu erlauben pflegte, in den Freistunden im Schnee zu spielen?"

„Nipset's Mutter ist zu Hause im Wigwam, aber er bittet sie nicht erst um Erlaubniß, wenn er auf die Jagd will: er ist ein Mann; kommt der nächste Schnee, gehört er zu den Kriegern."

„Alberner Knabe! der verrätherische Indianer hat Dir's angethan, hat deiner Schwäche die Fesseln seiner Arglist umgeworfen. Deine Mutter, Whittal, war eine christliche Frau und eine Weiße; und ach, gar manchmal trauerte die Gute über deinen Schwachsinn! Erinnerst Du Dich denn gar nicht mehr, Undankbarer, wie sie Dich in deinen Knabenjahren bei Krankheiten pflegte, deinen körperlichen Bedürfnissen entgegenkam? Wer war es, die Dir zu essen gab, als Dich hungerte, oder Mitleid mit deinem Eigensinn, und Geduld mit deinen Unarten hatte, während Du Anderen durch deinen Blödsinn zum Ueberdrusse wurdest?"

Der Halbwilde sah das erhitzte Gesicht seiner Schwester einen Augenblick an, und man konnte wahrnehmen, daß seine innere Anschauung ein matter Schein vergangener Zeiten durchkreuzte;

doch der thierische Theil behielt die Oberhand; er fuhr fort, seinen Hunger zu stillen.

„Das geht über menschliche Geduld!“ rief die ärgerlich werdende Glaube. „Sieh mich genau an, Schwächling, und sag' mir, ob Du Die noch kennst, welche später Mutterstelle bei Dir vertrat; welche es sich sauer werden ließ, daß Dir nichts fehle, und bei der alle Deine Klage ein williges Ohr, alle Deine Leiden ein Herz voll Theilnahme fanden. Sieh mich an und sprich; kennst Du mich noch?“

„Freilich!“ rief er, und sein gleichzeitiges Lachen zeigte, daß er sie wirklich zum Theil wiedererkenne; „es ist eine Frau der Bleichgesichter, und ohne Zweifel eine, die nicht eher rastet, bis sie alle Pelze in Amerika auf dem Rücken, und alles Wildpret der Wälder in der Küche hat. Hast Du die Sage erzählen hören, wie's kam, daß jene böse Race in die Jagdgehege eindrang und die Krieger des Landes ausplünderte?“

Glaube, in ihren Erwartungen getäuscht, war viel zu verdrießlich, um dem Narren geduldig zuzuhören; jetzt aber stellte sich Eine ihr an die Seite, die ihr mit schweigender Geberde befahl, sich gutwillig in die Laune des Unglücklichen zu fügen.

Es war Ruth, deren Wangenblässe und bewegtes Auge den höchst ergreifenden Anblick der Sehnsucht und des Schmerzes einer Mutter darbot. Obgleich sie vor wenigen Minuten erst unter der Last ihrer Leiden ohnmächtig und hülflos niedergesunken, so war es doch gerade dieser heilige Schmerz, der ihr jetzt wieder Stärke gab, und die Unterstützung Anderer so überflüssig machte, daß selbst Content, als sie leise bei den Leuten vorüberging, es nicht für nöthig hielt, ihr beizustehen oder sie zu warnen.

Ihr stummer Wink schien der Schwester zu sagen: „Fahre fort, doch habe Nachsicht mit der Gemüthsschwäche des jungen Menschen.“ An Verehrung und Folgsamkeit gegen die Herrin gewöhnt, gehorchte Glaube, kämpfte ihren steigenden Mißmuth nieder,

und lenkte, ehe Whittal's träger Ideengang eine andere Richtung nehmen konnte, folgendermaßen ein:

„Nun, und was berichten denn die albernen Sagen, von denen Du sprichst!"

„Folgendes erzählen die Greise in den Dörfern, und was sie sagen, ist heilige Wahrheit: Rund umher siehst Du das Land in Thäler und Hügel sich ausdehnen, die einst Bäume erzeugten, ohne die Axt zu fürchten, und auf welchen Wild mit reichlicher Hand ausgebreitet war. In unserm Stamme gibt's gute Fußgänger und Jäger, die gerades Weges vorwärts der untergehenden Sonne zugezogen sind, bis ihnen die Füße weh thaten, und ihre Augen die Wolken, die über dem Salzsee hängen, nicht mehr sehen konnten; und diese sagen aus, es sey überall so schön wie dort auf dem grünen Berge. Hohe Bäume und schattenreiche Wälder, Flüsse und fischreiche Seen, und Rothwild und Biber in Hülle und Fülle, wie Sand am Meeresstrande. All' dieses Land und Wasser nun gab der Große Geist den Leuten von rother Haut, denn diese liebte er, weil sie in ihrem Stamme die Wahrheit sprachen, ihren Freunden treu waren, ihre Feinde haßten, und sich darauf verstanden, Hirnhäute zu scalpiren. Gut; tausend Schneefälle kamen und schmolzen, seit sie dieß Geschenk empfingen," fuhr Whittal in feierlichem Tone fort, wie Jemand, der sich eines hochwichtigen Auftrags entledigt, obgleich er wahrscheinlich nur wiedergab, was seinem trägen Geist durch häufige Wiederholung geläufig geworden war, „und doch sah man nur Rothhäute das Moosethier jagen und in den Krieg ziehen. Endlich aber zürnte der Große Geist, er verbarg sein Antlitz vor seinen Kindern, weil sie uneinig unter einander wurden. Da kamen gewaltige Canots von der aufgehenden Sonne her, und brachten ein ausgehungertes, übelthätiges Volk in's Land. Anfänglich sprachen die Fremdlinge weich und klagend wie Weiber. Sie baten um Raum für einige Wigwams und sagten, daß wenn die Krieger ihnen Boden zu Pflanzungen

geben wollten, so würden sie ihren Gott bitten, daß er die rothen Leute wieder gütig ansehe. Aber als sie stark wurden, da vergaßen sie ihre Worte, und bewiesen sich als Lügenhafte. O! es sind dir tübische Halunken! Ein Bleichgesicht ist ein Panther. Wenn ihn hungert, da kann man im Gebüsch ihn flennen hören, wie ein Kind, das sich verirrt hat; kommt man ihm aber nahe, so nehme man sich vor Zahn und Tatze in Acht!"

„Diese böswillige Race also hat den rothen Kriegern ihr Land weggeraubt?"

„So ist's! Sie sprachen wie kranke Weiber, bis sie Kraft gewonnen hatten; dann aber thaten sie's an Teufelei und Bosheit den Pequods selbst zuvor, indem sie den Kriegern brennende Milch zu trinken gaben, und sie mit feurigen Erfindungen, die sie aus gelbem Mehl machten, todtschlugen."

„Und die Pequods! War ihr großer Krieger nicht mehr am Leben, als die überseeischen Leute ankamen?"

„Ihr seyd ein Weib, das nie eine Sage gehört hat, sonst müßtet Ihr das besser wissen! Ein Pequod ist ein schwacher, kriechender junger Bär."

„Aber Du — Du bist wohl ein Narragansett?"

„Seh' ich etwa nicht wie ein Mensch aus, daß Du noch frägst?"

„Ich hatte Dich für einen nähern Nachbar gehalten, für einen mohiganischen Pequod."

„Die Mohiganer sind Korbmacher der Yengihs; der Narragansett hingegen springt durch den Wald wie ein Wolf, wenn er das Reh verfolgt."

„Das ist sehr billig, und Da du die Gerechtigkeit Deines Stammes so deutlich beschrieben hast, so leuchtet sie mir nun auch ein. Wir möchten aber gern mehr von dem großen Stamme erfahren. Hast Du je, Whittal, von einem deiner Landsleute, genannt Miantonimoh, sprechen hören; es ist ein ziemlich berühmter Häuptling."

Während des Verlaufs des vorhergehenden Gesprächs, fuhr der Narr, mit wenig Unterbrechung, zu essen fort; allein beim Anhören der letzten Frage schien er plötzlich seinen Hunger zu vergessen, schaute einen Augenblick zur Erde und antwortete dann langsam und nicht ohne Feierlichkeit:

„Ein Mensch kann nicht ewig leben."

„Wie!" sagte Glaube, indem sie den auf's Aeußerste gespannten Zuhörern einen Wink gab, ihre Ungeduld zu bändigen; „Wie! hat er sein Volk schon verlassen, und hast Du mit ihm gelebt, Whittal, ehe er seinen Tod fand?"

„Er hat Nipset nie gesehen, noch Nipset ihn. —

„Ich will nichts von diesem Nipset; Du sollst mir vom großen Miantonimoh erzählen."

„Muß man Dir es zweimal sagen! Der Sachem ist in das ferne Land gereiset, und Nipset wird mit dem nächsten Schneefall ein Krieger."

Dieses Abspringen täuschte die gespannte Erwartung Aller, und verursachte daher eine allgemeine Betrübniß; der Hoffnungsstrahl, der in Ruth's Augen aufgegangen war, erlosch, und sie sah wieder, wie zuvor, einem Schmerzensbilde ähnlich. Indeß wußte Glaube sämmtliche Umstehende vom Sprechen zurückzuhalten, und obgleich sie selbst vor Verdruß sich genöthigt sah, eine kleine Pause zu machen, so sammelte sie sich bald wieder und fuhr fort:

„Ich glaubte, der Krieger Miantonimoh befinde sich noch immer in seinem Stamme; in welcher Schlacht ist er denn gefallen?"

„Mohigan Uncas beging jene böse That. Die Bleichmänner gaben ihm großen Reichthum als Lohn, daß er den Sachem ermorde."

„Ach so, Du sprichst vom Vater; es gab aber noch einen Miantonimoh, ich meine den, welcher als Knabe unter den weißen Leuten gewohnt hat."

Whittal lauschte aufmerksam, sammelte mit vieler Mühe seine Gedanken, schüttelte den Kopf, und sagte:

„Es hat nie mehr als Einen dieses Namens gegeben, und wird auch nie einen Zweiten geben. Zwei Adler horsten nicht auf einem und demselben Baume."

Hierauf aß er wieder.

„Da hast Du ganz recht," versetzte Glaube; denn sie wußte recht gut, daß dem widersprechen, was ihr blödsinniger Bruder vorbrachte, so viel hieße, als ihm den Mund schließen. „Jetzt erzähle mir etwas von Conanchet, dem gegenwärtigen Sachem der Narragansetts; demselben, der kürzlich mit Metacom ein Bündniß geschlossen hat, und vor nicht langer Zeit aus seinem Wohnort an der See vertrieben wurde; lebt er noch?"

Zum zweitenmale gewahrte man eine Veränderung in des Halbwilden Zügen. Es war nicht mehr der kindische Ernst, mit welchem er die bisherigen Antworten gegeben hatte, sondern ein Ausdruck überlistender Verschlagenheit, der sich um die Winkel seines in der Regel todten Auges sammelte. Langsam, umsichtig ließ er den Blick umherschleichen, als erwartete er, den Verdacht, den er offenbar zu schöpfen begann, durch irgend ein sichtbares Zeichen in seiner Umgebung bestätigt zu finden. Statt zu antworten, setzte er sein Mahl fort, aber nicht wie ein Hungriger, sondern wie Einer, der entschlossen ist, sich durch keine ferneren Mittheilungen zu verwickeln. Diese Veränderung blieb weder von Glaube noch von Denen unbemerkt, die so aufmerksam dem Gang folgten, den die Frau genommen, um wo möglich eine Lichtspur zu erspähen in dem Ideengewirr eines Blödsinnigen, dem es aber, wie sich jetzt zeigte, nöthigenfalls nicht an der Verschmitztheit eines Wilden fehlte. Klüglich versuchte sie daher, seine Gedanken auf andere Dinge zu lenken, indem sie ihre bisherige Untersuchungsmethode änderte.

„Ich wette," sagte sie, „Du fängst jetzt an, Dich der Zeiten zu entsinnen, wo Du das Vieh in's Gebüsch führtest, und wie Du damals gewohnt warst, Glaube zuzurufen, daß sie Dir zu essen

gebe, wenn Du, müde vom vielen Umherlaufen nach den zerstreuten Kühen, heimkehrtest. Bist Du wohl einmal selbst von den Narragansetts überfallen worden, Whittal, als Du noch im Hause eines Bleichgesichts wohntest?"

Er hörte wieder auf zu essen, und schien abermals nachzudenken, so angestrengt, als es einem Menschen von so schwachem Verstande nur möglich. Bald indessen schüttelte er verneinend den Kopf, und machte sich schweigend wieder an das behagliche Kaugeschäft.

„Wie! bist zum Krieger herangewachsen, und hast nie eine Hirnhaut scalpiren, nie an einem Wigwam Feuer anlegen sehen?"

Hier legte er das Brod bei Seite, und wendete sich gegen die Sprechende. Immer wilder und grimmiger ward der Ausdruck seines Gesichts, bis er sich einem brüllenden Hohn- und Triumphgelächter überließ. Dann beliebte ihm endlich zu antworten:

„Versteht sich. Wir zogen Nachts gegen die lügnerischen Yengihs, und kein Waldbrand hat je die Erde so ausgedorrt, wie wir ihre Felder versengten. Aus allen ihren stolzen Häusern haben wir Kohlenhaufen gemacht."

„Wo und wann habt ihr denn diese Handlung tapfrer Rache ausgeführt?"

„Ha, ha, den Platz hatten sie nach dem Nachtvogel benannt; als wenn ein Indianischer Name sie schützen könnte gegen ein Indianisches Niedermetzeln!"

„Aha! Du sprichst jetzt von dem Vogel Wish-Ton-Wish! Aber bei dem unbarmherzigen Brand gehörtest Du ja zu der Parthei der Besiegten, nicht der Sieger."

„Das lügst Du, wie ein spitzbübisches Weib der Bleichgesichter, weißt Du das! Nipset war freilich nur ein Knabe bei jenem Kriegszuge, aber er ging mit den Seinigen. Ich sag' Dir, wir versengten Alles bis auf die Erde, und nicht ein einziges Haupt von der ganzen Siedelung hat sich je wieder aus der Asche erhoben."

Trotz ihrer großen Selbstbeherrschung und des Ziels, auf das

sie unverwandten Strebens hinarbeitete, schauderte sie, wie ihr Bruder mit so blutgierigem Behagen sich an der allumfangenden Rache erging, die er, in seinem Wahn ein Indianer, an den Weißen genommen zu haben glaubte. Besorgt indessen, einen Wahn nicht zu zerstören, welcher ihr vielleicht zu der ersehnten, so lange vereitelten Entdeckung von Nutzen seyn dürfte, hatte sie Geistesgegenwart genug ihren Abscheu zu unterdrücken, und fuhr fort:

„Das ist wahr ... Einige sind gewiß verschont worden ... Die Krieger werden ja wohl Gefangene mit in ihre Dörfer geführt haben. Du hast doch nicht Alle todtgeschlagen?"

„Alle."

„Nun ja ... Du sprichst jetzt von den Elenden, die in dem brennenden Thurm eingesperrt waren; aber ... aber Einige draußen, sind Dir vielleicht in die Hände gefallen, ehe die Belagerten sich in das Blockhaus retteten. Gewiß ... Du hast nicht Alle erschlagen."

Das schwere Athmen Ruth's fesselte Whittal's Ohr; er kehrte sich nach ihr hin und sah sie einen Augenblick stier und verwundert an. Dann aber schüttelte er wieder den Kopf, und antwortete dumpf und mit Bestimmtheit:

„Alle; ja, da half den Weibern kein Gekreisch, den Kindern kein Gewinsel!"

„Aber es gibt ja ein Kind ... ich wollte sagen eine Frau in Deinem Stamm, die eine hellere Haut und eine andere Gestalt hat, als die meisten Frauen deiner Landsleute. Ist die nicht vor dem Brand in Wish-Ton-Wish gefangen weggeführt worden?"

„Meinst Du, das Reh kann mit dem Wolf zusammen leben, oder hast Du jemals die feigherzige Taube in einem Falkennest gefunden?"

„Bist Du ja doch selbst von einer andern Farbe, Whittal, und warum solltest denn Du der einzige seyn?"

Der junge Mann sah seine Schwester lange mit merklichem Mißfallen an, hierauf drehte er sich plötzlich nach seinem Brod um und murmelte vor sich hin:

„Der lügende Vengihs hat nicht mehr Wahrheit im Leibe, als Feuer im Schnee ist.“

„Vielleicht, daß eine spätere Untersuchung ein glücklicheres Resultat herbeiführt,“ sagte schweraufseufzend Content; „für jetzt müssen wir sie abbrechen, denn dort kommt Jemand aus den Uferstädten auf das Haus zugeritten, der einen besondern Auftrag zu haben scheint, indem er an diesem heiligen Tage reiset und so geschäftig aussieht.“

Da der vom Dorfe her Kommende von Jeglichem gesehen werden konnte, so zog sein plötzliches Erscheinen das Interesse, welches ein Ereigniß, allbekannt im Thale, bis jetzt auf Whittal vereinigt hatte, nunmehr von diesem ab.

Die frühe Stunde, die Eile, mit welcher der Fremde sein Pferd anspornte, und der Umstand, daß er bei der offnen und zum Einkehren einladenden Thüre des Wirthshauses vorüberritt, verkündeten ihn als einen Boten der Colonial-Regierung, der wahrscheinlich dem jungen Heathcote, der höchsten Autorität in dieser entfernten Niederlassung, eine wichtige Mittheilung überbrachte. Diese und ähnliche Bemerkungen liefen von Mund zu Mund, und der Fremde ritt noch nicht zum Hofthor herein, als schon Jedermanns Neugierde hochgespannt war. Unmittelbar nachdem er vom Pferde gestiegen, trat er, vom Staube ganz bedeckt und mit dem Aussehn eines Menschen, der die ganze Nacht durch geritten, in die Halle, sich dem Mann, an den seine Botschaft gerichtet war, vorzustellen.

„Ich habe Ordres für Capitän Content Heathcote,“ sagte er mit der steifen und wenig freundlichen Verbeugung gegen die Anwesenden, die seiner Klasse eigenthümlich war.

„Er ist hier, um sie zu empfangen und denselben Folge zu leisten,“ war die Antwort.

Der Reisende hatte etwas von der Geheimthuerei an sich, welche gewissen Leuten so wohlthut, die, unfähig, durch andere

Mittel Achtung zu gebieten, aus Dingen gern Geheimnisse machen, welche ohne Gefahr laut verkündet werden können. Dies Gefühl mochte es denn auch seyn, das ihn den Wunsch aussprechen ließ, seine Mittheilung unter vier Augen zu machen. Content machte eine gelassene Geberde, daß er ihm folgen möchte, und ging voran in ein inneres Gemach des Hauses. Da diese Unterbrechung nun einmal den Gedanken der Zuschauer des vorangegangenen Auftrittes eine neue Richtung gab, so wollen wir die Gelegenheit benutzen, um eine Abschweifung zu machen, und den Leser mit einigen, zum Verständniß des Folgenden nöthigen, allgemeinen Erörterungen unterhalten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ueberleget wohl, was Ihr thut, Herr, damit ihr nicht Gewalt übt statt Gerechtigkeit.

Winter-Mährchen.

Die Pläne des berühmten Metacom waren durch die Treulosigkeit eines subalternen Kriegers, Namens Sausaman, den Colonisten verrathen worden. Die Bestrafung dieses Verraths führte zur Untersuchung, und diese endigte mit einer schweren Anklage gegen den großen Sachem der Wompanoags. Zu stolz, sich vor verhaßten Feinden zu vertheidigen, vielleicht auch nicht viel Vertrauen auf ihre Milde setzend, machte Metacom jetzt aus seinen Intriguen kein Geheimniß mehr, sondern warf die Friedenszeichen bei Seite, und erschien öffentlich mit bewaffneter Hand.

Das Trauerspiel hatte ungefähr ein Jahr vor der Zeit begonnen, bei der wir in unsrer Erzählung angelangt sind. Eine Scene, nicht unähnlich der früher in diesen Blättern geschilderten, hatte stattgefunden; schonungslos, ohne Gewissensbisse ließen die Wilden den Feuerbrand, das Scalpirmesser und die Streitart zerstörend wüthen. Aber nicht einzeln, wie der Ueberfall in Wish-

Ton-Wish, blieb dieser Schreckensauftritt; ihm folgten ähnliche Schlag auf Schlag, bis ganz Neu-England von dem früher bereits erwähnten Kriege überzogen war.

Die Gesammtbevölkerung der Weißen in den Colonien Neu-Englands war nicht lange vorher auf hundert und zwanzig tausend Seelen geschätzt worden, und die Streitfähigen in dieser Anzahl auf sechszehn tausend. Wäre dem Metacom Zeit vergönnt gewesen, seine Pläne zur Reife zu bringen, unschwer würden Kriegerhaufen von ihm gesammelt worden seyn, die, unterstützt durch ihre Bekanntschaft mit den Wäldern, und an die Entbehrungen eines Krieges dieser Art gewöhnt, der zunehmenden Stärke der Weißen ernstliche Gefahr bringen konnten. Der unermüdliche Metacom hatte, gleich dem Indianischen Helden unserer eigenen Tage, Tecumthe, manches Jahr damit zugebracht, alle Zwiste zu beschwichtigen, die Eifersüchteleien der Stämme einzuschläfern, damit alle rothen Leute sich vereinigen möchten, einen Feind zu vertilgen, welcher, blieb er länger ungestört in seinem Fortschreiten zur Macht, bald zu furchtbar für ihre vereinten Kräfte zu werden drohte. Der zu schnelle Ausbruch wendete gewissermaßen die Gefahr ab. Durch ihn gewannen die Engländer Zeit, dem Stamm ihres Hauptfeindes mehrere herbe Niederlagen beizubringen, ehe dessen Bundesgenossen sich entschieden hatten, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Der Sommer und Herbst des Jahres 1675 vergingen unter lebhaften Feindseligkeiten zwischen den englischen Colonisten und den Wompanoags, ohne daß ein anderer Wildenstamm daran Theil genommen hätte. Ein Theil der Pequods, nebst einigen ihnen unterworfenen Stämmen, schlug sich sogar zu den Weißen, und die geschichtliche Ueberlieferung erzählt, daß die Mohiganer mit Vortheil benutzt wurden, den Sachem zu belästigen, als er seinen wohlbekannten Rückzug aus jener Landenge machte, wo die Engländer ihn eingeklemmt hielten, in der Hoffnung, ihn durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen.

Der Krieg während des ersten Sommers war, wie zu erwarten stand, in seinen Erfolgen sehr schwankend, da das Glück den Kupferfarbenen, in ihren abgebrochenen, aber oft wiederholten Ausfällen eben so oft günstig war, als ihren mehr disciplinirten Feinden. Statt seine Operationen auf sein eigenes kleines Gebiet zu beschränken, das leicht umzingelt werden konnte, hatte Metacom seine Krieger in die entfernten, am Connecticut gelegenen Siedelungen geführt, und im Verlauf der in diesem Feldzuge vorgefallenen Feindseligkeiten geschah es zuerst, daß mehrere Städte an diesen Flüssen angegriffen und in Brand gesteckt wurden. Mit der kalten Witterung trat eine Art von Waffenstillstand zwischen den Wompanoags und den Engländern ein, indem die Colonial-Truppen großentheils in ihre Heimath zurückkehrten, und die Indianer ihrerseits eine Pause machten, um vor ihrer letzten Anstrengung Kräfte zu sammeln.

Noch vor dieser Einstellung der thätigen Feindseligkeiten jedoch hatten die sogenannten „Commissarien“ der vereinigten Colonieen eine Zusammenkunft, um über die Mittel zu einem planmäßigen Widerstande zu berathen. Die Thatsache, daß sich ein feindseliges Gefühl an allen Grenzen zu verbreiten begann, ließ sie einsehen, daß sie es nicht wie früher mit vereinzelten Feinden zu thun hätten, indem ein Anführergeist so viele Einheit des Plans in die Bewegungen der Feinde brachte, als wahrscheinlich jemals bei einem Volke bewirkt werden konnte, das so entfernt von einander wohnt und in so viele Unterabtheilungen zersplittert ist. Die Colonisten entschieden, — ob mit Recht oder Unrecht, lassen wir dahin gestellt, — daß der Krieg von ihrer Seite ein rechtmäßiger sey. Demgemäß wurden große Anstalten gemacht, denselben folgenden Sommer auf eine, den gegenwärtigen Kräften und Bedürfnissen angemessenere Weise fortzuführen. Zu diesen Vorkehrungen gehörte die Anordnung, daß ein Theil der Colonisten von Connecticut in's Feld rücken sollte; daher treten denn auch die Haupt-Charaktere

unserer Erzählung dem Leser in der beschriebenen kriegerischen Verfassung entgegen.

Die Narragansetts hatten zwar Anfangs an den feindlichen Ueberfällen in den englischen Ansiedelungen keinen öffentlichen Antheil genommen; allein den Colonisten kamen bald Thatsachen zu Ohren, welche ihnen über die feindliche Stimmung dieser Nation keinen Zweifel übrig ließen. Von der jungen Mannschaft dieser Wilden hatte ein großer Theil sich den Kriegern Metacom's angeschlossen, und in ihren Dörfern fanden sich Waffen vor, die sie den bei verschiedenen Gefechten gefallenen Weißen abgenommen hatten. Eine der ersten Maaßregeln der Commissarien daher war, einem ernstlichern Angriffe von der Seite her durch einen kräftigen Streich gegen diese Nation zuvorzukommen. Die zu diesem Zweck zusammengebrachten Streitmassen waren vielleicht die bedeutendsten, welche die Engländer bis dahin jemals in den Colonieen versammelt hatten. Sie bestanden aus tausend Mann, davon ein ansehnlicher Theil Cavallerie, eine Truppengattung, welche, wie spätere Erfahrung bewährt hat, bei Kriegen gegen einen so schnellfüßigen und verschlagenen Feind sich als ganz vorzüglich brauchbar bewies.

Die Ueberrumpelung fand mitten im Winter statt, und war entsetzlich verheerend für die Angegriffenen. Nicht als ob der Sieg der Colonisten ohne merklichen Verlust erkauft worden wäre; denn die Gegenwehr, welche sie von Conanchet erfuhren, war in jeder Beziehung des Rufes würdig, welchen dieser Fürst der Narragansetts wegen seines Muthes und seiner großen Geistesgaben genoß. Der junge Sachem hatte den streitbaren Theil seines Volks um sich her versammelt, und mit demselben auf einem Stück festen Bodens, das in der Mitte eines mit dichtem Gestrüpp überwachsenen Sumpfs belegen war, Posten gefaßt. Alle seine Vorbereitungen zur Vertheidigung zeugten von einer ungewöhnlichen Bekanntschaft mit den militärischen Hülfsmitteln der Europäer. Das Dorf war befestigt, und die Colonisten sahen sich in die unerwartete

Nothwendigkeit versetzt, eine mit Pallisaden versehene Brustwehr, eine Art von Redoute, und ein regelmäßiges Blockhaus einzunehmen, ehe sie in das Dorf selbst eindringen konnten.

Der erste Sturm wurde mit Verlust für die Europäer von den Indianern abgeschlagen; der Ersteren bessere Waffen und größere Uebereinstimmung im Angriff sicherten ihnen indessen nach einem mehrstündigen Kampfe, und nachdem die Wilden fast gänzlich umzingelt waren, den Sieg.

Die Begebenheiten jenes denkwürdigen Tages machten einen um so tieferen Eindruck auf die Weißen in jenen Gegenden, als ihre Gemüther, selten durch großartige Vorfälle bewegt, sich nur mit den alltäglichen Angelegenheiten des Lebens beschäftigten. Die Schlacht war noch immer der Gegenstand des angelegentlichen und nicht selten niederschlagenden Gespräches der Colonisten, wenn sie traulich am häuslichen Heerde saßen; wir sagen „niederschlagend", denn dem erfochtenen Siege spielte so Manches mit bei, was, wie unvermeidlich es auch seyn mochte, nur zu sehr geeignet war, bei gewissenhaften Religionsbekennern Zweifel über die Rechtmäßigkeit ihrer Sache zu erregen. Wenn die Ueberlieferung Wahrheit spricht, so wurde bei jener Affaire ein Dorf von nicht weniger denn sechshundert Hütten eingeäschert, und Hunderte von Todten und Verwundeten vom schrecklichen Feuer verzehrt. Man schätzte die Zahl der gebliebenen Indianer auf Tausend, und da diese gerade den Kern der Nation ausmachten, so hat sie sich von diesem Schlage nie wieder erholt. Inzwischen waren auch der Umgekommenen von Seiten der Colonisten nicht wenig, und die Zeitung des Sieges war für unzählige Familien eine Botschaft der Trauer.

Eine ausgezeichnete Rolle bei dieser tragischen Scene spielten die Bewohner des Wish-Ton-Wish-Thales, unter der Anführung von Content. Auch sie zählten ihre Todten. Um so zuversichtlicher war bei diesen guten Menschen die Hoffnung, in einer langen Dauer

des, in ihrer abgelegenen und entblößten Lage doppelt wünschenswerthen Friedens, Entschädigung zu finden.

Die Narragansetts waren aber nichts weniger als gänzlich zur Ruhe verwiesen. Während der Monate der trüben Jahreszeit setzten sie bald diese, bald jene Gränzgegend in Schrecken, und ein paarmal fand ihr heroischer Fürst, Conanchet, Gelegenheit, sich für die seinem Volke so verhängnißvolle Niederlage auf eine ausgezeichnete Weise zu rächen. Mit dem Eintritt des Frühlings wurden auch die Ueberfälle häufiger, und die Vorzeichen der Gefahr so zahlreich, daß ein abermaliger Ruf zu den Waffen unausweichlich blieb.

Der am Ende des letzten Abschnittes auftretende Regierungsbote brachte Aufträge, die mit diesen Kriegsangelegenheiten in enger Beziehung standen, und wirklich war die specielle Mittheilung, so er dem Oberhaupte der Militärmacht des Thales zu machen hatte, und wozu er sich eine Privataudienz ausgebeten, von dringender Natur. „Euch stehen hochwichtige Geschäfte bevor, Capitän,“ sagte der eilige Courier, als er sich mit Content allein sah. „Die Ordres Sr. Herrlichkeit lauten: weder Peitsche noch Sporn zu schonen, bis alle Angeseheneren unter den Gränzbewohnern in Kenntniß gesetzt sind, wie gefährlich es um die Lage der Colonisten stehe.“

„Ist irgend was Bedeutendes vorgefallen, daß der Gouverneur eine mehr als gewöhnliche Wachsamkeit für nöthig erachtet? Wir gaben der Hoffnung Raum, daß die Gebete der Frommen nicht vergeblich seyn, und eine friedliche Zeit folgen würde auf jene Gräuelscenen, denen wir, durch unsern geselligen Vertrag gebunden, zwar beiwohnen mußten, die uns aber dessenungeachtet mit Abscheu und Gram erfüllten. Nicht anders, Freund, der blutige Sturm des Dorfes Pettyquamscott hat uns aufs Tiefste erschüttert, ja hat sogar Zweifel erregt, ob wir auch zu Allem, was geschehen, Befugniß hatten.“

„Eure Versöhnlichkeit verdient Anerkennung, Capitän Heathcote; doch solltet Ihr Euch nicht noch eines andern Auftritts

entsinnen, als desjenigen, welcher einen so erbarmungslosen Feind bestrafte? Am Gestade wenigstens will man wissen, das Wish-Ton-Wish-Thal habe auch schon seinen Tag der Heimsuchung erlebt, und die Leute erzählen sich wunderliche Dinge von dem, was die Bewohner in jener grausamen Nacht gelitten haben sollen."

„Was wahr ist, darf nicht geleugnet werden, selbst nicht wenn Leugnen Nutzen stiften würde. Allerdings haben ich und die Meinigen bei dem in Rede stehenden Ueberfall schwer gelitten; nichtsdestoweniger aber war es seitdem unser beständiges Streben, das Geschehene als eine Züchtigung der göttlichen Gnade anzusehen, als eine Heimsuchung wegen mannigfacher Sünden, und nicht als ein Gedenkzeichen zu Aufregungen und Leidenschaften, die, wie die Vernunft und die christliche Liebe gebieten, ruhen sollen, so sehr als bei der Schwäche der menschlichen Natur möglich ist."

„Das ist recht schön, Capitän Heathcote, und ganz der beliebtesten Kirchenlehre gemäß," erwiederte der Fremde, und — sey es nun, weil das Reisen während der letzten Nacht ihn schläfrig, oder weil die ernsthafte Materie ihm Langeweile machte — gähnte ein wenig; „hat aber mit unsern jetzigen Pflichten nichts zu schaffen. Mein Auftrag betrifft ganz vorzüglich die gründlichere Ausrottung der Indianer, nicht aber die innere Prüfung der Beschaffenheit unserer Gemüthszweifel, inwiefern es recht oder gesetzmäßig seyn dürfte, Selbstvertheidigung auszuüben. Es gibt keinen unwürdigen Einwohner in der Colonie von Connecticut, mein Herr, der sich der Sorgfalt, aufrichtige Gewissenhaftigkeit zu bewahren, eifriger befleißigt hätte, als der schuldbeladene Sünder, welcher hier vor Euch steht; denn ich habe das ausnehmende Glück, unter den Ausgüssen eines Geistes zu sitzen, der, was köstliche Gnadengaben anbelangt, von wenig Sterblichen übertroffen wird. Ich spreche nämlich von Dr. Calvin Pabst, einem höchst würdigen, seelenberuhigenden Geistlichen, der freigebig mit dem Sporn umgeht, wenn das Gewissen angestachelt seyn will; aber auch nicht ansteht,

reichlichen Trost Denjenigen zu spenden, welche ein Erkenntniß von ihrer gefallenen Natur erlangt haben; unermüdlich in seinen Anpreisungen der Liebe, der Demuth, der Nachsicht mit den Schwächen der Freunde und der Vergebung gegen Feinde, als der Hauptmerkmale eines wiedergebornen geistigen Lebens. Es kann mithin nur wenig Grund vorhanden seyn, der Geistes-Rechtschaffenheit Derer zu mißtrauen, unter welchen der reiche Schatz solcher Predigt ausgetheilt wird. Wenn es sich aber um Leben und Tod handelt, wenn es die Beherrschung und das Besitzthum dieser schönen Gebiete betrifft, so der HErr gegeben — ei nun, Herr, dann sage ich, daß es uns, wie den Israeliten, als sie mit den gottlosen Bewohnern Canaans kämpften, gezieme, fest an einander zu halten, und ein Auge voll Mißtrauen auf die Heiden zu werfen."

„Deine Rede mag Wahres enthalten," bemerkte Content mit Niedergeschlagenheit: „es bleibt aber nichtsdestoweniger erlaubt, die Nothwendigkeit dieses ganzen Streites zu bedauern. Ich hegte die Hoffnung, daß die an der Spitze unsrer Angelegenheiten Stehenden, um die Wilden zur Vernunft zurückzuführen, lieber die minder gewaltsamen Mittel der Ueberredung versuchen würden, als zu den Waffen greifen. Von welcher Art ist Dein besonderer Auftrag?"

„Von äußerst dringender, Herr, wie Ihr aus meiner Darstellung sehen werdet," versetzte der Redner mit gedämpfter Stimme, wodurch er verrieth, daß er sich besser auf die dramatischen Künste der Diplomatik verstand, als auf die geistigeren Erfordernisse derselben. „Ihr waret Zeuge der Züchtigung von Pettyquamscott, und bedürfet daher keiner Schilderung der Art, wie der HErr an jenem gnadenreichen Tage mit unseren Feinden verfuhr; da Ihr aber von den täglich vorfallenden Unruhen in der Christenheit so entfernt lebet, so wisset Ihr vielleicht nicht, wie die Wilden jene Züchtigung aufgenommen haben. Der rastlose und noch unbezwungene Conanchet hat seine Flecken verlassen und sich in die

offenen Wälder geflüchtet; dort stets die Stellung und die Streitkräfte des Feindes ausmitteln, geht über die Geschicklichkeit und Erfahrung unserer disciplinirten Leute. Die Folgen lassen sich leicht errathen. Die Wilden haben überfallen und theils gänzlich, theils in großen Massen verheert: erstlich, Lancaster am 10ten vergangenen Monats (an den Fingern zählend), wo Viele gefangen abgeführt wurden; zweitens, Marlborough am 12ten; am 13ten Groton; Warwick am 17ten, und Rehoboth, Chelmsford, Andover, Weymouth, nebst verschiedentlichen anderen Orten, zwischen dem letztangeführten Tage und dem, wo ich vom Aufenthaltsort Sr. Herrlichkeit abreis'te. Pierce von Scituate, ein wackerer Kriegsmann, und zwar von großer Erfahrung in der Indianischen Kriegeslist, ist mit seiner ganzen Compagnie zusammengehauen worden, und Wadsworth und Brocklebank, Männer von verdientem Ruf wegen ihres Muthes und ihrer Fähigkeit, haben ihre Gebeine in den Wäldern gelassen und schlafen mit ihren unglücklichen Gefährten auf gemeinsamer Stätte."

„Dies ist in der That eine Kunde, bei der man die gottverlassene Beschaffenheit der menschlichen Natur beweinen muß," sagte Content, dessen mildes Gemüth eine solche Nachricht allerdings in die aufrichtigste Trauer versetzen mußte. „Leicht ist es freilich nicht abzusehen, wie dem Uebel anders gesteuert werden könne, als durch eine Schlacht!"

„Dieser Meinung ist Se. Herrlichkeit auch, so wie alle seine Räthe. Wir haben genug von den Handlungen der Feinde in Kenntniß gebracht, um uns überzeugt zu halten, daß der Fürst alles Bösen, in der Person des sogenannten Philip, überall längs der ganzen Linie unserer Gränzen wüthend hause, indem er die Wildenstämme aufwiegelt, ihnen die Nothwendigkeit des Widerstandes gegen weitere Eingriffe vorspiegelnd, und alle Mittel schlauer Teufelslist aufbietend, um sie zur Rache anzustacheln."

„Und welche Verfahrungsart bei dieser drangvollen Lage hat die Weisheit unserer Regierung für gut geheißen?"

„Vor Allem ist ein Fasten anbefohlen worden, damit wir den Dienst antreten als Menschen, die sich durch geistigen Kampf und tiefe Selbstprüfung gereinigt haben; sodann wird den Gemeinden der Rath ertheilt, gegen alle Abtrünnige und Uebelthäter mit mehr als gewöhnlicher Strenge zu verfahren, auf daß unsre Oerter nicht das göttliche Mißfallen auf sich herniederziehen, wie Denen geschah, die in den zum Verderben bestimmten Städten Canaans wohnten; drittens ist beschlossen worden, den Fügungen der Vorsehung unsern schwachen Beistand dadurch zu bringen, daß wir das Contingent der Milizen in activen Dienst rufen; endlich beabsichtigt man, der Aussaat der Rache entgegenzuwirken, indem man eine angemessene Belohnung für die Köpfe unserer Feinde anbietet."

„Mit den drei ersten dieser Maaßregeln bin ich einverstanden; es sind die herkömmlichen und erlaubten Mittel christlicher Völker," sagte Content; „die letzte Maaßregel aber erfordert viel Umsicht in der Ausführung, und setzt unlautere Absichten in Thätigkeit."

„Seyd unbesorgt; unsere Regierung ist so öconomisch zu Werke gegangen, als unsere Umstände nur heischen können; sie hat einen so hochwichtigen Punkt nicht beschlossen ohne vorherige reifliche Ueberlegung. Der Plan ist, als Belohnung nur die Hälfte von dem aufzustellen, was die ältere und reichere Schwester-Colonie an der Bai anbietet, und ob für Feinde zarteren Alters überhaupt ein Preis angesetzt werden solle, oder nicht, ist eine noch nicht entschiedene, schwierigen Berathungen noch vorliegende Frage. Und nun, Capitän Heathcote, mit der gütigen Erlaubniß eines so achtbaren Unterthans, schreite ich zur Auseinandersetzung der Stärke und Beschaffenheit der Truppenmacht, welche Ihr, wie man erwartet, im nächsten Feldzug stellen und persönlich anführen werdet."

Das Resultat dessen, was der Bote vorbrachte, wird sich aus dem Verfolg der Erzählung ergeben; es ist daher unnöthig, den

Leser ferner mit seiner Auseinandersetzung zu unterhalten; wir lassen nun Content mit seiner ernstlichen Conferenz beschäftigt, und begeben uns zu den anderen, in der Handlung auftretenden Personen.

Als die Ankunft des Fremden Glaube in ihrer Untersuchung unterbrach, hatte sie eben, wie erzählt worden, einen neuen Weg eingeschlagen, um dem verworrenen Geiste ihres Bruders Funken einer richtigern Besinnung zu entlocken. Von dem größten Theil der Hausgenossen begleitet, führte sie ihn nun auf den Gipfel der wohlbekannten Anhöhe, jetzt gekrönt mit dem Grün eines jungen, herrlich aufsprießenden Obstgartens. Hier stellte sie ihn an den Fuß der Ruine, in der Hoffnung, in ihm eine Reihe von Erinnerungen anzuregen, die sich an lebendigere Eindrücke knüpften, und dadurch vielleicht jenen wichtigen Umstand auszumitteln, nach dessen Aufklärung sich Alle so sehr sehnten.

Der Versuch mißlang. Der Platz, wie überhaupt das ganze Thal, war so durchgängig umgestaltet worden, daß selbst ein von der Natur reichlicher bedachter Mensch hätte anstehen können, zu glauben, daß der eine und das andere dieselben wären, die wir früher in diesen Blättern geschildert haben. Diese rasche Veränderung von Gegenständen, welche anderswo eine lange Reihe von Jahren dasselbe Aussehen behalten, ist allen Bewohnern der jüngeren Gegenden der Union eine wohlbekannte Thatsache, und den schnell sich folgenden Verbesserungen zuzuschreiben, welche in einer Ansiedelung während ihrer ersten Anfänge natürlich vorgenommen werden. Schon die bloße Fällung eines Waldes gibt der Aussicht einen wesentlich verschiedenen Charakter; in einem Dorfe und in angebauten Feldern aber die Spuren eines Platzes wiederzufinden, den man lange vorher als den Aufenthalt wilder Thiere kannte, ist, wie jung auch das Dorf, wie unvollkommen auch der Anbau noch seyn mag, nichts weniger als leicht.

Längst schlummernde Erinnerungen hatten die Züge, ganz besonders aber das Auge der Glaube, im Geiste Whittal Ring's

geweckt, und wie unzusammenhängend und trübe sie auch waren, reichten sie doch hin, jenes ehemalige Vertrauen von Neuem zu beleben, welches er beim Eröffnen der Untersuchung nur in sehr geringem Grade zu erkennen gegeben hatte. Sich aber auf Dinge besinnen können, die in keiner seiner lebendigeren Empfindungen einen Anklang fanden, und die auch an sich eine so bedeutende Umwälzung erlitten hatten, das war mehr, als seine schwachen Seelenkräfte vermochten. Und dennoch, ganz ohne Regungen seines Innern ließ selbst diesen blödsinnigen Menschen der Blick auf die Ruine nicht. Obgleich das Gras um die Basis des Thurmes im vollen Schmelz und Glanz des Frühsommers stand, obgleich sein Geruchssinn von dem köstlichen Duft des wilden Klee's in Anspruch genommen war; die schwarzen, zerrissenen Mauern, die Stellung der Ruine, die Aussicht auf die Berge rund herum, die freilich jetzt großentheils vom ehemaligen Gebüsch gelichtet waren: das alles hatte offenbar etwas, was seine frühesten Eindrücke leise berührte. Er sah den Platz an, wie etwa ein Hund seinen Herrn, nachdem er ihn so lange verloren, daß selbst der Naturinstinkt erschlafft ist; hin und wieder versuchten der Eine oder der Andere von den Umstehenden, die matten Umrisse des sich gestaltenden Bildes zu schärfen, und dann schien's wirklich, als würde das Gedächtniß den Sieg davon tragen, als würden die Wahnbilder, womit Gewohnheit und Indianerschlauheit seinen trägen Geist umnebelt hatten, vor dem Lichte der Wirklichkeit schwinden. Allein die Reize eines Lebens, das, bei vollkommener Entbundenheit der Natur, die bezaubernden Freuden der Jagd und der Wälder darbot, gaben nicht so leicht ihre Gewalt über ein solches Wesen auf. Wenn Glaube mit seelenkünstlerischer Feinheit ihn auf die körperlichen Genüsse zurückbrachte, denen er im Knabenalter so vielen Werth beizulegen pflegte, da schwankte, wie auf einem Balancirbrett, die Einbildungskraft ihres Bruders mehr nach der Seite der Wahrheit; sobald er aber gewahrte, daß er die Würde eines

Kriegers und alle die frischeren und lockenderen Freuden seines späteren Lebens aufgeben müsse, ehe er wieder zu dem früheren Seyn zurückkehrte, widerstrebte sein stumpfes Geistesvermögen hartnäckig, sich einem Wechsel hinzugeben, der, in seiner Lage, einer wahren Seelenwanderung gleichgekommen wäre.

Mit diesen angelegentlichen und, von Seiten der Glaube in ärgerlicher Stimmung gemachten Anstrengungen, um einige Anklänge an das Leben hervorzurufen, welches er früher geführt, verging eine Stunde; der Versuch ward für diesmal aufgegeben. Zuweilen hatte es den Anschein, als würde Glaube siegen. Er nannte sich oft Whittal, allein er blieb fortwährend dabei, daß er auch Nipset wäre, ein Narragansett, daß er eine Mutter in seinem Wigwam hätte, und daß er noch vor dem nächsten Schneefall unter den Kriegern seines Stammes gezählt zu werden hoffte.

Zu derselben Zeit ging an dem Platz, wo die Untersuchung zuerst gehalten worden, und den die Meisten, gleich nach der Ankunft des Fremden, verlassen hatten, eine Scene ganz verschiedener Art vor sich. Nur ein einziges Individuum blieb an dem langen Tisch sitzen, auf dem das Morgenessen aufgetragen war, sowohl für die Herrschaft als ihre Bedienung, hinab bis zum Niedrigsten. Dieser Einsame hatte sich in einen Stuhl geworfen, nicht mit der Haltung eines Menschen, der den Forderungen des Appetits genügen will, sondern wie Einer, der zu sehr in Gedanken versunken ist, um sich an Stellung oder Beschäftigung seines Körpers viel zu kehren. Sein Haupt ruhte auf den Armen, so daß sein Gesicht ganz bedeckt war; die Arme lagen ausgebreitet auf dem einfachen, aber ausgesucht netten Tisch von Kirschbaumholz, der die Verlängerung eines andern, minder kostbaren Tisches, und die einzige Auszeichnung zwischen Herrschaft und Gesinde bildete, so wie in früheren Zeiten und anderen Ländern an der gemeinschaftlichen Familientafel das Salz den Platz der höheren Stände bezeichnete.

„Marcus," sprach eine furchtsame Stimme dicht an seiner

Seite; „Du bist müde, weil Du die Nacht durch gewacht hast und auf den Bergen umhergestreift bist. Willst Du nicht erst essen, ehe Du Dich ausruhen gehst?“

„Ich schlafe nicht,“ erwiederte der Jüngling, indem er den Kopf in die Höhe richtete, und sanft die Schüssel mit dem einfach zubereiteten Gericht bei Seite schob. Das Auge des Mädchens, das sie ihm dargeboten hatte, sah seine aufgeregten Züge theilnehmend an, und erröthete dabei, gleichsam als sagte ihr eine geheime Stimme, daß ihr Blick mehr Wohlwollen verrathe, als sich mit jungfräulicher Zurückhaltung vertrage. „Ich schlafe nicht, Martha, und glaube, ich werde nie wieder schlafen.“

„Du erschreckst mich mit Deinen wilden, kummervollen Augen. Ist Dir etwas bei Deinem Zug auf den Bergen begegnet?“

„Glaubst Du, wer so alt und stark ist wie ich, mache sich aus einem paar im Wald verwachten Stunden viel! Der Leib ist gesund, aber der Geist leidet, bitterlich.“

„Und willst Du nicht sagen, was Dir Verdruß macht? Du weißt, Marcus, es ist Keiner in diesem Hause, ja ich darf gewiß hinzusetzen, Keiner in diesem Thale, der nicht wünscht, daß Du glücklich seyn mögst.“

„Es ist wohlthuend, das zu hören, gute Martha, doch . . . Du hast nie eine Schwester gehabt!“

„Ich bin freilich allein von meinem Geschlecht übrig, allein ich denke mir, daß keine Blutsverwandtschaft ein engeres Band knüpfen könne, als die Liebe, so ich zu der Verlornen im Herzen trug.“

„Auch keine Mutter! Du hast nie erfahren, was kindliche Ehrfurcht heißt.“

„Ist Deine Mutter nicht auch die meine?“ sagte sie so bewegt und doch so weich, daß es dem jungen Mann auffiel, und er einen langen, rührenden Blick auf sie heftete, ehe er begütigend und mit Hast erwiederte:

„Sehr wahr, sehr wahr; Du liebst und mußt nothwendig Die

lieben, so Deine Kindheit gepflegt, und Dich mit Sorgfalt und Zärtlichkeit aufgezogen, daß Du jetzt ein schönes, glückliches Mädchen geworden bist."

Martha's Auge erglänzte, die gesunde Farbe ihrer Wange ward erhöht bei diesem Lobe, das Marcus ihrer Schönheit unwillkührlich spendete; ihm entging indeß, wie seine Bemerkung auch ihre ganze weibliche Scheu erregte, und er fuhr fort:

„Du siehst, wie meine Mutter stündlich mehr ihrem Gram wegen unserer kleinen Ruth erliegt, und wer kann sagen, was ein so lange anhaltender Kummer für ein Ende nehmen werde!"

„Es ist wahr, sie gab viel Grund zu Besorgnissen; seit Kurzem indessen hat die Hoffnung über die Furcht den Sieg davongetragen. Du thust nicht wohl daran, ja ich weiß nicht, ob es nicht sogar unrecht von Dir ist, daß Du Dir erlaubst, gegen die Vorsehung zu murren, weil Deine Mutter in diesem Augenblick, wegen der unerwarteten Zurückkunft eines Menschen, welcher dasselbe Loos mit der Verlornen theilte, ihrer Trauer etwas mehr als sonst nachhängt."

„Darum ist es nicht, Mädchen, darum nicht!"

„Wenn Du mir die Quelle Deines Schmerzes nicht anvertrauen magst, so kann ich weiter nichts thun, als um Dich weinen."

„So hör', ich will Dir's sagen. Es ist jetzt viele Jahre her, seit die Wilden, ich weiß nicht, ob Mohawks, Narragansetts, Pequods oder Wompanoags, in unsere Siedelung einbrachen und ihre Rache kühlten. Dazumal, Martha, waren wir Kinder, und in die Jahre der Kindheit versetzt es mich stets, wenn ich an jenes erbarmungslose Feuer gedenke. Unsere kleine Ruth war, wie Du, ein blühendes Kind von sieben bis acht Jahren und, ich weiß nicht, wie's kommt, aber meiner Einbildungskraft schwebt meine Schwester seitdem nur so vor, wie sie geraubt wurde, nämlich als ein unschuldsvolles Kind."

„Aber Du weißt ja, daß die Zeit nicht stehen bleibt; um so mehr müssen wir also darauf bedacht seyn, besser zu ...."

„So lehrt uns die Pflicht. Glaub' mir, Martha, wenn ich Nachts träume, wie das zuweilen geschieht, so sehe ich unsere Ruth im Walde herumirren, aber nie anders als in der Gestalt eines spielerischen, lachenden Kindes, wie wir sie kannten; und selbst wachend kommt mir's oft vor, als stehe sie an meinem Knie, was sie zu thun pflegte, wenn sie den Kindermährchen zuhörte, mit denen wir uns die Zeit zu vertreiben pflegten."

„Wir sind ja in demselben Jahr und Monat zur Welt gekommen: denkst Du denn an mich auch nur wie an ein Wesen im Kindesalter, Marcus?"

„An Dich! das ist nicht leicht möglich. Sehe ich denn nicht, daß Du zu einem Weibe herangewachsen bist, daß Deine kleinen braunen Locken sich in ein rabenschwarzes Haar, wie es Deinen Jahren steht, umgewandelt haben, daß Du so groß bist wie eine Jungfrau, und — ich sage es wahrlich nicht aus Leichtfertigkeit, Martha, denn Du weißt, daß meine Zunge keine leeren Schmeicheleien liebt — sehe ich nicht, daß Du mit dem Wuchse auch alle übrige Vortrefflichkeiten einer schönen Jungfrau besitzest! So ist's aber nicht, oder vielmehr, so war's nicht mit der Betrauerten: bis zur jetzigen Stunde habe ich mir meine Schwester als die kleine Unschuld vorgemalt, mit der wir zusammen spielten, ehe jene düstere Nacht kam, wo die grausamen Wilden sie unseren Armen entrissen."

„Nun, was hat dieses schöne Bild unserer Ruth verändert?" fragte Martha, und verhüllte zum Theil das Gesicht, um nicht sehen zu lassen, wie das Vergnügen, so ihr die eben gehörten Worte machten, ihre Wange hochroth färbte. „Auch mir schwebt sie in der eben von Dir geschilderten Gestalt vor, und warum sollten wir nicht noch immer glauben, daß sie jetzt noch, wenn sie lebt, so sey, wie wir sie zu sehen wünschen könnten."

„Das kann nicht seyn .... Hin ist die Täuschung, und an ihrer Stelle erscheint mir jetzt die entsetzliche Wahrheit. Sieh den

Whittal Ring an; auch er war ein Knabe als er geraubt ward: sieh ihn an; ein Mann, ein Wilder ist aus ihm geworden! O nein, meine Schwester ist das Kind nicht mehr, das sie in meinen sehnsuchtsvollen Gedanken blieb; sie ist ein Weib geworden."

„Du thust ihr Unrecht, während Du in deiner Schätzung Andere, weniger von der Natur Begünstigte zu hoch stellst; vergissest Du denn, Marcus, daß sie stets schöner war, als alle die wir kannten?"

„Das wüßt' ich nicht . . . das will ich nicht behaupten . . . ich bin nicht dieser Meinung. Allein mögen Mühen und Entbehrungen aus ihr gemacht haben was sie wollen, Ruth Heathcote ist immer noch viel zu gut für einen indianischen Wigwam! Hu! es ist entsetzlich, sie sich als die Sklavin, die Aufwärterin, das Weib eines Wilden zu denken!"

Martha fuhr zurück und eine ganze Minute verfloß, ehe sie wieder Fassung genug gewann, um zu antworten. Offenbar durchkreuzte jetzt zum ersten Mal der empörende Gedanke ihre Seele, und das natürliche Gefühl des Mädchens: geschmeichelter Stolz, schwand vor jenem reinern der Weiblichkeit, vor der innigen Theilnahme.

„Das kann nicht seyn," sagte sie endlich halb für sich; „nimmermehr! Unsere Ruth kann unmöglich die Lehren vergessen haben, so sie in ihrer frühesten Kindheit erhalten. Sie weiß, daß sie von christlichen Eltern herkommt, von einer guten Familie, deren Hoffnungen so erhaben, der so glorreiche Verheißungen geworden."

„Whittal war älter als er gefangen ward, dennoch lehrt sein Beispiel, das die in der Jugend erhaltenen Lehren den Kunstgriffen der Wilden weichen."

„Aber dem Whittal fehlt es auch an natürlichen Gaben; er stand immer auf der niedrigsten Stufe des menschlichen Verstandes."

„Und doch hat er, in Beziehung auf indianische Verschlagenheit, eine so hohe erreicht!"

„Bedenke, Marcus," versetzte seine Gefährtin mit Schüchternheit, indem sie wohl einsah, daß er im Grunde nicht Unrecht haben mochte, und es nur aus Rücksicht auf das verletzte Gefühl eines Bruders nicht eingestehen wollte; „bedenke, wir sind von gleichem Alter, warum sollte Ruth nicht dasselbe Schicksal zu Theil geworden seyn, wie mir?"

„Willst Du damit sagen, daß, weil Du noch unverheirathet bist, und bis jetzt ein freies Herz behalten hast, auch meine Schwester dem Fluche entgangen seyn könne, das Weib eines Indianers, oder, was nicht minder schrecklich ist, die Sklavin seiner Launen zu werden?"

„Nun ja, das erstere ist's ungefähr, was ich meine."

„Und nicht das letztere?" fügte der Jüngling so hastig hinzu, daß man merken konnte, wie seine Gedanken plötzlich eine andere Richtung nahmen. „Aber glaub' nur, Martha, wenn Du auch, ungeachtet deines entschiedenen Urtheils und des Vorzugs, den Du dem Einzigbegünstigten einräumst, noch immer Anstand nimmst; so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß ein Mädchen, das sich der Knechtschaft des Wildenlebens preisgegeben sieht, so lange zaudern werde. Sind ja doch selbst bei uns in den Colonien nicht alle Mädchen so schwierig in ihrer Wahl."

Dem Mädchen bebten die langen Augenwimpern über ihrem dunklen Auge, und es schien während einer Minute, als wenn sie gar keine Antwort geben wollte. Sie änderte jedoch ihren Entschluß; denn mit abgekehrtem, schüchternen Blicke erwiederte sie so leise, daß Marcus kaum den Inhalt ihrer Worte vernehmen konnte:

„Ich weiß nicht, wodurch ich mir von meinen Bekannten diese Meinung sollte zugezogen haben; mir kommt es immer vor, als wenn das, was ich fühle und denke, nur zu leicht errathen werden könnte."

„Nun denn, so ist der schmucke Bursch aus Hartford, der die weite Reise von seines Vaters Haus hieher so häufig macht, seiner

Sache gewisser, als ich mir es dachte. Er wird nun wohl den Weg nicht oft mehr allein zurücklegen dürfen."

„Du bist böse auf mich, Marcus, sonst würdest Du nicht mit so kaltem Blicke mich ansehen, die ich immer in Freundschaft mit Dir gelebt habe."

„Ich bin nicht böse; es wäre eben so unbillig als unmännlich, einem Mädchen freie Wahl nicht erlauben zu wollen; dessenungeachtet aber scheint es unerklärlich, welcher Beweggrund zum Schweigen noch übrig bleiben könne, wenn der Geschmack einmal gewählt und die Vernunft der Wahl ihre Billigung gegeben hat."

„Soll denn ein Mädchen in meinen Jahren so rasch seyn, zu glauben, daß man sich um ihre Gunst bewerbe? zumal da Derjenige, von dem Du sprichst, vielleicht nichts weiter sucht als deine Gesellschaft und Freundschaft."

„In dem Falle könnte er sich viel Mühe und körperliche Anstrengung ersparen, wenn er nicht etwa ein sonderliches Behagen findet, stets im Sattel zu seyn; denn in der ganzen Colonie von Connecticut gibt's keinen jungen Mann, den ich weniger achtete. Mögen Andere was an ihm finden; ich meines Theils, sehe weiter nichts, als daß er eine prahlende Zunge, ein abstoßendes Wesen hat und ein unangenehmer Gesellschafter ist."

„So finde ich endlich zu meiner Freude, daß Du mit mir einerlei Urtheil hast, da ich den jungen Mann schon längst als solchen betrachte, wie Du ihn geschildert."

„Du? Du denkst das von dem Stutzer! Nun, warum gibst Du denn seiner Bewerbung Gehör? Ich hätte Dich zu solchem feinen Betrug für ein zu aufrichtiges Mädchen gehalten, Martha. Wenn Du aber von seinem Charakter keine andre Meinung hegst, warum verbietest Du ihm deine Gesellschaft nicht?"

„Darf denn ein Mädchen zu schnell ihren Gedanken Laute geben?"

„Und wenn er hier wäre, und um deine Gunst bäte, deine Antwort würde seyn . . . . —"

„Nein,“ sagte das Mädchen mit Festigkeit, obgleich ihr emporblickendes Auge schüchtern dem feurigen des Jünglings begegnete.

Marcus war ganz verwirrt. Ein völlig neuer, nie geahnter Gedanke bemächtigte sich seiner ganzen Seele. Der plötzliche Wechsel sprach sich in seinen veränderten Zügen, in seiner hocherglühenden Wange aus. Was er nun gesagt haben würde, können die meisten unserer Leser, die das fünfzehnte Jahr zurückgelegt haben, allenfalls errathen; allein gerade in diesem Moment hörte man die Leute, welche nach der Ruine gegangen waren, um der Untersuchung des Whittal beizuwohnen, zurückkommen; Martha glitt so sachte hinweg, daß der Jüngling es gar nicht merkte.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Wenn vom Geräusch der hohlen Freude
Das Herz erkrankt, wie gern wir dann
Uns wenden von der kalten Erde,
Und schau'n in dein Azurgewölbe,
Nach Ruh' und Unschuldsitzen hin!
Bryant's Sterne.

Es war Sonntag. Die heilige Feier, welche bis auf den heutigen Tag in den meisten Staaten der Union mit einer Genauigkeit begangen wird, worauf man in der übrigen Christenheit nur noch wenig bedacht ist, wurde damals mit einer Strenge beobachtet, welche mit den überstrengen Gewohnheiten der Colonisten übereinstimmte. Der Umstand, daß Jemand an einem Sonntage eine Reise vornahm, hatte die Aufmerksamkeit aller Dorfbewohner auf sich gezogen; doch als man sah, daß der Fremde seine Richtung nach der Behausung der Heathcotes nahm, und dabei bedachte, daß man in Zeitläuften lebte, welche mit mehr als gewöhnlichen Interessen der Provinz schwanger gingen; so glaubte man, daß der Reisende in dem Gesetze der Nothwendigkeit seine Rechtfertigung finden könnte.

Indessen versuchte Niemand dem Motive des außerordentlichen Besuches tiefer auf den Grund zu kommen. Nach Ablauf einer Stunde sah man den Reiter forttraben, wie man ihn hatte ankommen sehen, dem Anschein nach, von einem dringenden Umstand getrieben. In der That war er mit der Mittheilung seiner Nachrichten weiter geeilt. Die Befugniß, ihn von den gebieterischen Pflichten der Sonntage loszusprechen, hatte der Rath derjenigen, die ihn ausgeschickt hatten, lange und gewichtig erwogen. Zum Glück hatte man gefunden — oder glaubte, gefunden zu haben — daß in der heiligen Schrift ähnliche Fälle zu dergleichen Versendungen, als ein früheres Vorkommniß, zu hinreichender Beruhigung dienen könnten.

Inzwischen begann die ungewohnte Aufregung, die so unerwartet im Hause der Heathcotes statt gefunden, sich zu legen und in den Ruhestand überzugehen, welcher mit dem heiligen Charakter des Tages in schönem Einklang ist. Glänzend und wolkenlos ging die Sonne über Hügelspitzen auf; Dünste der vergangenen Nacht schmolzen vor der belebenden Wärme, und zerstoben in das unsichtbare Element. Das Thal lag in jener heiligen Ruhe, welche so süß und unaufhaltsam zum Herzen spricht. Die Welt stellte ein Gemälde der herrlichen Werke Desjenigen auf, der seine Geschöpfe zur Dankbarkeit und Anbetung einzuladen scheint. Für das noch reine unverdorbene Gemüth liegt in einem Schauspiel dieser Art ein unaussprechlicher Reiz, eine gottgleiche Ruhe. Die allgemeine Stille verstattet die sanftesten Töne der Natur zu hören; das Summen einer Biene, der leise Flügelschlag des Colibri dringt in in das Ohr, wie die lauten Noten eines allgemeinen Lobgesangs. Nichts ist so sinnvoll als solch' eine Ruhepause. Sie lehrt uns — oder sollte es — wie viel von den schönen Genüssen dieser Welt, wie viel vom Frieden derselben, wie viel von der Holdseligkeit der Natur selbst, von dem Geiste abhängt, der in uns webt und wirkt. Wenn der Mensch ruht, scheint alles um ihn geschäftig, zu seiner Ruhe

beizutragen: und wenn er in den gröberen Anstrengungen des Lebens nachläßt, um seinen Geist zu heben, so scheinen alle lebendige Wesen sich zu einem Gottesdienst um ihn zu sammeln. Diese anscheinende Mitfeier der Natur liegt vielleicht weniger in der Wirklichkeit als in der Einbildung; gleichwohl bleibt die daraus abgezogene Lehre und Moral nicht minder in ihrem vollen Werth, denn es ist erwiesen, daß was der Mensch in dieser Welt für gut hält, gut ist, und daß ein großer Theil der in ihr befindlichen Widerwärtigkeiten und Unbilden von der menschlichen Verkehrtheit ausgeht.

Die Bewohner des Thales von Wish-Ton-Wish waren allem, was die Sabbathsruhe stören konnte, wenig zugethan. Vielmehr verfielen sie in das entgegengesetzte Extrem, machten sich das Leben dadurch lieb- und freudenlos, daß sie strebten, den Menschen über die Schwächen seiner Natur zu erheben. Sie setzten die widerwärtige Form einer aufs höchste getriebenen Lebensstrenge an die Stelle eines freundlichen, dabei geregelten Aeußern, wodurch sich Hoffnungen am besten aussprechen, und Dankbarkeit sich am deutlichsten kund gibt. Diese besondere Weise und Haltung wurde durch den Irrthum der Zeiten und des Landes überhaupt erzeugt, obschon etwas von dem starren, strengen, sonderbar kalten Charakter der Colonie, auf die Rechnung der Lehre und des Beispiels des Mannes kommen mochte, der die geistlichen Angelegenheiten des Kirchspieles leitete. Da dieser Mann bald mit unserer Geschichte in engere Verbindung treten wird, so müssen wir unsere Leser näher mit ihm bekannt machen.

Sr. Ehrwürden, der Pfarrer Meek Wolfe, war, was seinen Geist betrifft, eine seltsame Mischung von demüthiger Selbstherabwürdigung und stolzem geistlichen Auftreten. Gleich so vielen Anderen seines heiligen Berufs, war er der Abkömmling einer langen Priesterfolge, und seine größte Hoffnung auf Erden bestand darin, daß er der Erzeuger eines Geschlechts seyn würde, in welchem

sein Stand sich eben so streng und unabänderlich fortpflanzen sollte, als das Priesterthum in Aaron's Nachkommenschaft. Er war im unlängst errichteten Harvard-College erzogen, einer Anstalt, welche von der Weisheit und dem Unternehmungsgeist der Emigranten aus England, in den ersten fünfundzwanzig Jahren ihrer Ansiedelung gestiftet worden. In dieser Schule hatte dieses Reis des frommen und orthodoxen Stammes sich demselben für sein ganzes Leben überschwänglich angesogen, d. h. eine Folgereihe von Meinungen so fest und standhaft in die Augen gefaßt, daß von ihm nicht zu erwarten war, er werde je das kleinste Außenwerk des Glaubens dem Feinde überlassen. Nie hat wohl eine Festung dem Belagerer einen unübersteiglicheren Wall entgegengestellt, als dieser Zelot seinen Sinn den Angriffen der Opponenten; so sehr hatte er dafür gesorgt, daß jeder Zugang gesperrt war, und jeder Anfall an dem Bollwerk einer unbezwinglichen Hartnäckigkeit scheitern mußte. Es schien mit ihm so weit gekommen zu seyn, daß er glaubte, die kleineren Beweise und Vernunftgründe seyen längst von seinen Vorgängern aufgestellt; ihm bleibe nichts übrig als die Vertheidigungspunkte zu behaupten, sich dahinter zu verschanzen, und nur ab und zu, durch einen ungestümen Ausfall, die dogmatischen Plänkler, die es gelegentlich wagten, sich seinem Kirchspiel zu nähern, in die Flucht zu schlagen. In diesem Diener der Religion befand sich ein besonderer Charakterzug, welcher, indem er seine Bigotterie einigermaßen verehrungswürdig machte, bedeutend dazu beitrug, den verwickelten Gegenstand, mit dem er sich befaßte, von dem, was ihn noch verwickelter hätte machen können, zu befreien. In seinen Augen war der „schmale Weg“ von der Art, daß er, außer seiner Heerde, nur wenig Andere fassen konnte. Er nahm zwar hier und da, in zwei oder drei benachbarten Kirchspielen, mit deren Seelsorgern er gewohnt war, beim Abhalten der Predigten zu wechseln, einige Ausnahmen an; eben so öffnete er wohl auch die „enge Pforte“ diesem oder jenem Heiligen in der andern

Hemisphäre, oder in den weit abliegenden Städten der Colonien, deren Glaubenslicht in seinen Augen dadurch gewann, daß es von fern leuchtete, wie etwa unsere Erdkugel Denen, die ihren Trabanten, den Mond, bewohnen, ein gewaltiger Lichtball scheinen mag. Kurz in ihm lag ein Gemisch von offenbarer Liebe mit abstoßender Härte, von lebhafter Anstrengung mit äußerer Kälte, von Unachtsamkeit auf sich selbst mit der selbstgefälligsten Sicherheit, von stummer Unterwürfigkeit bei irdischen Uebeln mit den höchsten geistlichen Ansprüchen; welches alles einen Mann aus ihm machte, der eben so schwer zu begreifen als zu beschreiben war.

Vormittags, in der Frühstunde, rief eine kleine Glocke, von ihrem plumpen Gerüst auf dem Dache des Bethauses, die Gemeinde zum Gottesdienste. Dem Rufe wurde gehorcht; noch ehe die Hügel den Widerhall der ersten Töne zurückgegeben, sah man schon die weite grasige Straße mit Familiengruppen bedeckt. Vorn an der Spitze jedes Häufleins ging der ernste Vater, der auch wohl einen Säugling oder ein Kind im Arme trug, zu jung, sich auf den Beinen zu erhalten. In einer anständigen Entfernung folgte die ehrwürdige Matrone, ihre Blicke seitwärts und streng auf die kleine umgebende Schaar richtend, in welcher schon ältere Gewohnheiten mit leisen Anflügen inneren Leichtsinns im Streit lagen. In den Gruppen, wo kein schwaches Kind zu tragen war, oder wo die Mutter es für Pflicht hielt, das Amt selbst zu übernehmen, sah man den Hausvater mit einer schweren Muskete, wie sie damals beschaffen waren, auf der Schulter; oder wenn er Hände und Arme zu obigem Behuf gebrauchte, war's der stärkste seiner Knaben, der ihm zum Waffenträger diente. In keinem Fall durfte diese nothwendige Vorsicht aus der Acht gelassen werden, denn die Lage der Provinz und die Handlungsweise des Feindes war von der Art, daß die Pflicht der Wachsamkeit selbst bei gehaltenem Gottesdienste nicht vernachläßigt werden durfte. Unterwegs kein Nachzügeln, keine weltliche leichtsinnige Unterhaltung; nicht einmal Grüße,

außer dem ernsthaften Hutabnehmen und Kopfnicken, welches als das äußerste Merkmal der sonntägigen Höflichkeit eingeführt war und geduldet wurde.

Bei einem zweiten Geläute trat Meek aus der Thüre des befestigten Forts, welches er als Castellan und in Folge seines Amts aus dem Grunde bewohnte, weil er diesen Dienst bei seiner sitzenden Lebensweise leichter versehen konnte, als Einer, dessen Feldarbeit darunter gelitten hätte. Ihm folgte seine Hausfrau in etwas weiterer Entfernung, als wollte sie durch diese ehrerbietige Sitte zu erkennen geben, welch' ein heiliges Amt ihr Gatte bekleide. Neun Kinder verschiedenen Alters, und eine weibliche Hülfsperson, zu jung, selbst Weib und Mutter zu seyn, machten den Hausstand des Pfarrers aus. Es diente zum Beweis, wie gesund die Luft im Thale sey, daß sie alle Zehne der Pfarrfrau folgten, denn nur Krankheit durfte für einen hinlänglichen Grund gelten, dem Gottesdienst nicht beizuwohnen. Als die kleine Heerde die Pallisaden verlassen hatte, zeigte sich ein Frauenzimmer, auf dessen blassen Wangen die Spuren einer kaum überstandenen Krankheit sichtbar waren, im Thore, um Ruben Ring und einen starken jungen Mann einzulassen, der die fruchtbare Gattin des erstern, mit ihrem kleinen Kinde, in das Haus, wie in einen Zufluchtsort trug, von dem die unerschrockene Frau vor ihrer Entbindung nicht Besitz genommen, obgleich über die Hälfte der Kinder des Thales in diesem sichern Gehege das Tageslicht erblickt hatten.

Meek ließ seine Familie vor sich in die Kirche treten und ihre Sitze einnehmen. Er folgte, und als seine Füße die Schwelle des Heiligthums berührten, war keine menschliche Seele außerhalb der Mauern sichtbar; der Glocke eintöniges Geläute verhallte; die hohe, hagere Gestalt des Geistlichen bewegte sich längs des Chorgangs zu ihrer gewöhnlichen Stelle, mit einem Ausdruck auf dem Gesichte, der zu erkennen gab, er habe bereits die Last der irdischen Beschwerden halb abgelegt. Rund um sich warf er den forschenden

ernsten Blick, als besitze er eine instinctartige Kraft, alles fehlende zu bemerken; dann ließ er sich nieder, und nun herrschte jene tiefe Stille, welche der heiligen Handlung vorausging.

Das auffallend strenge Antlitz, welches der Geistliche jetzt der aufmerksamen Gemeine zeigte, hatte nicht so sehr zur Absicht, sie von irdischen Dingen abzuziehen, und auf das Gebet vorzubereiten, welches sie ihrem Schöpfer näher bringen sollte, als ihren Geist auf einen Gegenstand weltlicher Wichtigkeit zu lenken.

„Capitän Content Heathcote", sagte er mit strenger Gravität und machte hier eine Pause, um die Achtsamkeit und ihm schuldige Ehrerbietung zu steigern, „es ist Jemand am Tage des Herrn durch dieses Thal geritten, und hat deine Wohnung zum Absteigen gewählt. Kann der Reisende für diese Nichtachtung des Sabbaths die gehörige Gewähr leisten; und hast Du in seinen Motiven hinreichenden Grund gefunden, ihm, dem Reisenden, Eingang bei Dir zu gestatten? Kannst Du eine Entschuldigung für ihn angeben, daß er den göttlichen Befehl, der vom heiligen Berge ausgegangen, außer Acht gelassen?"

„Er ritt in besonderm Auftrag," erwiederte Content, welcher sich, als er seinen Namen hatte nennen hören, ehrerbietig von seinem Sitze erhoben hatte, „seiner Reise liegt ein Gegenstand wichtigen Interesses, das Wohl der Colonie betreffend, zum Grunde."

„Mit dem Wohl des Menschen, er lebe in dieser Colonie oder in stattlicheren Reichen, kann nichts inniger und enger verbunden seyn, als die ehrerbietige Beachtung des ausdrücklich erklärten Willens der Gottheit," erwiederte Meek, mit der Schutzrede nur halb zufrieden. „Für Jemand, der nicht allein selbst ein so gutes Beispiel gibt, sondern noch überdieß mit dem Gewande des öffentlichen Ansehens bekleidet ist, würde es schicklich gewesen seyn, in die Gründe einer vorgeschützten Nothwendigkeit, welche vielleicht nur scheinbar seyn können, Mißtrauen gesetzt zu haben."

„Die Gründe sollen dem Volke in einem passendern Zeitpunkt

vorgelegt werden; es scheint der Weisheit gemäßer, das Wesen der Reise, und die Absicht, weswegen sie der Reiter übernommen, bis zur Beendigung des Gottesdienstes aufzuschieben, um das Geistliche nicht durch den Zusatz des Weltlichen zu schwächen."

„Hierin hast Du besonnen gehandelt; ein getheiltes Gemüth findet dort oben nur wenig Freude. Ich will aber hoffen, daß sich eben so gute Gründe angeben lassen, warum nicht alle Glieder deiner Familie mit Dir im Gotteshause versammelt sind."

So sehr es bei Content zur Gewohnheit geworden, sich zu beherrschen, war es ihm doch unmöglich, ohne Rührung auf diesen Gegenstand zurückgeführt zu werden. Er warf einen halb unterdrückten Blick auf die leere Stelle, auf welcher sie, die er so innig liebte, neben ihm zu sitzen pflegte: dann sagte er, mit einer Stimme, welche hörbar mit sich kämpfte, um den gewohnten Gleichmuth nicht zu verlieren:

„Es ist heute ein mächtiges Gefühl unter meinem Dache von neuem erweckt worden, so daß es wohl möglich ist, daß bei so aufgeregten Gemüthern die Pflicht des Sabbaths übersehen ward. Haben wir hierin gesündigt, so will ich jedoch hoffen, daß Der, welcher von oben herab auf die Reuigen schaut, uns verzeihen werde! Die, von welcher Du sprichst, hat auf's Neue gewaltsamer Gram erschüttert; obschon willig an Geist, ist ihr schwacher dahinsinkender Bau nicht vermögend gewesen, das Angreifende des Weges bis hieher zu ertragen, wenn er gleich zum Gotteshause führt."

Diese Ausübung priesterlichen Ansehens blieb von Seiten der kaum athmenden Gemeine ununterbrochen. Jeder Auftritt, sobald er einen ungewöhnlichen Charakter an sich trug, hatte für die Bewohner des abgelegenen Dorfs viel Anziehendes; und hier vollends galt es ein hohes häusliches Interesse, verbunden mit der Verletzung der Gebräuche, und sogar eines eingeführten Gesetzes. Dabei wurde die Aufmerksamkeit durch jenen geheimen Reiz gesteigert, der uns antreibt, besonders auf Gemüthsbewegungen Anderer zu achten,

wenn wir glauben, daß ihnen daran gelegen ist, sie zu verbergen. Nicht eine Sylbe von dem, was den Lippen des Seelsorgers oder Content's entfiel; nicht ein einziger Ton der Strenge vom Erstern; nicht ein einziger sich sträubender Laut in des Andern Stimme, entging selbst dem stumpfsten Ohre der ganzen Versammlung. Des ernsten, gesetzten, geregelten Wesens ungeachtet, welches darin vorwaltete, bedarf es kaum der Erwähnung, daß diese leichte Unterbrechung des gewohnten Ganges nicht unangenehm war; zumal in einer Gemeinde, welche des Glaubens war, daß geistliches Ansehen sich über Familien-Angelegenheiten erstrecke, und daß es wenig häusliche Geheimnisse und individuelle Gefühle gebe, wovon nicht ein großer Theil der Mitglieder ein Recht habe, sich Kenntniß zu verschaffen. Der ehrwürdige Herr Wolfe beruhigte sich indessen bei der Erklärung, und nachdem er eine hinreichende Frist zur Sammlung der Gemeinde ablaufen lassen, fuhr er mit dem Morgendienste fort.

Es ist unnöthig, die bekannte Weise der religiösen Andachtsübungen der Bewohner auseinander zu setzen. Von der Form und dem Wesen derselben ist schon so viel zu uns gelangt, daß beides, Lehre und Vortrag, den meisten unserer Leser geläufig seyn muß. Wir beschränken unsere Pflicht auf die Beschreibung solcher Theile der Ceremonie — in so fern eine ängstliche Entfernung von allem, was das Gepräge von Formen trägt, diese Benennung zuläßt, — welche mit den Ereignissen unserer Erzählung in unmittelbarer Berührung stehen.

Der Geistliche hatte das kurze Einleitungsgebet gesprochen, den Spruch aus der heiligen Schrift vorgelesen, die Verse des Psalms angegeben, und seine eigne Stimme in die auffallenden Nasentöne seiner Heerde einfallen lassen, womit diese ihren Gesang dem Himmel doppelt annehmbar zu machen sich bestrebte. Er hatte unter Mitwirkung des Geistes ein vierzig Minuten langes Gebet beendigt, und in diese seine Zwiesprache nicht nur unmittelbar den

Gegenstand seines Gesprächs mit Content eingeflochten, sondern auch verschiedene Privatinteressen seiner Pfarrkinder berührt; beides, ohne daß weder er selbst von seinem gewöhnlichen Eifer, noch die Gemeinde von ihrer Aufmerksamkeit und dem ernsten Decorum nachgelassen hätten. Als er sich aber anschickte, den zweiten Gesang der Anbetung und Danksagung anzuheben, zeigte sich im Mittelpunkt der Kirche, im Hauptgange, eine Gestalt, welche sowohl durch Anzug und Aussehen, als auch durch das Ungewöhnliche und Unehrerbietige des spätern Eintreffens, Aller Augen auf sich zog. Unterbrechungen solcher Art waren selten; selbst der an Abgezogenheit mehr gewöhnte Pfarrer hielt einen Augenblick inne, ehe er den Hymnus anstimmen ließ, ungeachtet das heilige Lied, — wie die Unterrichtetsten der Gemeinde es wissen wollten, — eine Ergießung seiner begeisterten Muse war.

Der Eindringling war kein anderer, als Whittal Ring. Der blödsinnige junge Mann hatte sich von der Wohnung seiner Schwester heimlich entfernt, und seinen Weg in den Versammlungsort genommen, worin sich der größte Theil der Gemeinde befand. Während seines frühern Aufenthalts im Thale stand die Kirche noch nicht; das Gebäude, die innere Einrichtung, die Versammlung, das Geschäft, welches sie berufen: alles war ihm fremd. Nur als das Volk seine Stimme znm Lobgesang erschallen ließ, entwickelten sich schwache Spuren ehemaliger Erinnerungen in seinen antheillosen Zügen. Jetzt erst fing er an, etwas von dem angenehmen Gefühl zu verrathen, welches die Macht der Töne, selbst in unglücklichen verwahrloseten Wesen, wie das seinige, hervorzubringen vermag. Und da er, mit diesem Eindruck vergnügt, an einer entfernten Stelle des Chorganges stehen blieb, mit stumpfer Verwunderung dem Gesange zuhorchend, sah selbst der ernste Fähnrich Dudley, dessen Blick anfangs ein paarmal auf Mißfallen zu deuten schien, keinen Grund ab, ihn zu hindern.

Meek hatte zu seinem Vortrag aus dem Buche der Richter

die Textworte gewählt (VI. 1.) „Und da die Kinder Israel Uebels thäten vor dem Herrn, gab sie der Herr unter die Hand der Midianiter sieben Jahre.“ Diesen Text behandelte der Erläuterer mächtiglich, und machte von den mystischen und allegorischen Anspielungen, welche damals so sehr beliebt und im Gange waren, reichlichen Gebrauch. Er mochte seinen Gegenstand betrachten, unter welchem Gesichtspunkt er wollte, immer fand er darin Anlaß, die leidenden, beraubten und dennoch auserwählten Bewohner der Colonien mit dem Geschlecht der Hebräer zu vergleichen. Waren sie auch nicht ausgesondert und bezeichnet vor allen anderen Völkern der Erde, damit Einer, mächtiger als alle Menschenkinder, aus ihrer Mitte entspränge, so waren sie doch in diese ferne Wildniß gebracht, fern von den Versuchungen, vom schrankenlosen Luxus, und von dem weltlichen Sinn Derer, welche ihr Glaubensgebäude auf dem Sand irdischer Ehren aufführen, damit unter ihnen das Wort in Reinheit erhalten würde. So wie sich aber von Seiten des geistlichen Redners kein Grund auffand, weswegen er diese Erklärung der Texteswortе nicht für vollgültig hielte, eben so wenig war zu erwarten, daß seine Zuhörer einer für sie so schmeichelhaften Erörterung ihren Beifall hätten versagen sollen.

In Bezug auf die Midianiter, ließ sich der Prediger bei weitem nicht in eine so deutliche Auseinandersetzung ein. Daß der große Vater alles Uebels gewissermaßen in dieser Anspielung gemeint war, litt keinen Zweifel; aber in wie fern die auserwählten Bewohner dieser Gegenden dessen boshaften Einflüssen unterworfen wären, war eine Frage, die sich nicht so bündig beantworten ließ. Daher wurden bald von ihm die Ohren Derer, welche schon lange durch die Ueberzeugung bearbeitet worden, daß sichtbare Aeußerungen des Zorns oder der Liebe der Vorsehung täglich vor ihnen vorübergeführt würden, mit der reinsten Freude geschmeichelt, die ihnen der Glaube eingab, daß der Krieg, welcher damals um sie wüthete, darauf berechnet sey, ihre moralische Rüstung zu prüfen,

und daß aus dem Triumph ihrer Siege für die Kirche Ruhm und Sicherheit entspringen würde. Bald aber auch kamen zweideutige Bezeichnungen vor, welche die Frage ungewiß ließen, ob nicht die Rückkehr der unsichtbaren Mächte, welche, wie bekannt, sich so thätig in den Provinzen zu schaffen gemacht, unter dem gemeinten Spruch zu verstehen sey. Man kann nicht voraussetzen, daß Meek den tiefen Scharfblick gehabt, diese Spitzfindigkeiten herauszugrübeln; vielmehr mochte wohl etwas von mystischem Irrwahn in der Art seiner Behandlung liegen, wie wir aus dem Schluß der Rede ersehen können.

„Sich einbilden," sagte er, „daß Azazel der Geduld und der Beharrlichkeit eines auserwählten Volks mit einem wohlgefälligen Auge zugesehen, hieße glauben, daß das Mark der Rechtschaffenheit in dem Aase des Trugs anzutreffen sey. Schon haben wir den abgünstigen Geist in mehreren tragischen Ereignissen wüthen sehen. Wäre es erforderlich, einen warnenden Leuchtthurm Euch vor die Augen zu stellen, der Euch die Gegenwart dieses verderblichen Feindes kund gäbe, so würde ich sagen, die Worte eines seiner Verschlagenheit und Arglist kundigen Mannes anführend, daß „wenn Jemand, im vollen Besitz seiner Vernunft, mit Wissen und Willen, bei'm Teufel, oder einem andern Gott, als dem wahren Gott Jehova, die Fähigkeit sucht, und sie von ihm erhält, seltsame Dinge zu thun oder zu ergründen, wozu er durch seine natürlichen Verstandeskräfte nicht gelangen kann, daß er alsdann (sage ich) seinen Gaben mißtrauen, und für seine Seele zittern sollte. Und, ach! meine Brüder, wie manche von Euch kleben nicht in diesem Augenblick an solchen traurigen Verblendungen, und beten an die Dinge dieser Welt, anstatt sich mit der Hungersnoth der Wüste zu nähren, die da ist die Speise Derer, welche leben wollen ewiglich. Richtet eure Augen aufwärts, meine geliebten Brüder . . . ."

„Nein, kehret sie vielmehr auf die Erde," unterbrach vom Schiffe der Kirche eine tiefe, Ansehen gebietende Stimme. „Ihr bedürft in diesem Augenblick die Gesammtheit eurer Fähigkeiten

und Kräfte, um euer Leben zu erhalten, und zugleich die Hütte des Herrn zu bewahren!"

Religionsandachten machten die Erholung der Bewohner dieser entlegenen Dorfschaft aus. Versammelten sie sich, um einander gemeinschaftlich die Last des Lebens zu erleichtern, so machten Gebet und Gesang einen der gewöhnlichsten Gegenstände ihrer Unterhaltungen aus. Ihnen war eine Predigt, was Anderen, mehr an Eitelkeit gewöhnten, eine Schauspiel-Ergötzlichkeit ist; unter ihnen gab es Niemand, der dem Worte ein kaltes unaufmerksames Ohr geliehen hätte. Buchstäblich gehorsam dem Befehle des Predigers, in sympathetischem Einklang mit seinen Bewegungen, hatte jedes Auge in der Versammlung zugleich mit den seinen bei den Worten: „Richtet eure Augen aufwärts!" sich zu dem nackten Sparrwerk des Daches erhoben, als die gleich darauf erfolgten unbekannten Töne der augenblicklichen Täuschung ein Ende machten.

Alle suchten durch eine und dieselbe Richtung des Blickes eine Erklärung des außerordentlichen Aufrufs. Auch der Geistliche war verstummt, beides vor Bestürzung und Unwillen.

Doch ein einziger Blick war hinreichend, die Versammlung zu überzeugen, daß neue und wichtige Ereignisse dem Ausbruch nahe waren. Ein Fremder, ernsten Aussehens, ruhigen und verständigen Wesens, stand neben Whittal Ring. Sein Anzug war nach dem Zuschnitt und vom gewöhnlichen Zeuge des Landes. Gleichwohl trug er von dem in der östlichen Hemisphäre gebräuchlichen Kriegsgeräthe so viel an sich, daß es auffallen mußte. Seine Hand war mit einem großen funkelnden Pallasch bewaffnet, wie sie damals die englische Cavallerie trug; auf dem Rücken hing der kurze Carabiner, mit dem man vom Pferde herab schoß. Seine Haltung war würdevoll; es bedurfte keines zweiten Blicks, den Unterschied zwischen diesem Eindringling und dem gaffenden Dümmling neben ihm aufzufinden.

„Warum ist Jemand, dessen Gesicht mir fremd ist, gekommen,

den heiligen Dienst und die Andacht der Kirche zu stören?" fragte Meek, als er sich von der ersten Bestürzung erholt hatte. „Dreimal ist der Tag des Herrn durch die Tritte des Fremden entweiht, und wohl dürfte man zweifeln, ob wir nicht unter dem Einfluß des Bösen leben."

„Bewaffnet Euch, Ihr Männer von Wish-Ton-Wish! Rüstet Euch zu eurer Vertheidigung!"

Zugleich mit diesen Worten, erscholl ein Geschrei von außen, und umkreiste das ganze Thal. Tausendstimmiges Kriegsgeheul folgte darauf aus dem Walde, und schien in ein einziges Getümmel über das, dem Verderben bestimmte Dorf zusammenzufließen. Es waren die bekannten Töne, die zu oft gehört, zu oft beschrieben worden, um sich hier nicht Allen deutlich anzukündigen. Ein Auftritt wilder Verwirrung erfolgte.

Bei'm Eintritt in die Kirche hatte jeder seine Waffen neben der Thüre abgelegt, wohin nun die meisten kräftigen Grenzler eilten, um zu ihren Geschossen zu greifen. Die Frauen sammelten ihre Kinder um sich, und Geschrei des Entsetzens und der Angst fingen an, das angewöhnte gelassene Benehmen zu vertreiben.

„Ruhe!" rief der Pfarrer, offenbar bis zu einem Grade übermenschlicher Bewegung aufgeregt. „Ruhe! ehe wir weiter gehen, erhebe sich eure Stimme zu unserm himmlischen Vater. Die Bitte wird so stark seyn, wie tausend Kriegsleute zu unserer Hülfe!"

Eben so plötzlich, als ob der Befehl von dort aus ergangen wäre, wohin die Bitte gerichtet werden sollte, hörte alle Bewegung in der Kirche auf. Selbst der Fremde, der mit ernstem aber ängstlichem Auge alles beobachtet hatte, neigte sein Haupt, und schien in das Gebet einzustimmen, mit andächtigem Herzen und vollem Vertrauen.

„Herr!" sprach Meek, seine mageren Arme weit ausgestreckt, die flachen Hände hoch über die Köpfe seiner Gemeine offen haltend: „Herr, auf Deinen Befehl ziehen wir dem Feind entgegen; unter

Deinem Beistand werden die Pforten der Hölle nichts über uns vermögen; mit Deiner Gnade haben wir Hoffnung im Himmel und auf Erden. Für Dein Heiligthum fließt unser Blut; für Dein Wort ziehen wir in den Kampf. Streite mit uns, König der Könige! Sende Deine himmlischen Heerschaaren zu unserer Hülfe, damit das Siegeslied Weihrauch sey auf Deinen Altären, und ein Schreckenston in den Ohren des Feindes — Amen!“

Hier sank die Stimme des Betenden zu einer kaum hörbaren Tiefe herab; es lag eine übernatürliche Ruhe in den Tönen, und ein so unbegrenztes Vertrauen zu dem Schutz des zur Hülfe aufgerufenen mächtigen Bundesgenossen, daß jedes Wort in jedes Herz eindrang. Es konnte nicht anders seyn, die innere Natur mußte mächtig angegriffen werden; es mußte eine hohe aufregende Begeisterung die Zuhörer weit über ihren gewöhnlichen Zustand erheben. So erweckt durch einen Aufruf der Gefühle, die nie ganz geschlummert hatten, so aufgereizt durch die mächtigsten Angelegenheiten des Lebens, stürzten die Männer des Thals aus dem Tempel, um sich, ihre Familien, ihre Habe, und wie sie glaubten, die Religion und Gott selbst zu vertheidigen.

Es war aber auch die dringendste Noth, nicht bloß frommen Eifer zu zeigen, sondern die äußersten physischen Kräfte anzustrengen. Das Schauspiel, das sich vor ihren Augen eröffnete, als sie in's Freie gelangten, war von der Art, daß es die Herzen geübterer Krieger erbeben gemacht, und die Kräfte von Männern gelähmt haben würde, die den Eindrücken religiöser Aufregung weniger empfänglich gewesen wären.

Dunkele Gestalten bewegten sich in Sprüngen und Lauf, querfeldein, längs den Anhöhen; von allen Abhängen herab, die zu dem Thale führten, sah man bewaffnete Wilde sich wüthend heranstürzen, Zerstörung und Rache in jedem Tritt. Hinter ihnen waren schon Feuerbrände und Messer geschäftig gewesen; denn von dem Blockhause, den Stacketen, und den Außengebäuden Ruben Ring's,

und mehreren, welche mit ihm den äußersten Rand der Ansiedelung bewohnten, stiegen graue Rauchwolken empor, mit Streifen zackiger Flammen untermischt, und erhoben sich wirbelnd in die Luft. Aber am dringendsten war die Gefahr in der Nähe. Eine lange Reihe wilder Krieger war schon in die Wiesen vorgedrungen; nach welcher Richtung sich das Auge lenkte, fand es den entsetzlichen Beweis, daß das Dorf von allen Seiten von einer unwiderstehlichen Uebermacht umzingelt war.

„Zur Citadelle!" riefen einige der Vorangeeilten, welche zuerst die Größe und Nähe der Gefahr übersahen. Zugleich wollten sie ihren Lauf dahin richten, und riefen beständig: „Zur Citadelle! sonst sind wir verloren!"

„Halt!" rief die Stimme, die den Ohren der Meisten fremd war, sich aber auf eine solche Art hören ließ, daß ihr Umfang und ihre Festigkeit Gehorsam gebot. „Bei solcher Unordnung sind wir freilich verloren! Laßt den Capitän Heathcote zu mir, damit wir berathschlagen."

Und wirklich hatte der Tumult und die Verwirrung, welche schon so große Fortschritte gemacht, und so gewaltsam um sich gegriffen, dem ruhigen, in sich zurückgezogenen Manne, dem, vielleicht nicht ohne moralische Berechtigung, der Oberbefehl gesetzlich zukam, nichts von seiner gewohnten Kaltblütigkeit benommen. Schon das gewaltige Staunen, mit welchem er den Fremden bei der ersten Unterbrechung des Gottesdienstes beobachtet hatte, so wie die unter Beiden gewechselten Blicke des Wiedererkennens und eines geheimen Einverständnisses, bewiesen, daß sie sich früher gesprochen hatten. Jetzt war es nicht Zeit zu Begrüßungen, zu Anreden und Erläuterungen; vielweniger war der Auftritt geeignet, die köstlichen Augenblicke in nutzlosen Erörterungen über Meinungsverschiedenheit zu versplittern.

„Hier bin ich," sagte der Aufgerufene, „bereit, die Menge zu führen, wohin mir deine Besonnenheit und Erfahrung den Weg zeigen werden."

„Sprich zum Volke, und theile das Ganze der Streitkräfte in drei Haufen, von gleicher Stärke. Die erste Abtheilung rücke dem Feinde entgegen auf die Wiesen hinaus, um die Wilden zurückzuschlagen, ehe sie das Fort umringen. Die zweite begleite die Schwachen und Kleinen auf der Flucht nach ihrem Schutzort; und mit der dritten — — doch Du weißt, was ich mit der dritten vorhabe. Eilen wir; durch Zögern geht alles verloren.“

Es war ein Glück, daß die nothwendigen dringenden Befehle an Jemand gelangten, der so wenig an überflüssigen Wortkram gewöhnt war; Content gehorchte ohne Zustimmung oder Einwand. Seinem Beispiele folgend, seinem Ansehen sich fügend, und von der gefährlichen Lage ihrer Theuern überzeugt, zeigten sich die Männer des Dorfs schneller willfährig und gehorsam, als es wohl sonst bei Leuten der Fall ist, die mit der Kriegszucht und dem Felddienste wenig vertraut sind. Die streitfähigen Männer wurden in drei Haufen getheilt, jeder etwas mehr als zwanzig Mann stark. Der erste, angeführt von Eben Dudley, wendete sich im Schnellschritt nach den Wiesen, im Rücken der Festung, damit die brüllenden Schaaren der Wilden, welche schon drohten, den Weibern und Kindern den Rückzug abzuschneiden, im Anlauf gehemmt würden. Der zweite Haufe nahm eine entgegengesetzte Richtung, und besetzte die Straße nach dem Dorfe, um sich denen zu widersetzen, welche auf den Südeingang des Thals vordringen wollten. Der dritte und letzte Haufe der entschiedenen Streiter stationirte in Erwartung bestimmterer Befehle.

Im Augenblick, als die erste kleine Abtheilung sich aufzubrechen anschickte, erschien der Geistliche an ihrer Spitze, mit einem Gesicht, worauf himmlisches Zutrauen in die Schickungen der Vorsehung mit weltlichem Muthe vereinigt war. In der einen Hand hielt er die Bibel, hob sie hoch empor, wie eine heilige Oriflamme für die, so ihm folgten; in der andern schwenkte er ein Schwert, auf eine Weise, die zu sagen schien: „Wehe denen, die mir in den Weg

kommen!" Die Bibel war aufgeschlagen; in kurzen Pausen las der Geistliche mit hoher bewegter Stimme Sprüche vor, welche sich zufällig ihm darboten, wie die Blätter im Winde flatterten. Die abgebrochenen Stellen ohne allen Zusammenhang machten eine seltsame Wirkung. Doch hatten solche Absprünge in den Augen des Pastors und seiner Heerde wenig Auffallendes, da ihr frommes Grübeln ihnen eine Gewandtheit gegeben, zwischen noch so sehr von einander abweichenden Stellen einen subtilen Zusammenhang ausfindig zu machen, und sie daran gewöhnt hatte, die abstractesten Dogmen mit den alltäglichen Vorkommenheiten des Lebens zu verbinden.

Mit den Worten: „Israel und die Philister hatten ihre beiderseitigen Heere in Schlachtordnung gestellt, einander gegenüber," fing Meek seine Ermunterungen an, als sich sein Trupp in Bewegung setzte. Dann, bei'm Marsch, und in Pausen, immer lesend, fuhr er fort: „Sieh, ich will Dinge thun in Israel, daß jedem, der sie hört, beide Ohren gellen sollen. — O Haus Aaron's, vertraue dem Herrn, denn er ist deine Hülfe und dein Schild. — Rette mich, o Herr, vor den Gottlosen; bewahre mich vor den Gewaltigen. — Laß glühende Kohlen auf sie fallen; laß sie in's Feuer gestürzt werden; in tiefe Gruben, woraus sie nicht gezogen werden können. — Laß die Gottlosen in ihre eigenen Netze fallen, dieweil ich daneben entkomme. — Deßhalb liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben von mir gebe, damit ich es wieder nehme. — Wer mich hasset, hasset auch meinen Vater. — Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. — Sie haben gehört, daß gesagt worden: Auge für Auge, Zahn für Zahn. — Aber Josua zog seinen Arm nicht zurück, mit welchem er den Speer ausgestreckt, bis er ganz und gar zerstört hatte die Einwohner der Stadt Ai." — So weit waren die umgeblätterten Sprüche, wie sie Meek vorlas, den Zurückgebliebenen verständlich gewesen; bald aber machte die Entfernung die Worte undeutlich, und zuletzt blieb

ihnen nichts hörbar, als das Geschrei des Feindes, die Fußtritte der Männer, die, ihren Seelsorger an der Spitze, ungeduldig vorrückten, und einzelne scharfe und gellende Töne, womit dieser die Ohren, das Blut und die Herzen seines Nachtrabes, wie mit Trompetenschall anfeuerte. Wenige Minuten später war der kleine Trupp von dem Buschwerk des Feldes bedeckt, und das Geklirre der Waffen verrieth noch allein den seltsamen eigenthümlichen Marsch.

Während diese Bewegung auf der Fronte vorging, verlor die Abtheilung, welche zur Deckung des Dorfs beordert war, keine Zeit. Angeführt von einem handfesten Milizen-Lieutenant, nahm sie, zwar mit weniger religiösem Prunk, aber mit eben dem Geist der Thätigkeit die Richtung nach Süden; bald hörte man das Geräusch ihres Zusammenstoßens mit dem Feinde, und die Hitze des Gefechtes bewies, wie dringend die Maaßregel war.

Diejenigen, welche vor dem Eingang der Kirche waren aufgestellt worden, zeigten eben so viel Entschlossenheit; nur war sie, eine Folge der Umstände und des Auftrags, Weiber und Kinder zu schützen, gemäßigter. Sobald Meek's Haufe weit genug vorgerückt war, den Nachbleibenden hinreichende Sicherheit zum Aufbruch zu gewähren, gab der Fremde Befehl, die Kinder nach dem Citadellen-Hause zu bringen. Die zitternden Mütter führten ihn aus. Sie hatten Mühe gehabt, ihn abzuwarten; so sehr war ihr warmes Herz dem kühlern Kopfe des Anführers vorausgeeilt. Einige zerstreuten sich in die Wohnungen, die Schwachen und Siechen aufzusuchen, während die herangewachsenen Knaben die nothwendigsten Geräthschaften aus den Häusern hinter die Pallisaden schafften. Da alles gleichzeitig vollführt wurde, verflossen kaum einige Minuten zwischen dem Befehl und der Folgeleistung.

„Ich war der Meinung“ sagte der Fremde zu Content, als nichts weiter zu thun übrig blieb, als was für den dritten Haufen bestimmt war, „Du solltest mit dem ersten Haufen die Wiesen besetzen. Da aber von dieser Seite alles gut geht, so wollen wir

uns zusammen aufmachen. . . Du weißt wohl wohin. Was aber säumt das Mädchen dort?"

„Ich weiß wahrhaftig nicht, es müßte denn Furcht seyn. Martha, was zögerst Du? der Weg zum Fort ist ja offen; geh' mit den anderen deines Geschlechts."

„Ich will," sagte das Mädchen mit leiser aber gesetzter Stimme, „mit Denen gehen, die in den Kampf ziehen, um unsre Wohnung zu beschützen."

„Woher weißt Du denn, daß dieses die Bestimmung der hier in Reih' und Glied Stehenden ist?" fragte der Fremde mit einigem Mißmuth über seinen errathenen Plan.

„Ich lese es in den Zügen Derer, die auf Dich warten," versetzte Martha, indem sie einen verstohlenen Blick auf Marcus warf, dem vor Ungeduld die Sohlen brannten, bei der Gefahr, die seinem Vaterhause und dessen Bewohnern drohte.

„Vorwärts!" rief der Fremde. „Hier ist keine Zeit mit Reden zu verlieren. Laßt das Mädchen klug seyn, und nach dem Fort eilen. Mir nach, Männer von Herz und Muth, sonst wird's zu spät."

Martha wartete, bis der Trupp ein paar Schritte gemacht; dann aber, anstatt dem wiederholten Befehl, auf eigne Sicherheit bedacht zu seyn, Gehör zu geben, nahm sie dieselbe Richtung, wie Jene.

„Ich besorge, es geht über unsre Kraft, das Haus zu behaupten," sagte der Fremde zu Content, als beide an der Spitze neben einander gingen, „da wir in so weiter Ferne auf keine Verstärkung zu rechnen haben."

„Und doch wäre das Unglück gar zu groß, wenn wir uns zum zweiten Mal nach einem Wohnplatz umsehen müßten.... Wie aber bist Du zur Warnung dieses Ueberfalls gelangt?"

„Die Wilden hielten sich dort, wo Du weißt, daß ich Gelegenheit gefunden, hinter ihre Schliche zu kommen, für sicher. In unseren geringfügigsten Berechnungen hat die Vorsehung ihre

Hand im Spiele; eine bittere Gefangenschaft mehrerer Jahre findet ihren Lohn in dieser Warnung!“

Content schien sich damit zu begnügen, denn die Zeit war nicht zu weiterer Erörterung geeignet.

Als sie sich der Wohnung der Heathcotes näherten, ließ sich die Lage der Dinge aus der des Hauses besser abnehmen. Es war nämlich vom Dorfe so abgelegen, daß ein Versuch, vor Ankunft der Hülfe es zu verlassen, um das Fort zu erreichen, ein verzweifeltes Wagestück gewesen seyn würde. Die Wiesen, welche es vom Dorfe trennten, waren schon lebendig, und mit Gruppen wilder Krieger besäet. Dabei war es augenscheinlich, daß der Puritaner, in seinen gebrechlichen Umständen, an keine Flucht dachte; denn man sah deutlich, wie die Fenster verrammelt und allerlei Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen wurden. Content's Empfindungen lassen sich nicht beschreiben. Er wußte, daß außer seinem Vater und Ruth nur ein einziges weibliches Wesen sich im Hause befand. In eben der Entfernung, als er mit seiner Schaar anrückte, sah er, queer aus dem Walde, einen Haufen Indianer heranstürmen. Die Maaßregeln zum Schutz, zur Vertheidigung, waren zwar dieselben, wie sie eine lange Erfahrung vorschrieb; nur kam es ihm vor, als ermatteten dabei die zitternden Hände seines Weibes, als habe Eil' und Furcht zugleich ihre Sehnen abgespannt.

„Drauf los und angegriffen, oder die Wilden kommen uns zuvor,“ rief er mit einer Hast, die seiner sonst ruhigen Gemüthsart fremd war. „Seht! schon sind sie im Obstgarten; in einer Minute sind sie im Besitz des Hauses.“

Festen Fußes und kühlern Blicks ging sein Gefährte neben ihm, ohne seine Schritte zu verdoppeln. In seinen Blicken sprach die Einsicht eines Mannes von Erfahrung; aus seinen Zügen der des Befehles kundige Anführer.

„Fürchte nichts,“ sagte er: „entweder ist alle Kunst des alten

Marcus Heathcote von ihm gewichen, oder er ist noch der Mann, der seine Burg gegen einen ersten Anfall zu behaupten versteht. Geben wir unsre Schlachtordnung auf, so verlieren wir das Uebergewicht des geschlossenen Anrückens, und da unsere Zahl geringer, so ist unsre Niederlage unvermeidlich; bieten wir aber eine feste Stirn, und bilden wir eine imposante Masse, so dürfte unser Angriff nicht leicht zurückzuschlagen seyn. Dir, Capitän Heathcote, darf ich nicht sagen, daß, der diesen Rath gibt, mehr als einmal mit den Wilden handgemein gewesen."

„Wer weiß es besser als ich; siehst Du aber nicht meine arme Ruth, wie sie sich mit dem Fensterladen dort zerquält, der nicht anschließen will? Sie werden sie erschlagen, ehe sie sich's versieht. Hör'! eine volle Salve vom Feinde!"

„Nicht doch: sie kommt von dem, der meinen Trupp in Schlachten ganz anderer Art anzuführen pflegte!" rief der Fremde aus; dabei hob sich seine Gestalt hoch empor; seine tiefgefurchten, nachdenkenden Züge belebten sich und entwickelten die ernste und zugleich lebhafte Empfindung eines Kriegers, wenn das Gefecht angeht. „Der alte Marcus Heathcote," fuhr er fort, „immer der Alte, immer seines Namens würdig! Er ist es, der die Heuschrecke auf die Buben losgedonnert hat! Sieh', wie sie sich beeilen, von einem Feinde abzulassen, der sie so keck empfängt. Sieh', wie sie durch die Gehege brechen dort links, und uns Gelegenheit geben, ihnen beizukommen. Wohlauf, tapfere Briten, handfest und herzbrav; Ihr habt Euer Handwerk gelernt; ihr werdet hoffentlich ein gutes Beispiel geben. Weiber und Kinder sind dort, und können Euch fechten sehen, und oben ist Einer, der Acht gibt, wie Ihr in seiner Sache die Waffen führt. Hier ist Arbeit für Euch; zeigt Euch als Männer; peitscht die Cannibalen mit der Todesgeißel. Auf sie los! Zum Angriff! Zum Siege!"

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Hector. Ist dies Achilles?
Achilles. Ich bin Achilles.
Hector. Bleib' stehen, ich bitte Dich, daß ich Dich betrachte.
Troilus und Cressida.

Es scheint nothwendig, einen schnellen Ueberblick des Schlachtfeldes und der verschiedenen Gefechte auf demselben zu geben. Der Haufe, welchen Dudley anführte und Meek angefeuert hatte, hatte seine Ordnung aufgegeben, nachdem er die Wiesen hinter dem Fort erreicht hatte, wo er im Schutze der Sümpfe und des Buschwerks Gelegenheit fand, auf die ohne Reih' und Glied im offenen Felde heranstürmenden Indianer mit Vortheil Feuer zu geben. Die Salve hemmte den Andrang; der Feind eilte in's Buschwerk, und das Gefecht nahm den abspringenden gefährlichen Charakter an, wobei Festigkeit und Erfahrung des Einzelnen nicht immer ausreichen. Der Erfolg schien zu schwanken; bald legten die Weißen einen größern Raum zwischen sich und den Wohnungen; bald zogen sie sich näher an das Dorf, als wollten sie Schutz hinter den Pallisaden des Forts suchen. Die Indianer waren an Zahl überlegen, wogegen ihre Feinde den Vortheil der Waffen und der Kriegskunst hatten. Es war offenbar die Absicht Jener, sich durch den kleinen Haufen, der ihnen entgegen stand, Bahn zu brechen, zumal da sie von Weitem Zeugen des im vorigen Kapitel beschriebenen Treibens mit Geräthschaften in und nach dem Dorfe gewesen waren, — ein Schauspiel, das wenig geeignet war, das Feuer der Indianer beim Ueberfall abzukühlen. Aber die Art, wie Dudley seine Mannschaft anführte, machte ihnen den Versuch streitig und gefährlich.

So wenig Geist der Fähnrich bei anderen Gelegenheiten zeigte, so sehr konnten sich hier seine besten mannhaften Eigenschaften entwickeln. Bei seinem stattlichen Körperbau fühlte er, wenn es galt,

ein Vertrauen zu sich, welches mit dem Maaße seiner physischen Kräfte im Gleichgewicht stand. Mit dieser Zuversicht verband er keinen geringen Theil der Begeisterung, deren auch die schläfrigsten Gemüther fähig sind, und die, gleich dem Zorn des Phlegmatikers, um so furchtbarer ist, als sie mit ihrer gewöhnlichen Ruhe im Gegensatz steht. Ueberdieß war diese nicht die erste von Fähnrich Dudley's Waffenthaten. Wir haben ihn schon als muthigen Krieger bei dem früher geschilderten Ueberfall gesehen. Auch in anderen Kriegszügen gegen die Urbewohner hatte er sich ausgezeichnet, und bei jeder Gelegenheit kaltes Blut und einen unternehmenden Geist gezeigt.

Hier thaten ihm beide Eigenschaften Noth, in der wirklich bedrängten und bedenklichen Lage, worin er sich befand. Es kam darauf an, seine kleine Macht bald auszudehnen, bald zusammenzuziehen, den Feind in beständiger Entfernung zu halten, das Buschwerk bedächtig zu prüfen, bald in Linie zu bleiben, bald sie zu brechen, zu rechter Zeit Feuer zu geben und es zu mäßigen. Auf diese Weise gelang es ihm auch, die Wilden zurückzutreiben, von Sumpf zu Sumpf, von Hügel zu Hügel, von Gehege zu Gehege, bis sie den Saum des Waldes erreicht hatten. Sie weiter zu drängen, ließ Klugheit und Erfahrung nicht zu. Er sah manche von seinen Leuten bluten, sah ihre Wunden fließen, ihre Kräfte abnehmen. Der Schutz der Bäume gab der Masse der Indianer einen zu großen Vortheil; es wäre tollkühn gewesen, sie in ihrer Stellung anzugreifen; die unvermeidliche Folge war ein ungleicher Kampf, und zuletzt die Aufreibung seines kleinen Haufens. In dieser Lage warf Dudley einen ängstlichen Blick hinter sich. Er sah, daß keine Verstärkung zu hoffen war, sah mit Kummer, daß Weiber und Kinder noch immer die nothwendigsten Geräthe aus dem Dorfe in die Citadelle schafften. Demzufolge zog er sich für's Erste hinter ein dichteres Buschwerk zurück, welches die Gefahr vor den Pfeilen, der Waffengattung des größten Theils der Feinde,

bedeutend verminderte, und wartete dort den günstigen Augenblick ab, seinen weiteren Rückzug anzutreten.

Während der Haufe, den Dudley anführte, sich in dieser Noth befand, ertönte plötzlich aus dem Waldgewölbe ein wildes Geschrei, der Ausdruck des Jubels, wie ihn die Indianer auf ihre rohe Weise zu äußern pflegen, das Kennzeichen einer plötzlichen allgemeinen freudigen Anregung. Die aneinander gedrängten Dorfbewohner blickten sich verlegen und ängstlich an; als aber auf dem Gesichte ihres Anführers keine Spur von Schwanken und Unruhe zu lesen war, blieb jeder unbeweglich, in stiller Erwartung des feindlichen Vorhabens. Vor Ablauf einer Minute zeigten sich zwei Krieger am Rande des Gehölzes, anscheinend in Beobachtung der Auftritte im Thale begriffen. Mehr als eine Muskete wurde auf sie angelegt; aber ein von Dudley gegebenes Zeichen verhinderte das Abfeuern. Ohnehin würden, bei der bekannten Wachsamkeit der Indianer von Nordamerika, die Schützen ihr Ziel wahrscheinlich verfehlt haben.

Dabei lag aber auch etwas in der Miene und Haltung der Beiden, was den Fähnrich zu jenem Winke vermocht hatte. Es waren augenscheinlich zwei Häuptlinge, und zwar von der höhern Classe, obschon sie ihre befehlende, stattliche Figur auch mit geringeren Indianischen Kriegern gemein hatten. Von Weitem gesehen, erschien der eine wie ein Krieger, der den Meridian seines Lebens erreicht hat; des andern leichtere Bewegungen und schlankerer Bau verriethen ein geringeres Alter. Beide waren gut und nach Kriegssitte bewaffnet, und nur mit Wamms und Schenkelbedeckung bekleidet. Das Wamms Scharlach, die Beinhülle mit Franzen und bunten Verzierungen. Der ältere trug eine Art von Turban um den Kopf gerollt; des jüngeren Scheitel war geschoren und mit der gewohnten ritterlichen Skalpir-Locke versehen.

Ihre Berathschlagung dauerte, wie überhaupt Alles, was vorhergegangen war, nur wenig Minuten, worauf Jener Diesem

einen Befehl zu ertheilen schien, dessen Sinn Dudley zu errathen ängstlich bemüht war, um der Ausführung, wo möglich, zuvorzukommen. Hierauf verschwanden Beide, und Dudley würde sich wahrscheinlich lange vergebens gequält haben, hätte ihm der Erfolg nicht bald den Aufschluß gegeben. So aber erscholl ein lauter allgemeiner Schrei ihm zur Rechten; und als er im Begriff stand, diesen Flügel mit drei oder vier der besten Schützen zu verstärken, sah er schon den jüngern Häuptling in großen Sätzen voran queer durch die Wiesen stürmen; ihm folgte mit lautem „Heho" ein starker Haufe. Sie eilten dem jenseitigen Gebüsch durch einen Umweg zu, umgingen so Dudley's Stellung, und drohten ihm den Rückzug abzuschneiden. Diese gefährliche Lage erforderte schnellen Entschluß. Dudley sammelte seine Mannschaft, ehe der Feind seinen Vortheil benutzen konnte, und eilte dem Fort zu. Ihm war glücklicher Weise der Boden günstig; ein Umstand, den er schon beim Vorrücken in Anschlag gebracht hatte, so daß er nur wenig Minuten brauchte, mit seiner Schaar sich unverletzt in den Schutz des Musketenfeuers der Pallisaden zu begeben, die dem Anlauf der Indianer Widerstand entgegensetzten und die weitere Verfolgung hemmten. Vor der Festung wurde erst Halt gemacht, um dem Feinde zu zeigen, daß dieser Rückzug keine Flucht sey; dann zogen sich die Verwundeten in die Außenwerke, so daß Dudley's kleines Commando beinahe auf die Hälfte zusammengeschmolzen war. Mit dieser geringen Macht entschloß er sich schnell, Denen, welche am jenseitigen Ende des Dorfs im Gefecht begriffen waren, zu Hülfe zu eilen.

Wir haben schon erwähnt, daß im Anfang der Colonial-Niederlassungen die Häuser einer neuen Ansiedelung nahe an einander zusammenhingen. Zu dem gewöhnlichen Grunde, welche diese unzweckmäßige, unmalerische Bauart in neun Zehntel des Festlandes von Europa eingeführt hat, kam für unsre Colonisten ein zweiter, aus ihrer Religion entlehnter. In einer der puritanischen Verfügungen nämlich hieß es: „Niemand darf sein Wohnhaus weiter als

eine halbe, höchstens eine ganze (englische) Meile von dem Bethause der Gemeinde bauen, wo er seine Andacht hält.“ Der „gemeinsame Gottesdienst“ wurde als einziger Grund zu dem willkührlichen Gesetze angegeben; gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß der Einrichtung ein zweiter, mehr weltlicher, mehr politischer, zur Veranlassung diente, nämlich die gemeinsame Unterstützung in Gefahr und gegen Angriff. Daher waren auch im Fort Einige der Meinung, die Zerstörung der hier und da in den Auslichtungen der Waldhügel rauchenden Gebäude sey eine Folge, daß die Besitzer dem Schutze entsagt hätten, welchen nur Diejenigen zu erwarten hätten, die, auch in irdischen Angelegenheiten, sich der allsehenden und alles leitenden Vorsehung überließen. Unter dieser Anzahl befand sich Ruben Ring, der den Verlust seiner Wohnung als eine verdiente Strafe für den Leichtsinn ansah, der ihn vermocht hatte, sich auf der äußersten Grenze der vorgeschriebenen Strecke anzubauen.

Als Dudley's Haufe sich zurückzog, stand Ruben am Fenster des Zimmers, worin sein Weib mit den kurz vorher geborenen Kindern glücklich geborgen war; in dem allgemeinen Aufstande mußte der Vater die Stelle der Wärterin vertreten, und zugleich Schildwachendienst thun. So eben hatte er sein Gewehr auf die gegen die Seinigen andrängenden Indianer, und, wie er mit Recht glaubte, nicht ohne Erfolg abgefeuert, und stand im Begriff, wieder zu laden, als er sein melancholisches Auge auf den Haufen rauchender Asche warf, welcher die Stelle einnahm, auf der sein bequemes Haus noch gestern gestanden. „Ich fürchte sehr, Fruchtbarkeit,“ sagte er, mit Kopfschütteln und Seufzer, „daß bei der Vermessung des Raumes zwischen der Kirche und unserem Lichtungsplatze ein Versehen vorgefallen. Damals erhoben sich in mir Ahnungen und Zweifel, ob ich keinen gesetzwidrigen Fehler begangen, als ich die Meßkette über die Niederungen hinausdehnte; aber das Hügelchen, worauf die Wohnung stand, war in meinen Augen so gesund und bequem, daß, wenn es eine Sünde gewesen, etwas über die Grenze

hinaus gegangen zu seyn, ich hoffen darf, Vergebung zu erhalten. Ach! dort ist auch kein Stock übrig, der nicht zu Asche herunter gebrannt wäre!"

„Mann, hilf mir auf," erwiederte die schwache Wöchnerin, „nimm mich in Deinen Arm, damit ich die Stelle sehe, wo meine Kleinen das Licht der Welt zuerst sahen!"

Es geschah, und eine Minute lang starrte die Frau stumm und in tiefem Schmerz auf die rauchende Brandstätte. Dann aber, als neues Geschrei von außen die Luft erfüllte, bebte sie zurück, und wendete sich mit mütterlicher Herzenssorge zu den unschuldigen Wesen, die neben ihr schlummerten und von keiner Gefahr wußten.

„Dein Bruder ist von den Heiden bis an die Pallisaden zurückgedrängt," bemerkte Jener, sein Weib einen Augenblick mit großer Zärtlichkeit betrachtend, „und hat seinen Haufen durch den Abgang der Verwundeten bedeutend geschwächt."

Eine kurze beredte Pause erfolgte. Fruchtbarkeit schlug die thränenschweren Augen zu ihm in die Höhe, reichte ihm ihre matte Hand und gab zur Antwort:

„Ich weiß, was Du thun möchtest. Es geziemt sich nicht, daß der Sergeant Ring eine Krankenwärterin sey, wenn der Indianer als Feind in den Gefilden seiner Nachbarn hauset! Geh', wohin die Pflicht Dich ruft, und vollbringe als Mann, was Dir zu thun obliegt! Dabei aber laß mich Dir an's Herz legen, wie viele Deren sind, die ein Recht an Deinem Leben, an Deinen Vatersorgen haben! —

Erst warf Ring einen behutsamen Blick um sich, wie es die sittsamen ernsten Gewohnheiten der Puritaner erheischten; dann, als er sich überzeugt hatte, das Mädchen, welches früher eingetreten war, die Wöchnerin zu pflegen, sey wieder hinausgegangen, trat er näher, drückte seine Lippen auf die Wange seines Weibes, heftete einen gerührten Blick auf die Säuglinge, warf dann die Muskete über die Schulter und eilte in den Hof.

Als Ruben Ring sich Dudley und dessen Schaar anschloß, hatte Dieser eben Befehl gegeben, sich in Marsch zu setzen, um zu Denen zu stoßen, welche den südlichen Eingang des Dorfs mannhaft vertheidigten. Noch war das Geschäft des Ausräumens und Wegschaffens nach der Festung nicht vollendet, und es kam vor allen Dingen darauf an, das Dorf gegen den Feind zu schützen. Jedoch war die schwere Aufgabe nicht ganz so schwer, als es die große Ueberzahl der Indianer hatte befürchten lassen. Das Gefecht mit dem Haufen, welchen Content anführte, war begonnen, und die Indianer gezwungen worden, ihre Macht zu theilen. Die Häuser mit ihren Einfassungen und Außengebäuden gaben eben so viel Bollwerke ab; die angreifenden Feinde gingen mit einer Behutsamkeit und einer Uebereinstimmung zu Werke, welche zu erkennen gab, daß sie unter der Leitung eines mehr als gewöhnlichen Geistes standen.

Dudley hatte den anfänglich schweren Stand nicht mehr, seitdem der Feind ihn weniger drängte, weil dieser es vorzog, die Bewegungen der Besatzung in dem befestigten Hause zu beobachten, deren Stärke ihm unbekannt war, und deren Ausfall ihn offenbar besorgt machte. Sobald Dudley's Haufe den Lieutenant, dem die Vertheidigung des Dorfs zugefallen, verstärkt hatte, gab dieser das Zeichen zum Angriff, und seine Mannschaft rückte mit Kriegesgeschrei vor; Einige sangen geistliche Lieder, Andere erhoben ihre Stimmen im Gebet, während eine geringe Anzahl furchtbare gräßliche Töne erhob, wodurch sie den Zweck vielleicht nicht minder wirksam erreichten, dem Feinde Furcht einzujagen, und da das Ganze von einem kräftigen Flintenfeuer begleitet wurde, so verfehlten sie das Gewünschte nicht. In wenigen Minuten floh der Feind, und befreite für den gegenwärtigen Augenblick diesen Theil des Thales von aller Gefahr.

Verfolgung wäre Thorheit gewesen. Es wurden nur an verborgenen sicheren Orten zwischen den Behausungen Vorposten ausgestellt, und der übrige Haufe kehrte um, in der Absicht, den

Feind abzuschneiden, welcher noch immer die Wiesen, die der Festung nahe lagen, besetzt hielt. Doch dieses gelang nicht, denn im Augenblick, wo die Indianer sich gedrängt sahen, eilten sie, den Schutz des Waldes zu erreichen, und als die Weißen sich wieder nach dem Fort begaben, folgten sie ihnen auf den Fersen nach, zum Beweis, daß jene keinen Schritt vorwärts thun könnten, ohne sich einem neuen Angriff auszusetzen. So mußten denn sowohl die Besatzung des Forts, als die Mannschaft, die sich davor gesammelt hatte, unthätige Zuschauer der Auftritte seyn, welche bei „Heathcotehouse“, — denn so wurde des alten Marcus Wohnung insgemein genannt, — stattfinden sollten.

Das befestigte Gebäude war zum Schutz des Dorfs und seiner Bewohner aufgeführt, eignete sich auch durch seine Lage vorzüglich dazu; konnte aber denen, welche außerhalb Schußweite davon lagen, von keiner Hülfe seyn. Das einzige Geschütz, „die Heuschrecke“, hatte ihren Dienst geleistet, und für den Augenblick das weitere Vorrücken des Feindes gehindert. Aber der Zuruf des Fremden an seine Mannschaft, ~~womit das vorige Kapitel schloß~~, und die gleich darauf folgende Bewegung waren Beweises genug, daß der vom Hause abgewendete Angriff einen gefährlichen Charakter annehmen würde.

Der das Heathcotehaus umgebende Boden war mehr zu gedrängtem und tödtlichem Gefechte geeignet, als irgend einer der übrigen Stellen auf dem beschriebenen Schauplatz. Die Obstbäume waren mit den Jahren stark angewachsen, die Gärten durch Fleiß und Wohlstand stark verzäunt, die übrigen Außengebäude fest und in guten Stand gesetzt. In dem Obstgarten nun war es, wo die feindlichen Parteien auf einander stießen, und wo es zu dem Ausgang kam, welchen der kriegserfahrene Fremde vorausgesehen hatte.

Content theilte, wie Dudley seine Mannschaft. Sie mußte mit eben dem Rückhalt feuern, wie es bei der Schaar in den Wiesen geschehen war. Auch hier krönte der Erfolg die geübtere

Kriegszucht: die Weißen trieben den Feind Schritt vor Schritt zurück, bis es das Ansehen gewann, als werde er in's offene Feld zurückgedrängt und ein glänzender Sieg davongetragen werden. Aber mit einemmale wurde in diesem vielversprechenden Augenblick das Indianische Heho! gehört, und zwischen Rauchsäulen stürzte, wie finstere bösartige Gespenster, die verstärkte Bande von Neuem hervor. Voran zeigte sich, das Haupt turbanartig umwunden, der riesenhohe Häuptling mit seiner Donnerstimme an der Spitze; ihm folgte die vorher schwankende Reihe festgedrängt vorwärts. Das Kriegsgeschrei verdoppelte sich; denn auf der Flanke rückte ein zweiter Anführer, den Tomahawk in hoher Hand schwenkend, vor. Beide Haufen floßen in einen dichten Phalanx zusammen und drohten die Weißen mit sich fortzureißen, wie der hervorbrechende Waldstrom alles in seinem Laufe zerstört und vernichtet.

„Leute, in's Quarré!" rief der Fremde, des eigenen Schutzes und Lebens uneingedenk und nur die äußerste Noth beachtend. „In's Quarré, ~~Christen~~, und steht wie die Säulen!"

Content wiederholte den Befehl; er lief von Mund zu Mund. Doch ehe noch die Flanken sich dem Centrum anschließen konnten, war der Stoß erfolgt und die Schlachtordnung gesprengt. Jetzt wurde Alles handgemein, Mann gegen Mann, Kopf gegen Kopf; der eine Theil kämpfte um den Sieg, der andere um das Leben. Nach dem ersten Losbrennen der Musketen, nach dem ersten Anklang der Bogen und Abschnellen der Pfeile begann das mörderische Handgemenge. Messerstiche, Tomahawkhiebe wurden von geschwenkten und zermalmenden Kolben oder von würgenden Händen erwiedert, die sich im Todeskrampf um die Kehlen der Wilden athemraubend schnürten. Zu hohen Haufen fielen Menschen auf Menschen, und wenn der Sieger sich erhob, um die zu seinen Füßen Schnaufenden abzuschütteln, fiel sein Auge gleich finster auf Feind und Freund. Der Obstgarten erscholl vom Geschrei der Indianer; die Colonisten kämpften in stummer Verzweiflung. Der Widerstand wich nur mit

dem Leben, und dieser furchtbare Tag lieferte mehr als ein Beispiel, daß d.s bekannte warmdampfende Siegeszeichen des Indianers vom Ueberwinder vor den noch offenen Augen des zerfetzten Opfers, von dessen Haupte es scalpirt worden, im Triumphe geschwungen wurde.

Während der entsetzlichen Scene wilder Wuth und blutigen Gemetzels waren die Hauptpersonen unserer Geschichte nicht unthätig. In schweigender, aber tiefgedachter Uebereinstimmung, Rücken an Rücken gelehnt, hatten der Fremde, Content und sein Sohn ihre Kraft vereinigt, dem Feinde und ihrem weichenden Glücksstern tapfern Widerstand zu leisten. Der Erstere, kein Paradekrieger, und wohl wissend, daß da, wo das Leben im Spiel ist, keine Ordnung, kein Befehl in Anschlag kommt, ließ ohne einen Laut von sich zu geben, Streich auf Streich fallen. Seinem Beispiele folgte Content im edlen Wetteifer; der junge Marcus kämpfte in voller Muskel- und Gliederkraft, und mit der ganzen Aufregung seines jugendlichen Alters. So wurde ein erster Anfall der Wilden zurückgeschlagen, und einen Augenblick schien der Weg zum Rückzug in's Haus offen. Auf des Fremden Vorschlag richtete sich schon das wandelnde Dreieck dahin, in der Absicht, sich, dem Gedränge entzogen, seiner eigenen Kräfte besser bedienen zu können, als in dem kurzen Augenblicke der Wahrscheinlichkeit, das Ziel zu erreichen, ein Indianischer Häuptling aus dem dichten Haufen hervorstürzte, mit aufgehobener Streitaxt von allen Seiten nach einem Opfer sich umschauend. Ihm folgte eine ganze Schaar auf dem Fuße, und nun schien der letzte entscheidende Moment unvermeidlich.

Als sie die mächtigsten und ausgezeichnetsten ihrer Feinde und ihr Leben schon in ihrer Gewalt glaubten, und sie als gewisse Opfer ansahen, erhob sich von den Lippen der Indianer ein fürchterliches Triumphgeschrei. Ihr Anführer, scheinbar über die niederen Ausbrüche seiner Begleiter erhoben, nahte sich allein schweigend, während seine Schaar einen Kreis bildete, um die dem Tode Geweihten zu umzingeln. Der Zufall führte ihn dem jungen

Marcus gegenüber. Beide Krieger waren in der vollen Frische und Kraft des jugendlichen Alters. Sie schienen an Wuchs, Jahren und Gewandtheit einander gleich; und da die Indianer, in der Ueberzeugung, ihr Anführer bedürfe ihres Beistandes nicht, sich nur mit Content und dem Fremdling beschäftigten, mußte es zu einem verzweifelten Zweikampf kommen. Gleichwohl hatte es einen Augenblick das Ansehen, als wolle keiner der beiden Streiter der angreifende Theil seyn, obschon keiner den Angriff des andern zu scheuen schien. Für einen Maler, und noch mehr für einen Bildhauer, wären ihre Stellungen das reichste Modell einer herrlichen Kunstdarstellung gewesen.

Marcus hatte, wie die meisten der Seinigen, ehe er in den Kampf ging, alle überflüssige Stücke seiner Bekleidung abgeworfen. Der Obertheil war bis auf's Hemd nackt, und selbst dieses während der Gefechte zerstückt. Seine volle gewölbte Brust war sichtbar, mit ihrer weißen Haut und den blauen Adern eines Jünglings, dessen Väter aus dem Osten herstammten. Seine blühende Gestalt ruhte auf einem Fuß, welcher wie in den Boden eingewurzelt schien, während der andere gleich einem Hebel nach vorn ausgestreckt war, um sich nach allen Bewegungen des Feindes richten zu können. Die Arme nach hinten gebogen — die Hände den Lauf der Muskete umklammernd, um mit einem Umschwung alles niederzuschmettern, was sich in den Bereich derselben wagen würde. Das Haupt mit dem kurzen gelockten blonden Haar sächsischer Abkunft bedeckt, senkte sich nach der linken Schulter hin, um das Gleichgewicht zu erhalten. Die Stirn erhitzt, die Lippen fest angedrückt, die Adern an den Schläfen und am Halse bis zum Zerspringen geschwollen. Die Augen zusammengezogen, und im Blick zugleich das Gefühl verzweifelnden Entschlusses und des höchsten Erstaunens.

Von der andern Seite erregte der indianische Krieger noch mehr Aufmerksamkeit. Der Gewohnheit seiner Väter getreu, war er, halb nackt in das Feld gezogen. In seiner leichten gestreckten

Stellung sah man den augenblicklichen Sprung, und poetisch hätte man sie füglich mit der eines lauernden Panthers vergleichen mögen. Der vorgeschobene Schenkel trug den Körper, und schien mehr durch Muskel- und Sehnenkraft gebogen, als von der Last gedrückt, die auf ihm ruhte. Sein stolz in die Höhe gerichtetes Haupt schob sich etwas aus der senkrechten Lage vor. Mit der einen Hand hatte er den Stiel der Streitaxt gepackt, welche der Hüfte anlag, während die andere den bockshörnenen Griff eines Messers umklammerte, das noch im Gürtel steckte. Der Ausdruck des Gesichts war ernst, düster, und etwas grausam, dabei aber von jener unbeweglichen würdevollen Ruhe gemildert, welche dem hohen indianischen Häuptling eigen ist. Das starre Auge schien wie versteinert; nur daß, eben wie bei Jenem, den es bedrohte, der seltsam zusammengezogene Apfel einen hohen Grad des Erstaunens verrieth.

Die kurze Pause, die nach der ersten Bewegung eingetreten war, welche beide Krieger in die oben beschriebenen Stellungen gebracht, war höchst vielsagend. Keiner sprach, keiner machte sichtbaren Gebrauch von seinen Muskeln, keiner schien zu athmen. Es war kein zur Vorbereitung erforderlicher Aufschub; beide standen fertig, den Todesstreich auszuführen; noch weniger war, in der festen gepreßten Haltung des jungen Marcus, so wie in dem höhern, freiern, geübtern Ausdruck in Stirn und Auge des Indianers, das geringste Schwanken in der Kampflust zu lesen. Es war ein fremdartiges Gefühl, welches sich Beider bemeistert hatte, und während ihr Körper nur den Augenblick erwartete, wo das blutige Geschäft beginnen sollte, hielt sie ein unbekanntes Etwas in dem alles entscheidenden Augenblick zurück.

Ein Todesschrei, dem Munde eines Wilden entfahren, den der Arm des Fremden zu den Füßen des Häuptlings geschleudert hatte, und ein kurzer Ruf des Letztern zur Ermuthigung, unterbrachen den schwebenden Augenblick. Jetzt senkten sich schon die Kniee des Indianers; die Spitze des Tomahawks hob sich in gleichem Maaße;

die Messerklinge schimmerte aus ihrer Scheide hervor; der Kolben von Marcus Muskete war mit äußerster Spannung der Sehnen zum Ausholen geschwungen — als ein Schrei, ein Gekreisch, verschieden von allen, welche an dem Tage gehört worden, ganz in der Nähe erscholl, und von beiden Theilen zugleich den schon im Fallen begriffenen Streich plötzlich hemmte.

Marcus nämlich fühlte sich von Armen umspannt, kräftig genug ihn zu binden, nicht ihn zu überwältigen, während sein Ohr die bekannte Stimme Whittal Ring's und seine Worte vernahm.

„Schlagt sie todt, die Lug- und Trug treibenden blassen Hunger-Gesichter! die uns keine Nahrung gönnen als die Luft, kein Getränk als das Wasser!"

Der andre Krieger fühlte sich ebenfalls aufgehalten, und als er sich entrüstet umsah, den Verwegenen zu strafen, sah er zu seinen Füßen die knieende Gestalt, die in die Höhe gehobenen Arme und Hände, die wie von Todeskampf ergriffenen Züge Martha's. Er gewann kaum so viel Zeit, vom Haupte der Bittenden den Streich abzuwenden, den einer der Untergebenen im Begriff war auszuführen, rief ein paar Worte in den schnellsten Tönen seiner Sprache, und zeigte mit dem Finger auf den sich sträubenden Marcus; schnell warfen sich einige Indianer auf den schon halb bezwungenen Jüngling. Ein hundertfaches Freuden-Heho! erscholl auf dem Schlachtfelde, und auf dieses folgte im ganzen Obstgarten eine tiefe Stille, fast eben so grausenvoll, als der ihr vorausgegangene Tumult. Bald nachher ließ sich das langgezogene, furchtbare, sprechende Geschrei hören, womit der amerikanische Krieger seinen Triumph verkündet.

Mit dem Kampf im Obstgarten hörten alle Gefechte des heißen Tages auf. Durch die grellen Töne von dem Siege ihrer Feinde unterrichtet, sah die Besatzung des Forts, wenn sie einen Ausfall wagte, ihr eigenes Verderben und zugleich den Untergang der Schwachen voraus, die sich in die Werke geborgen hatten.

Die Entfernung vom Heathcotehause war zu groß, um den Entsatz versuchen zu können; unthätig und unfähig zur Hülfe, mußten sich die Krieger im Fort begnügen, Zeuge eines Unglücks zu seyn, welchem zu steuern nicht in ihren Kräften stand.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Und trug sich wirklich zu, wovon wir reden?
Sagt, oder haben Tollwurz wir gegessen,
Die den Verstand befängt?

Macbeth.

Eine Stunde später, und es eröffnete sich eine Scene verschiedener Art. Feindliche Rotten, welche man in der gesitteten Kriegskunst: Beobachtungsposten nennen würde, stellten sich in den Einschnitten des Waldes, die dem Dorfe am nächsten lagen, auf. Die Siedler ihrerseits, blieben an den Gebäuden unter Waffen, oder standen in Reih und Glied vor den Pallisaden des Forts. Zwar wurde mit dem Bergen der Geräthe noch immer fortgefahren; gleichwohl war der erste Alarm größtentheils verschwunden, die Eigenthümer gewannen neues Vertrauen, sich und ihre Habe gegen den Angriff zu behaupten. Selbst die Weiber zeigten in ihren Bewegungen auf der grasigen Dorfstraße weniger ängstliche Eile, während die Bewaffneten eine Ordnung und Planmäßigkeit an den Tag legten, welche geeignet war, dem wilden zuchtlosen Feinde Achtung einzuflößen.

Aber Wohnhaus, Außengebäude, Hausrath, kurz alles was den bisherigen Wohlstand der Heathcotes ausgemacht hatte, war völlig und ohne Ausnahme in der Gewalt der Indianer. Die offenen Fensterläden und Thüren, das zerstreute halb zerstörte Geräth, Spuren übermüthiger Verheerung, und das von allem Schutze entblößte, verlassene, preisgegebene Eigenthum, zeugte von der

zügellosen Unordnung eines gelungenen Ueberfalls. Jedoch wurde das Werk der Zerstörung und des Plünderns nicht weiter getrieben; nur daß mancher Krieger, nach Eingebung seines Nationaltriebes, Vergnügen fand, sich mit einzelnen Theilen der vorgefundenen Habe zu schmücken. Dagegen hörte alle Gewaltthätigkeit auf; die Wuth des Eroberers war gebändigt, kurz, die eintretende Beschwichtigung schien von einem geheimwirkenden außerordentlichen Machthaber herzurühren. Die Männer, welche noch kurz vorher von den wildesten Leidenschaften ihrer Natur getrieben waren, ließen sich, wo nicht ganz besänftigen, doch zurückhalten; und anstatt sich einer triumphirenden Rache, der gewöhnlichen Folge indianischer Siege, schonungslos zu überlassen, schweiften die Krieger in den Gebäuden und Umgebungen mit einer Stille umher, welche, obgleich mürrisch und finster, die charakteristische Unterwürfigkeit des Indianers bezeichnete.

Sowohl die Hauptanführer des Ueberfalls als die Besiegten, die ihn überlebt hatten, waren zugleich in der Vorhalle des Hauses versammelt. Die blasse, abgehärmte, mehr um Andere als um sich selbst trauernde Ruth, stand abseits; neben ihr Martha und das junge Mädchen, deren Mißgeschick es war, an diesem unglückschwangern Tage in Heathcotehaus zu seyn. Content, der Fremde und Marcus standen weiter im Vorgrunde, überwältigt, gebunden, die einzigen Uebriggebliebenen der Schaar, welche sie noch vor einer Stunde angeführt hatten. Das graue Haar und die Hinfälligkeit des alten Puritaners ersparte ihm die Demüthigung der Fesseln. Der einzige von Europäischem Blute, der die Gruppe vollendete, war Whittal Ring. Das blödsinnige Wesen schlich langsam zwischen den Gefangenen umher; ab und zu blickten in seiner Einfalt ältere Erinnerungen und Sympathien auf, wurden aber bald von den Vorwürfen verdrängt, womit er den Unglücklichen die Ungerechtigkeit ihres Landbesitzes und die Rechte der von ihnen verdrängten Urbewohner vorhielt, des Volkes, dem er anzugehören wähnte.

Die Häupter der siegenden Partei, die den Mittelplatz einnahmen, schienen in einer tiefen, ernsten Berathschlagung begriffen. Da ihrer nur wenige waren, so ließ sich schließen, daß es die vornehmsten des Stammes seyn mußten. Andere Unteranführer, obschon Männer von Ruf und Namen nach den beschränkten Begriffen dieser Stämme, bildeten Gruppen unter den Bäumen, oder gingen im Hofe auf und ab, sich in ehrerbietiger Entfernung von den berathschlagenden Häuptern haltend.

Dem ununterrichtetsten Auge hätte es nicht entgehen können, wer das höchste Ansehen bekleidete. Der Krieger mit dem Turban, dessen in diesen Blättern bereits Erwähnung geschehen, nahm die Mitte der Gruppe ein, in der ruhigen würdevollen Stellung eines Indianischen Häuptlings, wenn er anderen Meinungen Gehör gibt, oder die eigene vorträgt. Seine Muskete hatte er einer Art von Ordonnanz übergeben, Messer und Tomahawk steckten wieder im Gürtel. Ueber der linken Schulter hing, in gefällige Falten gelegt, ein leichtes Gewand von Scharlachtuch, und ließ den nackten Arm frei, die Brust halb unbedeckt. Von dieser Bekleidung träufelte langsam Blut herab und befeuchtete den Boden, worauf er stand. Die Gesichtszüge des Kriegers bezeichneten Ruhe; nur gab sein Auge, in steter schneller Bewegung, die Thätigkeit seines Geistes und die Unruhe des in ihm wohnenden Argwohns zu erkennen. Der Tiefblick des Physiognomikers würde vielleicht auf seinen Zügen auch den Kampf des unterdrückten Unwillens mit dem über seine Natur gewonnenen Siege der Gelassenheit gelesen haben.

Zwei ihm zur Seite stehende Häuptlinge waren, wie er selbst, über die reiferen Jahre hinaus; sie trugen in ihren Zügen den Geist und Ausdruck des Ersteren, nur nicht ganz so ausgesprochen und deutlich; auch entfuhren ihnen nicht die Zeichen des Mißmuthes, welche sich bisweilen, trotz aller Gewalt, die Jener sich anthat, in ihm offenbarten. Einer von ihnen war im Sprechen begriffen, und sein Blick verrieth den Gegenstand seines Gesprächs, indem er auf

den vierten Häuptling fiel, der aber weit genug von den dreien abstand, um nicht hören zu können, wovon die Rede war.

In diesem Vierten wird der Leser den jungen Krieger wieder erkennen, der so nahe daran gewesen, sich mit Marcus in Zweikampf einzulassen, und dessen frühere Flankenbewegung Dudley und seinen Haufen gezwungen hatte, die Wiesen zu räumen. Die Muskel- und Sehnenkraft, der feste beredte körperliche Ausdruck, den wir oben in ihm bewunderten, hatte der auffallenden Ruhe Platz gemacht, die den Indianischen Streiter im Stande der Unthätigkeit eben so bezeichnet, wie den gesitteten Europäer, welcher in der Schule der Erziehung gelernt hat, sich diesen Anstand anzueignen. Mit der einen Hand lehnte er sich leicht an die Muskete; am Gelenk der andern hing sein Tomahawk, von welchem einzelne Blutstropfen herabfielen. Arm und Hand in loser, nachlässiger Lage. Sein Leib, nicht anders bedeckt als im Kampfe, war ohne Wunde geblieben; nicht so der seines ältern Mithauptmanns.

An Gestalt und Zügen war der junge Krieger das Muster eines schönen Indianischen Mannes. Seine Glieder rund, voll, fehlerlos gereckt; keine stark hervorragende Muskeln, und doch dabei alle Kennzeichen unbeschreiblicher Kraft und Biegsamkeit. In dieser letztern Hinsicht, in der herrlichen Stellung, im scharfen edeln Blick, wenn er die Stirn erhob, zeigte sich eine treffende Aehnlichkeit mit der Statue des Pythischen Apolls, während die volle, fleischige, etwas an das Weibische gränzende Brust an die Sinnlichkeit, die uns in den Zügen des jungen Bacchus dargestellt wird, erinnerte. Doch war dieses Zusammentreffen mit einer Gottheit, die so wenig geeignet ist, in dem Geiste des Beschauers höhere Gefühle zu erregen, nicht eben unangenehm, weil sie einigermaßen den Ernst eines Auges milderte, aus welchem Adlerblicke schossen, und dessen Feuer sonst einen Eindruck hinterlassen hätte, der sich zu sehr von dem Begriff der menschlichen Schwäche entfernt haben würde. Inzwischen fiel diese Fülle der Brust, eine gewöhnliche

Folge der Unthätigkeit, der befriedigten Bedürfnisse der Natur, und eines von aller Beschwerde freien Lebens, nicht so sehr bei dem jungen Krieger auf, als bei den Häuptlingen, die nicht weit von ihm in heimlichen Berathschlagungen begriffen waren, oder bei denen, welche in den Feldern und Gebäuden zerstreut umhergingen. Sie war eher an ihm ein Lob als ein Tadel, denn sie schien zu sagen, daß trotz des strengen Aeußern, welches Gewohnheit, vielleicht auch Charakter und Rang, seinen Zügen eingedrückt, in dieser Brust ein Herz schlug, welches den Gefühlen der Menschenliebe Eingang verstattete. Den Beweis lieferte die Gegenwart. Der Blick seines umherschweifenden Auges, obschon forschend und vielsagend, verrieth offenbar eine weichere Empfindung, und eine seltsame ungewohnte Seelenunruhe.

Jetzt nach beendigter Besprechung der drei Hauptleute, trat der Häuptling mit dem Turban zu den Gefangenen. Gang und Miene deuteten auf einen gefaßten Entschluß. Als Whittal das furchtbare Oberhaupt sich nähern sah, stellte er sich dem jungen Krieger auf eine Art zur Seite, aus welcher sich auf Vertraulichkeit und größeres Vertrauen zu demselben schließen ließ. Plötzlich stieg in diesem ein lichter Gedanke auf. Er führte den Schwächling an das äußerste Ende der Vorhalle, sprach leise und ernst mit ihm, zeigte mit dem Finger auf den Wald, und als er sah, daß sein Bote schon ein gutes Stück querfeldein zurückgelegt, kehrte er selbst langsam und mit Würde in die Mitte zurück, seinem Freunde so nahe, daß er mit dem Ellbogen die Falten des Scharlachmantels berührte. Kein Wort begleitete jenen Vorgang. Nur als der Oberhäuptling ihn sah, warf er einen zaudernden Blick auf seinen Gefährten, nahm aber gleich wieder die gesetzte Miene an, und wandte sich zu Heathcote:

„Mann so vieler Winter,“ begann er in verständlichem Englisch, wobei er die Ausdrücke mühsam suchte und Wendungen gebrauchte, die wir hier nicht beibehalten: „Mann, der so viele

Winter erlebt, warum hat der Große Geist dein Geschlecht hungrigen Wölfen gleich gemacht? warum hat ein Bleichgesicht den Magen eines Bußaars, den Schlund eines Hundes, das Herz eines Rothwildes? Du hast das Verrinnen so manchen Schnees gesehen. Du erinnerst Dich der Zeit, als der Baum ein Bäumchen war. Woher kommt es, sage mir, daß der Yengihs so unersättlich ist, daß er alles haben will, was zwischen der aufgehenden und der untergehenden Sonne liegt? Sprich; wir möchten wissen, weswegen so lange Arme an so kleinem Leib sitzen?"

Durch die Vorfälle des Tages waren alle schlummernden Kräfte des alten Puritaners aufgeregt. Schon mit anbrechendem Morgen hatte sich sein Geist, wie immer am Tage des Herrn, mit Wärme zu Gott erhoben; dann folgte der Ueberfall, und fand ihn gegen irdisches Unglück gerüstet; zwar waren in ihm, im Kriegsgetümmel auferzogen, Gefühle erwacht, die nie ganz ersterben; doch siegte Gelassenheit, Unterwürfigkeit und Ausdauer über Trotz und Widerstand. So gestimmt, antwortete er mit Ernst und ruhiger Würde:

„Der Herr hat uns in die Bande der Heiden gegeben — dennoch sey sein Name unter meinem Dache gebenedeit! Aus dem Bösen kommt das Gute; aus dem Triumph der Unwissenden entspringt unser Sieg! — immerwährender Sieg!"

Der Häuptling sah unverwandten Blicks den Sprechenden an, dem seine lange hagere Gestalt, sein ehrwürdiges Antlitz, seine dünnen Haarlocken, sein gläsernes tiefliegendes Auge, um welches die hektische Röthe der Begeisterung sich ergoß, ein Etwas verliehen, das sich über die menschliche Schwäche zu erheben schien. Mit halb abgöttischer Verehrung neigte er sein Haupt, und wendete sich dann zu Denen, welche mehr der irdischen Natur anhingen, weil er hoffte, seine Absichten bei ihnen leichter zu erreichen.

„Der Geist meines Vaters ist stark, aber sein Leib ist wie ein Zweig der verdorrten Schierlingstanne!" Mit dieser kräftigen

Erklärung leitete er die gleich darauf folgende Bemerkung ein. „Wie kommt dies?“ fuhr er fort, einen scharfen Blick auf das Kleeblatt werfend, das ihm unlängst im tödtlichen Kampf Widerstand geleistet. „Hier stehen Männer, deren Haupt weiß ist, wie die Blüthe der Cornelle, und deren Hände so schwarz sind, daß ich sie kaum sehen kann!“

„Arbeit und die brennende Sonne haben sie geschwärzt,“ erwiederte Content, welcher sich auf die Bildersprache des Volks verstand, in dessen Gewalt er war. „Wir haben gearbeitet, damit unsere Weiber und Kinder zu essen hätten.“

„Nicht also; das Blut der rothen Männer hat euren Händen die dunkle Farbe gegeben.“

„Haben wir zu den Waffen gegriffen, so geschah es, damit das Land, welches der Große Geist uns gegeben, unser bliebe, und unsre Scheitelhaut nicht in den Wigwams mit Rauch überzogen würde. Wo ist der Narraganset, der seine Waffen verbergen und seine Hände binden wollte, wenn das Kriegsgeschrei in seine Ohren schallt?“

Als auf das Eigenthumsrecht des Thals hingedeutet wurde, schoß das Blut in die Wangen des Indianers mit solcher Stärke, daß die von Natur schwarzbraune Farbe noch dunkler erschien; krampfhaft faßte seine Hand den Stiel des Tomahawks; dennoch, Herr über seine Bewegungen, erlaubte er sich bei der Rede des Weißen keine Unterbrechung.

„Was ein Rother vermag, könnt ihr sehen,“ sagte er, und zeigte mit dem Finger nach dem Obstgarten hin; zugleich schlug sich, als er den Arm erhob, der Zipfel des Mantels zurück, und entblößte zwei noch dampfende Trophäen seines neuerlichen Sieges. „Unsre Ohren stehen weit offen. Wir sind begierig zu erfahren, auf welche Weise aus den Jagdrevieren der Indianer gepflügter Acker der Yengihs geworden ist. Nun laßt meine weisen Männer aufhorchen, damit sie klüger werden, wenn der Schnee sich auf

ihren Häuptern häuft. Die blassen Männer besitzen das Geheimniß was schwarz ist, weiß scheinen zu lassen!"

„Narragansett . . ."

"Wompanoag!" erwiederte der Anführer, mit dem stolzen Blick, womit der Indianer den Ruhm seines Stammes mit seinem persönlichen zu verweben pflegt. — Dann aber diesen Blick mildernd, als er ihn auf den jüngern Krieger warf, der ihm zunächst stand, setzte er schnell und im freundlichsten Tone hinzu: „'s ist gut, sehr gut . . . Narragansett, oder Wompanoag . . . Wompanoag, oder Narragansett. Die rothen Männer sind Brüder und Freunde. Sie haben die Gehege zwischen ihren Jagdplätzen abgebrochen; sie haben die Pfade, die zu ihren Dörfern führen, von Strauchwerk gesäubert. Was hast Du dem Narragansett zu sagen; sein Ohr ist Dir noch nicht verschlossen."

„Vernimm, Wompanoag, wenn dieses dein Stamm ist," nahm Content wieder das Wort, „was mein Gewissen Dir zu sagen befiehlt. Der Gott eines Engländers ist der Gott aller Menschen, von jedem Stande, von jeder Zeit." Mit Ausnahme des jüngsten Häuptlings, dessen Auge keinen Augenblick vom Munde des Redenden wich, und der jedes Wort begierig einzusaugen und tief in's Gemüth einzugraben schien, schüttelten die übrigen Zuhörer ihre Häupter, zum Zeichen des Zweifels. Content fuhr fort: „Ich biete euren Zeichen des Unglaubens und der Lästerung Trotz, und verkünde auf's Neue die Macht dessen, den ich anbete!" Nach kurzer Pause setzte er hinzu: „Mein Gott ist dein Gott; er sieht in diesem Augenblick ohne Unterschied auf uns, auf unser Thun herab, und schaut mit unerforschlicher Weisheit in unsre beiderseitigen Herzen. Diese Erde ist der Schemel seiner Füße; der Himmel dort sein Thron. Ich erfreche mich nicht, in seine heiligen Geheimnisse einzudringen, oder den Grund anzugeben, weswegen er die eine Hälfte des schönen Werks seiner Hände so lange in dem Sumpfe der Unwissenheit und heidnischen Greuels gelassen, worin meine Väter sie

gefunden; ich wage es nicht, zu forschen, warum diese Hügel die Lob= und Preislieder der Gottheit so lange Zeit nicht wiedergehallt haben, warum diese Thäler so lange stumm geblieben sind. Dies sind Wahrheiten, welche sich hinter den geheimen Rathschlüssen seines heiligen Willens verbergen, und nicht vor der Erfüllung aller Dinge bekannt werden dürfen. Aber so viel ist gewiß: ein großer gerechter Geist hat Männer in diese Gegenden geführt, erfüllt mit der Liebe zur Wahrheit, und befruchtet mit dem Eifer eines hartbedrängten Glaubens, bedrängt, weil ihr Verlangen nach dem hinauf strebt, was rein ist, während das Bewußtseyn ihrer Uebertretungen, im Gefühl tiefer Demuth, sie in den Staub der Erde hinabdrückt. Du beschuldigst uns, daß wir deine Ländereien begehren, und unser Gemüth der Verderbtheit des Reichthums hingeben. Dies kommt daher, weil Dir nicht bewußt ist, was wir hinter uns gelassen haben, um dem Geiste der göttlichen Wahrheit treu zu bleiben. Als der Yengihs in diese Wildnisse kam, ließ er in seinem Vaterlande alles hinter sich, was dem Auge gefallen, den Sinnen schmeicheln, und die Bedürfnisse des verlangenden Herzens befriedigen konnte; denn so schön auch das Werk des Herrn in allen Ländern ist, so ist doch keines derselben so herrlich als das, woraus diese Pilger in die Wüste gewallfahrtet sind. In jenem begünstigten Eiland seufzt die Erde unter der Last ihrer Erzeugnisse; der Duft ihrer Wohlgerüche steigt lieblich den Bewohnern entgegen, und das Auge ermüdet nicht, ihre Reize einzusaugen. Nein, die Männer mit den bleichen Gesichtern haben ihr Vaterland und alles, was das Leben süß und angenehm macht, verlassen, um Gott zu dienen, nicht auf Antrieb unersättlicher Habsucht oder sündhafter Eitelkeit!"

Content hielt inne, denn er fühlte, daß er sich, von der Wärme hingerissen, die seinen Geist aufregte, unmerklich von seinem Hauptgegenstand entfernte. Die Sieger beobachteten den ernsten Anstand, mit welchem der Indianer allezeit die Rede eines Andern

bis zuletzt, ohne Unterbrechung anhört. Dann legte das Oberhaupt, oder der Wompanoag, wie er sich selbst benannt hatte, den Finger leicht auf die Schulter des Gefangenen, und fragte dabei:

„Warum hat das Volk der Yengihs sich auf einen blinden Pfad verirrt? Ist das Land, welches sie bewohnten, heiter und lieblich, warum kann ihr Gott, von den Wigwams ihrer Väter aus, sie nicht hören? Sieh, wenn unsere Bäume nichts sind als Gebüsch, so laß sie den rothen Männern, sie werden ihren Raum finden unter den Zweigen, und im Schatten des Laubes ruhen können. Sind unsre Bäche klein; sind wir es doch auch. Sind unsre Hügel niedrig, unsere Thäler schmal; wohlan, die Füße meines Volkes, ermüdet von der Jagd, werden sie desto bequemer durchstreifen. Nun aber, was der Große Geist für den rothen Mann gemacht, sollte es der rothe Mann nicht behalten? Sollten die, deren Haut weiß ist, wie der Morgen, nicht dahin zurückkehren, wo die Morgensonne aufgeht, und von wannen sie gekommen sind, uns Unbill zu thun?“

Der Häuptling sprach mit Ruhe, doch mit einem Nachdruck, welcher zeigte, daß er gewohnt war, einen spitzfindigen Streit nach Art des Volkes, dem er angehörte, geschickt zu führen.

„Gott hat es anders beschlossen,“ sagte Content. „Er hat seine Diener hieher gebracht, damit der Weihrauch des Preises aus der Wildniß zu ihm steige.“

„Euer Geist ist ein böser Geist. Eure Ohren sind betrogen. Der Rath, der eure jungen Männer so weit herziehen ließ, kam nicht aus dem Munde des Manitu; er kam von den Lippen Eines, den es freut, das Wild selten, und die Frauen hungrig zu sehen. Geht, Ihr gebt dem Spottgeist Gehör, sonst wären eure Hände nicht so schwarz.“

„Ich kann nicht wissen,“ erwiederte Content — „welches Unrecht von boshaften Menschen den Wompanoags angethan worden, denn boshafte Menschen gibt es überall, selbst in den Wohnungen der

Guten; aber von mir und meinem Hause ist nie Einem von Euch Unrecht widerfahren. Den Boden, den Du hier siehst, haben wir rechtmäßig bezahlt; den Ueberfluß und Wohlstand des Thales um den Preis unsers Schweißes und vieler Arbeit erkauft. Du, als Wompanoag, mußt wissen, daß die Jagdreviere deines Stammes von unserm Volke heilig und unverletzt gehalten worden. Stehen die Gehege nicht da, die unsere Hände aufgerichtet, damit der Huf des Pferdes euer Korn nicht zertrete; und wo ist der Fall, daß ein Indianer über einen Stier, der in seinem Gehege Schaden angerichtet, bei uns Klage führte, ohne Gehör gefunden zu haben?"

„Das Moosethier* nagt nicht das Gras an der Wurzel, es lebt vom Laube des Baumes! Es ist zu stolz, sich von dem Rasen zu nähren, den es mit Füßen tritt! Schaut der Habicht auf das Musquitogeschmeiß? Sein Auge verschmäht es; und kann sich Vögel erspähen. Geh' nur! wenn das Wild ihm fehlt, bricht der Wompanoag in die Gehege und zerstört sie mit eigner Hand. Der Arm des Hungrigen ist stark. Der kluge Bleiche hat das Gehege gemacht; es schließt das Füllen aus, und den Indianer ein. Aber der Geist eines Kriegers ist zu stolz, und will nicht Gras fressen wie sein Stier."

Ein leises, aber ausdrucksvolles beifälliges Gemurmel ließ sich, bei dieser Gegenrede ihres Häuptlings, von Seiten der grausen Umgebung hören.

„Das Gebiet deines Stammes liegt weit entfernt," versetzte Content. „Ich will meine Seele mit keiner Unwahrheit beladen, indem ich entscheide, ob deinen Landsleuten bei Vertheilung des Bodens, Recht oder Unrecht geschehen. Wenigstens aber ist solches in diesem Thale nie der Fall gewesen. Hat je ein Indianer Speise verlangt, und sie nicht erhalten? War er durstig, wir reichten ihm unsern Cider; fror ihn, der beste Platz am Heerde war sein; und wer ist schuld, wenn meine Hand schon vordem zu den Waffen griff, und mein Fuß den Kriegspfad einschlug? So

* Der amerikanische Hirsch.

manches Jahr lebten wir friedlich auf dem Boden, welcher theils von Weißen, theils von Rothen erkauft worden. Aber nach langem Sonnenschein kam eine Zeit der Wolken. Wompanoag, eine finstre Nacht sank über dieses Thal herab. Tod und Brand stürmten zugleich in meine Hütte ein. Unsere jungen Männer wurden erschlagen und .... unsere Seelen auf eine harte Probe gestellt ...“

Content hielt inne, denn die Stimme versagte ihm; seine Augen verfinsterten sich, als er zufällig einen Blick auf die bleiche, harmvolle Gestalt warf, die sich an den stützenden Arm des noch immer aufgeregten zornvollen Marcus lehnte. Der junge Häuptling hatte die ganze Zeit mit gierigem Ohr zugehört, und während Content sprach, durch die vorgebogene Stellung, die man unwillkührlich annimmt, wenn man gespannt aufhorcht, seine innere Theilnahme zu erkennen gegeben.

„Aber die Sonne ist doch auf's Neue aufgegangen,“ erwiederte der Oberhäuptling, indem er auf den blühenden Zustand der Pflanzungen hinzeigte, zugleich aber auch einen unruhigen, verdächtigen Blick auf den jungen Krieger warf. „Der Morgen war heiter, obschon die Nacht so dunkel gewesen. Der kunsterfahrene Bleiche ist vermögend, Korn auf einem Felsen zu ziehen. Der thörichte Indianer begnügt sich mit Wurzeln, wenn die Ernte mißlingt und die Jagd versagt.“

„Gott hatte zu zürnen aufgehört,“ erwiederte Content mit weicher Stimme, und schlug dabei die Arme über's Kreuz, wie Einer, der nicht weiter zu reden wünscht.

Der oberste Krieger war im Begriff zu antworten, als sein junger Gefährte einen Finger auf seine nackte Schulter legte, und durch ein Zeichen zu erkennen gab, er habe ihm etwas insgeheim mitzutheilen. Jener fügte sich dem Verlangen mit Ehrerbietung, ob man es ihm gleich anmerkte, daß ihm der Ausdruck auf dem Gesicht des Andern nicht gefiel, und daß er ungern, wohl gar mit Widerwillen, nachgab. Aber die Miene des jungen Mannes zeigte

so viel Festigkeit, daß eine mehr als gewöhnliche Entschlossenheit dazu gehört hätte, einer Aufforderung, welche die Augen so nachdrücklich aussprachen, nicht nachzukommen. Vorher jedoch sprach er einige Worte zum Krieger, der neben ihm stand, und redete ihn mit dem Namen Annawon an. Dann, mit einer so natürlichen und würdevollen Geberde, daß sie einem Hofmann Ehre gemacht haben würde, gab er seinem jungen Freunde zu erkennen: er sey bereit, ihm zu folgen. Wie sehr die Indianer das Alter verehren, ist allgemein bekannt; in diesem Fall indessen zogen sich die Häuptlinge vor dem jungen Mann auf eine Art zurück, woraus man abnehmen konnte, daß Verdienst, Geburt, oder beides zugleich, ihn dieser besondern Auszeichnung würdig machten, welche selten Männern seines Alters zu Theil ward. Beide verließen nun die Vorhalle mit dem geräuschlosen Schritt, der das Auftreten der Moccasins kaum bemerkbar macht.

Es ist der Mühe werth, ihren Gang nach der Gegend hinter dem Hause näher zu beschreiben. Er war charakteristisch, wie alle Gewohnheiten der Indianer es sind. Keiner sprach ein Wort; keiner äußerte die weibische Neugier und Ungeduld, in des Andern Gedanken und Absichten einzudringen; keiner ließ es an den kleinen zuvorkommenden Höflichkeiten fehlen, welche das Gehen leichter und bequemer machen. Auf diese Weise hatten sie die oft erwähnte Anhöhe erreicht, und erst jetzt glaubten sie sich weit genug, um ein Gespräch anzuknüpfen, welches sie vor den Ohren Nichtberufener geheim halten wollten. Im Schatten und unter den Wohlgerüchen des blühenden Gartens auf dem Hügel stand der Aeltere still, einen der schnellen, fast unmerklichen, bedächtigen Blicke um sich werfend, welche einen Indianer von seiner Lage, wie durch einen angebornen Instinct, unterrichten; dann begann er die Unterredung. Sie wurde in der Landessprache geführt; da wir aber gewiß keinem unserer Leser einen Gefallen erzeigen würden, wenn wir sie in der Ursprache vortrügen, wie wir sie überkommen, so ziehen wir es

vor, sie, dem Sinn und dem Genius unserer Sprache gemäß, in diese zu übertragen.

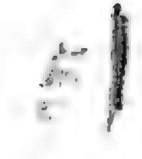
„Was wünscht mein Bruder?“ begann der Krieger mit dem Turban, indem er die tieferen Kehllaute seiner Sprache bis zur Freundschaft, ja bis zur Herzlichkeit sanft herabstimmte. „Was beschäftigt den großen Sachem der Narragansett's? Seine Gedanken scheinen getrübt. Mich dünkt, seine Augen sehen etwas mehr als die meinigen, die matt zu werden beginnen. Sieht er vielleicht den Geist des tapfern Miantonimoh, welcher wie ein Hund unter den Streichen der feigherzigen Pequods und der falschzüngigen Yengihs fiel? Oder schwillt ihm das Herz in der Brust vor Verlangen, die Kopfhäute der verrätherischen Bleichmänner an seinem Gürtel hängen zu sehen? Längst ist die Streitaxt auf dem Pfade, der unsere Dörfer scheidet, verscharrt; und deine Worte gelangen zum Ohre eines Freundes.“

„Ich sehe nicht den Geist meines Vaters,“ erwiederte der junge Sachem. „Er ist weit ab von hier, in den Jagdgründen der vollendeten Krieger. Meine Augen sind zu schwach, sie reichen nicht über so viele Berge hinaus; sie schwimmen nicht über so viele Ströme hinweg. Mein Vater jagt das Moosethier in Gründen, wo es kein Dornengestrüppe gibt; er bedarf nicht des Gesichts eines jungen Mannes, nicht seiner Leitung, die Spur aufzufinden. Warum sollte ich nach der Stelle hinschauen, wo ihm die Pequods und die bleichen Männer das Leben raubten? Das Feuer, das diesen Hügel versengt, hat die Stelle geschwärzt; ich finde keine Spur mehr des Bluts.“

„Mein Sohn ist weise, ist erfahren und klug über seine Jahre! Was gerächt worden, ist vergessen. Mein Sohn schaut nicht über sechs Monate hinaus. Er sieht nicht, wie die Yengihs in sein Dorf dringen, wie sie die alten Mütter morden, die Töchter der Narragansetts erschlagen; wie sie seine Krieger von hinten erlegen, und mit den Knochen der Rothen ihr Feuer anzünden. Ich will

mir die Ohren verstopfen, denn die Seufzer der Erschlagenen machen meine Seele weich und feige."

„Wompanoag," erwiederte Jener mit flammendem Adlerblick, und die Hand auf die Brust legend, „die Nacht, welche den Schnee mit dem Blute meines Volkes röthete, ist hier eingekehrt! Von meinem Geschlecht hat Niemand seitdem die Stelle gesehen, wo die Hütten der Narragansetts gestanden; aber nie ist diese Stelle von meinen Augen gewichen. Seit dieser Zeit haben wir in den Wäldern gehauset, auf unserm Rücken tragend, was uns geblieben, mit Ausnahme unsers Kummers, den tragen wir im Herzen."



„Warum ist denn mein Bruder bewegt? Es gibt der Schädelhäute viel unter seinem Volke, und sieh, sein eigener Tomahawk ist roth von Blut! Er beschwichtige seinen Zorn, wann die Nacht eintritt; dann wird seine Streitaxt mit tieferem Roth überzogen seyn. Ich weiß, mein Bruder ist ungeduldig; aber in unserem Rath hieß es, es sey besser, das Dunkel abzuwarten; die Verschlagenheit der Bleichen ist zu groß für die Zahl unserer jungen Leute."

„Blieb je ein Narragansett zurück, sobald das Heho! sich hören ließ? war er je unwillig, inne zu halten, sobald ein Mann im grauen Haar sprach: ‚es ist besser'? Ich liebe Deinen Rath; er ist voller Weisheit. Aber ein Indianer ist doch nur ein Mensch! Kann er mit dem Gotte der Yengihs in den Kampf gehen? Er ist zu schwach. Ein Indianer ist nur ein Mensch, ist gleich seine Haut roth!"

„Ich blicke in die Wolken, in die Bäume hinauf, in die Hütten umher," sagte der Andere, und that zugleich, als sähe er neugierig nach den Gegenständen, so wie er sie nannte; „aber den weißen Manitu kann ich nicht erblicken. Die bleichen Männer redeten zu ihm, als wir in ihren Gefilden das Kriegsgeschrei erhoben, aber er hat sie nicht gehört. Nein, mein Sohn hat mit starker Hand ihre Krieger geschlagen; hat er zu zählen vergessen, wie viel ihrer unter den wohlriechenden Blüthen der Bäume ausgestreckt liegen?"

„Metacom," versetzte der Sachem der Narragansetts, indem er seinem Freunde behutsam näher trat und leiser sprach, als fürchte er sich vor einem unsichtbaren Zuhörer, — „Metacom, Du hast die Brust der rothen Männer mit Haß erfüllt; kannst Du sie aber klüger und verschlagener machen als die Geister? Der Haß ist stark, sehr stark; und doch hat Verschlagenheit einen längeren Arm. Sieh," setzte er hinzu und hielt die Finger seiner beiden Hände dem aufmerksamen Gefährten entgegen: „Zehnmal ist der Schnee gefallen und geschmolzen, als auf diesem Hügel eine Wohnung der Bleichen stand. Conanchet war damals ein Knabe. Sein Arm hatte nichts erlegt, als die Thiere des Waldes. Seine Brust sehnte sich nach Mehrerem. Am Tage dachte er an die Kopfhaut der Pequods; zur Nachtzeit hörte er die sterbenden Worte Miantonimoh's. Obschon von den feigherzigen Pequods, von den lügenhaften Yengih's erschlagen, kam jede Nacht sein Vater in seinen Wigwam, sich mit ihm zu unterhalten. ‚Ist das Kind so vieler Sachems herangewachsen'? pflegte er zu fragen: ‚Fängt sein Arm an stark zu werden, sein Fuß leicht, sein Auge schnell, sein Herz muthvoll? Wird Conanchet seinen Vätern gleichen? Wann wird der junge Sachem der Narragansetts zum Manne gedeihen'? Doch was soll ich meinem Bruder von diesen nächtlichen Besuchen erzählen! Hat Metacom nicht oft die lange Reihe der Häupter der Wompanoags in seinem Schlafe gesehen? Es pflegen ja die tapfern Sachems in das Herz ihrer Söhne einzukehren."

Der stolzerfüllte, schlaue Philip * schlug mit der Hand kräftig an die Brust, als er zur Antwort gab:

„Allezeit sind sie hier. Metacom hat keine andere Seele als den Geist seiner Väter!"

Conanchet beobachtete die Pause, die nach indianischer Gewohnheit und Sitte auf den emphatischen Ausruf seines Gefährten erfolgen mußte, und fuhr dann weiter fort:

* Metacom.

„Als der gemordete Miantonimoh des Schweigens müde war, ließ er seine Stimme hören. Er hieß seinen Sohn sich erheben, unter die Yengihs gehen, damit er mit Hirnhäuten beladen, in seinen Wigwam zurückkehre; denn die Augen des todten Häuptlings sahen die leeren Stellen ungern. Damals war die Stimme des jungen Conanchet noch zu schwach, sich am Feuer der berathenden Versammlungen hören zu lassen; er sprach nicht, er zog allein fort. Ein böser Geist gab ihn in die Hände der Bleichen. Er ward ihr Gefangener mehrere Monde. Sie schlossen ihn in einen Käfig, wie einen gezähmten Panther! Hier war sein Käfig. Die Kunde seines Unglücks gelangte aus dem Munde der jungen Yengihs zu den Ohren der Jäger, von den Jägern zu den Ohren der Narragansetts. Mein Volk hatte seinen Sachem verloren, und kam, ihn aufzusuchen. Metacom, der Knabe hatte die Macht des Gottes der Yengihs empfunden! sein Gemüth fing an schwach zu werden; er dachte weniger an Rache; der Geist seines Vaters erschien ihm nicht mehr bei Nacht. Es wurde viel mit dem unbekannten Gott gesprochen, und mild und freundlich waren die Worte seiner Feinde. Er jagte mit ihnen. Als er auf die Spur seiner Krieger in den Wäldern stieß, verwirrte sich sein Geist, denn er erkannte ihre Absicht. Dann sah er wieder den Geist seines Vaters und harrte. In der Nacht wurde das Kriegsgeschrei gehört; Manche fielen, und die Narragansetts scalpirten Kopfhäute. Du siehst hier das Gebäude von Stein, worüber das Feuer weggegangen. Es hatte ein oberes Geschoß, mit großer Kunst angelegt, wo sich die Bleichmänner auf Tod und Leben wehrten. Aber es wurde in Brand gesteckt, und nun war für sie keine Hoffnung mehr, sich zu retten. Bei diesem Anblick wurde Conanchet's Geist gerührt, denn die Leute drinnen hatten sich mit Güte gegen ihn benommen. Obschon ihre Haut weiß, waren sie es nicht gewesen, die seinen Vater erschlugen. Aber die Flammen wollten sich nicht besprechen lassen, und die Stätte glich bald den Kohlen eines verlassenen Rathfeuers.

Alles im Thurme wurde zu Asche gebrannt. Freute sich Miantonimoh's Geist darüber, so that er recht; aber der Geist seines Sohnes war bekümmert. Schwäche übernahm sein Gemüth; er dachte nicht mehr daran, seine Kriegsthaten laut zu verkünden."

„Jenes Feuer dorrte den Blutfleck auf der Ebene des Sachem aus!"

„Das that es. Seit der Zeit sah ich nicht mehr die Zeichen von meines Vaters Blut. Graue Häupter, Jünglinge und Knaben standen in jenem Feuer, und als das Gebälk zusammenstürzte, blieb nichts übrig als Kohlen. Nun aber stehen dort, dort, die mitten in den Flammen standen!"

Der aufmerksame Metacom staunte und warf einen hastigen Blick auf die Ruine.

„Sieht mein Sohn Geister in der Luft?" fragte er eben so hastig.

„Nein, sie leben, sie sind gebunden und zu Qualen aufbewahrt. Der mit den weißen Haaren ist der Greis, der so viel mit seinem Gott sprach. Der ältere Anführer da, der unsern jungen Männern so hart zusetzte, war damals ebenfalls ein Gefangener in demselben Raume. Der da so eben die Rede hielt, und das Weib, blässer als ihre Race, starben in jener Nacht, und doch sind sie hier und leben! Selbst der tapfere Jüngling, dessen habhaft zu werden es so viel Mühe kostete, gleicht dem Knaben, der damals im Feuer umkam. Die Yengih's haben es mit unbekannten Göttern zu thun; sie sind für einen Indianer zu verschlagen!"

Philip hörte der seltsamen Erzählung zu, wie Jemand, der im Glauben an abergläubige Legenden erzogen worden; dennoch neigte sich etwas in ihm zum Unglauben, eine Folge des stolzen und unbezwinglichen Triebes, das verhaßte Geschlecht auszurotten. Schon oft hatte in den Rathsversammlungen seiner Nation, wenn ähnliche übernatürliche Ereignisse zu Gunsten seiner Feinde angeführt wurden, seine Stimme die Oberhand behalten; nie aber sprachen Thatsachen so deutlich als jetzt; nie wurden sie von einem so Hochgestellten vorgetragen. Selbst den stolzen Starrsinn, den

weisen Scharfblick des listigen Fürsten, erschütterte ein solches Zeugniß. Einen Augenblick gewann sogar der Gedanke Eingang bei ihm, eine Verschwörung aufzulösen, deren Erfolg so zweifelhaft schien. Doch der zweite Augenblick und ein zweiter Gedanke befestigten ihn in dem Entschluß, sich selbst und der Sache, für die er stritt, treu zu bleiben, obschon sich seine Zweifel nicht beseitigen ließen.

„Was wünscht Conanchet?“ sagte er. „Zweimal sind seine Krieger in dieses Thal gedrungen; zweimal sind die Tomahawks seiner jungen Männer blutrother geworden, als der Kopf eines Baumhackers. Das Feuer hat seine Schuldigkeit nicht gethan. Der Tomahawk ist zuverläßiger. Hätte mein Bruder nicht zu seinen jungen Leuten gesagt: „Laßt den Gefangenen ihre Kopfhaut,“ er könnte jetzt nicht sagen: „Dort stehen sie!“

„Freund meines Vaters, mein Gemüth ist trübe. Wollen wir ein künstliches Verhör mit ihnen anstellen, um hinter die Wahrheit zu kommen?“

Metacom sann einen Augenblick; dann, seinen jungen bewegten Begleiter freundlich anlächelnd, winkte er einem seiner Leute zu, welcher einzeln auf dem Felde umherging, näher zu kommen, und gab ihm den Auftrag, die Gefangenen auf den Hügel zu geleiten. Hierauf schritten beide Häuptlinge schweigend den Platz auf und nieder, in tiefem Nachdenken über einen Vorgang, den sich Jeder nach Maaßgabe seines Charakters und seiner Gefühle erklärte.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Hier sieht man nicht verschrumpfte Hexen;
Kein Kobold führt sein nächtlich Heer;
Nur Feen, spuckend auf dem Anger,
Bestreu'n dein Grab mit Perlenthau.

Collins.

Es ist nur selten der Fall, daß die Philosophie des höher stehenden Indianers sich aus ihrem Gleichmuth bringen läßt. Als Content und die Familie der Heathcotes den Hügel erreicht hatten, fanden sie die beiden Häuptlinge im Garten auf und nieder gehen, mit unerschütterlicher Ruhe und dem würdigen Anstand ihres Ranges. Annawon, der die Gefangenen geführt hatte, ließ sie am Fuße der Ruine eine Reihe bilden, und erwartete mit Geduld den Augenblick, wo die Oberen das Verhör fortsetzen würden. Sein ehrerbietiges Schweigen hatte aber nichts von Asiens kriechender Unterwürfigkeit. Es war nur eine Folge der Selbstbeherrschung, welche den Indianer in Stand setzt, seine natürlichen Empfindungen in Schranken zu halten. In denen, welche ihr Schicksal in die Hände des Feindes gegeben, brachte religiöse Ergebung eine ähnliche Wirkung hervor. Es würde für den, der sich die Vergleichung der Sitten unsers Geschlechts zum Studium macht, ein anziehendes Geschäft gewesen seyn, den Unterschied aufzufinden zwischen der ruhigen physischen Selbstgewalt der wilden Waldbewohner und den Gefangenen in ihrer ascetischen, durch den Geist getragenen, sanften Unterwürfigkeit in den Willen der Vorsehung. Wenn wir sagen: „den Gefangenen," so fand hier eine Ausnahme statt. Die Stirn des jungen Marcus blieb finster und zürnend; der unwillige Blick seines düstern Auges verlor sich nur, wenn er zuweilen auf die harmvolle bleiche Gestalt seiner Mutter fiel. Den Kennzeichen und Ausdrücken der verschiedenen Gemüthsbewegungen beider Theile wurde Zeit gelassen, sich zu entwickeln; denn einige Minuten vergingen, ehe einer der

Sachems geneigt schien, das Gespräch anzuknüpfen. Endlich trat Philip — oder Metacom, denn er führte beide Namen — näher heran und sprach:

„Diese Erde ist eine gute Erde; sie ist mehrfarbig, um den Augen Deß zu gefallen, der sie gemacht hat. An einigen Stellen ist sie dunkel, und wie der Wurm die Farbe des Blattes annimmt, von dem er sich nährt, so sind die Jäger auf denselben schwarz; an anderen Orten ist sie weiß, und solche Orte sind das Vaterland der Weißen, wo sie geboren sind und wo sie sterben sollen, wollen sie nicht den Pfad verfehlen, welcher zu ihren glücklichen Jagdgründen jenseits führt. Manche vollendete Krieger, auf entferntem Schlachtfelde erschlagen, irren noch in den Wäldern umher, weil die Spur verwischt und ihr Auge trübe ist. Es ist nicht gut, sich zu verlassen auf die Verschmitztheit der . . . .“

„Elender, blinder Anbeter des Apolyon!“ unterbrach ihn der Puritaner, „wir gehören nicht zu den Götzendienern und Thoren im Geiste! Uns ist gegeben, den Herrn zu kennen; seinen auserwählten Anbetern sind alle Gegenden gleich. Der Geist kann sich gleichmäßig erheben aus Schnee und Wirbelwind, in Sturm und Windstille, vom Sonnengebiet und von Eisländern, aus den Tiefen des Ozeans, aus Feuer, aus Wald . . . .“

Hier wurde er auch seinerseits unterbrochen. Bei dem Worte „Feuer,“ fiel Metacom's Finger bedeutsam auf seine Schulter; und als er von selbst schwieg, — denn der Indianer läßt Jeden ausreden — fragte ihn Jener mit ernster Miene:

„Und wenn Jemand, wenn ein Weißer im Feuer umgekommen ist, kann er wieder auf der Erde einhergehen? Ist der Strom zwischen dieser Waldlichtung und den dereinstigen Gefilden eines Yengihs so schmal, daß die vollendeten Männer ihn überschreiten können, sobald es ihnen gefällt?“

„Dies kann sich nur Derjenige einbilden, der in dem Sumpf heidnischer Greuel herumwatet! Kind der Unwissenheit! wisse, daß

die Schranken, welche den Himmel von der Erde scheiden, nie überschritten werden können; denn wie könnte ein geläutertes Wesen die Sündlichkeit des Fleisches ertragen?"

„Hier haben wir die Bleichgesichter auf einer Lüge ertappt," rief der verschlagene Philip, „sie wollen nämlich nicht, daß der Indianer ihre Künste lerne und stärker werde denn ein Yengihs! Eine Lüge, sage ich, denn einst wurdest Du, mein Vater, und die neben Dir, in jenem Bau verbrannt, und jetzt stehst Du hier, lebendig und fähig, den Tomahawk zu führen!"

„Ueber eine Verlästerung dieser Art zu zürnen, hieße dem Mitleid, das ich fühle, schlecht entsprechen," sagte der alte Marcus, durch diese Beschuldigung der Schwarzkunst mehr entrüstet, als er es merken lassen wollte, „doch einen so schändlichen Irrthum sich unter die betrogenen Opfer Satans verbreiten lassen, geht wider meine Pflicht. Mann der Wompanoags, Du hast in deinem wilden Volke von einer umgehenden Sage gehört, welche doppeltes Verderben auf deine Seele häufen würde, wenn Du nicht zum Glück aus den Krallen des Vaters der Lügen gerettet wirst. Es ist wahr, ich und die um mich Stehenden haben in diesem Thurm in größter Lebensgefahr geschwebt, so daß die Männer außerhalb nicht anders glauben konnten, als daß wir ein Raub der Flammen geworden; aber der Herr gab unserm Geist ein, Rettung zu suchen, wo uns das Feuer nicht beikommen konnte. Der Brunnen ward zum Werkzeuge unserer Erhaltung, auf daß der unerforschliche Rath des Herrn an uns erfüllt würde."

So geübt die Zuhörer dieses Vortrags in der Kunst waren, ihren Bewegungen zu gebieten und ihr Inneres nicht zu verrathen, war es ihnen doch nicht möglich, das Erstaunen über diese einfache Auseinandersetzung eines Ereignisses, welches sie für ein Wunder gehalten, zu verbergen. Offenbar war das erste allgemeine Gefühl, welches in ihnen erregt ward, Bewunderung über die Art des Rettungsmittels; dann suchten sie aber auch, ehe sie dem Ge-

sagten Glauben schenkten, sich zu überzeugen, ob die Wirklichkeit das Gehörte bestätige. Sie untersuchten den Brunnen. Die kleine eiserne Thür, welche zum Deckel der Oeffnung und zum häuslichen Gebrauch bei'm Wasserschöpfen gedient hatte, war noch vorhanden; beide fanden nun durch die Besichtigung des tiefen Schafts, daß die Sache keine Unmöglichkeit war. Jetzt glänzte ein triumphirender Blick in den Augen Philip's, während die Gesichtszüge seines Verbündeten zugleich Befriedigung und Leidwesen zu erkennen gaben. Sie gingen Beide abseits, mit dem, was sie gehört und gesehen, beschäftigt, und als sie wieder zu reden anfingen, war's in der Sprache ihres Volks.

„Meines Sohnes Junge kann nicht lügen," bemerkte Metacom mit sanftem schmeichelndem Ton. „Er berichtet, was er gesehen, und was er berichtet, ist wahr. Conanchet ist kein Knabe mehr; er ist ein Häuptling, dessen Weisheit grau ist, wenn gleich seine Gliedmaßen jung. Wohlan, sein Volk trenne die Haut von den Köpfen dieser Yengihs, damit sie sich nicht wieder in Löcher und Höhlen verkriechen, wie listige Füchse!"

„Der Sachem hat einen Blutsinn," versetzte der junge Anführer mit ungewöhnlicher Wärme. „Laß die Arme der jungen Leute ruhen, bis sie den bewaffneten Armen der Yengihs begegnen; sonst werden sie zu müde seyn, um kräftige Streiche zu führen. Meine jungen Leute haben Hirnhäute getrennt, seit die Sonne über die Bäume aufgegangen; sie sind befriedigt. . . . Wohin schaut Metacom's Blick so starr? Was sieht mein Vater?"

„Er sieht einen schwarzen Fleck mitten auf der weiten Ebene. Das Gras ist nicht grün; es ist roth wie Blut. Dunkelroth, nicht wie das Blut eines Bleichen. Es ist das reiche Blut eines großen Kriegers. Kein Regen kann es verwischen; mit jeder Sonne wird es dunkler. Kein Schnee kann es weiß tünchen; viele Winter ist es sichtbar gewesen. Die Vögel schreien, so oft sie darüber wegfliegen; die Wölfe heulen; die Eidechsen nehmen einen Umweg."

„Deine Augen werden alt; Feuer hat die Stelle geschwärzt, und was Du siehest, sind Kohlen.“

„Das Feuer ward in einem Wasserbrunnen angelegt; es brannte nicht hell. Was ich sehe, ist Blut.“

„Wompanoag,“ versetzte Conanchet stolz „ich habe den Boden mit den Wohnungen der Yengihs versengt. Das Grab meines Vaters ist mit Hirnhäuten bedeckt, die sein Sohn abgezogen. . . . Wohin blickt Metacom auf's Neue? Was sieht der Häuptling wieder?“

„Einen Flecken der Indianer, der mitten im Schnee brennt. Die jungen Männer rücklings erschlagen; die schreienden Jungfrauen; die Kinder bratend über Kohlen; und die Alten verendend wie die Hunde! Es ist das Dorf der feigherzigen Pequods. . . . Nicht doch, jetzt seh' ich's besser; die Yengihs sind in das Land des großen Narragansett eingebrochen; der brave Sachem ist an der Spitze der Seinen, im Gefecht mit ihnen! Ich drücke die Augen zu, denn der Rauch macht sie blind!“

Conanchet hörte dieser Anspielung auf das neuere beweinenswerthe Schicksal des Hauptortes seines Stammes mit finsterm Schweigen zu; denn der Rachedurst, welcher so furchtbar geweckt worden, schien nun durch die Wirkung eines geheimen mächtigen Gefühls in ihm zu schlummern, wo nicht ganz zu erlöschen. Düster rollte er die Augen von der geschlossenen Gestalt seines Gefährten ab, und richtete sie auf die Gefangenen, deren Schicksal von seiner Entscheidung abhing, indem die Rotte, welche am Morgen in Wish-Ton-Wish eingebrochen war, mehrentheils aus den übriggebliebenen Kriegern seines mächtigen Stammes bestand. Doch wenn sein Blick durch Unwillen auch getrübt war, so hatte er doch zu ausgebildete Sinneswerkzeuge, als daß das Geringste um ihn her seiner Bemerkung hätte entgehen können.

„Was sieht mein Vater weiter?“ fragte er aus einem Antriebe, dessen er nicht Herr werden konnte, als er einen zweiten Wechsel in Metacom's Gesichtszügen entdeckte.

„Ich sehe ein Wesen, weder weiß noch roth; ein junges flatterndes Weib, dem hüpfenden Reh gleich. Sie hat in einer Indianer-Hütte gelebt, ohne etwas zu betreiben; sie spricht mit zwei Zungen; sie hält mit beiden Händen die Augen eines Kriegers bedeckt, daß er blind wird, wie die Eule im Sonnenschein. Ich sehe sie . . . .“

Hier hielt Metacom inne, denn im selben Augenblick zeigte sich ihm ein Wesen, seiner Beschreibung auf's Treffendste ähnlich, und das Original zu dem Gemälde der Einbildung liefernd, welches er mit so viel Ironie und List eben entworfen hatte.

Die Bewegungen des schüchternen Rehes sind kaum rascher, unentschiedener, als die des jungen Wesens, welches sich so plötzlich den Blicken der Krieger darbot. Der zagende, halb zurücktretende Schritt, der auf den leichten Sprung folgte, womit sie herangeschossen war, erklärte, daß sie Bedenken trug, vorzugehen, und doch nicht recht wußte, wie weit sie sich zurückziehen müsse. Im ersten Moment blieb sie in einer schwebenden ungewissen Stellung, wie man sich ein aus Nebel gewobenes Geschöpf denken möchte, eben in Begriff in Luft zu zerfließen; dann aber, als sie Conanchet's Blicken begegnete, setzte sie den aufgehobenen Fuß wieder auf die Erde; und nun nahm ihre ganze Gestalt die bescheidene, in sich zurückgezogene Stellung eines indianischen Mädchens an, wenn es einem Sachem ihres Stammes gegenüber steht. Da diese weibliche Erscheinung, in dem, was folgen wird, eine Hauptrolle zu spielen hat, so wird der Leser uns vielleicht Dank wissen, daß wir ihre Person hier näher beschreiben.

Ihr Alter war unter zwanzig Jahren. Höheren Wuchses als der gewöhnliche bei indianischen Mädchen, waren gleichwohl alle Theile ihres Körpers so ebenmäßig leicht, daß sie im vollkommensten Verhältniß mit der ihrem Alter natürlichen Fülle und weichen Rundung standen. Ihre Gliedmaßen abwärts von den Falten einer Schürze aus glänzendem Scharlach, waren von den feinsten

Umrissen, und in genauester Harmonie mit den Forderungen classischer Schönheit; nie zierte ein Fuß von zarterer Biegung und sanfterer Ründung den mit Federn geschmückten Moccasin. Obschon vom Hals bis zum Knie in ein eng anschließendes Gewand von Callicot und in den kurzen Schurz gekleidet, verrieth sich doch so viel von den Umrissen ihrer Gestalt, daß man sich überzeugen mußte, sie habe weder von den Mißgriffen der Mode, noch von den schädlichen Folgen zu harter Arbeit gelitten. Die Hautfarbe war nur an den Händen, im Gesicht und am Halse sichtbar. Der Luft ausgesetzt, hatte sie etwas von der Politur verloren; ein hohes Rosenroth ersetzte die ursprüngliche blendende Weiße. Das Auge war voll, sanft, von einem Blau, welches mit dem Abendhimmel wetteiferte; die Brauen gewölbt und fein gezeichnet; die Nase gerade, edel, etwas griechisch geformt; die Stirn vorragender als gewöhnlich bei Mädchen der Narragansetts, regelmäßig, zart und glänzend; das Haar, anstatt in langen geraden Flechten von schwarzem Schmelz herabzuhangen, brach in reichen goldgelben Ringeln aus einer mit Perlen geschmückten Schnur hervor.

Was dieses Mädchen von den übrigen ihres Stammes unterschied, beschränkte sich keineswegs auf die unvertilgbaren Merkzeichen der Natur. Ihr Tritt war elastischer, ihr Gang gerader, gefälliger; ihr Fuß weniger einwärts gebogen; alle Bewegungen freier, entschiedener als bei der von Kindheit auf an Unterwürfigkeit und grobe Arbeit gewöhnten Indianerin. Obgleich geschmückt mit einigen der gepriesenen Kleinodien der verhaßten Race, welcher sie, der Geburt nach, offenbar angehörte, hatte sie dennoch den wilden, schüchternen Blick Derer, unter denen sie zum mannbaren Alter herangewachsen war. Sie würde in allen Gegenden und Theilen der Erde für eine Schönheit anerkannt worden seyn, aber das Spiel der Muskeln, der unbefangene offene Blick, die freie Bewegung und Haltung ihrer Gliedmaßen waren von der Art, wie sie sich selten über die Jahre der Kindheit hinaus bei Völkern zeigen,

welche bei dem Versuche, der Natur nachzuhelfen, oft nur ihr Werk verderben.

Die Farbe ihres Augapfels war verschieden von der eines indianischen Mädchens; dagegen hatte die rasche, forschende Beweglichkeit desselben, der halb erschreckte und doch besonnene Blick, wodurch sie sich unterrichtete, in welche Art von Versammlung sie zu erscheinen aufgefordert worden sey — ganz das Instinktartige, das die Eingebornen durch beständige und angestrengte Uebung der Sinneswerkzeuge zu erlangen pflegen.

Sie zeigte mit dem Finger auf Whittal Ring, der etwas im Hintergrunde stehen geblieben, und fragte dann, mit leiser sanfter Stimme, in der Sprache der Indianer:

„Warum hat Conanchet sein Weib aus den Wäldern zu sich entboten?“

Der junge Sachem gab keine Antwort. Ein gewöhnlicher Zuschauer würde es ihm nicht einmal angemerkt haben, daß ihm die Nähe der Sprechenden bewußt sey. Im Gegentheil: er behauptete ganz die stolze Zurückhaltung eines in Geschäften vertieften Obern. So tief die Erscheinung auf ihn eingewirkt haben mochte, so schwer war es, den Zustand seines Innern in den ruhigen Zügen zu lesen, welche sich, der indianischen Gewohnheit gemäß, scheinbar unbeweglich zeigten. Nur ein einziger kurzer Moment verrieth ihn; ein sanfter gütiger Blick entging dem blöden aber aufmerksamen Mädchen nicht; dann warf er den noch immer bluttriefenden Tomahawk in die eine Armhöhle, schlug die feste Hand um den Stiel, und stand wieder da, so unverändert in den Zügen, als unbeweglich in der Stellung. Nicht so Philip. Bei'm ersten Erscheinen der Unwillkommenen, sammelte sich um seine Brauen der schwarze trübe Ausdruck der Unzufriedenheit, der aber bald in einen Blick sarkastischen beißenden Hohns überging.

„Wünscht mein Bruder wieder zu wissen, was ich sehe?“ fragte er, nachdem er sich durch eine lange Pause nach der Frage

des Mädchens überzeugt hatte, daß sein Gefährte nicht gewilliget war, sie zu beantworten.

„Was sieht der Sachem der Wompanoags jetzt?“ erwiederte mit Stolz der junge Conanchet, der nicht gern merken ließ, daß ein ihre Unterredung unterbrechender Umstand eingetreten war.

„Er sieht, was seine Augen nicht glauben mögen. Er sieht einen großen Stamm auf dem Kriegspfade. Es sind viel Tapfere darunter; und ein Haupt, dessen Väter aus den Wolken gekommen. Ihre Hände sind in der Luft, sie führen schwere Streiche; der Bogen ist schnell; wo nur die Kugel eindringt, da tödtet sie auch. Blut fließt aus den Wunden, wasserfarbig .... Nun sieht er nicht mehr; er hört! Es ist das Scalpir-Geschrei; die Krieger freuen sich des Sieges. Die Häupter in den glückseligen Jagdgründen kommen den erschlagenen Brüdern froh entgegen, denn sie erkennen den Scalpirjubel ihrer Kinder.“

Das ausdrucksvolle Gesicht des jüngern Sachem gab unwillkührlich zu erkennen, wie sehr ihm die Beschreibung der Scene, durch welche er so eben gegangen, behagte; bei der Erziehung, so er erhalten hatte, war es nicht möglich, daß ihm dabei das Blut nicht rascher nach dem ruhmdurstigen Herzen strömen sollte.

„Was sieht mein Vater weiter,“ fragte er mit einer Stimme, in welche sich unvermerkt der Siegeston mischte.

„Einen Boten — dann hört er — die Moccasins von Frauen.“

„Genug! — Metacom, die Weiber der Narragansetts haben keine Hütten. Ihre Dörfer liegen in Asche; sie folgen den jungen Männern, um Nahrung zu finden.“

„Ich sehe kein Wild. Der Jäger wird kein Wildpret finden in einer Lichtung der Bleich-Gesichter. Aber das Korn hat auch Nahrung; Conanchet hungert sehr; er hat zu seinem Weib geschickt, damit er essen könne!“

Hier schienen die Finger, welche den Stiel des Tomahawks umklammerten, sich in das Holz einzugraben; die blitzende Streitart

selbst hob sich leicht; aber der wilde Zornblick erlosch, so wie der Unwille des jungen Sachem sich legte, und würdevolle Ruhe zeichnete sich von Neuem auf seinen Zügen.

„Geh', Wompanoag," sagte er, die Hand stolz hin und her bewegend, zum Zeichen, er sey entschlossen, nicht länger der Rede seines arglistigen Gefährten sein Ohr zu leihen. „Geh'! meine jungen Leute werden ihr Heho! erheben, sobald sie meine Stimme hören; dann werden sie Wild für ihre Weiber erlegen. Sachem, mein Wille ist mein eigen."

Philip erwiederte den Blick, der diese Worte begleitete, mit einem andern, rachedrohenden; doch seinen Grimm mit gewohnter Weisheit beschwichtigend, verließ er den Hügel, und nahm im Gehen absichtlich mehr die Miene des Mitleids, als der Empfindlichkeit an.

„Warum hat Conanchet nach einem Weibe aus den Wäldern geschickt?" wiederholte dieselbe sanfte Stimme, der Seite des jungen Sachem näher tretend, und mit nicht so großer Schüchternheit sprechend, jetzt, da der Geist, welcher unter den Indianern jener Gegenden Unruhen anfachte, verschwunden war.

„Narra-mattah,* tritt näher," erwiederte der junge Häuptling. Es waren nicht mehr die tiefen stolzen Töne, womit er seinen aufwieglerischen, kühnen Waffenbruder angeredet hatte; es waren weichere, mehr für das Ohr des angeredeten Wesens geschaffene. „Fürchte nicht, Tochter des Morgens; denn die uns umgeben, sind von einer Race, die es gewohnt ist, Weiber bei den Berathungsfeuern zu sehen. Schau umher mit offenem Auge; siehst Du etwas unter diesen Bäumen, das alte Sagen in Dir weckt? Hast Du je solch' Thal in deinen Träumen gesehen? Sind jene Bleich-Gesichter, die der Tomahawk meiner jungen Männer verschont hat, je in dunkler Nacht vom großen Geiste Dir vorgeführt worden?"

Mit der größten Spannung horchte das junge Weib auf. Ihr

* Frischgefallener Schnee.

Blick war wild und unstät, aber nicht ganz ohne Funken halb wieder aufwachender Erinnerung. Bis dahin war sie zu sehr mit den Muthmaßungen über den Gegenstand ihrer Herberufung beschäftigt gewesen, um die sie umgebenden Naturgegenstände beobachtet zu haben; so wie aber ihre Aufmerksamkeit auf dieselben gelenkt ward, umfaßten ihre Augen Einzelnes und Gesammtes so vollständig, wie es nur Die können, deren Sinneswerkzeuge durch Gefahr und Nothwendigkeit geschärft worden. Sie wendete sich nach allen Richtungen hin; durchlief mit schnellen Blicken den weiter ab liegenden Weiler mit dem kleinen Fort; dann die Gebäude in deren näherer Umgebung; den Schmelz der grünenden Gefilde; den blühenden Obstgarten, unter dessen schattigen Lauben sie stand; den berauchten Thurm, der sich in der Mitte erhob, wie ein finsteres Denkmal, das den Beschauer warnt, sich nicht zu sehr auf den Frieden und die Lieblichkeit zu verlassen, die alles um ihn herum zu athmen scheint. Die Locken, womit die Luft ihre Schläfe umwehte, wieder von der Stirn streichend, kehrte das verwunderte Mädchen nachdenkend und schweigend auf ihren vorigen Platz zurück.

„Dies ist ein Dorf der Yengih's!" sagte sie nach einer langen, ausdrucksvollen Pause. „Ein Narragansett Weib schaut ungern nach den Wohnungen des verhaßten Geschlechts hin."

„Gib Acht. Nie sind Lügen in Narra-mattah's Ohr gedrungen. — Meine Zunge hat gesprochen wie eines Häuptlings Zunge. Du bist nicht vom Gerberbaum gekommen, sondern vom Schnee. Diese deine Hand ist nicht wie die Hände der Weiber meines Stammes; sie ist klein, denn der große Geist hat sie nicht zur Arbeit geschaffen; sie ist von der Farbe des Morgenhimmels; denn Deine Väter sind in der Gegend geboren, wo die Sonne aufgeht. Dein Blut ist wie Quellwasser. Alles dieses weißt Du, denn Niemand hat falsch zu Dir gesprochen. Sag' an, siehst Du nie den Wigwam Deines Vaters? Lispelt seine Stimme nie in dein Ohr Töne der Sprache seines Volks?"

Das weibliche Wesen stand in der Stellung da, in welcher man sich eine Sibylle denken kann, wenn sie den geheimen Aufträgen des mystischen Orakels lauscht und die Verzuckung alle ihre Seelenkräfte umfangen hält.

„Warum läßt Conanchet solche Fragen an sein Weib gelangen? Er weiß, was sie weiß; er sieht, was sie siehet; seine Seele ist ihre Seele. Machte der große Geist ihre Haut von verschiedener Farbe, so machte er doch ihr Herz dem seinen gleich. Narra-mattah gibt dem Lügenworte kein Gehör; sie verschließt ihr Ohr, denn Betrug liegt in seinen Tönen. Ihr ist daran gelegen, es zu vergessen. Eine Zunge reicht hin, alles, was sie wünscht, Conanchet zu sagen; warum sollte sie auf Träume achten, wenn ein großer Häuptling ihr Mann ist?“

Als hier das Auge des Kriegers auf das unbefangene vertrauliche Gesicht der Redenden blickte, war es bis zur Zärtlichkeit milde. Die rauhe Festigkeit war verschwunden, und an deren Stelle die anziehende Sanftmuth der Liebe getreten, welche als ein Werk der Natur, zuweilen im Auge des Indianers glänzt, so wie sie die selbst dem gesittigteren Gesellschaftszustand noch anklebenden Schroffheiten abzuschleifen pflegt.

„Mädchen,“ sagte er emphatisch, nach einiger Ueberlegung, als wolle er sie und sich selbst auf höhere Pflichten vorbereiten, „dieses hier ist ein Kriegspfad; die sich darauf befinden, sind alle nur Menschen. Du warst wie die Taube, eh' ihre Flügel sich entfalten, als ich Dich vom Neste wegtrug; doch hatten die Winde manchen Winter über Dich geweht. Denkst Du nie an die Wärme, an die Nahrung der Hütte, in welcher Du so manche Jahreszeit zugebracht?“

„Conanchet's Wigwam ist warm; kein Weib seines Stammes hat so viel Pelzbedeckung als Narra-mattah!“

„Er ist ein großer Jäger! Wenn die Biber den Tritt seiner Moccasins hören, liegen sie am Boden, daß er sie erlege. Aber

die Bleichmänner führen den Pflug. Denkt der ‚Frischgefallene Schnee‘ nicht an die Männer, welche den Wigwam ihres Vaters gegen den Frost schützten? denkt sie nicht an die Art, wie die Yengih's leben?“

Sein junges aufmerksames Weib schien nachzudenken; dann aber, mit einem Ausdruck der Zufriedenheit, der sich nicht erkünsteln läßt, erhob sie ihr Angesicht und schüttelte verneinend das Haupt.

„Sieht sie nie eine Feuersbrunst in den Gebäuden? hört sie nie die Hehos der Krieger, wenn sie in eine Einsiedelung einbrechen?“

„Manches Feuer hat sie lodern sehen. Die Asche des Narragansett-Dorfs ist noch nicht kalt.“

„Hört Narra-mattah nicht ihren Vater mit dem Gott der Yengihs reden? Horch! er fleht um Gunst und Gnade für sein Kind!“

„Der große Geist der Narragansetts hat Ohren für sein Volk.“

„Aber ich höre eine sanftere Stimme! Es ist die Stimme eines Weibes der bleichen Gesichter mitten unter ihren Kindern; kann die Tochter sie nicht hören?“

Narra-mattah legte ihre Hand leicht auf den Arm des Häuptlings, sah ihm sehnsuchtsvoll und lange, ohne zu antworten, in's Gesicht. Der Blick schien den Zorn abbitten zu wollen, den das, was sie zu antworten hätte, entzünden dürfte.

„Haupt meines Volks,“ sagte sie hierauf, durch seine ruhige freie Stirn ermuthigt, die zu sagen schien: Fahre fort! — „was ein Mädchen der Lichtung in ihren Träumen sieht, soll nicht verborgen bleiben. Nicht die Wohnungen ihrer Race, denn der Wigwam ihres Mannes ist wärmer; — nicht die Speise und Kleidung eines schlauen Volks, denn wer ist reicher, als das Weib eines Großen Oberhauptes! — nicht ihren Vater, wie er sich mit dem Geist seines Landes bespricht, denn Keiner ist mächtiger denn Manitu: Narra-mattah hat Alles vergessen; sie mag nicht an solche Dinge denken. Sie kann ein hungriges, unersättliches Geschlecht hassen. — Aber sie siehet Eine, welche die Weiber der Narragansetts nicht sehen.

Sie sieht ein Weib mit weißer Haut; sieht es im Traume, sanft und milde auf ihr schlafendes Kind herabblicken. Ihr Auge ist kein Auge, es ist eine Zunge. Es spricht: Was wünscht Conanchet's Weib? — Friert Dich? hier sind Felle. — Hungert Dich? hier ist Wildpret. — Bist Du müde? hier öffnen sich Dir die Arme einer weißen Mutter; sie öffnen sich, damit das indianische Mädchen ruhe und schlafe. Wenn alles still ist in den Hütten, wenn Conanchet und die jungen Männer schlafen, dann läßt das bleiche Weib sich hören. Sachem, sie spricht nicht von den Schlachten meines Volkes, nicht von den Kopfhäuten, die meine Krieger abstreifen, nicht davon, daß die Pequods und die Mohigans meinen Stamm fürchten. Sie sagt nicht, wie ein junges Weib der Narragansetts ihrem Hausherrn zu gehorchen hat, nicht wie die Weiber die Speise in den Hütten bereiten müssen für die müden heimkehrenden Jäger; ihre Zunge führt seltsame Rede. Sie nennt einen mächtigen und gerechten Geist; sie erzählt vom Frieden, nicht vom Kriege; ihre Zunge tönt wie eine, die aus den Wolken spricht; sie ist gleich dem Wassergeriesel zwischen Felsen. Narra-mattah hört ihr gern zu, denn ihre Worte tönen ihr wie die Worte des Wish-Ton-Wish, wenn er in den Wäldern pfeift."

Während sie sprach, hielt Conanchet den Blick tiefer, liebevoller Theilnahme auf das wilde, süße Wesen geheftet, das vor ihm stand. Sie hatte mit dem Ausdruck ernster natürlicher Beredsamkeit gesprochen, welchen keine Kunst erreicht. Als sie geendet, legte er mit herzlicher, wehmüthiger Zärtlichkeit seine Hand auf ihr halb gesenktes, bewegungsloses Haupt und antwortete:

„Wish-Ton-Wish ist der Vogel der Nacht, der seinen Jungen singt; Der Große Geist deiner Väter zürnt, daß Du in der Wohnung eines Narragansetts lebst. Sein Blick ist zu scharf; man kann ihn nicht täuschen. Er weiß, daß der Moccasin, der Leibgurt und die rauhe Fellbekleidung eitel Lügen sind; er sieht die weiße Farbe durchscheinen —"

„Nein, Conanchet, nein;“ versetzte das junge Weib hastig und in einem entschiedenen Ton, den man von ihrer Blödigkeit nicht erwartet hätte, „sein Blick dringt auch durch die Farbe der Haut hindurch; er kennt die Farbe des Geistes. Er hat vergessen, daß eines seiner Mädchen fehle.“

„Nicht also. Auch meinem Volke ward in den Gehegen der Bleichen sein Adler gefangen. Er war jung, und sie lehrten ihn mit fremder Zunge singen. Die Farbe seines Gefieders veränderte sich, und sie glaubten, den Manitu betrügen zu können. Aber als die Thüre des Käfigs offen stand, breitete er seine Fittige aus und flog zurück in sein Nest. — So ist es nicht, wie Du denkst. Was geschehen ist, das ist gut; was geschehen wird, besser. Komm, hier liegt ein gerader Pfad vor uns.“

Mit diesen Worten winkte Conanchet seinem Weibe, ihm zu der Gruppe der Gefangenen zu folgen. Das bisherige Gespräch hatte an einer Stelle stattgefunden, wo die Thurmruine beide Theile dem gegenseitigen Erblicken entzog; doch da der Zwischenraum nur klein war, standen der Sachem und seine Begleiterin bald den Andern gegenüber. Er ließ sie einige Schritte hinter sich zurück, trat in den Kreis, nahm die, alles Widerstandes unfähige, fast bewußtlose Ruth unter den Arm, führte sie etwas vorwärts und stellte beide Frauenzimmer so, daß ihre Blicke sich begegnen mußten. Dies geschah seinerseits mit einem innern Kampf des Gefühls, der, trotz des Anstriches seines nach Kriegersitte gemalten Gesichts, auf seinen Zügen sichtbar ward.

„Seht,“ sagte er in Englischer Mundart, abwechselnd von der Einen auf die Andere blickend, „seht, der Gute Geist schämt sich seines Werkes nicht. Was er gethan, hat er gethan; kein Narragansett, kein Yengihs kann es ändern. Diese hier,“ setzte er hinzu, Ruth's Schulter leicht mit dem Finger berührend, „diese hier ist der weiße Vogel, der über die See hergeflogen, und diese,“ auf

die Andere hinweisend, „das Junge, welches er unter seinen Flügeln erwärmt hat.“

Jetzt faltete er seine Arme um die nackte Brust, als wollte er sich so mit seiner ganzen Kraft gegen den Auftritt rüsten, welcher, wie er wohl wußte nun folgen würde, damit er Allem Widerstand leiste, was ihn zu einem Ausdruck verleiten könnte, der seines Kriegernamens unwürdig wäre.

Für die Gefangenen war der Sinn des Auftritts, dessen Zeugen sie waren, ein Geheimniß. So viele seltsame, wilde Gestalten hatten sich ihren Blicken abwechselnd gezeigt und wieder entzogen, daß eine mehr oder weniger ihre Aufmerksamkeit nicht fesseln konnte; daher war auch von Ruth bis auf den Augenblick, wo sie sich in ihrer Muttersprache von Conanchet anreden hörte, sein Zusammentreffen mit einem Frauenzimmer unbemerkt geblieben. Nun aber weckte die gleich sehr auffallende Bilder- und Geberden-Sprache des Indianers sie eben so plötzlich als heftig aus ihrer Traurigkeit.

Den Augen der mütterlichen Ruth Heathcote konnte sich kein zartes Kind unvermuthet zeigen, ohne in ihr das schmerzhafte Andenken an den Cherub, den sie verloren, aufzuregen. Nie traf die tändelnde Stimme der Kindheit ihr Ohr, ohne daß der Klang ihr einen Stich durch's Herz gegeben hätte. Jede Beziehung, so entfernt sie auch seyn mochte, auf Personen oder Ereignisse, welche mit den traurigen Begebenheiten ihres Lebens einige Aehnlichkeit hatten, brachte die nie ruhenden Pulse der mütterlichen Liebe in schnellere Bewegung. Kein Wunder also, daß in ihrer Lage und in den gegenwärtigen Umständen die Natur mächtig in ihr wurde, und in ihrem Gemüth dunkele Ahnungen einer Wahrheit aufstiegen, die der Leser voraussieht. Doch fehlte es ihr noch an einem untrüglichen Leitfaden. In ihre Einbildungskraft hatte sich das Bild des zarten unschuldigen Kindes eingegraben, wie es ihr aus den Armen gerissen ward; und hier, wo so Vieles einer Berechnung

des Verstandes entsprach, stimmte doch so Weniges zu dem Bilde, welches die lange hingehaltene Sehnsucht für das Herz entworfen hatte. Die Täuschung — wenn man einem so heiligen Naturgefühle diesen Namen geben darf — war zu tief eingeätzt, als daß sie dem ersten Blicke hätte weichen können. Ruth richtete ihre Augen lange, ernst, und mit einem Ausdruck, der mit jedem wechselnden Gefühl wechselte, auf die Fremde, hielt sie mit beiden Armen von sich, ungewiß, ob sie sie fahren lassen, oder sie einem Herzen näher bringen sollte, welches vielleicht einer andern Eigenthum sey.

„Wer bist Du?“ fragte sie mit einer Stimme, in deren zitterndem Ton sich alle Gefühle einer Mutter aussprachen: „Sprich, geheimnißvolles, liebliches Wesen; wer bist Du?“

Narra-mattah hatte inzwischen einen erschrockenen, flehenden Blick auf den unbeweglich und ruhig dastehenden Conanchet gerichtet, als suche sie Schutz bei dem, aus dessen Händen sie ihn zu empfangen gewohnt war. Aber eine neue Empfindung bemächtigte sich ihrer, als sie die Töne einer Stimme hörte, welche sie zu oft in ihrer Kindheit vernommen hatte, um sie jemals vergessen zu können. Alles Widerstreben hatte ein Ende; sie neigte sich in der Stellung der gespanntesten Aufmerksamkeit vorn über, bog den Kopf auf die Seite, damit der süße sich wiederholende Ton desto leichter in das Ohr dringe, während ihr Auge, verwirrt und entzückt, sich noch immer auf den Gatten heftete.

„Erscheinung aus den Wäldern! willst Du nicht Antwort geben?“ fuhr Ruth fort. „Fühlt Dein Herz Verehrung für den Heiligen in Israel, so gieb Antwort, damit ich Dich kenne!“

„Pst! Conanchet!“ flüsterte das junge Weib, in deren Zügen sich der Strahl froher und unerklärlicher Befremdung immer tiefer färbte. — Komm näher, Sachem; der Geist, welcher mit Narra-mattah in ihren Träumen sprach, ist nahe.“

„Weib der Yengihs!“ sagte Conanchet, sich mit Würde der

Stelle nähernd, wo Beide standen: „laß sich die Wolken von deiner Stirn zerstreuen! Weib eines Narraganfetts! siehe klar. Der Manitu eures Geschlechts spricht mächtig. Er heißt eine Mutter ihr Kind erkennen!"

Länger konnte Ruth nicht zweifeln; ihr entfuhr kein Laut, kein Ausruf; aber als sie die nachgiebige Gestalt ihrer wiedergefundenen Tochter an ihr Herz drückte, schien es, als strebe sie, beide Körper in einander zu fügen, und einzuverleiben. Ein Aufschrei von Freude und Erstaunen zog Alle um sie herbei. Jetzt offenbarte sich die ganze Gewalt, welche die Natur ausübt, wenn sie im Innersten aufgeregt wird, an Alt und Jung: reines Entzücken des Augenblicks ließ alle so kürzlich ausgestandenen Leiden versinken. Selbst der Geist des starkmüthigen Conanchet wurde erschüttert. Er hob die Hand, an deren Gelenk noch der blutige Tomahawk hing, bedeckte das Antlitz, wendete sich seitwärts ab, damit Niemand die Schwäche eines großen Kriegers sähe, und — weinte.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

„Man sieht der Teufel mehr, denn Höllenräume fassen:
Das heißt, ein Toller: —"

Sommernachtstraum.

Nachdem Philip vom Hügel herabgekommen war, ließ er seine Wompanoags sich versammeln, und unterstützt von dem eben so gehorsamen als kriegerischen Annawon, einem Wilden, der, unter günstigeren Umständen, einen würdigen Adjutanten Cäsar's abgegeben hätte, verließ er die Felder von Wish-Ton-Wish. An diese plötzlichen Zornausbrüche ihrer Anführer gewöhnt, sahen ihn die Leute Conanchet's, deren Gleichmuth unter weit mißlicheren Verhältnissen unerschütterlich geblieben wäre, ohne Zeichen der Neugierde und des Schreckens von sich zu geben, aus dem Thale ziehen. Als

aber ihr eigner Häuptling auf dem noch mit dem Blute der Kämpfenden gefärbten Platze auftrat, und ihnen seinen Entschluß verkündete: einen mehr als zur Hälfte schon gewonnenen Sieg aufzugeben, da ließ sich hie und da ein Murren vernehmen. Die Herrschergewalt eines Indianischen Fürsten ist nichts weniger als unumschränkt; darf man auch annehmen, daß Geburt und Herkunft dieselbe verstärken, wo nicht gar erzeugen, so verdankt sie doch ihre Aufrechterhaltung hauptsächlich nur den persönlichen Eigenschaften des Anführers. Zum Glück für den Häuptling der Narragansetts, war der Ruf wegen Weisheit und Muth, den sich sein Vater, der berühmte, unglückliche Miantonimoh erworben hatte, in keiner Beziehung größer, als der, welchen sein jugendlicher Sohn verdientermaßen besaß. Kein Subalterner so kühn, dessen unbändige Aufwallung, dessen verborgener Durst nach Rache nicht der Zornblick eines Auges, das nie drohte, ohne Verderben zu bringen, in die Schranken zurückgewiesen hätte; kein einziger darunter, der, herausgefordert, dem Unwillen seines Obern zu trotzen, oder sich seiner Beredsamkeit zu widersetzen, nicht vor einem Zweikampf zurückschauderte, den die angewöhnte Achtung ihn für zu ungleich halten ließ, um Erfolg zu versprechen. In weniger als einer Stunde, nachdem Ruth ihr Kind an ihr Herz gedrückt hatte, waren die Ueberfallenden sämmtlich verschwunden. Zuvor jedoch trugen sie, ihrer Sitte gemäß, Sorgfalt, ihre Todten vom Schlachtfelde zu entfernen und zu verbergen, damit kein Scalp eines Kriegers in den Händen ihrer Feinde bliebe.

Es war nichts Seltenes bei den Indianern, sich, zufrieden mit dem Gelingen des ersten Schlages, wieder zurückzuziehen. Der Erfolg ihrer militärischen Unternehmungen hing so sehr von der Ueberraschung ab, daß sie weit öfter beim Mißlingen derselben die Flucht ergriffen, als sich durch Beharrlichkeit den Sieg zu verschaffen suchten.

So lange die Schlacht wüthete, war keine der Gefahren

derselben zu groß für ihren Muth; es kann aber bei einem Volke, das so vielen Werth auf Schlauheit legte, nicht befremden, wenn es selten mehr auf's Spiel zu setzen wagte, als die am strengsten abwägende Berechnung billigte. Wie sich daher die Nachricht im Dorfe verbreitete, daß der Feind in den Wald verschwunden, sahen die guten Leute diese Bewegung als das Resultat ihres eignen männlichen Widerstandes an, und dachten nicht daran, daß ein minder schmeichelhafter Beweggrund diesen Ausgang herbeigeführt haben könne. Im Gegentheil, man betrachtete die Retirade ganz wie etwas, das sich von selbst verstehe; zwar verbot die Klugheit, den Feind zu verfolgen, doch wollte man es nicht an einigen Demonstrationen fehlen lassen; daher wurden mehrere gewandte, handfeste Männer zum Auskundschaften der Spur, die der Feind genommen, abgeschickt, theils um vor einem wiederholten Ueberfall zu warnen, theils um auszumitteln, welcher Wildenstamm es gewesen.

Jetzt erfolgte ein Auftritt von eben so erhabener Feier, als tiefer Trauer. Die von Dudley und dem Milizen-Lieutenant angeführten Haufen hatten das Glück gehabt, mit einigen leichten Wunden davonzukommen; nicht so die Soldaten, an deren Spitze Content gestanden; mit Ausnahme der schon Genannten, waren sie alle bis auf den letzten gefallen. Zwanzig der kräftigsten Männer dieser isolirten Gemeinde hatte der Tod mit Einem Schlage hinweggerafft. Bei einem Siege, der wie dieser, keinen Vortheil brachte, mußte die Freude bei weitem geringer seyn, als der Schmerz über die Gebliebenen. Der Jubel nahm die Gestalt der Demuth an, und das Selbstbewußtseyn der Leute, sich tapfer benommen zu haben, verlor sich im Abhängigkeitsgefühle, da sie sich von einer Macht heimgesucht sahen, die sie eben so wenig erforschen als erreichen konnten. Die Wirkung war eine Steigerung der, ohnedies schon so exaltirten Ansichten, wodurch diese Religionsbekenner sich auszeichneten; und war der Anfang des Tages, wegen seiner Schreckens- und Blutscenen merkwürdig, so war es der Schluß

desselben nicht minder, wo sich die religiösen Meinungen der Colonisten in ihrer ganzen Ueberspanntheit entfalteten.

Nachdem einer der schnellfüßigsten Auskundschafter mit der Kunde zurückgekehrt war: erstlich, daß die Indianer eine breite Spur hinter sich gelassen, — ein zuverlässiges Zeichen, daß sie kein Auflauern in der Nähe des Thales mehr im Schild führten, und zweitens, daß man ihren Rückzug schon mehrere Meilen* weit verfolgen könne; so kehrten die Dorfbewohner in ihre Wohnungen zurück. Hierauf wurden die Todten unter diejenigen vertheilt, welche auf die Erweisung der letzten Liebesbezeugung ein Recht hatten, und mit Wahrheit konnte man behaupten, daß die Trauer ihren Platz in fast jeder Hütte aufgeschlagen. Die Blutverwandtschaft umschlingt in einer so engbegränzten Gesellschaft fast jedes Individuum mit einem und demselben Band; wenigstens hängen Alle mit innigerer und natürlicherer Liebe zusammen als anderswo; daher zählte unser Weiler keinen einzigen Menschen, dem die Ereignisse dieses Tages nicht auf ewig einen geliebten Menschen, von dem sein Glück oder sein Fortkommen abgehangen, entrissen hätten.

Gegen Abend ertönte die Kirchglocke wieder, die Gemeinde zum Gottesdienst einladend. Wenige von den Uebriggebliebenen fehlten bei dieser feierlichen Gelegenheit. Ergreifend und allgemein war die Rührung, als Meek sich erhob im Gebete. Die so kürzlich von den im Gefecht Gefallenen besetzten Plätze blieben jetzt leer, gleichsam wie so viele unbeschriebene Stellen in der Schilderung des Geschehenen, die aber weit eindringlicher sprachen als die lebendige Rede. Das Gebet des Geistlichen trug das Gepräge seiner überspannten Religiosität; seltsam mischte sich das mystische Erkennenwollen der verborgenen Absichten der Vorsehung mit der verständlichen Darlegung menschlicher Bedürfnisse und Empfindungen. Dem Himmel schrieb er den Ruhm des Sieges zu; aber die Demuth, mit welcher er von den Werkzeugen sprach, deren sich der

* Englische.

Himmel zur Entfaltung seiner Macht bedient habe, ließ nichtsdestoweniger Stolz und Anmaßung durchblicken. Seinen Pfarrkindern sagte er es auf den Kopf zu, daß sie den Schlag, der sie so schwer getroffen, über und über verdient; aber heftiger Unwille gegen Die, welche den Streich ausgeführt, erfüllte nichtsdestoweniger sein Inneres. Die Grundsätze des Sectirers waren auf eine so bizarre Weise durch die Gefühle des Grenzlers bedingt und gemodelt, daß es einem scharfsichtigen Unbefangenen wohl leicht geworden seyn würde, das Falsche in den Schlüssen des Eiferers herauszufinden; allein der metaphysische Nebel, welcher seine Worte umhüllte, und die hin und wieder eingestreuten Allgemeinheiten der Kirchenlehre, hatten die Wirkung, daß jeglicher seiner Zuhörer etwas für sich in dem Gebet fand, und somit Alle höchst befriedigt Amen sagten.

Aus dem Stegreif, wie das Gebet, war auch die Predigt, — wenn aus einem Geist, dessen Ansichten so starr und unveränderlich geworden sind, irgend etwas aus dem Stegreif kommen kann. Ihr Inhalt war so ziemlich derselbe, nur weniger in die Form einer Anrede gekleidet. Er richtete die gebeugte Gemeinde mit dem Glauben einigermaßen auf, daß sie aus Gefäßen bestände, welche die Vorsehung zu großen und herrlichen Zwecken ausgewählt habe; aber gleich darauf erklärte er ihnen rund heraus, daß die Trübsale, die sie so eben erfahren, noch weit zu gering für ihre Sünden wären; ferner, daß es eigentlich ihre Pflicht forderte, die ewige Verdammniß selbst zu wünschen, wenn Dies zur Verherrlichung Dessen beitragen könnte, der Himmel und Erde gemacht! Hierauf folgten wieder beruhigendere Stellen: wenn auch, an und für sich genommen, dies die Pflichten des wahren Christen wären, gleichwohl hätte man guten Grund zu der Erwartung, daß Aller, welche solcher lauteren Lehre zuhörten, in besonderer Gnade gedacht werden würde.

Daß ein so thätiger Diener des Tempels wie Meek Wolfe

die praktische Nutzanwendung zu seiner Materie wegließ, wird keiner unserer Leser erwarten. Zwar wurde kein sichtbares Crucifix vorgewiesen, um die Zuhörer aufzuregen; auch reizte er sie nicht an, Bluthunde auf die Spur ihrer Feinde loszulassen: um so lebendiger ward das Kreuz durch unaufhörliches Hinweisen auf dessen Verdienst dem Innern der Gemeinde vorgehalten; um so deutlicher wurden die Indianer als die Werkzeuge des Satans aufgestellt, welche der große Vater alles Uebels benutzte, um zu verhindern, „daß die Wildniß erblühe gleich einer Rose“ und „dufte vom süßen Geruche der Gottseligkeit.“ Philip und Conanchet nannte er ausdrücklich bei Namen; nicht ganz so geradezu ward zu verstehen gegeben, daß die Person des Erstern nichts anderes wäre, als die Lieblingsresidenz Molochs; welche unter den übrigen in der Bibel vorkommenden bösen Mächten sich die Beherrschung der physischen Kräfte des letztern Häuptlings auserkieset habe, das blieb der Einbildungskraft und Belesenheit der Zuhörer überlassen. Zweifel über die Rechtmäßigkeit des Kampfes, von denen der Eine oder der andere sich beunruhigt fühlen mochte, wurden kühn und kurz abgefertigt, nicht etwa durch einen Versuch, das Bezweifelte zu beweisen, sondern, wie alle Schwierigkeiten dieser Art, durch Beziehung auf die rücksichtslose Pflicht. Einige nicht ungewandte Anspielungen auf die Weise, wie die Israeliten den Bewohnern Judäa's ihr Besitzthum nahmen, waren in diesem Theile der Rede von guter Wirkung; bei Menschen von solcher Zugänglichkeit für religiöse Aufregung konnte es nicht schwer fallen, die Parallele durchzuführen, und ihnen dadurch die Ueberzeugung beizubringen, daß ihre Sache eine gottgefällige sey. Auf diesen Vortheil fußend, machte der Redner, als er an den Hauptpunkt kam, durchaus nicht Miene, denselben zu umgehen; er behauptete vielmehr ohne Weiteres, daß wenn die Herrschaft des wahren Glaubens auf keine andere Art eingeführt und errichtet werden könne — und daß sie es nicht könne, müsse jeglichem Verstande einleuchten — als durch Heimsuchung der

Urbesitzer des Landes mit dem Zorne eines beleidigten Gottes — so nannte er die Sache, — so sey es Pflicht von Jung und Alt, Starken und Schwachen, dies einzige Mittel anzuwenden. Des grauenvollen Gemetzels vom vorhergehenden Winter, bei welchem weder Alter noch Geschlecht verschont wurde, erwähnte er als eines Triumphs der gerechten Sache und als Aufmunterung zur Ausdauer. Der Uebergang am Schlusse zu der milden Lehre, die so durchgängig im Evangelium vorherrscht, war freilich weniger ein Uebergang, als ein Sprung; allein in einem Zeitalter voller religiösen Spitzfindigkeit gelten Sprünge oft für Uebergänge. Mit der Ermahnung, ein Leben voll Demuth und Liebe zu führen, und mit dem Schlußsegen wurden die Gemeindekinder nach Hause entlassen.

Die guten Leute verließen die Kirche in der vollkommenen Ueberzeugung, daß sie in einem außerordentlichen und ganz besonders innigen Verhältniß zu der Quelle aller Wahrheit ständen, und die Armeen des Islam selbst konnten unter keinem unmittelbareren Einfluß des Fanatismus stehen, als diese Zeloten. Es lag für die menschliche Schwäche so viel Angenehmes in dieser Vereinbarung ihres Unwillens und ihrer zeitlichen Angelegenheiten mit den Forderungen der Religion, daß es den Leser nicht Wunder nehmen darf, wenn wir noch hinzuzufügen haben, wie die meisten darunter vollkommen bereit waren, sich vom ersten besten muthigen Anführer als Diener der Rache gebrauchen zu lassen. Während die Einwohner des Dorfes auf diese Weise mit den widerstrebendsten Gemüthsbewegungen im Kampfe lagen, senkte sich allmählich der Abend hernieder, und dem Sonnenuntergang folgte schnell, wie es in einem so niedern Breitegrad natürlich ist, die schwärzeste Finsterniß.

Nicht lange vor der Stunde, wo die Schatten der Bäume die barocken Zerrbilder darstellen, die dem letzten Sonnenstrahl vorangehen, und während das Volk noch der Predigt seines Seelsorgers zuhörte, nahm ein einzelner Mensch auf schwindelnder Höhe, wie

in einem Adlerhorst, einen Punkt ein, von wo aus er die Bewegungen der Dorfbewohner beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Der Berg bildete oben eine Art von Schnabel, welcher von der Seite, wo das Haus der Heathcotes stand, in das Thal hinüberragte. In den Felsenschooß dieses Berges hatte ein kleiner, zwischen zerrissenen Blöcken sich hindurchwindender Bach, den der schmelzende Schnee und die starken Regenschauer des Klima's zu bestimmten Zeiten in einen reißenden Strom verwandelten, eine tiefe Schlucht gefressen. An vielen Stellen trugen die Wände dieser Bergschlucht das Ansehen rohaufgeführten Gemäuers, gleichsam wie von Menschenwohnungen. Die Zeit und die Wirkung der von Winter- und Herbststürmen gepeitschten Fluthen waren die Bildner desselben. Eine besondere Stelle gab es freilich, um welche her eine genauere Besichtigung als die, welche von den entfernten Dorfhütten aus angestellt werden konnte, außer den Aehnlichkeiten phantastischer scharfer Winkel und zufälliger Gebilde, einige minder zweideutige Spuren der thätigen Menschenhand entdeckt haben würde.

Genau an dem Punkte, wo die Flucht des Bergabhangs so abschweifte, daß sie die Aussicht in das Thal am freiesten ließ, gewann das Gestein das zerrissenste, grausenerregendste und folglich günstigste Aussehen zur Wahl eines Aufenthalts, der den neugierigen Augen der Colonisten entzogen bleiben und zugleich den Vortheil gewähren sollte, alle ihre Bewegungen überschauen zu können. Ein Eremit konnte hier den doppelten Hang befriedigen, die Welt aus der Entfernung ungestört zu beobachten, und in ascetischer Andacht den Blick gen Himmel zu richten. Wer durch die engen, ausgehöhlten Weinberge und Wiesengründe gereist ist, welche von der Rhone bespült werden, ehe sie ihren Wassertribut in den Genfersee ergießt, hat wohl einen solchen Punkt gesehen; er überragt das Dorf St. Maurice im Canton Le Valais, und gewährt einem Menschen, dessen Leben der Abgeschiedenheit und dem Altar geweiht ist, den gewünschten Aufenthalt. Allein die Schweizer

Einsiedelei hat etwas Aufdringliches in ihrem Aeußern, — ein Tadel, von dem der Ort, den wir beschreiben, frei war. Jene hängt vom hohen, schmalen Bergrand, gleich als wollte sie zeigen, daß Gott auch an dem gefährlichsten, haarbreit vom Abgrund entfernten Punkt angebetet werden könne; diese schien zu streben, die absolute Einsamkeit zu vermeiden, und lud doch in anderer Beziehung zu einer, jedem Auge unzugänglichen Heimlichkeit ein. An die Felsenseite lehnte sich eine kleine Hütte so, daß sie einen spitzen Winkel nach Außen kehrte, und dieser Vorsprung war sorgfältig mit rohen Naturgegenständen umgeben, welche es unmöglich machten, daß dessen wahre Beschaffenheit Jemand, der das steile Berggesimse nicht bis hinauf erklommen, errathen konnte. Licht erhielt dieser bescheidene Aufenthalt durch ein in die Schlucht schauendes Fenster. Die niedrige Thüre war an der dem Thale sich zuwendenden Seite angebracht. Uebrigens bestand das einfache Gebäude theils aus Stein, theils aus Holzblöcken, mit einem Dach aus Baumrinde, und einem Schornstein von mit Lehm verklebten Stäben.

Ein Mensch, dessen gefurchte finstre Stirn ihn als passenden Besitzer einer so abgeschiedenen Zelle bezeichnete, saß zu der genannten Stunde auf einem an dem vorspringendsten Winkel des Berges befindlichen Stein, da wo das Auge die weiteste und freieste Aussicht in die Ferne auf die Wohnungen der Menschen herab beherrschte. Steine waren rund um den Punkt herangewälzt und bildeten eine Art von kleiner Brustwehr vor ihm. Ein schweifender Blick von unten, der zufällig diese Seite des Berges bestrichen hätte, würde schwerlich entdeckt haben, daß droben sich ein Mensch befinde, da, mit Ausnahme der obern Körpertheile, die ganze übrige Gestalt unsichtbar blieb.

Angeben, was dies einsame Wesen hierher geführt habe, ob die Gewohnheit, sich mit der kleinen Welt im Thale unten in der Einbildung zu unterhalten, ob die Absicht, etwas zu bewachen, wäre keine leichte Sache gewesen. Seine Miene begünstigte die

eine Vermuthung wie die andere; bald war sein Blick weich und niedergeschlagen, als erginge sich sein Geist in der dem Menschenherzen so natürlichen Anhänglichkeit an menschliche Wesen; bald zogen sich seine buschigen Brauen zusammen, drückten sich die Lippen fest an einander, wie bei einem Manne, der keine andere Stütze kennt als die seiner angebornen Entschlossenheit.

Die Einsamkeit der Stelle, das allgemeine hier oben herrschende Schweigen, der grenzenlose Blätterteppich, den das Auge von dieser Höhe überschaute, und die hehre Stille, die die Wälder athmeten, gaben der Scene eine unaussprechliche Erhabenheit. Regungslos, wie alle Naturgegenstände der Aussicht, war auch die Gestalt des Schluchtbewohners; Ausdruck und Farbe ausgenommen, schien sie von Stein. Den Ellbogen auf der kleinen Brustwehr, stützte er das Haupt auf die eine Hand. Von Pfeilschußweite aus würde der Blick leicht auch diesen Theil für eine der zufälligen Nachbildungen gehalten haben, welche der Meißel der Jahrhunderte an dem Felsen ausgehauen. Eine Stunde verfloß, und kaum regte sich ein Glied, verzog sich eine Muskel. Tiefsinnige Betrachtung, oder geduldiges Abwarten eines vorausgewußten Begegnisses schien die gewöhnlichen Funktionen des Lebens aufgehoben zu haben. Ein Knistern, nicht lauter, als es von dem Sprung eines Eichhörnchens erzeugt wird, ließ sich zuerst oben im Gebüsche hören; ihm folgte das Knittern brechenden Gezweiges, und dann stürzte ein Felsenbruchstück sprungweise den steilen Abhang hinunter, schoß über den Kopf des noch immer regungslosen Eremiten hinweg, und fiel mit einem Schall, den der Wiederhall aus hundert Höhlen zurückgab, hinab in die Schlucht.

Ungeachtet des Plötzlichen in dieser Unterbrechung, und des außerordentlichen, sie begleitenden Geräusches, gab der am meisten davon Bedrohte kein Zeichen der Furcht oder der Ueberraschung von sich. Wohl lauschte er gespannt, bis der letzte Ton verscholl; allein es war das Lauschen der Erwartung, nicht das der Furcht.

Gemach erhob er sich nun, schaute behutsam um sich, eilte dann raschen Schrittes längs dem Bergsaum seiner Zelle zu und verschwand durch die Thüre. Es dauerte indeß keine Minute, so war er wieder auf seinem bisherigen Posten zu sehen, mit einem kurzen Karabiner, wie sie damals berittene Krieger führten, quer über's Knie gelegt. Wenn Zweifel oder Verlegenheit über einen so unzweideutigen Beweis, daß die Einsamkeit, die er suchte, in Gefahr war, gestört zu werden, überhaupt eine Gemüthsbewegung in ihm hervorbrachten, so muß sie sehr gering gewesen seyn, da sein gelassenes Aussehen dasselbe blieb, wie bisher. Die Blätter raschelten zum zweiten Mal, und zwar kamen die Töne von einer niedrigeren Stelle des Geklüftes, andeutend, daß der Fuß, welcher das Geräusch machte, im Herabsteigen begriffen sey. Ward auch Niemand sichtbar, so ließ sich die Ursache der Bewegung nicht lange verkennen. Es war offenbar der Tritt eines menschlichen Fußes, da ein Thier, schwer genug, um so stark aufzutreten, sich nicht an eine Stelle gewagt hätte, wo selbst der Mensch nicht sicher ging, ohne sich der Hände eben so unausgesetzt wie der Füße zu bedienen.

„Komm nur hervor!“ sagte der, welchen wir fortfahren würden, Eremit zu nennen, wenn seine kriegerische Waffe die Benennung noch zuließe. „Ich bin schon hier.“

Die Worte waren nicht zur Luft gesprochen; denn plötzlich zeigte sich Jemand auf dem der Colonie zugekehrten Bergrande, fünfzehn bis zwanzig Schritte vom Sprechenden. Als Beider Blicke aufeinander trafen, war die Ueberraschung, die sich augenfällig des Eindringlings bemächtigte, so wie des Andern, welcher Anspruch auf ein besseres Recht zu machen schien, sich hier zu befinden, gegenseitig. Des Letztern Karabiner, und eine Flinte, die der Erstere führte, kamen in ein und demselben Augenblicke in die gefährliche Ziellinie zu liegen, und eben so gleichzeitig und schnell wieder in eine gerade, als ob ein gemeinschaftlicher Impuls Beider Bewegungen geleitet hätte. Der Ortsinhaber winkte dem Andern

näher zu treten, worauf jeder Schein von Feindseligkeit sich verlor, und an deren Stelle diejenige Freundlichkeit trat, die Vertrauen zu erwecken nie verfehlt.

„Wie hast Du es angestellt, diesen heimlichen Ort ausfindig zu machen,“ fragte der Erstere seinen Gast, nachdem Beide ruhig hinter der kleinen Brustwehr Sitze eingenommen hatten. Eines Fremden Fuß hat nicht oft diese Schluchten betreten, und nie ist ein Mensch die steile Felswand dort herabgekommen.“

„Ein Moccasin geht sicher,“ erwiederte der Andere mit indianischer Bündigkeit. „Mein Vater hat ein gutes Auge. Es kann sehr weit von der Thüre seiner Hütte sehen.“

„Du weißt, daß die Leute von meiner Farbe oft mit ihrem guten Geiste reden; sie beten nicht gern um seine Gunst auf den öffentlichen Straßen. Dieser Fleck ist seinem heiligen Namen geweihet.“

Der Eindringling war der junge Sachem der Narragansetts, und der, welcher, trotz dieser plausiblen Ausweichung, offenbar nicht um einsam, sondern um verborgen zu seyn, sich hier befand, war der Mensch, welcher in diesen Blättern so oft, in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt, auftritt. Das augenblickliche Wiedererkennen, und das darauf erfolgte gegenseitige Zutrauen bedürfen keiner weiteren Erklärung, indem aus dem bisherigen Verlauf unserer Erzählung schon deutlich genug erhellt, daß Beide einander nicht fremd waren.

Dessenungeachtet hatte das Zusammentreffen nicht stattgefunden ohne Aengstlichkeit von der einen Seite, und großes, obgleich auf bewundernswürdige Weise verhaltenes Erstaunen von der andern. Conanchet, seiner hohen Stellung und erhabenem Charakter gemäß, verrieth in seinem Betragen durchaus nichts von jener kleinlichen Neugierde, welche gemeinen Seelen so eigen ist. Er begegnete seinem alten Bekannten mit der ihm angemessenen Würde; und dem schärfsten Forscherauge würde es schwer geworden seyn, einen abschweifenden Seitenblick, eine einzige untersuchende Augenbewegung,

oder irgend ein anderes Zeichen zu entdecken, welches einen Beweis hätte abgeben können, daß ihm der Ort des Zusammentreffens als ein etwas außergewöhnlicher vorkomme. Er hörte die heimliche ausweichende Erklärung des Andern mit ernster Höflichkeit an, und ließ seiner Antwort eine Pause vorangehen.

„Der Manitu der Bleichmenschen,“ sprach er jetzt, „muß mit meinem Vater sehr zufrieden seyn. Seine Worte ertönen oft dem Ohre seines großen Geistes! Die Bäume und die Felsen sind damit vertraut.“

„Gleich jedem sündiggeborenen Sterblichen,“ erwiederte der Fremde, nach der strengen Weise jenes Zeitalters, „bedarf auch ich des Gebetes sehr; doch warum glaubst Du, daß meine Stimme an diesem heimlichen Orte hier so oft ertöne?“

Conanchet wies mit dem Finger auf den ausgehöhlten Felsen zu ihren Füßen, und warf einen verstohlenen Blick auf den ausgetretenen Pfad, welcher zwischen der Höhle und der Zellenthüre vorbeiführte.

„Ein Yengihs hat eine harte Ferse, aber härter ist doch der Stein. Der Huf des Rehes müßte viele Male vorübergehen, um solchen Pfad zu machen.“

„Du hast ein scharfes Auge, Narragansett; allein Du dürftest Dich doch irren. Meine Zunge ist nicht die einzige, die zu dem Gotte meines Volkes spricht.“

Der Sachem nickte leise beistimmend mit dem Kopfe, als wollte er den Gegenstand nicht weiter verfolgen. Sein Gefährte war indeß nicht so leicht zufriedengestellt; er war sich eines fehlgeschlagenen Versuchs zu täuschen bewußt, und dies stachelte ihn an, irgend ein Glauben erregendes Mittel zu finden, um den Verdacht des Indianers zu beschwichtigen.

„Daß ich in diesem Augenblicke allein war, mag Wahl, mag Zufall seyn,“ fuhr er fort; „Du weißt, heute gab es einen blutigen und geschäftigen Tag unter den bleichen Männern, und ihre Wohnungen

beherbergen Todte und Sterbende. Einen eigenen Wigwam habe ich nicht; hier fand ich Muße, allein zu beten."

„Die Seele ist sehr kunstreich," erwiederte Conanchet: „sie kann hören, wo das Ohr taub ist; sie kann sehen, wo das Auge geschlossen ist. Mein Vater hat zu dem guten Geist gesprochen, zu gleicher Zeit mit den Uebrigen seines Stammes."

Bei diesen letzten Worten zeigte der Häuptling auf die entfernte Kirche, aus welcher die begeisterte Gemeinde, die wir beschrieben haben, in diesem Augenblicke in die grasige, wenig betretene Dorfgasse herausströmte.

Der Andere schien zu begreifen, was der Indianer sagen wollte, und zugleich einzusehen, wie thöricht und vergeblich es sey, Jemand, dem schon so viel von seiner frühern Lebensweise bekannt war, länger täuschen zu wollen.

„Indianer, Du redest die Wahrheit," versetzte er trübsinnig: „Die Seele sieht weit, und siehet oft, wenn sie mit bitterem Gram erfüllt ist. Als Dein Tritt zuerst hörbar ward, hielt mein Geist Gemeinschaft mit den Geistern Derer, die Du dort gehen siehst; außer Dir hat noch Niemand diesen Platz erstiegen, ausgenommen die Menschen, welche mir herbeitragen, was des Leibes Bedürfnisse stillt. Ja, Du redest die Wahrheit; das innere Auge ist scharf; und weit über jene entfernte Berge hinweg, auf denen jetzt die Strahlen der untergehenden Sonne sich verklären, trägt mich oft das meine im Geiste. Du hast einst mit mir zusammengewohnt, junger Mann, und viele Freude machte mir die Mühe, Deine jugendliche Seele für die Wahrheiten, die mein Volk bekennt, zu öffnen, und Dich eine Christensprache zu lehren; allein Jahre sind verflossen .... horch! Es kommt Jemand den Pfad herauf. Fürchtest Du Dich vielleicht vor einem Yengihs?"

Die gelassene Miene, mit der Conanchet zugehört hatte, verwandelte sich in ein kaltes Lächeln. Schon eine Weile, ehe sein Gefährte zu erkennen gab, daß er Fußtritte sich nahen höre, hatte

er mit der Hand nach dem Flintenschlosse gefühlt, ohne dabei aber die Gesichtszüge im Mindesten zu verändern, bis jetzt, wo obige Frage an ihn gerichtet ward.

„Fürchtet mein Vater für seinen Freund?“ fragte er seinerseits, und streckte die Finger nach der Gegend hin, von woher der Dritte herannahte. „Ist es ein bewaffneter Krieger?“

„Nein; er kommt mit Mitteln, mich unter einer Bürde zu stärken, die getragen werden muß, bis es Dem, welcher weiß, was für alle seine Geschöpfe gut ist, gefällt, sie mir abzunehmen. Vielleicht ist's der Vater derjenigen, die Du heute den Ihrigen wieder gegeben hast, vielleicht auch ihr Bruder; denn diese Güte wird mir abwechselnd von verschiedenen Mitgliedern jener würdigen Familie erzeigt.“

Dem Häuptling schien plötzlich ein Gedanke die Seele zu durchzucken, dies bewiesen seine lebendig bewegten Züge. Sein Entschluß war bald gefaßt. Er stand auf, ließ seine Waffe zu Füßen seines Gefährten liegen und bewegte sich rasch längs dem Bergrand, als wenn er dem Kommenden entgegengehen wollte. Im nächsten Augenblick jedoch war er wieder zurück, mit einem kleinen Bündel, eng eingewickelt in reich mit Muscheln verzierten Streifen aus Schlangenhäuten. Dies Bündel legte er sanft hin neben den Alten — denn die Zeit hatte die Haarfarbe des Einsamlebenden grau gesprenkelt — wies mit Nachdruck darauf und sagte in einer leisen, bewegten Stimme:

„Der Bote wird nicht mit leerer Hand zurückkehren. Mein Vater ist weise; er wird sagen, was gut ist.“

Es war keine Zeit zu ferneren Erklärungen mehr übrig. Die Thüre der Zelle war kaum hinter Conanchet geschlossen, als der junge Marcus Heathcote an dem Punkte des Pfades erschien, wo sich derselbe um die Ecke der steilen Felswand bog.

„Du weißt, was geschehen ist, und wirst mir erlauben, ohne viel zu sprechen, wieder umzukehren;“ sagte der junge Mann, indem

er die Speisen vor Den, um dessenwillen er gekommen, hinsetzte: „Ha! was seh' ich hier? . . . hast Du dies im Gefechte heute morgen gewonnen?"

„Es ist Beute, die ich gern Dir schenke; nimm sie hin in's Haus Deines Vaters. Dazu ist sie mir überlassen worden. Nun erzähle mir aber auch, wie der Tod mit den Unsrigen verfahren ist; denn Du weißt, kaum ward uns die Freiheit geschenkt, so trieb mich die Nothwendigkeit aus eurer Mitte."

Marcus bezeigte keine Lust, dem ausgesprochenen Wunsche zu genügen. Er starrte das von Conanchet gebrachte Bündel an, als hätte er nie einen ähnlichen Gegenstand gesehen; und furchtbar sich bekämpfende Leidenschaften zogen über seine Stirn, in der sich überhaupt nie jene Gelassenheit, jene Selbstverläugnung wiederspiegelte, welche damals in seinem Vaterlande gefunden ward.

„Es soll geschehen, Narragansett!" sagte er zähneknirschend; „es soll geschehen!" Mit diesen Worten kehrte er auf der Zehe um und eilte längs dem Pfade am Abgrunde mit schnellen Schritten entlang; der Andere blieb in zitternder Ungewißheit, ob der Jüngling nicht von der schwindelnden Höhe hinabstürzen würde, bis er ihn aus den Augen verlor. Jetzt erhob er sich und suchte den in der Nähe Verborgenen.

„Komm hervor," sagte er, und öffnete zugleich dem Häuptling die Thüre. „Der Jüngling ist fort und hat das Bündel mitgenommen; Du bist jetzt wieder allein mit Deinem ehemaligen Gesellschafter."

Auf diese Einladung erschien Conanchet wieder; aber sein Auge war matter, seine Züge weicher, als bei seinem ersten Eintritt in die Hütte. Langsam bewegte er sich nach dem Steine hin, welchen er vorher eingenommen hatte, hielt aber unterwegs plötzlich auf einen Augenblick inne und warf einen Blick schmerzlichen Bedauerns nach dem Fleck, wo er das Bündel hingelegt hatte. Bald jedoch unterdrückte er, mit der gewohnten Selbstbeherrschung eines

Indianers, seine Gefühle, und als er dasaß und seinen Wirth anschaute, war nur sein natürlicher Ernst sichtbar; keine Spur davon, daß sein bewundernswürdiger Gleichmuth ihm Anstrengung kostete. Nach einer langen, tiefsinnigen Stille hob der Einsamlebende also an:

„Wir haben also den Fürsten der Narragansetts zum Freund; und das Bündniß mit Philip ist aufgelös't?“

„Yengihs,“ erwiederte der Andere, „mich erfüllt das Blut der Sachems.“

„Warum sollten sich auch der Indianer und der Weiße so bekriegen! Die Erde ist groß, und ihre Oberfläche hat Raum für Menschen von allen Farben und Nationen.“

„Mein Vater, Dir ist nur wenig von diesem Raum vergönnt,“ sagte der Andere mit einem so seelenvollen Blick auf die enge Wohnung seines Wirthes, daß man darin neben der sarkastischen Anspielung zugleich die Höflichkeit des Herzens lesen konnte.

„Ein leichtfertiger, eitler Fürst sitzt auf dem Throne eines einstmals frommen Volkes, Häuptling, und Finsterniß hat ein Land von Neuem überzogen, das noch vor Kurzem im Glanze des herrlichsten Lichtes dalag! Die Gerechten müssen aus den Wohnungen ihrer Jugend fliehen, und die Tempel der Auserwählten sind den Gräueln der Abgötterei preisgegeben. O England! England! wann wird dein bitterer Kelch geleert seyn . . . wann wird diese Heimsuchung an dir vorübergegangen seyn . . . mein Geist erseufzt über deinen Fall . . . ja meine innerste Seele trauert beim Anblick deines Jammers!“

Conanchet hatte zu großes Zartgefühl, um das verglasete Auge und die erhitzte Stirn des Redenden anzuschauen, aber Staunen und der Wunsch, das Gesagte zu verstehen, machten ihn zum aufmerksamen Zuhörer. Dergleichen Ausrufungen hatte sein Ohr wohl früher schon vernommen, und obgleich sie jetzt, wo er Mann geworden, eine größere Wirkung auf ihn machten, als damals auf seine Kindesseele, so war der Sinn der Worte ihm doch immer

noch ein Geheimniß. Mit etwas Hast berührte er leise das Knie seines Gefährten und sagte:

„Der Arm meines Vaters erhob sich heute an der Seite der Yengihs; doch geben sie ihm keinen Raum an ihrem Berathungsfeuer!“

„Der sündige Mann, welcher in dem Eiland herrscht, von woher mein Volk gekommen, hat einen eben so weitreichenden Arm als leichtsinnigen Geist. Ist auch meine Stimme ausgeschlossen aus den Berathungen dieses kleinen Thales, Häuptling, gleichwohl hat es eine Zeit gegeben, wo sie sich in Rathsversammlungen hören ließ, die seine Familie schwer heimsuchten. Diese meine Augen waren Zeugen bei der Vollziehung des gerechten Urtheils an Dem, welcher dem zweizüngigen Werkzeug Belials, das jetzt ein reiches, herrliches Land regiert, Daseyn gegeben.“

„Mein Vater hat den Hirnschädel eines großen Häuptlings genommen!“

„Mein Hirnschädel war behülflich, daß er um seinen Kopf kam!“ erwiederte der Einsame, und ein Strahl bittern Triumphs durchzuckte seine in der Regel herben Gesichtszüge.

„So komm. Der Adler fliegt über den Wolken, daß er seine Fittige frei bewegen könne; der Panther macht größere Sprünge, wenn die Ebne recht weit ist; und im tiefen Wasser schwimmen die größesten Fische. Mein Vater kann sich, zwischen diesen Felsen eingehemmt, nicht strecken; er ist zu groß, um sich in einem kleinen Wigwam niederzulegen. Die Wälder haben Raum; er wechsle die Farbe seiner Haut und werde ein Grauhaupt am Berathungsfeuer meines Volks. Die Krieger werden seinen Worten zuhören, denn er hat eine starke That gethan!“

„Das kann nicht geschehen .... kann nicht geschehen, Narragansett. Was im Geiste erzeugt worden, muß bleiben, und ‚leichter wär's, daß der Mohr weiß würde, oder der Leopard seine Flecken verlöre‘, als daß Der, welcher einmal erfahren hat, wie mächtig der HErr ist, seine geistigen Gaben verleugnete. Doch ich nehme

dein freundschaftliches Anerbieten mit dem Geiste der Liebe und der Vergebung auf. Meine Seele bleibt ewig meinem Volke zugethan; nichts destoweniger hat sie Raum für die Freundschaft anderer. So brich denn dieses Bündniß mit dem böswilligen, unruhigen Philip, und laß die Streitart auf immer vergraben bleiben in dem Pfade zwischen Deinem Dorfe und den Wohnörtern der Yengihs."

„Wo ist mein Dorf! Nahe bei den Inseln, an den Ufern des großen Sees ist ein schwarzer Platz, aber ich sehe keine Wohnungen."

„Wir wollen Deine Flecken neu aufbauen und sie bevölkern. Laß Friede seyn zwischen uns."

„Meine Seele bleibt ewig meinem Volke zugethan;" erwiederte der Indianer, indem er mit einem unzweideutigen Nachdruck des Andern Worte wiederholte.

Eine lange, niederschlagende Stille. Als die Unterredung wieder aufgenommen ward, bezog sich ihr Gegenstand auf Ereignisse, welche sie erlebt seit der Zeit, wo das Blockhaus, welches mitten in dem ehemaligen Wohnplatze der Heathcotes stand, Beiden zum Aufenthalt gedient hatte. Jeder besaß eine zu genaue Kenntniß von dem Charakter des Andern, um fernere Versuche zu machen, eine Aenderung des Vorhabens zu bewirken. So saßen sie beisammen, als die Finsterniß sich schon längst um sie her gelagert hatte; endlich erhoben sie sich und traten beide in die Hütte.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Entschlaf'; du bist mein Ahn', den Vater hast
Du mir gegeben; schufest noch zudem
Der Brüder zwei und eine Mutter. —

Cymbeline.

Die kurze Abenddämmerung war schon vorüber, als der greise Marcus Heathcote das Abendgebet beendigte. Der gemischte

Charakter der merkwürdigen Vorfälle des vergangenen Tages hatte ein Gefühl erzeugt, dessen Drang durch nichts Erleichterung fand, als durch den heißen, zuversichtlichen und erhabenen Erguß der Andacht. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit hatte der Alte sogar noch ein außerordentliches Mittel zu Hülfe gerufen, um das Bedürfniß des andächtigen Dankes und Preises zu befriedigen; ein Mittel, welches man, bei einem geringern Grad von Religiosität, supererogatorisch zu nennen sich versucht fühlen dürfte. Nachdem nämlich das Gesinde entlassen war, hatte er sich, auf den Arm seines Sohnes gestützt, in ein inneres Gemach begeben. Hier, wo nur Diejenigen zugegen waren, welche seinem Herzen am nächsten standen, erhob der Patriarch abermals seine Stimme im Lobe des Wesens, das, inmitten so großer, allgemeiner Leiden, auf die Familie Heathcote den Blick des Erbarmens und der Gnade zu richten geruhet. Seiner wiedergeschenkten Enkelin erwähnte er mit Namen, und behandelte den ganzen Verlauf ihrer Gefangenschaft unter den Heiden und ihrer Rückkehr zum Fuße des Altars mit der frommen Innigkeit, welche im Ausgange der Ereignisse die weisen Beschlüsse der Vorsehung erkennt und verehrt, und mit einem Zartgefühl, dessen das Alter ihn keineswegs beraubt hatte. Gerade beim Schluß dieser geheimen und besondern Andacht ist es, wo wir den Leser in den Kreis dieser Familie wiedereinführen.

Der Reformationsgeist hatte Die, welche von demselben so heftig angetrieben wurden, zu manchen Gebräuchen verleitet, welche, um uns keines härteren Ausdrucks zu bedienen, für die Einbildungskraft eben so anmuthlos, als die Formen, die sie mit dem Namen der Abgötterei belegten, für ihre unbeugsamen Theorien anstößig waren. Die ersten Protestanten hatten schon so Vieles aus dem Gottesdienst verwiesen, daß dem Puritaner wenig zum Niederreißen übrig blieb, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, den Altar von seinem letzten Schmucke zu entblößen. Vermittelst einer bizarren Verwechselung der Spitzfindigkeit für die Demuth, ward das Knien

beim öffentlichen Gottesdienste als pharisäischer Gebrauch verworfen; man meinte, das, worauf es wesentlich bei der Andacht ankäme, könnte leicht durch das leichter zu erreichende Verdienst der Ceremonie in den Hintergrund verdrängt werden. Während auf ein kopfhängerisches Wesen und ein vorgeschriebenes Betragen von eigenthümlicher Erfindung mit wahrem Proselyteneifer gehalten wurde, verdammte man alte, sogar weit natürlichere Gebräuche, wovon der Grund, wie wir glauben, hauptsächlich in jenem Trieb zu Neuerungen lag, welcher allen Umwälzungen, zum Bessern wie zum Schlechtern, wesentlich beizuwohnen scheint. Wenn aber auch die Puritaner, sobald Menschenaugen sie sahen, sich weigerten, das steife Knie selbst dann zu beugen, wenn sie um Gaben baten, die zu ihrem exaltirten Glaubensbekenntniß stimmten, so betrachteten sie es gleichwohl als etwas Erlaubtes, im Geheimen eine Lage anzunehmen, die sie für einen groben Mißbrauch erklärten, weil sie, beim Scheine einer größern religiösen Erregung, die Seele nur sicher mache, durch den Wahn, eine höhere Stufe sittlicher Vollkommenheit erklommen zu haben.

Bei der in Rede stehenden Gelegenheit hatten die im Geheimen Betenden die Lage der gebeugtesten, demuthvollsten Andacht angenommen. Als Ruth Heathcote sich von ihren Knien erhob, lag die Hand ihres Kindes noch fest in der ihrigen; denn was der Greis in seiner freudigen Begeisterung gesprochen, war ganz geeignet, sie glauben zu machen, der Zustand, aus dem ihr Liebling befreit worden, sey weit düsterer als das Grab. Sie hatte das halbverblüffte Wesen neben sich sanft gezwungen, in der äußern Geberde wenigstens an dem Gebet Theil zu nehmen. Nun es vorüber war, suchte sie im Antlitze ihrer Tochter den Eindruck zu lesen, den es auf deren Seele gemacht, mit einem Auge, in welchem die Besorgtheit der Christin eine eigenthümliche Steigerung erhielt durch die zärtliche Liebe der Mutter.

Narra-mattah — so werden wir fortfahren sie zu nennen —

glich in Miene, Ausdruck und Stellung einem Menschen, dem die Gaukelbilder eines lebhaften Traums ein fremdes Daseyn geben. Ihrem Ohr waren wohl Töne nicht fremd, die sie in ihrer Kindheit so oft wiederholen hörte; auch rief das Gedächtniß ihr verworrene Erinnerungen zurück an die meisten der so plötzlich wieder vor sie hintretenden Gegenstände und Gebräuche: allein die ersteren führten ihren geistigen Inhalt einer Seele zu, deren Kräfte unter einem sehr verschiedenen theologischen System sich entfaltet hatten, und die letzteren kamen zu spät, als daß sie vermocht hätten, eine Denkweise zum Weichen zu bringen, die sich auf Anhänglichkeit gründete, und erstarkt war durch alle jene wilden, verführerischen Sitten, denen Menschen, die ihrem Einfluß lange ausgesetzt waren, bekanntlich nicht leicht mehr widerstehen. Sie stand daher im ernsten verschlossenen Kreise ihrer nächsten Anverwandten wie eine Fremde da, gleich einem scheuen nur halbzahmen Bewohner der Lüfte: aus dem die menschliche Kunst dadurch, daß sie ihn mit dem ruhigern und zuthulichern Geflügel des Hühnerhofes vergesellschaftet, einen Hausvogel ziehen möchte.

Waren auch die Gefühle der Ruth Heathcote tief und stark, und lebte sie auch ganz in den natürlichen Pflichten ihrer Stellung in der Welt, so hatte sie doch längst gelernt, jeden heftigern Ausbruch der ersteren zu dämpfen. Nachdem sie sich daher von der ersten Ueberraschung der Freude erholt, nachdem ihr Herz seinen Dank gegen Gott ausgeströmt hatte, bemerkte man an ihr nur jene unermüdliche, sie ganz beschäftigende, aber doch geregelte Aufmerksamkeit, welche das Vorgefallene so natürlich hervorrufen mußte. Die Zweifel, Ahnungen, ja nicht einmal die Besorgnisse ihres Innern konnten aufkommen, so sehr verbreitete sich die Zufriedenheit über ihre ganze Erscheinung; und selbst das Schimmern der Freude spielte wieder auf einer Stirn, welche stiller aber zerstörender Kummer so lange in Wolken verhüllte.

„Und Du erinnerst Dich deiner Kindheit wieder, meine Ruth?“

fragte die Mutter, als die ehrfurchtsvolle Pause, welche in dieser Familie stets auf das Gebet folgte, vorüber war; „nein, wir sind deinen Gedanken nicht gänzlich fremd geworden; die Natur hat ihren Platz in deinem Herzen behalten. Erzähle uns, mein Kind, von deinem Herumirren im Walde, wie von den Leiden, die ein so junges weibliches Wesen, wie Du, im Umgange mit einem wilden Volke erdulden mußte. Nun wir wissen, daß das Unglück seine Endschaft erreicht hat, ist es eine Genugthuung, zu hören, was Du gesehen, was Du erfahren hast.“

Sie sprach zu einem für solche Sprache tauben Ohre. Es war augenscheinlich, daß Narra-Mattah die Wörter einzeln verstand, allein den Gesammtsinn verhüllte ihr eine Dunkelheit, die sie nicht durchdringen konnte, noch auch Lust dazu bezeugte. Ihr Blick, worin sich Vergnügen und Verwunderung gleich kräftig aussprachen, ruhte unverwandt auf dem milden Auge der Mutter, das von Liebe strahlte. Plötzlich fuhr sie hastig mit der Hand in die Falten ihres Gewandes, zog nach einigem Suchen einen bunt geschmückten, nach der vornehmsten Mode ihres angenommenen Volkes gearbeiteten Gürtel hervor, näherte sich ihrer halb freudig, halb schmerzlich bewegten Mutter, und mit einer Hand, die gleich sehr vor Wonne und Schüchternheit zitterte, legte sie ihr denselben um den Leib, nicht ohne dafür zu sorgen, daß der Reichthum des Schmuckes recht in die Augen fiele. Die Handlung machte dem einfachen Wesen Freude, und es blickte nun gierig um sich her, um Beifall in den Augen der Anwesenden zu lesen; begegnete aber nichts als niedergeschlagenen traurigen Blicken. Erschrocken über einen Ausdruck, den sie sich nicht zu erklären vermochte, irrte ihr Auge umher, als suchte es Schutz gegen eine ihr fremdgebliebene Empfindung. Die gewohnte Umgebung der theuer gewordenen Heimath vermissend, blieb der Blick des scheuen Geschöpfes auf dem Gesichte des blödsinnigen Herumzüglers haften, der sich unvermerkt in's Zimmer geschlichen hatte. Eifrig zeigte sie auf ihre

Arbeit hin, und mit beredter ungekünstelter Geberde berief sie sich auf Whittal's Geschmack, der ja wissen müsse, ob sie ihre Sache gut gemacht.

„Trefflich!“ erwiederte Whittal, und trat dem Gegenstande seiner Bewunderung näher; „'s ist ein trefflicher Gürtel, und Niemand außer der Frau eines Sachem, kann so ein Geschenk verfertigen.“

Das Mädchen faltete bescheiden die Arme über der Brust und schien nun wieder mit sich und der Welt zufrieden.

„Hier ist die Hand Dessen unverkennbar, der bei allem Bösen geschäftig ist,“ sagte der Puritaner. „Das Herz durch Eitelkeit zu verderben, und die Neigungen durch die Lockungen der Dinge dieses Lebens irre zu führen, ist seine liebste Arglist. Die gefallene Natur kömmt ihm nur zu bereitwillig entgegen. Wir müssen feuriges Gebet und Wachsamkeit bei dem Kinde anwenden, sonst wäre es besser, daß seine Gebeine neben den holden Kleinen ruhten, die bereits das Erbe der Verheißung besitzen.“

Achtung gebot der Ruth Schweigen, allein bei allem Schmerz über das verwilderte Gemüth ihres Kindes, verleugnete sich die Stärke natürlicher Gefühle nicht. Daß Strenge nicht das Mittel sey, die gewünschte Besserung zu bewirken, sagte ihr der weibliche Takt, bestätigte das zärtliche Mutterherz. Sie nahm einen Sitz ein, zog ihr Kind an sich heran, und nachdem sie mit einem stummen Blick gebeten, daß die Umstehenden sich still verhalten möchten, ergriff sie, um ihrer Tochter bis in das Innerste der Seele zu dringen, das Mittel, welches das unerforschliche Wirken der Natur vorschrieb.

„Komm näher, Narra-Mattah,“ sagte sie, sich des Namens bedienend, auf den die Tochter allein hören wollte. „Du bist noch in deiner Jugend, mein Kind, dennoch hat es Dem, dessen Wille Gesetz ist, gut gedünkt, Dich in diesem wechselreichen Leben viele Veränderungen erfahren zu lassen. Sag' mir, ob Du Dich der Tage deiner Kindheit entsinnest, und ob deine Gedanken während der

langwierigen Jahre, wo Du unseren Blicken entzogen bliebst, sich jemals dem Hause deines Vaters zuwendeten?"

Ruth wandte bei diesen Worten sanfte Gewalt an, um ihre Tochter zu sich heranzuziehen, und diese sank in die nämliche Lage, von der sie sich eben aufgerichtet hatte, vor der Mutter hinknieend, wie sie es oft als Kind zu thun pflegte. Diese Körperhaltung war zu voll von süßen Erinnerungen, als daß sie ihr nicht hätte Vergnügen machen sollen, und man ließ das halb erschrockene Wesen bei dem nun erfolgenden Gespräch dieselbe beibehalten. Doch ungeachtet dieser äußern Folgsamkeit, zeigte Narra=Mattah durch das Vorsichhinstarren, oder vielmehr durch das Staunen eines Auges, welches sonst Empfindungen und Ideen, deren sie Herrin war, mit so vieler Beredsamkeit auszudrücken vermochte, daß sie wenig mehr begriff, als die Zärtlichkeit, welche sich im Ton und in der Weise ihrer Mutter aussprach. Ruth begriff den Sinn ihres Hinstarrens. Den Schmerz, den ihr dasselbe verursachte, unterdrückend, versuchte sie ihre Worte dem Verstande eines so aufrichtigen Geschöpfes gemäß einzurichten.

„Selbst die grauen Häupter deines Volkes waren einst jung," hob sie wieder an; „und sie erinnern sich an die Hütten ihrer Väter. Denkt meine Tochter bisweilen an die Zeit, wo sie mit den Kindern der Bleichgesichter spielte?"

Das aufhorchende Wesen an Ruth's Schooß gerieth in Spannung. Die Kenntniß der Sprache ihrer Kindheit hatte tief genug Wurzel geschlagen, ehe sie in Gefangenschaft gerieth, und war auch seitdem im gelegentlichen Verkehr mit Weißen, besonders aber mit Whittal Ring, hinlänglich in Uebung erhalten worden, um sie in Stand zu setzen, das jetzt Gesprochene vollkommen zu begreifen. Verstohlen und furchtsam suchte sie, über die Schulter blickend, Martha's Antlitz, sah tief sinnend deren Züge fast eine Minute lang an, und brach dann, mit der ansteckenden Fröhlichkeit eines Indianermädchens, in ein helles Gelächter aus.

„Nein, Du hast uns nicht vergessen! Dieser Blick auf die Gefährtin deiner Kindheit gibt mir die Versicherung davon, und bald werden wir die Liebe unserer Ruth wieder so ganz besitzen, als jetzt ihren Körper. Ich will Dir nichts sagen von jener schrecklichen Nacht, wo die Grausamkeit der Wilden Dich von uns hinwegnahm; nichts von dem bittern Schmerz, mit welchem dein Verlust unsere Herzen erfüllte; aber Einen gibt es, der Dir noch bekannt seyn muß: Der über den Wolken sitzet, der die Erde in seiner Hand hält, der in Gnade auf Alle herniederschauet, welche auf dem Pfade wandeln, wohin sein Fingerzeig deutet: hat er noch einen Raum in deinen Gedanken? Erinnerst Du Dich noch seines heiligen Namens? Denkst Du noch an seine Allmacht?“

Die Lauschende neigte das Haupt nach der Seite hin, gleichsam als wollte sie den ganzen Sinn des Gehörten erfassen; dabei überzog der Ernst tiefer Ehrfurcht ein Gesicht, auf dem vor einer Minute noch jede Muskellinie lachte. Nach einer Pause murmelte sie hörbar das Wort:

„Manitu.“

„Manitu oder Jehovah; Gott, oder König der Könige und Herr der Herren! Wenig kommt darauf an, welcher Name gebraucht wird, um seine Macht zu bezeichnen. Du kennst ihn also, und hast nie aufgehört, seinen Namen anzurufen?“

„Narra-Mattah ist ein Weib. Sie fürchtet sich, zu dem Manitu laut zu sprechen. Er kennt die Stimme der Häuptlinge, und öffnet sein Ohr, wenn sie um Beistand bitten.“

Der Puritaner stöhnte; doch der Ruth gelang es, ihr Weh zu unterdrücken, damit das wiederauflebende Vertrauen ihrer Tochter nicht wieder irre mache.

„Dies mag der Manitu eines Indianers seyn,“ sagte sie, „aber der Christengott ist es nicht. Du stammst von einem Geschlechte ab, das auf eine andere Weise anbetet; es geziemt sich, daß Du den Namen des Gottes Deiner Väter anrufest. Selbst

der Narraganſett erkennt dieſes als Wahrheit an! Deine Haut iſt weiß, und dein Ohr ſollte ſich den Ueberlieferungen der Menſchen, die eines Blutes ſind mit Dir, nicht verſchließen.“

Bei dieſer Anſpielung auf ihre Farbe ließ die Halbwilde das Haupt auf die Bruſt ſinken, als wenn ſie die demüthigende Wahrheit gern vor jedem Auge verbergen möchte. Ehe ſie noch antworten konnte, trat Whittal Ring zu ihr heran, wies auf die brennende Farbe ihrer Wangen, an deren Gluth Beſchämung eben ſo viel Antheil hatte, als die heißen Strahlen einer amerikaniſchen Sonne, und ſagte:

„Die Frau des Sachem hat ſich ſchon bedeutend verändert. Sie wird bald dem Nipſet gleich ſeyn, ganz roth.... Schau',“ fuhr er fort, indem er mit dem Finger auf einen Theil ſeines Armes hinzeigte, wo Sonne und Wind die urſprüngliche Farbe noch nicht ganz vertilgt hatten; „der Böſe Geiſt hat auch in Nipſet's Blut Waſſer gegoſſen, aber es ſoll wieder heraus. Sobald er erſt ſo dunkel iſt, daß der Böſe Geiſt ihn nicht wieder erkennt, zieht er in den Krieg; und dann mögen die Bleichgeſichter nur immer ſich gefaßt halten, die Gebeine ihrer Väter auszugraben, und damit nach Sonnenaufgang zu reiſen; denn Nipſet mag nicht ſeine Hütte mit rehfarbenem Haar ausgeſchlagen ſehen!“

„Und Du, meine Tochter, kannſt dieſe Drohung gegen die Menſchen Deines Volkes, Deines Blutes, Deines Gottes, ohne Schaudern mitanhören?“

Narra-Mattah's Auge verrieth ein inneres Schwanken; jedoch fuhr ſie fort, Whittal beifällig anzuſehen. Der natürliche Narr, von ſeinem eingebildeten Siege erfüllt, erhob jubelnd die Hand, und ſtellte mit unzweideutiger Mimik die Weiſe dar, wie er ſeinen Schlachtopfern die entſetzliche Trophäe abnehmen wolle. Bei dieſer eben ſo ausdrucksvollen als widerlichen Darſtellung bewachte Ruth mit faſt athemloſer Angſt das Angeſicht ihres Kindes. Ihr würde es Troſt gewährt haben, wenn auch nur ein entfernter Schimmer

der Mißbilligung, das leiseste unwillkührliche Verziehen einer Muskel, kurz, das geringste Zeichen ihr angedeutet hätte, daß die zarte Natur eines so lieblichen, in jeder andern Beziehung so weichen Wesens diese treue Nachahmung der barbarischen Sitten, die in ihrem gewähnten Volke herrschten, nicht ohne innere Empörung ansehen könne. Eine Kaiserin Roms konnte mit Gleichgültigkeit dem Todeskampf des besiegten Gladiators zusehen, die Gemahlin eines Fürsten der neuern Zeit kann unbewegt das blutige Verzeichniß der Opfer lesen, welche ihres Gatten Triumphe kosteten. Eine Braut hört mit Ruhe die mörderischen Großthaten Dessen erzählen, den ihre Einbildungskraft ihr als einen Helden vormalt: allein die Gleichgültigkeit, Unbewegtheit und Ruhe Aller vereinigte in sich die Frau des Sachem, während sie der mimischen Darstellung von Kriegsthaten zusah, die ihrem Manne einen ihr über Alles gehenden Ruf erworben hatten. Nur zu klar zeigte sich's, daß die Scene, wie roh und grausam sie auch war, ihrer Seele keine andere Bilder vorführte, als solche, die in der auserwählten Lebensgefährtin eines Kriegers nur angenehme Empfindungen erregen. Ja, das abwechselnde Spiel der Gesichtszüge, die der Handlung entsprechenden Blicke verkündeten unzweideutig, daß sie mit fühlte, und somit nicht vergeblich unterwiesen worden war, sich über den Sieg der Kämpfenden zu freuen. Noch mehr: als Whittal, durch seine eigene Anstrengung angefeuert und erhitzt, in wüthenden Geberden sich selbst übertraf, so belohnte sie ihn mit einem zweiten Beifallslachen. Die Töne dieses unwillkührlichen Hervorbrechens der Freude waren an sich weich, und wie sie der schönsten Weiblichkeit geziemen würden; allein die Veranlassung zu denselben ließ sie in dem verletzten Ohre der Mutter nur wie die Todtenglocke klingen, welche die sittliche Schönheit ihres Kindes zu Grabe läutete. Tiefsinnig hielt sie, ihre Gefühle noch immer beherrschend, die Hand an die blasse Stirn, blieb lange so, und schien sich in

die Zerrüttung einer Seele hineindenken zu wollen, die einst so rein zu werden versprach.

Jene Bande der Natur, durch welche die Colonisten mit der östlichen Hemisphäre zusammenhingen, waren keinesweges schon alle aufgelöst. Ihre Legenden, ihr Stolz und, in vielen Fällen, ihre Familiendenkmäler trugen dazu bei, daß sie nicht aufhörten, das Land ihrer Ahnen zu lieben, daß sie — ihren Glauben daran nicht fahren ließen. Einige ihrer Nachkommen können, selbst bis zur heutigen Stunde, das Ideal alles Vortrefflichen in menschlicher Tugend und menschlichem Glücke nicht von dem Bilde des Landes trennen, von dem sie herstammen. Man weiß ja, wie die Ferne nicht bloß dem leiblichen, sondern auch dem geistigen Auge die Gegenstände in weicheren Umrissen zeigt. Die blauen Wellenlinien des Berges, an dem glühenden Horizont halb zerfließend, thun dem Auge wohl; allein so wie der getäuschte Reisende näher kommt, findet er nur zu häufig kahle Mißgestalten, wo er Schönheit zu finden wähnte. Eben so schmeichelnd nun und eben so täuschend sind oft die Gemälde, welche die Einbildungskraft von minder sinnlichen Dingen entwirft. Nicht darf es uns daher Wunder nehmen, daß die Bewohner der schmucklosen Provinzen Neu-Englands in alle ihre poetischen Lebensbilder Erinnerungen an das Land einwebten, welches sie noch immer ihr Vaterland nannten. Sie hatten noch die Sprache, die Bücher und großentheils auch die Sitten der Engländer. Nachgerade jedoch fingen getrennte Lage, getrenntes Interesse und eigenthümliche Meinungen schon damals an, jene Kluft zu öffnen, welche die Zeit seitdem erweitert hat, und die, aller Wahrscheinlichkeit nach, bald nichts mehr übrig lassen wird, was beide Völker gemeinschaftlich besäßen, außer einer und derselben Sprache* und Abkunft: möge christliche Liebe diesen zwei letzten Banden einige Haltbarkeit verleihen.

* Wer weiß, ob ein Cooper des nächsten Jahrhunderts das Nämliche von der Sprache beider Völker wird sagen können; kann doch schon jetzt der

Die auffallende Sittenstrenge der Religiösen in sämmtlichen brittischen Colonieen stand im grellsten Gegensatze zu Allem, was das Leben schöner macht. Von der Kunst ward nur so viel zugelassen, als die nützlichsten und unmittelbarsten Bedürfnisse erforderten. Die Musik war bei ihnen rein auf den Gottesdienst beschränkt, und noch lange nach der Zeit der ursprünglichen Niederlassungen hatte man kein Beispiel, daß der Gesang die Gemüther von dem entfernt hätte, was einmal als der ausschließliche große Zweck des Daseyns galt. Kein Vers ward gesungen, der nicht einen heiligen Gedanken mit dem Angenehmen der Melodie verknüpfte, und die Töne der Trinkgelage blieben aus allen ihren Grenzen verbannt. Dessenungeachtet kamen Worte, die zu ihrer besondern Lage paßten, allmählich in Gebrauch; die Poesie war freilich bei einem Volke von so strengascetischer Disciplin weder häufig noch ausgezeichnet; dennoch ließ ihre Allgewalt sich auch hier nicht lange unterdrücken: es kamen seltsamliche Lieder zum Vorschein, deren Ziel: Verherrlichung der Gottheit, vielleicht nicht immer erreicht ward, aber doch immer lobenswerth war. Es kann nur als eine natürliche Ausdehnung dieser frommen Sitte betrachtet werden, daß man einige dieser erbaulichen Gesänge zu Wiegenliedern benutzte.

Während Ruth Heathcote die Hand tiefsinnig an die Stirn drückte, durchdrang sie die traurige Ueberzeugung, daß ihr Einfluß auf die Seele ihres Kindes auf eine beweinenswürdige Weise geschwächt, wo nicht gar auf immer vernichtet war. Allein mütterliche Liebe steht nicht so leicht von ihren Bemühungen ab. Ein Gedanke blitzte in ihrer Seele auf, und sofort versuchte sie die Wirksamkeit des Mittels, das er vorschrieb. Die Natur hatte ihr eine angenehme Stimme gegeben, und ein Ohr, das sie lehrte, in ihre Töne ein Etwas zu legen, was nie vergeblich zum Herzen sprach. Sie besaß den Geist der Musik: Melodie, ungeschwächt

Amerikaner kaum zwei Gedanken aussprechen, ohne daß der Engländer drei Amerikanismen darin findet, oder zu finden glaubt D. U.

von den Ziereteien und Ueberladungen, die sich oft den Namen der Wissenschaft anmaßen.

Nachdem Ruth ihr Kind näher an sich herangezogen hatte, begann sie eins der damals von den Müttern in der Colonie üblichen Lieder. Ihre Stimme erhob sich Anfangs kaum über das Flüstern eines Abendlüftchens, gewann aber allmählich, wie sie fortfuhr, den ganzen Reichthum und Umfang, welchen eine so ungekünstelte Weise in Anspruch nahm.

Gleich bei den ersten leisen Tönen dieses Ammenliedchens ward Narra-Mattah regungslos; es war, als sähe man die gerundete, zwanglose Gestalt eines Marmorbildes dasitzen. Nur das Auge lebte; die Freude erglänzte darin mehr und mehr mit jedem Tone, und ehe noch die zweite Stanze beendigt war, steigerte sie sich zur Wonne und verbreitete Beredsamkeit über jede Muskel ihres offenen Gesichtes, über ihre ganze Stellung. Ruth wagte den Versuch nicht, ohne zitternd an den Erfolg zu denken; diese Rührung verlieh ihrem Gesange etwas unaussprechlich Seelenvolles, und als sie sich bei'm dritten Vers gegen ihr Kind wendete, begegneten ihr die blauen Augen in Thränen der Sehnsucht schwimmend. Durch dieses unverkennbare Zeichen des Gelingens ermuntert, gewann die Natur neue Stärke zu ihrer Anstrengung, und die Mutter sang den Schlußvers einem Ohre vor, das sich dicht an ihr Herz lehnte, wie Narra-Mattah in den Jahren ihrer Kindheit oft that, wenn sie dieser schwermüthig-süßen Melodie lauschte.

Diesem Beweise eines wiederauflebenden Verständnisses zwischen seinem Weibe und seinem Kinde wohnte Content still, aber mit innerster Bewegung bei. Er verstand am besten den Blick, der in dem Auge der Mutter strahlte, während sie mit der ängstlichsten Vorsicht, — gleichsam aus Furcht, daß ein so scheues Wesen durch eine plötzliche oder ungewöhnliche Bewegung im Zimmer aus seinem Sicherheitsgefühl aufgeschreckt werden könne — um die an ihrem Herzen Ruhende die Arme schlang. So, in tiefster Stille, verfloß

eine Minute, selbst Whittal Ring war zur Ruhe gelullt. Langwierige und kummervolle Jahre waren dahingegangen, seit Ruth so reine, so ungetrübte und selige Augenblicke genossen. Das Schweigen unterbrach ein schwerer Tritt im Vorzimmer; mit ungewöhnlicher Heftigkeit riß eine Hand die Thüre auf, worauf der junge Marcus erschien, das Gesicht hochroth von starkem Gehen, an der Stirn offenbar noch dasselbe Zürnen, wie des Morgens im Gefecht, und im Schritte etwas Unwilliges, was auf eine wilde, unwillkommene Gemüthsbewegung, die ihn anstachelte, hinwies. Er trug das Bündel Conanchet's im Arme. Jetzt legte er es auf den Tisch, wies so darauf, daß man Aufmerksamkeit nicht leicht versagen konnte, drehte sich um, und verließ das Gemach eben so barsch, als er hineingetreten war.

Kaum erblickte Narra-Mattah die muschelbesetzten Schnüre am Bündel, so brach ein lauter Schrei der Freude aus ihrer Brust. Ueberrascht hielt Ruth sie minder fest umschlungen, und ehe noch ihr Staunen zusammenhängenderen Gedanken weichen konnte, war das wilde Geschöpf aus ihren Armen nach dem Tisch geflogen, hatte sie, zurückgekehrt, ihre vorige Stellung wieder eingenommen, die Falten des Bündels auseinandergerissen, und hielt dem verwirrten Blicke ihrer Mutter das geduldige Antlitz eines Indianischen Säuglings entgegen.

Es übersteigt die Kräfte der ~~wenig ehrgeizigen~~ Feder, ~~die wir führen~~, dem Leser einen anschaulichen Begriff von den entgegengesetzten Empfindungen zu machen, welche in den Gesichtsausdrücken Ruth's um die Oberherrschaft rangen. Das angeborne, nie ersterbende Gefühl mütterlicher Freude hatte jenen ganzen Stolz gegen sich, welcher selbst im Busen eines so sanften Weibes, von Vorurtheil genährt, aufkeimen mußte. Ihr durfte nicht erst die Geschichte der Herkunft des Kleinen, der gleichsam flehend zu ihr aufschaute, erzählt werden; es hatte bereits jenen Zug der Gelassenheit, der seine Race so sehr auszeichnet. Selbst das Matte

und Unbestimmte der Kindheit verhinderte nicht, das dunkel-blitzende Auge Conanchet's wieder zu erkennen; eben so zeigte es die zurücktretende Stirn, die zusammengepreßten Lippen des Vaters. Aber alle diese Merkmale seiner Abstammung milderte ein Anstrich derjenigen Schönheit, wodurch Ruth's Tochter als Kind so merkwürdig war.

„Sieh!“ sagte Narrah-Mattah, indem sie das Kind den befangenen Blicken Ruth's noch näher entgegen hielt: „'s ist ein Sachem der rothen Leute! Der kleine Adler hat sein Nest zu früh verlassen.“

Der Aufforderung des geliebten Wesens keine Folge zu leisten, stand nicht in Ruth's Vermögen. Sie beugte das Haupt so tief, daß sich ihr aufgeregtes Gesicht ganz verbarg, und drückte einen Kuß auf die Stirn des indianischen Knaben. Allein das eifersüchtige Auge der jungen Mutter zu täuschen, war unmöglich. Narra-Mattah entdeckte den Unterschied zwischen dem kalten Kusse und der heißen Umarmung, die ihr selbst zu Theil geworden; ihr Herz erstarrte bei der getäuschten Erwartung. Mit ruhiger Würde die Falten der Decke wieder zusammen legend, erhob sie sich, und zog sich traurig in eine entfernte Ecke des Gemaches zurück. Dort setzte sie sich hin, und mit fast vorwurfsvollem Seitenblick begann sie, ihrem Kinde leise ein indianisches Lied vorzusingen.

„Die Weisheit der Vorsehung ist in diesen, wie in allen ihren Fügungen zu sehen;“ flüsterte Content seiner halb bewußtlosen Gattin zu, indem er sich über ihre Schultern hinbeugte: „Wäre sie uns so, wie wir sie verloren, wiedergegeben worden, leicht dürfte die Gunst für unser Verdienst zu groß gewesen seyn. Unsere Tochter ist betrübt, daß Du ihr Kleinod kalt angesehen hast.“

Dieser Aufruf reichte hin. Ruth's Liebe war nur verletzt, nicht erkaltet. Jetzt kam sie wieder zur vollen Besinnung, und das war genug, um mit einem Male die Wolken des Verdrusses zu zerstreuen, welche sich unwillkührlich auf ihrer Stirn gesammelt hatten. Der Unwille, oder wie mit mehr Wahrheit gesagt werden

sollte, der Kummer der jungen Mutter war bald beschwichtigt. Sie sah ihr Kind angelächelt, und dies brachte das erstarrte Blut bald wieder mit schnellem Aufruhr nach dem Herzen zurück. Was Ruth anbelangt, so ließ das unschuldige Vergnügen, womit ihre Tochter sich jetzt hastig beeiferte, die körperliche Vollkommenheit des Knaben im besten Lichte zu zeigen, sie bald vergessen, daß sie überhaupt Ursache habe, Verdruß zu hegen. Für Content kam nur zu früh eine Abrufung von diesem herzerhebenden Auftritt; er erhielt die Botschaft, daß Jemand draußen warte, um über eine Angelegenheit vom höchsten Belange für das Wohl der Colonie mit ihm zu sprechen.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

„Es schreit nach Blut; die Menschen sagen: Blut
Verlange wieder Blut —"

Macbeth.

Der Besuch bestand aus Doctor Ergot, dem Prediger Meek Wolfe, dem Fähnrich Dudley und Ruben Ring. Content fand sie im Vorzimmer so ernst und verschlossen dasitzen, daß sie der düstern Würde einer indianischen Berathung Ehre gemacht hätten. Sie empfingen ihn mit der steifen, gehaltenen Begrüßung, die noch jetzt bei den Bewohnern der östlichen Gegenden dieses Freistaates im Umgange so üblich ist, und ihnen da, wo man sie nicht genau kennt, den Ruf zugezogen hat, daß es ihnen an lebendiger Herzlichkeit fehle. Allein jenes Zeitalter war vorzugsweise das Zeitalter der hochgeschraubten Lehren, der Selbst-Ertödtung und der strengsten geistlichen Zucht, so daß die Meisten ein Verdienst darin suchten, bei allen Gelegenheiten eine Beherrschung der thierischen Impulse durch die Macht des Geistes an den Tag zu legen. Was Anfangs ein aus überspannten Ideen von geistiger Vollkommenheit entstandener Gebrauch war, ist seitdem zu einer Gewohnheit geworden,

welche, obgleich durch den verschiedenen Geist des jetzigen Zeitalters um etwas gemildert, doch noch in einem Grade vorhanden ist, der häufig zu falschen Urtheilen veranlaßt.

Auf die Erscheinung des Hausherrn folgte eine Anstandsstille, der ungefähr ähnlich, welche bekanntlich den Verhandlungen der Urbewohner voranzugehen pflegt. Endlich äußerte Fähnrich Dudley, bei dem der irdische Stoff — höchst wahrscheinlich wegen seiner größern Körpermasse — in etwas ungewöhnlichem Verhältniß zu seinem minder materiellen Theile stand, denn doch einige Ungeduld, daß der Geistliche zur Eröffnung der Sache schreiten möge.

Nach dieser Anmuthung, — möglich auch, weil er selbst glaubte die Pause sei sattsam lang, um der menschlichen Würde ein Genüge zu thun — öffnete Meek den Mund und sprach:

„Capitän Content Heathcote," hob er mit jenem mystischen Weitausholen an, welches lange Gewohnheit zum fast unzertrennlichen Merkmal aller seiner Reden gemacht hatte; „Capitän Content Heathcote, der heutige Tag ist ein Tag schwerer Heimsuchung und gnädiger zeitlicher Gaben gewesen. Der Heide ist empfindlich gezüchtiget worden durch die Hand des Gläubigen, und die Grausamkeit des Wilden ist das Werkzeug gewesen, um den Gläubigen wegen seiner Mangelhaftigkeit im Glauben zu bestrafen. Asasel ist auf unser Dorf losgelassen worden, die Legionen der Bosheit sind frei in unsern Feldern umhergestreift; dennoch hat der Herr an sein Volk gedacht und hat es durch eine Blutprobe getragen, die eben so gefährlich war, als der Durchgang seines auserwählten Volkes durch die Wellen des rothen Meeres. Grund zur Trauer und Grund zur Freude liefert uns diese Offenbarung seines Willens: zum Schmerz, daß wir seinen Zorn verdient haben; und zur Freudigkeit, daß erlösende Gnade genug vorgefunden ward, das Zoar unserer Herzen vom Untergang zu retten.* Doch ich spreche mit Einem, der in

* Anspielung auf die Stelle im ersten Buch Mosis, wo Abraham um Gnade für die der Zerstörung geweiheten fünf Städte Canaans bittet, aus

geistlicher Zucht groß geworden, und wohlerfahren ist in den wechselnden Ereignissen der Welt; es bedarf nicht der ferneren Rede, um seinen Verstand zu erleuchten. Deßhalb lasset uns nun zu den unmittelbaren zeitlichen Geschäften unsere Blicke wenden. Sind die Mitglieder deines Haushalts im Verlaufe der Kämpfe dieses Tages alle unverletzt davongekommen?"

„Wir preisen den Herrn, daß dies sein Wohlgefallen gewesen ist," erwiederte Content; „abgesehen davon, daß die Trauer von Freunden unsere Herzen betrübt hat, haben ich und die Meinigen den fallenden Schlag nur leicht gefühlt."

„Du hast deinen Tag schon früher gehabt; der Vater hält mit der Züchtigung ein, so lange frühere Bestrafung nicht vergessen wird. Doch Sergeant Ring hier hat Dir Dinge mitzutheilen, welche deinen Muth und deine Weisheit noch ferner in Anspruch nehmen dürften."

Content wendete nun den ruhigen Blick auf den Miliz-Offizier, in Erwartung dessen, was er zu sagen hätte. Ruben Ring, ein Mann von vielen wesentlichen und schätzenswerthen Eigenschaften, würde ohne Zweifel die Militär-Charge seines Schwagers bekleidet haben, wenn er dessen Gabe der Redseligkeit besessen hätte. Da aber seine Stärke mehr im Thun lag als im Sprechen, so strömte die Fluth der Volksgunst ihm nicht so stark zu, als sonst der Fall gewesen seyn würde. Indessen war die gegenwärtige Veranlassung von einer Art, die ihn aufforderte, seiner Abneigung zum Sprechen Gewalt anzuthun, und er ließ den fragenden Blick seines militärischen Vorgesetzten nicht lange auf Antwort warten.

„Dem Capitän ist bereits bekannt, daß wir den Wilden am Süd-Ende des Thals tüchtige Hiebe beigebracht," hob der derbe Freisasse zu reden an, „und es ist überflüssig, lange bei'm Ausführlichern stehen zu bleiben. Es sind sechs und zwanzig

Schonung gegen die etwa darin befindlichen Gerechten; eine dieser Städte, Zoar, ward verschont. D. U.

niedergemachte Rothhäute in der Wiese vorgefunden, eben so viele sind von den Ihrigen fortgetragen worden. Was die Mannschaft betrifft, so erhielten wir einige Wunden, doch kam jeder auf eignen Füßen nach Haus."

„Das ist so ziemlich dasselbe, was mir schon berichtet wurde."

„Sodann ward eine Abtheilung abgeschickt, um den Wald in der Richtung, welche die Indianer genommen, zu durchstreifen," nahm Ruben, ohne sich sonderlich an die Unterbrechung zu kehren, wieder auf. „Die Kundschafter traten den Dienst paarweise an, endeten aber damit, daß jeder allein den Wald durchsuchte; ich war einer darunter. Die beiden Kerle, von denen die Rede ist . . ."

„Von was für Leuten sprichst Du denn?" fragte Content.

„Die beiden Leute, von denen die Rede ist," erwiederte der Andere, indem er in dem vorwärtsgehenden Laufe seiner Weise, Geschehenes zu berichten, fortfuhr, ohne einzusehen, daß es nothwendig sei, zwei abgerissene Fäden in der Erzählung zusammenzuknüpfen; „die zwei Kerle, von denen ich schon mit dem Prediger und dem Fähnrich gesprochen habe . . ."

„Fahre fort," sagte Content, der seinen Mann schon kannte.

„Nachdem der eine dieser Leute zu seinem Ende gebracht war, sah ich nicht ab, wozu der Tag noch blutiger zu machen wäre, als er es schon war, um so weniger, da der Herr ihn mit einer gnädigen Hand, welche ihre Gaben reichlich über meine eigene Wohnung ausgeschüttet, hatte beginnen lassen. Da ich also glaubte, recht zu handeln, so wurde der andere gebunden in die Lichtung mit zurück genommen."

„Du hast also einen Gefangenen gemacht?"

Ruben brummte mit kaum geöffnetem Munde eine kurze bejahende Antwort; mehr hinzuzufügen war nicht seine Sache. Daher übernahm es Dudley, dem Fragenden fernere Aufschlüsse zu geben, was er um so besser thun konnte, als der Theil des Hergangs, von dem er nicht selbst Zeuge gewesen, schon von Ruben erzählt war.

„Wie mein Schwager sagte,“ knüpfte Dudley seine Worte an die des Ruben; „einer von den Heiden fiel, und der andere steht jetzt draußen und erwartet eine Entscheidung über sein Schicksal.“

„Es hat doch hoffentlich Niemand den Wunsch, daß ihm ein Leid zugefügt werde,“ — sagte Content, indem er die Gesellschaft einen nach dem andern ansah. — „Der Hader hat, dächte ich, genug des Jammers heute angerichtet. Der Sergeant hat ein Recht, das Kopfgeld für den Getödteten zu verlangen; dem Lebenden aber widerfahre Gnade!“

„Die Gnade ist eine Eigenschaft himmlischer Abkunft,“ versetzte Meek Wolfe, „und sollte daher nicht gemißbraucht werden, um durch sie die Zwecke himmlischer Weisheit zu vereiteln. Asafel muß nicht triumphiren, und wenn der ganze Stamm der Narragansetts mit dem Besen der Vertilgung von der Erde weggekehrt werden sollte. Fürwahr, wir sind ein sündiges und fehlendes Geschlecht, Capitän Heathcote; um so größer ist daher die Nothwendigkeit, uns ohne Murren dem innern Mahner zu unterwerfen, welchen die Gnade in unser Herz einpflanzte, um uns den Weg der Pflicht zu lehren . . . .“

„Ich kann meine Beistimmung zu fernerem Blutvergießen nicht hergeben,“ fiel ihm Content etwas hitzig in's Wort. „Dank sey der Vorsehung, wir sind Sieger! es ist nun Zeit, milden Rathschlägen Gehör zu schenken.“

„Dies ist der Wahn kurzsichtiger Weisheit!“ erwiederte der Geistliche, und aus seinem matten, eingefallenen Auge blitzte der Fanatismus eines überspannten sophistischen Geistes. „Der Zweck des Ganzen ist ein guter, und wenn wir uns nicht der Gefahr der Verdammniß bloßstellen wollen, so dürfen wir nicht die Anmaßung haben, die Eingebungen himmlischer Gnadengaben in Zweifel zu ziehen. Uebrigens aber handelt es sich jetzt nicht um die Hinrichtung des Gefangenen, zumal, da er das Anerbieten macht, uns in weit größeren Dingen nützlich zu werden, als welche von seinem

Leben oder Tode abhangen. Der Heide hat seine Freiheit aufgegeben, ohne sich viel zu wehren, und seine Vorschläge sind von der Art, daß sie ein vortheilhaftes Resultat der heutigen bittern Erfahrung herbeiführen können."

„Wenn er zu irgend etwas behülflich seyn kann, was die Gefahren und die Lebensvergeudung dieses schonungslosen Krieges abkürzt, so wird er Niemand geneigter finden als mich, seinen Anträgen Gehör zu schenken."

„Er behauptet, dieß zu können."

„Nun dann, so laßt ihn in Gottes Namen hereintreten, damit wir seinen Rath hören und erwägen."

Meek gab dem Sergeant Ring einen Wink, worauf dieser hinausging, und einen Augenblick nachher den Gefangenen hereinführte. Der Indianer war einer jener finster und boshaft aussehenden Wilden, welche, bei den meisten unheimlichen Eigenschaften des Waldmenschen, wenig oder keine von den guten besitzen, die eine Art von Ersatz für die ersteren bilden. Sein Auge war scheu und mißtrauisch, Furcht und Rache spiegelten sich darin; eine Gestalt von jener mittelmäßigen Ausbildung, die nichts zu bewundern, nichts zu tadeln darbietet, und der Anzug bezeichnete einen Krieger der untergeordneten Classe. Bei dem allen jedoch entwickelte er in seiner gelassenen Miene, seinem gemessenen Schritt, in der Beherrschung aller seiner Bewegungen jene stolze Haltung, die seinen Landsleuten selten fehlt, so lange ein zu starker Verkehr mit den Weißen ihre Eigenthümlichkeiten nicht abzuschleifen beginnt.

„Hier ist der Narragansett," sagte Ruben Ring, indem er seinen Gefangenen bis in die Mitte des Zimmers vortreten ließ; „daß er kein Häuptling ist, beweiset das Schwanken in seinem Blicke."

„Weß Standes er sey, ist eine ziemlich gleichgültige Sache, wenn er nur das ausführt, wovon die Rede ist. Unser Streben ist, die Blutströme zu verstopfen, die in dieser unglücklichen Colonie wie Wasser fließen."

„Das will er bewirken," versetzte der Geistliche; „wo nicht, so mag er für den Bruch seines Versprechens büßen."

„Und auf welche Weise meint er behülflich seyn zu können, um dem Werke des Todes ein Ziel und Maaß zu setzen?"

„Dadurch, daß er den blutigen Metacom und seinen eben so grausamen Bundesgenossen Conanchet dem Todesurtheile ausliefert. Sind erst diese Häuptlinge hingerichtet, so können wir unsere Tempel wieder in Frieden betreten, und die Stimme des Dankes kann sich dann wieder in unserm Bethel erheben, ohne von dem profanen Wildengeschrei unterbrochen zu werden."

Content erschrack, und trat sogar schaudernd einen Schritt rückwärts, als er hörte, von welcher Beschaffenheit das Sühnopfer seyn sollte.

„Und wenn nun dieser Mensch sein Wort wirklich hält, sind wir zu diesem Schritt denn auch bevollmächtigt?" fragte er in einem Tone, der hinlänglich seine eigenen Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Vorhabens ausdrückte.

„Das Gesetz, die Bedürfnisse der leidenden Natur, und die Verherrlichung Gottes rechtfertigen uns," erwiederte der Geistliche trocken.

„Dies überschreitet die bescheidene Ausübung eines anvertrauten Amtes. Ich übernehme ungern eine so große Gewalt, ohne geschriebene Vollmacht zur Ausführung."

„Diese Einwendung hat auch in mir Scrupel erregt," bemerkte Eben Dudley; „ich habe mir die Sache überlegt, und da ist mir ein Mittelweg eingefallen, der vielleicht die Billigung des Capitäns erhält."

Content kannte seinen ehemaligen Diener als einen Mann, der zwar eine rauhe Außenseite, aber im Grunde ein menschlichfühlendes Herz hatte. Andererseits konnte er sich nicht, wie gern er es wollte, der geheimen Furcht erwehren, daß sein geistlicher Führer, wegen seiner exaltirten Stimmung, ein unsicherer Rathgeber

sey. Aus diesem Grunde freute er sich über die von Dudley gemachte Unterbrechung, und bestrebte sich nicht sehr, diese Freude zu verbergen.

„Sprich nur frei heraus," sagte er; „wenn Männer sich über einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit berathen, ist jeder verantwortlich, nach den ihm gewordenen Gaben seine Meinung zu sagen."

„Wohlan! Mich dünkt, das vorliegende Geschäft kann ausgerichtet, und die Schwierigkeit, die den Capitän besorgt macht, dennoch vermieden werden. Hier ist der Indianer, gut; er verspricht, eine Abtheilung unserer Leute durch den Wald zu führen, und uns nach den Schlupfwinkeln der blutigen Häuptlinge zu bringen, gut; haben wir nun aber erst diese Schlupfwinkel gefunden, so kommt die Entscheidung auf unsere eigne Klugheit und Tapferkeit an."

„Und worin weicht dein Vorschlag von den bereits gegebenen Winken ab?"

Dudley war nicht zum Amte eines Fähnrichs avancirt, ohne sich etwas von jener Zurückhaltung angeeignet zu haben, mit welcher Angestellte ihren Begutachtungen eine gewisse Würde zu geben pflegen. Nachdem er es gewagt, den Zuhörenden sein Dafürhalten, — freilich nicht mit sonderlicher Klarheit — vorzulegen, machte er eine Amtspause, als wartete er die Wirkung ab, welche seine Worte auf seinen Vorgesetzten machen würden. Jetzt aber zeigten die gespannten, nichts ahnenden Gesichtszüge des Letztern, so wie auch dessen oben mitgetheilte Frage, daß er in Beziehung auf das Mittel, welches sein Subaltern wollte ausgefunden haben, sich noch eben so im Dunkel befinde als vorher.

„Ich meine, es wird überflüssig seyn, noch mehr Gefangene zu machen," fuhr Dudley nunmehr fort, „da schon der eine, den wir haben, uns in der Berathung so viel Verlegenheit macht. Wenn es in der Colonie ein Gesetz geben sollte, welches sagt, daß die Leute in offener Schlacht nur sanft zuschlagen dürfen, so ist

das ein Gesetz, von dem man im gemeinen Leben nichts hört; ich wenigstens kenne kein solches Statut, und obgleich ich mir nicht die Weisheit eines Gesetzgebers anmaße, so nehme ich mir heraus, zu behaupten, es könne, sollte ja ein Gesetz der Art bestehen, nichts schaden, wenn man thäte, als bestände es nicht, zum wenigsten so lange, bis dieser ausgebrochene Krieg mit den Wilden gedämpft seyn wird."

„Wir haben es mit einem Feinde zu thun, der nie auf den Ruf um Gnade seiner Hand Einhalt thut," bemerkte Meek Wolfe. „Die Barmherzigkeit ist freilich nur die Frucht christlicher Eigenschaften; es gibt aber eine viel größere Pflicht als alle, welche wir gegen den Nächsten haben. Wir sind nichts weiter als schwache, ohnmächtige Werkzeuge in der Hand der Vorsehung, und als solche dürfen wir uns nicht gegen die innere Stimme abhärten. Wenn sich in den Handlungen der Heiden eine Hinneigung zum Guten bekundete, so dürften wir hoffen, die Verheißung an ihnen erfüllt zu sehen; allein noch wüthen die Mächte der Finsterniß in ihren Herzen, und das Evangelium lehrt uns, daß wir den Baum an seinen Früchten erkennen sollen."

Content winkte den Umstehenden, seine Rückkunft abzuwarten und ging hinaus. Bald erschien er wieder mit seiner Tochter an der Hand, die er in die Mitte des Kreises hinstellte. Die halbentsetzte junge Frau preßte ihren eingewickelten Knaben fest an die Brust, während sie schüchtern die düsteren Gesichter der Grenzler anschaute, und als ihr hastiger Blick auf Sr. Hochwürden eingefallenes ~~, verglasetes, begeistertes und doch zweideutiges~~ Auge fiel, prallte das ihrige aus Schreck zurück.

„Du hast gesagt, der Wilde gebe niemals der Stimme des Erbarmens Gehör," fuhr nun Content fort; „hier ist ein lebendiges Beispiel, daß Du Dich im Irrthum befindest. Das Unglück, welches vor vielen Jahren meine Familie betroffen, ist Keinem in dieser Niederlassung unbekannt; in diesem zitternden Geschöpfe nun

siehst Du die Tochter unserer Liebe, dieselbe, die wir so lange beweinten. Die Betrauerte meines Hauses ist wieder unter uns; unsere Herzen sind betrübt gewesen, jetzt sind sie wieder fröhlich. Gott hat uns unser Kind wiedergeschenkt."

Es lag etwas unendlich Eindrucksvolles in den Tönen des Vaters, was die meisten seiner Zuhörer innig rührte, obgleich das Ergriffenseyn sich bei Jedem auf verschiedene, seinem Temperamente entsprechende Weise äußerte. Das Gefühl des Geistlichen regte sich, und er bedurfte der ganzen Energie seiner herben Grundsätze, um nicht eine Schwäche zu verrathen, von welcher er wahrscheinlich glaubte, daß sie für die Erhabenheit seines geistlichen Charakters herabwürdigend sey. Verstummt saß er da, mit den Händen die Kniee umklammernd, und der Kampf seines erwachenden Mitgefühls ward sichtbar an dem krampfhaften Zusammenpressen der ineinander verflochtenen Finger, und dann und wann an dem unwillkührlichen Zucken der stärkeren Gesichtsmuskeln. Dudley wehrte einem Lächeln der Freude nicht, das sein breites, offenes Antlitz erhellte, und der Arzt, welcher bisher einen bloßen Zuhörer abgegeben hatte, überrascht durch die körperliche Vollkommenheit der unerwarteten Erscheinung, murmelte einige leise Töne, die vorzüglich Bewunderung, jedoch auch einige Gutmüthigkeit ausdrückten.

Ruben Ring war der Einzige, welcher der Aeußerung seiner ganzen Theilnahme an der Rückkehr des verlornen Mädchens keinen Zwang anlegte. Der kräftige Freisasse erhob sich von seinem Sitze, ging auf die bestürzte Narra=Mattah zu und nahm das Kleine in die nervigen Arme. Einen Augenblick lang schaute er den Indianischen Knaben mit einem sehnsüchtigen und sanften Auge an, sodann hob er dessen Gesichtchen an sein männliches, kräftiges Antlitz, berührte die kleine Wange mit seinen Lippen, und gab dann das Kind seiner Mutter zurück, der bei dem ganzen Verfahren ungefähr zu Muthe war, wie dem erschreckten Zaunkönig, wenn er den Fuß des Igels seinem Neste zu nahe kommen sieht.

Auf diese kleine Zwischenhandlung folgte eine tiefe Stille; dann nahm Content wieder das Wort:

„Du siehst, der Narragansett hat seiner Hand Einhalt gethan," sagte er, schon halb triumphirend.

„Die Wege der Vorsehung sind geheimnißvoll," antwortete Meek. „Bringen sie dem Herzen Trost, so ist es recht, daß wir uns dankbar zeigen; sind sie für die Gegenwart mit Trübsal erfüllt, so ist es geziemend, sich demuthsvoll in die höhere Schickung zu fügen. Allein die Heimsuchungen, welche Familien bet...."

Er hielt inne, denn in diesem Moment ging die Thüre auf, und mehrere Männer trugen eine Bürde herein, bis in die Mitte des Zimmers, wo sie dieselbe mit Anstand und ernster Achtung auf die Erde niederließen. Die wenig ceremoniöse Art ihres Eintritts, die Zuversicht und der Ernst, der Aller Aussehen bezeichnete, ließ sich nur dadurch erklären, daß sie in der Veranlassung ihres Eintretens eine hinlängliche Entschuldigung fänden für die plötzliche Art, wie es geschah. Wenn die Vorfälle des verflossenen Tages nicht schon an und für sich der Vermuthung, daß es ein menschlicher Körper sey, als der natürlichsten — Entstehung gegeben hätten, so würde das Aussehen und die Haltung der Träger darauf hingeführt haben.

„Ich hatte geglaubt, daß in dem heutigen Kampfe außer Denen, welche in der Nähe meiner Wohnung ihren Tod fanden, Niemand gefallen wäre," sagte Content nach einer langen Pause der Ehrerbietung und der Trauer. „Nehmt das Tuch vom Gesichte, damit wir sehen, wen der Streich getroffen."

Einer der jungen Leute vollzog den Befehl. Nicht leicht war es, bei der Verstümmelung wilder Rachsucht den Unglücklichen an den Zügen auszumitteln. Ein zweiter, längerer Blick indessen ließ in dem blutbeschmierten, noch vom Todeskampf verzogenen Antlitz den Mann erkennen, welcher am Morgen mit einer Botschaft der Colonial-Behörde vom Wish-Ton-Wish-Thale abgereist war. Ungeachtet alle Gegenwärtigen nur zu genau mit den abscheulichen

Erfindungen Indianischer Grausamkeit vertraut waren, so wendeten sie sich doch mit Ekel von einem Anblicke ab, der jedem, nicht gegen Menschenelend Abgehärteten das Blut mußte erstarren machen. Content gab einen Wink, das Tuch über die verstümmelten Ueberreste der Sterblichkeit wieder fallen zu lassen, und verhüllte sich schaudernd das Gesicht.

Den nun folgenden Auftritt ausführlicher zu beschreiben, wäre überflüssig. Wolf Sanftmuth* benutzte diesen unerwarteten Vorfall, um die Aufmerksamkeit des militärischen Oberbefehlshabers der Niederlassung für seinen Plan zu gewinnen; und in der That war dieser jetzt, nachdem sich ein so schlagender Beweis von dem mordlustigen Charakter des Feindes seinem empörten Blicke entgegendrängte, weit mehr geneigt, den Vorschlägen des Geistlichen Gehör zu geben, als vorher. Nicht ohne Widerwillen indessen, nicht ohne die heimliche Absicht, sich einen letzten Beschluß in dieser Angelegenheit vorzubehalten, willigte er endlich ein, den Befehl zu erlassen, daß ein Haufe sich mit dem Anbruch des Morgens zum Marsch fertig halten solle. Da ein großer Theil des Gespräches in jenen halb verstandenen Anspielungen eingekleidet war, welche Leuten dieser Schule eigen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß jedes Individuum im Zimmer die Sache aus einem andern, seinem Naturell zusagenden Gesichtspunkte betrachtete. Allen gemeinschaftlich war nur der Glaube, daß ihr einziger Beweggrund kein anderer sey, als die Rücksicht auf ihre zeitlichen Interessen — etwas

* Wir bitten den Leser um Verzeihung, daß wir ihn erst jetzt mit dem Deutschen Namen des Geistlichen bekannt machen; daß es nicht früher geschehen, rührt von Umständen her, die ihn nicht interessiren. Der Verfasser hat in dem Namen des Geistlichen den Charakter desselben, so wie auch das unzusammenhängende System, das er predigte, andeuten wollen. Dieselbe Absicht scheint er zu haben, wenn er oben Seite 316 dem salbungsvollen Geistlichen des Colonial-Couriers den Namen: Calvin Pabst beilegt. D. U.

an und für sich Erlaubtes und, durch seine Beziehung auf den Dienst ihres göttlichen Meisters, sogar Lobenswerthes.

Als die Leute fortgingen, zögerte Dudley einen Augenblick, um mit seinem ehemaligen Herrn allein zu sprechen. Das Gesicht des redlichen Fähnrichs hatte einen vielsagendern Ausdruck, als in der Regel. Alle waren schon entfernt genug, um nichts hören zu können, und noch immer zauderte er, gleichsam als müsse er erst alle seine Entschlossenheit sammeln, um das vorbringen zu können, was ihn so sehr beschäftigte.

„Capitän Heathcote," hob er endlich an, „Böses wie Gutes kommt in diesem Leben selten allein. Du hast Diejenige gefunden, die wir mit so vieler Mühe und Gefahr aufsuchten, aber Du hast mit ihr mehr gefunden, als einem christlichen Herrn lieb seyn kann. Ich bin zwar nur ein geringer Mann; ich darf mir jedoch zutrauen, zu wissen, von welcher Art das Gefühl des Vaters seyn muß, dessen Kind ihm mit einer so überreichen Zugabe wiedergeschenkt worden!"

„Sprich deutlicher," sagte Content mit Festigkeit.

„Nun, ich wollte sagen, daß es einem Manne, welcher zu den Vornehmsten in der Colonie gehört, nicht angenehm seyn könne, einen Nachkommen zu haben, in dessen Adern eine Beimischung Indianischen Blutes fließt, und dessen Geburt die Weihe einer christlichen Trauung nicht vorangegangen ist. Ruben's Weib, die Fruchtbarkeit, eine Frau von außerordentlichem Nutzen in einer neuen Ansiedelung, hat ihn noch diesen Morgen mit drei wackern Knaben beschenkt. Von diesem Anwachs wissen Wenige, und Wenigere sprechen davon; erstlich weil man diese Freigebigkeit an der guten Frau schon gewohnt ist, und zweitens weil an diesem Tage weit wichtigere Dinge geschehen sind. Ob nun eine solche Frau ein Kind mehr oder weniger habe, das kann kein Gerede unter den Nachbarn verursachen, am Ende auch der Familie selbst ziemlich gleichgültig seyn. Mein Bruder Ring würde sich ein Vergnügen

daraus machen, den Knaben zu seinem Vorrath hinzuzufügen, und wenn in Zukunft des Junkers Farbe Bemerkungen veranlassen sollte, so wär's ja nicht zu wundern, wenn an einem Tage, wo ein solcher Ueberfall stattgefunden, alle viere so roth auf die Welt gekommen wären, wie der leibhaftige Metacom!"

Content ließ seinen Gefährten bis zu Ende reden, ohne ihn zu unterbrechen. Ein einziges Mal, als das, was der Fähnrich sagen wollte, klar ward, bewegte ihn ein Gefühl, das ihm lange fremd geblieben, und das Blut stieg ihm zu Kopfe. Doch nur vorübergehend war der Ausdruck, der ihm selbst weh that, und an dessen Stelle herrschte bald wieder die sanfte Ergebung in den Willen der Vorsehung, die man stets in seiner Miene zu lesen gewohnt war.

„Daß der eitle Gedanke mir Unruhe gemacht hat, will ich nicht leugnen," antwortete er; „allein der Herr hat mir Kraft gegeben, ihm zu widerstehen. Es ist sein Wille, daß ein Nachkomme heidnischer Abkunft unter meinem Obdach wohne; sein Wille geschehe! Meine Tochter und Alle, die ihr angehören, sind mir willkommen."

Fähnrich Dudley bestand nun nicht länger auf seinem Vorschlag, und so gingen sie auseinander.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

„Verzieh' ein wenig; von was anderm noch —"

Kaufmann von Venedig.

Wir wechseln den Schauplatz. Der Leser versetze sich durch seine Einbildungskraft aus dem Wish-Ton-Wish-Thale in das Herz eines tiefen, dunkeln Forstes.

Vielleicht glaubt man, daß die Schilderung solcher Scenen schon zu oft gemacht worden, um einer neuen zu bedürfen. Da es

indessen möglich ist, daß diese Blätter auch von Solchen gelesen werden, die nie die älteren Gegenden der vereinigten Staaten verlassen haben,* so wollen wir versuchen, ihnen ein schwaches Bild von einem Orte zu geben, wohin wir jetzt die Handlung der Erzählung verlegen müssen.

Wenn gleich es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die unbelebte Natur nicht weniger ihr bestimmtes Zeitmaaß habe, als die belebte, so lassen sich doch für den Baum keine festen und gemeinschaftlichen Grenzen aufstellen. Die Eiche, die Ulme und die Linde, die schnellwachsende Maulbeerfeige und die hohe Fichte, jeder Baum hat seine besondern Gesetze, nach denen sich sein Wachsthum richtet, seine Höhe und seine Dauer. Durch diese Vorsicht der Natur bleibt der Wald, trotz des unaufhörlichen Wechsels in seinem Schooße, stets derselben Vollkommenheit gleich nahe, da der Nachwuchs gerade mäßig und allmählich genug ist, um in dessen Charakter keine Aenderung hervorzubringen.

Die Erhabenheit der Ruhe ist nirgends in so hohem Grade entfaltet, als im amerikanischen Forst. Da die Natur nie ihre eignen Gesetze verletzt, so erzeugt der Boden nur solche Pflanzen, zu deren Ernährung er am meisten tauglich ist, und das Auge wird nicht oft durch eine kränkliche Vegetation unangenehm berührt. Hier scheint stets ein edler Wetteifer unter den Bäumen zu herrschen, der unter denen anderer Gattungen, selbst wenn sie ihr ruhiges Daseyn in der Einsamkeit der Felder genießen dürfen, nicht anzutreffen ist. Hier strebt jeder Baum mächtig dem Lichte entgegen, wodurch eine Gleichheit der Höhe und eine Aehnlichkeit der Gestalt entstehen, die mit der Gattungsverschiedenheit fast einen Widerspruch bilden. Die Wirkung läßt sich leicht denken. Die gewölbten Bogen werden durch Tausende von hohen, geraden Säulen gestützt, die

* Wenn die Leser in den älteren Theilen der Union sich mit dieser Apologie begnügen müssen, so ist zu hoffen, daß die in dem älteren Welttheil sich gar nicht erst beigehen lassen werden, unzufrieden zu seyn. D. U.

einen einzigen, kolossalen, bewegten Blätterbaldachin den Wolken entgegenbreiten. Unten walten ein einladendes Düster und ein zur Ehrfurcht aufforderndes Schweigen in ihrem unabsehbaren Reiche, das nichts gemein zu haben scheint mit der Atmosphäre, die über den Laubgewölben ruht.

Während das Licht auf der wechselnden Oberfläche der Wipfel spielt und gaukelt, herrscht auf der Fläche des Bodens ein und derselbe düstere Farbenton. Abgestorbene, moosbedeckte Baumstümpfe; hügelige Stellen, bedeckt mit vermoderten Pflanzenstoffen, gleichsam die Grabmäler längst dahingeschiedener Baumgenerationen; Rinnen, vom Fall entwurzelter Bäume gebildet; wuchernde Schwammgewächse um die verfaulten Wurzeln der vom Sinken nicht mehr entfernten Stämme, nebst einigen schlanken zarten Pflanzen von kleinerer Gestalt, die ihr Fortkommen am besten im Schatten finden — diese bilden die Decoration der untern Scene. Das Ganze ist durchweht von einer, besonders im Sommer lieblichen Frische, welche das Angenehme unterirdischer Gewölbe hat, aber nicht deren erkältende Feuchtigkeit. Im Schooße dieser dunkeln Einöden ist selten der Tritt des Menschen zu hören. Dann und wann ein vorüberhüpfendes Reh, ein trottendes Moosethier, ist fast die einzige lebendigere Bewegung auf dem Boden; den schwerfälligen Bär hingegen, oder das springende Pantherthier trifft man in langen Zwischenräumen auf den Zweigen alter ehrwürdiger Bäume sitzend an. Bisweilen zieht auch wohl ein Trupp Wölfe, dem Rehe auf die Fährte gekommen, über die Fläche; doch sind diese vielmehr Ausnahmen, welche den allgemeinen Charakter dieses Stilllebens selten unterbrechen. Sogar die Vögel sind in der Regel stumm; brechen sie ja das Schweigen, so sind es Mißtöne, aber Mißtöne stehen im Einklang mit der allgemeinen Oede ihres Aufenthalts. Harmonie in dieser Umgebung wäre der grellste Mißton.

Ein Platz dieser Art nun war's, durch welchen, den Tag nach dem zuletzt geschilderten Ueberfall, zwei frisch vorwärtsschreitende

Männer hindurchreiseten. Einer hinter dem Andern, wie gewöhnlich, der Jüngere, Thätigere voran, wanderten sie durch den einförmigen Riesenwald mit solchem Gleichmaaß, mit solcher Stetigkeit, wie der Matrose, unterstützt durch die Magnetnadel, seinen Lauf durch die ungeheure Wüste der Gewässer. Der Vorderste war von leichtem Körperbau, behende und offenbar nicht ermüdet; dagegen Der, welcher folgte, von schwerfälliger Gestalt, und einem Schritt, der keine große Geübtheit in solchen Fußreisen voraussetzen ließ, und dem man ansah, daß die körperlichen Kräfte ermatten wollten.

„Nach deinem Auge, Narragansett, läßt sich steuern, wie nach einem unfehlbaren Compaß, und dein Fuß ist ein nie müde werdendes Roß;“ sagte der Letztere, stieß den Kolben seiner Muskete auf ein Stück faulendes Holz und lehnte sich auf den Lauf. „Wenn Du dich mit derselben Ausdauer auf dem Kriegspfade bewegest, wie jetzt auf unserm Friedensgang, so haben die Colonisten Ursache genug, dich als Feind zu fürchten.“

Der Andere drehte sich um, und ohne das gegen die Schulter gelehnte Gewehr nur abzustellen, geschweige sich darauf zu stützen, wies er auf die verschiedenen Gegenstände, die er in seiner Antwort nannte, mit dem Finger:

„Vater, Du bist dieser alte Maulbeerfeigenbaum; er lehnt sich an die junge Eiche. Conanchet ist die gerade Fichte. Es ist viel Erfahrung in grauen Haaren,“ setzte der Häuptling hinzu, indem er noch näher auf ‚Unterwerfung‘ zutrat und mit dem Finger dessen Arm berührte; „kann die Deinige mir sagen, wann wir wie ein todter Schierling unter dem Moose liegen werden?“

„Dies geht über Menschenwissen hinaus. Genug, Sachem, wenn wir, sobald die Zeit des Umfallens kommt, mit Wahrheit sagen können, daß das Land durch den Schatten, den unsere Gestalten warfen, nicht magerer geworden. Deine Gebeine werden in der Erde liegen, auf die deine Väter traten, aber die meinigen bleichen vielleicht einst unter'm Gewölbe irgend eines finstern Waldes.“

Die Ruhe im Gesichte des Indianers ward gestört. Sein dunkles Auge zog sich zusammen, seine Nasenlöcher dehnten sich aus, und die volle Brust hob sich mächtig; — doch bald kehrte alles wieder zum ruhigen Zustande zurück, gleich dem trägen Ocean, wenn er mitten in einer herrschenden Windstille vergeblich versucht, sein Gewässer zu einer thürmenden Woge anzuschwellen.

„Feuer hat die Eindrücke der Moccasins meines Vaters sengend von der Erde verwischt," sagte er mit einem ruhigen aber bittern Lächeln; „meine Augen können sie nicht wieder finden. Ich werde unter jener Decke sterben;" (durch eine Oeffnung im Gezweige auf den blauen Aether hinzeigend) „die fallenden Blätter werden meine Gebeine vergraben."

„So hat der Herr uns mit noch einem Bande der Freundschaft umschlungen. Es steht ein Eibenbaum und ein stiller Friedhof in einem fernen Lande, wo ganze Generationen meines Geschlechts in ihren Grüften schlafen. Der Ort ist weiß von Steinen, mit dem Namen der ....."

Unterwerfung hielt schnell im Sprechen inne, und sein emporgehobenes Auge begegnete gerade noch zur rechten Zeit dem seines Gefährten, um den plötzlichen Uebergang in dessen Innerm zu bemerken, vom hingebenden Zuhören zur kalten Zurückhaltung, von reger Theilnahme zu dem Ausdruck vornehmer Höflichkeit, mit welcher er dem Gespräch eine andere Richtung gab.

„Jenseits des kleinen Hügels dort ist eine Quelle," sagte er. „Mein Vater trinke daraus, daß er wieder stark werde und es erlebe, in seiner Heimath das Haupt niederzulegen."

Der Andere verbeugte sich, und schweigend gingen sie auf die Stelle zu. Die geraume Zeit, welche die Reisenden jetzt bei der nöthigen Erholung zubrachten, berechtigte zu der Vermuthung, daß sie schon lange auf dem Wege waren und eine weite Strecke bereits zurückgelegt hatten. Der Narragansett nahm jedoch nicht so reichlich Erfrischungen zu sich als der Fremde; offenbar lastete eine

weit empfindlichere Bürde auf seiner Seele als die Müdigkeit des Körpers. Bei dem allen aber behielt er seine Fassung, und während des stillen Mahles behauptete sein Aeußeres die würdevolle Haltung eines Kriegers und verrieth nichts von innerer schmerzlicher Bewegung. Nachdem die Natur befriedigt war, erhoben sich Beide, und setzten ihren Weg durch den pfadlosen Wald fort.

Eine ganze Stunde, nachdem sie die Quelle verlassen hatten, entfiel während ihres schnellen Fortschreitens den beiden Abenteurern nicht die flüchtigste Bemerkung, machten sie nicht einen Augenblick Halt. Nach Ablauf derselben aber nahm Conanchet einen minder raschen Schritt an, und sein Auge, statt den stets vorwärts gerichteten Blick zu behalten, irrte mit einem Schimmer von Unentschlossenheit seitwärts.

„Du hast die geheimen Kennzeichen verloren, welche uns bis hierher durch den wirren Wald zur Leitschnur dienten," bemerkte sein Gefährte; „ein Baum gleicht dem andern; ich kann in dieser Wildniß der Natur keinen Unterschied fest halten; wenn Du dich verirrt hast, so müssen wir an der Erreichung des Ziels verzweifeln."

„Hier ist der Horst des Adlers," erwiederte Conanchet, indem er auf das im weißlichen Wipfel einer abgestandenen Pinie schwebende Nest hinwies; „und in dieser Eiche sieht mein Vater den Berathungsbaum .... allein hier sind keine Wompanoags!"

„Recht; aber manchen Adler beherbergt der Wald, und die Eiche da ist wahrscheinlich nicht ohne ihres Gleichen. Dich hat dein Auge getäuscht, Sachem, wir sind auf falsche Spur gerathen."

Conanchet sah seinen Reisegefährten aufmerksam an. Nach einer Pause fragte er gelassen:

„Hat mein Vater jemals seinen Pfad verfehlt, wenn er seinen Wigwam verließ, um nach dem Orte zu gehen, wo er das Haus seines Großen Geistes sehen konnte?"

„Mit jenem vielbetretenen Pfade, Narragansett, hatte es eine andere Bewandtniß. Mein Fuß hatte durch vieles Gehen auf den

Steinen seine Spur darauf zurückgelassen, und die Entfernung war nur eine Spanne. Wir aber sind viele Meilen durch den Wald gereis't, und unser Weg lag über Busch und Bach, über Berge und Sümpfe, wo kein sterblich Auge das geringste Zeichen von menschlichem Daseyn zu entdecken vermochte."

„Mein Vater ist alt," sagte der Indianer mit Ehrerbietung. „Sein Auge ist nicht mehr so scharf als damals, wo er die Stirnhaut des Großen Häuptlings nahm, sonst würde er den Druck eines Moccasins erkennen .... sieh" — hier machte er Unterwerfung auf die Spur eines menschlichen Fußes aufmerksam, der jedoch nur mit vieler Mühe an der Art, wie das welke Geblätter auseinander lag, zu unterscheiden war; „der Stein deines Pfades hatte wohl Kennzeichen, aber dieser Boden ist doch weicher. War doch mein Vater nicht im Stande, zu sagen, wer über seinen Stein gegangen und wann."

„Ich sehe freilich etwas, was sich die Einbildung als den Druck eines menschlichen Fußes vorstellen kann; aber es ist nur ein einzelner, und kann ein zufälliges Wühlen des Windes seyn."

„Mein Vater schaue etwas mehr um sich; er wird sehen, daß ein ganzer Stamm hier vorbeigegangen ist."

„Du magst die Wahrheit sprechen, wenn auch mein Gesicht nicht stark genug ist, sich von dem, worauf Du es hinleitest, zu überzeugen. Hat aber ein Stamm diesen Weg genommen, nun warum wollen wir denn nicht vorwärts gehen?"

Conanchet schüttelte den Kopf und spreizte die Finger in Gestalt der Radien eines Zirkels aus.

„Hu!" schrie er auffahrend, als wenn seiner innern Bewegung die bedeutsame Geberde noch nicht genug wäre, „es kommt ein Moccasin!"

Der Fremde, welcher so oft, und erst vor so kurzer Zeit, den Wilden die Stirn geboten, griff unwillkührlich nach dem Flintenschloß. Blick und Stellung waren drohend, obgleich sein suchendes Auge nichts Verdächtiges erspähen konnte.

Nicht so Conanchet. Sein schärferes, geübteres Gesicht hatte, durch sein feines Ohr zuerst auf ein Geknister unter den verdorrten Blättern aufmerksam gemacht, den Krieger erschaut, wie er, bald hinter Bäumen verschwindend, bald wieder hervorkommend, sich ihnen näherte. In gefaßter, würdevoller Stellung die gefalteten Arme kreuzweise über die Brust gelegt, erwartete der Häuptling der Narraganſetts des Andern Ankunft. Kein Wort entkam seinen Lippen, keine Muskel verzog sich, bis die Hand des Herangekommenen seinen Arm berührte, und ihn freundlich und mit Achtung also anredete:

„Ist der junge Sachem gekommen, seinen Bruder zu besuchen?"

„Wompanoag, ich bin eurer Spur nachgegangen, auf daß eure Ohren der Rede eines bleichen Mannes lauschen."

Die dritte Person in dieser Unterredung war Metacom. Er schoß einen stolzen, grimmigen Blick auf den Fremden, und wandte sich sodann mit wiederangenommener Ruhe an seinen Waffengefährten.

„Hat Conanchet seine junge Mannschaft überzählt, seit sie das Kriegsgeschrei erhoben?" fragte er, und bediente sich dabei der Sprache der Eingebornen. „Ich sah Viele in's Feld ziehen, welche nie zurückkamen. Der weiße Mann sterbe."

„Wompanoag, er hat das Geleit eines Sachem. Meine Mannschaft habe ich nicht überzählt; ich weiß aber, sie ist stark genug, zu sagen, daß was ihr Oberhaupt versprochen, gehalten werden muß."

„Wenn der Yengihs ein Freund meines Bruders ist, so ist er willkommen. Metacoms Wigwam steht ihm offen; er mag eintreten."

Philip gab ein Zeichen, daß die Beiden ihm folgen möchten, und ging voran, auf seinen gegenwärtigen Aufenthalt zu.

Die Stelle, welche er zu seinem zeitweiligen Lager gewählt hatte, entsprach seinen Absichten vollkommen. Die eine Seite desselben lehnte an ein ungewöhnlich dichtes Gestrüppe, und den

Rücken deckte und schützte ein hoher, steiler Felsen; ein schneller, breiter Waldbach schäumte über Bruchgestein, welches die Zeit von der an seinem jenseitigen Ufer sich erhebenden Felswand abgelöset hatte; nach der untergehenden Sonne öffnete sich, vom fällenden Sturmwind gelichtet, der Wald, und bildete eine lange, düstere Allee. Angelehnt an den Fuß der Anhöhe, sah man einige aus Strauchwerk errichtete Hütten, in welchen die wenigen Wirthschaftsgeräthe der Wildenfamilien zerstreut umherlagen. Das ganze Lager zählte jedoch keine zwanzig Mann, indem, wie bereits erwähnt, das Oberhaupt der Wompanoags seit Kurzem wenig durch seine unmittelbaren Streitkräfte, um so mehr aber mittelst seiner Bundesgenossen wirkte.

Die Drei hatten bald auf einem Felsen, dessen Fuß der rasche Strom des tosenden Gewässers bespülte, Platz genommen. Einige finsteraussehende, grimmige Indianer hielten im Hintergrunde des Conferenz-Platzes die Wache.

Nachdem Philip, um den Schein der Neugierde zu vermeiden, eine geraume Zeit gewartet hatte, hob er an:

„Mein Bruder ist meiner Spur gefolgt, damit ich die Worte eines Yengihs anhöre: er mag sprechen:

„Ich bin unbegleitet einem Löwen in den Rachen gegangen, unruhiger, grausamer Anführer der Wilden,“ erwiederte der kühne Flüchtling, „damit ich den Worten des Friedens bei Dir Gehör verschaffe. Warum hat der Sohn die Handlungen der Engländer so ganz anders angesehen, als der Vater? Massasoit war ein Freund der verfolgten, geduldigen Pilger, welche hier in diesem Bethel der Gläubigen einen Ruhe- und Zufluchtsort suchten; Du aber hast dein Herz gegen ihre Bitten abgehärtet, und suchest das Blut von Menschen, welche Dir nichts Böses wünschen. Ganz gewiß hast Du ein Naturell voller Stolz und falschberechnender Eitelkeit, wie deine ganze Nation; und der kleinlichen Sucht, deinen Namen und Stamm in Ruf zu bringen, ist es Bedürfniß

geworden, mit Menschen anderer Herkunft Krieg zu führen. Aber wisse, es gibt Einen, welcher herrscht über Alle auf Erden hier unten, gleichwie er König ist des Himmels dort oben! Sein Wille ist es, daß der angenehme Wohlgeruch seines Dienstes aus der Wüste zu ihm emporsteige. Sein Wille ist Gesetz, und Die demselben widerstehen möchten, ‚lecken bloß wider den Stachel'.* So gib denn friedlichen Rathschlägen Gehör, damit der Boden nach Billigkeit so vertheilt werde, daß Aller Bedürfniß befriedigt und das Land vorbereitet sey zum weihrauchduftenden Altare."

Diese ermahnende Einleitung wurde mit einer tiefen, fast gespenstischen Stimme, und mit einer Begeisterung gesprochen, welche theils durch sein angestrengtes metaphysisches Brüten in seiner einsamen Zelle, theils aber durch die furchtbaren neulichen Auftritte, in denen er eine so thätige Rolle spielte, höchst wahrscheinlich nicht wenig gesteigert war.

Philip seinerseits hörte mit der vornehmen, höflichen Miene eines Indianischen Fürsten zu. Obgleich er den Sinn des Redenden mehr errathen mußte, als wirklich verstand, so kam dennoch kein Schimmer von Ungeduld auf seinem Gesicht, kein spöttelndes Lächeln auf seinen Lippen zum Vorschein; vielmehr herrschte in jedem seiner Züge ein edler, erhabener Ernst, und sein aufmerksames Auge und vorgebogener Kopf deuteten an, daß, wenn er des Andern Worte nicht verstand, er doch wenigstens den Wunsch hatte, sie zu verstehen.

„Mein Bleicher Freund hat sehr weise gesprochen," sagte er, als dieser aufhörte. Allein er sieht nicht klar in diesen Wäldern! er sitzt zu sehr im Schatten. Sein Auge taugt besser für die Lichtungen der Weißen. Metacom ist kein reißendes Thier. Seine Tatzen sind ausgestochen vom Alter, seine Füße vom vielen Reisen müde. Er kann nicht weit springen. Mein Bleicher Freund will den Boden vertheilen, warum den großen Geist bemühen, das

* Worte aus der Apostelgeschichte, Kap. IX, V. 5. D. U.

was er schon gethan, noch einmal zu thun? Den Wompanoags hat er ihre Jagdgründe gegeben, und Stellen an dem Salzsee, wo sie ihre Fische und Muscheln fangen; gleichfalls sind auch seine Kinder, die Narragansetts bedacht worden: ihnen hat er die Plätze mitten im Wasser zugetheilt, weil er sah, daß sie sich auf's Schwimmen verstanden. Sind die Yengihs vergessen worden? oder hat er sie in einen Sumpf gethan, wo Frösche und Eidechsen aus ihnen würden?"

„Heide, meine Stimme soll nie die reiche Milde der Hand meines Gottes verläugnen! Sie hat meine Väter in ein fruchtbares Land gesetzt, reich an den guten Dingen der Welt, von günstiger Lage, umgürtet von der See und uneinnehmbar. Glücklich, wem sein Gewissen erlaubt, in dessen Grenzen wohnen zu bleiben!"

Auf dem Felsen neben Metacom lag ein hohler Kürbiß. Sich über den Strom beugend, füllte er diesen bis zum Rande mit Wasser und zeigte seinen Gefährten das volle Gefäß mit diesen Worten:

„Schau! so viel sagte der Große Geist, soll es halten. Nun (mit der andern hohlen Hand Wasser aus dem Bache schöpfend und es in die Kürbißflasche gießend) kann mein Bruder sehen, daß welches abfließen muß. So ist's mit seinem Land. Es hat keinen Raum mehr für meinen Bleichen Freund."

„Versuchte ich, dein Ohr mit meiner Erzählung zu täuschen, so würde ich meine Seele mit einer Unwahrheit belasten. Es ist wahr, unser sind Viele, ja leid thut mir's, gestehen zu müssen, daß sich einige unter uns befinden, die denen gleichen, welche ‚Legion' heißen; aber behaupten, daß nicht noch immer Platz für Alle vorhanden sey, da zu sterben, wo sie geboren sind, heißt eine verdammungswürdige Lüge aussprechen."

„Das Land der Yengihs ist also ein gutes, ein sehr gutes," versetzte Philip; „allein ihre Jugend zieht eines vor, das noch besser ist."

„Dein Gemüth, Wompanoag, ist nicht im Stande, die

Beweggründe zu fassen, welche uns hierher geführt haben, und unser Gespräch fängt an, sich bei Dingen aufzuhalten, die zu nichts führen."

„Mein Bruder Conanchet ist ein Sachem. Die Blätter, welche in der Jahreszeit der Fröste von den Bäumen seines Landes herabfallen, weht der Wind in meine Jagdgehege. Wir sind Nachbarn und Freunde" (mit dem Kopf sanft nickend gegen den Narragansett). — „Wenn ein nichtstaugender Indianer von den Inseln entläuft, und in die Wigwams meiner Leute kommt, wird er gepeitscht und zurückgeschickt. Wir halten den Pfad zwischen uns nur für ehrliche rothe Männer offen."

Philip sprach mit einem höhnischen Ausdruck, welcher seine gewöhnliche hochfahrende Miene zwar nicht seinem Standesgenossen verbarg, der aber so leise angedeutet war, daß er dem Gegenstande seines Sarkasmes, dem Fremden, völlig entging.

Conanchet fühlte die Aufforderung, sich in's Mittel zu legen, und brach zum erstenmale seit dem Anfang der Unterredung sein Schweigen.

„Mein Bleicher Vater ist ein tapfrer Krieger," sagte der junge Sachem der Narragansetts. „Seine Hand hat die Stirnhaut des großen Sagamor seiner Nation genommen!"

Augenblicklich wechselte der Ausdruck in Metacom's Antlitz. An die Stelle des ironischen Spottes, der um seinen Mund saß, trat ernste Hochachtung. Fest schaute er die schroffen, verwitterten Züge seines Gastes an, und wahrscheinlich würde er jetzt sich höflicherer Worte als bisher bedient haben, wenn nicht in diesem Augenblick der Indianer, welcher als Schildwache auf dem Gipfel des Felsens ausgestellt war, ein Zeichen gegeben hätte, daß sich Jemand nähere. Sowohl Metacom als Conanchet schienen durch dessen Schrei in ihrer Fassung etwas gestört zu werden; doch stand keiner von Beiden auf, und ihre Aeußerung der Unruhe war keineswegs so stark, daß die Verhältnisse sie nicht sehr natürlich gemacht

hätten. Es dauerte nicht lange, so sah man von der Gegend des Waldes, welche in der Richtung des Wish=Ton=Wish=Thales lag, einen Krieger in das Lager treten.

Sobald Conanchet sich überzeugt hatte, wer der Störende war, gewannen sein Auge und seine Haltung ihre vorige Ruhe wieder; Metacom's Blick aber blieb düster und mißtrauisch. Dieser Unterschied in dem Wesen der beiden Häuptlinge trat jedoch nicht deutlich genug hervor, um von Unterwerfung bemerkt zu werden, und er wollte eben das Gespräch wieder aufnehmen, als der Neuangekommene bei dem Kriegerhaufen im Lager vorüberging, und sich nicht weit von der Gruppe der Sprechenden auf einen Stein setzte, der so niedrig lag, daß die Füße des Menschen in's Wasser hinabhingen. Da die Ankunft dieses Vierten keine unerwartete zu seyn schien, so erfolgte, nach Indianersitte, während der ersten paar Augenblicke keine Begrüßung. Metacom war indessen zu aufgeregt, um das Ende der herkömmlichen Anstandspause abwarten zu können.

„Mohtucket," fing er in der Sprache des Stammes an, „hat die Spur seiner Freunde verloren. Wir glaubten schon, die Krähen der Bleichgesichter pickten an seinen Knochen!"

„Mohtucket hatte kein Scalp am Gürtel aufzuweisen, und da schämte er sich, unter den jungen Männern mit leerer Hand aufzutreten."

„Er wußte, daß er schon zu oft zurückgekommen war, ohne einen todten Feind zu verletzen," erwiederte Metacom, dessen zusammengepreßte Lippe die in seinem Innern wohnende Verachtung nur schlecht verbarg. „Hat er jetzt einen Krieger berührt?"

Der Indianer, ein Mann der untergeordneten Classe, hielt die an seinem Gürtel hängende Trophäe seinem Oberhaupte entgegen. Metacom sah das ekelhafte Siegeszeichen mit der Ruhe, ja fast mit der brennenden Gier an, welche ein Alterthumsforscher an dem antiken Denkmal eines Triumphs längst verflossener Zeit verschwenden

würde. Er stieß den Finger durch eine in der Haut befindliche Oeffnung, nahm seinen Sitz wieder ein, und bemerkte trocken:

„Eine Kugel hat den Kopf getroffen. Mohtucket's Pfeil thut wenig Harm."

„Metacom hat seinen jungen Mann nie freundlich angesehen, seit Mohtucket's Bruder getödtet worden."

Der Blick, welchen Philip auf seinen Untergebenen schoß, sprach die stechende Verachtung eines Wildenfürsten aus, doch nicht ohne eine Beimischung von Verdacht und Besorgniß. Der Weiße, welcher diesem Gespräch zuhörte, verstand zwar die Worte nicht, konnte aber aus den zornigen Blicken, welche Beide wechselten, leicht entnehmen, daß jene nichts weniger als freundschaftlichen Inhalts waren. Diese Bemerkung auf den Zweck seines Gegenstandes anwendend, fuhr er nun fort:

„Der Sachem hadert mit seinem jungen Soldaten: dies kann ihm einigermaßen die Veranlassung begreiflich machen, weshalb Viele ihr Vaterland an der aufgehenden Sonne verlassen, und nach dieser Wüstenei im Westen fliehen. Wenn er mir jetzt Gehör geben will, so bin ich bereit, das Geschäft, welches mich herführt, und von dem ich bis jetzt nur oberflächlich gesprochen habe, ihm ausführlicher darzulegen."

Philip stellte sich aufmerksam; ein Lächeln gegen den Gast und ein Kopfnicken sollten seine Einwilligung in den Vorschlag ausdrücken; inzwischen haftete sein Falkenauge auf seinem Untergebenen, und schien durch den Schleier des dunkeln Gesichts in dessen Seele lesen zu wollen. Er ließ den Arm von der Brust an die Seite niedersinken, und das Spiel der Finger war, als wenn sie juckten, ein nicht weit davon liegendes Messer mit hörnernem Stiel zu fassen. Trotz dieser Bewegung aber blieb seine Miene gegen den Weißen gelassen und würdevoll, und der Letztere schickte sich daher an, zu sprechen. In diesem Moment erdröhnte das Waldgewölbe von dem Wiederhall eines Flintenschusses. Alle innerhalb

des Lagers und in dessen Nähe befindliche Wilden sprangen bei diesem wohlbekannten Schalle auf, und standen da so regungslos, als wenn es so viele dunkle, athmende Bildsäulen wären. Nicht lange, so hörte man ein Knistern im Laube, und fast in demselben Nu rollte der Körper des jungen Indianers, welcher oben auf dem Felsen die Wache hatte, an den Rand des Abgrundes und fiel, gleich einem Holzklotze, herab auf eine Hütte, deren schwaches Dach, der Wucht nicht gewachsen, zusammenstürzte, und die Hütte mit darniederriß. Aus dem Walde rückwärts erfolgte ein Schuß, und gleich darauf wälzte sich der Donner einer vollen Ladung durch die Bäume, und statt der Wasserentladung bei natürlichem Gewitter, rasselte ein wahrer Zweigregen hernieder, während das blitzende Blei pfeifend die Lüfte durchsausete. Noch zwei Wompanoags sah man bald sich auf der Erde im Todeskampfe wälzen.

Jetzt erscholl ein lauter Commando-Ruf Annawon's, und im nächsten Augenblicke war der Platz menschenleer.

Die vier Individuen nahe an dem Bache blieben während dieses Schreckenmoments unthätig. Conanchet und sein Freund, der Christ, hielten sich schlagfertig, doch nicht zum Angriff, sondern nur wie Menschen, die im Augenblicke großer Gefahr sich auf das Aeußerste vorbereiten. Metacom schien unentschlossen. Eben so sehr daran gewöhnt, überrumpelt zu werden, als Andere zu überrumpeln, konnte ein Krieger von solcher Erfahrung unmöglich die Fassung verloren haben; dessenungeachtet zauderte er, ungewiß wozu er sich entschließen solle. Als aber jetzt Annawon, dem Kampfplatze näher, das Signal zum Rückzuge blies, sprang Metacom, wie ein Tieger auf den zurückgekehrten Marodeur, und spaltete mit einem einzigen Streich seines Tomahawk dessen Hirnschale. Einen Blick unauslöschlichen unterliegenden Hasses schoß das stürzende röchelnde Opfer auf den Häuptling; einen andern voll grimmiger Rache gab dieser zurück, dann wendete er sich und schwang die bluttriefende Waffe über das Haupt des Weißen.

„Nicht also, Wompanoag!“ donnerte ihm Conanchet entgegen: „unser Beider Leben ist eines.“

Philip stutzte. Wilde, verderbliche Leidenschaften durchwühlten seine Brust; die Gewalt über sich indessen, welche der schlaue Politiker dieser Wälder sich zu eigen gemacht hatte, trug den Sieg davon. Selbst mitten in diesem blutigen Auftritt, wo Lärmrufen von allen Seiten erscholl, vermochte er es über sich, seinen mächtigen, furchtlosen jungen Bundesgenossen anzulächeln, und mit ausgerecktem Arme seine Richtung angebend, setzte er, gleich dem schnellfüßigen Hirsch, dem dunkelsten Schatten des Waldes entgegen.

Dreißigstes Kapitel.

„Doch Friede sey mit ihm!
Der Tod, enthoben aller Todesfurcht,
Ist Leben; furchterfülltes Leben, Tod.“
Maaß für Maaß.

Der Muth ist eine Tugend, deren Werth und Ausbildung durch die Verhältnisse bedingt ist. Ist die Furcht vor dem Tode wirklich eine dem ganzen Menschengeschlecht angeborne Schwäche, so ist sie wenigstens eine solche, die durch häufige Gefahren an Stärke verlieren, ja durch Nachdenken endlich ganz erlöschen kann. Daher kam es, daß die beiden nunmehr nach dem Rückzuge Philip's sich selbst überlassenen Individuen, als sie sich von der Beschaffenheit der herannahenden Gefahr überzeugt hatten, von ganz neuen Empfindungen erfüllt wurden. Der Ort, wo sie standen, nahe am Bach, hatte ihnen bis jetzt Schutz gegen die Kugeln der Angreifenden gewährt; allein Beiden leuchtete ein, daß es keine zwei Minuten mehr dauern könnte, bevor die Colonisten in das bereits verlassene Lager eindringen würden. Die Folge war, daß jeder von ihnen den verschiedenen Ansichten gemäß handelte, die sich in ihnen durch verschiedene Erziehung befestigt hatten.

Da Conanchet's Gemüth nicht wie das des Metacom durch einen Vorsatz unmittelbarer Rache getrübt war, so sah er sich gleich beim ersten Lärmruf im Stande, die Beschaffenheit des drohenden Angriffs mit ungetheilter Aufmerksamkeit zu prüfen. Eine einzige Minute reichte hin, ihn vollkommen über die Lage der Dinge zu belehren, und nach einer zweiten war er sich seines Entschlusses schon bewußt.

„Komm," sagte er hastig, aber durchaus gefaßt, indem er beim Sprechen auf den schnellen Fluß vor sich hinwies: „wir wollen den Lauf des Wassers nehmen; die Spuren unseres Weges mögen uns vorangehen und hinter uns verschwinden."

Unterwerfung zauderte. Die unerschütterliche Entschlossenheit seines Auges hatte etwas von dem Kriegerstolze an sich, der ihn die Schande eines so unzweideutigen Ausreißens verschmähen ließ. Er glaubte seinem Charakter durch eine solche That etwas zu vergeben; daher antwortete er:

„Nein, Narragansett; fliehe, wenn Dir dein Leben lieb ist, mich aber laß die Frucht meiner Thaten ernten. Sie können höchstens mich tödten und meine Gebeine neben denen dieses Verräthers liegen lassen."

Conanchet sah weder aufgeregt noch unwillig aus. Still warf er sich das leichte Gewand wieder über die Schulter, und wollte seinen Sitz auf dem Fels, von welchem er eben erst aufgestanden war, wieder einnehmen, als sein Gefährte noch einmal in ihn drang, zu fliehen.

„Die Feinde eines Häuptlings sollen nicht sagen, er habe seinen Freund in eine Falle gelockt, und als er denselben gefangen sah, sey er davongelaufen, gleich einem entkommenen Fuchs. Weilt mein Bruder, um sich tödten zu lassen, so wird man Conanchet neben ihm finden."

„O Heide!" erwiederte der Andere, von der unverbrüchlichen Treue seines Führers fast bis zu Thränen gerührt; „manch ein

Christ könnte sich an deiner Wahrhaftigkeit ein Beispiel nehmen Geh' voran; ich folge Dir, so schnell mich meine Füße nur tragen."

Der Narragansett sprang in den Bach und folgte dem Strome abwärts, eine Richtung, welche der von Philip genommenen entgegengesetzt war. Dies war eine weise Vorsicht, da die Verfolgenden dadurch über den Weg, welchen die Flüchtlinge eingeschlagen, in Unsicherheit blieben, selbst wenn auch das getrübte Wasser ihnen auffiel. Conanchet hatte sich diesen kleinen Vortheil gleich Anfangs gemerkt, und, der instinctmäßigen Geschwindigkeit seiner Race getreu, verfehlte er jetzt nicht, sich dessen zu bedienen. Metacom hingegen konnte sich nur nach der Felshöhle oberhalb des Baches wenden, indem seine Krieger sich dorthin zurückgezogen hatten.

Die Flüchtlinge waren noch nicht weit gegangen, als sie das Gelärm des Feindes im Lager hörten, und bald darauf kündigte ein Schießen aus verschiedenen Richtungen an, daß Philip seine Leute schon zum Widerstande gesammelt hatte, ein Umstand, der sie etwas sicherer machte, so daß sie die Flucht mit weniger Eile fortsetzten.

„Mein Fuß ist nicht mehr so gelenkig als in vergangenen Tagen," sagte Unterwerfung; „laß uns lieber jetzt Athem schöpfen, so lange uns Ruhe vergönnt ist; wenn der Feind dann drängt, haben wir wieder Kräfte zum Fliehen. Narragansett, Du hast stets dein Wort gegen mich gehalten; ich werde es Dir nie vergessen, sey deine Race und deine Weise, Gott anzubeten, von welcher Art sie wolle."

„Mein Vater sah mit dem Auge eines Freundes auf den Indianerknaben, als man ihn wie einen jungen Bär in einen Käfig eingesperrt hielt. Er lehrte ihn in der Sprache eines Yengihs reden."

„Wir brachten langwierige Monde zusammen in unserm Gefängniß zu, Häuptling, und Apollyon mußte ein Herz sehr fest gehalten haben, das in solcher Lage dem Einflusse der Freundschaft zu widerstehen vermochte. Doch selbst damals lohntest Du mein

Vertrauen und meine Sorgfalt; denn ohne deine geheimnißvollen Winke, welche zu geben, deine Beobachtungen während der Jagd Dich fähig machten, hätte es nie in meiner Macht gestanden, meine Freunde zu warnen, daß deine Landsleute in jener unglücklichen Nacht, wo das Blockhaus in Flammen aufging, einen Angriff beabsichtigten. Ja, Narragansett, wir haben einander, jeder auf die ihm eigenthümliche Weise, manchen Beweis der Freundschaft gegeben, und freudig gestehe ich, daß der zuletzt genannte nicht zu Deinen geringsten gehört. Bin ich auch von weißem Blut und von christlicher Herkunft, so kann ich doch fast mit Wahrheit sagen: mein Herz ist Indianisch."

„So stirb den Tod eines Indianers!" erscholl eine Stimme, innerhalb zwanzig Fuß von dem Fleck, wo sie im Strome wateten.

Auf die Drohung, oder vielmehr gleichzeitig mit derselben, erfolgte ein Schuß und Unterwerfung fiel. Conanchet warf sein Gewehr in's Wasser, und kehrte sich um, seinen Gefährten aufzuheben.

„Alte Füße, die es mit den schlüpfrigen Steinen auf dem Bette des Stroms zu thun haben, weiter nichts;" sagte der Letztere, nachdem er wieder aufrecht stand. „Der Schuß war nahe daran, mir den Tod zu bringen! aber Gott hat, aus ihm allein bekanntem Grunde, den Streich noch abgewendet."

Conanchet sprach nicht. Er hob sein Gewehr aus dem Bette des Flusses, zog seinen Freund nach sich an's Ufer, und vergrub sich in das, längs demselben sich hinziehende Gebüsch. Hier sahen sie sich gegen Wurfwaffen gedeckt, doch nur auf einen Augenblick. Das Kriegsgeschrei der Weißen, welches sie vorher bei dem Abfeuern des Gewehrs allein gehört, erscholl jetzt wieder, aber untermischt mit dem Heho der Pequods und Mohigans, Stämme, die in tödtlicher Feindschaft mit den Narragansetts lebten. Der Hoffnung, solchen Verfolgern verborgen zu bleiben, konnten sie keinen Raum geben, und durch schnelle Flucht entkommen, war für den Weißen eine Unmöglichkeit; das wußte Conanchet. Auch war keine

Zeit mehr zu verlieren. In solchen dringenden Fällen ist beim Indianer Gedanke und unfehlbarer Instinct eins und dasselbe. Die Flüchtlinge standen dicht an einem jungen Baume, dessen Stamm vom laubreichen Gebüsch so sehr umwachsen war, daß sein Wipfel durchaus nicht gesehen werden konnte. Diesen Baum half der Indianer seinem Freund erklimmen, machte sich dann, ohne seinen Plan erst zu erklären, schnell von der Stelle hinweg, und schlug im Laufen das Gebüsch an den Seiten zur Erde, um die Spur recht breit und erkennbar zu machen.

Diese List des treuen Narragansett gelang nach Wunsch. Er war noch nicht viel über hundert Schritte vom Bergungsorte seines Freundes entfernt, so hatten die Vordersten der feindlichen Indianer seine Fußtapfen entdeckt, und setzten gleich Bluthunden hinter ihm her. Absichtlich lief er nicht schnell, bis er sah, daß die Verfolgung nur ihm galt, und sämmtliche Feinde schon beim Baume vorüber waren: dann aber flog er über den Boden dahin mit einer Schnelligkeit, die fast der des vom Bogen abgedrückten Pfeils gleichkam.

Jetzt ward die Verfolgung einer Indianischen Jagd ähnlich, eben so aufregend, eben so voll erfinderischer List. Conanchet sah sich bald aus dem Gebüsch vertrieben, und genöthigt, über den entblößteren Theil des Waldes zu setzen. So ging's meilenweit über Hügel und Fels, durch Sümpfe und Flüsse und Hohlwege; den vollkommenen Indianischen Krieger verließ sein Selbstvertrauen nicht, und fast noch so frisch wie beim Anfang hielt er im Laufe aus.

Das Verdienst eines Wilden in dergleichen Fällen besteht nicht so sehr in seiner Leichtfüßigkeit, als in seiner unglaublichen Ausdauer. In dem Haufen, welcher abgeschickt war, den mit dem Strome Fliehenden den Weg abzuschneiden, gehörten auch drei bis vier Weiße; allein sie waren bald weit zurückgelassen, und der Flüchtling hatte nur Verfolger hinter sich, die es ihm an körperlicher Gewandtheit, an Ausdauer und Verschlagenheit fast gleich thaten.

Den Pequods sicherte die überlegene Anzahl einen bedeutenden Vortheil. Des Fliehenden häufige Wendungen machten, daß die Jagd eine Kreisbahn von ungefähr einer Meile * im Durchmesser beschrieb; dies machte es den ermüdeten Feinden möglich, sich auszuruhen, während andere mit frischen Gliedern die Jagd unterhielten. Bei so ungleichen Kräften konnte der Ausgang nicht lange zweifelhaft bleiben. Zwei Stunden lang hatte Conanchet seine Verfolger beschäftigt; jetzt aber fingen seine Füße an zu ermüden, und immer merklicher war die abnehmende Schnelligkeit, bis er endlich, erschöpft durch fast übernatürliche Kraftanstrengungen, sich flach auf den Boden warf, und mehrere Minuten wie todt dalag. Diese Zeit reichte aber auch hin; der Pulsschlag und das Pochen des Herzens verloren die Heftigkeit, und der Blutumlauf gewann die im Zustande der Ruhe natürliche Regelmäßigkeit wieder.

Kaum fühlte er aber seine Kräfte zunehmen, so hörte er den Tritt von Moccasins hinter sich. Aufspringen und die Strecke überschauen, die er mit so vieler Anstrengung zuletzt durchmessen hatte, war das Werk einer Secunde. Nur ein einziger Krieger war zu sehen; Hoffnung gewann auf einen Augenblick das Uebergewicht, und er nahm das Gewehr auf, um den herannahenden Gegner niederzustrecken. Kalt und langsam zielte er, und wehe dem Andern, wenn das Pulver in der Pfanne in so gutem Stande gewesen wäre, als das Ziel richtig war. Conanchet entsann sich jetzt erst, daß die Waffe im Wasser gelegen hatte, warf sie als nutzlos von sich und ergriff seine Streitaxt; doch in hellen Haufen stürzten nunmehr die Pequods herbei; längerer Widerstand wäre Wahnsinn gewesen. Der aller Hoffnung beraubte Narraganset-Häuptling ließ daher auch den Tomahawk der Hand entsinken, lösete den Gürtel ab und ging mit edler Resignation unbewaffnet seinen Feinden entgegen. Im nächsten Augenblicke war er ihr Gefangener.

Als der Indianerpöbel, in dessen Hände er gefallen war,

* Englische.

Miene machte, ihm über sein und seiner Gefährten Schicksal neugierig Fragen zu thun, sagte der Gefangene mit Stolz:

„Bringt mich zu Eurem Häuptling. Meine Zunge ist gewohnt, nur mit Sachems zu sprechen.“

Ihm ward gehorcht, und es dauerte keine Stunde, so sah sich der berühmte Conanchet seinem tödtlichsten Feinde gegenüber.

Das von dem Kriegerhaufen Metacom's verlassene Lager war der Ort der Zusammenkunft. Zugegen waren die meisten Indianer, bereits von der Verfolgung wieder zurückgekehrt, und sämmtliche Colonisten, die zu dem Zuge beordert waren, Wolf Sanftmuth, Fähnrich Dudley, Sergeant Ring und ein Dutzend Gemeine aus dem Dorfe.

Jedermann war bereits unterrichtet, daß derjenige, dem die Unternehmung ganz besonders galt, Metacom, entkommen, dagegen der Sachem der Narragansetts gefangen wäre, ein Ausgang, welcher allgemein zufriedenstellend war, indem Jeder den Fang als einen überreichlichen Ersatz für seine Mühe und ausgestandene Gefahr betrachtete. Die Mohigans erheuchelten Gleichgültigkeit: ein lautes Triumphiren hätte dem Stolze ihres Feindes geschmeichelt, da er in demselben die Wichtigkeit erkannt haben würde, welche sie auf seine Gefangennehmung legten. Die Weißen aber, denen ein solcher Beweggrund fremd war, gaben sich keine Mühe, ihre Freude zu verbergen, und drängten sich angelegentlich heran, um den Häuptling in der Nähe zu sehen. Nicht, als ob sie auf das Recht, über sein Schicksal zu entscheiden, Anspruch gemacht hätten; vielmehr wußten sie sich etwas darum, ihn der Gnade der Indianer, welche ihn zum Gefangenen gemacht hatten, zu überlassen, und nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Handlung scheinbarer Gerechtigkeit nichts anderes war, als das Resultat einer tiefberechnenden Politik.

Conanchet, von einem Kreise Neugieriger umringt, stand jetzt dem Oberhaupte des Mohiganerstammes unmittelbar gegenüber. Es

war Uncas, der Sohn des gleichnamigen Fürsten, der, von den Weißen unterstützt, einst den unglücklichen Vater des Gefangenen, den edlen Miantonimoh, besiegte. Das Schicksal wollte, daß der nämliche böse Stern, welcher die Geschicke des Ahnherrn regierte, auch dem Nachkommen verderbenbringend werden sollte.

Das Geschlecht der Uncas war einst wegen seiner Macht und Größe ausgezeichnet, und obgleich seine unnatürliche Verbindung mit den Engländern es bedeutend geschwächt hatte, so besaß es doch noch immer die schönen Eigenschaften des Indianischen Heroismus. Der, welcher jetzt in die Mitte des Kreises vor seinen Gefangenen trat, war ein Krieger mittlern Alters, von vielem körperlichen Ebenmaaß, und dessen Auge sowohl Ernst als Grausamkeit verrieth; kurz, er war ein Wilder mit allen jenen widersprechenden Zügen, die den Indianer-Häuptling gleich sehr bewundernswürdig und entsetzlich machen. Bis diesen Augenblick waren die beiden Fürsten sich nie anderswo, als im Kriegsgetümmel begegnet. Sprachlos standen sie mehrere Minuten lang da, in gegenseitigem Anschauen versunken; offenbar bewunderte jeder die schönen Umrisse, das Adlerauge, die stolze Haltung und den würdevollen Ernst des Andern, obgleich ihre unerschütterliche äußere Ruhe diese innere Bewegung dem gemeinen Blicke entzog. Nach und nach indessen nahmen sie jeder denjenigen Gesichtsausdruck an, welcher sich zu seiner Rolle in dem folgenden Auftritt schickte. Uncas' Züge gewannen mehr Ironie und Hohn, die des Gefangenen mehr Kälte und Gleichgültigkeit.

„Meine jungen Leute," sagte der Erstere, „haben einen in den Büschen umherschleichenden Fuchs gefangen. Seine Füße waren lang genug; aber er hatte kein Herz, sie zu brauchen."

Conanchet legte die Arme gefaltet auf die Brust, und der Blick des ruhigen Auges schien seinem Feinde zu sagen, daß dergleichen gemeiner Hohn ihrer Beider unwürdig sey. Der Andere, entweder auf den Wink eingehend, oder wirklich von stolzeren Gefühlen durchdrungen, fuhr im bessern Tone fort:

„Ist Conanchet seines Lebens überdrüssig, daß er in die Nähe meiner Unterthanen kommt?“

„Mohiganer,“ sagte nun der Narragansett-Fürst, „er ist schon früher in solcher Nähe gewesen! Wenn Uncas seine Krieger überzählen will, so wird er einige vermissen.“

„Unter den Indianern auf den Inseln gibt es keine Sagen!“ erwiederte der Andere, indem er ironisch that, als redete er seine Unterhäuptlinge an. „Sie haben nie von Miantonimoh gehört; ihnen ist ein solches Feld, wie die ‚Sachem's Ebene‘ ganz unbekannt.“

Hier veränderte sich das Aussehen des Gefangenen, ein dunkler Schatten schien über sein Antlitz zu ziehen; im nächsten Augenblick jedoch war solcher verschwunden, und würdevolle Ruhe beherrschte wieder jede Gesichtsmuskel. Dem scharf beobachtenden Sieger entging diese Bewegung nicht, und sie brachte in ihm eine entsprechendere hervor: als er glaubte, das natürliche Gefühl werde den Sohn überwältigen, glänzte Triumph in seinem wilden Blicke; allein kaum gewahrte er die zurückkehrende Selbstbeherrschung des Gefangenen, so nahm auch er eine gleichgültige Miene an, und setzte hinzu:

„Wenn die Leute auf den Inseln sich an nichts erinnern, so machen es die Mohiganer anders. Einst hatten die Narragansetts einen großen Sachem; er war weiser als der Biber, schneller als der Hirsch, listiger als der rothe Fuchs. Allein er konnte nicht in die Zukunft schauen. Thörichte Rathgeber sagten ihm, er solle auf den Kriegspfad gegen die Pequods und die Mohiganer ziehen: da verlor er sein Scalp; es hängt im Rauche meines Wigwams. Wir wollen sehen, ob es das seines Sohnes an den Haaren wiedererkennen wird. Narragansett, hier sind weise Leute von den Bleichgesichtern; sie werden mit Dir sprechen. Bieten sie Dir die Pfeife, so rauche; denn Taback ist nicht in Ueberfluß bei deinem Stamme zu finden.“

Mit diesen Worten wendete er sich, und überließ den Gefangenen dem Verhör seiner weißen Verbündeten.

„Dieß ist ganz der Blick des Miantonimoh, Sergeant Ring,“ bemerkte der Fähnrich Dudley gegen seinen Schwager, nachdem er den Narragansett-Häuptling ziemlich lange und scharf betrachtet hatte. „Ich sehe das Auge und das Auftreten des Vaters in diesem jungen Sachem. Noch mehr, Sergeant: dieser Häuptling hat ungemein viel Aehnlichkeit mit dem Knaben, den wir vor etwa einem Dutzend Jahre in den Feldern auflasen, und im Blockhause mehrere Monde eingesperrt hielten, wie einen jungen Panther im Käfig. Hast doch nicht jene Nacht vergessen, Ruben, sammt dem Knaben und dem Blockhause? Ein feuriger Ofen ist nicht heißer denn der Thurm schon war, als wir uns unter die Erde duckten. Wenn unser guter Prediger so ergreifend von den Strafen der Gottlosen handelt, und von dem Feuerofen Tophet, denke ich immer an jene Nacht!“

Der wackere Milize erwiederte nichts, obgleich er die unzusammenhängende Anspielung seines Verwandten begreifen und verbinden konnte; eben so entdeckte er auch augenblicklich die auffallende Aehnlichkeit zwischen dem Gefangenen und der, seinem Auge einst so wohlbekannten Person des Indianerknaben. Bewunderung und Ueberraschung mischten sich auf seinem redlichen Gesicht; am leserlichsten aber war der Ausdruck tiefen Bedauerns. Indessen waren er und Dudley nicht die Hauptpersonen unter den Abgeschickten; sie nahmen daher an dem, was folgte, aufmerksam, aber ohne selbst zu sprechen, Theil.

„Anbeter des Baal!“ ertönte die Grabesstimme des Geistlichen; „es hat dem Könige des Himmels und der Erde gefallen, sein Volk zu beschützen! Der Triumph deines sündhaften Gemüthes war nur kurz: jetzt kommt das Gericht.“

Der Angeredete stellte sich, als wenn er das Gesagte nicht verstände. Seinem tödtlichsten Feinde als Gefangener gegenüber, war Conanchet nicht der Mann, dessen Entschluß zum Wanken gebracht werden konnte. Kalt stierte er den Redenden an, und kein Auge, mochte Argwohn oder lange Uebung es schärfen, konnte an

seinen Mienen erkennen, daß er das Englische verstand. Auch der Geistliche ward von dem Stoicismus des Gefangenen getäuscht, brach seine Rede ab, und murmelte an deren Statt ein kurzes Gebet, in welchem sich, der Bizarrerie und Ueberspanntheit des Zeitalters gemäß, Anschuldigungen und Flehen um Gnade auf die seltsamste Weise aneinander reiheten. Nach Beendigung dieses Aktes trat Wolf Sanftmuth zurück, um Diejenigen, welche mit dem Urtheil über den Indianer beauftragt waren, gewähren zu lassen.

Eben Dudley führte zwar in diesem kleinen kriegerischen Ausfluge den militärischen Oberbefehl, hatte aber keine entscheidende Stimme in Dingen, welche nicht streng zu dem vollziehenden Theil der Unternehmung gehörten. Die Colonial-Regierung hatte Commissarien mitgeschickt, mit der Vollmacht, über Philip, dessen Ergreifung man mit Zuversicht erwartete, zu verfügen. Dem Richterspruch dieser Männer wurde Conanchet jetzt überwiesen.

Wir wollen den Lauf der Erzählung nicht aufhalten, und übergehen daher die Einzelnheiten der ernsten Berathung. Strenge Gewissenhaftigkeit und ein lebendiges Bewußtseyn ihrer verantwortlichen Stellung beseelte die Richter bei ihrer Entscheidung, die erst nach mehreren Stunden reiflicher Erwägung gegeben ward. Hierauf kündigte der Geistliche, welcher die Berathung mit Gebet eröffnet und geschlossen hatte, dem Uncas das Urtheil an:

„Die Weisen meines Volkes," sagte er, „haben über diesen Narraganset Rath gehalten, und ihr Geist hat dem Gegenstand strenge Prüfung angedeihen lassen. Der Schluß, zu welchem sie führte, könnte für Manche den Schein haben, als wenn nur zeitliche Zwecke demselben zum Grunde lägen; aber die himmlische Vorsehung hat — das vergesse Niemand — die menschlichen Angelegenheiten dermaßen mit ihren eigenen, heiligen Absichten verflochten, daß sie dem fleischlichen Auge unzertrennlich vorkommen. Was wir in der vorliegenden Sache thun, geschieht im Einklang mit unserm Hauptgrundsatz, welcher ist, Dir und Allen, welche in dieser Wüste

den Altar beschützen helfen, unser gegebenes Wort zu halten. Unser Beschluß aber ist dieser: Wir übergeben den Narragansett deiner Gerechtigkeit, Antemal es klar ist, daß, so lange er die Freiheit behält, Niemand Sicherheit genießt, weder Du, als schwache Stütze der Kirche in diesen Regionen, noch wir, als demüthige und unwürdige Diener derselben. Darum nimm ihn hin, und verfahre mit ihm nach deiner Einsicht. Nur in zwei Dingen wollen wir deiner Gewalt über ihn Schranken setzen. Es geziemt sich nicht, daß ein Menschgeborner, ein Wesen mit menschlicher Empfindung, im Fleische mehr erdulde, als nöthig ist, um den Anforderungen der Pflicht zu genügen; deßhalb bestimmen wir, daß dein Gefangener nicht durch Martern sterbe; und sollen zwei von den Unsrigen Dich und ihn nach dem Richtplatz begleiten, auf daß sie diesen unsern barmherzigen Entschluß streng in Erfüllung gebracht sehen. Unsere zweite Bedingung bei dieser Fügung in die vorherbestimmende Nothwendigkeit ist, daß ein christlicher Geistlicher zugegen sey, damit der Verurtheilte nicht dahinscheide, ohne das Gebet eines Menschen, der gewohnt ist, seine Stimme flehend zu dem Fußschemel des Allmächtigen zu erheben. Alles dieses jedoch unter der beständigen Voraussetzung, daß es deine Absicht sey, den Gefangenen mit dem Tode zu bestrafen."

Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte der Mohiganer zu; eine Wolke des Unmuths zog über sein finsteres Gesicht, als er fand, daß ihm die Genugthuung versagt war, die Festigkeit seines Feindes auf die äußerste Probe zu stellen, ja sie vielleicht zu besiegen. Allein die Macht seines Stammes war längst gebrochen, und Widerstand wäre eben so nutzlos gewesen, als Murren erniedrigend. Der Häuptling fügte sich also in die Beschränkungen, und seine Indianer machten Anstalt zur Vollstreckung des Urtheils.

Bei diesem Volke gab es wenig widerstreitende Meinungen auszugleichen, und die Silbenstechereien, wodurch in gesitteten Staaten die Entscheidung hingehalten wird, waren ihnen gänzlich

unbekannt. Geradezu, rücksichtslos und einfach in allen ihren Gebräuchen, hatten sie im vorliegenden Fall wenig oder nichts weiter zu thun, als die Stimmen der vornehmsten Krieger zu sammeln und ihrem Gefangenen das Resultat mitzutheilen. Ihre Bestimmungsgründe waren die Thatsache, daß das Glück einen unversöhnlichen Feind in ihre Gewalt gegeben hatte, und der Glaube, daß Selbsterhaltung seinen Tod verlange. Ob er mit Pfeilen in der Hand ergriffen wurde, oder sich ihnen waffenlos auslieferte, wog nichts in ihrer Wagschale. Der unglückliche Häuptling wußte recht gut, was ihm bevorstand, als er die Waffen von sich warf; daß er es dessenungeachtet that, geschah nicht etwa, weil er seine Feinde schonen wollte, sondern weil er solch Verfahren seinem Charakter für angemessener hielt. Wenn sie ihn daher blos zum Tode ohne vorherige Martern verurtheilten, so hatte er dieß nur dem Befehl der Weißen zu verdanken.

Sobald die Commissarien der Colonie von dem Beschluß der Indianer unterrichtet waren, eilten sie von dem Orte hinweg mit einem Innern, das der ganzen Sophisterei ihrer Lehren bedurfte, um nicht von Gewissensbissen beunruhigt zu werden. Ihrer haarscharfen Casuistik gelang es jedoch noch unterwegs, die beschwichtigende Entdeckung zu machen, daß, weit entfernt davon, eine wirklich grausame That begangen zu haben, sie eigentlich durch ihre mildernde Dazwischenkunft eine Handlung christlicher Barmherzigkeit ausgeübt hätten.

Conanchet saß während der zwei oder drei Stunden, welche mit diesen feierlichen Vorbereitungen zugebracht wurden, auf einem Stein, ein aufmerksamer, aber augenscheinlich unbewegter Zuschauer alles dessen, was in seiner Gegenwart vorging. In seinem Auge lag ein Ausdruck der Milde, dann und wann der Traurigkeit; aber nie verlor es den Glanz und den festen Blick, der ihn so vortheilhaft auszeichnete. Unverändert hörte er sein Urtheil an; ruhig, wie beim ganzen Verlauf, sah er die Weißen abziehen. Erst als Uncas mit seinen Indianern und den beiden als Zeugen der Hinrichtung zurückge-

bliebenen Colonisten sich ihm näherten, schien er aus seinem Hinbrüten zu erwachen.

„Meine Leute haben gesagt, es soll keine Wölfe mehr in den Wäldern geben," sprach Uncas: „und haben unsern jungen Männern befohlen, den hungrigsten aller Wölfe zu tödten."

„Es ist gut;" erwiederte kalt der Andere.

Ein Schimmer der Bewunderung, vielleicht der Menschlichkeit, überflog das grimmige Gesicht des Uncas, als er die Ruhe anstaunte, welche die männlichen Züge des Schlachtopfers verklärten. Sein Entschluß ward auf einen Augenblick schwankend, und er fügte hinzu:

„Die Mohigans sind ein großer Stamm! das Geschlecht der Uncas nimmt ab. Unser Bruder bemale sein Gesicht, so werden die lügenden Narragansetts ihn nicht wieder erkennen, und er wird ein Krieger auf dem Festlande seyn."

In Conanchet's edlem Gemüth bewirkte diese mildere Stimmung seines Feindes ein gleichartiges Gefühl. Aus seinem Auge schwand der unbeugsame Stolz, und weicher, menschlicher ward sein Blick. Eine ganze Minute lang schien er angestrengt nachzudenken, während welcher ein leises, kaum sichtbar werdendes Beben um seine Lippen spielte, dann sprach er:

„Mohiganer, warum sollten deine jungen Leute Eile haben! Mein Scalp bleibt morgen noch das Scalp eines Großen Häuptlings, und zwei werden nicht daraus, wenn sie es auch jetzt nehmen."

„Hat Conanchet etwas vergessen, daß er nicht bereit ist?"

„Sachem, er ist stets bereit ..... Aber ....." er hielt inne, und sprach die nächsten Worte mit bebender Stimme: „lebt ein Mohigan unbeweibt?"

„Wie viele Sonnen verlangt der Narragansett?"

„Eine; wann die Fichte dort mit der Spitze ihres Schattens den Bach berührt, ist Conanchet bereit. Er wird dann in ihrem Schatten stehen mit nackten Händen."

„Geh,“ sagte Uncas mit Würde: „Ich habe das Wort eines Sagamor vernommen.“

Conanchet wendete sich, schritt eilig durch den schweigenden Haufen, und war bald in dem umgebenden Wald verschwunden.

Einunddreißigstes Kapitel.

Darum entblöße deine Brust.
Kaufmann von Venedig.

Wild und trüb war die Nacht. Des Mondes fast volle Scheibe erschien nur, wenn hin und wieder durch eine Oeffnung in den Dunstmassen, welche durch die Lüfte zogen, sein zuckender Lichtstrahl auf einen Augenblick sich auf die Erde senkte. Ein Süd-West-Wind seufzte durch den Wald, und wurde stoßweise so heftig, daß die niedrigste Pflanze mit allen ihren Blättern, wie mit so vielen Zungen, die Klagen des Windes zu wiederholen schien. Diese ergreifenden Naturtöne waren das einzige Geräusch, welches die Feierstille in dem Dorfe Wish-Ton-Wish und dessen Umgebung angenehm unterbrach. Eine Stunde vor dem Moment, an welchen wir die Handlung der Erzählung wieder anknüpfen, war die Sonne in den nahen Wald gesunken, und die meisten der einfachen, arbeitsamen Einwohner schon zur Ruhe gegangen.

Indeß glänzte noch Licht durch viele Fenster des Heathcote-Hauses, wie die Landleute die Wohnung des Puritaners zu nennen pflegten. In den Außengebäuden und dem Hofe verrichteten die Knechte und Mägde die ländlichen Abendgeschäfte, und nur in dem obern Theile der Wohnung herrschte die gewöhnliche Ruhe. Einsam ging in der Vorhalle ein Mensch auf und ab, heftig, als wenn ihm etwas Unangenehmes begegnet wäre. Es war der junge Marcus.

Nach einigen Minuten ward er in dieser unruhigen Bewegung unterbrochen; es ging eine Thür auf, und zwei leichte Gestalten gleiteten furchtsam aus dem Hause.

„Du bist nicht allein gekommen, Martha," sagte der Jüngling, halb unwillig. „Ich sagte Dir, daß meine Mittheilung nur für Dein Ohr bestimmt sey."

„Es ist unsere Ruth. Du weißt, Marcus, sie darf nicht allein gelassen werden, weil wir fürchten, sie möchte wieder in den Wald entweichen. Sie gleicht einem schlechtgezähmten Rehe, das bei jedem wohlbekannten Waldgeräusch fortspringen will. Ich glaube sogar, daß ich sie jetzt schon zu weit von mir gelassen."

„Sey unbesorgt; meine Schwester tändelt mit ihrem Kinde und denkt nicht an die Flucht; ich bin ja auch hier, und will sie schon aufhalten wenn ihr so etwas beikommen sollte. Jetzt aber sprich aufrichtig, Martha; sag' mir, ob es wirklich deine innerste Meinung war, als Du mir versichertest, daß die Besuche des Bewerbers aus Hartfort weniger nach deinem Geschmacke wären, als deine Bekannten größtentheils glaubten?"

„Was ich versichert habe, kann ich nicht zurücknehmen."

„Aber bereuen."

„Mein Mißfallen an dem jungen Manne zähle ich nicht zu den Fehlern, die ich zu bereuen hätte. Ich fühle mich zu glücklich in dieser Familie, um zu wünschen, sie jemals zu verlassen. Und nun, da unsere Schwester . . . . es spricht ja Jemand mit ihr, Marcus!"

Der junge Mann richtete den Blick nach dem andern Ende der Vorhalle und antwortete dann:

„Es ist nur der Narr. Sie sprechen oft mit einander. Whittal ist eben vom Wald zurückgekommen, wo er jeden Abend gern eine oder zwei Stunden herumirrt. Doch fahre fort: nun, da unsere Schwester . . . ."

„. . . . hier ist, habe ich noch weniger Neigung, meinen Aufenthalt zu verändern."

„Nun wohl, warum willst Du denn nicht immer bei uns bleiben, Martha?"

„Pst!“ unterbrach ihn seine Gefährtin, die so ziemlich errathen konnte, was sie hören würde, aber mit dem, der weiblichen Natur eigenthümlichen Eigensinn gerade vor der Erklärung, nach welcher sie sich sehnte, zurückschrack. „Pst! . . . . ich hörte sich etwas bewegen. Ach, unsere Ruth und Whittal sind entflohen!“

„Sie suchen ein Spielzeug für das Kind . . . dort siehst Du sie an den Außengebäuden. Nun so sprich, warum willst Du nicht das Recht, immer dazubleiben, annehmen und . . . .“

„Es kann nicht seyn, Marcus“ schrie das Mädchen, ihre Hand aus der seinigen loswindend; „sie sind entflohen!“

Marcus ließ, obgleich ungern, ihre Hand fahren, und folgte ihr an die Stelle, wo seine Schwester gesessen hatte. Sie war in der That fort. In den ersten paar Minuten wollte sogar Martha es sich nicht gestehen, daß Ruth mit der Absicht, nicht wieder zurückzukehren, entschwunden sey. Sie waren Beide zu aufgeregt, um mit Besonnenheit und auf dem rechten Wege zu suchen; und wahrscheinlich war das geheime Vergnügen, welches selbst diese stumme Fortdauer ihres Beisammenseyns ihnen machte, die Ursache, daß sie nicht eher daran dachten, Lärm zu machen, als bis es zu spät war. Die Felder, die Gärten und Außengebäude wurden nun durchsucht, allein keine Spur der Flüchtlinge war aufzufinden. In der Finsterniß in den Wald zu gehen, wäre vergeblich gewesen; es blieb durchaus nichts anderes übrig, als während der Nacht eine Wache auszustellen, und sich auf eine thätigere und regelmäßigere Nachsuchung am nächsten Morgen vorzubereiten.

Aber lange, ehe die Sonne aufging, reiseten die traurigen Flüchtlinge schon in einer solchen Entfernung vom Thale durch den Wald, daß die Anstalten der Familie gänzlich nutzlos bleiben mußten. Conanchet voran, hinter ihm schweigend sein Weib, Whittal Ring, mit dem Kinde auf dem Rücken, im unverdrossenen Trabe den Zug beschließend, so ging die Flucht vorwärts, über tausend schroffe Wegestellen, quer durch Strombetten, und längs holpriger Hohlwege,

mit einer Schnelligkeit, welche selbst den Eifer der Suchenden zu Schanden gemacht hätte. Stunden vergingen auf diese Weise, und keinem von den Dreien entfiel auch nur eine Sylbe. Ein paarmal machten sie an Punkten Halt, wo krystallhelles Wasser den Felsen herabfloß, tranken mit der hohlen Hand, und setzten dann ihre Reise fort, schweigend und anhaltend wie zuvor.

Endlich blieb Conanchet stehen. Ernst schaute er nach der Stellung der Sonne, und dann lang und angelegentlich nach den Merkzeichen im Walde, um sich zu überzeugen, daß er sich in seiner Beobachtung nicht täusche. Einem ungeübten Auge würden die Bogengänge unter den Bäumen, die mit Blättern bedeckte Erde und die faulen Baumstümpfe nirgends Unterscheidungszeichen dargeboten haben. Aber Conanchet, in Wäldern groß geworden, konnte sich nicht täuschen. Gleich zufrieden mit der Entfernung, die er gewonnen hatte, und mit der noch frühen Stunde, gab er seinen Reisegefährten einen Wink, sich neben ihn zu setzen, indem er selbst auf einem niedrigen Fels, dessen kahles Haupt aus einem Hügelabhang hervorragte, Platz nahm.

So saßen sie lange beisammen, und brachen noch immer das Schweigen nicht. Narra-Mattah's Auge sah prüfend ihrem Gatten in's Antlitz, wie es wohl dem Blicke des Weibes natürlich ist, Belehrung im Ausdruck der Züge zu suchen, die sie gewohnt ist, mit Verehrung anzuschauen. Der Narr legte das fromme Kind zu den Füßen der Mutter, und ahmte der Anderen Schweigen nach.

„Ist die Luft der Wälder dem Geißblatt noch lieblich, nachdem es in dem Wigwam seines Stammes gelebt hat?“ so brach endlich Conanchet die lange Stille. „Kann einer Sonnenblume der Schatten lieb werden?“

„Ein Weib der Narragansetts ist nirgends glücklicher als in der Hütte ihres Mannes.“

Das Auge des Häuptlings begegnete liebevoll ihrem zutraulichen Blicke, und fiel dann sanft und voller Vatergüte auf die

Züge des zu ihren Füßen liegenden Kindes; der Ausdruck bittern Schmerzes umwölkte seine Stirn.

„Der Geist, welcher die Erde gemacht hat," fuhr er fort, „ist sehr klug. Er hat gewußt, wohin der Schierling gehört, und wo die Eiche gedeiht. Er hat den Hirsch und das Reh dem Indianischen Jäger gelassen, und dem Bleichgesichte das Pferd und den Ochsen gegeben. Jeglicher Stamm hat seine eigenen Jagdgründe und sein eigen Wild. Die Narragansetts wissen, wie der Klammfisch schmeckt, die Mohawks aber essen die Beeren des Berges. Du hast den schönen Bogen gesehen, welcher im Himmel glänzt, Narra-Mattah, und weißt, wie eine Farbe in die andere verfließt, gleich der Malerei auf dem Gesichte eines Kriegers. Das Blatt des Schierlings sieht dem Blatte des Gerberbaums ähnlich; das des Gerberbaums dem der Esche; das der Esche dem des Kastanienbaums; das des Kastanienbaums dem der Linde; und das Blatt der Linde gleicht dem breiten Blatte des Baumes, welcher in den Lichtungen der Yengihs die rothen Früchte trägt; und doch hat der Baum mit den rothen Früchten keine Aehnlichkeit mit dem Schierling! Conanchet ist eine hohe, gerade Schierlingstanne, und Narra-Mattah's Vater der Baum in den Lichtungen mit den rothen Früchten. Der Große Geist zürnte, als sie so dicht nebeneinander wuchsen."

Das sinnige Weib konnte nur zu gut dem Gedankengange des Häuptlings folgen; aber sie liebte, und wenn ein Weib liebt, da wird es ihrer Einbildungskraft nicht schwer, dem Geliebten den Schmerz zu verbergen.

„Was Conanchet gesagt hat," antwortete sie, „ist wahr. Aber die Yengihs haben die Aepfel ihres Landes auf den Dorn unserer Wälder gesetzt, und die Frucht ist gut!"

„Sie ist wie der Knabe da," sagte der Häuptling, auf seinen Sohn hinzeigend; „nicht roth, nicht bleich. Nein, Narra-Mattah, wenn der Große Geist etwas befohlen hat, muß selbst ein Sachem gehorchen."

„Will denn Conanchet sagen, diese Frucht sey nicht gut?“ fragte sein Weib, indem sie mit der Freude einer Mutter ihm den lächelnden Knaben entgegenhob.

Des Kriegers Herz wurde gerührt; er beugte das Haupt und küßte das Kleine so zärtlich, wie nur immer Eltern von minder wilden Sitten ihre Kinder küssen können. Einen Augenblick lang schien es ihm Freude zu gewähren, das vielversprechende Kind anzuschauen. Doch wie er das Haupt wieder emporhob, und sein Auge unwillkührlich der Sonne begegnete, da veränderte sich der Ausdruck in seinem Gesichte nur allzubald. Er winkte seinem Weibe, das Kind wieder auf die Erde zu legen, wendete sich feierlich zu ihr hin und fuhr fort:

„Die Junge Narra-Mattah's spreche ohne Furcht. Sie ist in der Hütte ihres Vaters gewesen, und hat von dem Ueberfluß darin gekostet. Ist ihr Herz fröhlich?“

Das junge Weib zögerte zu antworten. Ihr brachte diese Frage plötzlich die Erinnerung zurück an alle jene wiederauflebende Gefühle ihrer Kindheit, an jene zärtliche Besorgtheit, an jenes wohlthuende Mitgefühl, dessen Gegenstand sie so kürzlich noch gewesen. Doch alle diese Empfindungen wichen bald einer mächtigern. Ohne zu wagen, das Auge emporzuheben, und dem prüfenden Blick des aufmerksamen Häuptlings zu begegnen, antwortete sie mit festem Sinn, obgleich mit zagender Stimme:

„Narra-Mattah ist eine Gattin.“

„Nun, so wird sie auf die Worte ihres Gatten hören. Conanchet ist kein Häuptling mehr. Er ist ein Gefangener der Mohigans. Uncas erwartet ihn in dem Walde.“

Trotz der Erklärung, die das junge Weib so eben gemacht hatte, legte sie bei dieser Trauerkunde wenig von der Ruhe einer Indianerin an den Tag. Zunächst schien es, als sträubte sich ihre Seele, den Sinn seiner Worte zu fassen. Verwunderung, Zweifel, Schrecken und entsetzliche Gewißheit bemächtigten sich nach einander

ihres Bewußtseyns; denn zu sehr war sie vertraut mit allen Gebräuchen und Ansichten des Volkes, unter welchem sie gelebt, als daß sie nicht die ganze Gefahr, in der ihr Gatte schwebte, hätte begreifen sollen.

„Der Sachem der Narragansetts Gefangener des Uncas der Mohiganer!“ wiederholte sie für sich, gleichsam als wenn sie mit dem Tone ihrer Stimme irgend ein schreckliches Wahnbild von sich scheuchen wollte. „Nein, Uncas ist kein Krieger, der Conanchet tödten kann!“

„Höre auf meine Worte,“ sagte der Häuptling, indem er den Arm seines Weibes berührte, wie man einen Freund aus einem tiefen Schlaf zu wecken pflegt. „In diesem Walde hält sich ein Bleicher Mann auf, ein in Höhlen sich verkriechender Fuchs. Er verbirgt sein Haupt vor den Yengihs. Als sein Volk uns auf die Spur kam, heulend wie hungrige Wölfe, da traute dieser Mann einem Sagamor. Es war eine flinke Jagd, und mein Vater fängt an, alt zu werden. Er bestieg einen jungen Wallnußbaum gleich einem Bär, und Conanchet lockte die lügnerischen Weißen von der Stelle hinweg. Aber Conanchet ist kein Moosethier. Sein Fuß kann nicht gehen wie fließend Wasser, in einem fort!“

„Und warum hat der große Narragansett sein Leben für einen Fremdling hingegeben?“

„Der Weiße ist ein Tapferer;“ erwiederte der Sachem stolz: „Er hat das Scalp eines Sagamor genommen!“

Narra-Mattah schwieg wieder. Dumpf brütete ihre Seele über der schreckenvollen Gewißheit.

„Der Große Geist sieht, daß der Mann und sein Weib von verschiedenen Stämmen sind,“ antwortete sie zagend. „Er will, daß sie zu einem und demselben Volke gehören. Conanchet verlasse die Wälder und gehe mit der Mutter seines Knaben in die Lichtung. Ihr weißer Vater wird sich freuen, und der Mohiganer Uncas wird es nicht wagen, dem Häuptling dahin zu folgen.“

„Weib, ich bin ein Sachem und ein Krieger meines Volkes!"

Es lag eine Strenge und ein kalter Unwille in der Stimme Conanchet's, wie seine Gefährtin sie noch nie gehört hatte. Er sprach wie ein Häuptling zu seiner Sklavin, nicht mit jener männlichen Schonung, die er sich in seinem Umgange mit einem Sprößling der Bleichgesichter angewöhnt hatte. Die Worte wirkten auf ihr Herz wie ein tödtlicher Frost, und der Schmerz machte sie verstummen. Der Häuptling selbst blieb noch einen Augenblick in düstrer Verschlossenheit sitzen, stand alsdann mißmuthig auf, zeigte nach der Sonne, und winkte sofort den Beiden zum Aufbruch. Innerhalb einer Zeit, welche Derjenigen, die mit hochschlagendem Herzen seinen raschen Schritten folgte, nur eine Secunde lang schien, kamen sie um eine kleine Anhöhe, und in der nächsten Minute sahen sie sich in der Gegenwart einer Anzahl Menschen, welche offenbar sie erwartet hatten. Diese ernste Gruppe bestand aus Uncas, zweien seiner grausamsten und kräftigsten Krieger, dem Geistlichen und Eben Dudley.

Conanchet ging schnell auf die Stelle zu, wo sein Feind stand, und faßte Posten am Fuße des verhängnißvollen Baumes. Nachdem er auf den Schatten hingewiesen hatte, welcher noch nicht nach Osten gekehrt war, kreuzte er seine Arme auf der nackten Brust, und blickte stolz und gleichgültig vor sich hin. Todtenstille herrschte rings um ihn her.

Die Gelassenheit auf dem dunklen Gesicht des Uncas war eine Maske, welche den Kampf der getäuschten Erwartung, der abgezwungenen Bewunderung und des Mißtrauens in seinen Zügen nur schlecht verbarg. Er betrachtete seinen langgehaßten, furchtbaren Feind mit einem auflauernden Auge, damit ihm keine zum Vorschein kommende Schwäche entginge. Es war nicht leicht, zu sagen, ob Verdruß oder Achtung das vorherrschende Gefühl in ihm war, als er den Narragansett so streng Wort halten sah. Von seinen zwei grimmigen Kriegern begleitet, ging der Häuptling, um die

Stellung des Schattens zu untersuchen, und als sie die genaue Pünktlichkeit ihres Gefangenen nicht länger leugnen oder bezweifeln konnten, entfuhr jeglichem von ihnen ein unwillkührlicher Ausruf des Beifalls. Wie ein umsichtiger Richter, dessen Spruch durch frühere Rechtsfälle bedingt ist, sich freut, wenn er endlich die Ueberzeugung gewonnen hat, daß im Prozeßgange kein Fehler vorgefallen; so zufrieden winkte jetzt der Mohiganer den beiden Weißen, näher zu treten.

„Du Mensch von wilder und unzähmbarer Natur!“ hob Wolf Sanftmuth in seinem gewohnten, ascetischen Ermahnungston an; „die Stunde deines Daseyns nähert sich ihrem Ende! Die Gerechtigkeit ist zufriedengestellt; Du bist in der Wagschale gewogen und zu leicht befunden worden. Allein die christliche Liebe ermüdet nie. Wir können uns zwar den Anordnungen der Vorsehung nicht widersetzen, aber wir dürfen dem Sünder den Streich minder schmerzlich machen. Daß Du hier bist, um zu sterben, ist ein Befehl, welchen die Gerechtigkeit beschlossen hat, und die unerforschlichen Geheimnisse des Himmels sollen wir mit Unterwerfung verehren; mehr aber verlangt sein Wille nicht von uns. Heide! Du hast eine Seele, und sie ist im Begriff, ihre irdische Wohnung zu verlassen, und eine unbekannte Welt zu . . . .“

Bis jetzt hatte der Gefangene höflich, wie ein Indianer, wenn die Leidenschaften in ihm schweigen, zu seyn pflegt, zugehört. Noch mehr, des Geistlichen innere Glut der Begeisterung, der seltsame Kampf widerstrebender Gefühle, den seine Züge verriethen, erregten in dem Häuptling etwas von der bestechenden Ehrfurcht, mit welcher er einem Propheten seines eignen Stammes zugehört haben würde, der ihm angebliche Offenbarungen des Manitu verkündet hätte. Als aber der Geistliche auf seine Lage nach dem Tode zu sprechen kam, zerstob jener Nebel; der Indianer glaubte die Wahrheit klar und unfehlbar zu kennen und fiel daher dem Redner

plötzlich in's Wort. Sanftmuth's Schulter mit dem Finger berührend, sagte er:

„Mein Vater vergißt, daß die Haut seines Sohnes roth ist. Der Pfad zu den glücklichen Jagdgründen gerechter Indianer liegt vor ihm."

„Heide, in deinen Worten äußert der oberste Geist des Wahns und der Sünde seine Gotteslästerung!"

„St! . . . . Hat mein Vater gesehen, was im Gebüsch sich regte?"

„Es war der unsichtbare Wind, Du abgöttisches, spielerisches Kind in Mannesgestalt!"

„Und dennoch hat mein Vater es angeredet," erwiederte der Indianer, mit der ruhigen und doch beißenden Ironie seiner Landsleute. „Sieh," setzte er mit Stolz, ja mit Wildheit hinzu; „der Schatten ist schon bei der Wurzel des Baumes vorüber. Der kluge Mann der Bleichgesichter trete zurück; ein Sachem ist bereit zu sterben!"

Sanftmuth seufzte laut auf, und zwar aus wirklicher Bekümmerniß; denn trotz der überspannten Theorien und dogmatischen Sophistereien, welche sein Urtheil trübten, waren seine Gefühle als Mensch ungeheuchelt. Sich dem, was er einen unerforschlichen Rathschluß des Himmels nannte, fügend, zog er sich in eine kurze Entfernung zurück, kniete dort auf einen Stein nieder, und während der noch übrigen Vorbereitungen hörte man ihn laut und brünstig für die Seele des Verurtheilten beten.

Kaum hatte der Geistliche sich entfernt, so winkte Uncas dem Dudley heranzutreten. Wie redlich und gutmüthig dieser Grenzler es auch meinte, so war er, seinen Ansichten und Vorurtheilen nach, doch immer nur ein Geschöpf seiner Zeit. Wenn er zu dem Urtheil, welches den Gefangenen seinem tödtlichen Feinde überlieferte, seine Stimme gab, so hatte er wenigstens das Verdienst, zuerst dazu gerathen zu haben, daß der Unglückliche gegen jene ausgedachten

Grausamkeiten geschützt werde, welche die Wilden nur zu gern an ihren Opfern begehen. Er hatte sich sogar freiwillig angeboten, bei der Urtheilsvollstreckung mit zugegen zu seyn, um das, wozu er gerathen, genau befolgt zu sehen, obgleich er hierbei seinen natürlichen Gefühlen Gewalt anthat. Der Leser beurtheile daher sein Betragen in diesem Falle mit der Milde, die eine billige Erwägung des Zustandes des Landes und der damaligen Sitten heischt. Aber selbst bei allen Vorurtheilen konnte Dudley den menschlicheren Anmuthungen seines Innern nicht widerstehen, und als er jetzt den Uncas anredete, geschah es nicht ohne Schwanken des Entschlusses, nicht ohne den Wunsch, den Gefangenen noch zu retten.

„Ein glücklicher Zufall, Mohiganer," sagte er, „und einige Unterstützung von Seiten der Weißen, hat diesen Narraganſett in deine Hände geliefert. Es ist nicht zu leugnen, daß die Commissarien der Colonie Dir erlaubt haben, mit seinem Leben nach deinem Gutdünken zu verfahren; aber in jeder Menschenbrust ist eine Stimme, welche lauter sprechen sollte, als die Stimme der Rache: es ist die Stimme des Erbarmens. Noch ist es nicht zu spät, ihr zu folgen. Nimm das Versprechen des Narraganſett für seine Treue .... nimm mehr, nimm dieses Kind als Geißel, das nebst seiner Mutter von den Engländern bewacht werden soll, und laß den Gefangenen gehen."

„Mein Bruder fordert mit weitem Munde!" sagte Uncas trocken.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich diese Bitte so angelegentlich thue," fuhr Dudley fort, „allein das Gesicht und Wesen dieses Indianers rufen mir alte Erinnerungen und einst erfahrene Gefälligkeiten in's Gedächtniß. Und auch an dieses Weib hier knüpft sich das Andenken von so mancher Stunde; sie hängt mit einer Familie der Colonie zusammen, mit einem stärkern Bande, als das der gewöhnlichen Menschenliebe ..... Mohiganer, ich will noch ein stattliches Geschenk an Pulver und Gewehren hinzu-

thun, wenn Du der Barmherzigkeit Gehör geben, und mit dem Versprechen des Narraganſett's zufrieden seyn willst."

Uncas wies mit kalter Ironie auf den Gefangenen hin und sagte: „Conanchet spreche selbst!"

„Du hörst es, Narraganſett. Bist Du wirklich Derselbe, für den ich Dich zu halten anfange, so sind Dir die Sitten der Weißen nicht ganz fremd. Sprich, willst Du den Mohiganern schwören, daß Friede zwischen euch sey, und daß Du die Streitaxt in dem Pfade zwischen euren Dörfern begraben willst?"

„Das Feuer, welches die Hütten meines Volkes verbrannte, hat Conanchet's Herz in Stein verwandelt," war die feste Antwort.

„So kann ich weiter nichts thun, als sorgen, daß der Vertrag nicht gebrochen werde," erwiederte der in seiner Erwartung getäuschte Dudley. „Du hast deinen eigenen Charakter, und der will seinen eigenen Weg gehen. Der HErr sey Dir gnädig, Indianer, und berücksichtige im Gericht, daß Du als Wilder keine Gelegenheit hattest, Dich von der Wahrheit zu unterrichten."

Schweigend gab er dem Uncas zu verstehen, daß er fertig sey, und zog sich einige Schritte vom Baume zurück. In seinen redlichen Gesichtszügen sprach sich die innigste Theilnahme aus, ohne daß er jedoch den ihm gewordenen Auftrag, jede Bewegung der feindseligen Parteien streng zu bewachen, aus dem Auge verloren hätte. Jetzt nahmen die grimmigen Diener des Mohiganer-Häuptlings auf ein von diesem gegebenes Zeichen ihre Plätze auf beiden Seiten des Gefangenen ein, offenbar das letzte todbringende Signal abwartend, um ihr unbeugsames Vorhaben zu verwirklichen. In diesem ernsten Moment trat eine Pause ein, während welcher beide Hauptpersonen der Handlung sich in ihrem Innersten mit wichtigen Dingen beschäftigten.

„Der Narraganſett hat nicht mit seiner Frau gesprochen," sagte Uncas, noch immer in der geheimen Hoffnung, daß sein

Feind bei einer so schweren Probe eine unmännliche Schwäche zeigen würde. „Sie ist in der Nähe."

„Ich sagte, mein Herz ist Stein," erwiederte kalt der Narragansett.

„Schau hin; das Mädchen kriecht wie ein gescheuchtes Rebhuhn unter den Blättern. Wenn mein Bruder Conanchet aufschauen will, wird er seine Geliebte sehen."

Das Gesicht Conanchet's verfinsterte sich, verrieth aber kein Schwanken.

„Wenn der Sachem sich fürchtet, in Gegenwart eines Mohiganers mit seiner Frau zu sprechen, so wollen wir in's Gebüsch gehen. Ein Krieger ist kein neugieriges Mädchen, daß er wünschen sollte, den Kummer eines Häuptlings anzusehen."

Conanchet fuhr hastig mit der Hand an seine Seite, als suchte er eine Waffe, um seinen Feind zu Boden zu strecken. In diesem Augenblick aber stahl sich ein leiser, klagender Ton von einer nahe Hinzugetretenen in sein Ohr, der plötzlich dem Sturme der Leidenschaft eine andere Richtung gab.

„Will ein Sachem seinen Knaben nicht sehen?" fragte sie flehend. „Es ist der Sohn eines großen Kriegers; warum blickt sein Vater ihn so düster an?"

Narra-Mattah war nahe genug, um ihn mit der Hand erreichen zu können, und hielt ihm zugleich das Pfand ihres frühern Glückes hin, als wollte sie um einen letzten Liebes- und Erkennungs-Blick bitten.

„Will der große Narragansett seinen Knaben nicht sehen?" wiederholte sie in Tönen, welche wie ein kaum hörbares Trauerlied klangen. „Warum blickt er ein Weib seines Stammes so düster an?"

Selbst die herben Züge des Sagamors der Mohiganer zeugten von Rührung. Er winkte seinen grimmigen Bluthunden, hinter den Baum zurücktreten, und ging selbst mit der edlen Miene, die der Wilde gewinnt, wenn seine besseren Gefühle vorherrschen, bei

Seite. Jetzt hellte sich schnell Conanchet's bewölktes Antlitz auf. Er sah sich plötzlich nach seiner vom Schmerz gebeugten Gattin um, vom Schmerz, weniger über seine Gefahr, als wegen seiner letzten zornigen Anrede an sie. Er empfing den Knaben aus ihrer Hand, und schaute ihn fest und lange an. Hierauf winkte er Dudley, dem einzigen Zeugen des Auftrittes, näher zu treten, und legte das Kind in dessen Arme.

„Sieh," sagte er, indem er auf dasselbe zeigte: „es ist eine Blüthe aus den Lichtungen. Es wird im Schatten nicht gedeihen."

Hierauf heftete er das Auge auf seine zitternde Lebensgefährtin. Eines Gatten Liebe lag in dem Blicke. „Blume des freien Landes!" sagte er: „der Manitu deiner Race will Dich in die Felder deiner Väter versetzen. Die Sonne wird über Dir glänzen, und die Winde von jenseit des salzigen See's werden die Wolken in die Wälder treiben. Ein gerechter und großer Fürst kann sein Ohr dem Guten Geiste seines Volkes nicht verschließen. Der meinige ruft seinem Sohn, zu jagen unter den Tapfern, welche die weite Reise schon gemacht haben; der Deinige ruft Dich nach einem andern Wege. Geh', hör' auf seine Stimme und gehorche. Deine Seele sey wie ein weitum gelichtetes Feld; all' ihre Schatten seyen fern am Rande des Waldes; sie vergesse den Traum, den sie unter Bäumen träumte. Es ist der Wille des Manitu!"

„Conanchet verlangt viel von seinem Weibe; ihre Seele ist nur die Seele einer Frau!"

„Einer Frau der Bleichgesichter; sie gehe jetzt zu ihrem Stamme zurück. Narra=Mattah, deine Landsleute haben seltsame Sagen. Sie erzählen, daß ein gerechter Mann für Menschen von allen Farben gestorben sey. Ich weiß es nicht. Conanchet ist ein Kind unter Weisen, und ein Mann unter Kriegern. Wenn es wahr ist, so wird er sich in den glücklichen Jagdgründen nach seiner Frau und seinem Knaben umsehen, und sie werden zu ihm kommen. Es gibt keinen Jäger unter den Yengihs, der so viele Rehe tödten

kann. Narra-Mattah vergesse ihren Häuptling bis zu jener Zeit, und dann, wenn sie ihn bei Namen ruft, spreche sie laut, denn herzlich froh wird er seyn, ihre Stimme wieder zu hören. Geh'; ein Sagamor bereitet sich zum langen Wege. Er nimmt mit traurigem Geiste von seinem Weibe Abschied. Sie wird die kleine Blume von zwei Farben vor sich setzen, und ihr Glück in deren Wachsthum finden. Sie gehe jetzt. Ein Sagamor will sterben!"

Das aufmerksame Weib sog die langsam und gemessen ausgesprochenen Worte, Sylbe für Sylbe, ein, wie ein in abergläubischen Legenden Erzogener die Aussprüche eines Orakels. An Folgsamkeit gewöhnt, obgleich verwirrt durch ihren Schmerz, zauderte sie nicht. Mit tiefgesenktem Haupte, das Antlitz ganz verhüllt in ihrem Gewande, verließ sie ihn. Sie ging bei Uncas vorbei: ihren Schritt hörte er nicht, als er aber ihre wankende Gestalt sah, wandte er sich schnell und streckte den Arm hoch in die Luft. Die schrecklichen Stummen erschienen hinter dem Baum und verschwanden auch wieder im Nu. Conanchet fuhr auf, und es hatte den Anschein, als würde er auf das Gesicht fallen; allein mit einer entsetzlichen Anstrengung ermannte er sich, taumelte zurück gegen den Baum, und sank in der Stellung eines Häuptlings im Rathe. Ein Lächeln wilden Triumphs saß auf seinem Antlitz, und seine Lippen bewegten sich sichtbar. Uncas bog sich vorwärts, athemlos lauschend.

„Mohiganer, ich sterbe, aber mein Herz ist Stein!" das waren die im Todeskampf, aber fest ausgesprochenen Worte, die er zu hören bekam. Jetzt folgten zwei lange, schwere Hauche. Der eine war der bis jetzt verhaltene Athem des Uncas; der andere der Todesseufzer des letzten Fürsten des auf immer geschwächten und zerstreuten Stammes der Narragansetts.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Wo Schweigen herrscht, da stirbst du nicht;
Da fließt der Thräne Zoll herab;
Geliebt, bis reizlos wird das Licht;
Betrau'rt, bis Mitleid sinkt in's Grab.

Collins.

Eine Stunde später, und die Haupthandelnden der vorhergehenden Scene waren verschwunden. Es blieben nur des Häuptlings Wittwe, Dudley, der Geistliche und Whittal Ring.

Conanchet's Leiche saß noch fortwährend an dem Platze, wo er verschieden, gleich einem Indianerfürsten im Rathe. Die Tochter von Content und Ruth hatte sich an die Leiche ihres Gatten herangestohlen, und saß ihr zur Seite, in jenen dumpfen Schmerz versunken, welcher der stete Begleiter plötzlicher, darniederschmetternder Unglücksfälle zu seyn scheint. Sie sprach nicht, schluchzte nicht, jammerte nicht; das Daseyn des Schmerzes offenbarte sich nicht an ihr auf die gewohnte Weise. Alle Regungen der Seele schienen gelähmt, das Bewußtseyn von dem geschehenen Streiche saß erstarrend in jeder Linie ihrer so sprechenden Physiognomie. Entflohen war die Farbe von ihren Wangen, das Blut von ihren Lippen, welche in Pausen unwillkührlich bebten, wie an einem schlummernden Kinde, und ihr Busen hob sich nach längeren Zwischenräumen, als kämpfte der Geist drinnen, sein Gefängniß zu durchbrechen. Unbeachtet lag das Kind neben ihr. Whittal Ring hatte auf der andern Seite der Leiche Platz genommen.

Die beiden Männer, die von der Colonie beauftragt waren, der Hinrichtung beizuwohnen, standen unweit von dem Baume, und starrten trauernd auf die Jammerscene hin. Sobald der Verurtheilte den Geist aufgegeben hatte, hörte der Geistliche zu beten auf; denn seinem Glauben nach, stand die Seele nun vor dem Richterstuhle des Ewigen. Aber sein Aussehen zeugte jetzt mehr

von allgemeiner Menschenliebe, und weniger von übertriebener Strenge, als gewöhnlich in den tiefen Furchen seines schroffen Gesichtes zu lesen war. Nun die That geschehen war, und der von seinen exaltirten Theorien zuwege gebrachte Aufruhr sich vor der enthüllten Erscheinung des Resultats gelegt hatte, mochten ihn vielleicht Augenblicke des Zweifels quälen, ob die Handlung denn auch wirklich eine gesetzmäßige gewesen, zu deren Vertheidigung ihm die Formen einer regelmäßigen und unumgänglichen Gerechtigkeitspflege bisher als Schleier gedient hatten. Dudley wußte weniger von den Sophismen der Jurisprudenz und der Theologie, daher blieb auch jetzt seiner Seele dieses Hinundherschwanken fremd. So wie seine ursprüngliche Meinung über die Nothwendigkeit des Verfahrens nicht auf überspannten Begriffen beruhte, so konnte er jetzt mit weniger Zagen an die geschehene Befolgung jenes Verfahrens denken. Eine sehr verschiedene Empfindung, oder vielmehr Rührung, beunruhigte diesen entschlossenen aber redlichgesinnten Grenzler.

„Dies ist eine traurige Heimsuchung der Nothwendigkeit, und eine strenge Offenbarung des vorherbestimmenden Willens gewesen," sagte der Fähnrich, indem er auf die niederschlagende, vor ihm befindliche Gruppe hinblickte. „Vater und Sohn starben beide, gleichsam in meiner Gegenwart, und beide sind auf eine Weise in die Geisterwelt hinübergegangen, welche beweiset, wie unerforschlich die Wege der Vorsehung sind. Aber gewahrst Du in der Physiognomie dieser, wie eine Marmorbildsäule dasitzenden Gestalt, nicht Spuren eines bekannten Gesichtes?"

„Du machst Anspielung auf die Ehefrau des Capitäns Content Heathcote, nicht wahr?"

„Fürwahr, auf Niemand sonst. Du wohnst nicht lange genug in Wish-Ton-Wish, um wissen zu können, wie jene Frau in ihrer Jugend ausgesehen habe. Mir aber kommt die Stunde, wo der Capitän die Seinigen in die Wildniß führte, vor, als wenn sie an

einem Morgen im vergangenen Jahre gewesen wäre. Ich war damals ein gewandter Bursch, aber etwas leichtsinnig und vorschnell in der Rede. Auf jener Reise lernte ich Die zuerst kennen, die jetzt der Mutter meiner Kinder ist. Auch viele andere hübsche Frauenzimmer habe ich zu meiner Zeit gesehen, aber niemals eines, das dem Auge so gefallen hätte, als die Ehefrau des Capitäns, bis zu der Nacht, wo das Blockhaus abbrannte. Du hast von dem Verlust gehört, welchen sie damals erlitt; seit jener Stunde war ihre Schönheit die des Herbstblattes, und nicht mehr die der Frühlingsblume. Nun sieh' das Gesicht der Trauernden hier an, und sprich, ob es der Mutter nicht gleiche wie der Busch im Bache dem am Ufer. „In Wahrheit, ich könnte beinahe glauben, es sey das kummervolle Auge und der verwaisete Blick der Mutter selbst!"

„Der Schmerz hat seinen Streich schwer fallen lassen auf dies unschuldige Opfer," sprach Sanftmuth sehr weich und gerührt. „Wir müssen für sie die Stimme des Gebetes erheben, sonst ..."

„St! — Es sind Leute in der Nähe; ich höre die Blätter knistern."

„Die Stimme Deß, der die Erde gemacht, flüstert im Winde; sein Athem gibt der Natur Bewegung!"

„Es sind lebende Menschen! — doch, gottlob, es sind Freunde, und wir werden uns nicht noch mehr schlagen dürfen. Vaterherz ist sicherer denn das schärfste Auge und der schnellste Fuß."

Dudley ließ sein Gewehr wieder zur Erde, und er und sein Gefährte standen in ruhiger, ehrerbietiger Stellung da, die Ankunft der Herannahenden erwartend. Die Seite des Baumes, wo Conanchet seinen Tod fand, war der herannahenden Gesellschaft abgekehrt, so daß die am Fuße des Baumes sitzende Gruppe durch dessen Riesenstamm und gewaltig hervorragende Wurzeln verborgen blieb, und nur Sanftmuth's und Dudley's Personen gesehen wurden. Der Anführende der Neuankommenden nahm nun sogleich seine Richtung nach dem Fleck, wo Jene standen.

„Wenn, wie Du glaubst, der Narraganſett Die, welche Du ſo lang betrauert haſt, wirklich wieder in den Wald geführt hat," ſagte Unterwerfung, der den Anderen als Führer diente, „ſo ſind wir hier in keiner großen Entfernung von ſeinem Aufenthaltsort. Nicht weit von dem Felſen dort veranſtaltete er die Zuſammenkunft mit dem blutdürſtigen Philip, und der Ort, wo ſeine Sorgfalt mein nutzloſes, kummervolles Leben rettete, befindet ſich im Schooße jenes Gebüſches längs dem Bache. Dieſer Diener des Herrn, und unſer wackerer Freund, der Fähnrich, können uns vielleicht weitere Auskunft über ſeine Bewegungen geben."

Der Sprechende ſtand innerhalb einer geringen Strecke von den beiden Genannten, aber noch immer jenſeit des Baumes, ſtille, indem Content, mit welchem er eben redete, auch ſtehen geblieben war, um auf Ruth zu warten, welche, auf ihren Sohn ſich ſtützend, und begleitet von Glaube und dem Arzt, die mitgekommen waren, um die Wiederverlorne zu ſuchen, den Zug beſchloß. Das mütterliche Herz hatte der ſchwächlichen Frau Kraft gegeben, manche langwierige Meile* auszudauern; allein kurz vorher, ehe ſie, nicht weit von der Stelle, wo ſie jetzt den beiden Agenten der Colonie begegneten, ſo glücklich waren, auf Spuren menſchlichen Daſeyns zu ſtoßen, hatten ihre Füße angefangen, ihr den Dienſt zu verſagen.

Obgleich der Grund, welcher jedes Mitglied in beiden Gruppen hierher gebracht hatte, von der Art war, daß er wohl lebendige Theilnahme veranlaſſen konnte, ſo war doch Niemand weder von der einen, noch von der andern Geſellſchaft ſonderlich über das unerwartete Begegnen im Walde erſtaunt. Das Reiſen im Walde war für dieſe Leute etwas Gewöhnliches, und wenn ſie nach tagelangem Herumirren in den Baumlabyrinthen auf einen oder den andern Freund ſtießen, ſo war ihre gegenſeitige Begrüßung nicht anders, als wenn Leute in angebauten Ländern ſich auf einer vielbeſuchten Straße begegnen. Selbſt die Erſcheinung des Fremden

* Engliſche.

an der Spitze der Herankommenden schien Die, welche ihn kommen sahen, nicht zu befremden; ihre Züge blieben ruhig wie zuvor. Und in der That darf man aus dieser Ruhe ihrerseits, die sie ihn doch mehr als einmal in auffallenden und geheimnißvollen Verhältnissen gesehen hatten, und aus der Gelassenheit, mit welcher er, der so lange Verborgene, ihnen entgegentrat, den Schluß ziehen, daß das Geheimniß seines Aufenthaltes in der Nähe von Wish-Ton-Wish der Familie Heathcote nicht allein bekannt war; eine Vermuthung, die viel Wahrscheinlichkeit enthält, wenn man das Amt des Einen und die Redlichkeit des Andern in Erwägung zieht.

„Wir folgen der Spur eines Wesens, das entflohen ist, wie ein frei herumgehendes zahmes Reh das vermißte Dickicht wieder sucht,“ sagte Content. „Unser Suchen war ungewiß, und so viele Füße sind kürzlich durch den Wald gegangen, daß es leicht ganz vergeblich ausgefallen wäre, wenn die Vorsehung uns nicht mit unserm Freunde hier hätte zusammentreffen lassen, der Gelegenheit gehabt hat, die ungefähre Lage des Indianischen Lagers kennen zu lernen. Hast Du was gesehen oder gehört von dem Sachem der Narragansetts, Dudley? Wo sind denn die Leute, die Du gegen den schlauen Philip anführtest? Daß Du auf die Seinigen gestoßen bist, wissen wir schon; aber außer diesem allgemeinen Erfolg haben wir noch nichts weiter in Erfahrung gebracht. Der Wompanoag ist Dir also entwischt?“

„Die bösen Mächte, welche dem grausamen Indianer in seinen Plänen beistehen, haben ihm auch aus dieser Klemme geholfen. Sonst wäre ihm das widerfahren, was, wie ich besorge, ein weit Würdigerer zu erleiden verurtheilt wurde.“

„Von wem sprichst Du?.... Doch genug hievon: wir suchen unser Kind; die Du gekannt und so kürzlich erst gesehen hast, ist uns wieder entflohen. Wir suchen sie in dem Lager ihres..... Dudley, hast Du was vom Sachem der Narragansetts gesehen?“

Der Blick, welchen der Fähnrich jetzt auf Ruth warf, glich

vollkommen dem bei einer früheren, eben so schmerzlichen Veranlassung, und so wie er damals kein Wort hervorbringen konnte, erging er ihm auch jetzt. Sanftmuth faltete die Hände über der Brust, und schien innerlich zu beten. Indessen war Einer in der Nähe, der das Schweigen brach, obgleich seine drohenden Worte mehr gemurmelt als gesprochen wurden.

„'s war eine blutige That!“ brummte der Narr; „der falsche Mohiganer hat einen großen Häuptling rücklings gemordet. Er sorge nur, die Eindrücke seiner Moccasins auf die Erde mit seinen Nägeln zu zerkratzen, wie ein wühlender Fuchs; denn es wird ihm Jemand auf der Spur seyn, ehe er sein Haupt verbergen kann. Nipset wird ein Krieger, kommt der nächste Schnee!“

„Dort hör' ich meinen verstandesberaubten Bruder reden!“ rief Glaube, und stürzte hervor — schnell taumelte sie zurück, bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und sank zur Erde, so heftig ward sie von dem, was sie gesehen, ergriffen.

Die Zeit behielt ihren gewöhnlichen Lauf, allein Denjenigen, welche Zeugen des neuen folgenden Auftritts waren, kam es vor, als enthielte der geringe Umfang weniger Minuten die Ideenzahl so vieler Tage.

Es bedurfte keiner halben Stunde, um Allen den Zusammenhang zu erklären. Die ersten schmerzlichen Momente der entsetzlichen Entdeckung waren so aufregend, daß wir es vorziehen, den Schleier des Schweigens über diese halbe Stunde zu werfen, und die Erzählung wieder da anzuknüpfen, wo der erste Paroxysmus vorüber war.

Die Leiche Conanchet's sah man noch in der sitzenden, an den Baum lehnenden Stellung. Seine Augen waren offen, obgleich verglaset, seine Lippen zusammengepreßt, seine Nasenlöcher angeschwollen, und das ganze Gesicht drückte noch den stolzen Starkmuth aus, der ihn siegreich durch den letzten Kampf des Lebens geführt hatte. Schlaff zwar hingen die Arme an den Seiten, doch war die eine Hand zur Faust geballt, als wenn sie noch die oft

geschwungene Streitaxt hielte; an der andern ließ sich noch erkennen, daß sie während des Todeskampfes sich vergeblich abgemüht hatte, den Platz im Gürtel zu finden, wo das Messer gewöhnlich stack. Diese zwei Bewegungen mußten jedoch unwillkührlich gewesen seyn, denn in jeder andern Beziehung lag Würde und Ruhe, und nicht Wuth in der Gestalt des Dahingeschiedenen.

Der Leiche zur Seite blieb der sich für Nipset ausgebende Narr unbeweglich sitzen; in seinen in der Regel von stillem Wahnsinn abgestumpften Zügen saß drohender Unwille. Alle Uebrigen, die zugegen waren, standen um die Mutter und ihre gebeugte Tochter. Besorgniß um die Letztere schien für den Augenblick jede andere Empfindung verdrängt zu haben. Es war nur zu viel Grund vorhanden, zu befürchten, daß der Todesstreich, der ihren Gatten getroffen, auch sie tödtlich berührt habe. Diese schreckliche Wirkung äußerte sich indessen mehr durch eine gewisse Apathie und allgemeine Abspannung ihres Aeußern, als durch heftige, unmittelbare Symptome.

Die Pulse schlugen noch, aber schwer und unregelmäßig, wie die Flügel der Mühle, wenn der hinsterbende Wind sie immer schwächer treibt, bis sie stille stehen. Der Ausdruck von Schmerz ruhte unbeweglich auf ihrem erblaßten Antlitz. Von Farbe nicht der leiseste Ton; selbst die Lippen hatten das, wodurch Wachsbilder einen so unnatürlichen Eindruck machen. Regungslos wie die Züge, waren auch ihre Glieder; doch nein, pausenweise bekundete eine krampfhafte Bewegung des Körpers, daß die Unglückliche nicht blos lebte, sondern auch ein lebendiges, schmerzliches Bewußtseyn von der Wirklichkeit ihrer Lage besitze.

„Dies macht meine Kunst zu Schanden," sagte Doctor Ergot, indem er sich nach einer langen, stummen Untersuchung des Pulses, wieder in die Höhe richtete: „es gibt ein Mysterium im Körperbau, welches das menschliche Wissen noch nicht zu entschleiern vermochte. Die Ströme des Lebens gerathen zuweilen in eine unbegreifliche

Erstarrung, und der gegenwärtige Fall scheint mir einer von denen, welche die gelehrtesten Aerzte, selbst in den ältesten Ländern der Erde, in Verwirrung setzen. In meiner Praxis habe ich Viele in diese lärmende Welt eintreten, und nur Wenige aus ihr scheiden sehen; nichtsdestoweniger getraue ich mir vorauszusagen, daß wir hier Eine vor uns sehen, die das Leben verlassen wird, ehe das natürliche Maaß ihrer Tage erfüllt ist."

„Lasset uns zum Heile ihres nimmer sterbenden Theils uns an Den wenden, der das Ereigniß von Anbeginn der Zeit an geordnet hat," sagte Sanftmuth, und winkte den Umstehenden, sich mit ihm im Gebet zu vereinigen.

Der Geistliche erhob jetzt seine Stimme unter dem Waldgewölbe, in einem frommen, inbrünstigen und beredten Gebet. Als diese feierliche Pflicht ausgeführt war, lenkte sich Aller Aufmerksamkeit abermals auf die Dulderin. Zum allgemeinen Erstaunen war das Blut wieder in die Wangen zurückgekehrt, und in dem strahlenden Auge leuchtete Glanz und Friede. Sie machte sogar eine Geberde, daß man sie mehr empor richte, damit sie die Umherstehenden besser sehen könne.

„Kennst Du mich?" fragte die zitternde Mutter. „Sieh Deine Freunde an, mein langbetrauertes, unglückliches Kind! Ich bin es, die Dich darum bittet, ich, die bei den Leiden Deiner Kindheit litt, bei Deinen Freuden sich freute, und die über Deinen Verlust so viele bittere Thränen vergoß. O, ruf' in diesem schrecklichen Augenblick die Lehren Deiner Jugend in's Gedächtniß zurück. Gewiß, der Gott, der Dich uns in Gnaden wiedergeschenkt, hat er Dich auch auf wunderbarem Pfade geführt, wird Dich zuletzt nicht verlassen. Denk' an Deinen früheren Unterricht, Kind meiner Liebe; richte Deinen ermatteten Geist auf; der Same kann immer noch aufkeimen, ist er auch an einem Ort ausgestreut worden, wo die herrliche Verheißung so lange verhüllt geblieben!"

„Mutter!" erwiederte eine kindliche, ringende Stimme. Jedes

Ohr vernahm den leisen und doch hellen Laut, der eine allgemeine und athemlose Aufmerksamkeit verursachte. „Mutter, warum sind wir denn im Walde?“ setzte die Sprechende hinzu. „Hat man uns unsrer Heimath beraubt, daß wir unter den Bäumen wohnen?“

Ruth winkte bittend mit der Hand, daß Niemand den Wahn verscheuche.

„Die Natur,“ flüsterte sie, „führt ihre Jugend ihr wieder vor die Seele. Ihr Geist scheide — wenn dies sein heiliger Wille ist — in der Seligkeit der Kindesunschuld.“

„Warum weilen Marcus und Martha?“ fuhr die Andere fort. „Du weißt, Mutter, es ist unsicher, weit in den Wald zu gehen; die Heiden könnten aus ihren Oertern seyn, und man kann nicht wissen, was dem Unvorsichtigen für Unfall begegnen könnte.“

Ein schwerer Seufzer entwand sich der Brust des Vaters, und die nervige Hand Dudley's, welche auf der Schulter seiner Frau ruhte, zog sich nach und nach fest zusammen, was sie, trotz ihrer auf's Höchste gespannten Aufmerksamkeit, unwillkührlich zwang, sich seinem Riesengriff zu entziehen.

„Ich habe es dem Marcus schon gesagt; er ist nicht immer Deiner Verbote eingedenk, Mutter, und die beiden Kinder gehen so gern zusammen! doch Marcus ist in der Regel gut; schmähle nicht, Mutter, wenn er sich zu weit verirrt hat; nein, liebe Mutter, schmähle nicht.“

Der Jüngling wendete sich ab; denn selbst in solchem Augenblick sträubte sich der Stolz des Jünglings, von seiner eigenen Schwäche erzählen zu hören.

„Hast Du auch heute schon gebetet, meine Tochter?“ sagte Ruth, Fassung erzwingend. „Du solltest Deine Pflicht gegen Seinen gebenedeiten Namen nicht vergessen, wenn wir auch in dem Walde und ohne Obdach sind.“

„Ich will jetzt beten, Mutter,“ sagte die in den unbegreiflichen Wahn Versunkene, und bemühte sich, ihr Antlitz in Ruth's

Schooß zu verhüllen. Man kam ihrem Wunsche nach, und nun wiederholte sie deutlich, und fast mit derselben Stimme wie in ihren Kinderjahren, ein Gebet, das für dieses frühe Lebensalter paßte. Wie schwach auch die Laute waren, so entging dennoch kein einziger den Lauschenden, bis gegen das Ende, wo die Aussprache immer leiser wurde, und endlich in eine hehre Stille überging. Ruth hob ihre Tochter empor, und sah, daß ihre Züge den sanften Anblick eines schlummernden Kindes darboten. Das Leben spielte noch auf ihnen, wie das zögernde Licht an der erlöschenden Fackel bebt. Ihre Taubenaugen blickten Ruth an, und den Schmerz der Mutter milderte ein verstehendes, ein liebendes Lächeln. Dann wanderten ihre sanften Augen wiedererkennend und zufrieden von einem Angesicht zum andern. Bei Whittal wurden sie verwirrt und zweifelnd; als sie aber auf das starre, zürnende und noch immer gebieterische Auge des todten Häuptlings trafen, da hatte ihr Wandern ein Ende auf ewig. Während einer ganzen Minute kämpften Furcht, Zweifel und Verwilderung mit früheren Erinnerungen um den Sieg. Ihre Hände zitterten, und krampfhaft umklammerte sie Ruth's Gewand.

„Mutter! ... Mutter! ...“ lispelte das von so vielen Gemüthserschütterungen erschöpfte Opfer. „Ich will noch einmal beten .... ein böser Geist will mich fassen.“

Ruth fühlte, wie sie sich mit aller Gewalt an ihr festhielt, und hörte sie einige Worte des Gebets hervorathmen, worauf ihre Stimme verstummte und ihre Hände erschlafften. — Als die halbohnmächtige Mutter weggebracht war, schienen die Todten mit einem geheimnißvollen, gespenstischen, gegenseitigen Verständniß einander anzuschauen. Der Blick des Narragansett-Fürsten war fortwährend, wie in seinen blühendsten Stunden, stolz, unbeugsam und voller Trotz; während das Auge des Wesens, das so lange von ihm geliebt wurde, Verwirrung und Furcht, aber auch Hoffnung ausdrückte. Es folgte eine feierliche Stille; dann erhob sich abermals Sanftmuth's

Stimme im Walde, den allmächtigen Beherrscher des Himmels und der Erde bittend, daß seine Schickung den Ueberlebenden zur Heiligung gereichen möge.

Wunderbar sind die Veränderungen, welche auf diesem Festland in weniger als anderthalb Jahrhunderten hervorgebracht worden sind. Städte sind emporgestiegen, wo ehedem das üppige Waldgestrüpp den Boden bedeckte, und es ist viel Grund zur Vermuthung vorhanden, daß ein blühender Ort jetzt auf oder dicht bei dem Fleck stehe, wo Conanchet seinen Tod gefunden. Allein ungeachtet dieser allgemeinen Betriebsamkeit des Landes, ist das Thal dieser Legende noch bis zum heutigen Tage ziemlich unverändert geblieben. Der Weiler ist zum Dorf angewachsen; die Meiereien haben ein angebauteres Aussehen gewonnen; die Wohnungen sind geräumiger und etwas bequemer gemacht; die Zahl der Kirchen ist auf drei gestiegen; und längst verschwunden sind die befestigten Gebäude nebst allen andern Zeichen der Furcht vor Ueberfällen: aber immer noch ist der Ort abgelegen, wenig bekannt und trägt das deutliche Gepräge seiner ursprünglichen Waldnatur.

Ein Nachkomme des Marcus und der Martha ist in diesem Augenblicke Eigenthümer des Gutes, auf dem sich so viele der ergreifenden Vorfälle unserer ungekünstelten Erzählung zugetragen haben. Sogar das Gebäude, welches die zweite Wohnstelle seines Ahnherrn gewesen, steht noch zum Theil, obgleich durch Anbauten und Verbesserungen bedeutend verändert. Die Obstgärten, welche im Jahre 1675 jung und blühend waren, sind jetzt alt und absterbend. Die Bäume haben ihren Ruf wegen Vortrefflichkeit an jene mannigfaltigen Fruchtarten abgetreten, mit welchen der Boden und das Clima die Bewohner seitdem vertraut gemacht haben. Aber ihren Platz behaupten sie noch, weil man weiß, daß unter ihrem Schatten gewaltige Thaten geschehen sind, und das sittliche Interesse daher ihr Daseyn unverletzbar erhält.

Auch die Ruine des Blockhauses ist, freilich in sehr verfallenem und stets mehr verfallendem Zustande, noch immer zu sehen. An ihrem Fuß steht das letzte Wohnhaus der ganzen Familie Heathcote, deren Mitglieder nun schon seit zwei Jahrhunderten in jener Gegend lebten und starben. Die Gräber der später Gestorbenen sind an Marmorsteinen erkennbar; der Ruine näher indessen gibt es viele, deren halb vom Grase bedeckte Denkmäler aus dem gemeinen, grobkörnigen, einheimischen Sandstein gehauen sind.

Jemand, dem die Erinnerungen an längst dahingeschwundene Tage theuer sind, hatte vor einigen Jahren Veranlassung, den Fleck zu besuchen. Die Zeit der Geburt und des Todes ganzer Generationen aufzufinden, ward ihm leicht durch die leserliche Inschrift auf den sich mehr dem Blick entgegendrängenden Denkmälern Derer, die innerhalb der letzten hundert Jahre gestorben waren. Weiter zurück aber war die Nachforschung nicht ohne mühsame Schwierigkeiten; allein seinem Eifer gelang es, sie alle zu überwinden.

Jeder kleine Erdhügel, mit einer einzigen Ausnahme, hatte einen Stein, auf welchem eine, freilich sehr schwer zu entwirrende Inschrift stand. Ein nicht bezeichnetes Grab enthielt — so muthmaßte man wegen seiner Größe und Lage — die Gebeine Derjenigen, welche in der Nacht des großen Brandes fielen. Auf einem andern las man, in tiefen Buchstaben, den Namen des Puritaners. Er starb im Jahr 1680. Dicht daneben befand sich ein niedriger Stein; man entzifferte mit vieler Mühe das einzige darauf stehende Wort: „Unterwerfung.“ Ob das Datum 1680 oder 1690 war, ließ sich nicht mehr ermitteln. Dasselbe Geheimniß, welches einen so großen Theil des Lebens dieses Mannes bewölkt hatte, umhüllte seinen Tod. Außer dem, was aus diesen Blättern über seinen Namen, seine Familie und seinen Stand hervorgeht, hat nie Jemand ein Weiteres davon erfahren. Doch bewahrt die Familie der Heathcotes noch ein Parolebuch eines Corps Cavallerie, welches, der Ueberlieferung zufolge, in einem oder dem andern

Zusammenhang mit seinen Schicksalen gestanden haben soll. Dieser verwischten und unvollkommenen Urkunde ist das Bruchstück eines Tagebuchs beigefügt, welches Bezug auf Carl I. hat, von dem Tage seiner Verurtheilung an bis zu dem, wo er das Schaffot bestieg.

Content's Ueberreste ruhten neben denen seiner früh gestorbenen Kinder; es scheint, daß er im ersten Viertel des letzten Jahrhunderts noch gelebt habe. Vor einiger Zeit war noch ein Greis im Dorfe vorhanden, der sich erinnerte, ihn als einen weißlockigen Patriarchen, ehrwürdig durch seine Jahre, und hochgeachtet wegen seiner Demuth und Gerechtigkeit, gesehen zu haben. Er hatte beinahe, wo nicht völlig, ein halbes Jahrhundert als Wittwer gelebt. Diese niederschlagende Thatsache wurde hinlänglich durch das Datum auf dem Stein des nächsten Grabhügels bewiesen; die Inschrift lautete: „Das Grab Ruth's, Tochter von Georg Harding aus der Colonie in Massachusetts, und Frau des Capitäns Content Heathcote.“ Sie starb im Herbst des Jahres 1675, und zwar, wie der Stein weiter berichtet: „An einem gebrochenen Herzen, wegen irdischer Angelegenheiten, durch viel Familienunglück, obgleich mit einer, auf den neuen Bund gegründeten Hoffnung und im Glauben an den HErrn.“

Der Geistliche, welcher vor einigen Jahren dem Gottesdienste in der Hauptkirche des Ortes vorstand, und vielleicht in diesem Augenblicke noch vorsteht, heißt Lamm Sanftmuth. Zwar stammt er von Demjenigen ab, welcher zu der Periode unserer Legende Diener des Tempels war, allein Zeit und Zwischenheirathen haben den Namen, und glücklicherweise auch die dogmatische Auslegung dessen, was Christenpflicht sey, verändert. Als dieser würdige Knecht Gottes bemerkte, daß der aus einer andern Provinz Gebürtige ebenfalls von Religionsbekennern abstammte, die das gemeinschaftliche Vaterland verlassen hatten, um Gott auf die ihnen eigenthümliche Weise anzubeten, und daß der Zweck, welcher denselben nach dem Orte geführt, in Verbindung mit den Schicksalen

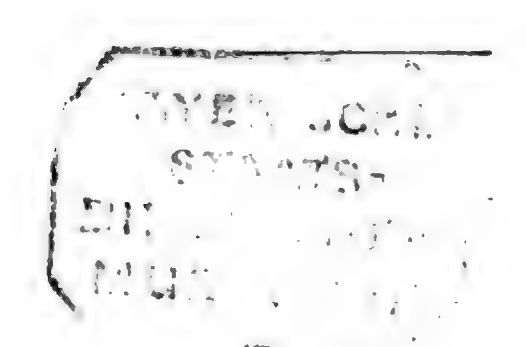
der ersten Bewohner des Thales stand, machte er sich ein Vergnügen daraus, dem Fremden in seinen Nachforschungen behülflich zu seyn. Die Familien der Dudley's und der Ring's waren sowohl im Dorfe als in dessen Umgebung zahlreich. Er führte ihn an eine Stelle, wo in der Mitte vieler mit diesen Namen bezeichneter Grabsteine sich ein älterer erhob, auf welchem diese Worte zu lesen waren: „Ich bin Nipset, ein Narraganset; nächsten Schneefall werde ich ein Krieger!" Ein Gerücht geht, daß der unglückliche Bruder der Glaube nach und nach zu den Gebräuchen des gesitteten Lebens zurückkehrte, jedoch häufig sich in der Einbildung an den verführerischen Freuden zu ergehen pflegte, die er einst in den freien Wäldern genossen hatte.

In ihrer Wanderung durch diese traurigen Ueberreste ehemaliger Scenen fragte der Fremde, wo Conanchet begraben liege? Der Geistliche war sogleich bereitwillig, den Ort zu zeigen. Das Grab befand sich auf dem Hügel, und war nur an einem Stein zu Häupten bemerkbar, den der Fremde bei seiner ersten Nachsuchung, wegen des üppigen Grases, übersehen hatte. Es waren nur die Worte zu lesen: „der Narraganset."

„Und dieser daneben?" fragte der Forscher. „Hier ist ja noch einer, den ich vorher nicht bemerkte."

Der Geistliche beugte sich zur Erde und säuberte das bescheidene Grabmal von dem darauf wuchernden Moose. Dann zeigte er auf eine, mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt gegrabene Zeile. Die Inschrift lautete einfach:

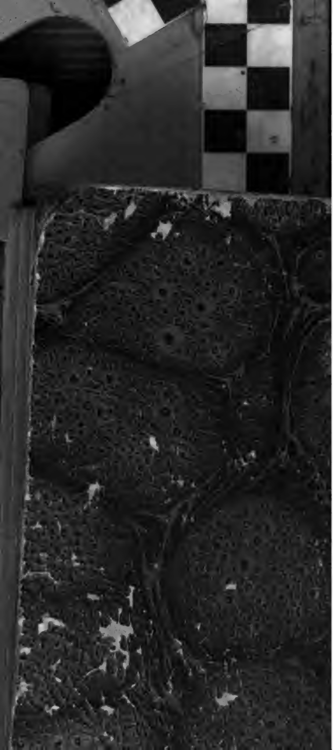
„Die Betrauerte des Thales."



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google